Orbis Biblicus et Orientalis 261

Eva Andrea Braun-Holzinger

Frühe Götterdarstellungen in Mesopotamien

Ihre Beziehungen im Spiegel der
der Literatur des
und seiner Umwelt

Academic Press Fribourg
Vandenhoeck & Ruprecht Göttingen

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.d-nb.de abrufbar.

Quellenhinweis für das Frontispiz :

J. Boese, Altmesopotamische Weihplatten. Eine sumerische Denkmalsgattung des 3. Jahrtausends v. Chr. (Untersuchungen zur Assyriologie und Vorderasiatischen Archäologie, 6), Berlin: W. de Gruyter, 1971, Taf. 18,1 N 9 (Detail).



Publiziert mit freundlicher Unterstützung der
Schweizerische Akademie
der Geistes- und Sozialwissenschaften

Gesamtkatalog auf Internet:
Academic Press Fribourg: www.paulusedition.ch
Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen: www.v-r.de

Text und Abbildungen wurden von den Herausgeberin
als formatierte PDF-Daten zur Verfügung gestellt.

ISBN: 978-3-7278-1744-1 (Academic Press Fribourg)
ISBN: 978-3-525-54385-6 (Vandenhoeck & Ruprecht)
ISSN: 1015-1850 (Orb. biblicus orient.)

INHALTSVERZEICHNIS

VORWORT

Ursprünglich war diese Untersuchung Teil eines größeren von der DFG geförderten Projekts zu mesopotamischen Götterdarstellungen des 3. und 2. Jt.s., dessen Ergebnisse in mehreren Artikeln publiziert wurden; das frühdynastische Material wurde allenfalls als Vorläufer der späteren Darstellungen herangezogen.
Bei der Behandlung der frühdynastischen Götter ergab sich sofort das Problem, nach den Anfängen der Götterdarstellungen zu fragen. Die Entstehung der Götterwelt, auch deren Verbildlichung, ist jedoch zunächst Forschungsgebiet für religionswissenschaftlich ausgerichtete Altorientalisten; allerdings rekurrieren diese gerade auch für frühe Epochen auf die Archäologie, wobei sie notgedrungen auf die Hilfe von Archäologen angewiesen sind.
Ikonographische Arbeiten erhalten ihren Wert durch eine möglichst umfassende Auswertung der ‚Bilder' der zu untersuchenden Epoche; selektives Heranziehen von Bildern muß notgedrungen zu Irrtümern führen.
Diese Arbeit versteht sich daher in erster Linie als Materialvorlage in einer versuchten inhaltlichen Ordnung, die aus den Bildern gewonnen wurde.
Die Kompilierung dieser Materialvorlage erwies sich jedoch als viel schwieriger als gedacht. Der Katalog umfaßt die Darstellungen mit anthropomorphen Wesen mit Hörnerkrone der frühdynastischen und der frühen Akkad-Zeit, weitere akkadzeitliche Glyptik wurde im Text mitherangezogen, um Interpretationsversuche zu erleichtern. Ob und wie Götter während der frühsumerischen und der älteren frühdynastischen Zeit dargestellt wurden, ist hingegen kaum zu ergründen. Es wurde aber versuchsweise das Bildmaterial auf diese Fragestellung hin untersucht und im Katalog berücksichtigt.
Für anregende Gespräche danke ich W. Sallaberger, H. Waetzoldt, K. V. Zand. Für die mühsame Arbeit des Korrekturlesens danke ich E. Fischer, die mich auch auf viele Ungereimtheiten aufmerksam machte; sicherlich habe ich bei der Eingabe ihrer Korrekturen wieder neue Fehler eingeflochten. Herrn Wicke danke ich für den Kampf mit dem im wahren Sinne des Wortes hinterhältigen Microsoft Office Word 2007 und für die Handhabung von Photoshop. Meinem Mann danke ich für seine Langmut während der letzten Monate, Monate des gemeinsamen Ruhestandes.
Besonderer Dank gilt den Herausgebern für die Aufnahme dieser Arbeit in die Reihe „Orbis Biblicus et Orientalis", insbesondere Christoph Uehlinger für seine die Fertigstellung des Manuskripts begleitende Anteilnahme.

I. EINFÜHRUNG

Der Beginn anthropomorpher Götterdarstellungen ist schwer zu bestimmen. Eindeutiges Merkmal, das anthropomorph dargestellte mesopotamische Götter von der späteren frühdynastischen bis zur neubabylonischen Zeit gegenüber Menschen auszeichnet, ist die Hörnerkrone, allerdings in jeweils sehr unterschiedlicher Ausprägung[1]. Ob jedoch anthropomorphen Wesen in älteren Bildszenen, in denen noch keine Hörnerkronen zu erwarten sind, ein göttlicher Charakter zugeschrieben wird, bleibt meist eine Frage der Interpretation.

Seit wann mit einer anthropomorphen Göttervorstellung in Mesopotamien zu rechnen ist, wird sich wohl kaum mit Sicherheit feststellen lassen. Daß spätestens in der späten Uruk-Zeit Götter anthropomorph gedacht wurden, läßt sich den Texten eindeutig entnehmen[2]: Die Götter werden mit Namen versehen, sind also als Personen gedacht; man baut ihnen ihr Haus, in dem sie residieren. Dort erhielten sie Opfergaben, sie wurden mit Nahrung und Tieren versehen[3]. Das Schriftzeichen, das sie benennt, wurde auch im Bild zur Kennzeichnung ihrer Tempel eingesetzt[4]. Da W. Sallaberger eine größere Abhandlung zur frühen Gottesvorstellung in Mesopotamien vorbereitet, soll auf diese Problematik hier nicht näher eingegangen werden.

Ebenso schwer zu bestimmen ist der Zeitpunkt, an dem erstmals mit anthropomorphen Kultstatuen zu rechnen ist. Unter Kultstatue verstehe ich hier das Bild der Gottheit, das den Mittelpunkt des Kultes bildet, vor dem die kultischen Handlungen vollzogen werden, da es die Gottheit selbst vertritt[5]. Diese Hauptkultbilder haben sich auf Grund ihrer Materialien nie erhalten. Texte des 1. Jt.s legen explizit dar, daß Kultstatuen von besonderen Handwerkern in speziellen Werkstätten[6] nach uralter Tradition aus ei-

---

1 Boehmer, Hörnerkrone, 431–434; Furlong, Divine Headdresses, passim; J. Asher-Greve, AfO 42/43, 1995/1996, 181–189. – Zur Kritik an L. Romano, Vicino Oriente 14, 2008, 41–57, s. unten VIII. 1.

2 So schon J. J. A. van Dijk, in: RlA 3 (1957–71) 533 f. s.v. Gott. Über eventuelle Vorstufen läßt sich allenfalls spekulieren, ebd. 534. – Auch Lambert, in: Sumerian Gods, 2, geht davon aus, daß “Sumerian gods were from the beginning of our knowledge mainly conceived anthropomorphically”. Ders., RHR 207, 1990, 123–125.

3 K. Szarzyńska, RA 87, 1993, 7–28; P. Steinkeller, Archaic City Seals and the Question of Early Babylonian Unity, in: T. A. Abusch (Hrsg.), Riches Hidden in Secret Places (2002) 249–257.

4 S. unten S. 8 f. Ab der Schicht Uruk IV ist die sog. Schilfstandarte in der besonderen Ausprägung, wie sie das Schriftzeichen für Inanna zeigt, mehrfach auf bildlichen Darstellungen als Kennzeichnung einer Architektur eingesetzt.

5 So auch Renger, Kultbild, 313; B. Gladigow, in: HrwG 4, 9 s.v. Kultbild. – Berlejung, Theologie der Bilder, 17 mit Anm. 90; S. 25.

6 Renger, Kultbild, 309 f.; Berlejung, Theologie der Bilder, 89–92; C. Walker/M. Dick, in: M. Dick (Hrsg.), Born in Heaven Made on Earth (1999) 114 f.; vgl. S. 58 zu frühen

nem hölzernen Kern – es war stets spezielles Holz – hergestellt und dann mit kostbaren Materialien – Metallen und Steinen – ausgeschmückt wurden[7]. Objekte dieser Machart überdauerten in Mesopotamien nur so lange sie als verehrungswürdiges Kultbild gepflegt wurden. Bei Erneuerungen wurden ihre kostbaren Auflagen wiederverwendet, bei Plünderungen verblieb keine Spur von ihnen an ihrem ursprünglichen Standort[8]. Das Edelmetall und die Steine der Götterstatuen zählten zur kostbaren Beute; der verbleibende Holzkern zerfiel[9]. Die zahlreichen Götterbilder aus Stein[10] oder Metall (zu denen aus frühdynastischer Zeit s.u.) waren sicherlich nicht Kultbilder im engeren Sinne; teils tragen sie Inschriften, die eindeutig gegen ihre Deutung als Kultstatuen sprechen[11], oder sie erfüllten spezielle Funktionen, wie die sog. Wassergöttin aus Mari[12] oder auch die Gründungsfiguren (s.u.), oder sie wurden auch als Fürbitterinnen in Tempeln nahe der Gottheit deponiert[13].

1. Exkurs zur Kultstatue

Trotz der gesicherten anthropomorphen Göttervorstellung spätestens zur frühsumerischen Zeit und einer reichlich belegten Götterdarstellung zumindest seit der jüngeren frühdynastischen Zeit – das Thema dieser Abhandlung – wird vielfach mit einem anthropomorphen Kultbild erst gegen Ende des 3. Jt.s gerechnet. Daher soll in diesem Exkurs kurz die Beleglage zum mesopotamischen Kultbild nach Texten und archäologischen Zeugnissen zusammengefaßt und kurz kommentiert werden. Den Forschungsstand von

---

Hinweisen auf *mīs pî*.

7 Renger, Kultbild, 309 f. 312 f. – Berlejung, Theologie der Bilder, 120–134.

8 Seidl, Kultbild, 315, weist auf einen Holzrest neben dem Cellapostament des seleukidischen Kultbaus in Eanna hin; M. van Ess/F. Pedde, Uruk. Kleinfunde 2. AUWE 7 (1992) 182 Nr. 1332.

9 So auch in Griechenland, vgl. die Literatur unter Anm. 41. 42.

10 Der Frauenkopf aus Stein aus Uruk (Becker, AUWE 6, 73. 77 Nr. 952) mit nicht mehr erhaltenen Ein- und Auflagen für Frisur und Augen aus anderem Material, ist wohl nicht als Kultstatue anzusprechen, da das Material des Gesichts dagegen spricht; die Fragmente eines Kopfes (ebd., 75 f. Nr. 940), die oft als Kultbild angesprochen wurden, sind von N. Wrede überzeugend zu einem Kopf des Typs ‚En/Priesterfürst' ergänzt worden: N. Wrede, in: U. Finkbeiner u.a. (Hrsg.), Beiträge zur Kulturgeschichte Vorderasiens. Festschrift für Rainer Michael Boehmer (1995) 677–689. – Braun-Holzinger, Weihgaben, 3 Anm. 19; S. 226 Anm. 672.

11 So auch Renger, Kultbild, 308; Braun-Holzinger, Weihgaben, 3.

12 Orthmann, PKG 14, Taf. 160b.

13 Kleine Metallfiguren des Typs Fürbitterin gehörten zur Gruppe der Schutzgottheiten, wie sie zahlreich in den Tempeln nahe dem Kultbild aufgestellt werden konnten (Braun-Holzinger, Figürliche Bronzen, 45–47); das kassitische Relief aus Uruk mit Darstellung einer Fürbitterin macht durch seine Inschrift deutlich, daß hier nicht das Bild der Gottheit, der geweiht wurde, gemeint ist (Inanna), sondern das der bei dieser Fürbittenden (Becker, AUWE 6, 57. 59 Nr. 791; Braun-Holzinger, Apotropaic Figures, 159).

1998 hat A. Berlejung in ihrer Abhandlung zum mesopotamischen Kultbild und der alttestamentlichen Bilderpolemik übersichtlich und auch mit kritischer Stellungnahme dargelegt[14].
Der von Archäologen – Spycket 1968[15] und Seidl 1982[16] – vertretenen Meinung, daß mit anthropomorphen Kultbildern erst im späten 3. oder gar erst zu Beginn des 2. Jt.s zu rechnen sei, also eine Entwicklung vom anikonischen zum anthropomorphen Kultbild stattfand, wird vielfach, gerade von Philologen, widersprochen[17].
Dies ist nun eine zentrale Frage des mesopotamischen Kults, und die sogenannte Entwicklung vom Symbol zum anthropomorphen Bild bleibt ein vielfach diskutiertes religionswissenschaftliches Problem. In Ermangelung erhaltener Kultstatuen kann man sich dem Problem über drei Wege nähern: 1. über die Texte – dies ist eigentlich die Aufgabe der Philologen; 2. über die Götterdarstellungen, vor allem in kultischen Szenen; 3. über die Architektur, das heißt die Voraussetzung im Tempel für die Aufstellung einer Kultstatue.

Die Kultstatue wird allgemein als Mittelpunkt des Kultes angesehen, zumindest seit man den Göttern Tempel baute und durch Rituale mit ihnen kommunizierte (vgl. Anm. 6). Für manche Religionswissenschaftler ist es

---

14 Literaturübersicht bei Berlejung, Theologie der Bilder, 14 Anm. 82; S. 35 f. vor allem Anm. 192. 193. (Entgegen Berlejung datierte Autorin in ihrem Vortrag nicht „das Aufkommen anthropomorpher Kultbilder auf die Mitte des 3. Jt.s“, sondern meint, daß sie zumindest seit diesem Zeitpunkt nachweisbar sind, wahrscheinlich jedoch schon zur frühsumerischen Zeit existierten).

15 Spycket, Les statues de culte, 99.

16 Seidl, Kultbild, 315, meint, daß frühdynastische Tempel „höchstens kleinen Kultbildern oder Kultsymbolen auf einem oberen Söckelchen Platz geboten haben“.

17 Rezension zu Spycket: G. Pettinato, BiOr 26, 1969, 212–216. – Gebhard Selz, ASJ 14, 1992, 246 mit Anm. 5; ders., in: Sumerian Gods, 168 mit Anm. 7. 8; W. Lambert, ebd., 2; ders., RHR 207, 1990, 124 f. – Anders jedoch weiterhin W. Hallo, in: W. W. Hallo u.a. (Hrsg.), Scripture in Context II (1983) 1–17. – Auch 1994 bei dem Symposion zu Sumerian Gods waren die Meinungen noch sehr unterschiedlich: Gebhard Selz und Autorin plädierten für Kultstatuen mindestens seit der frühdynastischen Zeit, Wilcke und Winter dagegen. – Neuerdings schreibt wiederum A. Zgoll, in: RlA 11 (2007) 324 s.v. Religion §2.1: „an den Schreibungen von Götternamen läßt sich eine fortschreitende Anthropomorphisierung beobachten“, unter Hinweis auf den Kommentar zu Götternamen von J. Bauer, in: Annäherungen 1 (1998) 497–500, der sich allerdings sehr vorsichtig ausdrückt: „Wann eine Metamorphose zu reiner Menschengestalt stattgefunden hat, läßt sich aus der Veränderung der Namensform nicht erschließen. Der geistige Akt war sicher längst erfolgt, bevor mit der Veränderung des Namens die vielleicht längst fällige Konsequenz gezogen wurde“. Zgoll, a.O., verweist auch auf Selz, in: Sumerian Gods, 168 Anm. 8, der jedoch von anthropomorphen Gottheiten ausgeht und die Verehrung von ‚Kultischen‘ Objekten nicht als Vorläufer ansieht. – Eine prägnante Zusammenfassung dieses Problems bei B. Alster, in: Y. Sefati u.a. (Hrsg.), An Experienced Scribe Who Neglects Nothing (FS Klein 2005) 16. – Gegen eine evolutionistische Theorie, die eine „ebenso logische wie historische Stufenfolge in der Entwicklung der Kultobjekte“ annimmt, wendet sich auch G. Baudy, in: HrwG 4, 19 f. s.v. Kultobjekte.

„die ortsfeste Kultstatue, die die dauernde Präsenz der Gottheit garantiert“[18].

Der tempelkultischen Verehrung und Pflege der Götter kommt stets große Bedeutung zu. Der postulierte Wandel von einem Kult mit anikonischem Kultmal zu einem Kult mit anthropomorphem Götterbild ist ja nun nicht einfach eine Frage nach einer Statue mehr oder weniger im Tempel. Ein so tiefgreifender Wechsel sollte sich doch im reichlichen Textmaterial, das sich auf Speisung und Bekleidung der Götter durch Opfer, auf Tempelinventar und auf Rituale bezieht, niederschlagen.

Zunächst zum Nachweis der Kultbilder über Texte; dies ist nicht unproblematisch, da bis zum frühen 2. Jt. auf Grund der Einheit von lebendiger Kultstatue und Gottheit das Wort Statue (alan/*ṣalmu*) möglichst vermieden wird[19]. Z.B. wird in Jahresnamen von der Herstellung und Einführung der Gottheit, nicht etwa der Statue der Gottheit, in den neuen Tempel berichtet[20]. In manchen Fällen läßt sich nicht entscheiden, ob bei der Herstellung einer Statue (alan) das Bild der Gottheit oder das Bild (z.B. des Herrschers) für die Gottheit gemeint ist[21]. Die frühesten Belege, bei denen alan ^{d}X als

---

18 B. Gladigow, Visible Religion 7, 1990, 104. 106; ders., in: HrwG 4, 13 s.v. Kultbild.

19 alan/*ṣalmu* bezeichnet jede Art anthropomorpher Darstellung, nicht nur die rundplastische, vgl. Braun-Holzinger, Weihgaben, 230 f.; hier wird jedoch beim Kultbild von Statuen ausgegangen, auch wenn dies eventuell nicht immer zutreffen muß. – Das Kultbild wird auch in Ebla nur mit dem Götternamen bezeichnet, so z.B. in MEE 12, zu Anfang der Texte 35. 36. 37 jeweils bei der Gottheit Kura, vgl. Lexeme (S. 652) s.v. sag.kù:babbar; MEE 2, Text 48 v. IV 2–4; vgl. dazu auch Waetzoldt, in: Gedenkschrift Cagni, 1136 f. 1139 f. 1143 f. – Bei den Belegen für an-dùl ^{d}X in den Ebla-Texten handelt es sich jedoch nicht um das Kultbild, sondern um Votivgaben (nì-ba) an die Götter. In den oben genannten Texten MEE 12, 35. 36. 37 werden weiterhin jeweils mehrere an-dùl als Gaben des Herrschers für unterschiedliche Gottheiten aufgeführt; es handelt sich um kostbare Statuen, eventuell des Herrschers, da ihre Köpfe und Gliedmaßen mit Edelmetall ausgestattet sind; vgl. Lexeme s.v. igi-UM šu DU. – Vgl. auch MEE 2, S. XXXVII–XXXIX zu Text 48, besonders V 2 und S. 18 Kommentar zu Text 1 v. VII 3–5 zu nì-^{d}mul als ex-voto. – Zur Bedeutung von an-dùl als Bildnisse von anthropomorphen Wesen in den Ebla-Texten vgl. Waetzoldt, in: Gedenkschrift Cagni, 1146. Ich danke H. Waetzoldt für den Hinweis auf die Bedeutung der Ebla-Texte im Hinblick auf dieses Problem. – Die Inschrift auf dem Felsrelief des Annubanini bezeichnet die Darstellungen des Herrschers und der Göttin jeweils als *ṣa-lam-šu* und *ṣa-lam* ^{d}INANNA, damit ist aber eindeutig nicht ein Kultbild, sondern eben nur eine Darstellung der Göttin gemeint: Frayne, RIME 4.18.1.

20 Die von Spycket, Les statues de culte, passim schon vorgelegte sehr gründliche Zusammenstellung der Belege konnte mittlerweile durch die handlichen Publikationen der Jahresnamen überprüft und erweitert werden: M. Sigrist, Isin Year Names. Institute of Archaeology Publications, Assyriological Series II (1988); ders., Larsa Year Names. Assyriological Series III (1990); M. J. Horsnell, The Year-Names of the First Dynasty of Babylon (1999).

21 So werden hier einige von Spycket angeführte Belege nicht als Kultbild, sondern als Bild für die Gottheit gewertet; bei folgenden Beispielen spricht auch das Material, meist Kupfer, seltener auch Gold oder Silber, gegen eine Kultstatue; Iddin-Dagan F5: mu ^{urudu}alan gu-la ^{d}nin-ì-si-in^{ki}-na mu-na-dím. – Išmedagan M: mu ^{urudu}alan ^{d}nin-urta mu-na-

Kultstatue aufgefaßt werden könnte, finden sich in den Jahresnamen 24 und 26 des Sumulael[22], weiterhin für das Jahr 17 des Hammurapi[23], in dem der Herrscher die Statue der Inanna von Elip erhöht hat, und in einem Jahresnamen des Zimrilim: Das Bild der Göttin Annunitum wurde hergestellt. Selbst für dieses Datum gibt es eine Variante, die lautet: Jahr, in dem Z. die Göttin Annunitum von Šeḫrum hergestellt hat[24]. Auch später werden Götterbilder meist nur mit dem Gottesnamen bezeichnet[25].

Für die früheren Epochen lassen sich Erwähnungen von Kultstatuen daher nur über den Zusammenhang erkennen:

In den Jahresnamen der Dritten Dynastie von Ur heißt es generell nicht, ‚hat die Gottheit X hergestellt', sondern ‚die Gottheit X wurde in ihren Tempel eingeführt'[26]. Auch hier muß es sich um ein konkretes Objekt handeln, denn ku_4 wird auch gebraucht für das Hereinbringen von Kultinven-

---

dím é-šu-me-$ša_4$ ^{urudu}éš-da maḫ mu-na-gub-ba-a, mit der Variante: mu ^{urudu}alan ^{d}nin-urta-ra mu-na-dím, die eindeutig nicht das Kultbild meinen kann. – Auch Enlil-bani G berichtet eindeutig von der Herstellung einer Goldstatue für die Gottheiten: alan kù-sig_{17} ^{d}nin-urta-ra mu-un-na-an-dím-dím-ma; ebenso Jahr H für Nanaja); im Jahr F sind sogar drei Kupferstatuen (für) Ninurta genannt. – Gungunum 26 nennt eine Silberstatue für Nanna; im Namen Gungunum 8B ist lediglich von einem Kupferbild die Rede, das in den Tempel des Sonnengottes gebracht wird. – Siniqišam 2B berichtet, daß für die Götter Numušda, Namraat und Lugal-apiak Statuen in die Stadt Kazallu gebracht wurden; Siniqišam 4B nennt 14 Kupferstatuen, die nach Nippur gebracht wurden, und 3 ^{giš}guza bára maḫ alan ^{d}Utu ^{d}Šè-ri_5-da kù-sig_{17} šu-du_7-a é ^{d}Utu-še eš é babbar-še i-ni-in-ku_4-re; auch bei dieser Vielzahl der Statuen wird es sich wohl nicht um Kultstatuen handeln.

22 Horsnell, Year-Names 2, 55 Nr. 38 Sl 24: mu alan *^{d}zar-pa-ni-tum* mu-un-na-dím-ma (Jahr, er stellte die Statue der Z. her); S. 56 f. mit Anm. 32 Nr. 40 Sl 26: mu alan ^{d}inanna *ù ^{d}na-na-a* mu-un-dím-ma (Jahr, er stellte die Statuen von I. und N. her); eventuell auch Nr. 49 Sl 35.

23 Horsnell, Year-Names 2, 124 f. Nr. 119 Ha 17: mu *ḫa-am-mu-ra-pí* lugal-e alan ^{d}inanna elip^{ki} sag an-šè mu-un-íl-la (Jahr, H. der König, hat die Statue der Inanna von Elip erhöht); sag an-šè íl kann sich nur auf eine Götterstatue beziehen. – Ob Ha 29: mu *ḫa-am-mu-ra-pí* lugal-e alan ^{d}ša-la mu-na-an-dím tatsächlich mit urudu vor alan zu ergänzen ist, bleibt fraglich, denn als Kultstatue wäre das Material Kupfer ungewöhnlich. – Ha 34. – Die Einführung von Göttern in den neuen Tempel ohne Erwähnung der Statue berichten Si 18, eventuell auch Ae 15(?) und Ae 16(?).

24 G. Dossin, in: A. Parrot (Hrsg.), Studia Mariana (1950) 57 Nr. 22: MU Z. ALAN *an-nu-ni-tim* BA.DÙ und MU. Z. *an-nu-ni-tam ša ši-iḫ-ri-im i-pu-uš*; D. Charpin/N. Ziegler, Mari et le Proche-Orient à l'époque amorrite. Florilegium marianum 5 (2002) 178 Anm. 54.

25 Berlejung, Theologie der Bilder, 64–66. – Vgl. auch den Jahresnamen Jasmaḫ-Adad c: MU ia-ás-ma-aḫ-^{d}IM ^{d}ne-iri_{11}-ra-gal *a-na é-šu i-ru-bu*. Auch die Bilder der göttlichen Flüsse werden nicht mit alan versehen: Ešnunna, Išar-ramašu c und Ibalpiel (II) f, zitiert nach cdli.ucla.edu/tools/yearnames/ 04.02.2012.

26 Sallaberger, in: Annäherungen 3, 141–143. 163. 168. 173; Frayne, RIME 3/2, jeweils den Inschriften der einzelnen Herrscher vorangestellt: Šulgi 9. 11. 14. 20. 36. – So meint Spycket, Les statues de culte, 68. 99, daß man zu dieser Zeit mit Kultstatuen rechnen sollte, zumal Götter auch in Prozessionen getragen wurden.

tar[27]; ob sich hinter Gottheit X eine anthropomorphe Statue oder ein Symbol verbirgt, läßt sich den Texten allerdings nicht entnehmen (s.u.).
Eindeutiger sind jedoch schon die Bauinschriften der frühdynastischen Herrscher von Lagaš. So schreibt Urnanše: U. hat den Tempel des Gottes X gebaut, er hat den Gott geboren[28]. Im frühdynastischen Textcorpus von Lagaš wird das Verb ‚tu – gebären' sonst nur noch für die Herstellung von menschlichen Votivstatuen benutzt, niemals für andere Votive[29]. Die oft in diesem Zusammenhang benutzte Übersetzung ‚tu – erschaffen'[30] ist also nicht präzise; alles deutet daraufhin, daß ‚tu' nur für anthropomorphe Bilder benutzt wird[31].
Auf ein weiteres Indiz für eine Kultstatue in frühdynastischer Zeit hat schon Gebhard Selz aufmerksam gemacht[32]: Uruinimgina wirft dem feindlichen Herrscher von Uruk, Lugalzagesi, vor, er habe das Edelmetall und Lapislazuli von der Göttin Amageštin hinweggenommen, und er habe in den Brunnen geworfen. Das ‚in den Brunnen werfen' kann sich nicht auf das kostbare Metall und den Stein beziehen – so etwas wirft man niemals in den Brunnen! Da die Stelle persönlich konstruiert wird – ^{d}ama-geštin-ta kù-za-gìn-na-ni – im Gegensatz zur zuvor erwähnten Plünderung der Tempel – kù-za-gìn-bi –, geht es nicht um den Tempelschatz, sondern um das zur Göttin selbst gehörende Metall, also die Auflagen ihrer Statue. Mit dem, was dann in den Brunnen geworfen wurde, kann nur gemeint sein, das was nach der Plünderung übrig blieb, der hölzerne Kern; ein Sakrileg sondergleichen!
2. Auch die Voraussetzungen, die Tempel für die Aufstellung von Kultbildern bieten, werden unterschiedlich beurteilt. Daß spätestens ab dem 2. Jt. das Kultbild in der Kultnische der Cella auf einem meist begehbaren Podest stand, ist unumstritten[33]. Für die frühsumerische Zeit schließt Seidl jedoch die Existenz von Kultbildern aus[34]. Auch für die frühdynastische Zeit rechnet Seidl allenfalls mit kleinen Kultbildern oder Kultsymbolen, da in den

27 Šulgi 2 oder 3 (Thron für Enlil); Gungunum 2. 8. 10. 14.
28 Steible, FAOS 5,1, Urn. 24. 25. 26. 34. 51; Berlejung, Theologie der Bilder, 81. – Walker/Dick, a.O. (Anm. 6), 117.
29 H. Behrens/H. Steible, Glossar zu den altsumerischen Bau- und Weihinschriften. FAOS 6 (1983) 132–134 s. v. tu.
30 Spycket, Les statues de culte, 37–40.
31 Braun-Holzinger, Weihgaben, 221. 223; Gebhard Selz, ASJ 14, 1992, 246 mit Anm. 6.
32 Gebhrd Selz, ASJ 14, 1992, 246 mit Anm. 11 zu Steible, FAOS 5,1, Ukg. 16.6.11.
33 Seidl, Kultbild, 315 f.; allerdings rechnet sie mit niedrigen Sockeln; vergleiche dagegen sehr anschaulich die Cella mit Kultnische und begehbarem Podest des altbabylonischen Gipar (Woolley, UE VII, Taf. 9b. 118; eventuell auch schon im Tempel des Urnamma?); vgl. auch Anm. 38 für den hohen Sockel auf der Urnamma-Stele.
34 Das große Podium, zu dem Treppen emporführen, in der Cella der frühsumerischen Tempel hält Seidl, Kultbild., 315, für ungeeignet für die Aufstellung von Kultbildern. Aber warum sollte auf dem Podest mit Stufen im Weißen Tempel nicht ein Kultbild gestanden haben? Denn über Stufen begehbar waren ja auch die späteren Podeste für Kultstatuen, z.B. im Gipar/Ningal-Tempel von Ur, vgl. Anm. 33.

Kulträumen „ungefähr tischhohe gestufte Podien standen“. Erst beim Tempeltyp, der vom Hofeingang her einen zentralen Durchblick auf die Kultnische erlaubt, soll ein größeres Kultbild sinnvolle Aufstellung finden[35]. Die Tradition vieler Tempel geht weit ins 3., teilweise bis ins späte 4. Jt. zurück. So stand z.B. im Sin-Tempel von Ḫafaği über zehn Bauzustände hinweg das Podest stets an gleicher Stelle, so daß von einer stets gleichen Benutzung ausgegangen werden kann. Gerade die begehbaren Podeste dieses Tempels in den frühsumerischen Schichten 1 und 2, auch noch am Übergang zur frühdynastischen Zeit Schicht 5 und weiterhin ähnlich dann in den frühdynastischen Schichten 6 und 7 bieten sich wie die der altbabylonischen Zeit für die Aufstellung von Kultobjekten an[36]. Es kann also seit der frühdynastischen, wohl auch schon der frühsumerischen Zeit mit Kultbildern gerechnet werden. Über deren Aussehen gibt die Architektur, das heißt die erhaltenen Podeste, keinen Anhaltspunkt, allenfalls über ihre Größe. Sowohl anthropomorphe Kultbilder wie auch Symbole können groß und klein gewesen sein. Die Architektur hilft also bei der Lösung des Problems nicht weiter, zeigt jedoch die Kontinuität der Verehrung eines Kultbildes auf Podest stets an der gleichen Stelle innerhalb der Cella.
3. Ob auf Darstellungen von Kultszenen, wie sie seit der jüngeren frühdynastischen Zeit belegt sind (s.u.), Götter wiedergegeben sind oder deren Statuen, läßt sich den Bildern meist nicht mit Sicherheit ablesen[37]. Die früheste gesicherte Darstellung eines Kultbildes findet sich auf der Urnamma-Stele. Auf deren Rückseite, auf der rituelle Handlungen anläßlich des Tem-

---

35 Dieser Durchblick existierte wahrscheinlich nie; einerseits war das Kultbild wohl „profanem Anblick entzogen“ (Renger, Kutbild, 313); andererseits stehen in vielen mesopotamischen Tempeln des späten 3. und des 2. Jt.s gerade vor dem Durchgang zur Cella Podien im Hof, die den Durchblick versperren: Heinrich, Tempel, Abb. 239 (Tell Asmar, Šusin-Tempel); Abb. 248. 250 (Ur, Gipar, Hof Ningal-Tempel [Woolley, UE VII, Taf. 7b. 9a]); Abb. 265. 266 (Ur, Ḫendursag-Kapelle [Woolley, UE VII, Taf. 51a] und Ram Chapel [Woolley, UE VII, Taf. 52b]); Abb. 255 (Tell Harmal); Isin, Gula-Tempel (B. Hrouda, Isin–Išān Baḥrīyāt II [1981] Taf. 3,2 und Plan 2). Auch in frühdynastischer Zeit gibt es schon Tempel, bei denen der Kultsockel in einer Achse mit dem Eingang liegt: Nippur, Inanna-Tempel VII (Heinrich, Tempel, Abb. 211; R. Zettler, The Ur III Temple of Inanna at Nippur. BBVO 11 [1992] 32 Abb. 7).

36 Delougaz, Pre-Sargonid Temples: Sin I Abb. 5; Sin II Abb. 10; Sin V Abb. 28. 29; Sin VI Abb. 37. 38 (S. 41 f. werden “projections” erwähnt, die auf Abb. 38 nicht mehr zu sehen sind); Sin VII Abb. 42, niedriger, aber begehbar; um größere Plattformen scheint es sich bei den ‚Altären‘ von Sin VIII und IX zu handeln, Abb. 46. 54. Die hohen Sockel in Q 42:32 von Sin IX (Abb. 56) und in R 42:18 von Sin X gehören nicht in die Hauptcella und dienten daher auch nicht als Sockel für das Kultbild.

37 Zu diesem Problem vgl. Berlejung, Theologie der Bilder, 38–42. – D. Collon, in: B. Groneberg/H. Spiekermann (Hrsg.), Die Welt der Götterbilder (2007) 57–84, beruft sich hauptsächlich auf akkadische Götterdarstellungen, für die sie als Vorbild Kultbilder vermutet. Das Beispiel der sog. Sonnentafel (ebd., 57–65) mit der Darstellung der Kultstatue des Sonnengottes zeigt hingegen einen Gott ohne jegliche Attribute – Ring und Stab kommen jeder Gottheit zu; es ist erstaunlich, daß für die Anfertigung dieser unspezifischen Kultstatue ein lang ersehntes Vorbild diente.

pelbaus oder der Tempeleinweihung gezeigt werden, wird eine thronende Gottheit auf einem hohen begehbaren Podest – sehr viel höher als die flachen Sockel der Götter der Vorderseite – von einem nackten Mann mit einem Wedel gereinigt[38]: Gereinigt wird doch wohl das Kultbild, nicht der Gott selbst[39]. Dies Beispiel zeigt, daß das Erkennen einer Kultstatue unter Umständen aus dem Zusammenhang möglich ist, denn ganz anders wird die Verehrung der Gottheit auf der anderen Seite der Stele gezeigt: Der Herrscher führt die Kulthandlung, die Libation, vor der nur leicht erhöht thronenden Gottheit durch[40]. Auch für die frühdynastische Zeit sprechen einige Bilder für die Verehrung eines anthropomorphen Kultbildes: Die Weihplatte aus Ur (*Relief 10)* zeigt einmal eine Libation vor einem Tempel und einmal vor einer thronenden Gottheit. Auch wenn hier im oberen Streifen nicht das Bild, sondern die Gottheit gemeint ist, sollte man sich nicht im Tempel darunter das Kultbild ähnlich vorstellen wie den oben dargestellten Gott, in seiner imposanten anthropomorphen Erscheinungsform?
S. dazu nochmals unten unter Kultszenen, bei denen stets eine anthropomorphe Gottheit verehrt wird.

2. Exkurs zu Kultsymbolen

Daß als Zentrum der kultischen Verehrung in den Tempeln zunächst ein Symbol diente, das erst allmählich durch ein anthropomorphes Kultbild ersetzt wurde, entspricht den Vorstellungen mancher Altertumskundler. So sind allerdings gerade im griechischen Bereich euhemeristische Aitiologien meist späte Erklärungen zum göttlichen Ursprung der ‚handgemachten' Götter oder auch Bemühungen, das Kultbild auf mögliche archaische Wurzeln zurückzuführen. Die sorgfältigen Untersuchungen von Donohue zu den Textquellen[41] und von Romano zu den archäologischen Belegen[42] haben dies deutlich gezeigt.

---

38 Canby, Ur-Nammu Stela, Nr. 29 Taf. 43.

39 Auf dem anderen Fragment einer Gottheit auf hohem Podest (ebd., Nr. 28a Taf. 38) wendet sich ein Mann von dieser Gottheit ab; auch hier muß es sich um eine Statue handeln. – Das akkadzeitliche Beispiel einer Götterstatue bei Seidl, Kultstatue, 317 Abb. 3 (Boehmer, EGAZ, Abb. 542), ist wohl eher eine kleine Statue einer Begleitgottheit oder gar eine Begleitgottheit an sich, wie sie in Kultszenen (Boehmer, EGAZ, Abb. 573) hinter der Gottheit in größerem Format erscheinen kann, oder auch z.B. bei Szenen mit dem Bootgott in kleinerem Format (Boehmer, EGAZ, Abb. 477. 478); den Sockel hält auch Seidl nicht für einen Beweis für eine Statue. – Rohn, Beschriftete Siegel, 76 Anm. 649 (Nr. 580) sieht hier ebenfalls zwei unterschiedliche Göttinnen.

40 Canby, Ur-Nammu Stela, Nr. 12 Taf. 25; Nr. 14 Taf. 31 (oberes und mittleres Register).

41 A. A. Donohue, Xoana and the Origins of Greek Sculpture (1988) 174, kommt zu dem Ergebnis, "The word xoanon does not demonstrate the existence of a group of primitive, ancient, wooden cult images". – Eine Zusammenstellung der Textquellen, jedoch ohne entsprechende Auswertung, bietet J. Papadopoulos, Xoana e sphyrelata (1980).

42 J. B. Romano, Early Greek Cult Images (1980/1994) 357–359, spricht sich dafür aus,

Eine solch evolutionistische Entwicklung entspricht einerseits keineswegs der schon frühsumerischen anthropomorphen Göttervorstellung und auch nicht den gesicherten anthropomorphen Götterdarstellungen ab der frühdynastischen Zeit, andererseits auch nicht dem Fehlen von Darstellungen entsprechender Symbole bis ans Ende des 3. Jt.s.
Für die frühsumerische Zeit wird oft mit Symbolen in Form der sogenannten Schilfstandarten gerechnet. Bei diesen Schilfstandarten, die Schriftzeichen von Götternamen entsprechen[43], handelt es sich ursprünglich um Architekturelemente, wie Heinrich nachgewiesen hat[44]. Sie werden differenziert und fanden so Eingang in das frühe Schriftsystem, werden aber teilweise auch weiterhin bildlich eingesetzt: MÙŠ für Inanna, NUN für Eridu und erweitert durch gal zum Gott Enki; URI_3 für Gottheit allgemein oder dann auch eventuell Standarte; TUR_3 für das gesamte Bauwerk, die Schilfhütte, vor allem für Vieh. Auf Darstellungen werden sie verdoppelt oder mehrfach an Architektur eingesetzt; sie ragen aus Hürden hervor[45] oder rahmen ein Gebäude ein[46]. Das Inanna-Zeichen findet sich nur auf Darstellungen aus Uruk[47]; auf der Uruk-Vase steht es verdoppelt hinter der ‚Göttin'(?) als Eingang zum Heiligtum, in dem die herbeigebrachten Opfergaben deponiert werden. Es kommt nie alleine in einer Position vor, die darauf hindeutet, daß es sich in Vertretung von Inanna um ein Kultsymbol handelt[48]. Es wird nicht ins 3. Jt. tradiert[49]. Nur die einfache Ringstandarte, die wohl allgemein für Gottheit stehen kann, rahmt weiterhin, im 3. und auch noch im 2. Jt., Tempelfassaden; sie wird auch in altbabylonischer Zeit noch von apotropäischen Figuren – sechslockiger Held und Stiermensch – gehalten[50]; noch im 1. Jt. wird sie mit ^{GI}urigallu bezeichnet, was auf ihren Ursprung aus der Schilfarchitektur hindeutet. Auch bei diesen Standarten handelt es sich nicht um Göttersymbole, sondern um Attribute der Wächterfiguren, die sie halten[51].

---

daß schon das geometrische Kultbild der Hera (aus Holz) anthropomorph war; S. 351–354 hält sie es für möglich, daß die sogenannten Xoana in anthropomorpher Form ihren Ursprung in der Späten Bronzezeit hatten.

43 K. Szarzyńska, JEOL 30, 1987–88, 3–21; dies., JCS 48, 1996, 1–15; Braun-Holzinger, Das Herrscherbild, 21 f.; A. Vacca, Vicino Oriente 14, 2008, 14, unterscheidet nicht zwischen dem Inanna-Zeichen und der einfachen Ringstandarte.

44 E. Heinrich, Bauwerke in der altsumerischen Bildkunst (1957) 30–33; Braun-Holzinger, Das Herrscherbild, 21–23.

45 Z.B. eine Steinschale aus Ḫafaği (Orthmann, PKG 14, Taf. 71b).

46 Siegel aus Tell Billa (Orthmann, PKG 14, Taf. 126d); zu weiteren Belegen vgl. Braun-Holzinger, Das Herrscherbild, 21 f.

47 Ausnahme: Frankfort, SCS, Nr. 854.

48 P. Steinkeller, in: J. Braun u.a. (Hrsg.), Written on Clay and Stone. Ancient Near Eastern Studies Presented to Krystyna Szarzyńska (1998) 89 f.

49 Braun-Holzinger, Das Herrscherbild, 21 f. mit Belegen.

50 Braun-Holzinger, Apotropaic Figures, 163–165.

51 Kürzlich dazu Sallaberger, AfO 51, 2005/2006, 61–74, mit Verweis auf B. Pongratz-Leisten u.a., BaM 23, 1992, 323–330, die schon ^{gi}urigallu als Schilfstandarte von

Auch auf frühdynastischen Darstellungen sind Göttersymbole – bis auf wenige Ausnahmen – nicht zu finden. Eine Differenzierung der Götterbilder durch Attribute, die mit ihrer Gestalt eng verbunden sind, findet erst am Übergang zur Akkad-Zeit statt (s.u.). Meist sind es diese Attribute, die später als Symbol – losgelöst vom Götterbild – die Gottheit vertreten[52].
Viele dieser Objekte entwickelten sich erst im Laufe der Jahrhunderte. So ist z.B. der Blitz des Wettergottes nicht vor der altbabylonischen Zeit belegt[53], das Begleittier, der Löwendrache, erstmals in der Akkad-Zeit. Das wassersprudelnde Gefäß avanciert nie vom Attribut zum Symbol des Gottes Ea, der Ziegenfisch hingegen wird erst in neusumerischer Zeit erfunden. Überzeugend hat Wiggermann dargelegt, wie unterschiedlich die Genese dieser Symbole und auch der Begleittiere der Gottheiten ist[54].
Verehrungsszenen finden stets vor der anthropomorphen Gottheit statt. Bei der Darstellung auf der Weihkeule des Barakib[55] für das Leben des Enannatum für Ningirsu wird zwar der Löwenadler des Ningirsu sehr groß ins Bild gebracht; die drei Männer scheinen auf ihn zuzuschreiten (s. dazu Anm. 377 und S. 154). Um eine Libation vor dem Symbol in Vertretung des Ningirsu handelt es sich jedoch nicht, denn der Mann mit Libationskanne steht hinter dem Herrscher, wie stets dessen Mundschenk; er ist nicht beim Akt der Libation wiedergegeben, es fehlt das Objekt, in das oder über das libiert wird; ein Libierender müßte direkt vor der Gottheit stehen. Bei einer frühdynastischen Darstellung aus der Provinz Lagaš erwartet man zudem auch einen unbekleideten Libierenden (s.u.). So ist die Szene den Familienreliefs des Urnanše[56] vergleichbar. Auch auf der Weihplatte des Dudu[57] sind der Löwenadler und die menschliche Figur nicht aufeinander bezogen.
Kleine astrale ‚Symbole' sind am oberen Bildrand in die unterschiedlichsten Szenen der frühdynastischen Glyptik eingestreut, häufig z.B. in Zusammenhang mit dem sog. Bootgott (s. dazu unten), aber auch im Tierkampf. Nie werden sie jedoch prominent in das Bild einer Kultszene mit Adoration, Libation oder Opfer gesetzt, sie ersetzen nie die anthropomorphen Gottheiten. Sie sind auch in späteren Epochen überaus zahlreich am oberen Rand der Siegel, also über der Szene schwebend, wiedergegeben; jedoch ist dies eine Position, die Göttersymbole in Vertretung der Gottheit

---

^{d}urigallu als Götterstandarte unterschied. Bei ^{gi}urigallu des Fisch-Apkallu (Sallaberger, ebd., 66) muß es sich um eine Standarte handeln, ein Palmettenbaum ist hier auszuschließen.

52 Seidl, in: RlA 3 (1957–1971) 484–490 s.v. Göttersymbole und -attribute A I.

53 A. Abou Assaf, BaM 14, 1983, 56; allerdings leitet er das altbabylonische Blitzbündel von den Objekten her, die die nackte Begleiterin des Wettergottes auf akkadischen Siegeln hält.

54 Wiggermann, Mischwesen, 225 f.; ders., Mesopotamian Protective Spirits, 184.

55 Orthmann, PKG 14, Taf. 86.

56 Ebd., Taf. 85.

57 Orthmann, PKG 14, Taf. 88.

später niemals einnehmen. Rohn hat die Darstellungen des Šamaš-Zeichens auf frühdynastischen und akkadischen Siegeln zusammengestellt und ausgewertet. Eine Verbindung dieses Zeichens, das in sehr unterschiedlichen, teilweise recht abstrahierten Ausprägungen vorkommt, zum jeweiligen Siegelthema ließ sich nicht feststellen, es wird niemals in die Szenen eingebunden[58].
Auffallend erscheint auf dem Siegel mit Nennung des Mesanepadda aus Ur eine große Mondsichel mit eingeschriebenem Stern in der Legende[59]. Auch die Mondsichelstandarte ist vereinzelt belegt, sie kann z.B. neben einer Tierkampfgruppe stehen[60]; auf akkadischen Siegeln aus Ur wird die Mondstandarte oder auch eine übergroße Mondsichel ins Bild gebracht[61]. Erst akkadzeitliche Siegel zeigen ausnahmsweise einen Gott mit einer Mondsichelstandarte, bei der es sich dann jedoch um ein Attribut und nicht um ein den Gott vertretendes Symbol handelt[62] (s. auch S. 151).
Andere ‚Füllmotive', die man als Symbole bezeichnen könnte, fehlen auf frühdynastischen Siegeln weitgehend, mit Ausnahme mancher Tiere wie Skorpion (vgl. S. 119), Vogel und Schlange[63].

3. Zur Identifikation von Göttern

Die Ikonographie der einzelnen Götter verändert sich im Laufe der Jahrtausende. Die hier zu besprechenden frühdynastischen Götterdarstellungen entziehen sich noch weitgehend einer Benennung (s. dazu VIII.2). Die Glyptik der Akkad-Zeit gibt dann jedoch eine besondere Vielfalt an Göttern wieder, die sich nun auch durch ihre Kleidung meist deutlich von den Menschen abheben; viele Bildtypen sind auf Grund ihrer deutbaren Attribute oder auch Begleittiere klar benennbar (Šamaš, Ea, Ištar); bei manchen, z.B. den kriegerischen und auch den vegetativen, Gottheiten ist nur der Aspekt

---

58 Rohn, Beschriftete Siegel, 135–148; vgl. auch die Übersicht bei Boehmer, EGAZ, 84–86; die bisher frühesten Belege sind ein jüngerfrühdynastisches Siegel aus Fara (Moortgat, VR, Nr. 104; Heinrich, Fara, Taf. 56i), eines aus Ur (Legrain, UE X, Nr. 140) und ein etwas späteres aus dem Kunsthandel (Moortgat, VR, Nr. 115).

59 Woolley, UE II, Taf. 191,214. Rohn, Beschriftete Siegel, Nr. 60; S. 193 zum Problem des Zusatzes ‚dam nu-gig' zum PN.

60 Braun-Holzinger, ZA 83, 1993, 120 Anm. 4: Legrain, Philadelphia, Nr. 68; ders., UE X, Nr. 96. 144; C. H. Gordon, Iraq 6, 1939, Taf. 2,3; Buchanan, Yale, Nr. 338.

61 Woolley, UE II, Taf. 216,390 Personenreihe, dazwischen Mondsichelstandarte; Taf. 211,282 Adorantin vor thronender Gottheit, vor ihr auffallend große Mondsichel; Taf. 208,222 Mondsichel über Šamaš-Zeichen neben Tierkampf; Taf. 206,187 Mondsichelstandarte als Szenentrenner.

62 Braun-Holzinger, ZA 83, 1993, 122 Nr. 4 und 5.

63 Zu vereinzelt eingefügten Dolchen vgl. z.B. Martin, Fara, Nr. 260. 273. 311 und weitere, die innerhalb dieser Tierkampfgruppen jedoch wohl nur das Kampfmotiv unterstreichen, so wie auf diesen Siegeln auch zwischen den Tieren zusätzlich Tierprotomen eingefügt sind.

erkennbar; oft fehlen jegliche Attribute und somit jede Möglichkeit einer Benennung, es sei denn der Bildkontext oder eine Siegellegende, die den Besitzer im Verhältnis zu einer bestimmten Gottheit ausweist, seien aussagekräftig[64]. Diese Problematik besteht auch während der neusumerischen[65] und altbabylonischen[66] Zeit. Besonders schwierig sind dann Identifikationen von Göttern in mittel-assyrischer/babylonischer[67] und auch in neuassyrischer[68] Zeit.
Trotz dieser schlechten Beleglage soll hier nun der Versuch unternommen werden, die Genese des Götterbildes mit Hörnerkrone, wie es in mythischen und kultischen Darstellungen ab der frühdynastischen Zeit dann durchgehend belegt ist, zu verfolgen. Falls sich feststellen läßt, in welchem Kontext dies Götterbild erstmals auftaucht, könnte man auch dem Rätsel der Bedeutung dieser Hörnerkrone näher kommen.

4. Das Untersuchungsmaterial der frühdynastischen Zeit

Götterdarstellungen sind während der frühdynastischen und der frühen Akkad-Zeit in folgenden Bildgattungen zu erwarten: Einerseits gibt es – abgesehen von den nicht erhaltenen Kultstatuen – kleine Statuetten von Göttern, die meist als schützende oder auch Wohlergehen spendende Figuren anzusprechen sind; zu diesen zählen auch die nur halbanthropomorphen Gründungsfiguren. Stelen mit unterschiedlichen Themen, die Götter betreffen, wurden als Weihgaben in den Tempeln aufgestellt und zeigen meist die Gottheit des Tempels. Das gleiche gilt weitgehend auch für die Weihplatten, die als Bauteil in Zusammenhang mit der Tür meist Bauinschriften tragen und, wenn sie Götter zeigen, wohl auch die in der Inschrift genannten oder zumindest in diesem Tempel untergebrachten wiedergeben. Auch der Dekor der Reliefgefäße war vornehmlich auf die Gottheit, der die Weihung galt, ausgerichtet[69]. Bei den Einlageplättchen ist der ursprüngliche Zusammenhang kaum zu erschließen, denn es haben sich keine zusammengehörigen Plättchen mit Kultszenen oder mythischen Szenen, die Götter

64 Rohn, Beschriftete Siegel, 212–222. – Zum Versuch, Szenen mit landwirtschaftlichen Motiven zu deuten, gerade auch im Hinblick auf die Siegelbesitzer, s.u. S. 136.
65 Collon, WACS II, 130–132, differenziert daher in ihrer Übersicht nicht nach Attributen und Begleittieren; erkennbar sind lediglich Ea (Nr. 439. 440), der Wettergott (364?), eventuell Šara (433) und weitere kriegerische Götter (467? 470–472); nur die Abrollungen aus Tello sind eindeutiger, vgl. z.B. C. Fischer, BaM 28, 1997, 116–130; Braun-Holzinger, in: RlA 9 (2001) 523 s.v. Ninurta/Ningirsu B.
66 Braun-Holzinger, BaM 27, 1996, 240–247.
67 Seidl, Kudurru-Reliefs, 194–197. – Matthews, Principles, 83 f. – M. Herles, Götterdarstellungen Mesopotamiens in der 2. Hälfte des 2. Jahrtausends v. Chr. AOAT 329 (2006) 53. 95. 212–269; allerdings sind es vor allem die Symbole, die sich identifizieren lassen!
68 Collon, WACS V, 79–153, besonders S. 130.
69 Braun-Holzinger, Weihgaben, 111.

zeigen, erhalten. Die Plättchen aus Ur (*Relief 16*) und Nippur (*Relief 14*) lassen sich am ehesten zu Kultszenen ergänzen, die dann ein kostbares Gerät des Tempelinventars schmückten.

Ausgangspunkt für diese Untersuchung ist die Zusammenstellung der frühesten Bildbelege mit Hörnerkrone, wie sie erstmals von Boehmer vorgenommen [70] und auf etwas breiterer Materialbasis von Furlong 1987 [71] wiederholt wurde, die hier aber nochmals kritisch überprüft werden soll[72]. Die Abhandlung zur frühdynastischen Hörnerkrone von Romano basiert hingegen auf einem äußerst eingeschränkten Bildmaterial, so daß ihre Schlußfolgerungen nicht überzeugen können[73].
Der früheste datierte Beleg einer Hörnerkrone in plastischer Ausführung ist der Typ des Gründungsnagels bei Enannatum I. (Anm. 108) *Taf. 4a.*
Die frühesten datierten Belege einer thronenden Gottheit mit Hörnerkrone in Relief sind die beiden Stelen des Urnanše aus Ur (*Relief 2*) und al-Hibba (*Relief 1*). Eine Sonderstellung nimmt die Geierstele (*Relief 3*) mit ihrer göttlichen Szene ein. Weihplatten, die allerdings meist nicht datiert sind, zeigen dann unterschiedliche Kultszenen mit durch Hörner gekennzeichneten Göttern, wie vereinzelt auch Reliefgefäße, weitere kleinere Stelen, Relieffragmente und Einlageplättchen.
Wann die Hörnerkrone erstmals in der Glyptik auftaucht, ist schwer zu bestimmen. Einerseits ist die Chronologie der frühdynastischen Glyptik nach wie vor umstritten[74], andererseits sind viele der Abrollungen und leider auch der Siegel nur in sehr ungenauen Umzeichnungen publiziert[75], so daß nicht immer klar zu erkennen ist, ob Hörner angegeben sind oder ob es sich um eine zipflige Frisur oder Kopfbedeckung handelt; auch flache Kappen erscheinen in Umzeichnungen oft als Hörner mißverstanden. Aber gerade an den Siegeln sollte sich auf Grund ihrer großen Anzahl ablesen lassen, wie es zur Hörnerkrone kam und wie sich diese als Göttermerkmal durchsetzte.

---

70 Boehmer, Hörnerkrone, 273–291.
71 Furlong, Divine Headdresses. Ihre thematische Einteilung wird nicht übernommen, da sie der inhaltlichen Aussage der Darstellungen nicht gerecht wird.
72 Zur Kritik an Furlong s. Boehmer, ZA 79, 1989, 278 f.: Typ A wird entgegen Furlong nicht von Gottheiten höheren Ranges getragen; eine Vergöttlichung Sterblicher lehnt er ebenfalls ab!
73 L. Romano, Vicino Oriente 14, 2008, 41–57; zu eingehender Kritik zu ihren Ausführungen vgl. VIII.1 und zum Bootgott Anm.602.
74 Die neuste Zusammenstellung der unterschiedlichen Datierungsansätze für die frühdynastische Glyptik findet sich bei Rohn, Beschriftete Siegel, 3–7. – Die Problematik der chronologischen Gliederung der frühdynastischen Zeit ist von Marchetti sehr kritisch dargelegt worden: Marchetti, La statuaria, passim, vor allem auch für das Diyala-Gebiet S. 19–48.
75 So wird hier niemals, wenn es sich umgehen läßt, auf die Umzeichnungen in Amiet, Glyptique archaique, verwiesen, da diese ganz besonders verfälscht sind (vgl. auch Boehmer, Hörnerkrone, 279 Anm. 23).

Bei der folgenden Untersuchung der Glyptik werden zunächst Kultszenen, das heißt Aktionen der Menschen vor Göttern – im Ausnahmefall auch vor Altären oder Tempeln –, zusammengestellt, wie sie teilweise auch auf den Reliefs in oft deutlicherer Ausführung zu sehen sind; weiterhin eventuell ‚mythisch' zu deutende Szenen; auf die Problematik des Begriffs ‚mythische' Szenen wird unten eingegangen. Siegelszenen mit dem Gottschiff, der sog. Ziqqurat und Motiven der Landwirtschaft werden im Zusammenhang behandelt, da ihr Bildrepertoire sich teilweise überschneidet.
Ob die hier aufgeführten gehörnten Figuren Vorläufer haben, die ohne Hörnerkrone dargestellt wurden, muß für jedes Thema oder jede Figurengruppe getrennt untersucht werden. Ebenso ist zu klären, ob die anthropomorphen Festteilnehmer ohne Hörnerkrone der sog. Symposionszenen stets als Menschen zu bezeichnen sind[76]. Daß es sich bei den Dämonen oder sog. Helden, die im Tierkampf eingreifen, um Götter handelt, ist wohl nur im Ausnahmefall anzunehmen, muß jedoch in diesem Zusammenhang noch untersucht werden. Auf Götterkämpfe, wie sie während der Akkad-Zeit besonders beliebt, auf frühdynastischen Siegeln jedoch nur mit wenigen untypischen Exemplaren vertreten sind, wird ebenfalls kurz eingegangen.

5. Zu den Fundorten

Auf Grund der Überlieferungslage kommt die überwiegende Zahl der hier behandelten Belege – abgesehen von den Rollsiegeln – aus der Provinz Lagaš: aus Tello aus dem Ningirsu-Tempel die Geierstele (***Relief 3***) und Weihplatten (***Relief 5. 6***); aus al-Hibba die Stele aus dem Inanna-Tempel (***Relief 1***); weiterhin die verschleppte Stele des Urnanše aus Ur (***Relief 2***) und wohl auch das Gefäßfragment aus dem Kunsthandel (***Relief 4***). Frühdynastische Gründungsfiguren, die Nagel und anthropomorphen Oberkörper verbinden, sind nur von hier bekannt; in Nippur, Uruk, Adab und Mari wurden bisher nur Nägel mit unterschiedlichen Bügeln gefunden[77]. Die Gründungsbeigaben aus Tello gehörten wohl alle zum Tempelinventar des Ningirsu, auch die frühen ohne Inschrift, die aus al-Hibba zum Heiligtum der Inanna (vgl. II. Gründungsfiguren).
Da in Ur bisher kein Tempel der frühdynastischen Zeit freigelegt wurde, kommen alle frühdynastisch zu datierenden Funde an Tempelinventar aus späteren Schichten, mit Ausnahme der Einlageplättchen (***Relief 15. 16***). Bei der Weihplatte (***Relief 10***) ist eine Tradierung im Gipar zu vermuten (vgl. S. 151); bei der Stele des Urnanše handelt es sich wie bei der Statue des

---

[76] Zu frühdynastischen Belegen der Hörnerkrone auf Trinkszenen vgl. Selz, Bankettszene, 445 Anm. 6; bei Nr. 383 vermutet sie Überarbeitung; ausführlicher dazu s.u. zu Gottheiten bei Bankettszenen, V.7.
[77] R. Ellis, Foundation Deposits in Ancient Mesopotamia (1968) 46–57.

Enmetena um Verschleppungen wohl in neubabylonischer Zeit[78]. Zu der Gründungstafel des Aanepadda aus dem Ninḫursag-Tempel aus Tall al-Ubaid wurde der zu vermutende zugehörige Nagel nicht gefunden[79], daher bleibt es unklar, welche Form die Gründungsnägel der Herrscher der Ersten Dynastie von Ur hatten; das aus dem Tempel der Ninḫursag gerettete Inventar zeigt keine bildlichen Darstellungen mit Göttern.

In Nippur sind zwar im Bereich des Ekur zahlreiche frühdynastische, teilweise auch beschriftete, Weihgaben gefunden worden, allerdings ebenfalls keine mit Götterdarstellungen. Die Fundlage der geritzten Weihplatten (*Relief 7–9*) ist nicht mit Architekturresten in Verbindung zu bringen (s. Katalog). Aus den frühdynastischen Schichten des Inanna-Tempels sind keine entsprechenden Darstellungen erhalten, das Einlageplättchen (*Relief 14*) stammt aus der Verfüllung der parthischen Tempelplattform, eine Zugehörigkeit zum frühdynastischen Inanna-Tempel ist nur zu vermuten.

Während in Uruk zahlreiche Funde aus frühsumerischer Zeit aus Eanna auf Inanna hindeuten (s.o.), sind aus frühdynastischer Zeit lediglich einige Siegelabrollungen (*Siegel 9. 10*) und eine fragmentarische Weihplatte mit Kultszenen überliefert (*Relief 11*).

Auch für das frühdynastische Kiš fehlen bisher Tempel; lediglich der Fund von Fragmenten von Weihplatten (ohne Götterdarstellungen) deutet auf ein frühdynastisches Heiligtum hin[80]. Das Weihplattenfragment (*Relief 13*) vom Tell Ingharra Trench B wurde ohne architektonischen Zusammenhang gefunden, auch der Fund der kleinen weiblichen Figur im Falbelgewand aus dem Red Stratum (vgl. Anm. 153) läßt sich keinem Gebäude mehr zuordnen.

Von den zahlreichen Weihplatten aus dem Diyala-Gebiet zeigt lediglich eine eventuell überarbeitete den Rest einer Kultszene (*Relief 12*). Die anthropomorphen nackten Kupferstatuetten aus Tell Agrab (*Taf. 5*) werden als mögliche Vorläufer von Schutzgottheiten hier mit behandelt, ebenso die entsprechenden Ständerfiguren aus Ḫafaği (*Taf. 6a*) und Tell Agule und die aus Stein aus Tell Asmar (s.u. S. 28 f.).

Aus Mari mit seinen frühdynastischen Tempeln mit reichem Inventar fehlen bisher Darstellungen mit Göttern (*Relief 17a* zeigt keine Hörnerkrone!)[81]; die Kupferstatuette (Anm. 143, *Taf. 6b*) aus dem Hortfund aus dem Palastheiligtum ist bisher die einzige plastische Figur der frühdynastischen Zeit mit Hörnern, abgesehen von den nur halbanthropomorphen Gründungsfiguren.

---

78 Braun-Holzinger, ASJ 19, 1997, 3 f. 13 Nr. 12 und 14.

79 Frayne, RIME 1.13.6.3.

80 Siehe dazu zusammenfassend Marchetti, La statuaria, 100 mit Anmerkungen 267. 268.

81 In dem neu ergrabenen frühdynastischen Tempel des LUGAL-DINGIR-KALAM sind zwar beschriftete Weihstatuetten gefunden worden, jedoch keine Reliefs oder Siegel mit Götterdarstellungen, mündl. Mitteilung von Camille Lecompte.

Auch für die Siegel ist die Überlieferungslage sehr heterogen, zumal Götterdarstellungen vermehrt erst gegen Ende der Periode belegt sind, für die z.B. die Schichten der Diyala-Grabungen und auch Fara[82] nur noch wenig Material liefern. Nur in Ur sind neben Originalsiegeln – mit Tierkampf und Bankett – auch zahlreiche Abrollungen erhalten, die jedoch wiederum ganz andere Themen zeigen. Aus anderen südmesopotamischen Fundorten, wie Tello und Nippur, sind bisher nur wenige Siegel und Abrollungen erhalten, so daß eine Bewertung, wie sich die Siegelthemen eventuell auf die einzelnen Orte verteilen, nur mit größter Vorsicht vorgenommen werden kann (s.u. zum Bootgott S. 121 f.).

6. Kleidung, Haartracht, Attribute, Throne

Die Kleidung der Götter entspricht zunächst weitgehend der der Menschen, in ihrer Drapierung und auch in der Stoffwiedergabe. Gegen Ende der frühdynastischen Zeit zeigt sich jedoch das Bemühen, die Götterkleidung deutlich von der menschlichen abzusetzen; sie folgt nun nicht mehr der jeweiligen Mode, sondern behält archaische Formen bei.

Die Kleidung der Göttinnen ist entweder der übliche Frauenmantel, der die rechte Schulter frei läßt (*Relief 1. 2. 6. 9. 11. 14. 15*), das Cape, das beide Schultern gleichmäßig bedeckt (*Relief 5*; bei Priesterinnen *Relief 10* oben)[83] oder die merkwürdige Variante dieses Capes, die zwar die rechte Schulter verhüllt, jedoch wie ein Scheinärmel (geraffte Stoffpartie?) Teil des rechten Oberarms und den Unterarm sehen läßt (*Relief 4* und bei Priesterin *Relief 10* unten). Es ist anzunehmen, daß unter dem Cape der einfache Mantel getragen wurde, wie Statuetten von Beterinnen aus Mari und Assur nahe legen[84]. Diese Capes werden auch von besonders hervorgehobenen Frauen getragen, bei denen es sich am ehesten um Priesterinnen handelt, da sie das später bei Priesterinnen übliche breite Haarband und auch die Frisuren der Göttinnen tragen[85]. Aus diesem Cape entsteht dann während der Akkad-Zeit das Gewand der Göttinnen (und Priesterinnen), das den Oberkörper völlig einhüllt; wie beim Cape kann der Stoff bei erhobenem Arm weit hinaufrutschen, so daß wiederum der Ärmeleffekt entsteht[86]. Vertikalsäume sind bei den späteren Varianten mit Falbelstoff nicht mehr zu erkennen.
Die Haartracht der Göttinnen ist während der frühdynastischen Zeit stets das lang auf den Rücken und in zwei Locken über die Schultern nach vorne

82 Martin, Fara, 80.
83 E. Strommenger, APA 2, 1971, 45: 8. Schultergewand; S. 44: 7. Cape.
84 Parrot, MAM I, Taf. 36. 37. 40; ders., MAM III, Taf. 48; Bär, WVDOG 105, Taf. 17–19.
85 Braun-Holzinger, Das Herrscherbild, 55. 87. 110. – Suter, High Priestesses, 331–333.
86 Vgl. z.B. eine Weihplatte aus dem Kunsthandel (Orthmann, PKG 14, Taf. 117b; Strommenger, APA 2, 1971, 52 f. Abb. 40).

auf die Brust fallende Haar; bei der en face-Ansicht sieht man die eigentlich den Rücken bedeckenden Haare entlang den Schultern herabfallen. Nur der Göttin aus al-Hibba (*Relief 1*) fehlen die Seitenlocken. Gerade auf dieser Stele tragen jedoch die beiden Frauen – Gemahlin und Tochter des Urnanše – die lange nach vorne fallenden Locken und unterscheiden sich somit deutlich von der Göttin. Dies Beispiel zeigt, daß sich erst während dieser Zeit verbindliche Darstellungsweisen für Götter etablieren, die dann lange Zeit weiter tradiert werden. Frauen tragen in der älteren frühdynastischen Zeit meist den breiten Haarknoten, seltener das lang auf den Rücken herabfallende Haar[87]. Auch in der jüngeren frühdynastischen Zeit ist diese Langhaarfrisur selten; nur zu Priesterinnen mit dem breiten Haarband gehört die göttliche Frisur: langes Haar mit den langen Schulterlocken (s.u. zu der Weihplatte aus Ur, *Relief 10*). Ob die lang auf den Rücken fallenden Haare – ohne Seitenlocken –, verbunden mit Haarband, bei vereinzelten Statuetten auf einen besonderen Status der Frauen hinweisen, muß offen bleiben, da alle Darstellungen nicht beschriftet sind [88]. Für Tello hat Asher-Greve eine lokale Variante festgestellt, bei der das Haarband sich hinten herabzieht und gekreuzt die lange Haarmasse einbindet[89]; dies ist nur bei rundplastischen Werken zu erkennen. So sind also schon in der jüngeren frühdynastischen Zeit Priesterinnen in Gewand und Frisur den Göttinnen ähnlich – als Unterscheidungsmerkmal dient jedoch ab dieser Zeit bereits die Hörnerkrone.

Götter tragen bis zum Ende der frühdynastischen Zeit den Wickelrock bei nacktem Oberkörper, also die übliche Männertracht. Auch der vorne aufspringende Rock, dessen Saum in den Gürtel gerafft werden kann, ist bei menschlichen Kriegern und bei Begleitgottheiten belegt (z.B. *Siegel 9. 10*

---

87 Auf den Weihplatten aus dem Diyala-Gebiet sind nur auf einer aus dem Sin-Tempel IX (Frankfort, Sculpture, Nr. 185) die thronende Frau und ihre Dienerin mit dem langen Haar und den langen Seitenlocken dargestellt; bei einer weiteren (Frankfort, More Sculpture, Nr. 320) ist nur die entsprechende Dienerin erhalten. Bei den Statuetten kommen lange Haare nicht vor, etwas längere Seitenlocken (ebd., Taf. 85–88) sind stets mit einem Haarknoten kombiniert. – J. Börker-Klähn, in: RlA 4 (1972) 1–3 s.v. Haartrachten; Asher-Greve, Frauen, 79–82, besonders S. 81 zu Typ 2β.

88 Asher-Greve, Frauen, 79 Typ 2β Tabelle 6: Kat. Nr. 501 aus Susa, 506 KH, BM; zusätzlich zu dieser Tabelle eine Sitzstatuette aus Mari (M 2788) im Zottencape, ohne Kopf, die breit auf den Rücken herabfallenden Haare sind erhalten (Parrot, MAM III, 106 f. Nr. 80 Taf. 57).

89 Asher-Greve, Frauen, Nr. 481. 482. 484. 485(?). 486. – Gebhard Selz, in: D. Shehata u.a. (Hrsg.), Von Göttern und Menschen (FS Groneberg 2010), 192, nimmt an, daß diese Frisur und dies Gewand auch von Lidda, Kind des Urnanše, getragen wird; jedoch sieht man auf dem Urnanše-Relief (sein Beispiel 3: Orthmann, PKG 14, Taf. 85) deutlich, daß das Schultertuch separat über einen in der Taille erst ansetzenden Rock hängt, es sich also um das männliche Gewand handelt, nicht um das weibliche, bei dem der vertikale Saum von der linken Schulter bis zum unteren Saum des Gewandes durchgehend angegeben sein müßte wie bei seinen Beispielen Abb. 4–6.

aus Uruk)[90]. Die Haare fallen entweder lang auf den Rücken (*Relief 8. 10. Siegel 1. 8*) – eine Haartracht, wie sie während der jüngeren frühdynastischen Zeit bei Männern kaum noch üblich ist – oder sind gegen Ende der frühdynastischen Zeit zunehmend zu einem Knoten zusammengefaßt (*Relief 3*). Merkwürdig sind einige Darstellungen einer Mischform von Knoten und langem Haar: Bei manchen Profilansichten tragen die Götter zwar den Knoten, darunter hängt jedoch auch noch langes Haar herab (*Relief 7*); noch merkwürdiger wirken en face-Ansichten, bei denen an einer Kopfseite das lang herabfallende Haar erscheint und an der anderen Kopfseite der Haarknoten (*Siegel 2. 6*). Bei manchen Göttern en face sieht man wie bei den Göttinnen die langen Haare auf den Schultern aufliegen oder auch nur einseitig herunterhängen (*Siegel 8. 9*?)[91]. In der späten frühdynastischen Zeit ist während einer kurzen Zeitspanne der kleine Doppelknoten auf Siegeln besonders häufig, auch bei ‚Männern' ohne Hörnerkrone, deren Status als menschlich oder göttlich nicht immer ersichtlich ist (s.u. besonders bei der Tigris-Gruppe)[92]. Der Haarknoten der späten frühdynastischen Zeit ist zunächst wohl eine kultische Frisur, ehe er dann zu Beginn der Akkad-Zeit zur Herrscher- und zur Götterfrisur wird (zum Wechsel vom langen Haar zum Knoten beim Insassen des Bootgottes s.u. S. 103). Bei Göttern wird diese archaische Haartracht dann bis ins 2. Jt. tradiert.

Götter in Kultszenen sind stets bärtig. Bartlose Götter sind nur bei den Gründungsfiguren und dem Bootgott belegt (s.u.). Dies verbindet diese untergeordneten Götter mit den Priestern, die stets bartlos sind, allerdings meist völlig kahlrasiert, jedoch ausnahmsweise auch mit langem (*Siegel 1*) und auch üppigem Haar (*Relief 10*) ausgestattet (zu langen Haaren bei Männern s.u. II. Gründungsfiguren).

Der Stoff der Götterkleidung ist bis ans Ende der frühdynastischen Zeit bzw. bis zum Beginn der Akkad-Zeit bei Kultszenen glatt; die Säume/Stoffkanten sind deutlich markiert[93]. Auch auf der Geierstele werden die Götter im Rock aus glattem Stoff dargestellt – mit doppeltem vertikalen Mittelsaum (s. dazu unten) –, die Krieger und auch der Herrscher im Zot-

---

90 Braun-Holzinger, Das Herrscherbild, 38; Strommenger, APA 2, 1971, 39 f. Abb. 6.

91 Der kriegerische Gott: Boehmer, EGAZ, Abb. 377. 390. 391; nur Abb. 547 zeigt einen Vegetationsgott mit auf die Brust fallenden Locken, sogar im Profil. – Der Priester mit Perücke im Profil auf der Weihplatte aus Ur (*Relief 10*) zeigt hingegen ganz deutlich die sonst weibliche Frisur! Zu einer Gründungsfigur mit Seitenlocken, vgl. Anm. 118.

92 Boehmer, EGAZ, Abb. 664. 665. 691. Daß bei Bankettszenen der Tigrisgruppe jedoch alle Männer diese Frisur tragen, ist ungewöhnlich. Sie ersetzt offenbar zunächst bei männlichen Hauptpersonen den kahlen Schädel und ist auch die Haartracht bei Mischwesen mit Haarband, wie z.B. dem Vogelmenschen.

93 Wann der sog. Zottenstoff, wie er bei Menschen seit der älteren frühdynastischen Zeit belegt ist, erstmals bei Göttern auftaucht, läßt sich nicht genauer bestimmen; in der Übergangsphase der frühdynastischen zur akkadischen Periode sind glatte und gemusterte Stoffe nebeneinander bei Göttern belegt, vgl. z.B. *Siegel 2*.

tenrock; nur die Arbeiter tragen den einfachen kürzeren vorne aufspringenden glatten Wickelrock.
Auf Siegeln ist oft die ‚Musterung' der Röcke nicht klar zu erkennen; bei den ‚gestreiften' Röcken wird es sich um Röcke mit langen Fransen handeln, die auch in den Gürtel gerafft getragen werden; kurze Schraffuren könnten jedoch auch Zotten- oder die späteren Falbelröcke andeuten. Götterröcke und Menschenröcke lassen sich daher meist auf wenig sorgfältig gearbeiteten Siegeln nicht unterscheiden.
Deutlich gestufter zottiger Stoff kommt im Zusammenhang mit Göttern zunächst lediglich als Bedeckung der Throne vor (vgl. *Relief 8. Siegel 1. 2. 8. 10*). Bei thronenden Gottheiten erscheint der archaische Zottenstoff oder dann der sog. Falbelstoff erst am Übergang zur akkadischen Periode, wenn er bei der menschlichen Kleidung aus der Mode kommt. Männliche Gottheiten tragen dann auch schon vermehrt ein Gewand, das auch die linke Hälfte des Oberkörpers bedeckt, wie es bei Männern in besonderer Position vorkommt, und das dann ab der spätesten frühdynastischen und während der akkadischen Periode zur Herrschertracht wird[94]. Eines der frühesten Beispiele für dieses Gewand bei Göttern in Relief ist die Weihplatte aus Ḫafaği (*Relief 12*), während auf dem Ea-Siegel (*Siegel 2*) der Gott noch den einfachen Rock trägt, der jedoch nicht mehr glatt ist, sondern die gewellten Zotten zeigt, wie sie am Übergang zur Akkad-Zeit üblich werden. Auf dem ebenfalls späten Pantheonsiegel aus Nippur (*Siegel 32*) tragen die Götter teils glatte, teils zottige Kleidung.
Der glatte Stoff ist jedoch bei Göttern gelegentlich bis in die frühe Akkad-Zeit belegt, allerdings meist mit breiten Fransensäumen versehen: z.B. bei den kurzen Röcken des Ea und seiner Begleiter auf einem Siegel aus Tell Asmar[95], oder auch später bei dem ab Naramsin belegten Mantel aus glattem Stoff mit breiten Fransensäumen[96].
Ob das Erscheinungsbild der Priester sich an dem der Gottheiten orientiert, läßt sich nicht so klar erkennen wie bei den Priesterinnen, da sie meist kahlrasiert sind. Lediglich bei dem glatten Rock mit dem doppelten Vertikalsaum, wie ihn die Götter auf der Geierstele tragen und auch die Kultdiener auf dem Siegel aus Uruk (*Siegel 10*) und der größere Mann hinter Urnanše auf dessen Stele aus al-Hibba (*Relief 1*), könnte es sich um eine göttliche und priesterliche Tracht handeln.
Frühdynastische thronende Götter werden in der Regel mit vor der Brust übereinandergelegten Händen gezeigt. Vor der Akkad-Zeit sind Götter mit

94 Braun-Holzinger, Das Herrscherbild, 59–63.
95 Boehmer, EGAZ, Abb. 494.
96 So auf einem Siegel aus Tell Brak, dem einzigen Beispiel, bei dem vor dem thronenden Sonnengott von Göttern eine Libation ausgeführt wird (Felli, in: Tell Brak 2, 143 Abb. 180). Meist sind es Begleitgottheiten, die in diesem Mantel dargestellt werden, während die Hauptgötter das Falbelgewand tragen: Frankfort, SCS, Nr. 609. 662; Boehmer, EGAZ, Abb. 499. 523. – Vgl. jedoch auch S. 130.

Trinkgefäßen in der Hand die Ausnahme (s. S. 50 f. 87)[97]. Göttinnen halten manchmal einen Pflanzenwedel auf dem Schoß, der jedoch auch bei Frauen (und Männern) bei Bankettszenen belegt ist, wie Gudrun Selz sehr genau und ausführlich dargelegt hat[98]. Ob attributartig nach oben gehaltene Zweige den Aspekt der Gottheit bezeichnen, ist meist unklar; Waffen sind erst am Übergang zur Akkad-Zeit belegt (*Relief 12*); einmalig sind die weiblichen Attribute, das Spinngerät, bei Inanna (*Relief 14*). Götter in Aktion sind auf wenige Themen beschränkt: Bootgötter mit der Stakstange, Ningirsu mit der Keule auf der Geierstele, seine Begleiter mit Standarten und Wagen und dann am Übergang zur Akkad-Zeit Götterkämpfe.

Zu den unterschiedlichen Formen der Hörnerkronen s. VIII.1.1.

Fast alle hier behandelten Gottheiten sind thronend dargestellt. Die übliche Form des Thrones ist der Stuhl, meist mit niedriger Rückenlehne, wie er auch bei Menschen belegt ist. Er kommt in unterschiedlichen Konstruktionsarten vor: als Rahmenkonstruktion, auch mit Querstreben zwischen den Beinen (*Relief 1. 7*)[99], mit mehrfachen vertikalen Streben als Mittelstützen (*Relief 6. 7. 12*)[100]; er kann aus aufgeschichteten Elementen (Platten) bestehen (*Relief 2*)[101] oder ungegliedert ausfallen (*Relief 10*); bei späteren Darstellungen wird er auch mit Zottenstoff bedeckt (*Relief 8. Siegel 1. 2. 8. 10*). Eine Sonderform ist der aus verschnürten Schilfbündeln oder Rundhölzern aufgeschichtete Hocker (*Relief 11. Siegel 2? 8*)[102]. Meist sind auf Darstellungen mit mehreren Thronen diese unterschiedlich konstruiert (*Relief 7. Siegel 2. 8. 22. 32*; vgl. Anm. 219). Die vielerlei Varianten lassen keinen Bedeutungsunterschied erkennen.

Manche Sitzgelegenheiten sind jedoch ungewöhnlich und scheinen, wie dann während der Akkad-Zeit üblich, der Funktion der Gottheit angepaßt:

Eigenwillig ist die thronende Göttin auf *Relief 5* aus Tello, deren Sitzgelegenheit aus den Bergschuppen besteht, die der gesamten Szene als Standfläche dienen.

---

97 Selz, Bankettszene, 446, weist darauf hin, daß sitzende Götter mit ineinander gelegten Händen dargestellt werden.

98 Ebd., 110–112. 179: bei Männern (blattförmig) und Frauen (‚Datteltraube'), stets auf den Schoß gelegt, nicht in Aktion. – S. 454 Anm. 3 gibt sie einen Überblick, der deutlich macht, daß in der Glyptik kein Beleg für eine sitzende Gottheit mit Wedel vorliegt. Ihre Vermutung (S. 455 f.), daß es sich bei dem Wedel um gidri handeln könnte (Asher-Greve folgend), ist abzulehnen. – Daß sie S. 284 f. andere Gegenstände, wie deutliche Wedel oder gar Waffen und Musikinstrumente, mit den früheren Pflanzenwedeln in Verbindung bringt, bleibt unverständlich.

99 Hauptmann, Gebrauchsgegenstände, 11–17 Typ B. C. D Taf. 2–4.

100 Ebd., 17–21 Typ E Taf. 5; ähnlich Typ F mit Rinderbeinen.

101 Ebd., 25–27 Typ J Taf. 9.

102 Ebd., 23–25 Typ H Taf. 8; Selz, Bankettszene, 392. 546 Abb. 13 Typ 4b; Abb. 16 Typ 7. – S. dazu ausführlicher unten Anm. 218 zu *Siegel 8.*

Die Göttin auf *Relief 9* thront auf einer Gans, während sonst die Tiere der Throne in den Rahmen der Möbel integriert sind[103]. Auf *Siegel 2* setzt Ea seine Füße auf Fische. Das *Siegel 170* aus Susa zeigt eine männliche Person, die auf zwei Gefäßen sitzt[104]. Eine Besonderheit der Akkad-Zeit ist die auf Erntehaufen sitzende Vegetationsgottheit. Zu diesen Besonderheiten vgl. VIII.2 Benennung der Gottheiten.

---

103 Inanna auf einem Kastenthron mit überkreuzten Löwen: Boehmer, EGAZ, Abb. 384. 389; eine Gottheit(!) auf schreitendem Löwen aus Urkiš: G. Buccellati/M. Kelly-Buccellati, AfO 42/43, 1995/96, 12 Fig. 4a. 5 und Abb. 5; zur Deutung als Gottheit vgl. Braun-Holzinger, Das Herrscherbild, 99.

104 Ob hier eine Verbindung zu den kleinen thronenden neusumerischen(?) Priesterinnen (oder auch Göttinnen) zu sehen ist, auf deren Hocker Gefäße reliefiert sind, ist fraglich. Vgl. Suter, High Priestesses, 333–335, die diese Gefäße auch mit der Milchwirtschaft, für die die ‚Priesterin' zuständig war, in Verbindung bringt.

II. Gründungsfiguren
Taf. 3. 4

Bei den anthropomorphen Gründungsnägeln aus Kupfer läßt sich das Auftauchen der Hörnerkrone genau historisch fixieren. Sie sind bisher in frühdynastischer Zeit nur in der Provinz Lagaš belegt. Die frühesten Exemplare – noch ohne Hörner – können auf Grund der Stratigraphie und auch der stilistischen Einordnung in die Zeit vor Urnanše datiert werden (*Taf. 3a*)[105]. Wie alle frühdynastischen Exemplare zeigen sie einen nackten Oberkörper, der in einen Nagel ausläuft; die Hände sind vor der Brust übereinandergelegt. Das Gesicht ist unbärtig, das Haupthaar fällt breit, in wellige Locken gestuft in den Nacken. Es haben sich 38 Exemplare aus Tello aus dem Bereich des Ningirsu-Tempels erhalten[106].

Acht figürliche Gründungsnägel sind inschriftlich in die Zeit des Urnanše datiert (*Taf. 3b*)[107]. Sie unterscheiden sich von den älteren unbeschrifteten durch länger auf den Rücken herabfallende Haare, deren Strähnen nun nicht mehr gewellt, sondern gerade von einem Mittelscheitel aus verlaufen. Während die älteren Figuren in ihrem kantigen Umriß, den überbreiten Schultern und den weit abgespreizten Ellenbogen den älteren frühdynastischen Beterfiguren ähneln, sind bei Urnanše die Schultern schmaler, gerundet und die Oberarme am Körper anliegend wie bei Darstellungen der Herrscher von Lagaš aus der Zeit des Urnanše bis Enmetena.

Die Gründungsnägel des Enannatum I. (*Taf. 4a*)[108] und des Enmetena (*Taf. 4b.c*)[109] unterscheiden sich von denen des Urnanše durch die Hörnerkrone, die als einfaches, an den Enden ein wenig hochgebogenes Hufeisen auf dem Kopf liegt.

Der Wechsel von Gründungsnägeln ohne Hörner der Zeit vor und von Urnanše zu Figuren mit Hörnern ab Enannatum I. bei sonst gleich bleibender Ikonographie und Art der Deponierung im Tempelfundament deutet darauf hin, daß die Hörnerkrone eine spätere Zutat zu einem schon länger bestehenden Figurentyp ist. Da dieser Figuren über einen längeren Zeitraum hinweg am gleichen Tempel in gleicher Funktion und mit gleichem Inschriftentyp[110] verwendet wurden, ist anzunehmen, daß sie stets das gleiche, in

---

105 Zur Stratigraphie des Ningirsu-Tempels in Tello vgl. Marchetti, La statuaria, 53–64.

106 Rashid, Gründungsfiguren, Nr. 1–38 (Nr. 5 *Taf. 3a*); Nr. 39. 40 aus dem Kunsthandel.

107 Ebd., Nr. 41–45 (Nr. 44 *Taf. 3b*) aus Tello; Nr. 46–48 aus dem Kunsthandel (Nr. 48 aus Stein); Frayne, RIME 1.9.1.7.

108 Rashid, Gründungsfiguren, Nr. 49–57 (*Taf. 4a*) aus al-Hibba; Nr. 58 aus dem Kunsthandel; Frayne, RIME 1.9.4.5.

109 Rashid, Gründungsfiguren, Nr. 59–63 (Nr. 59 *Taf. 4c*) aus Tello; Nr. 64–69 (Nr. 64 *Taf.4b*) aus dem Kunsthandel; Frayne, RIME 1.9.5.12.

110 Es handelt sich stets um Bauinschriften für den Bau eines Tempels für Ningirsu, vgl. Anm. 107–109.

diesem Fall göttliche (übernatürliche) Wesen wiedergeben. Der Typ der göttlichen Gründungsfigur ist in Tello auch weiterhin, jedoch in veränderter Form, unter Gudea und seinem Schwiegervater belegt[111]. Hier handelt es sich jedoch um eine rein anthropomorphe Figur im langen oder halblangen Rock mit mehrfacher Hörnerkrone, die einen großen Nagel in Händen hält, den sie wohl einschlägt[112].

Lange Haare bei Männern sind während der jüngeren frühdynastischen Zeit die Ausnahme. Die Kombination von lang herabfallenden Haaren und Bartlosigkeit ist jedoch mehrfach belegt und läßt sich auf bestimmte Personengruppen eingrenzen: auf Krieger, auf Kultpersonal[113] und vereinzelt am Ende der frühdynastischen Zeit auch auf Stiermenschen und Helden im Profil im Tierkampf[114]. Einlagen aus Mari zeigen Krieger mit langem oder auch zum Schopf hochgebundenem Haar in Kombination mit dem dort auch bei Kahlköpfigen üblichen Bart. Im südlichen Mesopotamien sind diese langhaarigen Krieger zunächst stets unbärtig, so auch der Herrscher Eannatum und seine Krieger auf seiner Geierstele (*Relief 3*)[115].

Bei Kulthandlungen sind jedoch auch die Herrscher der jüngeren frühdynastischen Zeit zunächst völlig kahlrasiert[116]; lang auf den Rücken herabfallendes Haar bei Bartlosigkeit ist hingegen beim begleitenden Kultpersonal belegt. Auf den hier behandelten frühdynastischen Kultszenen ist der Libierende stets bartlos, meist ist auch sein Schädel kahl rasiert, in einigen Fällen hat er jedoch lang auf den Rücken herabfallendes Haar (*Relief 10*. *Siegel 1*). Meist ist er unbekleidet, seltener trägt er einen Rock (*Siegel 1*).

Lang herabfallende Haare sind jedoch bis zum Ende der frühdynastischen Zeit auch bei Göttern üblich; der Haarknoten, wie er schon bei Ningirsu auf der Geierstele belegt ist, wird erst zu Beginn der Akkad-Zeit die verbindliche Frisur männlicher Gottheiten. Allerdings sind diese langhaarigen Götter

---

111 Rashid, Gründungsfiguren, Nr. 80–110.

112 Neben diesem Gründungsgott wird nun aber auch der Herrscher als Bauherr dargestellt, wie er den Tragkorb auf dem Kopf trägt, zunächst ebenfalls völlig anthropomorph; dann wurde wohl zur Vereinfachung – oder handelt es sich um eine Wiederaufnahme des traditionellen Nageltyps? – auch für den Herrscher als Korbträger der nur halbanthropomorphe Typ gewählt: Rashid, Gründungsfiguren, Nr. 111–115 (Gudea anthropomorph auf Nagel); Nr. 120–123 (Urnamma ohne Nagel); Nr. 124–178 (Nägel der neusumerischen und frühen altbabylonischen Zeit).

113 Ausführlich zu den besonderen Langhaarfrisuren bei Männern vgl. Braun-Holzinger, Das Herrscherbild, 55–57.

114 Boehmer, EGAZ, 5.

115 Braun-Holzinger, Das Herrscherbild, 46 f.

116 Ebd., 71 f. Nr. FD 1–4. – Da Urnanše auf seinen Familienreliefs als Bauherr, also bei einer rituellen Handlung, völlig kahlrasiert dargestellt ist, ist es wenig wahrscheinlich, daß seine Gründungsfiguren, die ja ebenfalls zu einem Bauritual gehören, den Herrscher wiedergeben. Die späteren Gründungsfiguren, die den Tragkorb tragen und wohl den Herrscher im einfachen Rock des Arbeiters zeigen, sind erst bei Gudea und Urnamma belegt und werden dann durch entsprechende Nagelfiguren ersetzt, vgl. Braun-Holzinger, Das Herrscherbild, 128 f.

meist mit langem Bart dargestellt. Die Nagelfiguren des Enannatum I. und des Enmetena verbinden jedoch eindeutig die göttliche Hörnerkrone über langem Haar mit der Bartlosigkeit.
Eine Nagelfigur aus Stein mit Bauinschrift des Lugalkisalsi für die Göttin Namma zeigt das lange Haupthaar dann schon kombiniert mit dem zu dieser Zeit üblichen Götterbart mit der für die späte frühdynastische Zeit typischen ausrasierten Mundpartie – allerdings ohne Hörnerkrone[117]. Einmalig in dieser Periode ist eine bärtige Nagelfigur aus dem Kunsthandel, die lang auf den Rücken fallendes Haar mit zwei lang auf die Brust fallenden Strähnen verbindet, aber eine Hörnerkrone trägt[118]. Die langen Brustlocken sind in frühdynastischer Zeit sonst nur bei Göttinnen, Priesterinnen und ausnahmsweise bei dem Libationspriester auf *Relief 10* belegt. Nur bei diesen beiden Einzelstücken, die beide nicht aus Tello kommen, sind die Nagelfiguren weitgehend dem gleichzeitigen Götterbild angepasst.
Die Benennung der Nagelgottheiten der Provinz Lagaš ist nicht völlig gesichert. Es mag sich um Šulutula, den in manchen Nagelinschriften angerufenen persönlichen Gott der Lagaš-Herrscher handeln; allerdings wird dieser auch auf Bauurkunden, die nicht anthropomorph sind, angerufen; diese Anrufung gehört somit zum Inschriftenformular[119].
Die Tradition der Gründungsfiguren in Lagaš von zunächst ungehörnten zu später gehörnten Exemplaren spricht dafür, daß man mit Götterdarstellungen ohne Hörner in der Zeit vor Urnanše rechnen muß, überdies auch mit Göttern ohne Bart, zumindest bei sog. niederen Gottheiten, die oft als Begleiter der höheren Götter fungieren. Dies verbindet sie mit den Priesterdarstellungen. Über Götterkleidung geben die frühen Gründungsfiguren jedoch leider keinerlei Auskunft.
Bemerkenswert bleibt, daß der Wechsel zur Hörnerkrone bei den Nagelfiguren erst unter Enannatum I. statt fand, obwohl die thronenden Göttinnen auf den Stelen des Urnanše schon mit Hörnern versehen waren.

---

117 Rashid,Gründungsfiguren, Nr. 70.
118 Ebd., Nr. 76; Nr. 75 verbindet Bart und lange Haare mit einem nackten anthropomorphen Unterkörper, eventuell handelt es sich um eine Fälschung.
119 Vgl. z.B. Steible, FAOS 5, Ziegel Ean. 11–59. Ent 35–40; Steingefäße Ean 62. 69. Ent. 32; auch die Beterstatue des Enmetena Ent. 1 und Angelsteine Ent. 17–24. 26. – Bei den Nagelgöttern des Gudea könnte man auch an die in Texten im Zusammenhang mit der Tempelgründung genannten wichtigen Gottheiten denken, z.B. Kulla, den Ziegelgott; vgl. C. Ambos, Mesopotamische Baurituale aus dem 1. Jt. (2004) 21, der aber darauf hinweist, daß bei Gudea nicht Kulla, sondern Enki am Bau des Ningirsu-Tempels beteiligt war; vgl. Suter, Gudea's Temple Building, 91 f. 111. 182.

III. Statuetten
Taf. 5–6

Weder aus dem späten 4. noch dem frühen 3. Jt. haben sich Statuetten erhalten, die man als kleine Götterbilder deuten könnte[120]. Terrakotten und kleine ‚idolartige' weibliche Steinfiguren[121] dieser Periode sind selten; das Fehlen der Kleinfundpublikation der Diyala-Grabungen ist außerordentlich mißlich, allerdings ist die Anzahl der frühdynastischen anthropomorphen Terrakotten laut Fundliste gering[122], wie auch in anderen mesopotamischen Fundorten[123] und in Susa[124]. Sie geben ein außerordentlich vereinfachtes anthropomorphes Bild wieder, das in keiner Weise dem entspricht, das seit der frühsumerischen Zeit in Reliefs und Siegeln belegt ist. Der Typ der weiblichen nackten Terrakottafigur mit aufwendiger Frisur, teilweise auch mit Schmuck, wie er im späten 3. und frühen 2. Jt. weit verbreitet ist, hat sich offenbar erst gegen Ende der frühdynastischen und während der Akkad-Zeit herausgebildet; die Datierung dieser frühen Exemplare ist meist nicht genauer festzulegen[125]. Für das späte 4. und das 3. Jt. fehlen jegliche Anhaltspunkte für die Bedeutung dieser Terrakotten, da der Fundkontext keinerlei Aufschluß über ihre Funktion gibt[126]. Für die Nackten Frauen, die sogenannten Nackten Göttinnen, der altbabylonischen Zeit, wie sie auf Terrakotten und Siegeln erscheinen, ist der Begriff *baštu* – Lebenskraft, wie von Wiggermann vorgeschlagen, überzeugend[127]. In Mesopotamien ist dieser Bildtyp bis zur Mitte des 2. Jt.s stets ohne Hörnerkrone (zu Ausnahmen s.u.). Sowohl Wiggermann wie auch Uehlinger gehen davon aus, daß dem überaus langlebigen – von prähistorischer Zeit bis zum späten 1. Jt. – und weit verbreiteten Bildtyp der Nackten Frau durchaus unterschiedliche Bedeutungen zukommen können. Wiggermann faßt das Bedeutungsspektrum als 'close relation with personality (soul), good luck, prosperity, and

---

120 Zu Statuetten dieser Zeit vgl. Spycket, La statuaire, 28–39; Becker, AUWE 6, Nr. 936–952; Braun-Holzinger, Das Herrscherbild, 14–16. Zum Frauenkopf aus Uruk s.o. Anm. 10.

121 H. Frankfort, OIC 17 (1934) 73 Abb. 63; ders., OIC 19 (1935) 27 Abb. 28; S. 24 Abb. 24(?); die kopflose weibliche Statuette aus Uruk (Becker, AUWE 6, Nr. 939) ist ein besonders sorgfältig bearbeitetes Exemplar, jedoch sind die Hände nicht ausgearbeitet; die Fundlage in einem Töpferofen gibt keinen Anhaltspunkt für ihre Funktion.

122 Delougaz, Presargonid Temples, 136–152. 206–214. 266–284.

123 Wrede, AUWE 25, 227.

124 A. Spycket, Les figurines de Suse I. MDAI 52 (1992) 16–20.

125 Ebd., 25–35. – Wrede, AUWE 25, 249 Abb. 78; Barrelet, Figurines, 70 f.

126 Eine gute Zusammenfassung zur Problematik dieser Terrakotten gibt Ch. Uehlinger, in: RlA 9 (1998–2001) 54–59 s.v. Nackte Göttin B.

127 F. M. A. Wiggermann, JEOL 29, 1985–1986, 28.

(sexual) emotions' zusammen[128]. Da die vereinzelt publizierten frühdynastischen Terrakotten zur Problemlösung nichts beitragen, soll hier nicht näher auf sie eingegangen werden.
Der Typ der stehenden nackten Frau, wie ihn die akkadzeitlichen Terrakotten zeigen, jedoch in wesentlich naturalistischerer Form, findet sich schon bei frühdynastischen Metallstatuetten[129] und einigen Exemplaren aus Holz oder Bein. Sie kommen alle aus sakralem Fundzusammenhang.
In die älterfrühdynastische Zeit läßt sich das Exemplar aus Tell Agrab datieren (*Taf. 5*)[130]: Die Figur ist nackt, mit deutlich ausgearbeiteten Brüsten und Schamdreieck und trägt die zu dieser Zeit übliche weibliche Knotenfrisur. Sie streckt den rechten Arm angewinkelt weit nach vorne, die linke Hand faßt an die rechte Brust, eventuell hielt die rechte Hand ein Attribut; unter den eng zusammengesetzten Füßen ist eine kleine Standplatte mitgegossen. Sie wurde zusammen mit zwei nackten gegürteten männlichen Kupferfiguren gefunden (*Taf. 5*)[131]. Auf Grund ihrer Größe, stilistischen Ähnlichkeit und auch gleicher technischer Merkmale, wie die Sockelplatte und die Augeneinlagen, gehören wohl alle drei zu einer Gruppe gleichen Verwendungszwecks. Die gegürteten nackten Männer tragen beide eine Frisur, wie sie beim Typ des ‚nackten Helden mit zwei Locken' im gleichzeitigen Tierkampf belegt ist; ihr Erscheinungsbild zeichnet sie eindeutig als nicht menschliche Wesen aus (s. dazu ausführlicher unten unter Tierkampf).
Den gleichen Figurentyp wie die männlichen Kupferfiguren aus Tell Agrab geben manche Ständerfiguren aus Ḫafaği (*Taf. 6a*)[132], Tell Agrab[133] und dem Hortfund aus Tell Agule[134] wieder. Diese Figuren stehen auf einem Standring mit drei Tierbeinen, wie er auch bei nicht figürlichen Ständern belegt ist. Sie sind alle nackt bis auf den Gürtel; sie tragen die langen Seitenlocken bei teilweise ausrasiertem Schädel oder eine Art kurzen Haarschopf. Auf dem Kopf war eine Halterung für einen Aufsatz angebracht[135]. Entsprechende gegürtete nackte Männer, die ein Gefäß auf dem Kopf tragen, sind auch in Stein belegt; das Material setzt einen kompakteren Figu-

[128] Ders., in: RlA 9 (1998–2001) 52 s.v. Nackte Göttin A.
[129] Zu eventuell früher zu datierenden Kupferstatuetten aus Susa und Tell Brak vgl. Spycket, La statuaire, 33 und Braun-Holzinger, Figürliche Bronzen, Nr. 12–15.
[130] Frankfort, More Sculpture, 9. 12 Nr. 309 Taf. 56A. F; 57A. D.
[131] Ebd., 9. 11 f. Nr. 307. 308 Taf. 56B–E; 57B. C. E. F.
[132] Frankfort, Sculpture, 11 f. 41 f. Nr. 181–183 Taf. 98–103 (Nr. 181 mit Inschrift); Braun-Holzinger, Figürliche Bronzen, Nr. 50–52.
[133] Ebd., Nr. 53.
[134] Ebd., 22 f. Nr. 85–60.
[135] Nur bei einer Ständerfigur aus Tell Agule fehlt dieser Aufsatz; im Unterschied zu allen anderen Figuren hat sie nicht die Hände übereinandergelegt, sondern die linke umfaßt das rechte Handgelenk; ob die rechte Hand etwas hielt, ist fraglich, da diese Handhaltung auch bei Steinfiguren belegt ist als Variante zu den gefalteten Händen, auch bei der nackten Figur aus Ḫafaği, vgl. folgende Anm.

rentyp voraus: Sie knien, einer stützt das Gefäß mit beiden erhobenen Händen[136].

Wie die nackte männliche Steinfigur ohne Gürtel aus Ḫafaği [137] zu deuten ist, bleibt fraglich. Wie bei den Idolfiguren und Terrakotten sind bei ihr die Beine nicht frei gearbeitet wie stets bei den gleichzeitigen Beterstatuetten aus Stein; ob sie aufgesockelt war oder ob sie liegend benutzt wurde, bleibt unklar, da die Füße fehlen. Das gleiche gilt für eine weibliche nackte Figur aus Stein mit abgebrochenen Füßen aus Ḫafaği[138], die mit ihrem breit ausgeprägten Gesäß eher den Terrakotten entspricht als der Kupferfigur aus Tell Agrab; der Kopf fehlt, jedoch ist anzunehmen, daß sie ebenfalls die Knotenfrisur trug, da im Nacken keine Haarreste zu sehen sind[139].

Ein in Hochrelief gearbeitetes Fragment eines Ständers(?) aus Stein aus Sin-Tempel V aus Ḫafaği am Übergang zur frühdynastischen Zeit ist bisher das einzige Beispiel einer Nackten Frau als Relief, oder zumindest als einer in einen funktionalen Zusammenhang eingefügten Figur[140], bei der der Bildzusammenhang und Anbringungsort Auskunft über ihre Funktion geben könnte. Der Kopf fehlt weitgehend, ein Haarbausch im Nacken ist noch erhalten. Die Frau trägt ein Halsband, die Brüste sind deutlich ausgearbeitet, die Hände vor dem Körper übereinandergelegt; ihr Gegenstück auf der Rückseite ist sehr viel schlechter erhalten. Sie steht in einem Register über liegenden Rindern, wie sie bei vergleichbaren Objekten ebenfalls als Stützfiguren mehrfach belegt sind[141], allerdings sonst nicht im Zusammenhang mit anthropomorphen Figuren. Ständer mit Figurengruppen des Tierkampfs mit dem sechslockigen Helden sind erst etwas später zu datieren[142].

Da figürliche Dekoration von kostbaren Gefäßen generell als schützend oder segensspendend zu deuten ist, kommt der nackten Frau hier sicher eine entsprechende Bedeutung zu. Ob die weibliche Kupferstatuette aus Tell Agrab ebenfalls in eine größere Gerätschaft eingebaut war, eventuell zusammen mit den männlichen Figuren, muß zwar fraglich bleiben, ein enger Zusammenhang ist jedoch anzunehmen. Da die nackten gegürteten Helden mit ausrasiertem Nacken und langen Haarlocken eine schützende Funktion ausüben (s. dazu unter V.2 ausführlicher), kann für die Frau ebenfalls eine Bedeutung als übernatürliches Schutzwesen angenommen wer-

---

136 Frankfort, Sculpture, Nr. 16 Taf. 26. 27; ders., More Sculpture, Nr. 269 Taf. 33. 34.

137 Frankfort, More Sculpture, Nr. 229 Taf. 17, Nintu-Tempel VI (24,5 cm).

138 Frankfort, Sculpture, Nr. 154 Taf. 91I. J, Temple Oval I House D; eventuell auch Nr. 153 Taf. 91K. L, Temple Oval I–II.

139 Die kopflose nackte weibliche Steinfigur aus Uruk (vgl. Anm. 120) zeigt ebenfalls keinerlei Haarreste im Nacken.

140 ILN Sept. 16, 1936, 525 f. Abb. 9; Frankfort, OIC 20 (1936) 34 Abb. 27 (Photoabb. von beiden Seiten); Delougaz, Presargonid Temples, Abb. 33.

141 Behm-Blancke, BaF 1, Abb. 65 Taf. 28. 29, älterfrühdynastische Zeit.

142 Delougaz, Presargonid Temples, 242 Abb. 189; Behm-Blancke, BaF 1, 38 f. Anm. 230 Abb. 7, mit Diskussion der Datierung; Braun-Holzinger, Apotropaic Figures, 161 Anm. 104. 105. – Vgl. auch S. 62.

den, wie dies für spätere nackte Frauen in Mesopotamien eindeutig der Fall ist (vgl. Anm. 125–127). Die Nacktheit setzt sie von den Menschen und wohl auch von den Göttern ab.

Völlig singulär ist die kleine unbekleidete Kupfergöttin aus dem Hortfund aus dem spätfrühdynastischen Palastheiligtum von Mari (*Taf. 6b*)[143]; die Deponierung dieses Hortes fand eventuell erst zu Beginn der Akkad-Zeit statt[144]. Die Kupferstatuette zeichnet sich durch ein einfaches niederes Hörnerpaar aus Silber aus; auch die Haare, in einem Knoten zusammengefaßt, sind aus Silber, das die Frisur umschließende Haarband aus Gold, die Brauen sollen ursprünglich in Gold eingelegt gewesen sein wie auch der Nabel; die Augäpfel sind aus Muschel mit Lapislazuli für Pupille und Iris; in den Lendengrübchen haben sich die Lapislazuli-Einlagen erhalten, in den Brustwarzen fehlen sie. Die Armhaltung mit den beiden leicht erhobenen Händen ist singulär, in den Fäusten sind sicherlich Attribute zu ergänzen[145]. Diese kostbare Ausstattung weist auf die besondere Bedeutung dieser Statuette hin; der unter den Füßen stehen gelassene Gußzapfen konnte zum Einlassen in einen Sockel dienen. Ob eine Verbindung zur nackten Begleiterin des akkadzeitlichen Wettergottes besteht, wie sie auf Siegeln mit ausgestreckten Armen belegt ist[146], läßt sich allenfalls vermuten. Der Figurentyp mit der stark eingezogenen Taille, den überbreiten Hüften und den deutlich herausgearbeiteten Brüsten setzt die Statuette von der Figur aus Tell Agrab, einer vergleichbaren Metallstatuette aus dem Kunsthandel[147] und den folgenden Elfenbeinstatuetten ab.
Die ebenfalls in diesem Hort gefundenen Elfenbeinfiguren nackter Frauen zeigen zwar dieselbe Knotenfrisur, sind aber sehr viel naturalistischer ausgearbeitet[148]. Diese Elfenbeinstatuetten gehören zu einer Gruppe geschnitzter weiblicher nackter Frauen, die teilweise wohl schon in die Akkad-Zeit zu datieren sind und kürzlich eingehend von D. Wicke behandelt wurden. Sie sind nie mit Hörnern dargestellt; ihre Hände sind meist vor der Brust

143 Parrot, MAM IV, 16–18 Abb. 7. 8 Taf. 4–6; M 4403; H. 11,3 cm, Br. 3,2 cm; Kupfer, Silber, Gold; Damaskus, Nationalmuseum 2366.
144 Margueron, Mari. Métropole, 212 f.
145 Um eine Zügelhalterin handelt es sich sicher nicht, da Zügel niemals parallel in beiden Händen gehalten werden; als Zügelhalterin deutet zuletzt G. Nicolini, Les ors de Mari (2010) 445, der in dieser Figur auch den Aspekt der Fruchtbarkeit erkennen will.
146 Boehmer, EGAZ, Taf. 31; Buchanan, Ashmolean, Nr. 335, mit einem angewinkelt vorgestreckten und einem herabhängenden Arm; ebenso auch auf einer neusumerischen Abrollung aus Lagaš, vgl. C. Fischer, BaM 28, 1997, 138 f. Nr. 47; zur Identifikation mit der Gemahlin des Wettergottes als Regengöttin vgl. Uehlinger, in: RlA 9 (1998–2001) 58 s.v. Nackte Göttin B.
147 Braun-Holzinger, Figürliche Bronzen, Nr. 38.
148 Parrot, MAM IV, 7–22 Taf. 7. 8; D. Wicke, Kleinfunde aus Elfenbein und Knochen aus Assur. WVDOG 131 (2010) 77 Abb. 9a.

übereinandergelegt, seltener hängt der rechte Arm herab[149]. Beide Armhaltungen sind bei Terrakotten dieser Zeit belegt. Um Göttinnen wird es sich auch bei den Elfenbeinfigürchen nicht handeln. Ob die unbekleidete weibliche Metallstatuette aus dem Earlier Building des Šara-Tempels von Tell Agrab der älteren frühdynastischen Zeit (vgl. Anm. 130) in ihrer weit vorgestreckten rechten Hand tatsächlich einen Gegenstand hielt, wie sicherlich die Mari-Göttin, oder ob diese Armhaltung nur eine Variante des herabhängenden Arms bildet, da sich bei Terrakotten und Steinfigürchen ein vorgestreckter Arm nicht abbilden ließ, läßt sich nicht entscheiden.

Das Einlageplättchen *Relief 17a* aus Mari mit der Ritzzeichnung einer Frau, deren Körper unter dem nur lose umgehängten Zottenmantel zu sehen ist[150], wird meist als eine Göttin mit Hörnerkrone interpretiert und im Zusammenhang mit der göttlichen Kupferstatuette gesehen. Da die halbnackte Frau jedoch mit ihrer linken erhobenen Hand diese vermeintliche Hörnerkrone festzuhalten scheint, handelt es sich wohl eher um einen halbrunden Behälter mit Inhalt, den die Frau auf dem Kopf trägt und, wie üblich bei Kopflasten, mit einer Hand abstützt. Dies Plättchen ist also nicht in das Corpus der Götterdarstellungen aufzunehmen. Ebenso leicht bekleidet ist die Frau auf einem weiteren Fragment aus Mari, *Relief 17b*[151]; mangels Vergleiche lassen sich die beiden Figuren thematisch nicht bestimmen.

Kleine weibliche Steinfigürchen im Zottengewand, das die rechte Schulter frei läßt, sind aus Susa[152], Kiš[153] und eventuell auch aus Tell Asmar[154] erhalten; eine Datierung in die frühe Akkad-Zeit legt ihre Fundlage nahe [155]. Manche halten die Hände vor dem Körper übereinander, manche lassen den rechten Arm herabhängen, wie die eben besprochenen Elfenbeinfiguren und auch Terrakotten, die in die Akkad-Zeit datiert werden. Hat sich der Kopf erhalten, so weist er seitlich abstehende Büschel auf, die als Andeutung des Haarknotens interpretiert werden können; zwei entsprechend nach oben stehende Büschel deuten eventuell die Hörner an. Es könnte sich hier um frühe Exemplare von vermittelnden Göttinnen handeln, wie sie ab der neusumerischen oder altbabylonischen Zeit dann in Metall überliefert sind[156]. Eine Identifikation mit Priesterinnen ist jedoch nicht auszuschlie-

---

149 Ebd., 74–77 P. 1–11 Taf. 2 aus Assur; 77–80 Abb. 9b–d aus Tell Brak, Bahrain und Tell Wilaya.
150 Parrot, MAM I, 151 Taf. 58, M 1027.
151 Ebd., 151 Taf. 58, M 1049.
152 Amiet, L'art d'Agadé, Nr. 45–50.
153 L. C. Watelin, Excavations at Kish IV (1934) 46 Taf. 31,1 (aus 'Red stratum').
154 Frankfort, More Sculpture, Nr. 259 Taf. 28F aus Tell Asmar, Houses Va. – Zur Datierung von Houses Va in die frühe Akkad-Zeit vgl. M. Gibson, AJA 86, 1982, 537; ders., The Diyala Sequence, 73 f.
155 Zusammenfassend zu diesen Figürchen Spycket, La statuaire, 169 f.
156 Spycket, La statuaire, 231 f.; Braun-Holzinger, Figürliche Bronzen, Nr. 165–170.

ßen[157]. Aus Susa ist aus dem gleichen Fundkontext wie diese stehenden Figürchen auch ein sitzendes erhalten, ebenfalls mit unbedeckter linker Schulter, was auch auf eine frühakkadzeitliche Datierung hinweist[158]. Die zahlreichen weiblichen thronenden Figuren des späten 3. und frühen 2. Jt.s, die sowohl Priesterinnen wie auch Göttinnen wiedergeben könnten, tragen hingegen alle das Falbelgewand, das beide Schultern bedeckt[159].
Eindeutig göttlich ist die große Göttin aus Susa, eine Weihung des Puzur-Inšušinak, bei der es sich auf Grund des Materials und der Inschrift sicherlich nicht um ein Kultbild im engeren Sinne handelt[160].

157 So Spycket, La statuaire, 170; Suter, High Priestesses, 323–341. Könnten die um ihre Köpfe angeordneten ‚Büschel', die oben als Frisur und Hörner gedeutet wurden, eine Kopfzier meinen wie die Zackenkrone der En-Priesterin Tutanapšum (Collon, First Impressions, Nr. 530)?

158 Amiet, L'art d'Agadé, Nr. 51. Eine vergleichbare Statuette aus Nippur (TB IV 1) wurde in neusumerischer(?) Schicht gefunden (D. E. McCown/R. C. Haines, Nippur I. OIP 78 [1967] Taf. 145,1).

159 Suter, High Priestesses, 333 table 1.

160 Amiet, L'art d'Agadé, Nr. 36.

IV. Götter in Kultszenen auf Reliefs und auf Siegeln

1. Reliefs und Ritzzeichnungen

Reliefs 1–18, Taf. 7–17

Alle Götter (mit Hörnerkrone) auf frühdynastischen Reliefdarstellungen mit Ausnahme des triumphierenden Ningirsu auf der Geierstele und seiner Begleiter sowie des Einlageplättchens aus Ur (*Relief 15*) werden thronend in sog. Kultszenen wiedergegeben: Vor ihnen erscheinen Adoranten, Libierende oder Opferträger, meist hintereinander aufgereiht, auf die Gottheit ausgerichtet[161]. Bei den Stelen und Weihplatten handelt es sich um Tempelinventar mit Bau- oder Weihinschriften, die sich an eine bestimmte Gottheit richteten. Bei den Einlagen sind der szenische Zusammenhang und auch die Funktion der dekorierten Objekte meist nicht eindeutig zu bestimmen, da sich nur einzelne Plättchen erhalten haben.

1.1. Vorläufer in frühsumerischer Zeit

Kultszenen sind auch schon aus frühsumerischer Zeit bekannt. Das Bildprogramm der Uruk-Vase[162] (*Taf. 1*) könnte eventuell als Darstellung der Göttin Inanna gedeutet werden, die vor dem Eingang ihres mit Schilfstandarten gekennzeichneten Heiligtums einen Opferzug empfängt[163]. Der zweizipflige, teilweise zerstörte Kopfputz zeigt ihre besondere Stellung an – Göttin oder Priesterin[164]. Im Inneren des Tempels befinden sich die Opfergaben: Kultgefäße, darunter auch theriomorphe und solche in der Form der Uruk-Vase, auch zwei Männer auf Sockeln, einer mit Gefäßen(?), der andere adorierend(?); ob es sich um Statuen handelt oder um Kultdiener, läßt sich nicht mit Sicherheit entscheiden. Stark verkürzt findet sich das Thema auf frühsumerischen Siegeln aus dem Eanna-Bezirk, die eine Frau

---

[161] Die Unterteilung von Furlong, Divine Headdresses, passim, wird nicht beibehalten; Kultszenen finden sich bei ihr unter D (Gottheiten mit Waffen oder in Zusammenhang mit Krieg), F (Adoranten und Opferbringer), G (Libation), H (Einführung), J (kultische Rituale).

[162] Martin, AUWE 9, Nr. 226. – Zum Bildprogramm der Uruk-Vase gibt es ausgedehnte Literatur, zuletzt ausführlich Z. Bahrani, in: E. Ehrenberg (Hrsg.), Leaving no Stones Unturned (FS Hansen 2002) 15–22 mit Angabe der älteren Literatur. Sie sieht in der Darstellung allerdings nicht eine Kultszene, also Herrscher vor Göttin, sondern das Ritual der Heiligen Hochzeit, in dem Priesterin und Herrscher die Götter vertreten.

[163] Die Verdoppelung der Inanna-Standarte auf vielen dieser Darstellungen und auch der Gebrauch dieser ‚Standarte' in architektonischem Kontext macht deutlich, daß es sich nicht um ein Symbol handeln kann. Sie deutet vielmehr den Komplex an, in dem die Gottheit zu erwarten ist. Vgl. dazu auch S. 9.

[164] Daß Priesterinnen neben dem üblichen breiten Band auch andere ‚Kronen' tragen konnten, zeigt das Siegel der Dienerin der En-Priesterin des Enlil, Tutanapšum (Collon, First Impressions, Nr. 530); vgl. auch Suter, High Priestesses, 324 f. Abb. 2.

in besonderem Kopfputz in Zusammenhang mit den Inanna-Standarten wiedergeben[165]. Da jedoch die Tradierung anthropomorpher Darstellungen (Menschen und Götter) vom Ende der frühsumerischen bis zur entwickelten frühdynastischen Zeit kaum zu verfolgen ist, liegt für uns der Beginn des eindeutig erkennbaren Götterbildes noch weitgehend im Dunklen. Ob von der Frau mit zipfligem Kopfputz der Uruk-Vase – eventuell Inanna – über die etwas spätere männliche bärtige Figur mit Doppelfeder auf dem Kopf der ‚figure aux plumes' (*Taf. 2*) – eventuell Ningirsu[166] – eine Verbindung zu späteren Götterdarstellungen mit Hörnerkrone zu ziehen ist, wird sich, solange die Materialbasis so gering bleibt, nicht feststellen lassen (zur Entwicklung der Hörnerkrone s. VIII.1). Die einzigen Dokumente, an denen sich die Bildtradition von der frühsumerischen zur fortgeschrittenen frühdynastischen Zeit verfolgen läßt, sind bisher die Siegel mit Tierreihen und Tierkämpfen, deren vereinzelte anthropomorphe Protagonisten jedoch nicht als Götter anzusprechen sind (s. dazu ausführlicher V.2 Tierkampf).

1.2. Stelen

Auf den frühesten datierten Denkmälern mit thronender Gottheit, den Stelen des Urnanše aus al-Hibba (*Relief 1*) und Ur (*Relief 2*), nimmt die Göttin eine der Hauptseiten ein; auf der Stele aus Ur steht hinter ihr noch eine kleinere Figur mit Stab. Auf beiden Stelen hält die Göttin den unspezifischen Wedel mit der vorderen Hand auf dem Schoß (vgl. Anm. 98), die hintere ist jeweils angewinkelt vor der Brust erhoben.

Auf der Stele aus al-Hibba ist die Göttin im einfachen Mantel en face nach rechts gewandt; das einfache Hörnerpaar sitzt über den Haaren, die auf beiden Seiten in zwei Strängen weit abstehend den Schultern entlang herabfallen. Die übrigen Figuren auf den anderen drei Seiten – außer den beiden weiblichen sitzenden[167] – stehen alle nach links gerichtet, zur Göttin hin. Die Beischriften bezeichnen den größeren Mann im oberen Register vor der Göttin als Herrscher Urnanše, der das Ibgal für Inanna gebaut hat; die Beischrift zum kleineren Mann hinter ihm mit Tüllenkanne ist nicht mehr lesbar; es wird sich jedoch, wie bei allen Reliefs des Urnanše und seiner Nachfolger üblich, um den Mundschenken des Herrschers handeln[168]. Im unteren Register sitzen sich zwei Frauen gegenüber, die Beischriften bezeichnen sie als Gattin und Tochter. Da der Mundschenk mit Kanne hinter dem Herrscher steht, ist die Personengruppe nicht als Libierende vor der Göttin zu verstehen, wie auch die beiden weiblichen Personen sich als Festteilnehmer, nicht als Adorantinnen vor der Göttin interpretieren lassen. Die drei Männer der Schmalseiten sind nur undeutlich erhalten, einer trägt den

---

165 Braun-Holzinger, Das Herrscherbild, 8–10.
166 Ebd., 18 f.
167 Selz, Bankettszene, 228, bezeichnet dies als Bankettszene, der ein „nebengeordneter Rang" zukommt.
168 Braun-Holzinger, Das Herrscherbild, 40–42.

Rock mit doppeltem Vertikalsaum wie z.B. auch die Götter auf der Geierstele[169]; Beischriften sind offenbar auch nicht mehr erkennbar. Sicherlich sind alle Personen als Teilnehmer eines kultischen Festes zu interpretieren, das mit dem Bau des Inanna-Tempels und damit auch mit Inanna in Beziehung steht, ein Thema, das auch die sogenannten Familienreliefs des Urnanše zeigen, jedoch ohne die Darstellung der Gottheit Ningirsu, der der Tempelbau gilt.

Bei der Stele aus Ur ist die Göttin in Profilansicht – auch der Kopf – nach links gewandt, eventuell hält sie eine Schale in der erhobenen Rechten. Manteltracht und Haare sind kaum zu erkennen, die Hörnerkrone war mit einem zweigartigen Mittelteil ausgestattet. Die Inschrift gibt keinerlei Aufschluß zur Gottheit, der die Stele geweiht war. Auf der Schmalseite vor der Göttin steht ein Mann im langen Rock[170] mit lang auf den Rücken fallenden Haaren nach rechts der Göttin zugewandt, eventuell hält er mit beiden Händen ein spitzbodiges Gefäß vor dem Körper. Auf der anderen Schmalseite steht ein kahlköpfiger(?) Mann, ebenfalls im langen Rock nach links, der also nicht auf die Vorderseite ausgerichtet ist, sondern sozusagen hinter der Göttin steht; er scheint ein schärpenartiges Gebilde vor dem Körper zu tragen[171]. Zwischen diesen beiden Figuren ist jedoch die Rückseite mit der Inschrift; Reste von Reliefierung werden nicht erwähnt. Zusätzlich steht direkt hinter der Göttin noch der Mann mit Stab; ob es sich um den Wesir der Göttin handelt[172], der hier noch ohne Hörnerkrone dargestellt wird – wie die gleichzeitigen Gründungsfiguren des Urnanše –, muß eine Vermutung bleiben.

1.3. Weihplatten, Reliefgefäß, Einlagen

Libation – wie auch das Tragen von Opfertieren[173] – vor Gottheiten findet sich erst auf Denkmälern der ausgehenden frühdynastischen Zeit. Auf diesen Darstellungen wird üblicherweise mit einer Tüllenkanne in ein konkavwandiges großes Gefäß libiert, aus dem seitlich Zweige oder kettenartige

---

169 Selz, Bankettszene, 228 Anm. 1, weist auf diese Besonderheit hin, allerdings mißversteht sie Ningirsu auf der Geierstele als den Herrscher; sie verweist auf „die Tracht mancher ‚Helden' in Tierkampfszenen" (bei ihr Nr. 193u), bei denen es sich jedoch eher um die vereinfachte Wiedergabe des Streifenrocks handelt; ebenso bei der Einlage aus Uruk, die aber aus dem Kunsthandel kommt: R. P. Dougherty, AASOR 8, 1928, 50 Abb. 3 (Dolce, Intarsi II, 14 Taf. 5 W 37), wohl vereinfachte Umzeichnung eines Streifenrocks. – Vgl. auch S. 19. 48. 76.

170 Die Arme sind so deutlich ausgeprägt, daß es sich nicht um den weiblichen Mantel handeln kann.

171 Oder handelt es sich um die Angabe des Rockes mit doppeltem Vertikalsaum wie bei dem großen Mann auf der Stele aus al-Hibba?

172 Wiggermann, JEOL 29, 1985–1986, 7–22; Braun-Holzinger, BaM 27, 1996, 301.

173 Eine Zusammenstellung der beschrifteten akkadischen Siegel mit Opfertierträger gibt Rohn, Beschriftete Siegel, 217 Anm. 1769; sie kann zeigen, daß entgegen C. Felli, in: P. Taylor (Hrsg.), The Iconography of Cylinder Seals (2006) 41–44, Opfertierträger häufig sind und sich nicht auf Siegel von Kultfunktionären einschränken lassen.

Gebilde heraushängen, in der Mitte ragen Pflanzenbüschel nach oben. Auf der Geierstele libiert ein nackter kahlrasierter Mann mit Tüllenkanne in zwei große Standgefäß dieser Art[174]; die Libation zusammen mit Tieropfern findet anläßlich der Errichtung der Totenhügel der Feinde statt in Gegenwart des Herrschers, dessen Rock noch zu erkennen ist[175]; eine Gottheit ist in diesem Zusammenhang nicht zu erwarten.

Auf einer unbeschrifteten Weihtafel aus Tello (*Relief 5*) ist die Göttin im Cape mit kahlrasiertem nacktem Libierenden dargestellt, zwischen ihnen steht das Gefäß mit nach unten hängenden vegetabilen Büscheln und nach oben gerichteten Zweigen; die gesamte Szene ist auf Bergschuppen gesetzt[176]. Da Bergschuppen oft als Basis von Szenen und auch als Throne eingesetzt werden, geben sie hier keinen sicheren Hinweis auf die Benennung der Göttin[177]. Auf einem vergleichbaren Gefäßfragment des Enmetena (*Relief 4*) ist lediglich die entsprechende Göttin erhalten, im Mantel mit einseitigem Scheinärmel; sie hält den buschigen Pflanzenwedel auf dem Schoß. Aus der Inschrift geht nicht hervor, für welchen Tempel dieses Gefäß bestimmt war; Ninḫursag ist nur eine von mehreren Gottheiten, die genannt sind. Beide Göttinnen tragen die zu dieser Zeit übliche Hörnerkrone mit Idolgesicht und seitlichen Zweigen zwischen den einfachen durch einen Steg verbundenen Hörnern (vgl. S. 145 f.). Zu den Attributen an den Schultern der beiden Göttinnen – bei *Relief 4* pflanzliche Elemente, bei *Relief 5* eventuell Waffen – und ihrer Benennung s. VIII.2 zu Inanna und Vegetationsgottheiten.

Im oberen Register einer unbeschrifteten Weihtafel aus Ur (*Relief 10*) thront der bärtige Gott ausnahmsweise mit Gefäß in Händen; er trägt den glatten Rock. Die Hörnerkrone ist vereinfacht wiedergegeben, sie sitzt über einem Band; die Mittelzier bildet eine einfache Verdickung, ähnlich im Umriß wie die Idolgesichter. Vor ihm libiert der nackte Priester mit ‚Perükke' in ein Gefäß, aus dem nur einseitig ein ‚Bündel' herabhängt; ihm folgen drei Frauen mit der breiten Kopfbinde der Priesterin[178], langen, auch über

---

174 Aus den Gefäßen hängen Pflanzenbüschel nach unten und ragen vielfache Zweige nach oben.

175 Zottenstoff wird auf der Geierstele von Menschen getragen, nicht von Göttern, die hier noch in dem zu dieser Zeit üblichen glatten Rock mit doppeltem Vertikalsaum dargestellt sind (vgl. Anm. 169).

176 Wegen einer Beschädigung bleibt unklar, ob sie etwas in den Händen hielt oder die Hände übereinander gelegt waren; ein größeres Pflanzenbüschel wie bei dem Gefäßbruchstück *Relief 4* hat jedoch in der Lücke nicht Platz.

177 Heimpel, in: RlA 9 (1998–2001) 378–381 s.v. Ninḫursag; Braun-Holzinger, ebd., 381 f. – Zu Ätiologien des Namens vgl. Krebernik, in: RlA 8 (1993–1997) 505 s.v. Muttergöttin. A.I. – Zu einer männlichen Vegetationsgottheit auf Bergschuppen vgl. Woolley, UE II, Taf. 198,76. Bei dem einführenden Gott handelt es sich ebenfalls um eine Vegetationsgottheit (entgegen Rohn, Beschriftete Siegel, 78).

178 Braun-Holzinger, Das Herrscherbild, 54. 55 f. 87. 110. – Das Relieffragment Woolley, UE IV, Taf. 41a U. 6691 (Boese, Weihplatten, U 3) gehört eventuell zu einer vergleichbaren Szene: im oberen Register drei Frauen mit hochgebundenem Haar im Mantel aus

die Schulter nach vorne fallenden Locken und einem Schultern und Arme verhüllenden Cape, also in gleicher Tracht und Frisur wie die thronende Göttin des ***Reliefs 5***[179]. Das obere Register ist nicht in allen Details sorgfältig ausgearbeitet, wie sich an der Ausführung der Hände, der Haarwiedergabe und der Hörnerkrone ablesen läßt.

Im unteren Register libiert ein kahlrasierter nackter Mann vor einem Tempel in das Gefäß, aus dem beidseitig wie gedreht wirkende schlaufenartige Gebilde heraushängen. Eine Priesterin en face mit auffallend gelocktem Haar und dem Mantel mit kurzem Scheinärmel am rechten Arm, wie bei der Göttin auf ***Relief 4***, steht hinter ihm, wohl als diejenige, die das Libationsopfer zu verantworten hat, eventuell auf Bitten des hinter ihr stehenden Opfertierträgers und einer Frau mit einfacher Knotenfrisur, die etwas Schlaufenartiges in den Händen hält. Da Weihtafeln als Ausstattungsstücke im Tempel meist vom Herrscher in Auftrag gegeben wurden[180], könnte es sich um das Stadtfürstenpaar und die En-Priesterin des Nanna handeln, zumal die Platte im Gipar gefunden wurde (in altbabylonischer Schicht)[181]. Ob es sich bei der thronenden Gottheit um Nanna handelt, muß offen bleiben[182] (vgl. auch S. 151).

Die beiden Bildstreifen zeigen Libationsszenen, jedoch mit unterschiedlichen Personen – einmal nur Kultpersonal, einmal Kultpersonal und Adoranten –, in einem Fall vor dem Gott und einmal vor seinem Tempel. Da es im Bildmaterial des Alten Vorderen Orients keine Darstellungen gibt, die Geschehen innerhalb von Architektur zeigen – die mittelassyrischen Siegel mit Adorant vor Tempel, in dem das Symbol zu erkennen ist, verlagern ja ebenfalls das Geschehen vor den Tempel[183] –, ist auch bei dieser Weihplat-

---

Zottenstoff, der die rechte Schulter frei läßt, im unteren Register Reste von zwei Frauen, eventuell mit herabhängendem Haar und einem Gewand, das beide Schultern bedeckt.

179 Zur Darstellung von Priesterinnen vgl. Braun-Holzinger, Das Herrscherbild, 87. 110; Suter, High Priestesses, 330–333.

180 Nur die Weihplatten mit Weihinschriften konnten auch von Privatpersonen gestiftet werden, vgl. Braun-Holzinger, Weihgaben, 304: W 10–13. 16. 23.

181 Braun-Holzinger, Das Herrscherbild, 55. 87; Winter, Women in Public, 193–196.

182 Ebd., 195 f. Der Diskus der Enḫeduanna, ebenfalls aus dem Gipar, ist weder Ningal noch Nanna geweiht, sondern Ninni.ZA.ZA mit Erwähnung des An, die Enpriesterin kann also auch für andere Gottheiten tätig sein; die Zweifel von Winter (ebd., 192 Anm. 16) an der Ergänzung der Inschrift sind nicht gerechtfertigt, vgl. auch Frayne, RIME 2.1.116. – Die Zeichnung bei Furlong, Divine Headdresses, 273 G 4 mit Mondsichel auf Hörnerkrone ist eindeutig falsch.

183 Matthews, Principles, Nr. 526. 530; auf dem Weißen Obelisk (Reade, Iraq 37, 1975, 129–150 Taf. 30) ist der Herrscher vor Opfertisch, Räucherständer und großem Gefäß vor dem Tempel dargestellt, in dem das Kultbild zu sehen ist, in diesem Fall zusammen mit einer kleinen Person, wohl einem Tempeldiener, der dem Kultbild unmittelbar zuzuordnen ist. – Auch auf assyrischen Palastreliefs wird der Empfang des Tributs stets vor der Stadt dargestellt, lediglich Lagerdarstellungen zeigen Geschehen innerhalb einer Umgrenzung; selbst bei Belagerungsszenen spielt sich das Geschehen vor oder auf den Mauern ab.

te das Geschehen im unteren Register wohl innerhalb des Tempels zu denken[184] (vgl. S. 42 zu *Siegel 1*).
Die Weihplatte aus Uruk (*Relief 11*) ist stark fragmentiert, läßt sich jedoch mit Hilfe von *Relief 10* aus Ur und *Reliefs 7* und *8* aus Nippur ergänzen. Auf der erhaltenen rechten Hälfte thront eine Göttin im glatten Mantel auf einem Schilfbündel-/Rundhölzerthron[185] nach links, vor ihr sieht man noch den Rest einer wohl eine Kanne haltenden Person. Hinter deren Rücken steht ein nackter Libationsdiener nach links, der mit beiden Händen die Tüllenkanne hält, sicherlich vor einem großen konkavwandigen Gefäß, von dessen Existenz noch das Ende des üblichen kettenartigen Gebildes mit Schlaufe zeugt; vor diesem Gefäß thronte eventuell eine Gottheit nach rechts. Die Szene ist nicht symmetrisch wie bei *Relief 7* aus Nippur, da nur in der linken Hälfte ein Standgefäß steht und somit die beiden Libationsdiener etwas nach rechts versetzt über dem Mittelloch plaziert sind; ob es sich um eine Skizze handelt oder um eine Umarbeitung ist unklar, die beiden rechten Personen hatten offensichtlich nicht ausreichend Platz nebeneinander.
Zwei geritzte Weihtafeln aus Nippur zeigen ebenfalls zwei Gottheiten, die einander gegenüber thronen; auf der einen Platte (*Relief 7*) mit Inschrift (s.u.) steht jeweils den Gottheiten zugekehrt ein nackter kahlrasierter Kultdiener, diesmal nicht vor großem Standgefäß, sondern mit Kanne in der hinteren und Schale in der vorderen Hand. Auf der anderen Platte (*Relief 8*) steht nur ein Libationsdiener mit Kanne und Schale, so daß er der einen Gottheit den Rücken zuwendet[186]. Die beiden Götter tragen wie bei der Platte aus Ur (*Relief 10*) den glatten Rock; bei *Relief 8* ist ein Hocker mit Zottenstoff bedeckt. Der Gott auf *Relief 8* trägt das lang auf den Rücken fallende Haar, die beiden Götter auf *Relief 7* einen kleinen Haarknoten, unter dem noch eine längere Locke oder gerade Strähnen in den Nacken fallen (vgl. S. 18). Der Gott auf *Relief 8* trägt eine besonders sorgfältig ausgeführte Hörnerkrone mit Idolgesicht und Zweigen; bei den Kronen auf *Relief 7* ist das Idolgesicht nicht ausgeführt (vgl. S. 146).

---

184 Entgegen Winter, Women in Public, 195 und Asher-Greve, Frauen, 88 f.; anders schon Braun-Holzinger, Das Herrscherbild, 55 Anm. 116.

185 Zu Thronen dieser Art aus Mari vgl. Dolce, Intarsi II, 93 f. Taf. 29 M 15. 23; S. 105 Taf. 32 M 93. Für weitere Belege und zur Konstruktion dieses Thrones im Zusammenhang mit dem *Siegel 8* aus Tell Brak vgl. Anm. 218.

186 Dieser Wechsel zwischen einem Diener zwischen zwei Thronenden oder auch zwei Dienern ist schon bei den Bankettszenen der älteren frühdynastischen Zeit zu beobachten, vgl. Selz, Bankettszene, 48, und auch noch später, ebd., 165. 210. 358 f. Daß Selz (S. 456) zwischen den Symposien mit Menschen und der Libation vor Göttern inhaltliche Entsprechungen sieht, ist zwar insofern korrekt, als beide Szenen die Versorgung der thronenden Personen wiedergeben, diese Vorstellungen haben jedoch stets nebeneinander bestanden und sollten nicht als Entwicklungsstufen in Bildwiedergaben angesehen werden, vgl. Anm. 247.

Daß die thronende Gottheit, die von einem unbekleideten Mann versorgt wird, die Füße auf ein Tier setzt, ist bisher bei frühdynastischen Weihplatten nur bei einem Exemplar aus Kiš belegt (*Relief 13*); es sind jedoch nur die nackten Beine des Adoranten und der untere Saum des glatten Rockes der thronenden Gottheit erhalten; auch das Tier läßt sich nicht genauer bezeichnen, am ehesten handelt es sich um einen Capriden.

Das Relieffragment aus Tello (*Relief 6*) zeigt eine thronende Göttin mit Becher in der Hand(?) nach links, im einfachen Mantel, mit lang auf die Brust und den Rücken fallenden Locken und einer Hörnerkrone mit hochgebogenen Hörnern, zwischen die eine sehr schematisierte Mittelzier, vergleichbar der auf *Relief 7*, geritzt ist[187]. Hinter ihrem Rücken erschlägt ein Mann in Knotenfrisur mit der erhobenen Keule einen Gefangenen, von dem nur noch die gefesselten Hände erhalten sind. Der breite Umriß des Unterkörpers des Siegers deutet daraufhin, daß er einen Rock trägt; die schwache Reliefierung des Rockes läßt sich am ehesten als Angabe eines doppelten Vertikalsaumes erklären, wie er bei den Götterröcken der Geierstele und auf der al-Hibba-Stele bei einem besonders herausgehobenen Mann zu sehen ist (vgl. Anm. 169). Da die Herrscher von Lagaš von Urnanše bis Enmetena bartlos dargestellt wurden, das Relief auf Grund der Barttracht und der Hörnerkrone noch frühdynastisch datiert werden muß[188], ist sicherlich nicht der siegreiche Herrscher dargestellt, der im Rücken einer Gottheit einen Besiegten bedroht, sondern ein sog. Held, wie er als übernatürliches Wesen auch auf Götterkampfsiegeln neben Göttern mit Hörnerkrone erscheint[189]. Die Kombination einer thronenden Gottheit und eines Kampfes ist in zwei unterschiedlichen Zusammenhängen belegt. So zeigt das frühakkadische *Siegel 5*[190] eine Gottheit mit Adoranten mit Becher, in ihrem Rücken einen mythischen Kampf zwischen Helden; allerdings zeigen Götterkampfsiegel nie die Bestrafung nach dem siegreichen Kampf[191].

Ein stark fragmentiertes ehemals mit Einlagen versehenes Einlageplättchen aus Nippur zeigt die linke Körperhälfte der wohl thronenden Inanna (*Relief 14*) en face, der zwei Keulen aus der linken Schulter ragen, die rechte hat

187 Direkt vor der Gottheit scheint ein hoher Steg/Stab zu stehen, den man eventuell als hohen Opferständer rekonstruieren könnte, wie auf dem Einlagetäfelchen aus Ur (*Relief 16*).

188 Meist wird das Relief wegen seiner einfacheren Machart zu früh datiert; der Bart mit der ausrasierten Mundpartie ist jedoch in der älteren frühdynastischen Zeit nicht belegt, vgl. Braun-Holzinger, Das Herrscherbild, 63.

189 Z.B. Frankfort, SCS, Nr. 897 (Boehmer, EGAZ, Abb. 285), dort auch mit Knotenfrisur neben Göttern im Kampf.

190 Vollständig abgerollt bei Collon, First Impressions, Nr. 837.

191 Weitere Siegel, die Götterkampf und Kultszenen verbinden: Boehmer, EGAZ, Abb. 305. 309; *Siegel 25*. – Zu den gebundenen Händen eventuell in vergleichbarem Zusammenhang vgl. lediglich Boehmer, EGAZ, Abb. 283. Gefesselt erscheint auch der Vogelmensch vor Ea, der auch von seinem Vorführer mit der Lanze bedroht werden kann ebd., Abb. 510.

sich nicht erhalten. In der linken Hand hält sie jedoch weibliche Attribute, Spindel und Rocken(?). Eine Locke fällt nach vorne auf die Brust, das lange Haar der linken Schulter entlang. Es ist durchaus möglich, daß Einlageplättchen dieser Art zu einer längeren Szene kombiniert waren. Ob diese Inanna nun zu einer Kultszene – mit Adoration oder Libation – zu ergänzen ist oder zu einer rein göttlichen Szene, eventuell mit einer Einführung von Gottheiten, muß offen bleiben. Beide Szenentypen sind auf Einlagen belegt: Auf einem Einlageplättchen aus Ur (*Relief 16*) steht ein nackter Libationspriester mit Tüllenkanne und Schale vor einem hohen Ständer, von dem die sonst aus dem konkavwandigen Gefäß heraushängenden Bänder mit Schlaufen herabhängen; auf der anderen Seite des Ständers, also auf der nächsten Einlageplatte[192], wäre dann eventuell die Gottheit zu erwarten, oder auch eine Tempelfassade (vgl. *Relief 10*). Auf dem anderen Einlageplättchen aus Ur (*Relief 15*) führt eine Göttin eine weitere an der Hand, sicherlich auf eine hohe Gottheit zu (vgl. dazu unten V.6)
Wie das Fragment mit dem thronenden kriegerischen Gott auf der umgearbeiteten[193] Weihplatte aus dem Nintu-Tempel von Ḫafaği (*Relief 12*) zu ergänzen ist, läßt sich allenfalls vermuten, eventuell mit Adoration oder Libation. Der Gott trägt das die linke Schulter bedeckende Falbelgewand, wie es erst am Übergang zur Akkad-Zeit belegt ist, die Haare hängen jedoch in spätfrühdynastischer Manier in zwei Partien lang auf den Rücken, der Bart ist um den Mund ausrasiert, wie in der spätfrühdynastischen Zeit üblich. Die Hörnerkrone wirkt durch die starke Vereinfachung der einzelnen Elemente merkwürdig: Über einem breiten Haarband ragen die stark gebogenen Hörner steil nach oben, zwischen ihnen befinden sich drei sich nach oben verbreiternde Stümpfe, von denen die beiden äußeren wohl die Zweige sind, der mittlere, höhere und dickere, das Mittelteil. Der Gott ist eindeutig als kriegerisch charakterisiert, mit Keule und Krummwaffe in der linken Hand erhoben, in der rechten ein Pflanzenwedel.

An den Übergang zur Akkad-Zeit gehört ein Fragment einer Weihplatte(?) mit Ritzzeichnung aus Nippur (*Relief 9*), das eine frühe Form der späteren Einführungsszene zeigt: Hinter einer Göttin im einfachen Mantel, auf Gans thronend – nicht auf einem Gänsethron –, mit einem Fisch in der rechten Hand und einer Schale in der erhobenen linken, steht ein Gott mit zurückgewandtem Kopf, der einen Opfertierträger an der Hand führt[194]. Der Gott

[192] Dieses nicht fragmentierte Plättchen ist auffallend groß; darüberhinaus muß sich das Bild nach oben fortsetzen, da der obere Abschluß des Ständers fehlt, so daß die Szene eine Höhe von mindestens 15 cm hatte. Da das Objekt im Oberflächenschutt des Königsfriedhofs gefunden wurde, ist nicht auszuschließen, daß es ursprünglich diese Höhe hatte und für sekundären Gebrauch eine Bruchlinie geglättet wurde.
[193] Die nackte Figur, deren Bein vom thronenden Gott überschnitten wird, muß zu einem älteren Zustand gehören.
[194] Zu ‚einführenden' Gottheiten im Rücken der Gottheit s.u. S. 45 f. zu Wesir-Gottheiten;

hält in der Linken den Stab der Wesire/Boten[195]; er trägt den einfachen kurzen Schurz wie auch der kahlrasierte Opfertierträger, jedoch das lange Haar, wie es bei männlichen Wesirgottheiten und anderen ‚niederen' Göttern auch während der Akkad-Zeit noch üblich ist (vgl. S. 104 zum Bootgott der Akkad-Zeit). Seine Hörnerkrone besteht aus einem Kegel über Haarband, von dem seitlich drei Paare dünn geritzter Hörner ausgehen, sie entspricht so der Krone der Göttin, bei der der Kegel jedoch etwas niedriger und die Hörner etwas dicker und ausladender sind. Die Göttin trägt lang auf den Rücken fallendes Haar, das aber im Nacken zusätzlich gebauscht und von einem Band gehalten wurde[196]. Die Haare der Götter waren eingelegt oder mit Bitumen aufgefüllt. Das Gewand der Göttin ist am Oberkörper mit gewellten Linien charakterisiert, bei denen es sich wohl um Fransen handelt, wie auch der untere Fransenabschluß des sonst glatten Gewandes nahe legt[197]. Vor der Göttin steht das Standgefäß mit aufgerichtetem Pflanzenwedel, davor ein Ständer mit wahrscheinlich drei Armen, an dem das kettenartige Gebilde herabhängt, das sonst zu dem Standgefäß mit Pflanzen gehört, aber auf einem Einlageplättchen aus Ur (*Relief 16*) ebenfalls von einem hohen Ständer herabhängt. Auf dem Ständer, wohl auch zwischen den Armen, sind weitere Gaben aufgeschichtet und eingepaßt[198]. Ob vor den Ständern der übliche Opferdiener mit Libationsgefäß stand, muß offen bleiben, da die Libation üblicherweise nicht mit einer Einführung kombiniert wird. Hier ist die Göttin, wie auf akkadischen Siegeln bei Kultszenen auch einige Male belegt[199], mit der Trinkschale dargestellt. Zur Deutung der Göttin auf Gans mit Fisch in der Hand – Beiwerk das auf eine Beziehung zu Wasser hinweist – vgl. S. 160.

---

vgl. auch das akkadische Siegel Boehmer, EGAZ, Abb. 499.

195 Wiggermann, JEOL 29, 1985–1986, 7–22; Braun-Holzinger, BaM 27, 1996, 301.

196 Die Frisur mit Knoten und langem Haar – die Einlagen für die Haarmasse fehlen – erinnern an die Frisuren der männlichen Gottheiten auf *Relief 7*; die Bartlosigkeit bei einer thronenden Gottheit spricht jedoch eindeutig für eine Göttin.

197 Lange Haare auf dem Rücken, in der rechten Hand eine Schale und das Schultergewand mit wechselnd charakterisierten Stoffpartien zeigt auch die Gemahlin des Mondgottes auf dem Siegel des Enmenanna-Dieners (Boehmer, EGAZ, Abb. 725). Die Abrollung zeigt nicht deutlich, ob es sich um Falbelstoff am Oberkörper und Streifenmusterung am Unterkörper handelt, also um die üblichen Musterungen von Göttergewändern, oder um Fransen. Zu glatten Göttergewändern noch während der Akkad-Zeit s. S. 19 f. 130.

198 Handelt es sich oben auf dem Ständer um einen Tierkopf? – Zu ähnlich dargestellten Ständern, allerdings der älteren frühdynastischen Zeit, vgl. Selz, Bankettszene, 116 mit ihren Beispielen Abb. 6.

199 Vgl. *Siegel 7* und Anm. 237.

2. Siegel

Siegel 1–23, Taf. 18–22

2.1. Götter mit Hörnerkronen

Einige Siegel mit Kultszenen können in die späte frühdynastische Zeit datiert werden (*Siegel 1–4*), einige in die frühe Akkad-Zeit (*Siegel 6. 8*). Die spätfrühdynastischen Siegel aus Uruk (*Siegel 9. 10*) werden, obwohl die Szene nicht mit Sicherheit zu deuten ist, hier angefügt. Die *Siegel 5. 7. 14. 15* aus dem Kunsthandel weisen Besonderheiten auf[200].

a. Frühdynastische Zeit

Besonders reichhaltig ausgestaltet ist die Verehrung vor einem über zwei Boviden mit Schultermähne (Wisente?) sitzenden Gott auf einem Siegel aus dem Kunsthandel (*Siegel 1*)[201]. Vor dem Thronenden im glatten Rock mit deutlichem Vertikalsaum, mit lang auf den Rücken fallendem Haar, halblangem Bart und Hörnerkrone, bei der eventuell noch eine verzweigte Innenzeichnung zu erkennen ist, steht ein Mann im langen Rock mit auf den Rücken fallendem Haar bei Bartlosigkeit. Er hält eine Tüllenkanne in beiden Händen, ist jedoch nicht beim Akt der Libation wiedergegeben; es muß sich dennoch auf Grund der Haartracht um eine im Kult tätige Person handeln. Da nicht eine übliche Libationsszene dargestellt ist, steht auch nicht das sonst übliche Standgefäß vor dem Gott, sondern ein Tischchen auf Ziegenbockständer mit Opfergaben[202]. Dem Mann mit Kanne folgt eine Frau mit lang auf Rücken und über die Schultern nach vorne fallendem Haar und dickem Haarband, ähnlich der Hauptperson auf dem unteren Register der Weihplatte aus Ur (*Relief 10*). Wie bei dieser sind die Seitenlokken so lang, daß sie bis unter die Hände reichen. Da der thronende Gott und auch der reiche Opfertisch vor ihm innerhalb der Architektur zu denken ist, nicht vor ihr, treten Libationsdiener und Priesterin wohl auch innerhalb dieses Tempels vor die Gottheit wie auch auf der Weihplatte aus Ur *Relief 10* (vgl. dazu ausführlich Anm. 183).

Das *Siegel 2*, an den Übergang von frühdynastischer zur Akkad-Zeit zu datieren, gibt zwei thronende Gottheiten wieder, eine männliche, die ihre Füße auf zwei Fische setzt, und eine weibliche; sie sind jedoch durch den für die Inschrift frei gelassenen Raum und die kleine frontale Gottheit dar-

---

200 Das von Furlong, Divine Headdresses, 258 f. unter F 6 aufgeführte Siegel (Delaporte, Bibliothèque Nationale, Taf. 6,59) wird von Boehmer, EGAZ, Nr. 1544, Akkadisch III? datiert. Von *Siegel 16* (Furlong, ebd., F 5, BM unpublished) liegt nur eine sehr undeutliche Zeichnung vor.

201 Boehmer, BaM 22, 1991, 169, sieht in dem Tier unter dem Thron ein weibliches, in dem unter den Füßen ein männliches Tier. – Winter, Women in Public, 196, sieht in ihm den Mondgott auf Grund der Rinder, die ihn stützen; vgl. dagegen allerdings Anm. 712.

202 Ein vergleichbarer Ständer steht zwischen den Thronenden (Mann und Frau) mit ihren Mundschenken auf einem frühdynastischen Lapislazulisiegel (C. J. Ball, Light from the East [1899] 151 Nr. III).

unter getrennt. Beide Gottheiten sind en face dargestellt, die Göttin mit den üblichen langen Haaren und Seitenlocken, der Gott mit langem Haar über der linken Schulter und Haarknoten über dem rechten Ohr, eine etwas merkwürdige Darstellungsweise, die die beiden Haarpartien Knoten und lange Haare, wie sie auch auf einer Weihplatte aus Nippur (*Relief 7*) belegt sind, auf die beiden Gesichtshälften verteilt (vgl. auch *Siegel 6*). Der Libierende mit Tüllenkanne, ausnahmsweise mit Rock bekleidet, steht vor der männlichen Gottheit und dem konkavwandigen Gefäß mit nach oben stehender Rispe/Palmblatt und seitlich herabhängenden kettenartigen Gebilden, die unten in Schlaufen enden (vgl. *Relief 10* unten) (zur Benennung als Ea/Enki s. S. 156).
Hier besteht die Kleidung der thronenden Götter aus dem geflammten Zottenstoff, wie er dann in der Akkad-Zeit üblich wird; das Cape der kleinen stehenden Göttin aus glattem Stoff entspricht noch der frühdynastischen Göttermode, wie auch der Hauptgott nur den Rock trägt, nicht das später übliche Schultergewand der thronenden Götter. Die Hörnerkronen sind die in der späten frühdynastischen Zeit üblichen: Über dem Haarband sitzen die Hörner, zwischen denen ein mittleres Element ohne Binnenzeichnung, das von zwei kleinen Zweigen gerahmt wird, aufragt.
Eine klare Verehrungsszene zeigt *Siegel 3* aus Tell Asmar. Vor einem einfach skizzierten Tempel thront ein Gott im langen Rock mit einfachem Hörnerpaar über kahlrasiertem Schädel, eventuell hält er einen Becher in der Hand. Auf ihn zu schreiten zwei Adoranten in Röcken aus Zottenstoff; der vordere hält einen Becher, der zweite erhebt die leere Hand. Das Siegel ist sehr einfach ausgearbeitet, die Köpfe zeigen nur den Umriß; daß auch beim Gott die Haarangabe fehlt, ist daher mit der schlichten Ausführung des Siegels zu erklären (vgl. S. 66. 143), dies gilt auch für die einfache Wiedergabe der Hörnerkrone. Daß der Gott den glatten Rock trägt, die Adoranten den gemusterten, datiert das Siegel in die späte frühdynastische Zeit (vgl. S. 19. 76).
Eine ausführliche Verehrungsszene mit Libation findet sich auf dem nur summarisch ausgearbeiteten *Siegel 4* aus Tell Sulayma: Vor der thronenden Person – ohne Kopf – stehen zwei hohe Gefäße mit Pflanzenstengeln, in die ein nackter (kopfloser) Mann libiert; hinter ihm folgen drei undeutliche Männer im Rock, drei weitere unbekleidete, ein weiterer breiterer Mann im Rock und, mit dem Rücken zu ihm, eine sehr ähnliche Person, die somit hinter die thronende Person zu stehen kommt; diese beiden größeren Männer rahmen so die Szene. Soweit die Köpfe zu erkennen sind, sind sie alle kahl. Eine so große Anzahl von ‚Verehrern' vor einer thronenden Gottheit innerhalb einer Libationsszene ist ungewöhnlich. Die Personenfolge Adorant vor Gottheit, hinter der eine weitere Person steht, entspricht den Darstellungen auf *Relief 2* (Stele des Urnanše aus Ur) und auf den *Siegeln 7. 9. 10*; daß dem Libierenden bekleidete Personen folgen, ist üblich; die weiteren drei Unbekleideten, gefolgt von einem Bekleideten, sind jedoch eine

sonst nicht belegte Erweiterung der Kultszene. Eine eingehendere Deutung verbietet die wenig detaillierte Darstellungsweise. Im unteren Register befindet sich eine ebenso ausführliche und ebenso undeutliche Melkszene (s. S. 132). Ob hier Hörnerkronen vorhanden oder geplant waren, läßt sich nicht erkennen.
Eventuell war auch das Thema der thronenden Gottheit, vor der sich ein Tier aufrichtet, schon während der frühdynastischen Zeit mit einer Kultszene verbunden (vgl. zu *Siegel 21* aus Fara und *Siegel 22* aus Abu Ṣalabiḫ S. 134).

b. Frühe Akkad-Zeit

Auf *Siegel 5* aus dem Kunsthandel steht ein Mann mit halblangem Haar im Streifenrock mit Becher in der erhobenen linken Hand vor einem bärtigen Gott im Streifenrock mit Hörnerkrone, deren Mittelspitze ein kleineres Hörnerpaar bekrönt. Daneben kämpfen drei mythische Figuren: ein nackter Held mit halblangem Haar und Waffe, eine kleine Person im Rock und ein Held mit hochstehenden Locken[203], die von seinem Angreifer gepackt werden[204]. Die Armhaltung des kämpfenden Helden und die Hörnerkrone weisen auf eine Zeit am Übergang zur Akkad-Zeit. Daß sich die Frisuren des Adoranten und des Helden entsprechen, ist ungewöhnlich; die später übliche Kurzhaarfrisur der Akkad-Zeit ist meist kürzer, kann aber auch am Ende eingerollt sein[205]. Auch die Streifenröcke werden vom Adoranten und den mythischen Wesen gleichermaßen getragen.
Siegel 6 aus Sippar zeigt die doppelte Libationsszene wie das *Relief 7* aus Nippur in symmetrischem Aufbau; die beiden Gottheiten sitzen sich gegenüber (auf der Abrollung stoßen sie Rücken an Rücken); vor ihnen steht jeweils ein nackter kahlrasierter Mann, der mit einer Tüllenkanne in das übliche konkavwandige Gefäß gießt, das hier auf einem höheren Sockel steht. Zwischen den Libierenden ist noch ein weiterer Mann im kurzen Rock, nach links gewendet eingefügt; er hält einen Zweig in der Hand; es ist nicht deutlich zu erkennen, ob er langes oder halblanges Haar trägt und ob er bartlos ist. Beide Gottheiten sind en face dargestellt und setzen ihre Füße auf ein Tier (auf der Umzeichnung sind es stehende Vierfüßler); die linke Gottheit ist wohl männlich im gestuften Rock mit einem Haarknoten über dem rechten Ohr und langem Haar entlang der linken Schulter(?) (vgl.

---

[203] Oder handelt es sich um eine ungewöhnliche Hörnerkrone, die der auf der Weihtafel aus dem Nintu-Tempel (*Relief 12*) ähnelt? Boehmer, EGAZ, 49 f., deutet den Kopfputz als Frisur, die kleine Person als Frau, da sie jedoch den männlichen Rock trägt, muß es sich um einen Mann handeln.

[204] Zur Kombination von einer Kampfgruppe mit thronender Gottheit vgl. oben *Relief 6* aus Tello mit Anm. 191.

[205] Die ungewöhnliche Frisur des Adoranten findet sich auch auf Einlagen aus Ur und Tello bei Männern, die kleine Objekte halten; vgl. Braun-Holzinger, Das Herrscherbild, 61 Anm. 144; Dolce, Intarsi II, Taf. 17. 18.

dazu *Siegel 2* S. 43); die rechte, wohl weibliche, Gottheit trägt das Falbelgewand, das die linke Schulter bedeckt, und langes Haar entlang der linken Schulter mit den zwei auf die Brust nach vorne fallenden Locken. Zu Recht datiert al-Gailani Werr dies Siegel auf Grund der schlanken Figur mit Zweig und der bewegten Silhouette schon in die frühe Akkad-Zeit.
Merkwürdig in der Anordnung der Figuren ist *Siegel 7* aus dem Kunsthandel mit thronendem Gott mit großem Becher im gewellten Zottenrock, mit lang herabhängendem Haar; vor ihn treten ein kahlrasierter Opfertierträger im kurzen glatten Rock und ein bärtiger Mann im längeren Streifenrock mit Messer (oder Kanne?). Hinter dem Gott steht eine Frau im glatten Fransenmantel mit der einfachen Knotenfrisur, vor dem Gott in Kniehöhe erhebt eine sehr kleine Frau dieser Art die linke Hand mit einem Becher. Das Siegel gehörte einem sanga kèš[206]. Eine vergleichbare Komposition mit Person hinter thronender Gottheit zeigen die Urnanše-Stele aus Ur (*Relief 2*), bei der auch ein ähnlicher Gegenstand – Messer oder Kanne – getragen wird, und *Siegel 4* (vgl. S. 43 f.)[207].

c. Kriegerische Götter und Wesire

Wesirgottheiten, deren Funktion an ihren Botenstäben zu erkennen ist, spielen auf akkadzeitlichen Einführungssiegeln eine große Rolle; sie führen Götter und auch Menschen zur meist thronenden Hauptgottheit[208]. Bei einigen Siegeln am Übergang zur Akkad-Zeit und auch der frühen Akkad-Zeit stehen diese Gottheiten hinter den Thronenden[209], sind also deutlich als ihr Personal gekennzeichnet und können wie diese auch en face dargestellt werden. Meist tragen sie den gerafften Streifenrock, wie er für Menschen und Gottheiten, für die Bewegung charakteristisch ist, üblich ist. In seltenen Fällen können sie auch hinter der Gottheit Adoranten begleiten, dann sind sie jedoch, da sie in Interaktion mit ihnen stehen, im Profil gezeigt, so auch auf dem *Relief 9* aus Nippur mit Göttin auf Gans.
Abrollungen eines Siegels der frühen Akkad-Zeit aus Tell Brak (*Siegel 8*) zeigen eine besonders reichhaltig ausgearbeitete Szene dieser Art. Zwei Gottheiten sitzen sich in spiegelbildlicher Haltung gegenüber[210]. Beide

---

206 Rohn, Beschriftete Siegel, Nr. 603, zur Legende S. 202.

207 Eine vergleichbare Figurenkombination – thronender Gott, hinter ihm eine stehende Person – zeigen Boehmer, EGAZ, Abb. 637 und Frankfort, SCS, Nr. 673 (die Gottheit scheint keine Hörnerkrone zu tragen, vielleicht ist diese auch nicht erkennbar, da der Kopf fast an den oberen Rand stößt). Ob es sich um Götter vor thronenden Göttern handelt oder um Adoranten, läßt Boehmer, EGAZ, 112 f., offen.

208 Eine Einführung eines Adoranten durch Isimu zu dem stehenden Enki zeigt das besonders qualitätvolle Siegel aus Nippur (McGuire Gibson, Sumer 34, 1978, 117 Abb. 10).

209 Auf *Siegel 25* aus Kiš steht die Gottheit alleine hinter dem Thronenden, neben einer Kampfgruppe.

210 Daß es sich bei der linken Person um den Herrscher Maništusu handelt, wie Felli, in: Tell Brak 2, 148 f., postuliert, ist ausgeschlossen: lang herabhängendes Haar kommt beim Herrscher ab der frühen Akkad-Zeit nicht mehr vor; das Gewand des Maništusu ist

haben die hintere Hand zum Kopf eines aufsteigenden Tiers gestreckt, links ist es eindeutig ein Capride, rechts vermutet Felli einen Equiden[211]; mit der vorderen Hand hält die linke Person einen Becher, die rechte scheint keinen Gegenstand zu halten[212]. Die linke Person sitzt auf einem Schilfbündel- oder Rundhölzerthron wie die Gottheit auf *Relief 11* aus Uruk, die rechte auf einem Hocker, dessen oberer Teil von einem Falbelstoff bedeckt ist. Beide Thronenden tragen das Schultergewand aus leicht geflammtem Zottenstoff, das die vordere Schulter frei läßt. Hocker und Füße der rechten Person stehen jeweils auf einem stehenden Vierbeiner, bei der linken Person scheinen es liegende Tiere zu sein. Hinter dem linken Thronenden steht eine Frau mit lang auf den Rücken fallendem Haar im langen Fransenmantel, der jedoch im oberen Bereich geflammte Zotten aufweist; entgegen Felli handelt es sich eindeutig nicht um einen Mann[213]. Dieser Frau folgt der Gott im geschürzten Streifenrock mit lang auf den Rücken fallendem Haar; in der rechten Hand hält er eine Axt erhoben, in der linken einen Stab nach unten. Zwischen den Rücken der Thronenden ist eine Götterkampfgruppe eingefügt, an der Stelle, die üblicherweise für die Legende frei bleibt. Die wohl sekundäre Legende ist statt dessen etwas gedrängt zwischen die Oberkörper der Thronenden gesetzt. Hier ist, im Gegensatz zu den beiden Tafeln aus Nippur (*Relief 7. 8*) mit sich gegenübersitzenden Gottheiten, die adorierende Person nicht zwischen die Gottheiten gerückt, sondern hinter die linke. Der die Gottheit begleitende Gott im geschürzten Gewand, wie er bei den *Siegeln 9. 10* aus Uruk hinter der Göttin steht, folgt hier hinter der Adorantin (vgl. nächster Abschnitt)[214]. Auf *Relief 9* aus Nippur steht der Wesir unmittelbar hinter der Gottheit, da er den Opferträger an der Hand einführt[215]. Ein akkadzeitliches Siegel aus Ur trennt die Personen auf eigenwillige Weise: Der einführende Gott steht zwischen den männlichen Thronenden, der Beter hinter dem rechten[216].

---

stets glatt. Wenn Felli dann noch in Erwägung zieht, in dieser Darstellung eine Statue zu erkennen, ignoriert sie die archäologische Evidenz: die Sitzstatue des Maništusu – im glatten Gewand! (Amiet, L'art d'Agadé, Nr. 11. 12) – und den Oberkörper einer vergleichbaren Herrscherstatue nicht! mit lang herabhängendem Haar (ebd., Nr. 16).

211 Felli, in: Tell Brak 2, 145 Abb. 184 links.

212 Zu thronenden Göttern, an denen Tier aufsteigen siehe S. 160.

213 Felli, in: Tell Brak 2, 147; die Statuette ebd., Abb. 276, die sie zum Vergleich heranzieht, ist sicherlich weiblich, wie die Wickelung des Mantels mit dem abschließenden Vertikalsaum über dem linken Arm verdeutlicht; der Männermantel wird in umgekehrter Richtung gewickelt, vgl. die Statuette eines Naramsin-Dieners (Orthmann, PKG 14, Taf. 51); vgl. auch das Siegel Boehmer, EGAZ, Abb. 384 für den weiblichen Mantel.

214 Auf dem Siegel Boehmer, EGAZ, Abb. 670, ebenfalls mit sekundärer Legende, sind die Adoranten hinter die eine thronende Gottheit, die Begleitgottheit hinter die andere gesetzt, so daß die Gottheiten sich direkt gegenüber sitzen.

215 Auf dem Siegel Legrain, Philadelphia, Taf. 13,184 (Boehmer, EGAZ, Nr. 946), sitzen sich der Sonnengott(?) und ein Vegetationsgott(?) gegenüber, hinter dem Sonnengott steht eine kleine männliche Gottheit vor einer großen Adorantin.

216 Boehmer, EGAZ, Abb. 674. – Ebenso verteilt sind die beiden menschlichen Adoranten

Ob der linke Thronende auf *Siegel 8* tatsächlich keine Hörnerkrone trägt, wie Felli meint, ist den Abrollungen nicht eindeutig abzulesen[217]. Wenn sie weiterhin davon ausgeht, daß der Thron der linken Person nur für Maništusu belegt ist und hier daher dieser Herrscher einer Gottheit gegenübersitzt, übersieht sie manches Vergleichsmaterial, unter anderem auch die Weihplatte aus Uruk (*Relief 11*) mit der Darstellung einer Gottheit auf einem Thron dieser Machart sowie Einlagen aus Mari[218]. Meist sind sich gegenübersitzende Gottheiten mit unterschiedlichen Thronen versehen, sehr deutlich auf dem Enmenanna-Dienersiegel: Mondgott auf Schilfbündel-/Rundhölzerthron – wie bei der thronenden Gottheit links auf dem Brak-Siegel –, seine Gemahlin auf Stuhl mit hoher Lehne[219].
Alles spricht dafür, daß sich hier zwei Gottheiten gegenübersitzen, die den gleichen Aspekt vertreten; daß es sich nicht um ein Götterpaar handelt, ist zwar ungewöhnlich, jedoch nicht einmalig, wie z.B. die Weihplatte aus Nippur (*Relief 7*) und einige akkadische Siegel zeigen[220]. Daß der Wesir einen kriegerischen Aspekt aufweist, zusätzlich zu seinem Stab eine Axt hält, hilft bei der Deutung der Hauptgottheiten nicht weiter.
Schwierig zu interpretieren sind zwei spätfrühdynastische Siegelabrollungen aus Uruk (*Siegel 9. 10*). *Siegel 9* zeigt eine wahrscheinlich nach links gerichtete thronende Göttin en face, von der nur noch die linke Schulter, aus der drei dicke (Pflanzen-)Kolben hervorragen, und die linke Gesichtshälfte mit der lang über die Schulter nach vorne fallenden Haarsträhne zu erkennen sind; Boehmer vergleicht sie überzeugend mit der Göttin auf dem Gefäßfragment des Enmetena (*Relief 4*)[221]. Hinter der Göttin steht ein nach links gewandter Gott en face, mit lang den Schultern entlang fallendem Haar und langem Bart; er trägt den geschürzten in Streifen gegliederten Rock, in der linken Hand hält er eine nach oben gerichtete Keule oder einen

---

bei Delaporte, CCO II, Taf. 73,9 A 166. – Ganz anders zu lesen ist die menschliche Trinkszene (Boehmer, EGAZ, Abb. 673), bei der ein Mann und eine Frau sich gegenüber sitzen, hinter ihnen jeweils eine weibliche und eine männliche Dienerfigur mit übereinandergelegten Händen, zwischen den Thronenden steht der Mundschenk mit vorgestreckter Hand. Vgl. S. 51.

217 Rohn, Beschriftete Siegel, 71 Anm. 578, schließt eine Hörnerkrone nicht aus (s. Anm. 674).

218 Felli, in: Tell Brak 2, 146. 148, weist unter Hinweis auf Amiet, L'art d'Agadé, 19, zwar auf zwei Einlagen aus Mari hin, ebenso auf ein Siegel (Collon, WACS II, Nr. 210), auf dem sitzt jedoch eine Getreidegöttin auf einem Getreidethron! Selz, Bankettszene, stellt mehrfach gegliederte Throne zusammen, zu denen sie auch den sog. Maništusu-Thron zählt: S. 392 f. 546. Abb. 163 Typ 4b und Abb. 16 Typ 7 (sie geht von Rundhölzern aus); Hauptmann, Gebrauchsgegenstände, 23–25 Typ H Taf. 8 (er geht von Schilfmatten aus). Vgl. auch Anm. 185.

219 Vgl. auch oben S. 19. – Boehmer, EGAZ, Abb. 725. Für unterschiedliche Throne vgl. z.B. die hier behandelten *Siegel 2. 22. 32* und *Relief 7*.

220 Boehmer, EGAZ, Taf. 56, sehr deutlich das Siegel aus Ur Abb. 674.

221 Boehmer, BaM 22, 1991, 168, deutet bei *Siegel 9* und dem Gefäßbruchstück *Relief 4* die Elemente an den Schultern als Mohnkolben(?).

Stab(?). Auf die thronende Gottheit schreiten zwei nackte bartlose Männer mit lang auf den Rücken fallendem Haar zu; sie halten die Hände vor der Brust. Der vordere trägt einen Zweig; hinter den Beinen der hinteren, etwas kleineren Person läuft ein Hund, wie er sonst auf Kriegs- oder eher noch auf Jagdszenen belegt ist[222]. Über einem hohen Gefäß schwebt ein Ring, der von einem Stern bekrönt wird. Handelt es sich um ein Kürzel für eine Gottheit, vergleichbar dem Šamaš-Zeichen?
Bei *Siegel 10* ist die thronende Göttin besser erhalten; sowohl Thron wie auch Fußschemel stehen jeweils auf einem Vierbeiner, die Boehmer als Löwen deutet[223]. Die Göttin ist ebenfalls en face, aber nach rechts thronend dargestellt; den Hocker bedeckt ein Stück Zottenstoff. Die Bekrönungen der Stäbe, die aus ihrer rechten Schulter ragen, sind deutlich unterschieden, so daß sie eher als Waffen zu interpretieren sind, weniger als pflanzliche Elemente wie bei *Siegel 9*. Hinter ihr steht wiederum der Gott im gerafften Streifenrock, diesmal mit zwei gebogenen Gegenständen, eventuell Waffen, in den Händen[224]. Auf sie zu schreiten zwei bartlose Männer mit auf den Rücken fallender Haarsträhne. Der vordere im Rock mit doppeltem Vertikalsaum (vgl. Anm. 169) hält die Hände vor der Brust; der zweite – unklar, ob im kurzen Rock oder unbekleidet – trägt einen Zweig; hinter ihm steht ein Hund. Auf diesem Siegel sind im Gegensatz zu dem sehr ähnlichen *Siegel 9* sowohl die Göttin wie auch ihr göttlicher Begleiter mit Waffen ausgestattet (zur Benennung vgl. S. 152. 154 f. 159).
Daß zwei Adoranten nackt sind, wie bei *Siegel 9*, ist ungewöhnlich und erinnert an die Siegelabrollungen aus Ur mit ihren zahlreichen nackten Personen[225]. *Siegel 10* zeigt eine ähnliche Szene, jedoch mit bekleideten Männern (eventuell ist einer von ihnen jedoch nackt). Die langen Haare bei diesen Männern deuten auf ihre kultische Funktion hin, die Nacktheit ist bisher jedoch nur bei Libierenden belegt, während Männer mit Libationskanne vor einer Gottheit vereinzelt auch im Rock dargestellt werden (*Siegel 1*). Auf dem *Siegel 6* aus Sippar tritt die Figur mit Zweig zu den beiden Libationsdienern hinzu. Nackte Männer mit Zweigen rahmen auch eine auf einem Tier thronende Gottheit auf einer Abrollung aus Susa (*Siegel 33*, s. dazu S. 84).

[222] Vgl. z.B. Legrain, UE III, Nr. 298 (vgl. auch Phototaf. 48); Moortgat, VR, Nr. 145. Bretschneider, Subartu IV 2, 169 f. Nr. 16. 19(?). – Auf einer älterfrühdynastischen Weihplatte aus dem Inanna-Tempel von Nippur (Orthmann, PKG 14, Taf. 79b) liegt unter dem Stuhl des einen Banketteilnehmers ein Hund.
[223] Boehmer, BaM 22, 1991, 169.
[224] Vgl. Boehmer, EGAZ, Abb. 304 (ein Gott mit Keule, einer mit einem vergleichbaren Gegenstand); Abb. 367 (der Wettergott mit zwei gebogenen ‚Stäben'). Auf einem Siegel aus dem Kunsthandel (Buchanan, Yale, Nr. 455) bewegt sich ein sehr ungewöhnlicher Opferzug mit Libierendem an erster Stelle auf zwei männliche Gottheiten zu, die ebenfalls zwei gekrümmte Stäbe halten; vgl. dazu auch Rohn, Beschriftete Siegel, 77 zu Nr. 586.
[225] Vgl. z.B. Legrain, UE, III, Nr. 300. 381. 382.

Da auf den beiden *Siegeln 9 und 10* nicht nur die Hauptgöttin, sondern auch ihr Wesir mit der Hörnerkrone dargestellt sind, handelt es sich bei den Zweigträgern und ihren Begleitern ohne Hörnerkrone wohl eher um Menschen, also um Kultpersonal – nackt oder auch bekleidet –, das auf Siegeln mit Libationskanne oder auch mit Zweig[226] ausgestattet sein kann.

d. Ungewöhnliche Siegel aus dem Kunsthandel

Siegel 12 ist auf Grund der Komposition und des Beiwerks eine klassische Kultszene: Vor einer thronenden Person mit Haarknoten im Streifenrock mit Zweig in der erhobenen Rechten steht das konkavwandige Gefäß mit herabhängenden Elementen. Ungewöhnlich sind die auf dem Gefäß(?) aufgeschichteten Brote mit dem Vogel mit zurückgewendetem Kopf und auch der geriefelte Dekor des Gefäßes. Davor steht ein nackter Mann mit nach vorne gestreckten Armen (oder ist der linke Arm erhoben?), gefolgt von einem Opfertierträger mit auffallend großem Tier, dessen Kopf nach vorne gerichtet ist. Die Füllmotive, Mondsichel über Stern über Skorpion, sind grob und ungeschickt; das Material, Bergkristall, ist für ein solch grobes Siegel ungewöhnlich, eine Fälschung ist nicht auszuschließen und würde auch die fehlende Hörnerkrone erklären[227].

Auch *Siegel 13* ist nicht ganz überzeugend: Ein kahlköpfiger Opfertierträger in längerem gemusterten Rock steht vor einer thronenden Gottheit im gemusterten Rock, mit langer Haarlocke auf den Rücken, Hörnerkrone (innen verzweigt?), die Füße auf einen liegenden Vierbeiner gesetzt. Zwischen ihnen schwebt ein trapezförmiges Gefäß mit zwei Zweigen über einer Kanne (Tüllenkanne?). Neben dieser Opferszene wird das Bild zweistreifig; oben: sitzendes, wahrscheinlich trinkendes Paar(?), aber mit Haarknoten(?), neben Gebäude mit kleinem Tier; unten: Boot mit zwei Insassen, daneben zwei stehende Figuren.

Ebenfalls äußerst eigenwillig ist *Siegel 14* mit einer thronenden aus Saugrohr trinkenden Gottheit vor ‚Schrein' wie bei *Siegel 3*; ob vor ihr eine menschliche Figur steht – vor der folgenden Tierkampfgruppe –, ist jedoch nicht mehr zu erkennen[228].

Ebenfalls ungewöhnlich ist das 1903 angekaufte, aber eventuell umgearbeitete *Siegel 15*. Im oberen Register befindet sich neben einer unverständlichen Bootszene mit drei Bootsinsassen ein Tierkampfmotiv ‚Löwe über Stier'. Im unteren Register thront eine Person mit Haarknoten, eventuell

---

[226] Ein solcher Zweig wird später auch von Gudea getragen und ist bisher nicht gedeutet: Suter, Gudea's Temple Building, 291 f. Die Deutung gidri mit einer sehr ungenauen Übersetzung ‚Szepter' kann hier nicht zutreffen.

[227] Das Siegel wurde 1935 in Baghdad angekauft. Vergleichbar ist auch ein Siegel (Porada, CANES, Nr. 120); es zeigt jedoch einen Tiertreiber, nicht einen Tierträger.

[228] Porada, CANES, 11, deutet sie als menschliche Figur, die von einem Löwen angegriffen wird, diese müßte dann jedoch schon zum folgenden Tierkampf zählen, die Gottheit bliebe isoliert! Eventuell handelt es sich um eine Fälschung.

mit Hörnerkrone, nach rechts einer Tempelfassade mit Ringstandarten zugewandt; hinter ihr stehen zwei kahlköpfige Männer im kurzen Rock. Auf der anderen Seite des Schreins stehen ein Ständer auf Tierhufen[229], vor ihm ein Räuchergefäß, ein Tischchen mit Gefäß und ein Mann mit Tüllenkanne, hinter diesem ein Tierträger.

Nicht einzuordnen ist *Siegel 41* aus dem Kunsthandel mit thronendem Gott mit erhobener Lanze, vor den eine Frau und ein Gott mit gesenkter Keule treten; hinter dem Thronenden steht ein Mann, der kahlköpfig ist, jedoch die gleiche lange, undifferenzierte Kleidung trägt wie alle anderen Personen[230].

Wie die meist mit Hörnern wiedergegebene thronende Person neben den sog. Ziqquratszenen zu deuten ist, bleibt schwierig. Da sie oft aus dem großen Gefäß mit Saugrohr trinkt und so nicht in eine Kulthandlung eingebettet scheint, wird sie unter VI.2 besprochen, obwohl ihr in einigen Fällen ein ‚Mundschenk' zugeordnet ist.

2.2. Vorläufer von Kultszenen mit Göttern ohne Hörnerkrone?

Wie bei den Gründungsfiguren, die zunächst ohne und erst gegen Ende der frühdynastischen Zeit mit Hörnern wiedergegeben werden, stellt sich auch bei Kultszenen mit thronenden Gottheiten die Frage, ob sie Vorläufer hatten, auf denen Thronende ohne Hörnerkrone als Götter interpretiert werden können. Man müßte daher nach Darstellungen suchen, die den späteren Kultszenen entsprechen, im Bildaufbau – Adorant vor Gottheit – und auch mit den für eine Kultszene notwendigen Antiquaria, die bei Adoration, Opfer und Libation eingesetzt werden. Es gilt also zu untersuchen, ob die meist als menschliches Symposion oder Bankett bezeichneten Szenen auf Weihplatten und Siegeln aus der Zeit vor Urnanše, also vor ‚Erfindung' der Hörnerkrone, eventuell als Kultszenen gedeutet werden können.

Auf Weihplatten der älteren frühdynastischen Zeit sind üblicherweise im oberen Register thronende Personen beim sog. Symposion (Bankett) dargestellt. Meist handelt es sich um einen Mann und um eine Frau, die sich gegenüber sitzen[231]; die Szene kann auch durch weitere Thronende ergänzt werden[232]. Die Diener vor und auch hinter den Thronenden sind stets be-

[229] Nicht ein Idol, wie meist angenommen! Amiet, Glyptique archaique, 165, sieht darin „un scorpion-atlante".

[230] Porada, CANES, 19, sieht in der rechten Hand des Thronenden eine Axt, in der linken eine Keule; Boehmer, EGAZ, 52 (Nr. 815) deutet wie Porada die Szene als Vorführung einer gefangenen Frau durch einen Gott. – Da die Frau jedoch nicht gefesselt ist, könnte es sich auch um eine Adoration handeln, bei der die Begleitgottheit hinter der Adorantin steht.

[231] Selz, Bankettszene, 272, weist auf das fast stets paarweise Auftreten der Hauptpersonen beim Bankett hin, sie geht sogar so weit, auf der Ur-Standarte auf der sog. Friedensseite oben links die sitzende Figur als Frau zu deuten.

[232] Selz, Bankettszene, zu ihrer ausgefeilten Typologie vgl. S. 14. 24–33. 55–57. 91–103. 158–171. 255–280. 371–385.

kleidet, meist steht vor dem männlichen ein Mann, vor der weiblichen eine Frau; diese Diener tragen die gleiche Tracht wie die Thronenden und auch die gleiche Haartracht – anders sind lediglich die Musikanten[233].

Gudrun Selz hat sorgfältig herausgearbeitet, daß menschliche und göttliche Thronende in unterschiedlicher Situation wiedergegeben werden: die Menschen beim Bankett, die Götter innerhalb von Kultszenen. Thronende Götter haben in der Regel die Hände übereinander gelegt[234] oder, wenn sie einen Zweig auf dem Schoß halten, die andere Hand ebenfalls in den Schoß gelegt. Die Thronenden der Bankettszenen halten hingegen einen Becher, die Diener die Gefäße zum Nachfüllen; die großen Schöpfbehälter stehen meist im Hintergrund[235]. Selz deutet die Diener mit erhobener offener Hand als Mundschenken, die das Trinkgefäß den Thronenden schon übergeben haben[236]. Götter halten auf frühdynastischen Darstellungen nur im Ausnahmefall ein Gefäß in der erhobenen Hand[237]; bei dem Kugelgefäß mit Rand, das der Gott der Weihplatte aus Ur (*Relief 10*) mit beiden Händen vor der Brust hält, handelt es sich eventuell um ein Attribut (s. dazu S. 151)[238].

Auch weitere wichtige ‚Requisiten' der Kultszenen sind bei den sog. Bankettszenen nicht vorhanden: Es fehlen die Tempelfassaden (mit deutlichem Eingang, meist auch flankiert von Ringstandarten), vor denen die Götter thronen und die den Ort der Handlung anzeigen[239]; es fehlen Darstellungen

---

233 Braun-Holzinger, Das Herrscherbild, 38. 55.

234 Selz, Bankettszene, 446.

235 Ebd., 255–280 und 371–385.

236 Ebd., 96. 317. 383. – Auf dem Siegel der Puabi (neue gute Abbildung bei Aruz, First Cities, Nr. 60a) halten drei der Thronenden den Becher, die Mundschenken vor ihnen erheben wie üblich die leere Hand; nur der thronende Mann im unteren Register rechts erhebt die leere Hand, während sein Mundschenk noch den Becher reicht; dies Siegel illustriert bestens die Annahme von Selz.

237 *Siegel 18*: im unteren Register thronende Gottheit (ohne Hörnerkrone), der libiert wird; die Zeichnung gibt eine Schale in ihrer Hand wieder, die sich auf der Photoabbildung so genau nicht erkennen läßt. – Auf frühakkadzeitlichen Siegeln sind dann vereinzelt Becher und Schalen deutlicher zu erkennen, vgl. Woolley, UE II, Taf. 211,283 (Gott mit Becher vor Opferaltar). – Vgl. auch hier das frühakkadzeitliche *Siegel 7*.

238 Es ähnelt den später gehaltenen Gefäßen des Überflusses – ḫegal –, wie es vereinzelt auf akkadischen Siegeln von unterschiedlichen Göttern gehalten wird: Boehmer, EGAZ, Abb. 502. 523 (von Enki), 542 (von der Vegetationsgöttin); McGuire Gibson, Sumer 34, 1978, 117 Abb. 10 (ebenfalls von Enki; Nippur, area WA). Es wird so bis ins 1. Jt. tradiert.

239 Daß bei Bankettszenen auch sog. Tempel dargestellt wurden und diese auf den Ort des Banketts hinweisen, wie Selz, Bankettszene, 400–402. 501, meint, überzeugt nicht, da die aufgeführten Siegel teils nicht Tempelfassaden wiedergeben oder die kastenförmigen Objekte nur als Bildtrenner eingesetzt wurden; zu vergleichbaren Kästen als Tische vgl. Woolley, UE II, Taf. 194,2; 203,139 und Legrain, UE X, Nr. 125. Die wenigen Beispiele mit Bügelschäften kommen aus dem Kunsthandel und weisen einige Merkwürdigkeiten auf (Selz, Bankettszene, Nr. 401. 405. 410. 431; ebenfalls ohne Standarte aus dem Kunsthandel Nr. 358–360. 363–365. 395). Auffallend ist jedoch eine Serie aus der Pro-

von Opfertierträgern, es fehlen die konkavwandigen großen Gefäße mit Pflanzen, in die libiert wird, und auch die entsprechenden Kultdiener (meist unbekleidet) mit Libationskannen vor Thronenden, die keine Trinkschale in Händen halten. Bei Bankettdarstellungen werden diese Kannen, wie Selz deutlich herausgearbeitet hat, lediglich als Nachschubgefäße in der Nähe der großen Vorratsgefäße eingesetzt[240], die wiederum bei Kultszenen mit Libation fehlen[241]. Auch bei der Weihplatte des Lumma aus Nippur[242], in deren unterem Register zunächst eine Libation vermutet werden könnte, wird es sich wohl um die übliche Szene mit einem Diener mit kurzem Rock zwischen thronenden Personen handeln[243].

Andere Requisiten sind hingegen nur beim Bankett, nicht bei frühdynastischen und frühakkadzeitlichen Kultszenen belegt: Musik[244], Diener mit Wedeln, Trinkutensilien[245] und Tische[246] zwischen den Sitzenden gehören zum sog. Symposion. Diese Requisiten und „thematischen Erweiterungen" sind es auch, die, wie Selz ebenfalls hervorhebt, eine deutliche Abgrenzung der sogenannten verkürzten Bankettszenen mit nur einer thronenden Person von im Aufbau ähnlichen Kultszenen ermöglichen (vgl. Anm. 240. 241).

---

vinz Lagaš; aus al-Hibba: ebd., Nr. 391 (Amiet, Glyptique archaique, Nr. 1769). 404 (ebd., Nr. 1768); vgl. auch D. Hansen, in: A. Farkas u.a. (Hrsg.), Monsters and Demons in the Ancient and Medieval World (FS Porada 1987), 57 f. Taf. 13,12; 13, es fehlt jedoch die oberste Partie der Architektur, es bleibt unklar, ob Ringstandarten dargestellt waren. – Aus Tello: Selz, Bankettszene, Nr. 400. 403 (Amiet, Glyptique archaique, Nr. 1107). 434 (ebd., Nr. 1106), allerdings mit Ausnahme von Nr. 434 ohne Bügelschaft, ebenso Nr. 357 aus Kiš und 356 aus Isin. – Selz, Bankettszene, 478–487 „Ort des Banketts", geht Selz auf diese ‚Tempeldarstellungen' gar nicht mehr ein. Auch ihre Beispiele der Akkad-Zeit (ebd., 501) zeigen keine gesicherte Tempelfassade: Nr. 465 (Tisch). 466. 467(?). 470–472 (472 Fälschung). 475. 476. 477. – Zu diesen Architekturelementen als Hürden vgl. unten S. 131 f.

240 Selz, Bankettszene, 38. 186. 303, z.B. Woolley, UE II, Taf. 200,98. 102. Bei der verkürzten Szene ebd., Taf. 193,17 und 194,25 steht ausnahmsweise der Diener mit Kanne und Schale direkt vor dem Thronenden.

241 Das Siegel Frankfort, SCS, Nr. 358, das ausnahmsweise einen thronenden Mann vor großem Gefäß mit Saugrohr zeigt, vor dem ein Diener mit einer übergroßen Tüllenkanne steht, ist am ehesten als verkürzte Bankettszene zu deuten, da vor dem Gefäß mit Rohr ja sonst keine Mundschenk steht, der Diener hier also mit dem bei diesen Szenen üblichen Nachfüllgefäß, der Tüllenkanne, bereit steht, von Selz, Bankettszene, 187 unter Nr. 163 als „Trankopfer vor einer menschlichen! Gestalt" gedeutet.

242 Orthmann, PKG 14, Taf. 83.

243 Selz, Bankettszene, 38 f. 303, nimmt an, daß Tüllenkannen während der Periode FD IIIa nie für Libationen dienen. S. 191 deutet sie, falls die Ergänzung durch Hansen stimmt, die rechte Hälfte des unteren Registers der Lumma-Platte als ein Paar mit ‚Mitteldiener'.

244 Selz, Bankettszene, 29. 41–43. 119. 308–312. 405. 463.

245 Ebd., 24–26 Typ a mittels Röhren aus großem Gefäß, dabei sind Diener nicht nötig; 26–31 mit Bechern, dabei muß für Nachschenken gesorgt werden.

246 Ebd., 31.

Selz weist zwar auf die kompositorischen Parallelen der symmetrischen Bankettszenen mit zwei Thronenden, denen jeweils ein Diener gegenüber steht, und den entsprechenden Libationsszenen hin, ebenso auf die Variante mit nur einem Diener in der Mitte[247]. Die oben angeführten Unterschiede der dargestellten Personen und der Realia lassen die Zugehörigkeit der Darstellungen zu ‚kultische Verehrung von Göttern' oder aber ‚menschliche Trinkszenen' jedoch immer deutlich erkennen.
Es gibt keinerlei Hinweis darauf, daß es sich bei den Banketteilnehmern der Weihtafeln und entsprechender Siegel um thronende Götter handelt, denen libiert wird und die verehrt werden. Wie schon bei der Behandlung der Weihplatte aus Ur (*Relief 10*) vorgeschlagen, wird es sich bei dem menschlichen Paar auf den Weihplatten um den Stadtfürsten und seine Gemahlin handeln, die für die Durchführung der Tempelfeste verantwortlich waren[248]; zu diesen Festen gehören Musikanten, das Herbeibringen von großen Vorratsgefäßen und Tieren – meist im mittleren Fries – und Wagen (Boote) und weitere Festteilnehmer, meist im unteren Fries. Selz hat schon 1983 überzeugend formuliert, „daß es sich um menschliche Banketteilnehmer handelt, die allerdings in einer bestimmten kultischen Situation das jeweilige (Stadt-)Götterpaar vertreten, keinesfalls aber mit ihm identisch sind"[249]. Eine Vertretung der Götter durch Menschen ist jedoch eine Vorstellung, die sich an Bildern niemals wird ablesen lassen.
Siegel mit sog. Symposionszenen sind besonders zahlreich in hervorragender Qualität aus dem Königsfriedhof von Ur überliefert und zeigen die Kontinuität dieses Bildtyps bis in die jüngere frühdynastische Zeit, in der man menschliche Trinkszenen deutlich von Kultszenen unterscheiden kann, da Götter dann schon durch ihre Hörnerkrone eindeutig von Menschen abgesetzt sind. Gerade diese Trink- und Speiseszenen mit ihrem abwechslungsreichen Personal und unterschiedlichsten meist tragbaren Möbeln, Ständern und Behältern geben ein anschauliches Bild der menschlichen Feste, bei denen der Anlaß natürlich meist ein kultisches Ereignis ist. Auch hier wird, wie bei den Weihplatten, bei zweistreifigen Siegeln oben die Trinkszene dargestellt, darunter sehr oft die Kombination mit Tischen,

---

[247] Daß Selz, Bankettszene, 514, eine „zunehmende Mythologisierung" sieht, widerspricht ihrer bisher sauberen Argumentation und überzeugt auch inhaltlich nicht (ebd., 226. 555 f.). Daß zunächst Götterpaare nicht dargestellt werden (zu akkadzeitlichen Göttertrinkszenen s.u.) und später keine menschlichen Trinkszenen mehr, hängt von der Auswahl der Bildthemen ab, nicht von den Gegebenheiten: denn menschliche Feste gab es immer und auch die Götter haben schon immer getrunken. – Vgl. auch Anm. 186.

[248] Braun-Holzinger, Das Herrscherbild, 36.

[249] Selz, Bankettszene, 441. 456, auch wenn manche ihrer Argumente nicht tragfähig sind, z.B. daß das Sitzen ein Privileg der Götter und Herrscher sei (S. 445 f.), dagegen Braun-Holzinger, Das Herrscherbild, 43. Zu thronenden Göttern vgl. Selz, Bankettszene, 445 Anm. 6, Aufzählung der frühesten Hörnerkronen bei Sitzenden von FD I–IIIb: Nr. 37 (Mischwesen). 114(?). 119. 162. 193. 329. 366. 376. 382. 383; ebd., S. 179 zu Hörnerkronen der FD II/IIIa-Zeit; S. 391 der FD IIIb-Zeit.

herbeigebrachten Tieren und Musik[250] das weitere Fest, bei dem gegessen wird. Daß auch hier ‚historische' Szenen gemeint sein können[251], wie bei den Weihplatten, zeigen zwei besondere Frauensiegel: Auf dem Siegel der Puabi thront eine Frau im Umhang, der sie von allen anderen Frauen absetzt[252]; auf dem Siegel einer Gemahlin eines Herrschers aus Mari thront eine Frau, die als einzige einen Umhang über den Kopf gezogen hat[253], wie es ebenso bei einer kleinen Statuette[254] und auf einer Weihplatte aus Ebla[255] belegt ist. Hier sind sicherlich die jeweiligen königlichen Siegelbesitzerinnen wiedergegeben.

Inmitten dieser variationsreichen Szenen ist auch das Paar, das sich mit Saugrohren an einem großen Gefäß gegenüber sitzt, oft vertreten (Selz Typ a). Nichts spricht dafür, daß bei den Siegeln, die nur das trinkende Paar zeigen, Götter dargestellt sind[256].

In Ḫafaği sind einfache Szenen auf Siegeln aus den Schichten Houses 2 und 1[257] zahlreich; es sitzen sich unterschiedliche Personen – Männer und Frauen – gegenüber. Am häufigsten sind die Szenen mit einem großen Gefäß mit Saugrohren[258], manche zeigen auch einen einfachen Tisch zwischen den Thronenden, vereinzelt auch stehende Diener/Mundschenken, stets bekleidet[259]. Auch die kürzlich publizierten Abrollungen mit Bankett aus Tell Beydar zeigen die thronenden Bankettteilnehmer mit ihren Mundschenken oder auch ohne Diener am großen Gefäß mit Saugrohren[260]. Diese Siegel sind fast alle symmetrisch aufgebaut. Architektur/Tempelfassade

---

250 Woolley, UE II, Taf. 193. 194. 200.

251 Daß Selz, Bankettszene, 225, diesen Bankettszenen auf Siegeln jedoch nur einen „allgemeinen Inhalt" zuschreibt, im Gegensatz zu historischen Reliefs mit Göttern, überzeugt nicht; S. 459 nimmt sie an, daß bei Siegeln keine individuellen Herrscherpaare zu identifizieren sind. Vgl. dagegen schon Braun-Holzinger, Das Herrscherbild, 51 f.

252 Woolley, UE II, Taf. 193,16.

253 Margueron, Mari. Métropole, 296 Abb. 285,3; D. Beyer, Akh Purattim 1, 2007, 237–240 Nr. 4.

254 Ebla, Katalog Rom, 336 Nr. 95; Aruz, First Cities, Nr. 108.

255 Matthiae, CRAIBL 2004, 307 Abb. 5; ders., Gli archivi reali di Ebla (2008) 152 Abb. 9,5.

256 Selz, Bankettszene, 24–26. 55 f. 160–162. 255–259. 371–375.

257 Rakic, Contest Scenes, 172, meint, daß die Siegel aus Houses level 1 und 2 von "overwhelmingly uniformly low quality" sind und sich in diesen beiden Schichten kaum unterscheiden; obwohl sie eigentlich die Siegel für frühdynastisch hält, ringt sie sich nicht zu einer entschiedenen Meinung durch und schließt offenbar wegen der Neudatierung durch Gibson die Möglichkeit einer frühakkadischen Datierung nicht aus.

258 Ein Exemplar (Frankfort, SCS, Nr. 316) schon aus Houses 3. – Selz, Bankettszene, 158, sieht in den Szenen mit Saugrohren eine besonders im Norden verbreitete Variante.

259 Frankfort, SCS, Nr. 322 (Houses 2 or below); Nr. 334. 344 (Houses 2); Nr. 351. 356 (Houses 1).

260 Jans/Bretschneider, Beydar Monographs 1, 35–41.

ist bei ihnen nicht belegt[261] – ganz anders daher die Verehrungsszene auf *Siegel 3* aus Tell Asmar!
Nur einige wenige frühdynastische Siegel zeigen auf eine thronende Person ohne Hörner ausgerichtete Menschen, die vor einem Libationsgefäß stehen. Sie sind mit Ausnahme des problematischen *Siegels 19* jedoch spätfrühdynastisch oder frühakkadzeitlich zu datieren.
Siegel 17 aus dem Königsfriedhof von Ur wird von Nissen mit Vorbehalt frühakkadisch datiert[262], ein spätfrühdynastisches Datum ist jedoch wahrscheinlicher. Im oberen Register thront eine Person im Zottengewand mit Haarknoten vor dem bei Kultszenen üblichen Gefäß mit Zweigen, hier allerdings in einer Stilisierung, wie sie in Ur sonst bei Landschaftselementen vorkommen. Der Thronende hält einen Becher, der vor ihm stehende Mann hat die linke Hand leer nach vorne gestreckt, wie bei Bankettszenen der Mundschenk, der das Gefäß ja schon übergeben hat; die folgende Person, eventuell mit weiblichem Haarknoten, trägt etwas in der Hand. Auf Grund des prominenten Opfergefäßes vor der thronenden Person und auch des Paars, das vor sie tritt, handelt es sich wohl eher um eine Kult-, als um eine Bankettszene.
Siegel 18 aus Ur [263] ist als Abrollung eines zweistreifigen Siegels erhalten, das oben und unten eine Libation in ein konkavwandiges Gefäß vor thronender Person zeigt. Auf der Photoabbildung ist im Unterschied zur Umzeichnung keine Gewandmusterung zu erkennen. Oben: Vor der thronenden Person, deren Oberkörper nicht erhalten ist, und dem großen Gefäß stehen der Libierende, eventuell nackt mit langen Haaren(?), und ein weiterer Mann im kurzen Rock. Hinter der thronenden Person sind vier Personen im langen Gewand aufgereiht, es könnten Frauen sein[264]. – Unten: Vor der thronenden Person im Mantel (auf der Umzeichnung mit Schale in der Hand) mit Knotenfrisur, offenbar ohne Hörnerkrone, steht das große Gefäß; vom Libierenden ist nur die Hand erhalten. Hinter der Thronenden befindet sich ein Schrein, der von zwei unbekleideten(?) Männern mit Standarten gerahmt wird, und in diesem Fall wohl auf den Tempel als Haus der Thronenden hindeutet; die Tische der Symposionszenen aus Ur sehen deutlich anders aus[265]; hinter dem rechten Türsteher folgt eine weitere Person.
Dies sind die beiden einzigen frühdynastischen Siegel aus gesichertem Grabungszusammenhang, die thronende Personen ohne Hörnerkrone in Zusammenhang mit Realien einer Kultszenen zeigen (*Siegel 12*, oben als Fälschung angesprochen). Eine fragmentarische Abrollung aus Ur (*Siegel 20*) könnte als Libation eines nackten Mannes vor konkavwandigem Gefäß

261 Buchanan, Ashmolean, Nr. 235 (zwei Männer vor Thronendem ohne Hörner vor Tempel[?]) ist wohl eine Fälschung.
262 Nissen, Königsfriedhof, 98 f.
263 Depth not recorded, sicher Zeit der Königsgräber oder etwas später.
264 Zu dieser längeren Reihe von Adoranten vgl. das *Siegel 4*.
265 Woolley, UE II, Taf. 193–195. 200. 203.

vor thronender Person, von der nur der Hocker erhalten ist, ergänzt werden; dem Libierenden folgt eine weitere nackte Person, in deren Rücken befindet sich eine Architekturdarstellung[266]. Bei einem weiteren Siegel aus Ur (*Siegel 21*) mit einem Adorantenzug, darunter ein Opfertierträger, auf eine thronende Person zu, ist deren Kopf unklar[267]. Zu eventuell ohne Hörner dargestellten Gottheiten in Verbindung mit Landwirtschaft, denen ebenfalls Tiere gebracht werden, s.u. S. 137, besonders *Siegel 171*.
Auch bei wenigen akkadzeitlichen Siegeln ist es schwierig zu entscheiden, ob die Szenen der göttlichen oder der rein menschliche Sphäre zuzuweisen sind, wie bei den Frauen, die auf eine thronende Frau zuschreiten, vor der jedoch das konkavwandige Gefäß steht, ein ‚kultisches' Requisit[268].
Das einzige Siegel, das eventuell etwas älter ist und eine – wenn auch ungewöhnliche – Libationsszene wiedergeben könnte, ist *Siegel 19*, in Abrollungen erhalten[269]; die Umzeichnung ist im Vergleich zu den publizierten Photographien in manchen Details nicht korrekt. Ein Mann, bartlos, im glatten Rock (Umzeichnung falsch!)[270] und mit Haarreif(?) steht unter einer Art gebogenem Baldachin vor einem von Ringstandarten flankierten Schrein[271]. Vor ihm gießt ein nackter kahlrasierter Mann mit einer Libationskanne nicht in ein Gefäß, sondern über eine stehende Ziege hinweg auf den Boden; zwischen Ziege und Mann ist eine Pflanze(?) eingefügt. Hinter dem Libierenden steht eine Frau im langen Gewand mit einer Flasche, hinter dieser eine zweite Frau, die sich an einem Vorratsgefäß zu schaffen macht; fünf Capriden sind im Feld verteilt. Der nackte Libierende und der Schrein machen deutlich, daß der Stehende vor einem Tempel eine Libation entgegen nimmt[272]. Dies ist die einzige Darstellung aus frühdynastischer Zeit, die eine Libation vor einer stehenden Person zeigt, die allerdings bart-

---

266 Karg, Untersuchungen, 30, führt es zusammen mit Legrain, UE III, Nr. 386. 387 unter Prozessionen auf.
267 Frankfort, SCS, Nr. 356, zeigt eventuell ein verkürztes Symposion mit Tischchen und Mundschenken; der Kopf der thronenden Person ist unklar.
268 Boehmer, EGAZ, Abb. 658. 660. Bei zweistreifigen Siegeln finden sich einige Male im oberen Register deutliche Kultszenen, während im unteren eine nahezu identische Szene mit Protagonisten ohne Hörnerkronen erscheint: Boehmer, EGAZ, Abb. 651 (oben männliche Gottheiten und ein Eingeführter, unten thronende Frau und weitere Frauen). – Woolley, UE II, Taf. 206,188 (besonders sorgfältig ausgeführt; oben männliche Gottheiten und ein Eingeführter, unten thronende Frau und weitere Frauen).
269 SIS 4; Pit D; Pit W; SIS 4–5.
270 So deutlich von Karg, Untersuchungen, 30, dargelegt mit Verweis auf die Phototafel bei Legrain, RA 32, 1935, 122, die nicht einen Netzrock, sondern Fingerabdrücke auf dem Rock zeigt.
271 Die Ringstandarten sind hier eng in die Architektur eingebunden wie auch bei den Hürdendarstellungen der Abrollungen aus SIS 8–4 (Legrain, UE III, Taf. 17. 18).
272 Amiet, Glyptique archaique, 117 f., sieht hier das früheste Beispiel einer Libation auf eine Pflanze – allerdings vor dem Priesterfürsten.

los ist[273]. Die Szene weist, wie viele dieser Abrollungen aus Ur, auf Vieh- und Milchwirtschaft hin (s. S. 131 f.)[274].

Manche der Siegelabrollungen aus Ur aus den SIS 8–4 zeigen schwer verständliche Szenen mit unbekleideten Männern und auch sitzenden Personen, die man auf Grund der bisher besprochenen Darstellungen als Kultszenen deuten könnte. Karg hat jedoch bei seiner sehr sorgfältigen Analyse dieser Abrollungen und besonders bei der Besprechung des besonderen Menschentyps überzeugend festgestellt, daß bei den SIS 8–4-Abrollungen ein „offensichtlich stark regional bedingtes Phänomen der Nacktheit" vorliegt[275]. Es ist daher zur Zeit kaum möglich, diese Szenen im Vergleich zu dem hier besprochenen Material zu deuten, zumal sie meist nur in wenig verläßlichen Umzeichnungen vorliegen.

Kultszenen mit Göttern mit Hörnerkrone sind vor der späten frühdynastischen Zeit nicht belegt, ebensowenig Szenen mit Thronenden ohne Hörnerkrone innerhalb einer für Kultszenen typischen Komposition mit den entsprechenden Realien.

---

273 Braun-Holzinger, Das Herrscherbild, 39 Anm. 35. Karg, Untersuchungen, 21, beschreibt die Köpfe der Männer der SIS 8–4-Abrollungen generell als haarlos.

274 Ob die Abrollung aus Ur (Legrain, UE III, Nr. 382) hier anzuschließen ist, bleibt fraglich. Bei Karg, Untersuchungen, 31 ist sie unter Symposion eingeordnet; da auf diesen Siegelabrollungen die ‚Mundschenken' nackt sein können, sind sie kaum von Libationsdienern zu unterscheiden, vgl. z.B. Legrain, UE III, Nr. 381.

275 Karg, Untersuchungen, 22. – Auch Selz, Bankettszene, 33, die allerdings die Abrollungen aus Ur in die Periode Frühdynastisch I datiert.

V. ‚Mythen', Kampfgruppen, Götterreihen

Siegel 24–41, Taf.23–26

Darstellungen von Göttern, die untereinander agieren und nicht in menschliche Kulthandlungen eingebunden sind, werden erst in der Akkad-Zeit verbreitetes Bildthema. Die akkadische Glyptik zeichnet sich durch eine ausnehmend große Vielfalt an Göttern aus; meist handelt es sich um Reihen stehender Götter, die wie Menschen in Kultszenen auf eine thronende, seltener eine stehende Hauptgottheit ausgerichtet sind und von Wesirgottheiten geleitet werden können. Beliebt sind auch einander gegenübersitzende Götterpaare, die wie beim menschlichen Bankett Gefäße in den Händen halten (s. S. 53 f.)[276]; sehr verbreitet werden dann auch die Götterkämpfe.
Nur wenige dieser Themen finden sich auf frühdynastischen Siegeln, allerdings weisen das Einlageplättchen aus Ur *Relief 15* und auch die Geierstele darauf hin, daß in anderen Medien durchaus mit Szenen zu rechnen ist, die sich in göttlichem Bereich abspielen, die jedoch nicht Eingang in die Glyptik gefunden haben. Manche Siegelbilder zeigen auch in ihrem Aufbau deutlich, daß sie nicht für das Medium ‚Rollsiegel' erfunden wurden, da sie sich denkbar schlecht für eine endlose Abrollung eignen und nicht als Bildstreifen konzipiert sind; für das typische Etana-Thema könnte man sich z.B. ein Vorbild in Malerei denken, das auf Grund des Herdenbildes in der Glyptik dann rezipiert und äußerst beliebt wurde.

1. Mythen

Nur selten wird ein wirkliches Geschehen dargestellt, wie es sich in Götterepen widerspiegeln könnte: z.B. der Kampf der Götter gegen einen Adler[277], gegen einen Schlangendrachen[278], die Vorführung von gefangenen Mischwesen – ein Vogelmensch vor Ea[279] und ein Löwendämon vor

[276] Meist wird zu Unrecht betont, daß in der akkadischen Glyptik erzählende Szenen und bewegte Götter äußerst zahlreich sind, so z.B. R. Bernbeck, BaM 27, 1996, 164; A. Westenholz, in: Annäherungen 3, 82.

[277] Boehmer, EGAZ, 54. 56 f. 59 Abb. 323–325. 334–336. 481, eventuell der siegreiche Kampf des Ningirsu (Protagonist mit Bogen) gegen Anzu, bei dem auch andere Götter hilfreich beteiligt waren; Braun-Holzinger, in: RlA 9 (2001) 522 s.v. Ninurta/Ningirsu.

[278] Boehmer, EGAZ, Abb. 492. 351(?); *Siegel 30*, s.u. zu Tišpak S. 156–159.

[279] Boehmer, EGAZ, 87–89. 91 f. Taf. 42–44. Zusammenfassend zur Problematik, ob hier Anzu als Gefangener vor Ea geführt wird, da er im sumerischen Epos die Schicksalstafeln Ea entwendet, nicht Enlil wie im akkadischen Epos, vgl. Roth, Beschriftete Siegel, 89. – A. Green, in: CANE III, 1851, schreibt überzeugend, daß in einer sumerischen Version des Mythos Enki die Tafeln von Anzu geraubt wurden, "quite probably this was the version current at the time the Akkadian cylinder seals were cut"; sehr geschickt

Šamaš[280] – und einige weitere Kampfszenen (s. dazu auch V.3 Götterkämpfe)[281]. Ob es sich tatsächlich jeweils um mythologische Darstellungen handelt, also um bestimmte Begebenheiten aus der Götterwelt[282], bleibt jedoch meist fraglich, auch wenn man zu einer Szenen, wie die mit dem Gott, der über einer Göttin einen göttlichen Baum niederbiegt[283], eine entsprechende Geschichte erwartet[284], ebenso bei einem Götterkampf, in dem eine kniende Frau sich mit einem Dolch zur Wehr setzt[285]. Die Deutung dieser Szenen ist nur im Ausnahmefall möglich, da nur wenige frühe Mythen erhalten sind, eine Deutung mit Hilfe späterer Texte methodisch angreifbar ist. Aus den wenigen vorhandenen Siegeln dieser Art auf unterschiedliche Versionen akkadischer oder sumerischer Epen zu schließen, erlaubt das Material nicht[286]. So wird die Möglichkeit, sich über Texte diesen Bildern zu nähern, sehr unterschiedlich eingeschätzt[287]. Das Beispiel der sogenannten Etana-Siegel, die einen auf einem Adler fliegenden Mann über einer Herdenszene zeigen, macht dies deutlich[288]. Fast alle Autoren, die sich mit diesem Thema beschäftigt haben, sind der Meinung, daß diese Siegel mit dem Etana-Mythos in Zusammenhang gebracht werden müssen[289]; wie weit sie jedoch

---

vermeidet er mit dieser Formulierung, Siegel oder Epos jeweils der sumerischen oder im Gegensatz dazu der akkadischen ‚Kultur‘ zuzuschreiben.

280 Boehmer, EGAZ, 79 Abb. 461. 462, bei dem es sich eventuell um das im Götterkampf besiegte vergleichbare Wesen handelt, vgl. ebd. Abb. 338. 339. 346.

281 Boehmer, EGAZ, Abb. 284. 287 (Frankfort, SCS, Nr. 403).

282 Zur Definition von Mythos vgl. Heimpel, Mythologie, 541: “It is agreed that myth is always a story. ... The involvement of gods is usually regarded as a condition for the use of the term.” – Beckmann, Mythologie, A.II, 565, erklärt Mythos als “narrative whose protagonists are gods and whose events take place in a distant but vaguely-defined past” und setzt dies gegen ʻtales’ mit menschlichen Protagonisten ab.

283 Boehmer, EGAZ, 118 Abb. 683–686.

284 Steinkeller, Early Semitic Literature, 267–272, versucht, eine Beziehung zum Sonnengott herzustellen, auf den aber nichts hindeutet; sein Beispiel mit einem Strahlengott, sein Siegel Nr. 3 (aus dem Kunsthandel), zeigt gerade nicht die Göttin unter dem Baum, sondern eine thronende Gottheit; auch seine Deutung der Übergabe einer Keule überzeugt nicht, da Keulen Attribute aller Götter sind und nie übergeben werden.

285 Legrain, UE X, Nr. 244 (Boehmer, EGAZ, Abb. 326).

286 Zum Problem der ‚Sprache der Mythen‘ vgl. die klare Zusammenfassung bei Heimpel, Mythologie, 544 f., vor allem seine Folgerung “it seems best to follow Kraus’ maxim and understand Sumerian and Akkadian myths as equal sources of Babylonian mythology”.

287 Amiet, RA 71, 1977, 108, betont „la profonde indépendance de l’iconographie en général, et tout particulièrement celle des sceaux, vis-à-vis des textes …“.

288 Boehmer, EGAZ, Abb. 693–706.

289 Zu dieser Problematik mit unterschiedlicher Beurteilung z.B. Steinkeller, Early Semitic Literature, 243–275. – Bernbeck, BaM 27, 1996, 159–213. – B. Alster, JAOS 109, 1989, 81–86. – Green, in: Sumerian Gods, 135–137. Ders., in: RlA 8 (1993–1997) 576 s.v. Mythologie B I, hält die ‚Etana-Siegel‘ für “Probably the clearest illustration of a myth or legend in Mesopotamian art”. Für eine Übersicht über die frühe Forschungsgeschichte vgl. Selz, AS 20, 1998, 135–179, mit kritischer Stellungnahme zur älteren Literatur; er sieht im Etana-Mythos in erster Linie eine Aitiologie für das dynastische Königtum. –

eine besondere akkadische Version verbildlichen, wird unterschiedlich beurteilt[290]. Daß Bilder mit Texten genau übereinstimmen, ist im altorientalischen Bereich kaum jemals belegt; man muß stets mit Erzählversionen rechnen, die uns nicht überliefert sind, die eventuell teilweise auch gar nicht Eingang in den literarischen Kanon gefunden haben; bildhaft prägnante Szenen müssen auch nicht literarischen entsprechen[291]. Zur Verbindung des Etanamotivs mit dem Aspekt der Herdenwirtschaft s.u. S. 135 f.
Vorläufer solch ‚mythischer' Szenen fehlen vorläufig aus frühdynastischer Zeit, es sei denn, man interpretiert das göttliche Boot mit göttlichem Insassen als Mythos (s.u.). Lediglich der Kampf gegen den Schlangendrachen, wie er auf *Siegel 29* aus Tell Asmar zu sehen ist, scheint am Ende der frühdynastischen Zeit im Siegelmaterial von Tell Asmar Vorläufer zu haben, die auf den Stadtgott Ninazu/Tišpak hindeuten (vgl. S. 157, zu *Siegel 30*).

2. Tierkampf

Der ‚mythische' Tierkampf entwickelt sich erst während der frühdynastischen Zeit. Frühsumerische Tierreihen zeigen hingegen meist Herdentiere, die dem Menschen Nutzen bringen und daher von ihm gehegt und geschützt werden, wie bei Fütterungsszenen mit Darstellung von Hürden und Ställen[292]. Daneben gibt es auch wilde Tiere, von Menschen gejagt, einerseits zum Schutz der Herden, aber auch zum eigenen Nutzen[293]. Teilweise

Westenholz, in: Annäherungen 3, 80–82, hat etwa gleichzeitig wie Selz ebenfalls die hier aufgeführte Literatur ausgewertet und kommt zu dem Schluß, “There can be little doubt that we have here a story closely related to the myth of Etana…”.

290 Steinkeller, Early Semitic Literature, 247, nimmt an, daß “Mythological narrative motifs are exceedingly rare in Sumerian art throughout its history, from the Uruk down to the Old Babylonian Period. It is as if the Sumerian artists, for one reason on (sic) another, simply had no interest in depicting mythological scenes”. Offensichtlich hatten, wenn man Steinkellers Argumenten folgt, auch die ‚Semiten' nur während der Akkad-Zeit ein Interesse an der Darstellung von Mythen, später kaum noch. Auch innerhalb des Areals des Königsfriedhofs von Ur wird man nicht mit einem Wechsel der Bevölkerung rechnen; akkadzeitliche Gräber zeigen jedoch ebenfalls sog. mythische Themen auf Siegeln, frühdynastische und neusumerische nicht. – Zum Problem der strikt getrennten ‚sumerischen' und ‚akkadischen' Etana-Tradition vgl. auch M. Haul, in: J.-W. Meyer/W. Sommerfeld (Hrsg.), 2000 v.Chr. Politische, wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung im Zeichen der Jahrtausendwende. 3. CDOG 2000 (2004) 258–262.

291 Selbst bei den altbabylonischen Terrakottareliefs, die die Erschlagung des Humbaba durch Gilgameš zeigen, lassen sich nicht alle Details überzeugend aus nur einem der Texte heraus erklären: z.B. der dritte Mann mit Kappe auf dem Berliner Relief (Orthmann, PKG 14, Taf. 186a); vgl. dazu Lambert, in: A. Farkas u.a. (Hrsg.), Monsters and Demons in the Ancient and Medieval World (FS Porada 1987) 43–48. – Der Baumkletterer auf dem Larsa-Relief (J.-L. Huot, Larsa, Travaux de 1985 [1989] 163–173).

292 Amiet, Glyptique archaique, Taf. 42. 43.

293 Ebd., Taf. 39. 40; Boehmer, AUWE 24, Abb. 49; E. Rova, Ricerche sui sigilli a cilindro vicino-orientali del periodo di Uruk/Jemdet Nasr (1994) Taf. 16 für Beispiele aus Susa.

werden diese Tiere in natürlicher Weise aufgereiht[294], teilweise versuchte man aber mit der Reihung eine dekorative Wirkung zu erzielen, mit antithetischer Verdoppelung und mit effektvollen Überschneidungen der Pfoten und Schwänze (heraldische Motive)[295]. Diese Überschneidungen können zu übertriebener Ausgestaltung der entsprechenden Körperteile führen; so entstehen tierische Gebilde, die von der Natur abweichen: Löwenhälse, die überlängt wie Schlangen wirken. Es ergeben sich so zwar Mischwesen, die jedoch nie als Einzelwesen vorkommen, sondern nur in diesen heraldischen Motiven belegt sind. Das einzige Mischwesen, das einzeln in Aktion auftritt, ist der löwenköpfige Adler, die Kombination des stärksten Vogels und des stärksten Raubtieres, z.B. im Zusammenhang mit Gefangenen, allerdings auch in Reihen mit natürlichen Tieren[296]. Die Reliefgefäße mit Helden und Tieren, die teilweise in die frühsumerische Zeit datiert wurden, sind sicherlich erst in frühdynastischer Zeit entstanden (vgl. Anm. 142)[297].
Erst ab frühdynastischer Zeit ist der sog. Tierkampf eines der Hauptthemen der mesopotamischen Glyptik und wird so bis weit ins 2. Jt. tradiert. Aus dem zunächst ‚natürlichen‘ Kampf zwischen Raubtieren und friedlichen oder gar schon domestizierten Herdentieren, in den Menschen eingreifen können, entwickelt sich der ‚mythische‘ Kampf, in dem neben anthropomorphen Wesen oder ‚Helden‘ und nun meist auf den Hinterbeinen aufgerichteten Tieren auch Mischwesen kämpfen[298].
Die Bezeichnungen ‚Mischwesen‘, ‚Helden‘, ‘monsters’ werden von Archäologen und Philologen sehr unterschiedlich gebraucht, was schon bei dem entsprechenden Eintrag im Reallexikon der Assyriologie deutlich wird: Das Stichwort im Deutschen ist ‚Mischwesen‘, Wiggermann benutzt in seinem Text dafür das Wort ‘monster’[299]. Beide Ausdrücke entsprechen keineswegs den Wesen, die in diesem Artikel abgehandelt werden. ‚Mischwesen‘ ist ein klarer Ausdruck und läßt sich nicht auf rein anthropomorphe Wesen anwenden. ‘Monster’ im Englischen hingegen läßt sich kaum adäquat ins Deutsche übersetzen, da Monster/Monstrum im Deutschen eine

---

294 Amiet, Glyptique archaique, Taf. 9. 22–25; E. Schott, UVB 5 (1933) 46 f. Taf. 24. 25.

295 Amiet, Glyptique archaique, Taf. 11. 26; Schott, UVB 5 (1933) 48 Taf. 26; Heinrich, Kleinfunde, Taf. 15c. f. q; Orthmann, PKG 14, Abb. 39b (Taf. 125b, aus dem Kunsthandel); Boehmer, AUWE 24, 27 f. Nr. 17. 18 Abb. 21. 17–30. 34. 54–60. 88.

296 Braun-Holzinger, Löwenadler, 94.

297 Die Siegelabrollungen aus Uruk mit einem ‚Helden‘, der Schlangen bezwingt (Boehmer, AUWE 24, Taf. 95 Nr. 48), bestimmt Boehmer als elamisch.

298 Zur Entwicklung des Tierkampfs vgl. auch Keel, Tierkampfszenen, 25–35, der jedoch vor allem eine zunehmende Vermenschlichung erkennen möchte. – Braun-Holzinger, Apotropaic Figures, 160–163.

299 Wiggermann, Mischwesen, 222–244, setzt ‘monsters’ als eigene Gruppe gegen Götter ab; Green, Mischwesen, 246, übersetzt das deutsche Stichwort korrekt mit ‘hybrid figures’. S. 247 geht er ebenfalls auf die Begriffsverwirrung ein, die durch die modernen Bezeichnungen entsteht: “distiction between ‘natural’ and ‘hybrid’ is somewhat artificial”.

allzu negative Bedeutung hat. Weder 'monster' noch ‚Mischwesen' sagen etwas über die Bedeutung der Wesen aus, sondern gehen von Bildern aus und sind eigentlich Begriffe der modernen Archäologensprache; für diese Ausdrücke Entsprechungen im Sumerischen oder Akkadischen zu suchen, verbietet sich[300]. So kommt es auch in diesem Reallexikon-Artikel zu einer Zusammenstellung von völlig unterschiedlichen Gruppen, die inhaltlich nichts verbindet. Hier wird daher die Bezeichnung ‚Mischwesen' für gemischte Wesen beibehalten und für die anthropomorphen Wesen des frühdynastischen Tierkampfs der nicht sehr gut passende Begriff ‚Helden' benutzt. Dämon im eigentlichen Wortsinn, wie er von Verf. früher verwendet wurde[301], wäre zwar richtiger, scheint aber zu mißverständlich, wie gerade auch die neueste Arbeit von K. Sonik zu diesen Wesen zeigt[302]. Sie nimmt sich in ihrer umfangreichen Monographie zwar vor, den Ursprung dieser Wesen zu ergründen, da sie jedoch nicht chronologisch vorgeht und den Tierkampf nicht einbezieht, ist diese Arbeit hier nicht hilfreich[303].

2.1. Mischwesen

Die meisten der älterfrühdynastischen ‚Helden' und Mischwesen haben nur eine sehr eingeschränkte Laufzeit; manche dieser Mischwesen sind deutlich durch Überschneidungen der aufgerichteten Teilnehmer am Tierkampf entstanden und zeigen teilweise äußerst ‚hybride' Formen[304], wenn z.B. ein menschlicher Oberkörper in zwei Löwenkörpern endet und dieses Wesen

---

300 So ist es auch nicht verwunderlich, wenn Wiggermann, Mischwesen, 23, feststellt, "The languages of Mesopotamia do not have a generic term monster".

301 Braun-Holzinger, Apotropaic Figures, 159. – Green, in: CANE III, 1847, sieht zwar die Schwierigkeit, daß Dämon heute meist als "malevolent" betrachtet wird, bleibt aber bei dieser Bezeichnung für "upright human-bodied hybrids" und setzt dagegen "monster" als vierbeiniges Wesen ab.

302 Sonik, Daimon-Haunted Universe, 10–35, hat dieser Begriffsverwirrung zu Recht eine ausführliche Behandlung gewidmet, die jedoch in keiner Weise befriedigt. Sie bildet zunächst inhaltliche Kategorien, die sie jedoch nur selten dem archäologischen Material gegenüberstellt; ihre Tabelle S. 35 läßt sich nicht mit Bildbeispielen belegen; ihre Unterscheidung in 'daimon' und 'demon' als Begriffe, die auch benutzt werden sollen, ist allzu unhandlich. Für das 3. und die erste Hälfte des 2. Jt.s fehlen ihr die archäologischen Kenntnisse. Sie geht nicht von der Funktion der Darstellungen aus, was sich vor allem bei der Behandlung der Mischwesen auf Amuletten auswirkt.

303 Sonik, Daimon-Haunted Universe, 6. 98. In dem Kapitel "Development of Zwischenwesen in Art and Religion", 97–131, geht sie auf die Chronologie der archäologischen Belege nicht ein; S. 101 stellt sie fest, daß laḫmu in der Ǧamdet Nasr-Zeit in Kampfszenen auftaucht, ohne jedoch einen Beleg zu nennen, ebenso verfährt sie für kusarikku.

304 Karg, Untersuchungen, 48. 49; er benutzt im Zusammenhang mit dem älterfrühdynastischen Tierkampf das Wort ‚Mischwesen' lediglich für Wesen mit menschlichem Oberkörper und tierischem verdoppeltem Unterkörper. – Martin, Fara, 74, sieht in diesen Mischwesen ebenfalls das Bemühen um dekorative Ausgestaltung: "By assimilating the bodies of several figures, the artist was able to enliven considerably the otherwise rather dull animal friezes". – Braun-Holzinger, Apotropaic Figures, 161 f. – Völlig ungewöhnlich ist das menschliche geflügelte Wesen als Tierbezwinger, Frankfort, SCS, Nr. 471.

noch von zwei Löwen angegriffen wird[305]. Auch wenn Löwe und Ziege kombiniert werden, also gegeneinander kämpfende Tiere, wird klar, daß dies Wesen eine formale, nicht eine gedankliche Erfindung ist. Hier kommt noch eine rein dekorative Ausgestaltung zum Ausdruck, wie sie schon in der späten Uruk-Zeit ausgebildet war.

Von diesen, durch die enge Verschränkung der Tierbandfiguren entstandenen Wesen überdauert lediglich der Stiermensch[306]. Er erscheint erst im Zusammenhang mit dem Tierkampf der älteren frühdynastischen Zeit und hat im Bildrepertoire Mesopotamiens keine Vorläufer[307]. Er ist zwar formal eindeutig ein Mischwesen, agiert jedoch wie ein anthropomorphes Wesen und kann auch wie dieses mit einer Waffe ausgestattet sein; er wird im Profil und auch en face dargestellt, und zwar, wie Karg festgestellt hat, ohne Bedeutungsunterschied[308]. Meist ist er ein Gegenpart der Raubtiere, bis in die Akkad-Zeit; als Kombination aus Stier und Mensch wird er kaum jemals als bedrohendes Wesen eingesetzt. Erst spät in der frühdynastischen Zeit bildet sich ein weiteres Mischwesen, aus Stier (oder Wisent) und Mensch zusammengesetzt, heraus: der menschengesichtige Stier. Auch er ist zunächst wie der Stiermensch auf den Tierkampf beschränkt und dort stets auf den Hinterbeinen aufgerichtet wie der natürliche Stier; nur in besonderen horizontal ausgerichteten Tierreihen erscheint er auch liegend (s.u. S. 90 f.). Im Tierkampf überdauert er bis in die frühe Akkad-Zeit; er ist stets als Vierbeiner, also als tierisches Wesen konzipiert und wird oft auch als Parallelerscheinung zum Stier in die Komposition eingebracht. Er ist so deutlich ein anderes Wesen als der zweibeinige Stiermensch[309].

Nur selten belegt ist die mythische Ausgestaltung des Löwen mit Flügeln; auf *Siegel 61* ersetzt er im Kampf gegen den mythischen menschengesichtigen Stier den sonst gegen den natürlichen Stier kämpfenden Löwen[310], hinzu kommt der löwenköpfige Adler im Profil (vgl. S. 69).

---

305 Karg, Untersuchungen, Taf. 8; Rohn, Beschriftete Siegel, Taf. 2. 3; Martin, Fara, 282. 283.

306 Karg, Untersuchungen, 12–14. 42–44; mit wenigen Ausnahmen „tritt er nie in den horizontalen Tierkämpfen auf, d.h. er ist ein für das Figurenband charakteristisches Element“ (S. 42).

307 So ausführlich von Karg, Untersuchungen, 42 f., dargelegt; für einen Stiermenschen außerhalb des Tierkampfs nennt er lediglich eine Abrollung aus Fara mit einer Pflugszene (Martin, Fara, Abb. 220), vgl. Anm. 564. – Auch Green, Mischwesen, 249 f., datiert das Aufkommen des Stiermenschen in die Periode Frühdynastisch II und lehnt eine Herleitung von dem Stierdämon der protoelamischen Zeit ab.

308 Karg, Untersuchungen, 43.

309 Braun-Holzinger, Apotropaic Figures, 162 f.; der Stiermensch der älteren frühdynastischen Zeit ist deutlich vom Rind abgeleitet; der menschengesichtige Stier wird allgemein als mythische Variante des Wisents angesehen.

310 Auf dem spätfrühdynastischen *Siegel 179* aus Mari (Beyer, Akh Purattim 1, 2007, 240 f. Nr. 6) erscheint er als Füllmotiv.

2.2. ‚Helden‘

Auch die anthropomorphen Kämpfer, die sogenannten Helden, erscheinen im Tierkampf meist anders dargestellt als die Bewohner Mesopotamiens, zwar nicht übernatürlich wie die Mischwesen, jedoch ungewohnt. Da manche Eigenheiten ihrer Ikonographie auch bei Göttern anzutreffen sind, sollen hier kurz die wichtigsten Typen vorgestellt werden. Dabei kann die Behandlung des frühen Tierkampfs durch Karg zu Grunde gelegt werden, da er den einzelnen Typen jeweils ausführliche Kapitel widmet.

Die anthropomorphen ‚Helden‘ zeichnen sich meist durch besondere Haartrachten oder Kopfputze aus, die sie deutlich von den zivilisierten Bewohnern Mesopotamiens absetzen. So geht die Haartracht des sechslockigen Helden, wenn er im Profil dargestellt wird, auf Lockenfrisuren von Fremdlingen, wahrscheinlich aus dem Bergland, zurück[311]; entsprechend ist er auch barbarisch nackt bis auf den doppelt geschlungenen Gürtel, wie sein Vorläufer mit dem ‚geometrischen Kopf‘[312]. Der sechslockige Held im Profil erscheint erst in der jüngeren frühdynastischen Zeit, in die auch die Darstellungen der Fremden mit entsprechender Frisur datiert werden, wie z.B. auf der Urstandarte. In der en face-Darstellung, oft in der sogenannten Haltung des Herrn der Tiere, weicht er eindeutig vom Menschenbild ab und wird zum übernatürlichen Wesen[313]. Der eher seltene Held mit der zweizipfligen Kopfbedeckung oder den zwei Haarbüscheln auf ausrasiertem Kopf[314], wie er auch bei einer Ständerfiguren aus Kupfer aus dem Diyala-Gebiet (*Taf. 6a*) belegt ist (s. dazu S. 28), könnte eine Variante dazu sein, die nicht bis in die späte frühdynastische Zeit tradiert wird.

Relevanter für die Götterikonographie sind die bekleideten Helden. Der Held mit flacher Kappe und Schlitzrock[315] entspricht Kämpfern auf Kriegerdarstellungen (auch bei Ringergruppen) vor allem der älteren frühdynastischen Zeit, z.B. auf Einlagen aus Kiš[316]; die Kappe ist jedoch auch bei Banketteilnehmern belegt[317]. Aus diesem zunächst menschlich konzipierten Helden entwickelt sich auch der sog. Bootgott, s. dazu ausführlich S. 106–108. In der jüngeren frühdynastische Zeit ist dieser Rock beim Helden

---

311 Braun-Holzinger, Apotropaic Figures, 161 f., s. dort auch zu Beispielen mit vorne hochgebogenen Schuhen, wie sie von Bergbewohnern getragen werden, z.B. auf dem reliefierten Ständer aus Tell Agrab (Delougaz, Presargonid Temples, Abb. 189); vgl. auch Anm. 142.

312 Karg, Untersuchungen, 45–47. Zur Nacktheit der Wilden im Gegensatz zu den bekleideten Seßhaften vgl. die Zusammenfassung bei R. D. Biggs, in: RlA 9 (1998–2001) 64 f. s.v. Nacktheit. Die gegnerischen Bergbewohner in Kriegsdarstellungen der späten frühdynastischen und der Akkad-Zeit werden jedoch stets bekleidet dargestellt und verlieren ihre Kleidung erst, wenn sie besiegt sind.

313 Braun-Holzinger, Apotropaic Figures, 162.

314 So schon von Frankfort, Cylinder Seals, 46, vorgeschlagen; Karg, Untersuchungen, 44 f.

315 Karg, Untersuchungen, 39–41.

316 Dolce, Intarsi II, 24 Taf. 9.

317 Selz, Bankettszene, 34. 58. 498; Boese, Weihplatten, N 3.

des Tierkampfs nicht mehr belegt, er wird jedoch zur Tracht des kriegerischen Gottes (vgl. S. 45–49 zu *Siegel 8–10*)[318].
Auf einer Reihe von nicht sehr sorgfältig ausgeführten jüngerfrühdynastischen Siegeln kämpfen kahlköpfige Männer im Streifenrock, oft mit einem Dolch in der erhobenen Hand, meist gegen Löwen; auch die Komposition dieser Siegel ist nicht, wie sonst üblich, kunstvoll mit Überschneidungen angelegt[319]. Eventuell handelt es sich bei den kahlen Köpfen um vereinfachte Kopfumrisse, wie sie mehrfach auf einfach hergestellten Siegeln vorkommen. Die Kahlheit dieser Figuren muß daher nicht als Kennzeichen für Babylonier und damit ‚zivilisierte' Menschen angesehen werden, sondern als Darstellungsschema für anthropomorphe Wesen allgemein und kann so auch auf Fremdlinge und ausnahmsweise auch auf Götter übertragen werden (s. S. 43 zu *Siegel 3* und S. 133 zu *Siegel 170*).
Lediglich der sechslockige Held und der Stiermensch, eingeschränkt auch der menschengesichtige Stier, lassen sich – wenn auch mit vielen Varianten – bis in die akkadische und neusumerische Zeit, teilweise sogar bis ins 1. Jt. verfolgen, in einigen Fällen – zumindest in einigen Epochen – auch benennen[320]. Ab der Akkad-Zeit treten sie auch als Einzelfiguren außerhalb des Tierkampfs auf, werden zu Begleitern von Gottheiten und erscheinen dann auch in der Gruppe der Schutzdämonen, wie sie aus Ritualtexten und als entsprechende beschriftete Figuren bekannt sind[321].
Diese frühen ‚Helden' sind, wie die langlebigen Typen zeigen, zwar formale Vorläufer der späteren Schutzdämonen und Schutzgottheiten, sicherlich verbergen sich hinter ihnen aber nicht die hohen Gottheiten des frühen Pantheons. In den älteren frühdynastischen Tierkämpfen nach Darstellungen von Göttern noch ohne Hörnerkronen zu suchen, ist daher müßig.

2.3. Götter im Tierkampf

Von den bei Furlong für die frühdynastische Zeit aufgeführten Exemplaren von Kämpfern mit Hörnerkrone datieren manche erst in die Akkad-Zeit

---

318 Die konische Kappe der Akkad-Zeit scheint sich durch ihre höhere Form von der frühdynastischen flachen Kappe zu unterscheiden, zumal sie auch von niederen Gottheiten getragen wird, vgl. dazu Boehmer, EGAZ, 43. Karg, Untersuchungen, 40, meint jedoch, daß der frühdynastische Held während der Akkad-Zeit eine gewisse Renaissance erlebt. – Daneben gibt es auch die Helden im Rock mit lang auf den Rücken fallendem Haar, z.B. auf einem spätfrühdynastischen Siegel aus Susa (Amiet, Glyptique susienne, Nr. 1541).

319 Z.B. Woolley, UE II, Taf. 201,113; 212,300; Frankfort, SCS, Nr. 246. 374. 436. 479. 576; Buchanan, Ashmolean, Nr. 125. 129. 175.

320 Braun-Holzinger, Apotropaic Figures, 159–166.

321 Wiggermann, Mischwesen, 226 f., faßt diese Entwicklung übersichtlich zusammen.

(*Siegel 25*)[322], andere zeigen nicht die Hörnerkrone, sondern die flache Kappe des Helden[323].
Nur ganz selten greifen ab der frühen Akkad-Zeit Götter – oder zumindest mit Hörnerkronen versehene anthropomorphe Figuren – in den Tierkampf ein und ersetzen somit anthropomorphe Helden. Ein schönes Beispiel ist ein nahezu klassisches frühakkadzeitliches Tierkampfsiegel aus Ur[324]. Auch ein weiteres Siegel, das von Boehmer in seine Lugalanda-Urukagina-Stufe datiert wurde, kann nun mit Hilfe der neuen Publikation in Photographie an den Übergang zur Akkad-Zeit gesetzt werden (*Siegel 24*)[325]. Bei einem spätfrühdynastischen oder frühakkadzeitlichen Siegel aus Susa ist die Umzeichnung der Helden mit Hörnerkronen nicht gesichert[326]. Bei ‚Göttern' im Tierkampf handelt es sich also um ein erst ganz am Ende der frühdynastischen Zeit – und auch dann sehr selten – auftretendes Phänomen[327].

2.4. Entstehung des Tierkampfmotivs

Zur Entstehung der 'monsters', also Mischwesen und Helden, hat Wiggermann sehr überzeugende Gedanken geäußert. Ursprünglich waren diese sogenannten monsters "mythological animals, abstract Exemplary Members of a species to whom its awe-inspiring qualities were ascribed. The transition from Exemplary Member to monster can only be explained from the demand of visual expression … it is only regular artistic activity that can be made responsible for the creation of a commonly known and accepted art, the only channel through which the novelty of monster form could spread and take a hold on public imagination"[328].

---

322 Aus Kiš (Furlong, Divine Headdresses, C 1). Vgl. für die Datierung auch Collon, WACS II, Nr. 17.

323 Bei den bei Furlong, Divine Headdresses, unter C aufgeführten Tierkämpfen zeigen entgegen ihren Umzeichnungen C 3 (Delaporte, CCO I, Taf. 65,12) und C 7 (CCO I, Taf. 66,17) keine Hörner, sondern Kappen, vgl. Karg, Untersuchungen, 55 Anm. 205 mit Verweis auf die Photographie bei Frankfort, Cylinder Seals, Taf. 10d; mit Hörnern jedoch auch bei Boehmer, BJV 7, 1967, 273. 279 A/1 unten.

324 Woolley, UE II, Taf. 212,314 (Boehmer, EGAZ, Abb. 122), neben einem klassischen Tierkampf mit doppelter Gruppe ‚nackter Held gegen Löwe' kämpft ein kriegerischer Gott im halblangen Rock gegen einen Stiermenschen, der üblicherweise auf akkadischen Siegeln gegen den Löwen antritt!

325 Boehmer, EGAZ, Abb. 9 (Collon, First Impressions, Nr. 951); Rohn, Beschriftete Siegel, 24, ordnet es unter spätfrühdynastisch, Nr. 97: é-ul ugula. – Vgl. auch *Siegel 174*, sehr ähnlich mit akkadzeitlicher kleiner Nebenfigur.

326 Amiet, Glyptique susienne, Nr. 1464 (ders., Glyptique archaique, Nr. 1370) mit Photographie, auf der die Köpfe nicht deutlich zu erkennen sind; Rohn, Beschriftete Siegel, 29 Nr. 131, datiert es in die frühe Akkad-Zeit und hält die Hörnerkronen für fraglich.

327 Die bei Beyer, Akh Purattim 1, 2007, 242 Anm. 40, zu *Siegel 179*, zusammen-gestellten Beispiele zeigen den Gott als Nebenmotiv, nicht als Kämpfer, vgl. dazu VII.

328 Wiggermann, Mischwesen, 225; ähnlich ders., Protective Spirits, 148. Wenn Sonik, Daemon-Haunted Universe, 109, schreibt, daß nach Wiggermann "some of the earliest Mesopotamian monsters were not, in origin at least, visceral folk creations developed out of fear or an attempt to order and understand what must have seemed an often in-

So ist seine Erklärung der Bezeichnung laḫmu für den sechslockigen Helden überzeugend; der Name 'laḫmu, the hairy one', leitet sich von einer visualisierten Vorstellung her, die Benennung erfolgt erst nach der Verbildlichung[329]. Gerade sein Erscheinen im Tierkampf, den Wiggermann jedoch nicht berücksichtigt[330], paßt zu dieser These: Geht man von dem sechslokkigen Helden als wildem Fremdling aus (vgl. Anm. 311), dessen Charakteristikum eben seine Haare sind, leuchtet die spätere Benennung unmittelbar ein[331].
Die Ausbildung von Mischwesen ist, wie Wiggermann deutlich dargelegt hat, "an ongoing process"[332]; vorliegende Untersuchung beschränkt sich jedoch auf die Entstehung der Wesen des Tierkampfs in der frühdynastischen Zeit, von denen aus die dort gebildeten Bildtypen weiter gewirkt haben, und ihre Entwicklung in der frühen Akkad-Zeit. Wiggermann äußert sich zum frühen Tierkampf leider gar nicht, da er nur von den Bildtypen ausgeht, die ihn auch später interessieren, und der Schwerpunkt seiner Behandlung auf dem Verhältnis der 'monsters' zu Göttern liegt. Die ursprüngliche Bedeutung der Wesen ist jedoch im Thema Tierkampf zu suchen: Sie sind fremd, übernatürlich. Hier sind nun auch die ‚Helden' miteinzubeziehen; auch sie sind fremd und kämpferisch, selten werden auch sie zu Mischwesen komponiert. Da eine klare Lesung der Kämpfer, aufgeteilt in Angreifer, Verteidiger und Opfer(?), nicht möglich ist, weder für Helden noch Mischwesen, auch nicht immer für die natürlichen Tiere, ist auch eine eindeutige Charakteristik der Wesen nicht möglich, zumal sie in sehr wechselhafter Form auftreten. Daß sie durchweg bedrohend sind, wie Wiggermann meint, ist nicht zu erkennen, kämpferisch jedoch sicherlich, was durchaus auch Verteidigung und Schutz meinen kann[333].
Die enge Verbindung von anthropomorphen Göttern und 'monsters', wie sie Wiggermann betont, bildet sich hingegen erst ab der Akkad-Zeit her-

---

comprehensible environment but were rather intellectual artistic motifs", hat sie ihn mißverstanden.

329 Wiggermann, Protective Spirits, 148: "The name is purely descriptive, and must have been given to the hero with curls after he had been realized".

330 Wenn Wiggermann, Mischwesen, 226–228, diese – bei ihm 'monsters' – mit 'combat myths' in Zusammenhang bringt, geht er von den sogenannten Götterkämpfen aus, die jedoch erst mit dem Beginn der Akkad-Zeit verbildlicht werden und nur selten Mischwesen zeigen, s. dazu V.3 Götterkämpfe.

331 Die Verbindung zu Wasser legen die Haare des frühdynastischen Helden mit aufgerichteten Locken nicht nahe. Der Held wird erst später (ab der Akkad-Zeit) bevorzugt Ea als Standartenträger zugeordnet, ist aber nicht stets mit ihm in Verbindung zu bringen. Seine Locken bleiben immer, zumindest auf sorgfältig ausgeführten Darstellungen, wohl geordnet.

332 Wiggermann, Protective Spirits, 149; S. 147–151, schildert dies als "unstructured origins and subsequent organization".

333 Wiggermann, Protective Spirits, 154; Green, Mischwesen, 246, hingegen: "they seem formally to represent either evil supernatural beings or, more usually in fact, beneficent creatures".

aus[334]. Die aus dem Tierkampf bekannten Stiermenschen und sechslockigen Helden werden Türhüter an Tempeln und sind den Göttern als Wächter zugeordnet[335]; auf bestimmte Götter sind sie jedoch zunächst noch nicht festgelegt. Die Götterbegleiter Löwendrache (Wettergott)[336] und Schlangendrache (Tišpak, vgl. S. 156–159) sind hingegen Wesen, die im Tierkampf nicht auftreten und erst im Hinblick auf ihre Verbindung mit den Göttern am Übergang der frühdynastischen zur akkadischen Periode erfunden werden[337].

Der löwenköpfige Adler, der in Profilansicht schon in frühsumerischer Zeit belegt ist, ist in dieser Form das einzige Mischwesen mit Bildtradition. Er ist in frühdynastischer Zeit nur selten dargestellt, stets als Angreifer, besonders in Ur und Ubaid über dem menschengesichtigen Stier (vgl. S. 91. 115)[338]. Ob der Löwenadler en face, wie er in frühdynastischer Zeit außerhalb des Tierkampfs, meist über zwei Tieren schwebend, entwickelt wird, dasselbe Wesen meint, ist fraglich[339].

Zu Recht setzt Wiggermann gegen diese Mischwesen eine Gruppe ab, die er Fabelwesen nennt; diese sind bei menschlichen Aktivitäten dargestellt. Berühmt sind die Musikszenen; die Fabelwesen behalten ihre Tiergestalt weitgehend bei, lediglich die Vorderbeine sind als menschliche Arme mit Händen ausgebildet, da sie menschliche Tätigkeiten verrichten. Nur beim Skorpion, dem Tierbeine und ‚Tierkopf' fehlen, werden Menschenbeine und Menschenkopf zugefügt. Im Tierkampf erscheint er nicht (s. dazu Anm. 444 und S. 120).

---

334 So beginnt Wiggermann, Mischwesen, seine Ausführungen zu §2 Historical development and theology mit §2.1. Origins and associations with anthropomorphic gods. S. 226: "apparently each monster is associated with a god". Wenn er jedoch (ders., Protective Spirits, 151 f.) schreibt, "the two become simultaneous and complementary at the end of the Uruk period, together gather speed during ED II and culminate in the time of the Akkad empire", entspricht das nicht der Entwicklung, wie sie in der vorliegenden Arbeit dargelegt wird. – Vgl. auch Wiggermann, Protective Spirits, 141–157.

335 Braun-Holzinger, Apotropaic Figures, 163 f.; der früheste Beleg für den sechslockigen Helden mit Ringstandarte (Dolce, Intarsi II, 50 Taf. 23 T 22) sollte ans Ende der frühdynastischen Zeit datiert werden; vgl. auch die Siegel bei Amiet, Glyptique archaique, Nr. 1287–1290 (nur Nr. 1290 aus einer Grabung: Frankfort, SCS, Nr. 757).

336 Braun-Holzinger, in: RlA 7 (1987) 97–99 s.v. Löwendrache; als formalen Vorläufer könnte man den geflügelten Löwen ansehen, wie er ausnahmsweise ein Mal den natürlichen Löwen im Tierkampf ersetzt (*Siegel 61*); vgl. auch S. 64 Anm. 310. Im Tierbandfries erscheint der Löwendrache erst in neusumerischer Zeit (Fischer, ZA 82, 1992, 89).

337 Die Unterscheidung von Wiggermann, Protective Spirits, 148, in eine frühere (half imaginary) Gruppe und eine spätere (completely imaginary) entspricht nicht den archäologischen Belegen, da er den Skorpionmenschen und den Schlangendrachen zu seiner älteren Gruppe zählt, obwohl sie beide deutlich später ausgebildet werden als der sechslockige Held und gerade der Schlangendrache ein kunstvoll konzipiertes Mischwesen ist. – In frühdynastischer Zeit sind die Tiere, auf die Götter ihre Füße setzen, noch natürliche Tiere (vgl. dazu VIII. 2.12).

338 Braun-Holzinger, Löwenadler, 94.

339 Braun-Holzinger, Löwenadler, 96.

2.5. Zusammenfassung zur Bedeutung des Tierkampfmotivs

Welche Bedeutung das Tierkampfmotiv, das reale und das mythische, für den jeweiligen Siegelbesitzer hatte, läßt sich nicht präzise beantworten. Sowohl die frühsumerische wie auch die frühdynastische Glyptik ist geprägt vom Motiv der Herden[340] (s. dazu unten).

Die Entwicklung geht von dem natürlichen Tierkampf, bei dem Herdentiere von wilden Tieren angegriffen werden, zum mythischen Tierkampf. Das reale Thema wird in das wilde Bergland verlagert, es kämpfen Tiere, Mischwesen und Helden, die als wilde Bergbewohner charakterisiert sind, einerseits nackt mit wilden Haaren oder auch wie Krieger (Jäger?) mit flachen Schutzkappen und Schlitzröcken. Ihre en face-Ansicht weist eindeutig auf ihren ‚übermenschlichen‘ Charakter hin. Der Kampf ist nicht mehr klar in Nutztiere, Angreifer und Beschützer(?) aufgegliedert[341]. Die Bedrohung ist allgemeiner, fremder, es sind Mächte, die außerhalb des realen Lebens wirken.

Der Aspekt der Herdenverteidigung ist im akkadischen Tierkampf nur noch ausnahmsweise zu erkennen. Domestizierte Herdentiere treten kaum noch auf, sondern der Stiermensch und der sechslockige Held kämpfen gegen den Löwen, den Wasserbüffel und den Stier, alle drei machtvolle Tiere, die auch gegeneinander antreten können. Die vereinzelten anthropomorphen Helden, die ebenfalls noch vorkommen, werden jedoch weiterhin als Kämpfer aus dem Bergland charakterisiert, wie ihre Schnabelschuhe und Knotenfrisuren zeigen[342]. Ab der Ur III-Zeit wird dann auch der Löwe zum Mythenwesen, indem man ihn mit Flügeln versieht.

Vorsichtig könnte man Stiermensch und sechslockigen Held, die beide auf akkadischen Kultszenen oder Götterreihungen schon Türhüter der Götter sein können, auch im akkadischen Tierkampf als Gegner der Wildnis und damit Hüter der göttlichen Ordnung verstehen.

Ob diese Interpretation auch schon für den Tierkampf der älteren frühdynastische Zeit gilt, muß offen bleiben, da diese These unterstützende Anhaltspunkte aus Bild und Schrift dieser Zeit fehlen[343]. Der Versuch, den Tierkampf aus der Bedeutung der Mischwesen und Helden, die ihnen ab

---

340 Vgl. dazu auch Keel, Tierkampfszenen, 27, zum frühsumerischen Tierkampf: „Die Wartung, Pflege und Verteidigung der Herden, der Kult der Mächte, die sie fördern, und die Abwehr derer, die sie bedrohen, …“. S. 34 für die frühdynastische Zeit: „ein Kampf des Menschen für die von ihm gepflegte Welt“. – Zum Gegensatz des alluvialen Umlandes der Städte zum Fremdland (Steppe, Berge) vgl. Anm. 770. 771 die Ausführungen von Steinkeller, in: FS Adams, 185–208.

341 Keel, Tierkampfszenen, 34, meint, daß sich in manchen Kompositionen „jeder mit jedem in einen Kampf einläßt“.

342 Boehmer, EGAZ, 28. 32. 43 (z.B. Abb. 96. 142. 189. 195).– Rohn, Beschriftete Siegel, 49.

343 Überzeugend hat schon Keel, Tierkampfszenen, 1–23, dargelegt, wie verfehlt bisherige Ansätze waren, das Tierkampfmotiv aus Texten heraus zu erklären; der Titel seines Sammelbandes lautet „Das Recht der Bilder gesehen zu werden“!

der Akkad-Zeit in Verbindung zu den Göttern zukommt, zu erklären, ist, gerade wenn man Wiggermanns Theorie der frühen Mischwesen-Entwicklung zu Grunde legt, nicht überzeugend. Vielmehr sollte man den Tierkampf einerseits in seiner Bildtradition aus dem natürlichen Tierkampf und andererseits in seiner Kombination mit anderen Motiven erklären.
Er wird häufig auf zweistreifigen Siegeln mit Themen der Landwirtschaft kombiniert. Einzelne Kampfgruppen erscheinen neben anderen Szenen, oft füllen sie auch den Platz, der ursprünglich für eine Legende vorgesehen war, oder sie sind verkleinert als Nebenmotive eingesetzt. Der Tierkampf ist nicht auf die Glyptik beschränkt, sondern ist auch bei Einlagen beliebt, bei dekorierten Gefäßen und auch bei Weihplatten.
Der Tierkampf muß eines der wichtigsten Anliegen der mesopotamischen Bürger dieser Zeit widerspiegeln; hervorragende Siegel, teils aus kostbarem Material, darunter auch Herrschersiegel, aber auch zahlreiche einfach gearbeitete, zeigen seine allgemeine Verbreitung; das Thema ist nicht auf bestimmte Berufsgruppen oder soziale Schichten beschränkt[344].

2.6. Exkurs zu Ebla

Die spätfrühdynastischen Siegel aus dem Palast von Ebla, wie sie auch von hohen Beamten verwendet wurden[345], zeigen ganz ungewöhnliche Figuren: Während die Tiere – Löwen, Stiere, Capriden, Hirsche – mit dem mesopotamischen Repertoire übereinstimmen, ebenso der Stiermensch[346], sind die anthropomorphen Helden sehr abwechslungsreich und in der mesopotamischen Glyptik bisher so nicht bekannt. Lediglich der nackte gegürtete Held en face entspricht bis auf die Frisurvarianten dem (sechs)lockigen Helden Südmesopotamiens: Seine Haare stehen in Höhe der Ohren seitlich ab, die untere Lockenpartie, wie sie für den mesopotamischen lockigen Helden in der en face-Ansicht charakteristisch ist, fehlt[347]. Ein Siegel aus Mari[348] zeigt ebenfalls einen ungewöhnlichen Helden, nackt, en face zwischen zwei Rindern, mit Hörnern und zwei seitlich abstehenden Haarsträhnen.
Auffallend sind jedoch die unterschiedlichen Musterungen der Röcke der anderen menschlichen Kämpfer; die Oberkörper sind stets unbekleidet, um weibliche ‚Dämonen' kann es sich daher nicht handeln, den weiblichen Rock gibt es nicht, weder bei Menschen noch bei Gottheiten[349]. Zottenröcke tragen Helden, die in ihrer en face-Darstellung weitgehend dem nackten Helden entsprechen, jedoch halblange Locken zeigen und auch bartlos

---

344 Zu den beschrifteten Siegeln vgl. Rohn, Beschriftete Siegel, 192–200. 212.
345 M. G. Micale/D. Nadali, Zeitschrift für Orientforschung 3, 2010, 8–22.
346 Der in der gleichzeitigen südmesopotamischen Glyptik so weit verbreitete menschengesichtige Stier ist zwar in Ebla bekannt (Ebla, Katalog Rom, Nr. 109. 121), tritt jedoch auf den bisher publizierten Siegeln nicht auf.
347 Micale/Nadali, Zeitschrift für Orientforschung 3, 2010, 18 f. Abb. 14. 16. 19.
348 Beyer, Akh Purattim 1, 2007, 241 f.
349 Strommenger, APA 2, 1971, 37.

sind[350]; typisch für den südmesopotamischen und den eblaitischen Helden ist die Haarpracht, die ihm dann auch den Namen laḫmu eingetragen hat (vgl. Anm. 329).

Ebenfalls en face ist eine weiter Figur im Zottenrock, mit kurzem Bart (wie ihn auch der Held trägt) und dem sog. Turban[351]. Daß es sich bei dem en face dargestellten Turbanträger nicht um den Herrscher handeln kann, wurde schon dargelegt[352].

Einzigartig ist der Rock eines Gottes en face, mit Stierohren(?) und halblangen Locken: Die sog. Zotten schichten sich schräg zur Mitte hin übereinander[353]; diese sehr aufwendige Musterung soll offenbar die Bedeutung dieser Person unterstreichen; wie oben dargelegt, erscheinen gegen Ende der frühdynastischen Zeit auch im ‚mesopotamischen' Tierkampf Götter im Zottenrock. Dieser Bildtyp ist auch ohne Hörner belegt[354]. Auf dem Mari-Siegel (Anm. 348) ist dieser mit Hörnern versehene Held mit halblangen Locken jedoch nackt.

Die Köpfe all dieser Helden erscheinen auch in den Friesen, die die Siegel oben und unten rahmen[355], z.B. auf einem der wenigen Original-Siegel nebeneinander[356]: Bartloser Kopf mit halblang herabhängenden Strähnen, wie die entsprechende Figur im Zottenrock im Kampf gegen den Löwen darunter; ein Löwenkopf; ein Kopf mit lockigem Bart und kurzen Haarsträhnen, wie für den nackten Helden, auf diesem Siegel nicht als ganze Figur; Kopf des Stiermenschen; Kopf des Mannes im Turban, wie die entsprechende Figur im Zottenrock im Kampf gegen den Löwen darunter; Stierprotome en face. Wenn in diesem Fries auch der Kopf mit Turban erscheint, kann es sich bei diesem Turbanträger nicht um den Herrscher handeln, den man ja als Menschen sicher nicht verkürzt durch seinen Kopf darstellen würde.

---

350 Ebla, Katalog Rom, Nr. 227 TM 75.G.611+612 (Siegel des Rei-Na'im); Micale/Nadali, Zeitschrift für Orientforschung 3, 2010, 20 Abb. 20 (Siegel TM.07.G.200); S. 16 Abb. 12 (Siegel des Rei-Na'im); S. 18 Abb. 14 (Siegel 1 des Ibdula). – Vgl. dazu z.B. Boehmer, EGAZ, Abb. 1 Lugalanda-Siegel, Held mit seitlich herabhängenden längeren Locken.

351 Ebla, Katalog Rom, Nr. 222 Zeichnung S. 136,4, Photos S. 384. 402; Micale/Nadali, Zeitschrift für Orientforschung 3, 2010, 13 Abb. 8. 16 (Siegel 3 des Ibdula[?]); S. 20 Abb. 20.

352 Braun-Holzinger, Das Herrscherbild, 67 f.

353 Ebla, Katalog Rom, 385–387 Nr. 223–225. 229; Micale/Nadali, Zeitschrift für Orientforschung 3, 2010, 8 (Photo); Abb. 8. 16 (Siegel 3 des Ibdula); S. 20 Abb. 20.

354 Ebd., 16 Abb. 12 (Siegel des Rei-Na'im); Ebla, Katalog Rom, 386 Nr. 226(?).

355 Micale/Nadali, Zeitschrift für Orientforschung 3, 2010, 18–20 Abb. 14b. 19. 20.

356 Ebd., 20 Abb. 20.

3. Götterkämpfe

Beliebtes Thema der akkadischen Glyptik sind die sog. Götterkämpfe[357]. Nur in Ausnahmefällen handelt es sich jedoch um bestimmte mythische Ereignisse, an denen benennbare Götter beteiligt waren[358]. Meist sind die Krieger unbekleidet, oft, wie im gleichzeitigen Tierkampf, zu Zweiergruppen arrangiert. Selbst die Strahlengötter kämpfen gelegentlich nicht als Einzelwesen, sondern können als Gruppe auftreten[359]. Der getroffen auf einen Berg niedersinkende Gott ist meist ohne Strahlen belegt[360], der jeweilige Gegner mit oder auch ohne Strahlen[361]; durch den Berg wird der göttliche Kampf im mythischen Bergland, wohl im Osten, angesiedelt, ein Bezug zum Sonnengott ist nicht immer gezeigt; die Protagonisten scheinen austauschbar[362]. So sind z.B. auf dem Siegel eines Dieners des Epirmupi[363] die Protagonisten der beiden Kampfgruppen alle genau gleich ausgestattet mit den gleichen Hörnerkronen und alle ohne Strahlen; der eine sinkt in die Knie, der andere auf einen Berg. Es kann sich daher nicht, wie Wiggermann vorschlägt, eindeutig um den Kampf rebellischer Götter gegen hohe Götter, besonders gegen den Sonnengott, handeln[364]. So sind diese Götterkämpfe formal sehr ähnlich wie der sog. Tierkampf, bei dem ebenfalls mythische Wesen, die mit dem Bergland verbunden sind, eingreifen, die Bildtypen sich jedoch nicht eindeutig in zwei gegnerische Gruppen aufteilen lassen.

Nur wenige dieser Kämpfe zeigen Aktionen, die auf bestimmte Situationen hindeuten könnten. Diese wenigen Ausnahmen sind sehr detailreich, lassen sich vorläufig jedoch nicht einem bekannten Mythos zuordnen: Auf einem Siegel aus dem Königsfriedhof von Ur[365] kämpft der kriegerische Gott mit

---

[357] Boehmer, EGAZ, 49–59; ders., in: RlA 3 (1957–71) 471 f. s.v. Götterkämpfe.

[358] Übersicht über die verschiedenen Interpretationen bei Rohn, Beschriftete Siegel, 60 Anm. 466. – Green, in: CANE III, 1842. 1851, spricht sich eindeutig gegen eine Verbindung zum Enuma Eliš aus.

[359] Boehmer, EGAZ, Abb. 304. 307; ders., in: RlA 3 (1957–1971) 471 s.v. Götterkämpfe, zu Strahlengöttern, die untereinander kämpfen.

[360] Boehmer, EGAZ, Abb. 300, eventuell mit Strahlen.

[361] Ebd., Abb. 301 (Rohn, Beschriftete Siegel 60 Anm. 473, deutet als Zweige). 306. 322. 327. 329 mit Strahlen; 316. 320. 332. 343 ohne Strahlen.

[362] Ebd., Abb. 300: ein Strahlengott gegen einen Stiermenschen vor Bergen und ein Gott ohne Strahlen gegen einen auf einen Berg mit Strahlen niedersinkenden Gott.

[363] Boehmer, EGAZ, Abb. 332.

[364] Wiggermann, Protective Spirits, 152 f. – Wenn Wiggermann, Mischwesen 226–228 §2.2 sich auf ‘combat myth’ bezieht, in dem ‘monsters’ gegen Götter kämpfen, kann er sich nur auf ganz wenige Ausnahmen der Götterkampfsiegel stützen, wie sie oben unter Anm. 277–281 und S. 66 f. unter Götter im Tierkampf zusammengestellt sind. – Rohn, Beschriftete Siegel, 147 Anm. 1298, spricht sich, entgegen Boehmer, dafür aus, daß der Tierkampf und auch der Götterkampf, selbst wenn Strahlengötter zu sehen sind, nicht stets direkt auf den Sonnengott zu beziehen sind.

[365] Woolley, UE II, Taf. 214,357 (Boehmer, EGAZ, Abb. 352); eventuell auch UE II, Taf.

Bogen und Köcher, wie er z.B. auf dem Adda-Siegel zu sehen ist[366], gegen einen nackten Gott, der auf einen Berg niedersinkt; in seinem Unterkörper steckt ein Pfeil, die Lanze, die der Gott gegen ihn richtet, scheint seinen Hals zu durchbohren. In seinem Rücken greift Ištar en face im Falbelgewand, das die rechte Schulter frei läßt, in den Kampf ein, gefolgt von einer Göttin im glatten Fransenmantel. Ist dies nun eine Variante des üblichen Götterkampfs oder ist hier mit dem ‚Gott auf Berg' ein bestimmter Feind der Ištar gemeint?[367]
Nur wenige Siegel mit vergleichbaren Darstellungen lassen sich mit Sicherheit der frühdynastischen Zeit zuordnen. Boehmer weist ein Siegel aus Nippur (*Siegel 26*) mit seinem gemischten Götter- und Tierkampf entschieden der frühdynastischen Zeit zu, eine Datierung in den Übergang zur Akkad-Zeit scheint jedoch möglich. Ein merkwürdiges Geschehen zeigt das ebenfalls frühakkadische Siegel mit einem gefesselten Gott, jedoch ohne Kampf (*Siegel 28* vgl. S. 158 unter Tišpak)[368]. Die von Furlong angeführten Belege wurden von Boehmer meist überzeugend in die Akkad-Zeit datiert[369]. Lediglich eines dieser Siegel (*Siegel 27*) datiert Boehmer noch in die frühdynastische Zeit; allerdings weist er auf die neue Form der Hörnerkrone hin, wie sie auch bei dem Tierkampfsiegel (*Siegel 24* vgl. Anm. 325) belegt ist und in leicht veränderter Form in die frühe Akkad-Zeit tradiert wird[370].
Es läßt sich also feststellen, daß Götter im Tierkampf erst in der Zeit auftreten, in der auch die ersten echten Götterkämpfe belegt sind, daß diese kämpfenden Götter jedoch nicht als benennbare Einzelwesen agieren, sondern als Mitglieder einer Gruppe mythischer Wesen; dies geschah offensichtlich am Übergang zur Akkad-Zeit.

214,359.

366 Boehmer, EGAZ, Abb. 377 und ebenso Abb. 390. 391.

367 Allgemein zu Bergen bei Kämpfen vgl. Heimpel, Mythologie, 549 §5.6; Wiggermann, Mischwesen, 227 §2.2b zum Berg Ebeḫ, der von Inanna besiegt wird. – K. Volk, Inanna und Šukaletuda. SANTAG 2 (1995) 65–68, versucht, ein Siegel mit Inanna auf einem Berg, unter dem ein Gott liegt(?), mit dem Mythos von Inanna und Šukaletuda in Zusammenhang zu bringen, da sich diese Begebenheit im Bergland abspielt und auch Enki eine Rolle spielt; bei dem liegenden Gott handelt es sich jedoch um die übliche Darstellung eines kämpfenden, nur mit dem Gürtel bekleideten Gottes, weniger um einen speziellen Liebhaber der Inanna.

368 Boehmer, EGAZ, Abb. 283, S. 49, deutet das Gitter als Netz. Rohn, Beschriftete Siegel, 60 Nr. 731, datiert Boehmer folgend frühdynastisch.

369 Tell Agrab (Frankfort, SCS, Nr. 897), nach Boehmer, EGAZ, Abb. 285, akkadisch Ia (Furlong, Divine Headdresses, C 2): ein Gott ohne Hörner, mit Bart und Knoten, im langen Streifenrock, ein Gott mit Hörnerkrone, ein nackter Gott, eine weitere beschädigte Kampfgruppe. – Delaporte, CCO I, Taf. 70,8 A 127, nach Boehmer, EGAZ, Abb. 286, akkadisch Ia (Furlong, Divine Headdresses, C 4): zwei Götterpaare und ein Tierkampfpaar?

370 Boehmer, EGAZ, 49 f.; ders., BJV 7, 1967, 275 f. zu D 8 und E 6. 8.

Vieles spricht dafür, daß die akkadzeitlichen Götterkämpfe, die kaum Vorläufer in der frühdynastischen Zeit haben, in der Tradition der Tierkämpfe stehen – diese aber keineswegs ablösen – und mit veränderter Ikonographie weiterhin den Kampf gegen die Bedrohung des Agrarlandes durch das Fremde der Steppe und des Berglandes verbildlichen[371].

4. Siegesdarstellungen

Einen Sonderfall bilden die Herrschermonumente, auf denen die Hilfe des Gottes für den siegreichen Stadtfürsten dargestellt wird. Sie zeigen den Gott nicht im mythischen Kampf, sondern als Sieger über den menschlichen Feind; er greift nie selbst in den Kampf ein, führt jedoch auf neusumerischen und altbabylonischen Reliefs die Gefangenen oder Besiegten dem Herrscher zu. Auf der Geierstele sind noch menschliche Kämpfe und der Gott als Sieger in getrennten Bildern gehalten. Wie es während der Akkad-Zeit war, ist schwer zu sagen: die Naramsin-Stele kommt ohne den siegreichen Gott aus, die anderen Stelen sind fragmentarisch, wo und wie ein Gott ins Bild gesetzt war, läßt sich meist nicht mehr sagen. Lediglich die Spitze einer Stele der frühakkadischen Zeit mit der Darstellung einer thronenden Gottheit, der ein Gott ein Netz voller Feinde präsentiert[372], spricht dafür, das Göttergeschehen in einem separaten Register zu vermuten, die menschlichen Kämpfe wie bei der Sargon-Stele und der Tello-Stele in unteren Registern[373]. Daß es sich bei dem Mann mit Keule und Netz um einen Gott handeln muß, wird unten bei der Geierstele erläutert.

4.1. Geierstele

Auf der Geierstele sind menschliche und göttliche Sphäre deutlich getrennt: Auf einer Seite erscheint unterhalb des Bogenfelds mit den Geiern der siegreiche Herrscher in drei Registern im Kampfgeschehen; ein Register (2. von unten) zeigt ihn bei der Bestattung der Feinde mit Tieropfer und Libation. Auf der anderen Seite steht in der oberen Hälfte der siegreiche Gott mit dem Fangnetz voller nackter Feinde, hinter ihm eine kleinere Gottheit, von der nur der Kopf und eine Schulter mit Attributstangen und die Vogelstandarte erhalten sind[374]. Im unteren Register haben sich die Reste eines Wagens und der Rock der zugehörigen Person erhalten und der Kopf einer dem Wagen zugewandten Gottheit.

---

371 Braun-Holzinger, Apotropaic Figures, 167.

372 Amiet, L’art d’Agadé, Nr. 6.

373 Ebd., Nr. 1. 25. – Braun-Holzinger, Das Herrscherbild, 94.

374 Auf der Umzeichnung bei Winter, After the Battle Is Over, 13 Abb. 3, zu Unrecht mit Löwenkopf; so übernommen von Alster, AfO 50, 2003/2004, 1 Abb. 1; diese Umzeichnung hat zu völlig falschen Schlüssen geführt. Vgl. die korrekte Umzeichnung bei Seidl, in: RlA 11 (2006–2008) 312 Abb. 3a s.v. Relief.

Daß es sich bei der großen Person mit Fangnetz um eine Gottheit handelt, kann man mit Sicherheit sagen, auch wenn die obere Partie des Kopfes samt Hörnerkrone nicht erhalten ist; denn nur einer Gottheit kommt in dieser Zeit das Fangnetz als Waffe zu, wie auch die Keule als Schlagwaffe, mit der sie einem Feind, der seinen Kopf aus dem Netz herausstreckt, auf den Kopf schlägt[375]. Die Frisur mit dem bauschig hochgenommenen Haar, das von einem doppelten Band eingebunden wird, ist in dieser Form auf frühdynastischen Darstellungen sonst nicht belegt; die anderen Götter mit ‚Haarknoten' zeigen einen sehr viel schmaleren hoch sitzenden Knoten und zusätzlich noch mehr oder weniger lang herabhängendes Haar (z.B. *Relief 7*). Auf akkadischen Siegeln tragen jedoch die Götter dann oft das Haar ebenfalls in einem großen Bausch tief aus dem Nacken nach oben geführt und mit einem Band umschlungen[376].
Eine Identifikation mit dem Stadtgott von Lagaš, Ningirsu, ist naheliegend; ihm war die Geierstele geweiht, sein Emblem war Anzu, der löwenköpfige Adler, der hier, von seiner linken Faust erfaßt, das Fangnetz schließt; auch die beiden Löwen, die seitlich aus der Faust herausragen, gehören zu diesem Emblem, wie es in Beziehung zu Ningirsu auf Objekten aus Tello mehrfach belegt ist[377] (vgl. auch Anm. 55 zur Keule des Barakib). Wie oben dargelegt, tragen in dieser Zeit Götter noch Röcke aus dem glatten Stoff, während Menschen meist im Zottenrock wiedergegeben sind, wie auch der Herrscher auf der anderen Stelenseite. Bei Ningirsu ist es die spezielle Ausprägung mit doppeltem Vertikalsaum, wie auch bei dem Wagenlenker im unteren Fries und dem größeren Mann auf der einen Schmalseite der Stele aus al-Hibba (*Relief 1*); vgl. Anm. 169. Ningirsus Bart ist, wie zu dieser Zeit üblich, lang mit ausrasierter Wangenpartie.
Von dem Götterwagen ist nur das vordere Stück des Wagenschilds erhalten, der Köcher war von einem Adlerwesen bekrönt; vor dem Wagenschild sieht man noch den Rest der hochgebogenen Deichsel mit Zügelring und Zügeln, die über den Wagenschild geführt sind. Der Kopf des Vogels ist wohl als Löwenkopf zu ergänzen, da es sich am ehesten um den Wagen des Ningirsu handelt, zumal auch der Zügelring von einem Löwen bekrönt ist, eine Figurenkombination, wie sie auch im oberen Register am Netz angebracht wurde. Eine kleine Person im Rock, wie Ningirsu ihn oben trägt, scheint vor dem Wagenschild zu stehen, denn sie überdeckt ihn. Sie hält einen Stab schräg nach vorne; es handelt sich eindeutig um einen Stock

375 Braun-Holzinger, Weihgaben, 29 Anm. 138.
376 Boehmer, EGAZ, Abb. 324. 390, frühakkadische Beispiele; bei den von Boehmer in seine Periode Akkadisch III eingeordneten Siegeln ist dieser breite Knoten dann bei hohen Gottheiten die Regel, z.B. ebd., Abb. 488. 548. 725; schon Sargon auf seiner Stele (Strommenger, Mesopotamien, Taf. 115) ist mit dem tief ansetzenden bauschigen Knoten wiedergegeben, ganz anders der etwa gleichzeitige Išqi-Mari mit den kurzen Nakkenlocken und dem eng nach oben zusammengebundenen Knoten (ebd., Taf. 100).
377 Braun-Holzinger, Löwenadler, 96 §2.

zum Antreiben, in diesem Fall der Equiden, wie er oft bei den Wagenlenkern belegt ist[378]. Deutlich halten einen solchen Treibstock der Lenker des vordersten Wagens im unteren Register der Urstandarte[379] und auch der entsprechende Mann im Wagen des Eannatum auf der anderen Stelenseite, bei dem es sich auch um den Lenker handeln muß. Es ist schwierig, den Götterwagen mit Bemannung und Zugtier[380] zu ergänzen, zumal eine weitere Gottheit, die vor dem Wagen steht – nur der Kopf und der Rest einer Standarte mit Löwe sind erhalten – diesem zugewandt ist, eine Situation, die sonst bei Wagenszenen nicht belegt ist. Ähnlich stark gebogene Deichseln zeigen Einlagen aus Nippur und Kiš und die akkadzeitlichen Wagen des Wettergottes, bei denen die Deichsel ausgehend von den Hälsen der Zugtiere sich über deren Rücken biegt und hinter dem Wagenschild verschwindet[381]; die Rücken der Equiden müßten etwa entlang der unteren Bruchkante des Reliefs verlaufen, ihre Schwänze waren sicher ganz nahe an den Wagenschild und vor die Person im Rock gerückt[382], zumal auch durch die Position des Zügelrings deutlich wird, daß die Zugtiere sehr nahe am Wagen standen[383].

Merkwürdigerweise überschneidet der Rock der Person ‚im' Wagen den Wagenschild; aus diesem Grund ergänzen Littauer/Crouwel einen Sattelwagen und nicht einen Kastenwagen, wofür sie als überzeugendstes Beispiel eine Siegelabrollung aus Ur und auch die Statuette der Quadriga aus Tell Agrab heranziehen[384]. Bei einer Ergänzung als Sattelwagen wäre tatsächlich der Rock bis in Wadenlänge zu sehen und nur die unterste Partie

---

378 So auch M. A. Littauer/J. Crouwel, JNES 32, 1973, 324.

379 Orthmann, PKG 14, Taf. VIII; der vorderste Wagenschild wird von einem solchen Stock überschnitten, offenbar ist hier nicht der passende Lenker restauriert worden, es müßte eher der Lenker einer der mittleren Wagen sein.

380 Bei dem Zugtier kann es sich nicht um einen Löwendrachen handeln, wie Barrelet, JNES 29, 1970, 254–356, und Winter, After the Battle Is Over, 15 f. mit Abb. 3, vorschlagen, da dieser in der frühdynastischen Ikonographie des Ningirsu in Lagaš keine Rolle spielt, vgl. Braun-Holzinger, in: RlA 9 (2001) 522 f. s.v. Ninurta/Ningirsu. So hat auch zu Recht U. Seidl, in: RlA 11 (2006–2008) 312 Abb. 3a s.v. Relief, als Zugtiere Equiden ergänzt. – Wie Littauer/Crouwel, JNES 32, 1973, 329, anmerken, erwartet man bei einem Wagen dieser Art mindestens zwei Zugtiere, Göttern kommt jedoch immer nur ein Löwendrache zu.

381 Dolce, Intarsi II, 33. 43. Taf. 15 N 48 aus Nippur und K 87 aus Kiš. – Boehmer, EGAZ, Abb. 372 aus Ur und Abb. 373 aus dem Kunsthandel.

382 So auch Littauer/Crouwel, JNES 32, 1973, 327.

383 Bei dem Plättchen aus Nippur (vgl. Anm. 381) überschneiden die Schwänze den Wagenschild.

384 Littauer/Crouwel, JNES 32, 1973, 324–327: Siegelabrollung aus Ur (Legrain, UE III, Nr. 298 und Phototaf. 48); Kupferquadriga aus Tell Agrab (Frankfort, More Sculpture, Nr. 310 Taf. 58–60). Sie halten jedoch den Sattelwagen weniger für einen Kriegswagen, eher für einen Jagdwagen. Zu Recht lehnen sie die Ergänzung von Barrelet, JNES 29, 1970, 255 Abb. 15, als Wagen mit Standplatte ab, da diese auf einer falschen Umzeichnung der Siegelabrollung aus Ur beruht und die Füße des Wagenlenkers dann kurz oberhalb der Achse des Wagens stehen müßten.

der Beine und die Füße durch das Rad verdeckt[385]. Eine Überschneidung des Wagenschildes läßt sich so aber immer noch nicht erklären, auch nicht bei einem offenen Wagen, in dem der Lenker auf dem Boden steht[386]. Diese Figur kann nicht im Wagen – das impliziert hinter dem Wagenschild – ergänzt werden, sie muß seitlich auf dem Wagen stehen, auf einer Art Trittbrett. Die untere Registerlinie müßte in jedem Fall gegenüber den bisherigen Rekonstruktionen angehoben werden, um die Proportionen des Wagens zu wahren[387] –, die Füße des Lenkers und damit auch der Boden des Wagens kämen so kurz oberhalb der Achse zu liegen. Eine Ergänzung als Kastenwagen, vergleichbar dem des Eannatum auf der anderen Stelenseite, ebenfalls mit vier Rädern[388] liegt zwar nahe[389], läßt sich jedoch mit der Stellung des Wagenführers nur schwer vereinbaren, da er dann ja auf dem Boden stehen müßte, neben einem sehr niedrigen Wagen.
Eindeutig handelt es sich nicht um den Herrn des Wagens, Ningirsu, denn der wäre nicht mit Treibstock, sondern mit Waffen dargestellt; es ist der Beifahrer[390] – in diesem Fall ein göttlicher, wohl ebenfalls mit Hörnerkrone zu ergänzen –, der beim leeren Wagen als Wagenhalter fungiert. Nur so läßt sich auch die dem Wagen zugewandte Gottheit erklären, die ja unmöglich vor einem auf sie zu fahrenden Wagen stehen könnte.
Die ‚Standartenträger‘ tragen die übliche Hörnerkrone mit Idolgesicht und Zweigen[391]; ob es sich um männliche oder weibliche Gottheiten handelt,

---

385 Vgl. die Zeichnungen bei Littauer/Crouwel, JNES 32, 1973, 325–327 Abb. 1. 3; sie gehen davon aus, daß die Füße des Wagenlenkers “although invisible, would be slightly above and ahead oft he axle”. J. Bollweg, Vorderasiatische Wagentypen. OBO 167 (1999) 10–12; bei diesen Typenzeichnungen wird deutlich, daß nur beim Sattelwagen der Unterkörper weitgehend zu sehen ist, allerdings ist die Zeichnung für den Typ Sattelwagen nicht korrekt, da das Rad die Beine nicht verdeckt.

386 Ebd., 190 f. Abb. 191 (ein Fragment eines Steatitgefäßes); Littauer/Crouwel, JNES 32, 1973, 326 f., halten dieses Fragment für nicht aussagekräftig, da es in vereinfachter Darstellung unrealistisch die ganze Person zeigt. Ebenso sollten wohl auch die akkadischen Siegel mit dem Wettergott nicht allzu genau genommen werden, da man auf ihnen vor allem bemüht war, den Gott in seiner Gänze zu zeigen (Boehmer, EGAZ, Taf. 31).

387 Die Rekonstruktionen zeigen stets einen zu hohen Wagenkasten; auch der Wagen des Eannatum ist meist etwas zu hoch ergänzt, vgl. die Proportionen der Wagen auf der Urstandarte.

388 Romano, Vicino Oriente 13, 2007, 7–10, ergänzt ebenfalls einen vierrädrigen Wagen, stellt allerdings die Figur als Wagenlenker in den Wagen, so daß sie allzu sehr überlängt ist und auch den Wagenschild überschneidet.

389 Hauptmann, Gebrauchsgegenstände, 142–146, hat herausgearbeitet, daß Sattelwagen zwar in der älteren frühdynastischen Zeit überwiegen, später jedoch als Kriegswagen kaum noch vorkommen; dennoch deutet er den Wagen der Geierstele, Littauer und Crouwel folgend, als Sattelwagen (S. 145). Eventuell wurde hier für den Götterwagen tatsächlich auf den archaischen Typ des Wagens zurückgegriffen. – Wenn auf Siegeln der Sattelwagen überwiegt, mag das auch daran liegen, daß bei diesem Typ der Insasse auf diesen kleinformatigen Darstellungen so besser zu sehen ist.

390 So auf der Kriegsseite auf dem Wagen hinter Eannatum.

391 Vgl. dazu S. 145.

läßt sich nicht mehr mit Sicherheit erkennen[392]. Bei der Gottheit im oberen Register ist das Ohr zu sehen, was bei weiblichen Gottheiten in dieser Zeit unüblich ist, vgl. die *Reliefs 4. 5. 14.* Ob es sich bei den Stangenattributen an den Schultern – bei Winter fälschlich auch bei der unteren Gottheit so ergänzt[393] – um Keulen handelt, bleibt fraglich; die Stäbe sind oben leicht gebogen und auch die Enden kaum rundlich verdickt. Die Gottheit hält den rechten Arm nach hinten, man sieht noch die Finger der rechten Hand, die den Stab der Vogelstandarte umklammern. Eine Göttin im Cape oder Cape mit Scheinärmel ist in dieser Haltung wenig wahrscheinlich; auch eine Standartenhalterin im Frauenmantel, der die rechte Schulter frei läßt, kann nicht recht überzeugen[394].

Probleme bei einer Rekonstruktion der beiden Szenen bereiten vor allem die unterschiedlichen Formate der Gottheiten[395]. Um eine der hochrangigen Gottheiten des Pantheons von Lagaš kann es sich bei dem oberen Standartenhalter nicht handeln; Inanna ist in Zusammenhang mit Ningirsu nicht zu erwarten; Ninḫursag[396], wie von Winter vorgeschlagen, hat keinesfalls einen kriegerischen Aspekt; daß es sich bei den Stangen an der Schulter um pflanzliche Elemente handeln könnte, wird von ihr nicht in Betracht gezogen[397]. Die Ergänzung der kleinen Gottheit im oberen Register als Frau

---

392 Sie werden stets als Göttinnen angesprochen, lediglich Seidl, in: RlA 11 (2006–2008) 311 s.v. Relief, spricht zurückhaltend von Gottheiten.

393 Winter, After the Battle Is Over, 13 Abb. 3; und so auch unbesehen von Alster, AfO 50, 2003/2004, 1 Abb. 1 übernommen.

394 Die Rekonstruktionszeichnung bei Winter, After the Battle Is Over, 13 Abb. 3, gibt in beiden Registern – jeweils seitenverkehrt – einen Frauenmantel wieder, wie er eindeutig den frühdynastischen Mänteln bei Göttinnen und bei Frauen widerspricht; korrekter die eine Zeichnung bei Barrelet, JNES 29, 1970, 247 Abb. 10b, im unteren Register, während im oberen Register der Frauenmantel wieder seitenverkehrt wiedergegeben ist.

395 Daß die Figur des Ningirsu bei der vorgeschlagenen Rekonstruktion zu sehr gestreckt ist, wie Barrelet, JNES 29, 1970, 248 f., vermutet, stimmt nicht, da die Proportionen genau mit denen des Eannatum im oberen Register übereinstimmen. Ihr Vorschlag, daß die obere und die untere Hälfte der Stele nicht zusammengehören, sondern zu zwei unterschiedlich großen Stelen mit äußerst vergleichbaren Szenen (ebd., 258), erübrigt sich damit.

396 Entgegen Winter, After the Battle Is Over, 14 f., zeigt das Gefäßbruchstück *Relief 4* eine Gottheit mit gebogenen Stangen am Rücken – nicht Keulen –, auch ist die Inschrift nicht mit Sicherheit auf Ninḫursag zu beziehen; die Weihtafel *Relief 5* (bei Winter Abb. 6) hingegen hat keine Hinweise auf Ninḫursag, die Bergschuppen erscheinen auch bei anderen Gottheiten. – Romano, Vicino Oriente 13, 2007, 6 f. geht ohne weitere Diskussion von einer Deutung beider Gottheiten als Ninḫursag aus (vgl. dagegen Anm. 177), vor allem auf Grund der Waffen(!) an den Schultern, das überzeugt nicht. Sie ergänzt beide Gottheiten als thronend und kommt so zu einer völlig ungewöhnlichen Darstellung, bei der eine thronende Gottheit hinter einem stehenden Gott zu sitzen kommt; auch das Thronen vor einem Wagen ist wenig sinnvoll, der Tempel hinter der Gottheit ist eine allzu phantasievolle Ergänzung.

397 Gebhard Selz, Untersuchungen zur Götterwelt des altsumersichen Stadtstaates von Lagaš (1995) 253, sieht ihre Funktion im frühdynastischen Lagaš in der Aufzucht des Herrschers und als Garantin der Verträge und Grenzen. – Heimpel, in: RlA 9 (1998–

wurde schon oben abgelehnt. Daß Gefolgsgottheiten nur bis in Taillenhöhe der Hauptgottheiten reichen, ist zwar ungewöhnlich, da bei dem hier behandelten Vergleichsmaterial meist Isokephalie angestrebt wurde. Die Soldaten hinter Eannatum auf der anderen Stelenseite sind jedoch ebenfalls wesentlich kleiner als ihr siegreicher Anführer. Auch die Familienreliefs des Urnanše[398] mit dem kleinen Mundschenken hinter der großen Hautperson Urnanše zeigen, daß mit Größenunterschieden vielfach und abwechslungsreich experimentiert wurde. Auch an den Rändern von oben abgerundeten Stelen, wie z.B. auf den Gudeastelen[399], passten sich die äußersten Figuren dem niedrigeren Bildformat an.
Eine Benennung dieser Gottheit ist zwar nicht möglich, ihre Funktion als Standartenträger, ihre Nähe zu Ningirsu und ihre kleinere Gestalt könnten auf einen seiner Söhne hinweisen, Igalima oder Šulšagana, die in frühdynastischen Quellen schon belegt sind[400]; im unteren Register wäre es dann der Bruder. Für eine Benennung des Wagenlenkers fehlen Anhaltspunkte.
Die Geierstele ist neben der Urstandarte das einzige Monument der frühdynastischen Zeit, das ausführlichere Szenen zeigt, und zwar sowohl für den göttlichen wie auch den menschlichen Bereich. Weihplatten und Siegel sind in ihrem Repertoire beschränkt, auch wenn die Weihplatten ihre drei Registerbilder zu einer anschaulichen Gesamtdarstellung eines Festes addieren können. Die vielen Einlageplättchen mit kriegerischen und festlichen Motiven aus Mari gehörten sicher ebenfalls zu vergleichbaren Gesamtszenen. Die göttliche Seite der Geierstele ist hingegen bisher mit ihrem Figurenrepertoire und damit auch mit ihrem Thema singulär. Lediglich das Plättchen aus Ur (*Relief 15*) gibt einen Hinweis, daß Szenen, die im göttlichen Bereich spielten, auf Einlagen vertreten waren.
Daß auf Siegesmonumenten der siegreiche Gott wie hier in göttlicher Umgebung agiert, hat lediglich eine Parallele in der oben erwähnten frühakkadischen Stelenbekrönung (vgl. Anm. 372). Auf frühdynastischen Siegeln ist bisher nur der königliche Sieg dargestellt, wie beim Išqi-Mari-Siegel[401]. Sowohl dies Siegel wie auch die Urstandarte zeigen den siegreichen Herrscher und hinter oder unter ihm seinen leeren Wagen, der von einem Bediensteten herangeführt wird. Ähnlich sind auch die leeren Wagen in den unteren Registern der Weihplatten zu deuten, deren Herr beim Fest im oberen Register zu sehen ist[402]. Auch der Wagen im unteren Register der Geierstele wird so auf den oben als Sieger dargestellten Ningirsu zu beziehen sein; er und das kriegerische Gefolge zeigen an, daß ein Kampf vor-

2001) 378–381 s.v. Ninḫursag.
398 Moortgat, Kunst, Taf. 109–112.
399 Suter, Gudea’s Temple Building, Taf. A St 6; B St 1; C St 3.
400 Gebhard Selz, Untersuchungen zur Götterwelt des altsumerischen Stadtstaates von Lagaš (1995) 144–146 zu Igalim, 277–179 zu Šulšagana.
401 Beyer, Akh Purattim 1, 2007, 249–253 Abb. 15. 16.
402 Z.B. bei einer Weihplatte aus Ur (Boese, Weihplatten, Taf. 21 U 1).

ausging. Dies ist ein ‚Bild', das bis in neuassyrische Zeit tradiert wird, wenn hinter dem assyrischen Herrscher, der Gefangene oder Tribut entgegennimmt, sein Kriegswagen mit Wagenlenker steht. Dies könnte auch erklären, daß im oberen Register die Gottheit hinter Ningirsu steht, im unteren hingegen eine entsprechende Gottheit dem Wagen zugewandt das Bild beschließt. Es handelt sich dabei nicht um einen mythischen Sieg, sondern ganz konkret um die Hilfe des Gottes, in dessen Namen Eannatum Krieg führt und der als Stadtgott dem Herrscher den Sieg verleiht.

Ob auf *Relief 6* aus Tello im Rücken einer thronenden Göttin eine mythische Kampfgruppe (vgl. S. 39 f.) oder eine Bestrafung eines menschlichen Gefangenen in Gegenwart einer Gottheit zu sehen ist, läßt sich nicht entscheiden.

5. Götterreihen

Vereinzelt finden sich schon in frühdynastischer Zeit Siegel mit einer großen Anzahl von Göttern, wie sie dann in der Akkad-Zeit üblich werden. Besonders ausführlich, jedoch völlig unverständlich, ist ein zweistreifiges Siegel aus Nippur (*Siegel 32*), das im oberen Register eine Versammlung von Gottheiten zeigt: männliche und weibliche, die thronenden en face, die stehenden im Profil, alle mit der einfachen Hörnerkrone, die auf einem Ring aufsitzt. Ein Paar sitzt sich gegenüber: links en face nach rechts gewandt eine bärtige männliche Gottheit im Zottenrock mit weiterer männlicher Gottheit en face auf dem Schoß auf einem Hocker mit Zottenstoff; bei beiden sind die Haare nicht zu sehen. Diesen gegenüber sitzt auf einem einfachen Hocker en face nach links gewandt wohl ebenfalls ein Gott, da an seiner linken Gesichtshälfte ein Knoten zu sehen ist; er hält in seiner nicht erhaltenen linken Hand einen Stab nach oben, während die rechte Hand nach vorne erhoben ist; sein Oberkörper ist nicht erhalten, er trägt eventuell einen Zottenrock. Hinter ihm, ebenfalls nach links ausgerichtet, folgt ein weiterer thronender männlicher Gott en face im Zottenrock mit einem kugeligen Gefäß(?) in den Händen. Das lange Haar fällt auf die linke Schulter, er ist eindeutig bärtig. Hinter ihm steht ein einführender Gott im glatten Rock mit deutlichem Vertikalsaum, wohl bärtig, Haare sind nicht zu erkennen; an der Hand faßt er eine weitere stehende Gottheit, die das Schultergewand aus Zottenstoff trägt, eventuell auch eine Hörnerkrone und einen Haarknoten(?); ob die linke Hand einen Gegenstand erhoben hält, bleibt unklar. Es folgt eine weitere stehende Person im ähnlichen Gewand, die rechte Hand eventuell vor die Brust gelegt; ob die beiden letzten Gottheiten männlich oder weiblich sind, läßt sich an Hand der Photographie der Abrollung nicht entscheiden.

Hinter der Gottheit mit Gott auf dem Schoß sitzt eine thronende Göttin en face nach links ausgerichtet im glatten Mantel, mit den langen Seitenlocken auf der Brust, eventuell auf Bergschuppen oder Tieren. Ihr gegenüber sind Reste einer thronenden Person nach rechts(?) erhalten, die ihre Füße auf ein liegendes Tier setzt. Abschließend über einer Doppellinie, wie sie meist den Platz für die Legende von einer Nebenszene trennt, sind Reste eines aufsteigenden Tieres zu erkennen.

Im unteren Register wechseln Götter und Mischwesen, die alle zwei ‚Waffen' tragen, meist sind es Keulen, eventuell aber auch Krummwaffen oder auch Pflanzenstengel. Zwei Vogelmenschen (mit Hörnerkronen?) mit jeweils zwei erhobenen Keulen stehen sich gegenüber. Rechts folgt ein Gott (Hörnerkrone) im glatten Wickelrock mit deutlich hervorgehobenem Vertikalsaum, Krummwaffe (oder Zweig?) geschultert und Keule in der rechten Hand; hinter ihm steht ein Gott im Zottenrock, in der linken Hand ebenfalls eine Krummwaffe(?), in der rechten ein Dreizack/Dreifach-Zweig. Zwischen diesen beiden Göttern ‚schwebt' der Kopf eines bärtigen menschengesichtigen Stiers, darüber ein Gittermuster/Netz[403] und Pflanzenstiele(?), hinter dieser Gruppe ein löwenköpfiger Adler auf Bergschuppen mit Pflanzen (oder ist es das Hinterteil des menschengesichtigen Stiers?). Es folgen ein weiterer Gott mit Krummwaffe und gebogener Keule(?) und wohl noch eine weitere Person, die aber verwischt ist. Auf der anderen Seite des Vogelmenschenpaares steht ein Gott im Zottenrock mit zwei Keulen nach links gegenüber einem undeutlichen Gott(?), ebenfalls mit zwei Keulen; dann unter der Doppellinie eventuell die Köpfe zweier aufgerichteter gehörnter Tiere.

Die untere Szene zeigt teilweise das gleiche Figurenrepertoire wie *Siegel 61* aus Ur (vgl. S. 116): Vogelmensch mit Pflanzenstengel, löwenköpfiger Adler im Profil mit Berg und Pflanze; die Vogelmenschen mit Zweigen verbinden dies Siegel eventuell auch mit den Bootgottszenen (s.u.), der löwenköpfige Adler im Profil ist mehrfach in Ur belegt[404].

Die Deutung dieser Wesen entzieht sich im einzelnen unserer Kenntnis; als Bildtypen sind sie teilweise langlebig und können, wie z.B. der Vogelmensch, wohl auch wechselnde Bedeutung haben, (vgl. zu den Begleitmotiven S. 115–121).

Bei der Götterversammlung, ‚Pantheon'[405], im oberen Register handelt es sich zwar sicherlich um bestimmte Gottheiten, die entsprechend ihrer Zusammengehörigkeit gruppiert wurden; da aber eindeutige Attribute fehlen, bleiben sie für uns unbenennbar. Der Gott, der eine Gottheit auf dem Schoß trägt, ist sicherlich ein Hauptgott, jedoch nicht mit seiner Gemah-

---

403 Zu dem Vogel über netzartigem Gebilde vgl. auch Buchanan, Ashmolean, Nr. 218.

404 *Siegel 60*; eine Seite der Urstandarte (Aruz, First Citites, Nr. 52 Abb. S. 100); ein Einlagetäfelchen aus Ubaid (ebd., Nr. 47). Vgl. zu dem Motiv Amiet, Glyptique archaique, Taf. 97.

405 Bei Seidl, in: RlA 10 (2003–2005) 317 s.v. Pantheon aufgeführt.

lin[406], wie bei der gudeazeitlichen Weihtafel aus Tello[407], sondern mit einer männlichen Gottheit, so daß auch die Ergänzung dieses Themas auf der Urnamma-Stele mit einer männlichen oder mit einer weiblichen Gottheit möglich ist[408]. Ob man bei diesem Siegel jedoch vom lokalen Pantheon von Nippur ausgehen und als zentrale Gottheit Enlil annehmen soll, muß fraglich bleiben.

Auffallend ist, daß es sich bei den drei in der Mitte thronenden Gottheiten und auch bei der Gottheit auf dem Schoß um männliche handelt, weibliche erst in den Nebengruppen folgen.

Ein sorgfältig ausgeführtes Siegel der Akkad-Zeit, auf dem ebenfalls hohe Götter – eventuell mit Begleitgottheiten – nebeneinander ohne Rangordnung dargestellt sind, ist das außergewöhnliche Adda-Siegel, auf dem der kriegerische Gott (zur Benennung vgl. S. 154 f.), Ištar, der Sonnengott und Ea mit seinem Wesir nebeneinander aufgereiht sind[409]. Zwei weitere akkadische Siegel sind eventuell ebenso zu lesen, auch wenn sie einen thronenden Gott zeigen, vor dem zwei weitere Götter stehen. Bei einem einzigartigen Siegel aus Ur thront Enki wie üblich in seinem Wasserschrein; die astralen Gottheiten vor ihm stehen, beide steigen aus Bergen auf[410]. Auf einem sorgfältig ausgestatteten Siegel aus Nippur ist es vermutlich Enlil[411], der thronend dargestellt ist, vor ihm stehen der Wettergott mit Löwendrache und der Mondgott mit Standarte, aus Bergen aufsteigend[412]. Es handelt sich wie beim Adda-Siegel um gleichberechtigt nebeneinander aufgereihte Götter, nicht um eine Götterverehrung vor einem thronenden Gott[413].

Ein zweiregistriges Siegel aus Susa (*Siegel 33*)[414], nur in Photos von zwei Abrollungen und Umzeichnung publiziert, zeigt ebenfalls eine Fülle von Gottheiten. Ob es sich um ein Pantheon oder um eine Kultszene handelt, hängt von der Interpretation der zwei nackten langhaarigen Männer mit

406 Die akkadzeitlichen Siegel, die ein Kind auf dem Schoß einer Göttin oder Frau zeigen, gehören alle zum Typ Kultszene, vgl. Boehmer, EGAZ, Taf. 47.

407 Moortgat, Kunst, Taf. 186; Boese, Weihplatten, 204 T; Braun-Holzinger, Weihgaben, 314 W 24 Taf. 20.

408 Canby, “Urnammu” Stela, 17 f.

409 Boehmer, EGAZ, Abb. 377.

410 Boehmer, EGAZ, Abb. 488 (Woolley, UE II, Taf. 215,364).

411 Als Hauptgottheit von Nippur; Enlil ist im Bildrepertoire nie erkennbar; wahrscheinlich wird er ohne Attribute dargestellt – allenfalls, wie hier, mit der kleinen unauffällig vor dem Schoß gehaltenen Keule –, so wie ihn auch ab der 2. Hälfte des 2. Jt.s kein charakteristisches Symbol vertritt, sondern die Hörnerkrone als Zeichen der Göttlichkeit der obersten Götter.

412 M. Gibson/A. McMahon, Iraq 57, 1995, 15 Abb. 13,1; A. McMahon, Nippur V. The Early Dynastic to Akkadian Transition. OIP 129 (2006) 120–122 Taf. 157,2; Rohn, Beschriftete Siegel, Nr. 584.

413 Wahrscheinlich ebenso bei einem Siegel aus Tell Brak (Boehmer, EGAZ, Abb. 490).

414 Rohn, Beschriftete Siegel, 29, datiert es an den Beginn der Akkad-Zeit, hält ein frühdynastisches Datum jedoch nicht für ausgeschlossen.

Zweigen als Menschen oder als übernatürliche Wesen ab. Im oberen Register rechts neben der Legende: nach rechts (auf Photo nicht zu erkennen) eine auf zwei nebeneinanderstehenden Vierbeinern stehende Gottheit mit langem Haar, einen gebogenen Stab(?) in der vorgestreckten linken Hand; vor dieser steht eine weitere Gottheit mit Attributen an den Schultern und Haarknoten, auf zwei in entgegengesetzter Richtung liegenden Tieren; vor dieser nach links ein nackter kahlköpfiger [415] Mann, die linke Hand an den Hinterkopf erhoben. Es folgt ein Vogelmischwesen mit ausgebreiteten Schwingen und Armen; ein Held im kurzen Rock mit Hörnern[416] und ein Held mit langer Haarlocke kämpfen über einem Zweig (oder ist es doch ein kleines Tier?); eingestreut sind ein kleiner Capride, Sonne in Mondsichel über Stern, ein Skorpion (als Skorpionmensch umgezeichnet) und ein Flöte spielendes hockendes Äffchen.
Das untere Register füllt weitgehend ein fünffiguriger Tierkampf mit Stiermensch, Held mit hochstehenden Locken, Löwen, menschengesichtigem Stier und Löwen; neben dem Tierkampf eine auf einem Tier hockende Person nach rechts im Zottengewand und mit langem Haar, sie wird von zwei langhaarigen nackten Männern flankiert, die Zweige halten; daneben (auf Photo nicht zu erkennen) zwei sich gegenüber hockende Personen, diejenige nach rechts mit großem Haarknoten auf Tier, die andere mit hohem Kopfputz scheint zu knien und Wasserströme zu halten(?); zwischen ihnen Sonne in Mondsichel über Stern, gegenüber eine ähnliche Figur ohne Tier.
Teile des Figurenrepertoires sind von den schon besprochenen mesopotamischen Siegeln bekannt, so vor allem von den Abrollungen aus Uruk (*Siegel 9. 10*): die Männer mit Zweigen, die oben als Kultdiener gedeutet wurden, und Gottheiten auf Tieren, allerdings stets in Throne oder Fußbänke integriert (vgl. S. 160 f.). Daß die Götter auf Tieren hocken/sitzen oder sogar knien, scheint in dieser frühen Periode nicht mesopotamisch zu sein; auf ihren Begleittieren/Mischwesen stehende Gottheiten sind erst ab der frühen Akkad-Zeit beim Wettergott und seiner Gemahlin auf dem Löwendrachen[417], Tišpak auf dem Schlangendrachen[418] und in seltenen Fällen auch Ištar auf ihrem Löwen[419] belegt; auf der spätfrühdynastischen Siegelabrollung aus Uruk (*Siegel 10*) vermutet Boehmer ebenfalls schon liegende Löwen als Stützen der weiblichen Gottheit, bei der es sich um Inanna handeln könnte (vgl. Anm. 223). Das Figurenrepertoire, vor allem seine Zusammenstellung, ist so einzigartig, daß eine Deutung dieses Siegels über mesopotamische Vergleichsstücke nicht möglich ist[420].

---

415 So Rohn, Beschriftete Siegel, 78 Anm. 664, auf Grund ihrer Kollation.
416 Rohn, Beschriftete Siegel, 78., hält ihn für einen Stiermenschen.
417 Boehmer, EGAZ, Taf. 30. 31.
418 Ebd., Abb. 283. 566–572.
419 Ebd., Abb. 375.
420 Rohn, Beschriftete Siegel, 78 f., ordnet es als Verehrungsszene ein.

6. Göttliche Einführungsszenen

Thronende Gottheiten, auf die niedere Gottheiten zuschreiten, die auch von einer Wesirgottheit eingeführt werden können, sind auf akkadischen Siegeln beliebtes Thema: besonders zahlreich vor Šamaš[421] und vor einer Vegetationsgottheit[422]. Daß dies Thema schon in frühdynastischer Zeit verbildlicht wurde, zeigt das Plättchen aus Ur (*Relief 15*) mit zwei nach links schreitenden Göttinnen im glatten, die rechte Schulter frei lassenden Mantel. Die vordere, die die hintere an der Hand führt, zeichnet sich durch zwei breite verzierte, auf der Brust sich kreuzende Bänder aus; sie hält als ‚Einführende' einen Stab in der Hand. Weibliche einführende Gottheiten werden erst ab neusumerischer Zeit üblich, den Wesirstab halten sie in der Regel nicht[423]. Ob diese Göttinnen hinter einer thronenden Hauptgottheit stehen, wie z.B. auf dem Pantheonsiegel (*Siegel 32*) aus Nippur oder auch bei einigen Einführungen von menschlichen Betern am Übergang von der frühdynastischen zur akkadischen Zeit (s. S. 45 f.), oder vor ihr, wie es ab der Akkad-Zeit üblich wird, muß offen bleiben. Auf frühdynastischen Siegeln ist das Thema bisher nicht belegt.

7. Göttliche ‚Bankettszenen'

Wie oben dargelegt, lassen sich Kultszenen und Bankettszenen meist durch ihre Komposition und die Realia unterscheiden. Göttliche Bankettszenen sind auf frühdynastischen Siegeln die Ausnahme, in der Akkad-Zeit sind sie dann mehrfach belegt[424].

Die Hörner mancher Trinkenden auf älterfrühdynastischen Siegeln, wie sie Furlong und Boehmer katalogisiert haben, wurden von Selz zu Recht als weibliche Frisuren gedeutet[425]. Die bei Furlong in ihrer Gruppe J – "scenes in which the divinity participates in cultic rituals" – zusammengestellten Siegel[426] zeigten bei Überprüfung der Photographien mit wenigen Ausnahmen keine Hörnerkrone.

Es verbleiben so nur vereinzelte Siegel mit göttlichen Trinkenden, die auf Grund ihrer Komposition und Antiquaria als Bankett eingestuft werden

---

421 Boehmer, EGAZ, Taf. 37.

422 Ebd., Taf. 45. 46.

423 Wiggermann, JEOL 29, 1985–1986, 7–22.

424 Sich gegenüber sitzende Götterpaare: Selz, Bankettszene, 496. 523–526. – Götter und Menschen: ebd., 526 f. – Anders jedoch Götterpaare in Adorationsszenen, z.B. S. 46.

425 Selz, Bankettszene, 107 f., ihre Nr. 81 ohne Hörnerkrone (Furlong, Divine Headdresses, J 3; Boehmer, Hörnerkrone, A/1 oben) als menschliches Symposion gedeutet; ebenso Nr. 84. 85. 92 (Furlong J 6).

426 Furlong, Divine Headdresses, 31–34, Katalog J 1– J 9; nur J 2. 3. 9 werden in diesem Kapitel behandelt.

müßten; sie sind schon von Selz zusammengestellt worden, manche wurden jedoch schon unter Kultszenen besprochen[427].
Das von Selz unter Bankett eingeordnete Siegel aus Mari (*Siegel 39*) zeigt eine unverständliche Komposition: thronende Person mit einfacher Hörnerkrone, Kopf im Profil nach links(?), Oberkörper en face(?), Füße nach rechts; Tischchen, sitzende Person ohne Hörner, vor ihr kleine stehende Person en face.

7.1. Götter mit Saugrohren

Es handelt sich dabei zunächst um eine Gruppe sehr ähnlicher frühdynastischer Siegel, die sich gegenübersitzende Personen mit Saugrohren zeigen; menschliche Bankette mit Saugrohren sind in frühdynastischer Zeit zahlreich, Bedienstete in Form von Mundschenken braucht es in diesem Fall nicht (vgl. Anm. 245); auch Götter an diesen Gefäßen werden nicht durch Menschen kultisch versorgt. Ungewöhnlich – nur in Zeichnung bei Amiet publiziert – ist ein Siegel aus Kiš (*Siegel 34*), das zwei sich gegenüber sitzende trinkende Götter zeigt, zwischen denen erhöht ein Gefäß steht, aus dem zwei Zweige – oder sind es Saugrohre? – ragen, die sie mit ihrer rechten Hand halten; hinter ihnen steht jeweils ein kahlköpfiger Mann (mit hohem Stab?). Götter und Männer tragen den gleichen gestreiften Rock. Ob ein weiteres vergleichbares Siegel aus Ḫafaği, Houses 1 (*Siegel 35*) Hörner zeigt, ist fraglich[428]: Hier ist deutlich ein Gefäß mit Saugrohren zu sehen, die Diener fehlen. Ähnlich, jedoch ebenfalls ohne menschliche Diener und eindeutig ohne Hörner, sind weitere Siegel aus Kiš und Ḫafaği und einige weitere dieser Gruppe zuzuordnende[429]. Es handelt sich also um eine Gruppe stark schematisierter Siegel mit menschlichen Banketteilnehmern, bei denen ein oder auch zwei Exemplare (*Siegel 34. 35?)* die Menschen durch Götter ersetzen; ob dies tatsächlich beabsichtigt war, ist fraglich, denn so erhielte diese Szene gerade auf Siegeln geringer Qualität einen völlig neuen Sinn.

---

427 Selz, Bankettszene, 445 Anm. 6; davon hier behandelt: Nr. 114 (*Siegel 35*). 119 (*Siegel 34*); oben unter Kultszenen behandelt wurden Nr. 162 (*Siegel 22*). 382 (*Siegel 14*); unter Speiseszenen s.u. Nr. 329 (*Siegel 36*). 366 (*Siegel 39*). 376 (Speiseszene, nur Umzeichnung, wohl nicht mit Hörnern). Nr. 383 (undeutlich, laut Meijer, JEOL 25, 1978, 12 Taf. I 9, umgeschnitten).

428 Selz, Bankettszene, 445 Nr. 114 Anm. 6 (FD II/IIIa) und Katalogzeichnung, die bei der rechten Person Hörner angibt, das ist jedoch sehr fraglich.

429 Kiš: Buchanan, Ashmolean, Nr. 232. Stilistisch sehr ähnlich, sicher ohne Hörner, aus Ḫafaği, Hügel A Oberfläche: Frankfort, SCS, Nr. 415 (Selz, Bankettszene, Nr. 118) mit einem Diener zwischen den Rücken der Trinkenden. – Weitere Siegel dieser Machart: Frankfort, SCS, Nr. 322 (menschliche Mundschenken zwischen den Thronenden, nicht mit Saugrohren). 351 (ohne Diener, Saugrohre). 485 (Saugrohre). 545 (im Boot, Saugrohre). Selz, Bankettszene, Nr. 354. 360. 365 scheinen Nachahmungen solcher Siegel zu sein.

Dieses Thema, Götter an Saugrohren, zeigen auch einige frühakkadzeitliche Siegel[430]. Ein Siegel aus Išçali (*Siegel 37*)[431] wurde von Boehmer frühakkadisch datiert, steht jedoch noch stark in frühdynastischer Tradition: Zwei Thronende trinken mit Saugrohren aus einem Standgefäß; die linke Person mit Hörnerkrone und lang herabfallendem Haar trägt das Zottengewand, hinter ihr steht ein Mann mit Hörnerkrone und Knotenfrisur im kurzen Rock aus glattem Stoff mit Stab über der rechten Schulter; von der rechten thronenden Person ist der Kopf nicht erhalten; hinter ihr stehen zwei Männer im kurzen Rock, deren Köpfe nur ungenau zu sehen sind, aber wahrscheinlich auch einen Haarknoten haben und auch sonst gleich dargestellt sind wie der Gehörnte auf der anderen Seite[432]. Dies ist wohl eine göttliche Trinkszene; da die Köpfe sowohl der rechts thronenden Person wie auch der beiden hinter ihr Stehenden nicht erhalten sind, muß dies jedoch eine Vermutung bleiben.
Eine merkwürdige Mischung zeigt ein undeutliches Siegel aus dem Kunsthandel[433]: es kombiniert die zwei Götter an Saugrohren des sog. Banketts mit von hinten herantretenden Adoranten und Einführenden.
Bei einer Gruppe einfacher akkadischer Siegel, teilweise aus dem Diyala-Gebiet, auf denen sich Frauen und Männer im Fransenmantel an einem Gefäß mit Saugrohren gegenübersitzen, deutet hingegen nichts auf ein göttliches Bankett hin[434].

7.2. Götter mit Trinkgefäßen

Frühdynastische Bankettszenen von Göttern mit Trinkgefäßen sind nicht belegt (zu den seltenen Kultszenen mit Göttern mit Gefäßen s. Anm. 237). Ab der Akkad-Zeit können sich dann Götter mit Schale oder Becher in der Hand gegenüber sitzen, es fehlen jedoch die für diesen Szenentyp üblichen Mundschenken; sie entsprechen so den göttlichen Bankettszenen mit Saugrohren und unterscheiden sich von Kultszenen, auf denen die Kultdiener oder Libierenden zwischen den Thronenden stehen[435]. Göttliche Begleitpersonen stehen in der Regel hinter den thronenden Göttern[436], versorgen sie

---

[430] Boehmer, EGAZ, 115, zählt auch einige Siegel der Tigrisgruppe (ohne Hörner, aber mit Haarknoten) dazu: Abb. 471. 527. 664. 665; Abb. 669 zeigt Trinkende im Fransenmantel, es könnte sich also um Menschen handeln.
[431] Boehmer, EGAZ, Abb. 667. Bei Furlong, Divine Headdresses, unter J 2 falsch datiert und falsch gezeichnet.
[432] Ähnlich auch Boehmer, EGAZ, Abb. 666 (Tell Wilaya: Frankfort, SCS, Nr. 587).
[433] Boehmer, EGAZ, Abb. 668.
[434] Ebd., Abb. 677–682; Woolley, UE II, Taf. 203,142; manche Personen auch in quer gestreiften Gewändern und mit undeutlichen Frisuren, alle ohne Hörner.
[435] Selz, Bankettszene, 523–531.
[436] Boehmer, EGAZ, Abb. 725, Abrollung aus Tello, wohl in Ur hergestellt: Mondgott und Gemahlin, Siegel eines Dieners der En-Priesterin Enmenanna.

jedoch nicht mit Flüssigkeit[437]. Frühdynastische Vorläufer für diese Szene fehlen.
Wenn man zwei thronende Gottheiten zusammen in ein Bild bringen will, ohne eine Hierarchie zu suggerieren, gelingt das am besten, wenn sie sich gegenübersitzen, wie dies auch bei Kultszenen belegt ist (z.B. *Relief 7*). Ob bei den sich gegenübersitzenden Göttern ohne Kultdiener ein gemeinsames Bankett gemeint ist, nur weil sie die üblichen Trinkschalen halten, läßt sich diesen Siegeln nicht entnehmen, obwohl die göttlichen Paare, die gemeinsam aus einem Behälter mit Saugrohren trinken, dafür sprechen könnten.

7.3. Göttliche Speiseszenen?

Speiseszenen sind auf Menschen beschränkt. Die spätfrühdynastische göttliche Speiseszene auf *Siegel 36* aus dem Kunsthandel mit ein oder zwei Thronenden mit Hörnern[438], die einen Tisch mit Speisen flankieren, ist absolut einmalig, sie kann nicht als Kultszene gedeutet werden[439]. Da neben dieser Szene ein weiterer Thronender eindeutig von einem Mundschenken mit erhobenem Arm bedient wird, handelt es sich wohl eher um eine mehrteilige Bankettszene, bei der irrtümlich die Speisenden mit Hörnern versehen wurden[440].

---

437 Entgegen Selz, Bankettszene, 531.

438 1911 in Memphis angekauft. Selz, Bankettszene, 445 Anm. 6; in der Katalogzeichnung ist nur eine Person mit Hörnern gekennzeichnet.

439 Auch das *Siegel 40* (Furlong, Divine Headdresses, J 9) entspricht mit seinem Tischchen menschlichen Bankettszenen (z.B. Buchanan, Ashmolean, Nr. 239), zeigt aber eine thronende Person mit Hörnern und langem Haarschopf; es ist aus dem Kunsthandel und nur in sehr vereinfachter Umzeichnung publiziert, die Hörner sind anzuzweifeln. Vgl. für die Komposition das Siegel Frankfort, SCS, Nr. 356 (s.o. Anm. 259) – Buchanan, Ashmolean, Nr. 235, ist wohl eine Fälschung (spät angekauft), ebenso *Siegel 38.*

440 Das Siegelbild ist offensichtlich während seiner Herstellung (oder auch später?) in seiner Komposition verändert worden.

VI. Themen der Vegetation und Landwirtschaft

Siegel 42–172, Taf.27–44

Themen, die Motive der Landwirtschaft, teilweise auch in Verbindung mit Vegetationsgottheiten zeigen, die Bootgottszenen und der sog. Ziqquratbau, werden hier in einem Kapitel besprochen, da sie durch Kombination in zweistreifigen Siegeln und auch durch teilweise gemeinsame Einzelmotive untereinander verbunden scheinen. Eine Deutung dieses Themenkomplexes ist zur Zeit kaum möglich, da überzeugende Anhaltspunkte aus der schriftlichen Überlieferung fehlen. Dies galt ja auch für das Thema des Tierkampfs, das ebenfalls mit den in diesem Kapitel zusammengestellten Szenen und Einzelmotiven in Zusammenhang steht. Es geht hier daher zunächst um eine präzise Beschreibung und Gruppierung des Materials und einen Versuch, zumindest dem Aspekt der Themen näher zu kommen.

1. Bootgottszenen

Als ‚mythisches' Geschehen wird allgemein die Szene mit dem sog. Bootgott oder Gottschiff betrachtet, das nur auf Siegeln belegt ist. Dieses göttliche Boot besteht aus einem menschlichen Oberkörper, der in ein Schiff überleitet, das er mit einer Stakstange oder auch mit einem Paddel fortbewegt; es kommt in unterschiedlichen Figurenkombinationen vor. Auf frühdynastischen Rollsiegeln transportiert das Boot meist eine sitzende Person[441], die ebenfalls ein ‚Ruder' hält – wohl eher ein Paddel als ein Steuerruder[442] – und die meist gleich charakterisiert ist wie der Bootgott. Seltener sind Szenen, in denen der Bootgott mehrere Personen oder auch Tiere transportiert (s.u.).

---

441 Furlong, Divine Headdresses, 9 f., deutet den Insassen der frühdynastischen Bootgottszene als vergöttlichten Herrscher, die Strahlen als Waffen, "symbols of divine martial power"; s. dagegen unten Anm. 504.

442 Hempelmann, Gottschiff, 21, spricht sich bei dem Gerät der sitzenden Person im Heck gegen ein Paddel zur Fortbewegung aus. – Bei den meisten Siegeln wird sorgfältig zwischen Stakstange des Bootgottes und ‚Ruder' des Insassen unterschieden. – Qualls, Boats of Mesopotamia, 267–269, meint ebenfalls, daß die Form dieser ‚Ruder' eher für ein Steuerruder spricht als für ein Paddel; mit einer Fortbewegung durch Rudern rechnet sie für das 3. Jt. nicht. – M.-Ch. De Graeve, The Ships of the Ancient Near East (c. 2000–500 B.C.) (1981) 155, stellt fest, daß in den Perioden vor 2000 Staken und Paddeln sehr häufig kombiniert werden und weist besonders auf die Siegel mit dem Bootgott hin; S. 171 f. rechnet sie bei kleineren Booten nicht mit einem Steuerruder, da ein Paddler – auch ein Stakender – leicht durch Wechsel der Seiten die Fahrtrichtung regulieren konnte.

Hinzu kommen oft ein Pflug, ein menschenköpfiger Löwe, der auch durch den natürlichen Löwen (oder einfachen Vierbeiner) ersetzt werden kann[443], Gefäße, seltener ein Vogelmensch oder Vogel, ein Skorpion oder Skorpionmensch(?)[444] und astrale Symbole. Der menschenköpfige Löwe scheint besonders mit dem Pflug und Topf verbunden (vgl. S. 117).

Menschen sind in diese ‚klassischen' Szenen in der Regel nicht eingefügt[445].

Der menschengesichtige Stier gehört entgegen Hempelmann nicht zur klassischen Szene und wird daher im Folgenden bei den sogenannten Begleitmotiven nicht mehr behandelt[446]. Er ist bisher in Verbindung mit dem Bootgott nur in Mari und Ur belegt: in Mari zwei Mal als Protome (*Siegel 42. 44*) zusätzlich zum menschenköpfigen Löwen und den anderen Begleitmotiven[447]. Ein weiteres Mari-Siegel zeigt ihn in voller Gestalt, allerdings neben einem aufgerichteten Tier, also eher als Bestandteil einer Tierkampfgruppe (*Siegel 55*)[448]. Auf *Siegel 54* aus Ur erscheint der menschengesichtige Stier in der für Ur speziellen Kombination mit löwenköpfigem Adler über dem Rücken, eventuell neben Löwenprotome. Auf diesen beiden Siegeln fehlt das übliche Beiwerk zum Gottschiff. Auf dem Siegel aus Ur ist das Gottschiff als Einzelmotiv in einen Tierkampf eingebaut, so daß

---

443 Hempelmann, Gottschiff, 51 f. (Gruppe IC). – Der menschenköpfige Löwe erscheint auch auf anderen Siegeln zusammen mit einem Pflug: *Siegel 60. 61* (beide Ur). *72* (Kiš). *81* (Kunsthandel).

444 Die ebd., 45 angeführten Beispiele für einen Skorpionmenschen sind zweifelhaft: Nr. 12 (*Siegel 53*) ist eventuell eine Fälschung nach Nr. 13 (*Siegel 54*); Nr. 32 (*Siegel 73*) und 112 (*Siegel 146*) sind sehr undeutlich, bei 32 (*Siegel 73*) ist es ein Vogelmensch mit Keule oder Zweig, wie auch sonst belegt, nicht ein Skorpionmensch. Daß auf *Siegel 62* das Boot in einem Skorpionschwanz endet, spricht für eine Fälschung

445 Hempelmann, Gottschiff, 47 f., gibt eine Zusammenstellung von Siegeln mit „schreitenden anthropomorphen Figuren", denen er jedoch teilweise offenbar einen ‚mythischen' Charakter zuschreibt; seine Beispiele sind teilweise so undeutlich, meist nur in einer summarischen Umrißzeichnung publiziert, daß der anthropomorphe Charakter in manchen Fällen zweifelhaft bleiben muß: Nr. 25 (*Siegel 66*) mit zwei Männern gehört nicht zum klassischen Typ der Bootgottszene; bei Nr. 70 (*Siegel 111*, mit Göttin auf Gans) bleibt unklar, ob es sich um einen Menschen oder einen Gott handelt; bei Nr. 72 (*Siegel 113*) und 73 (*Siegel 114*) sind es eindeutig Götter. Nr. 45 (*Siegel 86*) hat er nicht aufgeführt. Um Menschen handelt es sich eventuell bei Nr. 35(?). 42(?). 60 (*Siegel 76. 83. 101*, Tigrisgruppe). Nr. 109 (*Siegel 143*) ist ein nur unvollkommen ausgeführtes Siegel, die ‚liegende' Person im Boot ist singulär.

446 Hempelmann, Gottschiff, 33–35.

447 Protomen von menschengesichtigen Stieren (oder Stiermenschen) erscheinen in Mari auch auf dem Knochensiegel in lokalem Stil (Parrot, MAM I, 187 f. Nr. 329 Taf. 65), so daß es sich dabei eventuell um eine Eigenheit von Mari und nordsyrischen Städten handelt; vgl. auch *Siegel 157* aus Tell Beydar. Ebenso auch auf Siegeln aus Tell Brak (Matthews, Tell Brak, Nr. 237. 239. 250, und sehr stilisiert 240. 241. 245); s. auch Micale/Nadali, Zeitschrift für Orientforschung 3, 2010, 16–20, die diese Köpfe dem Stiermenschen zuordnen, nicht dem menschengesichtigen Stier.

448 *Siegel 145* aus Mari zeigt wohl eher einen liegenden Stier neben Adler, nicht den menschenköpfigen Löwen.

der menschengesichtige Stier, über dem der Löwenadler schwebt, ähnlich wie bei *Siegel 60. 61* aus Ur, zum Tierkampf zu zählen ist und nicht als Begleitmotiv zum Gottschiff. Um einen Ersatz für den menschenköpfigen Löwen, wie Hempelmann vorschlägt, kann es sich somit bei dem menschengesichtigen Stier nicht handeln, zumal er auf den beiden Siegeln aus Ur, die zwar die Begleitmotive zeigen, jedoch nicht das Boot (*Siegel 60. 61*), zusammen mit dem Löwen auftritt (zu diesen beiden Siegeln ausführlich S. 115 f.)[449].

Sowohl Furlong[450] wie auch Hempelmann bieten Zusammenstellungen der Belege, Hempelmann in einem das gesamte Material umfassenden Katalog und mit einer sehr feinen typologischen Untergliederung nach ikonographischen Merkmalen des Gottschiffs und des Insassen und der unterschiedlichen Ausprägungen der Begleitmotive[451]. Hempelmanns Gruppen I–III vertreten dabei die oben beschriebene klassische Szene, seine Gruppen IV und V umfassen die seltenen Szenen, in denen der Bootgott mehrere Personen oder sogar Tiere transportiert, seine Gruppe VI bezeichnet er als Unikate.

Ausgangspunkt ist bei allen Kombinationen das göttliche Boot, bei dem der anthropomorphe Teil unterschiedlich weit ausgeführt ist. Die Varianten reichen vom menschlichen Kopf mit einem Arm oder auch mit Schultern und Armen über den gesamten Oberkörper bis zu den späten nahezu vollständig menschlich ausgeprägten Exemplaren, bei denen nur das eine Bein durch das Boot ersetzt wird[452]. Das Heck kann mit einem Tierkopf versehen sein, die Art des Tieres läßt sich kaum bestimmen[453].

---

449 Hempelmann, Gottschiff, 33–35 Nr. 23 (*Siegel 64*) zeigt eindeutig eine Doppelgruppe von menschengesichtigen Stieren überkreuzt als Teil des Tierkampfs, der als Nebenszene auch sonst belegt ist, vgl. ebd., 59 f. 61.

450 Furlong, Divine Headdresses, 6–10 A 1–38 Bootgottszenen, S. 10 f. B 1–2 realistische Boote mit göttlichem Insassen.

451 Hempelmann, Gottschiff, 7–56, zu den inhaltlichen Gruppen: Gruppe I mit einem Insassen, unterteilt nach den Begleitmotiven. IA mit menschenköpfigem Löwen, Pflug und Gefäß; IB mit menschenköpfigem Löwen ohne Gefäß und Pflug; IC mit schreitendem Löwen. – Gruppe II als mißverstandene Exemplare zu Gruppe I (S. 56). – Gruppe III mit dem menschengesichtigen Stier, in dieser Arbeit eliminiert und zu Tierkampf gezählt. – Gruppe IV mit zwei Insassen, alle nicht mit den charakteristischen Begleitmotiven. – Gruppe V, Exemplare der Tigrisgruppe ohne die Begleitmotive. – Diese Gruppen werden jedoch nicht mit seinen sog. Stilgruppen, also mit der postulierten Chronologie, in Verbindung gebracht. – Das Siegel aus dem Kunsthandel, Boehmer, EGAZ, 82 Nr. 1129 (Amiet, Glyptique archaique, Nr. 1494) ist zu Recht von Hempelmann nicht als Bootgott katalogisiert, da das bootähnliche Objekt mit vier Füßen versehen ist; Boehmer hält es, Frankfort folgend für „eine periphere mißverstandene Darstellung des Themas".

452 Hempelmann, Gottschiff, 12–14.

453 Zusammenstellung der Belege bei Hempelmann, Gottschiff, 14 f. unter ID4; deutlich als Schlangen bei den akkadischen Beispielen und dem eigenwilligen spätestfrühdynastischen Siegel Nr. 45 (*Siegel 86*); ob Nr. 1 und 2 (*Siegel 42. 43*), ebenda als schematische Tierköpfe bezeichnet, wirklich Tierköpfe zeigen, ist zweifelhaft; Tierköpfe sind bei anderen frühen Siegeln des Bootgottes sonst nicht belegt, gehören daher auch nicht zur

Während der Bootgott, sofern sein Kopf deutlich zu erkennen ist, fast stets mit Hörnern wiedergegeben wird, ist beim Insassen wie schon bei den Gründungsfiguren ein Wechsel von ungehörntem und gehörntem Wesen[454] zu beobachten. Beide können bärtig oder auch unbärtig sein, auch die Haartrachten variieren. Auf Grund der chronologischen Probleme der frühdynastischen Glyptik ist dieser Wechsel jedoch nur schwer als chronologischer zu definieren[455]. Meist tragen jedoch zumindest auf den früheren Siegeln der Bootgott und der Insasse auf den einzelnen Darstellungen die gleichen Frisuren und Bärte[456]; bei summarisch ausgeführten Siegeln wurde auch bei beiden auf Haarangabe verzichtet.

Im Folgenden werden die Siegel aus Grabungen vorgestellt[457], zunächst die mit dem klassischen Thema, dann auch die Varianten. Dabei soll die Diskussion um die Datierung nochmals zusammengefaßt werden, da sie für

---

ursprünglichen Ausstattung. – Zur Deutung des Bootgottes als chthonischer Schlangengott s. Wiggermann, Mischwesen, 223. 230. 234. 244 Nr. 30; ders., in: Sumerian Gods, 46 f.; diese Annahme wird jedoch durch das Bildmaterial nicht gestützt. Hempelmann, Gottschiff, 13, zeigt, daß der Rumpf des Gottschiffes charakterisiert ist wie der der realen Boote und hält daher eine Interpretation als Schlangenleib für nicht sinnvoll.

454 Hempelmann, Gottschiff, 7 Anm. 18 mit Aufzählung der Gottschiffe ohne Hörnerkrone; entgegen Hempelmann sind nur wenige mit Sicherheit ‚ungehörnt': Nr. 9 (*Siegel 50*) wird hier als mit Hörnern angesehen; bei Nr. 26. 27. 42. 46 (*Siegel 67. 68. 83. 87*) sind die Köpfe nicht klar zu erkennen; Nr. 47 (*Siegel 88*), das Unikat mit Stier im Boot, ist deutlich ohne Hörner; Nr. 58 (*Siegel 99*) ist nur in Umzeichnung publiziert; Nr. 61 (*Siegel 102*) hat Hörner! Bei Nr. 68 (*Siegel 109*) ist der Kopf unklar; Nr. 108 (*Siegel 142*) hat Hörner. – Die Anzahl der Hauptinsassen ohne Hörner ist sehr viel größer, vgl., ebd., 18 Anm. 48.

455 Die chronologische Feineinteilung der Siegel aus unterschiedlichen Fundorten des Südens Mesopotamiens und des Diyala-Gebiets bietet bisher nur sehr eingeschränkt die Möglichkeit, für alle Fundorte nach übergeordneten Begriffen wie FD II und IIIa und IIIb zu sortieren; hier wird nur bei den Siegeln genauer auf die Datierung eingegangen, bei denen eine Präzisierung wünschenswert ist; die Datierung der älterfrühdynastischen Glyptik folgt hier weitgehend Karg, Untersuchungen, passim, mit einer auch heute noch gültigen Darstellung der Datierungsvorschläge und ihrer jeweiligen Schwächen; zitiert wird noch Selz für die Bankettszenen, passim. – Eine neue Übersicht über die unterschiedlichen Datierungsansätze gibt Rohn, Beschriftete Siegel, 3–7; auch sie benutzt eine vereinfachte Datierung nach ‚älter- und jüngerfrühdynastisch', wie sie schon von Orthmann, PKG 14, 30, vorgeschlagen wurde und von Autorin seither verwendet wird.

456 Da Anm. 454 entgegen Hempelmann angenommen wurde, daß der Bootgott in der Regel mit Hörnern ausgestattet war, ist H. auch nicht zuzustimmen, wenn er meint, daß beim Gottschiff die Regel galt, „daß ihm nur dann die Hörnerkrone fehlt, wenn sie auch nicht am Insassen dargestellt ist" (Hempelmann, Gottschiff, 7. 18). – Daß der menschenköpfige Löwe ohne Bart dargestellt ist, wenn auch das Gottschiff und der Insasse ohne Bart wiedergegeben sind, wie Hempelmann, Gottschiff, 31, meint, ist nicht korrekt: Nr. 34 (*Siegel* 75) eindeutig kein Bart bei Vierbeiner; Nr. 45 (*Siegel 86*) mit Bart.

457 Nur wenige Siegel aus dem Kunsthandel werden hier einbezogen. Eine unkritisch vermischte Behandlung von Siegeln aus Grabungen und aus dem Kunsthandel vermindert die Aussagekraft der Ergebnisse erheblich. Als vermutliche Fälschungen werden *Siegel 53. 57. 62. (77?). 80. (84?). 104* betrachtet. Vgl. Anm. 530.

den Zeitpunkt der Entstehung der Hörnerkrone ausschlaggebend sein könnte. Da die Bootgottszenen in eine Tradition der Bootszenen einzuordnen sind, wird auch kurz auf deren Vorgeschichte eingegangen.

1.1. Frühe Bootszenen

Bootszenen spielen schon auf frühsumerischen Siegeln eine Rolle. Einerseits dienten sie als Transportmittel bei der Jagd[458]; zahlreicher sind Siegel, die Schiffe in kultischem Zusammenhang zeigen: mit mehreren Insassen in der Nähe von Tempeln oder auch als Träger von Kultobjekten oder gar ganzer Kultszenen[459].

Die Bootszenen der älteren frühdynastischen Zeit hat Karg zusammengestellt[460]. Vereinzelt ist Jagd vom Boot aus belegt[461]; am häufigsten sind jedoch Symposionszenen im Boot[462], bei denen nichts auf einen göttlichen Charakter der Bootsinsassen hindeutet, wie auch Gudrun Selz deutlich herausgearbeitet hat. Auch die Boote im unteren Register von Weihplatten lassen sich, so wie die häufiger dargestellten leeren Wagen, als Transportmittel der oben sitzenden Festteilnehmer deuten, allerdings sind sie nicht leer und können auch trinkende Personen aufnehmen und bilden somit Bestandteil der kultischen Feste[463].

Älterfrühdynastisch (bei ihm ED II) datiert Karg lediglich einige Abrollungen mit Jagd vom Boot aus[464]: die Symposien im Boot auf Siegeln aus Fara[465] und Tell Agrab[466] und ein Siegel aus Ḫafaǧi (*Siegel 166*) mit drei stehenden stakenden Insassen, die mittlere Figur herausgehoben im Rock, mit Bart und halblangem Haar, der in der älteren frühdynastischen Zeit üblichen Tracht, die anderen beiden nackt und kahlrasiert (s.u. Anm. 526)[467]. Vergleichbar in der Komposition ist ein jüngerfrühdynastisches

---

458 Qualls, Boats of Mesopotamia, 212–215; Boehmer, AUWE 24, Abb. 49(?).

459 Qualls, Boats of Mesopotamia, 83–119. – Orthmann, PKG 14, Taf. 126c; Braun-Holzinger, Das Herrscherbild, 12–14; Vacca, Vicino Oriente 14, 2008, 3–19 Taf. 5. 6.

460 Karg, Untersuchungen, 28, zu den archaischen Siegelabrollungen aus Ur (Legrain, UE III, Nr. 17. 299. 300. 301? 521); 68–70, Anm. 361. 362, zu Fara und Diyala-Gebiet. Vgl. auch Qualls, Boats of Mesopotamia, 216–219.

461 Karg, Untersuchungen, 69.

462 Karg, Untersuchungen, 68, zu Fara Anm. 353 (Heinrich, Fara, Taf. 56c; 65i. m; 66a. b.); zu Ur Anm. 354 (Legrain, UE III, Nr. 521–524), er nimmt für alle eine Datierung ED III an; Selz, Bankettszene, 119 (Nr. 93. 94), deutet „als Kontamination zweier aufeinander folgender Vorgänge; 188 f. „Reise zum Schauplatz des Banketts"; 402. 469 f. „Prozession". Eventuell ist auch Frankfort, SCS, Nr. 283 hier anzufügen.

463 Selz, Bankettszene, 132. 158–160. 188.

464 Karg, Untersuchungen, 69 mit Anm. 375.

465 Ebd., 68 Anm. 361*: Siegel 167. 168.*

466 Ebd., 68 f. Anm. 362: Frankfort, SCS, Nr. 803 (nicht Symposion!). 823 und 879 (wohl am ehesten verkürzte Symposionszenen im Boot).

467 Karg, Untersuchungen, 69; im Boot Gefäß, vor dem Boot hockende Person; vgl. dazu Woolley, UE II, Taf. 200,95 mit drei nicht im Detail ausgeführten Insassen, von denen der mittlere dicker ist, also eventuell sitzend gedacht (oder handelt es sich um ein Ge-

Siegel aus Ur (*Siegel 165*, Abrollung aus SIS 2), das einzige frühdynastische Beispiel mit einem Gott im ‚natürlichen' Boot[468]. Bei einigen Siegeln legt sich Karg bei der Datierung nicht fest[469].
Auch auf Siegeln der jüngeren frühdynastischen Zeit ist das Trinken im Boot häufig belegt[470].

1.2. Frühdynastische Bootgottszenen

Den Zeitpunkt des Aufkommens des Bootgottes beurteilt Karg vorsichtig. Er sieht die „Blüte" dieses Themas in der „ED III- und Akkad-Zeit", schließt aber nicht aus „daß dieses Motiv seinen Ursprung Ende der ED II-Zeit hat"[471], wie auch Hempelmann seine erste Stilgruppe (IA) in die Epoche Frühdynastisch II datiert[472].

a. Ältere Gruppe

Zahlreiche Siegel mit dem Thema ‚Gottschiff' wurden im Diyala-Gebiet gut stratifiziert gefunden. Auf dem nach der Fundlage wahrscheinlich frühesten Exemplar aus Ḫafaǧi, Houses 4 (*Siegel 43*) tragen sowohl der Bootgott wie auch der Insasse schon eine Hörnerkrone und einen abstehenden Haarschopf[473]. Wie bei den meisten Siegeln aus dem Diyala-Gebiet sind die Köpfe des Insassen und des Bootgottes nur im Umriß angegeben, so daß sie, abgesehen vom Haarschopf am Hinterkopf, völlig haarlos und damit auch bartlos scheinen, wie auch der menschenköpfige Löwe[474]. Während Karg für *Siegel 43* mit seiner klassischen Szene „eine Entstehung später als ED II nicht ausschließen möchte"[475], hält er das ‚Unikat' *Siegel 49* (Ḫafaǧi, Houses 2) für eindeutig älter[476] (s.u.). Hier trägt der Bootgott statt der Hörner eine flache Kappe und langes Haar, ebenso zwei der Insassen, von denen einer mit Stakstange steht, der andere mit Ruder sitzt. Der vorne Thronende, der die Hauptperson sein muß, ist kahlrasiert und unterscheidet sich so von den das Boot Vorantreibenden. Das übliche Beiwerk fehlt, das

---

fäß?).

468 Vgl. dazu Legrain, UE X, Nr. 89, das leider nur unvollständig abgerollt ist (besser, aber auch nicht vollständig bei Wiseman, Cylinder Seals I, Taf. 27c). – Das Siegel aus Fara (*Siegel 167*) zeigt keine Gottheit, vgl. unten Anm. 520.

469 Karg, Untersuchungen, 68 Anm. 363. 364: Abrollungen aus Nippur (Hansen, in: FS Hanfmann, Taf. 18), Ur (Legrain, UE III, Nr. 300; falls die Umzeichnung mit dem Zottenrock korrekt ist, müßte das Siegel jünger datiert werden).

470 Selz, Bankettszene, 40; z.B. auch Woolley, UE II, Taf. 200,94 im Brak-Stil(?); Legrain, UE III, Nr. 521–524. – Martin, in: Abu Salabikh Excavations 4, 66 Nr. 84 (85–87).

471 Karg, Untersuchungen, 69.

472 Hempelmann, Gottschiff, 74 f.

473 Auf diesem Siegel findet sich ausnahmsweise eine thronende Person hinter dem Schiff, ob sie mit dem Schiff zu tun hat, bleibt unklar.

474 Sogar der Fisch unter dem Boot ist mit einem Kopf dieser Art versehen.

475 Karg, Untersuchungen, 69 f., rechnet jedoch mit der Entstehung des ‚Gottschiffes' wegen *Siegel 49* doch bereits in ED II.

476 Karg, Untersuchungen, 69 f.

Schiff ist lediglich durch Fische als im Wasser schwimmend charakterisiert.
Vergleichbar sind mehrere Siegel aus den etwas jüngeren Häuserschichten 2 von Ḫafaği[477] (*Siegel 45. 46*), aus denen aber auch das sicherlich älteste Exemplar *Siegel 49* stammt. Siegel aus dem Diyala-Gebiet wurden oft lange tradiert und sind meist älter als ihre Fundlage[478].
Siegel 46 zeigt Bootgott und Insassen mit dem Kopf im Umriß und einfachem Hörnerpaar, das Haar nach hinten abstehend wie auch beim menschenköpfigen Löwen; beim Bootgott sind beide Arme mit Schultern deutlich erkennbar. Linien bezeichnen das Wasser, es sind Pflug, Vogel, Mondsichel, Kugeln/Sterne und Sonne angegeben. Die Zeichnung ist sehr klar, wenn auch vereinfacht, mit deutlicher Unterscheidung der Stakstange des Bootgottes und des Paddels/Steuerruders des Insassen, Details, die offenbar wichtig sind und die Fortbewegungsart dieses Bootes bestimmen.
Siegel 45 ist ähnlich aufgebaut wie *Siegel 46*, jedoch stark vergröbert, es fehlen die Ruder und Stakstangen und auch die astralen Symbole. Es zeigt ebenfalls bei beiden Köpfen Hörner und einen kurzen Haarschopf (beim Bootgott ist das vordere Horn mißraten, da es in die Umrißlinie des Kopfes fließt)[479].
Siegel 47 aus Temple Oval II, also gleichzeitig wie Houses 3 und 2[480], ist ein sorgfältig ausgeführtes Exemplar mit den üblichen Köpfen im Umriß, deutlich unbärtig, bei beiden mit lang nach hinten abstehendem Haar, der Bootgott mit einfachem Hörnerpaar, der Insasse deutlich ohne Hörner. Beim Bootgott ist nur der eine Arm zu sehen, also das Mindestmaß einer anthropomorphen Darstellung; allerdings geht der gestrichelte Oberkörper in das ebenso gestrichelte Boot über, so daß eine Trennung zwischen Körper und Boot nicht erkennbar ist. Klare Ausführung in den Details zeigt sich z.B. beim Ende der Stakstange und des Paddels/Ruders und der Mähne des Löwen; allerdings führt die Vorliebe für Strichelungen zu einem merkwürdig vereinfachten Pflug, der kaum noch als solcher zu erkennen ist. Die Unterscheidung des Bootgottes mit und des Insassen ohne Hörner ist bei diesem Siegel sicherlich beabsichtigt.

Auch für drei fragmentarische Abrollungen aus Fara (*Siegel 58. 93. 94*) hält Karg eine FD II-Datierung für möglich[481]. Manche Datierung muß jedoch

477 Hempelmann, Gottschiff, 74 f., weist Nr. 2 (*Siegel 43*) und Nr. 4 (*Siegel 45*) seiner Stilgruppe IA zu, die er in die Zeit FD II datiert, die Nr. 5 und 6 seiner Gruppe IB, die er FD II/IIIa datiert.
478 Braun-Holzinger, Weihgaben, 352–354.
479 Eine etwas spätere Datierung ist jedoch auch möglich, vgl. *Siegel 66* aus Kiš.
480 So zuletzt Gibson, The Diyala Sequence, 83. – Rakic, Contest Scenes, 173 f., diskutiert kritisch die Spätdatierung von Gibson. – Vgl. auch die Zusammenfassung der stratigraphischen Probleme bei Marchesi, La statuaria, 42 f.
481 Karg, Untersuchungen, 70, im Vergleich zu den Diyala-Siegeln, vor allem *Siegel 43*; allerdings hält er (S. 69) ja für dieses Siegel eine Entstehung später als ED II für mög-

fraglich bleiben, da die Umzeichnungen oft nicht exakt und die Bilder nicht deutbar sind (*Siegel 95. 97*)[482]. Bei den durch die Begleitmotive – menschenköpfiger Löwe und Pflug – gesicherten Bootgottszenen (*Siegel 93. 94*) fehlen auf den Abrollungen die Köpfe des Bootgottes und des Insassen, bei *Siegel 58* zumindest der Oberkopf und damit die eventuell vorhandenen Hörner.

b. Jüngere Gruppe

Eindeutig später sind die Exemplare zu datieren, bei denen die Kronen zwischen den Hörnern Zweigmotive oder andere Einsätze aufweisen (vgl. S. 145 f.), auch wenn die Siegel stilistisch sonst kaum genauer einzuordnen sind. Einen weiteren Anhaltspunkt für eine späte Datierung, Ende der frühdynastischen Zeit, geben die Siegel, die in zwei Registern den Bootgott und den sog. Ziqquratbau kombinieren; die menschlichen Figuren der sog. Ziqquratbauszenen geben bessere Anhaltspunkte für eine Datierung als die Bootgottszenen und lassen sich alle in die jüngere frühdynastische Zeit einordnen (vgl. S. 123), ebenso die Bootgottszenen, die mit Speiseszenen kombiniert sind (*Siegel 73. 75*), die wiederum mit der Ziqquratszene verbunden sein können (*Siegel 115*)[483].

Diyala-Gebiet

Siegel 51 (Ḫafaği, Houses 1) zeigt den Bootgott mit hochaufragender oben einfach verzweigter Mittelzier der Krone, während bei der Krone des Insassen das Mittelstück nicht mehr klar erkennbar ist[484]. Der Oberkörper des Bootgottes ist deutlicher menschlich ausgeprägt als bei den früheren Exemplaren, der Körper des Insassen, vor allem der Schoß, wirkt voluminöser, während die Begleitmotive, sehr vereinfacht dargestellt, die Siegelfläche völlig füllen: Pflug hinter Vierbeiner, Töpfe; bei den sehr deutlichen und differenzierten astralen Symbolen fällt die Form der kleinteilig schraffierten Sonne auf. Das motivisch sehr ähnliche, aber wohl ältere *Siegel 46* (Ḫafaği, Houses 2 s.o.) ohne Mittelzier zwischen den Hörnern ist wesentlich klarer, der zeitliche Abstand der beiden Siegel ist kaum abzuschätzen. Eventuell hier anzufügen ist *Siegel 50* aus Temple Oval II, allerdings zeigt es etwas vergröberte Formen; zwischen den Hörnern des Bootgottes befin-

lich, vgl. Anm. 475.

482 *Siegel 95* ist auf Grund der Umzeichnung schwierig zu beurteilen, zu vergleichen sind vor allem Abrollungen aus Tell Brak, z.B. Matthews, Tell Brak, Nr. 229 (Vorläufer der Tigris-Gruppe?). – *Siegel 97* zeigt nicht die übliche Gottbootszene.

483 Auch auf den beiden Siegeln mit Ziqqurat, aber ohne Gottheit: Hempelmann, Gottschiff, 111 Nr. 77. 95.

484 Hempelmann, Gottschiff, 76 f., findet sie erstmals in seiner Stilgruppe IC bei Nr. 10 (*Siegel 51*) belegt, bei ihm FD IIIa und später.

det sich ein steil aufragender Zacken, über dem Kopf des Insassen ist kein Platz für eine Krone[485].
Bei *Siegel 52* aus dem Earlier Northern Palace[486] ist es im Gegensatz zu *Siegel 51* der Bootgott, der das einfache Hörnerpaar trägt und den Haarschopf, der Insasse hingegen die Krone mit Mittelspitze bei Kahlköpfigkeit. Dies Siegel weicht von der klassischen Version stark ab, indem es zwar das nötige Beiwerk – Vierbeiner und Pflug – aufweist, jedoch die übrige Siegelfläche mit Motiven des Tierkampfs füllt, darunter auch der Vogel mit ausgebreiteten Schwingen und dem dreieckigen Kopf (Löwenkopf?)[487], einzelne Capriden und ein Gittermuster(?); einmalig im Diyala-Gebiet ist ein Skorpion im(?) Boot, der eventuell aber nicht dem Boot zuzuordnen ist, sondern den Tierkampfmotiven.
Als Nebenszene erscheint der Bootgott mit deutlich verzweigter Innenzier der Krone bei *Siegel 59* aus Grab 167[488], vergleichbar der Krone von *Siegel 51*; der Insasse ist kaum zu erkennen; das Siegel kann eindeutig in die jüngere frühdynastische Epoche (Zeit des Königsfriedhofs) datiert werden.
Auch auf *Siegel 96* bildet das kleine Motiv ‚Bootgott mit einem Insassen über undeutlichen Elementen' wohl nur ein Nebenmotiv neben einer größere Symposionszene.
Zu den vereinfacht dargestellten Szenen über der Ziqqurat (*Siegel 139. 142. 147*) s.u. bei Ziqqurat; bei *Siegel 142* ist der Insasse entweder äußerst abstrahiert oder durch einen Stern(?) ersetzt[489], bei *Siegel 147* ist nur noch eine winzige Kugel im Boot angegeben; bei *Siegel 139* kommt wie bei den akkadischen Siegeln ein Mann außerhalb des Bootes hinzu.

Ur

Deutlich ausgeprägt ist die verzweigte Mittelzier der Hörnerkrone des Bootgottes und des Insassen bei *Siegel 54* (beide mit Bart!); eine Datierung in die Zeit der sog. Herrschergräber des Königsfriedhofs ist eindeutig, allerdings auf Grund der Fundlage und des Schultergewands (vgl. S. 19) des Insassen in die Spätphase des Friedhofs[490]. Auf diesem Siegel ist der Bootgott als alleiniges Motiv in den Tierkampf gesetzt, es fehlen die übli-

---

485 Ebd., 83, weist er Nr. 9 (*Siegel* 50) keiner seiner Stilgruppen zu; er datiert es auf Grund der Fundlage (Temple Oval II) nicht später als FD IIIa, vergleicht es jedoch mit dem späten Siegel Nr. 26 (*Siegel 67*) aus Kiš, seiner Stilgruppe IE.

486 Zur Datierung des Earlier Northern Palace vgl. zuletzt Gibson, The Diyala Sequence, 83.

487 Hempelmann, Gottschiff, 75–77 Nr. 10. 11. 13. 18 (*Siegel 51. 52. 54. 59*) zu seiner Gruppe IC, FD IIIa und später.

488 Delougaz, Private Houses, 16, schreibt dies Grab Houses 2 zu, obwohl die letzten Baureste in diesem Areal zu Houses 3 gehören und dies Grab von einem späteren Niveau eingetieft wurde.

489 Hempelmann, Gottschiff, 26 Gruppe IIC sieht eine stehende anthropomorphe Figur.

490 Hempelmann, Gottschiff, 71, datiert das Grab 1079 Nissen folgend auf Grund der Lage über RT 1054 FD IIIb „beträchtlich“ jünger.

chen Begleitmotive, menschenköpfiger Löwe und Pflug, die in Ur jedoch auf anderen Siegeln durchaus belegt sind (*Siegel 60. 61*). Daß sich keine ‚klassische' Bootgottszene aus Ur erhalten hat, könnte daher an der Überlieferungslage liegen.

Abu Ṣalabiḫ
Eine stark fragmentierte Abrollungen (*Siegel 161*) aus Abu Ṣalabiḫ zeigt zumindest das klassische ‚Beiwerk': Pflug, Vierbeiner und Gefäß (auch *Siegel 163?*). Auf *Siegel 162* kann man eventuell ‚Ziqqurat' und Bootgott erkennen.

Kiš
Für die frühdynastischen Siegel aus Kiš – *Siegel 63. 66(?). 67. 70(?). 71(?). 140* aus dem A Cemetery, *Siegel 64* aus dem Areal des Building P – ist ebenfalls eine Datierung in die jüngere frühdynastische Zeit wahrscheinlich[491]; Karg weist keines von ihnen der älteren frühdynastischen Glyptik zu. Nur *Siegel 63. 67. (140)* zeigen das klassische Motiv mit Löwe, Pflug und Topf, allerdings im Gegensatz zu den Exemplaren aus dem Diyala-Gebiet ohne die Mondsichel mit Sternen. Bei allen wird deutlich zwischen der Stakstange des Bootgottes und dem ‚Ruder' des Insassen unterschieden. Die Ausstattung der Köpfe variiert:
Bei *Siegel 67* sind beim Bootgott die lange Locke und der Ansatz der Hörner angegeben, beim Insassen ist die Kopfpartie undeutlich, über dem Kopf fehlt der Platz für mögliche Hörner. Die Begleitmotive sind kaum mehr zu erkennen, es handelt sich wohl um einen rudimentären Pflug (vgl. *Siegel 52* für schraffiertes Objekt); nur der Vierbeiner ist deutlich mit menschlichem Kopf charakterisiert. Ausgeprägte Mittelzier der Hörnerkronen zeigen die Bootgötter der *Siegel 63* und *140*, während die Insassen kahl und ungehörnt sind; die Ziqquratbauszene im unteren Register von *Siegel 140* läßt sich eindeutig in die späte frühdynastische Zeit datieren.
Siegel 64, nur in Zeichnung und sehr undeutlicher Photographie publiziert, zeigt den Bootgott mit Hörnerkrone mit Mittelzier, bei dem Insassen ist dies fraglich; die sich steil aufgerichtet überkreuzenden Wisente deuten ebenfalls auf eine spätfrühdynastische Datierung hin. Auf dem ‚Unikat' *Siegel 66* tragen zwar der Bootgott und der Insasse Hörner und eine kurze Haarlocke, beim Insassen ist die Hörnerkrone etwas nach hinten verrutscht, das Beiwerk fehlt jedoch. Einen ähnlichen Kopfumriß mit Hörnerkrone und Haarlocke zeigt *Siegel 45* aus Ḫafaği. Auf beiden Siegeln trägt der Insasse den Streifenrock, und auch der Bootgott ist am Oberkörper schraffiert, wobei sich die Schraffierung übergangslos ins Boot fortsetzt. Während auf *Siegel 45* der Bootgott einen Zweig hält, ist es auf *Siegel 66*

[491] Vgl. Hempelmann, Gottschiff, 78; 69 f. für die entsprechende Literatur zur Datierung von A Cemetery und Areal P.

der Insasse, der Bootgott hält hingegen einen Gegenstand, der wie eine Peitsche wirkt, vor ihm ist eine völlig rätselhafte Schraffur. Ebenso einmalig sind die beiden Männer im Streifenrock, die hinter dem Boot gehen (vgl. Anm. 445).
Auf dem *Siegel 70* ist das Boot nur Nebenmotiv, der Kopf des Bootgottes ist nicht zu erkennen (nicht korrekt abgerollt!), im Boot schwebt lediglich ein zweigartiges Objekt. Neben dem Boot steht ein Vierfüßler(?), es bleibt unklar, ob er zum Boot oder zur unteren Szene mit dem Herden-/Melkmotiv gehört (vgl. S. 132. 139). Ähnlich zeigt *Siegel 71* das Boot auch nur als undeutliches Nebenmotiv, daneben eventuell den Vierbeiner, darunter einen ungeordneten Tierkampf.
Zum *Siegel 72* mit Vogelmensch, menschenköpfigem Löwen, Pflug, aber ohne Bootgott vgl. S. 115.

Mari

Von den vier Siegeln mit Bootgott aus Mari weist Hempelmann zwei (*Siegel 42. 44*) seiner frühen Gruppe zu[492]. Sie zeigen wie *Siegel 46* aus Ḫafaği Bootgott und Insassen mit einfachem Hörnerpaar und mit kurzem Haarschopf, den auch jeweils der menschenköpfige Löwe trägt; auch die astralen Symbole sind bei allen vertreten. Der Vogel auf *Siegel 42* zeigt jedoch die Vorderansicht wie das spätere Diyala-*Siegel 52*, mit dem es ebenfalls vergleichbar ist, und auch *Siegel 145* aus Mari, das sicherlich spät zu datieren ist (s.u.). Beide ‚frühen' Mari-Siegel zeigen eine Protome, die entweder den Stiermenschen oder den menschengesichtigen Stier vertritt, bei *Siegel 44* sehr viel deutlicher als bei *Siegel 42*, bei dem die Begleitmotive fast zur Unkenntlichkeit reduziert sind, so auch die nicht voll ausgebildete Mondsichel mit den drei Kugeln und vor allem der Topf. Eine Datierung dieser beiden Siegel bleibt schwierig, so wie auch die der Vergleichsbeispiele aus dem Diyala-Gebiet (vgl. S. 97). Für eine jüngerfrühdynastische Datierung spricht auch der menschengesichtige Stier auf diesen beiden Siegeln, wie er ebenfalls auf dem späteren *Siegel 55* aus Mari belegt ist. Auf diesem sind die Körper des Bootgottes und des Insassen plastischer ausgeführt, der Insasse trägt die verzweigte(?) Hörnerkrone; neben dem Boot befindet sich eine verkürzte Tierkampfszene mit menschengesichtigem Stier, wie auch bei *Siegel 54* aus Ur (Zeit des Königsfriedhofs).
Das auf Grund der Kombination mit dem Ziqquratthema sicherlich späte *Siegel 145* aus Mari zeigt wie *Siegel 42* den Vogel mit den ausgebreiteten Schwingen vor dem Vierbeiner mit sehr vereinfachtem Pflug; die Köpfe des Bootgottes und des Insassen sind nicht zu erkennen.

---

[492] Hempelmann, Gottschiff, 74 Stilgruppe IA.

Tell Brak
Die Abrollungen aus Tell Brak datiert Hempelmann zu Recht recht spät (*Siegel 87–92*)[493]. Wie bei den Fara-Abrollungen ist es schwierig, die schlecht erhaltenen Fragmente und die nicht ganz verläßlichen Umzeichnungen zu beurteilen. So zweifelt Matthews an manchen Interpretationen als Gottschiff[494]. *Siegel 87* und *92* zeigen sicher das Motiv, bei *92* mit gehörntem Bootgott und wohl ungehörntem Insassen; bei *Siegel 87* sind die Köpfe unklar sowie auch die weitere Komposition (ebenso bei *Siegel 91*). Bei *Siegel 90* mit Resten eines Tierkampfs zweifelt Matthews an der Rekonstruktion von Buchanan, die auch Hempelmann übernommen hat.
Besonders bei *Siegel 89* weichen die Autoren voneinander ab; wie die beiden nicht anpassenden Tonfragmente zu einem Bild zu kombinieren sind, läßt Matthews offen.
Bemerkenswert ist die Abrollung *Siegel 88*, die Reste eines Gottschiffes ohne Hörner und einen Boviden mit Zweig im Boot zeigt. Sowohl Hempelmann als auch Matthews weisen auf das *Siegel 107* aus Tello hin, das eventuell schon akkadzeitlich zu datieren ist.

Tell Beydar
In der gerade erst erschienenen Publikation der Siegel von Tell Beydar sind Abrollungen von elf Siegeln (*Siegel 150–160*) mit dem Thema ‚Bootgott‘ nachgewiesen[495]. Meist zeigen die Siegel zwei Szenen übereinander, die allerdings nicht klar in Register getrennt sind. Soweit erhalten, tragen auf allen der Bootgott und auch der Insasse hochaufragende Hörner und einen abstehenden Haarschopf; Löwe, wohl menschenköpfig, Pflug und Topf gehören zu den Begleitmotiven. Bemerkenswert ist, daß auf vier Siegeln hinter dem Boot eine weitere Gottheit kniet, ebenfalls mit den hochragenden Hörnern und dem Haarschopf (*Siegel 150–153*); ob sie nackt ist oder einen kurzen Rock trägt, läßt sich nicht mehr erkennen. Diese ‚Gottheit‘ kann auch zusätzlich vor dem Boot knien und hinter dem Löwen schreiten (*Siegel 150*). Kombiniert ist die Bootgottszene mit dem Bankett[496], mit dekorativem Muster aus Schlangen und aneinandergereihten Löwenköpfen und auch mit einem weiteren Boot. Auffallend ist bei vier Siegeln eine über dem Boot liegende nackte(?) Figur.
Die Siegel aus Tell Beydar ähneln den Siegeln aus Tell Brak – *Siegel 157* zeigt auch die Protome des menschengesichtigen Stiers (vgl. Anm. 447) –

---

[493] Hempelmann, Gottschiff, 81 f., Stilgruppe IH.
[494] Matthews, Tell Brak, 131 f. 136, erkennt im Katalog unter Nr. 80 (*Siegel 88*). Nr. 81 (*Siegel 92*). Nr. 206 (*Siegel 87*) den Bootgott, bei Nr. 204 (*Siegel 90*). Nr. 205 (*Siegel 89*) bezweifelt er die Zuordnung.
[495] Jans/Bretschneider, Beydar Monographs 1, 42–46.
[496] Da Boot und Bankett auf manchen Siegeln zusammen auftreten, ist es wenig wahrscheinlich, daß diese beiden Themen ‘contrary features’ zeigen, wie Jans/Bretschneider, Beydar Monographs 1, 121, meinen.

und sind ebenfalls in die ausgehende frühdynastische Zeit zu datieren. Auf die späte Stellung weist auch die göttliche Begleitperson hin, die auch auf den akkadischen Exemplaren *Siegel 110. 113* dem Boot folgt oder ihm voranschreitet (vgl. S. 105).

Tell Sulayma
Daß die Variante ‚Bootgott mit Hörnern, Insasse ohne' nicht für ein frühes Datum sprechen muß, zeigt in aller Deutlichkeit das Exemplar *Siegel 75* aus Tell Sulayma, das sicher ganz ans Ende der frühdynastischen Zeit zu datieren ist. Der Kopf des Insassen und die Köpfe der stehenden Männer im unteren Register mit Bankett zeigen alle den vereinfachten Umriß ohne Haarangabe, der Bootgott hingegen trägt eine aufwendige Hörnerkrone und langes Haar, der Thronende beim Bankett (oder ist es eine Frau?) einen Haarknoten[497]. Sehr ähnlich ist die Hörnerkrone auf dem *Siegel 59* aus Ḫafaği, das ebenfalls spät zu datieren ist. Neben dem Boot befindet sich nur noch der Vogel mit ausgebreiteten Schwingen über dem Vierbeiner wie bei den *Siegeln 42. 52. 145*, das sonst so wichtige Requisit, der Pflug mit dem Topf, fehlt; dafür ist als Szenentrenner ein oben offenes doppeltes Rechteck eingefügt. Solche unmotivierten Trenner kommen sonst bei den Bootgottsiegeln nicht vor, hier ist es wohl von den Bildtrennern im unteren Register inspiriert[498].

Susa
Auf dem zweiregistrigen *Siegel 73* aus Susa ist der Bootgott mit einer Bankettszene verbunden. Der Bootgott trägt die einfache Hörnerkrone, beim Insassen ist sie fraglich, beide haben den abstehenden Haarschopf und halten Stangen, beim Insassen ist es deutlich ein ‚Ruder'. Hinter dem Boot folgt der menschenköpfige Löwe mit Pflug, vor dem Boot steht ein Vogelmensch mit erhobener Keule(?).

Bani Surmaḫ
Siegel 83 ist in seiner Oberfläche stark beeinträchtigt. Hinter einem undeutlichen Bootgott mit undeutlichem Insassen folgt ein Mann im kurzen Rock mit Stab; vor dem Boot steht der menschenköpfige Löwe mit Pflug und Topf(?), hinter ihm liegt ein Skorpion(?).

Kunsthandel
Ein Sonderfall ist das zweistreifige *Siegel 86* aus dem Kunsthandel, das im unteren Register eine Jagdszene zeigt[499]. Der Bootgott mit voll ausgebilde-

[497] Auf Grund des Tischchens mit runden Gegenständen und einem Tierschenkel muß es sich um eine Speiseszene handeln; der Thronende hält einen Becher und passend dazu erhebt der Mann vor ihm die Hand als Mundschenk, vgl. Anm. 236.
[498] Zu dem schrägen Gittermuster vgl. die Beispiele *Siegel 52. 67* (S. 97 f.).
[499] Unter dem Equiden scheint ein Tier zu liegen, das auf Jagd hindeutet; es handelt sich

tem Oberkörper hält ein Paddel; er trägt die einfache Hörnerkrone und einen sehr langen unten stark eingerollten Haarschopf. Der Insasse trägt die gleichen Hörner, seine Frisur ist kaum zu erkennen, eventuell handelt es sich um den kleinen Doppelknoten. Aus seinen Schultern ragen Stäbe, die in kleinen Kugeln enden. In der rechten Hand hält er einen nach außen gebogenen krummen Stab, der meist als Säge gedeutet wird. Hinter dem Boot folgt ein weiterer Gott mit einfachem Hörnerpaar[500] und Doppelknoten im kurzen Zottenrock; in der Hand hält er einen hohen Stab, der oben kugelförmig endet. Vor dem Boot schreitet der bärtige menschenköpfige Löwe, ebenfalls mit Doppelknoten, über ihm schweben ein Topf, der Pflug und ein Zweig(?). Der Siegelschneider hatte eine Vorliebe für kleine Kugelbohrungen, so an beiden Enden aller Stäbe – beim Paddel, bei der ‚Lanze' des Begleitgottes, beim Pflug und selbst beim Bart des Vierbeiners. So sollten die kleinen Kugeln an den Enden der ‚Strahlen' des göttlichen Insassen nicht allzu ernst genommen werden. Seinen Krummstab als Säge zu deuten, ist dann konsequent, auch wenn es das einzige Beispiel einer nach außen gebogenen Säge ist (s. dazu unten S. 105).
Ungewöhnlich ist *Siegel 85*; es zeigt ohne feste Registereinteilung mehrere Figurengruppen in drei Streifen übereinander. Zwischen vielerlei Tieren, Pflanzen und auch unbestimmbaren Objekten findet sich im oberen Bereich auch die Bootgottszene mit gehörntem, aber haarlosem Bootgott und Insassen und mit dem üblichen Beiwerk. Bemerkenswert ist der Zweig, den scheinbar der Bootgott nach oben hält, den aber auch ein vor dem Boot kauernder Mann greift. Neben dem Boot befindet sich ein liegender Mann. Diese Figurenkombination findet sich nun auch auf den kürzlich erst publizierten Abrollungen aus Tell Beydar und ist somit nicht mehr als Unikat zu betrachten.

c. Zusammenfassung zur Chronologie

Eine zeitliche Entwicklung der Merkmale der frühdynastischen Götterbootszenen läßt sich kaum feststellen. Weder die Haartrachten noch die Verwendung der Hörnerkrone eignen sich zur Datierung. Der Insasse ist auf dem späten *Siegel 75* aus Tell Sulayma immer noch ohne Hörner, ebenso auf einigen wohl etwas älteren Siegeln aus dem Temple Oval II (*Siegel 47. 50*), aus Kiš (*Siegel 63?),* Susa (*Siegel 73*) und Tell Asmar (*Siegel 48*)[501], die alle den Bootgott mit der Hörnerkrone mit Mittelzier zeigen, eine bei diesen Siegeln guter Qualität beabsichtigte Unterscheidung. Mit Hörnern erscheint der Insasse jedoch schon auf den frühesten Exemplaren aus dem Diyala-Gebiet: *Siegel 43. 45. 46*.

---

sicherlich nicht um einen menschlichen Gefallenen.

500 Asher-Greve, AfO 42/43, 1995/1996, 181 Anm. 3, deutet dies nicht als Hörner, sondern als über dem Kopf schwebende Mondsichel.

501 Hempelmann, Gottschiff, 18 Anm. 48, fügt noch 59 (*Siegel 100*) und 106 (*Siegel 140*) hinzu, versieht 7 .22. 28. 42 (*Siegel 48. 63. 69. 83*) mit Fragezeichen.

Eine Entwicklung vom ungehörnten Insassen zum gehörnten läßt sich somit an diesen Siegeln während der frühdynastischen Zeit nicht ablesen. Zur Entstehung des Themas und zu dem frühesten Beleg mit Bootgott mit flacher Kappe (*Siegel 49*) und eventuellen Vorläufern s. S. 106–108.
Der Bart tritt bei den früheren Siegeln nicht auf, weder beim Gottschiff noch beim Insassen, wohl erst bei denen, die sich etwa in die Königsgräberzeit datieren lassen, besonders bei den *Siegeln 54–56. 59*[502]. Der Haarschopf ist durchgehend belegt, allerdings sehr unterschiedlich stilisiert; auf dem frühesten Beleg (*Siegel 49*) mit den Kappen(!) tragen beide den sehr langen Haarschopf, auf dem etwas jüngeren *Siegel 46* einen langen, bei dem noch späteren *Siegel 50* einen kurzen. Oft ist der Insasse kahl, auch wenn der Bootgott einen deutlich ausgeprägten Haarschopf trägt (z.B. *Siegel 63*), auch auf dem späten *Siegel 75* aus Tell Sulayma! Der Haarschopf scheint ein besonderes Charakteristikum des Bootgottes zu sein, das er beibehält. Auch auf den akkadzeitlichen Siegeln (s.u.) trägt der Bootgott noch das lange Haar. Der Insasse hingegen wechselt entsprechend der Mode der Götterfrisuren vom langen Schopf zum Knoten der Akkad-Zeit[503]. Diese Unterscheidungen der Frisuren bei Bootgott und Insassen hat auch Furlong schon zu Recht als beabsichtigt angesehen[504].

1.3. Akkadzeitliche Bootgottszenen

a. Tigrisgruppe

Eindeutig zeitlich einzuordnen sind die akkadzeitlichen Belege, wie sie schon von Boehmer zusammengestellt und von Hempelmann um einige Exemplare der Tigrisgruppe erweitert wurden[505]. Unter diesem Namen faßt Boehmer Siegel einer Sondergruppe zusammen, die an den Übergang zur Akkad-Zeit zu datieren und wohl in den Gegenden um das Diyala-Gebiet und Elam zu lokalisieren sind. Es handelt sich meist um zweistreifige Siegel, die durch Zierbänder unterteilt und gerahmt sind. Zu diesen gehören auffallend viele Siegel mit dem Bootgott, allerdings meist nicht im klassischen Zusammenhang, sondern als Einzelmotiv abwechselnd mit einem

---

502 Hempelmann, Gottschiff, 10 und 20, sieht den Bart erstmals bei Nr. 10 (*Siegel 51*) innerhalb seiner Gruppe IA2g, Exemplare mit Bärten beim Bootgott: Nr. 10. 12–15. 18. 27. 38. 43. 57(?). 59. 60. 61(?). 62–64. 67. 73 (*Siegel 51. 53–56. 59. 68. 79. 84. 98. 100–105. 108. 114*); Nr. 10 datiert er in seine Stilgruppe IC (FD IIIa und später). Bei Nr. 10 (*Siegel 51*) scheinen die Linien unter dem Kopf aber eher den Hals als einen Bart anzugeben.

503 Ob auf *Siegel 86* auch der Insasse den merkwürdig stilisierten Doppelknoten des Gefolgsgottes und auch des menschengesichtigen Löwen aufweist, ist fraglich.

504 Furlong, Divine Headdresses, 8 f., beobachtet und typologisiert die Darstellung zwar sehr genau; ihre Deutung des Insassen auf Grund der unterschiedlichen Haartracht als vergöttlichten Herrscher ist ein Konzept, das für die frühdynastische Zeit abzulehnen ist, vgl. Braun-Holzinger, Das Herrscherbild, passim.

505 Boehmer, EGAZ, 80; Katalog S. 174 f. Nr. 1117–1122 Abb. 467–472. – Hempelmann, Gottschiff, 85 f. Nr. 57–64 (*Siegel 98–105*).

Capriden im unteren Streifen und weiteren, meist liegenden Capriden im oberen Register. Hempelmann weist alle seiner Gruppe V und Stilgruppe IIA zu. Das göttliche Boot ist langgestreckt, durchgehend schraffiert und zeigt oft nur den Kopf und die Arme des Gottes oder einen sehr kurz geratenen Oberkörper. Meist hält er mit beiden Händen eine Pflanze in Form eines Dreizacks, wie er sonst beim Bootgott nicht belegt ist[506], da es ja seiner Funktion als Stakendem widerspricht. Auf den akkadischen *Siegeln 108(?) und 112* hält er diesen nur mit einer Hand, in der anderen eine kurze Stange. Einen vergleichbaren dreistieligen Zweig kann auch der Vogelmensch halten (vgl. S. 118). Eine deutliche Hörnerkrone trägt der Bootgott lediglich auf einem Exemplar aus Susa (*Siegel 102*), das auch ausnahmsweise den Insassen deutlicher wiedergibt, allerdings stehend und nach hinten gewandt; dies ist das einzige Siegel dieser Gruppe, das auch den Pflug und den natürlichen Löwen zeigt. Ähnlich in der Form des Bootes, aber ungewöhnlicher ist *Siegel 101* mit einem gehörnten Bootgott[507] und einem Insassen deutlich ohne Hörner mit erhobener rechter Hand; auf beiden Siegeln ist das Heck stark zurückgebogen. Bei *Siegel 100* (auch *99*) und *Siegel 105* ist es dagegen geknickt zurückgeführt. Bei *Siegel 99. 100. 149* ist der Insasse durch ein gestricheltes Objekt ersetzt, wie auch bei *Siegel 70* (spätfrühdynastisch); die Deutung als Skorpion ist nur bei *Siegel 98* in Erwägung zu ziehen[508]. Ob hingegen dem Stern auf *Siegel 105* eine besondere Bedeutung zukommt, scheint zweifelhaft; auf *Siegel 103* ist das Objekt im Boot undeutlich[509]; zu Stern im Boot vgl. auch S. 120. Bei dieser Gruppe hat man den Eindruck, daß das Thema, wie es bei dem Exemplar aus Susa (*Siegel 102*) noch der klassischen Tradition entspricht, bei den anderen Siegeln nicht mehr in seinem ursprünglichen Sinn verstanden und verwendet wurde. Dazu zählt auch *Siegel 95* aus Fara. Statt der üblichen Begleitmotive rücken Pflanzen und Herdentiere in den Vordergrund.

b. Klassische Bootgottszenen der Akkad-Zeit

Die ausführlichen akkadzeitlichen Bootgottszenen zeigen beide göttlichen Figuren stets mit der Hörnerkrone und stets bärtig. Der göttliche Insasse trägt jeweils den für hohe Götter der Akkad-Zeit üblichen Haarknoten, während der Bootgott auch weiterhin mit den in der frühdynastischen Zeit bei Göttern üblichen herabhängenden Haaren wiedergegeben werden kann (*Siegel 114*). Die Hörnerkrone ist bei Bootgott und Insasse meist gleich, bei *Siegel 114* jedoch deutlich unterschieden: der Bootsinsasse mit der mehrfa-

---

506 Ausnahme *Siegel 69*, nur in Zeichnung publiziert.

507 Die Abbildung bei Amiet, L'art d'Agadé, Nr. 77, läßt deutlich erkennen, daß der Kopf, wie üblich, im Profil gezeigt ist.

508 Hempelmann, Gottschiff, 26 f.; bei Nr. 59 (*Siegel 100*) plädiert ebenfalls für eine Pflanze. Boehmer, EGAZ, 80, deutet das Objekt als Skorpion; *Siegel 104* ist wohl eine Fälschung.

509 Hempelmann, Gottschiff, 26, deutet es als stehende anthropomorphe Figur.

chen Krone, der Bootgott mit einer einfacheren. Der Insasse ist meist mit Strahlen an den Schultern versehen, die ihn als Sonnen- oder als Mondgott charakterisieren (*Siegel 112–114*), wie schon Collon vorgeschlagen hat[510]; bei *Siegel 108. 109. 110* sind keine Strahlen zu erkennen, bei *Siegel 110* sind die Striche am linken Arm eher als Zweig zu deuten[511]. Die frühdynastischen Beispiele, die Hempelmann für Strahlen anführt[512], sind – abgesehen von *Siegel 86* – nicht überzeugend[513]. Das Attribut des Sonnengottes, die Säge, ist jedoch nur bei dem spätfrühdynastischen Exemplar *Siegel 86* belegt(?), eventuell auch bei dem ebenfalls spätfrühdynastischen ‚Unikat' *Siegel 48* (s.u. S. 110). Allerdings ist es das einzige Beispiel eines Sonnengottes mit Säge, bei dem sich die Spitze dieser ‚Krummwaffe' deutlich nach außen biegt, meist krümmt sie sich nach innen, manchmal ist sie gerade; lediglich bei einem Siegel aus Ur ist sie ebenfalls ein wenig nach vorne gebogen[514]. Falls es sich bei *Siegel 86* wirklich um eine Säge handelt, läge somit der Beginn der eindeutigen Sonnengott-Ikonographie in der ausgehenden frühdynastischen Zeit; die Säge, die ab der akkadischen Zeit vielfach den aufsteigenden und auch den thronenden Sonnengott charakterisiert, fehlt dann jedoch ausgerechnet bei dem Strahlengott im Boot!

Drei akkadzeitliche Exemplare kommen aus Tell Asmar: *Siegel 110. 111. 114*. Bei allen ist der menschenköpfige Löwe und der Pflug vorhanden, bei allen hält der Bootgott die Stakstange, das ‚Ruder' hingegen der Insasse (*Siegel 110?. 114*) oder eine weitere im Boot kauernde Person (*Siegel 111*); es wird also, wie schon bei den frühen Siegeln, sorgfältig das Fortbewegungsmittel unterschieden. Auf allen drei ist der Insasse unterschiedlich charakterisiert: bei *Siegel 114* eindeutig als Strahlengott, bei *Siegel 111* ist es eine Göttin auf Vogel, bei *Siegel 110* ein gegürteter Gott, nackt oder im kurzen Schurz, wohl ohne Strahlen. Bei *Siegel 110* folgt dem Boot ein weiterer Gott mit Zweig, der den menschenköpfigen Löwen an der Leine führt, wie der Insasse nackt oder im kurzen Schurz. Bei *Siegel 111* ist die dem Boot folgende Gestalt undeutlich, bei *Siegel 114* steht über dem Doppelstrich, der üblicherweise die Legende abtrennt, eine Vegetationsgottheit. Die drei Varianten können also nicht durch lokale Unterschiede erklärt werden. *Siegel 113* (angekauft) könnte ebenfalls aus Tell Asmar kommen; es zeigt als Insassen den Strahlengott, vor dem Boot den Gott, der den Löwen führt, und als Nebenmotiv die Göttin auf Vogelthron; der Bootgott hält

510 Collon, in: Sumerian Gods, 11 f.
511 Aus dem linken Arm scheinen zwar, da wo die Hand das ‚Ruder' greifen sollte, zwei kurze Striche abzugehen, die als Strahlen gedeutet werden könnten, der linke Arm des Bootgottes ist jedoch genau gleich charakterisiert, bei ihm sind es sicherlich nicht Strahlen.
512 Hempelmann, Gottschiff, 22 unter IIA2b.
513 *Siegel 66*: ein Zweig in der Hand; *Siegel 51*: Striche nicht der Schulter zuzuordnen, da der gesamte Hintergrund mit Strichen gefüllt ist; *Siegel 52*: zwei Striche am Unterarm sollten nicht als Strahlen gedeutet werden.
514 Boehmer, EGAZ, Abb. 460.

die Stakstange, der Strahlengott stützt sich mit der linken Hand auf seinen Hocker, die rechte scheint nach dem Pflug zu greifen, eine etwas sinnlose Arm- und Handhaltung.
Merkwürdigerweise übernimmt auf drei der akkadischen Siegel – alle aus dem Kunsthandel – der Insasse allein die Fortbewegung des Schiffes (*Siegel 108. 109. 112*). Der Bootgott hält bei diesen Beispielen entweder gar keine Stakstange mehr (*109*) oder nur mit der linken Hand einen kurzen Stab nach unten (*112. 108*?), in der rechten hingegen, wie bei der Tigrisgruppe, ein zweigähnliches Objekt (*112* einfach gegabelt) oder ein keulenartiges (*108. 109* undeutlich); bei *Siegel 108* und *112* folgen dem Boot Vogelmenschen mit Zweigen[515].
Zur Interpretation dieser klassischen Szenen s. ausführlicher S. 111–115.

1.4. Zur Entstehung des Motivs

Wie schon ausgeführt, läßt sich die klassische Bootgottszene bis in die ältere frühdynastische Zeit zurückverfolgen. Entscheidend für den Inhalt dieser ‚mythischen' Darstellung ist nach Hempelmann der einzelne Insasse des Bootes; der thronende Gott ist die Hauptperson, der sog. Bootgott nur die Verkörperung seines göttlichen Bootes[516], also eine Begleitgottheit. Wenn Hempelmann jedoch weiterhin feststellt, daß schon die frühesten Siegel mit Bootgott (seine stilistische Gruppe IA) die charakteristischen Begleitmotive – Löwe, meist menschenköpfig, Pflug und Gefäß (Skorpion?) – zeigen, so daß deutlich wird, daß sie zusammen mit dem Bootgott und Insassen das Bildthema konstituieren, läßt er das Unikat *Siegel 49*, den wohl frühesten Beleg für den Bootgott, außer Acht. Solch grundlegend abweichende Darstellungen gehören nach ihm eventuell zu anderen Themenkomplexen[517]. Diese Unikate, gerade die frühen Exemplare, sollte man jedoch durchaus wichtig nehmen[518]. Der Entstehung des Bildtyps ‚anthropomorphes Boot' soll daher nochmals eingehender nachgegangen werden, um so auch einer Interpretation näher zu kommen.

---

515 Vgl. dazu ein Siegel aus dem Kunsthandel: Boehmer, EGAZ, Nr. 1129 (Frankfort, Cylinder Seals, Taf. 39g; Amiet, Glyptique archaique, Nr. 1494); das Siegel ist jedoch bei Hempelmann nicht aufgenommen, da das bootähnliche Objekt offensichtlich ein Vierbeiner ist. Vgl. auch Anm. 451.

516 Hempelmann, Gottschiff, 88. – Boehmer, ZA 79, 1989, 278 f. (Rezension zu Furlong) meint, daß der Insasse durch seine Position eindeutig als Gott charakterisiert ist, auch wenn er keine Hörnerkrone trägt.

517 Hempelmann, Gottschiff, 26 f., mit Hinweis auf *Siegel 49* und *107*; er weist bei *Siegel 49* auf die Parallelen zu dieser Szene hin, bei denen drei Insassen in einem realen Boot ohne mythisches Beiwerk dargestellt sind, und nimmt daher an, daß hier die menschliche Ausgestaltung des Bootes mit „einem anderen Themenkreis" kombiniert wurde.

518 Furlong, Divine Headdresses, 7, unterscheidet zwei Szenen:1. im Boot sitzen zwei Personen; 2. die klassische Szene mit einem sitzenden Passagier und Vierfüßler, Pflug und Gefäß.

Besonders aufschlußreich ist eine älterfrühdynastische Abrollung aus Fara (*Siegel 167*, auch *168*). Im Boot ist eine Symposionszene dargestellt, der linke der beiden Thronenden mit Frisur(?)[519], der andere kahlrasiert. Vor dem Boot steht ein Mann, wohl mit flacher Kappe[520] und geschürztem Rock. Wie Furlong richtig beobachtet hat[521], zieht dieser Mann an einem vorne teilweise aufgerollten Seil das Boot[522]. Ausgehend von diesem Bild gewinnt man den Eindruck, daß der sog. Bootgott, der das Boot später fortbewegt, aus diesem Treidler entstanden ist, der, verschmolzen mit dem Boot, so zum vergöttlichten Boot wird, das sich nunmehr stakend selbst fortbewegt. Ähnlich verhält es sich eventuell mit dem vorne im Bug stehenden Stakenden – wiederum mit flacher Kappe und gerafftem Rock –, der auf einer Abrollung aus Nippur (*Siegel 169*)[523] das Boot mit einem kahlköpfigen(?) Insassen fortbewegt. Der Tierkampf neben dieser Bootszene zeigt zwei ‚Helden', die wie der Stakende charakterisiert sind.
Daß bei spätakkadischen Siegeln der menschliche Teil des Bootes sehr viel deutlicher ausgeprägt ist als früher, mag mit der zunehmenden Tendenz zusammenhängen, Götter rein anthropomorph darzustellen. So ist zwischen dem Bootgott von *Siegel 111*, der bis auf ein Bein, das durch den Bug des Bootes gebildet wird, völlig anthropomorph erscheint, und dem separat ausgeführten Stakenden von *Siegel 164* nur ein kleiner Schritt (vgl. auch *Siegel 107* S. 110 f.)[524]. Die Verschmelzung des Stakenden/Treidlers mit dem Bug zum Bootgott bleibt so, wie so viele sogenannte Mischwesen, die sich in der älteren frühdynastischen Zeit herausbilden, auf eine kurze Periode beschränkt[525].

---

519 Selz, Bankettszene, Nr. 93 als Hörnerkrone typologisiert; S. 445 Anm. 6 jedoch nicht als früher Beleg vermerkt, S. 456 ebenfalls nicht vermerkt. Karg, Untersuchungen, 68, beschreibt beide als „Männer, möglicherweise Trinkgefäße haltend".

520 Karg, Untersuchungen, 68, vermutet eine flache Kappe, nicht eine Hörnerkrone; Selz, Bankettszene, 131, bezweifelt ebenfalls die Hörnerkrone.

521 Furlong, Divine Headdresses, 10.

522 Qualls, Boats of Mesopotamia, 202 Nr. 359, erkennt hier das Treidelmotiv nicht; sie verzeichnet unter Treideln S. 270 lediglich das Siegel Nr. 249 (Amiet, Syria 41, 1964, 192 f. Abb. 4, AO 21420), bei dem das Seil ähnlich aufgerollt erscheint.

523 Hansen, in: FS Hanfmann, 50 f. Taf. 18a–c; Taf. 18d und e zeigen Reste von eventuell vergleichbaren Bootszenen; die Abrollungen kommen aus Inanna-Tempel IX, den Hansen in die Periode Frühdynastisch I datiert; dieser neuen Epocheneinteilung kann man skeptisch gegenüber stehen; eine Einordnung in den Beginn der älterfrühdynastischen Zeit – die in dieser Arbeit gewählte Epochenbezeichnung – ist jedoch eindeutig.

524 Boehmer, EGAZ, 81. – Auf akkadischen Siegeln, die neben dem geflügelten Tempel ein Boot zeigen, steht der Stakende ebenfalls vorne im Bug, vgl. Boehmer, EGAZ, Taf. 50, deutlich auf Abb. 592 (Susa).

525 So wird z.B. Ea auf einem spätakkadischen Siegel in einem realen Boot gezeigt, das von einem weiteren Gott gestakt wird; Ea ist, zusätzlich zu den Wasserströmen mit Fischen, mit einem Zweig und einer Ähre versehen, neben ihm steht ein Gott mit Peitsche (Boehmer, EGAZ, Abb. 526). – Merkwürdig ist ein Siegel (Porada, CANES, Nr. 195), auf dem Ea, dem ein Vogelmensch vorgeführt wird, in einem winzigen Boot steht.

Der eventuell früheste Beleg für das göttliche Boot (*Siegel 49*), bei dem der Bootgott wie der Treidler des *Siegels 167* (auch *168*) aus Fara und der Stakende des Siegels *169* aus Nippur die flache Kappe trägt, zeigt nicht das klassische Thema, sondern neben dem Thronenden mit Steuerruder(?) und Kappe einen weiteren Stehenden mit Kappe und Stange und zuvorderst einen Sitzenden, offenbar kahlrasiert wie auf dem Nippur-Siegel, was ihn deutlich von den Kappenträgern abheben soll. Ob das etwa gleichzeitige *Siegel 166* mit einer realen Bootszene, das zwei nackte Stakende zeigt, die einen Stakenden im langen Gewand mit deutlich längeren Haaren rahmen, zum selben Themenkreis gehört, läßt sich nicht mit Sicherheit sagen; das große Gefäß im Boot könnte auf ein Fest hindeuten[526].
Der anthropomorphe Treidler (*Siegel 167. 168*) oder auch Stakende (*Siegel 169*) in der flachen Kappe und im gerafften Rock konnte, da er auch als Held einsetzbar war[527], hier wie andere Heldentypen, die zu Mischwesen mutierten[528], gegen Ende der älteren frühdynastischen Zeit mit dem Boot zu einer Art Mischwesen verbunden werden. Dieser Bootgott wurde nie zum selbständigen Wesen, sondern war eine Verkürzung für ein göttlich fortbewegtes Boot; er wurde dann, wie Hempelmann formuliert, konstituierendes Element für die klassische Bootgottszene. In der Akkad-Zeit kam er zusammen mit diesem Thema aus der Mode[529].

1.5. Deutung der Bootgottszenen[530]

Siegelbilder mit Darstellung des Bootgottes werden seit ca. hundert Jahren ganz unterschiedlich interpretiert. Eine gute und kritische Zusammenfassung der verschiedenen Deutungsansätze gibt Hempelmann[531]. Meist wird das Thema mit dem Sonnengott in Verbindung gebracht, dem auch der Aspekt der Vegetation zugeschrieben wird. Hempelmann beschränkt sich bei seinem Deutungsversuch auf seine Gruppe I, die klassische Bootgottszene[532].

---

526 Ob der vor dem Boot kauernde nackte Mann ebenfalls mit der Fortbewegung des Bootes in Zusammenhang steht, läßt sich nicht feststellen.

527 Zu flacher Kappe und gerafftem Rock bei Kriegern und Helden vgl. S. 65. – Zu flachen Kappen auch bei Symposien vgl. Selz, Bankettszene, 34. 58. 498, akkadzeitlich auch bei mythischen Figuren, ebd., 538 f.

528 Karg, Untersuchungen, 48 f., zu Helden, die zu Mischwesen verschmelzen, zu denen allerdings der Held mit der flachen Kappe nicht benutzt wurde.

529 Die späteren altbabylonischen Belege (Hempelmann, Gottschiff, 15–17) zeigen zwar ebenfalls eine göttliche Ausgestaltung eines Bootes, sind aber formal deutlich von den hier behandelten abzusetzen, ebenso ein Siegel aus Mari (Boehmer, EGAZ, Abb. 552) mit Wassergöttinnen, die bootartig einen stakenden Gott transportieren.

530 Manche Siegel aus dem Kunsthandel werden – jeweils mit Vermerk ‚Kunsthandel' – herangezogen. Nicht einbezogen werden die in Anm. 457 als Fälschungen eingeordneten Siegel und *Siegel 69. 78*, die nur in Zeichnung publiziert sind.

531 Hempelmann, Gottschiff, 86–88.

532 Hempelmann, Gottschiff, 88, kritisiert, daß bei der Interpretation meist alle Darstellungen mit Gottschiff herangezogen werden, da er ihnen zu Recht unterschiedliche Bedeu-

Wie dargelegt, wurde der Bootgott nicht für einen speziellen Insassen entwickelt; er war ein göttliches Boot, das bei unterschiedlichen Themen eine tragende Rolle spielen konnte. Daher werden hier diese Themen getrennt beurteilt, auch die späteren Siegel, bei denen der Bootgott mit ungewohnten Motiven kombiniert wird. Auf Grund des göttlichen Bootes muß es sich stets um ‚göttliche' Szenen handeln.
Die unterschiedlichen Szenen mit bestimmten Texten der ‚mesopotamischen' Literatur in Verbindung zu bringen, ist kaum möglich; die Wiedergabe eines Mythos im Sinne eines erzählenden Textes, der von Göttern handelt[533], ist nicht anzunehmen; Götterreisen zählt Heimpel nicht zu den Mythen, sondern bezeichnet sie als "hymnic descriptions of events of cultic importance"[534].
Götterreisen im Boot sind zahlreich bekannt, so berichten schon zwei frühdynastische Texte von einer Götterreise der Inanna im Boot (nach Ur), bei der sie selbst die Stakstange führt[535]. Auf frühsumerischen Siegeln ist es nicht die Göttin, die im Boot steht, sondern ein mit ihren Emblemen ausgestatteter ‚Stufen-Altar' (vgl. Anm. 459). Götter im Boot erscheinen erst im Laufe der frühdynastischen Zeit, das Boot kann dann, passend zum Insassen, als göttliches Fortbewegungsmittel ausgestaltet werden.

a. Nicht ‚klassische' Szenen[536]

Das Symposion, das oft in Booten dargestellt wird, ist im Gottschiff nicht belegt[537]. Da es sich, wie Gudrun Selz herausgearbeitet hat (s.o. S. 51), um ein rein menschliches Bankett handelt, wäre ein göttliches Boot für diese Insassen auch nicht zu erwarten. Die hier als formale Vorlage behandelte Siegelabrollung mit menschlichem Symposion, *Siegel 167* aus Fara, zeigt noch das reale Boot, das von dem Treidler gezogen wird.
Das Gottschiff mit mehreren Insassen ist selten, *Siegel 49* ist das einzige aus gesichertem Grabungszusammenhang (Ḫafaği). Es zeigt den Transport einer sitzenden Person, die im Gegensatz zu den stehenden Stakenden und dem Bootgott nicht den langen Haarschopf und auch nicht die Heldenkappe trägt, sondern kahl scheint. Hinweise auf ein Symposion fehlen hier. Da auch weiteres Beiwerk fehlt, läßt sich dies Siegel zwar nicht deuten, es könnte jedoch als Prototyp für den späteren klassischen Bootgott angesprochen werden, mit nur einem Insassen, der auch oft kahlrasiert wiedergegeben wird, jedoch wohl göttlich ist.

---

tung zumißt; er geht jedoch davon aus, daß das klassische Thema, seine Gruppe I, bei der Ausbildung des Motivs eine entscheidende Rolle spielte.

533 Zur Definition von Mythos vgl. Heimpel, Mythologie, 541 f.

534 Heimpel, Mythologie, 543 §3.4.

535 T.S.Š. 126 und IAS 120; ich danke K. V. Zand für diese Hinweise.

536 Hempelmann, Gottschiff, 82–85.

537 *Siegel 78* ist nur als moulage erhalten und in Umzeichnung publiziert.

Siegel 74 aus dem Kunsthandel mit zwei paddelnden Insassen ist ungewöhnlich; sie halten die Stangen bei steil nach oben gerichteten Unterarmen, so daß sie hinter dem Oberkörper verschwinden; neben dem Boot erscheint ein sehr undeutlicher Vierfüßler, mit zurückgewandtem Kopf[538]; hier ist das Thema offenbar mißverstanden. Im unteren Register sitzt eine trinkende(?) Person neben einer Szene, bei der ein Capride geschlachtet wird[539]. Ähnlich zeigt *Siegel 65* (Kunsthandel, nur in Zeichnung publiziert) zwei paddelnde Insassen, statt des Vierbeiners befindet sich ein großer Skorpion neben dem Boot. Bei dem unklaren *Siegel 57* handelt es sich sicherlich um eine Fälschung. Eine Deutung dieser drei Siegel mit zwei Insassen soll auf Grund ihrer Besonderheiten und unklaren Herkunft hier nicht versucht werden.

Siegel 66 aus Kiš zeigt als einziges[540] den Insassen mit Zweigen, den Bootgott mit Peitsche – oder soll es doch eine Stakstange sein? Es fehlen die üblichen Begleitmotive, statt ihrer folgen zwei Männer im kurzen Streifenrock dem Boot. Ist hier ausnahmsweise eine Vegetationsgottheit im Boot dargestellt, zusammen mit zwei Adoranten?

Siegel 88 aus Tell Brak mit Stier im Boot, aber unvollständig erhalten, zeigt, daß der Tierkampf ins Götterboot verlegt werden konnte; vergleichbar ist *Siegel 107*, ein akkadzeitliches, der Tigrisgruppe nahestehendes Siegel aus Tello, bei dem der Bug des Schiffes, in dem sich eine Tierkampfgruppe befindet, durch eine voll ausgebildete stakende Person ersetzt wurde[541]. Diese Siegel kann ich auch nicht vermutungsweise erklären! Das Tierkampfthema ist hier verkürzt herausgestellt in nicht realer Umgebung, so wie auch eventuell bei *Siegel 66* der Gott innerhalb einer Kultszene durch das Boot hervorgehoben wird; eine inhaltliche Unterscheidung zu entsprechenden Szenen ohne Boot ist eventuell nicht anzunehmen.

Siegel 48 aus Tell Asmar zeigt neben dem gehörnten Bootgott[542] mit Insassen mit erhobenem Stab (oder Säge?) in der Hand, bei dem eventuell nur noch das hintere Horn erkennbar ist, eine Figur mit nach oben gereckten

---

538 Einen zurückgewendeten Kopf zeigt auch der Vierfüßler auf *Siegel 78*, vgl. vorige Anm.

539 Zu diesem Thema vgl. Amiet, Glyptique archaique, 184 Nr. 1465 (aus Kiš, eventuell ist neben der Opferszene eine verkürzte Ziqquratszene zu sehen); Nr. 1466 (Ḫafaği, eventuell kombiniert mit der thronenden Person am Sauggefäß); Nr. 1791. – Hempelmann, Gottschiff, 58 Anm. 217. – Eine weitere Zusammenstellung des Themas bei Beyer, Akh Purattim 1, 2007, 247 zu dem Siegel Nr. 13; die Bankettszene in den oberen Registern deutet er jedoch zu Unrecht als Szene mit Webstuhl. Vgl. auch ein zweiregistriges Siegel aus Mari: oben die Bankettszene mit Tischchen, unten ein Tierkampf und in dessen Mitte eine kleine Person, die ein großes Opfertier(?) trägt (Parrot, MAM IV Taf. 18 M 4440).

540 Siegel *80* ist eine Fälschung, *Siegel 84* sehr undeutlich, eventuell auch falsch?

541 Hempelmann, Gottschiff, 26: „Offensichtlich wurde auf Siegel 66 (hier *Siegel 107*) ein Motiv, das aus einem anderen Themenzusammenhang stammt, mit dem Gottschiff kombiniert."

542 Eventuell ist mit der kleinen Kugel zwischen den Hörnern eine vereinfachte Mittelzier gemeint.

angewinkelten Armen, nackt(?), jedoch mit Hörnern. Handelt es sich um einen Stiermenschen oder um einen gehörnten Helden[543]? Da der göttliche Insasse mit dem Streifengewand, das auch den Oberkörper bedeckt, bekleidet ist, kann das Siegel nicht älter datiert werden als in die sehr späte frühdynastische Zeit[544]. Es gibt eine frühakkadzeitliche Parallele[545], allerdings mit realem Boot: Im Boot sitzt rudernd/paddelnd eine Gottheit, neben ihr steht eine weitere kleinere Gottheit im Streifenrock mit erhobenen Armen; es ist nicht klar, ob diese Gottheit ebenfalls im Boot zu denken oder, da schwebend, nur allgemein dem Bootmotiv zuzuordnen ist, nicht dem daneben dargestellten dreifigurigen Tierkampf[546].
Bei den zweistreifigen Siegeln der Tigrisgruppe (zu deren Besonderheiten vgl. S. 104) ist das Thema stets reduziert. Der Bootgott scheint wichtiger als der Insasse, der oft durch ein ‚Objekt' ersetzt wird (*Siegel 99. 100. 103. 105*). Es ist die Frage, ob der Bootgott mit dreifach gegabeltem Zweig anders zu interpretieren ist als der mit Stakstange und ob so der Vegetationsaspekt des Themas verdeutlicht wurde, worauf auch die Verbindung mit Herdentieren hindeuten könnte.

b. Klassische Szenen
Die große Zahl der Siegel, die das klassische Thema mit nur einem Insassen und dem Beiwerk Löwe/Pflug/Topf wiedergeben, die meisten in recht einfacher Ausführung, zeugt von der Popularität dieses Themas[547]. Zunächst stellt sich die Frage, ob bei den klassischen Szenen beim Insassen stets vom Sonnengott ausgegangen werden kann, da er bei den späten Exemplaren oft mit Strahlen wiedergegeben wird[548].

Der göttliche Insasse des Boots
Siegel der Akkad-Zeit mit ihrem reichen Götterrepertoire, das sich teilweise durch Attribute, Begleitpersonal, Begleittiere und anderes Beiwerk, das ihren Aspekt zum Ausdruck bringt, auszeichnet, lassen sich besser verstehen als das oft spröde frühdynastische Material. Daher soll versucht werden

---

543 Hempelmann, Gottschiff, 54 f. 82 f., hat es als Unikat und auch keiner seiner Stilgruppen zuzuordnen, vorsichtig als FD II eingeordnet.
544 Grob gearbeitete Siegel werden oft zu früh datiert, da man sie für ‚archaisch' hält.
545 Boehmer, EGAZ, Abb. 67 (Collon, WACS II, Nr. 1).
546 Könnte es sich bei dem Stab des Insassen auf diesem späten *Siegel 48* um eine vereinfachte Säge handeln, wie sie der Sonnengott auf zwei akkadischen Siegeln aus Ur (Boehmer, EGAZ, Abb. 424. 448) hält? Vgl. S. 105.
547 Hempelmann, Gottschiff, 88, meint, daß es sich nicht um einen „real vollzogenen Ritus" handelt, sondern um „eine übernatürliche Szene aus einem Mythos. Weiterhin legen die übereinstimmenden Details und Motive … nahe, diese Siegel durch einen gemeinsamen Mythos zu erklären".
548 Daß das Šamaš-Zeichen bei diesen Siegeln auf die Identität des Strahlengottes hinweist, wie Boehmer, EGAZ, 84 f., und Hempelmann, Gottschiff, 89, meinen, hat Rohn, Beschriftete Siegel, 147 f. jetzt widerlegt.

– methodisch nicht orthodox –, sich über das spätere Material dem Problem zu nähern.
Das sorgfältig ausgeführte *Siegel 114* aus Tell Asmar zeigt den thronenden Gott, so wie der Sonnengott auf gleichzeitigen Siegeln wiedergegeben ist, wenn er aus den Bergen aufsteigt, allerdings ohne Säge, die für dieses Motiv ohne Berge eventuell auch nicht nötig ist[549]. Er trägt das bis über den Oberkörper reichende Falbelgewand und die mehrfache Hörnerkrone über der Knotenfrisur. Ihm zugesellt ist der menschenköpfige Löwe, der mit einem Seil am Bootgott befestigt ist. Dieser trägt ebenfalls die hohe Hörnerkrone, jedoch die lang auf den Rücken fallende Haarlocke und den Falbelrock, wie ihn auch die göttlichen Torwächter der Sonnengott-Szenen tragen. Über dem Boot, diesem zugeordnet, schweben der Pflug und ein oder zwei Gefäße, wie sie bei landwirtschaftlichen Szenen vorkommen. Den Agrar- oder Vegetationsaspekt verstärkt das Nebenmotiv der kleinen Gottheit, aus der Zweige oder Ähren sprießen. Sie trägt den glatten Fransenrock und die gleiche Hörnerkrone wie Boot- und Sonnengott. Hier ist eindeutig der Strahlengott mit dem Vegetationsmotiv verbunden. Eine ähnliche Szene auf *Siegel 113*, vielleicht auch aus dem Diyala-Gebiet[550], teilt die Motive auf, indem der menschenköpfige Löwe von einem Gott an der Leine geführt und mit einer Peitsche angetrieben wird; die Gefäße sind unter der Legende verteilt. Bei der kleinen neben der Legende und über dem Löwen thronenden Gottheit ist nicht ganz klar, ob ihr ein Zweig aus der rechten Schulter ragt und sie einen weiteren in der linken Hand hält; das Tier, auf dem sie sitzt, ist etwas unklar, ungern denkt man an eine etwas mißratene Gans; allerdings legt der Vergleich mit *Siegel 111* nahe, daß es sich bei beiden um Göttinnen auf einem Wasservogel handelt. Eine Besonderheit dieser drei *Siegel 110. 111. 113* ist, daß vor (oder auch hinter?) dem Bootgott eine weitere Gottheit schreitet, unmittelbar neben dem menschenköpfigen Löwen (*110. 113*) und mit einer Leine mit ihm verbunden.
Zwei Besonderheiten zeigt *Siegel 112*; wie bei *113* und *114* sitzt ein eindeutiger Strahlengott im Boot, der wie bei *114* ein langes ‚Ruder‘ hält. Der Bootgott ist nur im Oberkörper menschlich ausgeprägt, mit der linken Hand hält er eine kurze Stange nach unten, die bis ins ‚Wasser‘ reicht, in der erhobenen rechten hält er einen gegabelten Gegenstand wie die Bootgötter der Tigrisgruppe. Dem menschenköpfigen Löwen mit Pflug folgen zwei Vogelmenschen mit Hörnerkronen, die Zweige tragen. Ein entsprechender Vogelmensch ohne Hörner – wahrscheinlich befand sich im zerstörten Bereich ein zweiter – folgt auch auf dem *Siegel 108* dem Boot. Auch hier hält der Bootgott die Stakstange mit nur einer Hand, mit der anderen erhebt er

[549] Falls er die Säge tatsächlich braucht, um aus den Bergen aufzusteigen. Vgl. C. Woods, JANER 9/2, 2009, 217 f., zu weiteren Interpretationen zur Bedeutung der Säge: “cutting of judgments” oder auch Bestrafung.
[550] Vom Iraq-Museum angekauft, als die Grabungen im Diyala-Gebiet stattfanden.

einen undeutlichen Stab (Zweig?); der Insasse ist nicht mit Strahlen versehen.

Nackt, nur mit dem Gürtel bekleidet[551], wie die Götter im Götterkampf, ist der Insasse des Bootes auf *Siegel 110* aus Tell Asmar, was dem üblichen Bild eines hohen Gottes nicht entspricht[552]. Er hebt sich jedoch gegen den Bootgott durch seinen Haarknoten und die besondere Hörnerkrone ab, ebenso der dem Boot folgende Gott.

In der Komposition vergleichbar mit den *Siegeln 110* und *113* ist *Siegel 111*, ebenfalls aus Tell Asmar, das aber statt eines männlichen Insassen eine Göttin auf Wasservogel zeigt, die jedoch ausnahmsweise dem Bootgott den Rücken zukehrt. Die Verbindung zu den anderen Siegeln zeigt aber der große Pflug, im Boot vor der Göttin aufgerichtet, eventuell auch der Vierbeiner vor der dem Boot folgenden Person. Da die Göttin nicht rudert, hockt im Boot eine kleine Person mit ‚Ruder'. Diese Göttin auf Gans erscheint auch als Nebenmotiv bei dem klassischen *Siegel 113*. *Siegel 164* ist, wie auch Boehmer vorschlägt, sicher noch anzuschließen: Es zeigt eine auf zwei Wasservögeln thronende Göttin in einem normalen Boot, das von einem ‚Helden' gestakt wird, der unmittelbar neben dem Bug im Schiff steht und so die Rolle des anthropomorphen Teils des Götterbootes übernimmt (s.o. S. 107 f.). Im Bereich des Bootes befinden sich weitere Wasservögel, während die üblichen Begleitmotive des Strahlengottes fehlen. Hinzu kommt ein einführender Gott mit Opfertierträger, eine Figurengruppe, die zwar mit erweiterten Götterdarstellungen kombiniert wird – z.B. zwischen Toren und Bergen aufsteigendem Sonnengott[553] –, jedoch nie mit dem göttlichen Boot und dessen Insassen.

Da bei genauer Sichtung der Siegel der Skorpionmensch bei diesen Szenen keine Rolle spielt (vgl. Anm. 444. 589), ist auch das Argument, daß dies Mischwesen für eine Identifikation des Insassen mit Šamaš spricht, hinfällig[554]; dies gilt auch für den menschengesichtigen Stier[555]. Auch die Reise

---

[551] Es ist nicht völlig auszuschließen, daß er einen kurzen glatten Rock trägt, aber auch dies wäre für den Sonnengott ungewöhnlich.

[552] Boehmer, EGAZ, Abb. 443, zeigt zwar einen nackten Strahlengott zwischen den Himmelstüren, er hält jedoch eine Keule in der Hand und sitzt auf einem Erntethron, auch das Šamaš-Zeichen ist ungewöhnlich; das Siegel wird hier für die Sonnengott-Ikonographie ausgeklammert. Rohn, Beschriftete Siegel, Nr. 952, hat es nun ebenfalls als Fälschung aussortiert.

[553] Boehmer, EGAZ, Abb. 431. 432; häufiger jedoch nur der Adorant oder Opferträger, ebd., Abb. 420. 423; Wettergottgruppe auf Löwendrachen, ebd., Abb. 373 mit Libierendem.

[554] Hempelmann, Gottschiff, 89.

[555] Der menschengesichtige Stier wird erst in nachakkadischer Zeit zum Begleiter des Sonnengottes; lediglich auf zwei akkadischen Siegeln (Boehmer, EGAZ, Abb. 397; Orthmann, PKG 14, Abb. 239d) ersetzt er die Berge, zwischen denen der Sonnengott aufsteigt.

im Boot ist kein Merkmal, das insbesondere dem Sonnengott zukommt (vgl. S. 108 f.)[556].

Gegen eine Identifikation des Insassen mit dem Sonnengott auf allen dieser Siegel spricht einerseits das Fehlen der Strahlen, die während der Akkad-Zeit für den Sonnengott konstitutiv sind (*Siegel 109. 110* und *113* fraglich), der Gott im kurzen Rock oder gar unbekleidet als Insasse (*Siegel 110*) und die Göttin auf Gänsethron als Insassin (*Siegel 111*; zur Benennung s.u. S. 161 f.). Da die Begleitmotive – menschenköpfiger Löwe und Pflug – auf all diesen Siegeln jedoch vorhanden sind, vertreten sie einen Aspekt, der auch den unterschiedlichen Insassen zukommen muß. Der Bezug zur Landwirtschaft ist durch den Pflug eindeutig gegeben, ebenso weist der Topf auf Milchwirtschaft hin (s.u.); auf Vegetation deuten eventuell die Zweige und die Vogelmenschen hin, die jedoch auf klassischen Szenen selten belegt sind (s. dazu S. 118 f.).

Betrachtet man nun die frühdynastischen Exemplare, findet sich der vegetative Aspekt beim männlichen Bootsinsassen nur einmal deutlich ausgeprägt, bei *Siegel 66* ohne Pflug und Löwe, oben als mögliche Kultszene gedeutet. Mit Sicherheit auf den Sonnengott deutet lediglich *Siegel 86* hin (eventuell auch *Siegel 48*); ob dies eine Siegel dazu berechtigt, auch alle anderen Insassen – frühdynastischen und akkadzeitlichen – als Sonnengott zu identifizieren, läßt sich erst beantworten, wenn die Begleitmotive erklärbar sind, denn der Mondgott kann ebenfalls mit Strahlen an den Schultern und aus Bergen aufsteigend charakterisiert werden[557].

Daß bei den akkadischen Strahlengöttern im Boot die Säge fehlt, obwohl sie bei dem frühdynastischen Exemplar *Siegel 86* wahrscheinlich vorhanden ist, läßt die Identifikation mit dem Sonnengott ebenfalls fraglich erscheinen.

Das göttliche Boot

Daß der Bootgott auf den Siegeln, auf denen der Kopf deutlich zu erkennen ist, nur auf dem frühesten Exemplar *Siegel 49* mit flacher Kappe, dem Unikat *Siegel 88* ohne Hörner (vgl. Anm. 454, auch zu *Siegel 99*), sonst jedoch stets gehörnt dargestellt ist, auch wenn der thronende Insasse keine Hörner trägt, zeigt, daß die Hörnerkrone fest zur Ausstattung dieses übernatürlichen Mischwesens gehört. Nimmt man an, daß dieser Bootgott aus dem

[556] Hempelmann, Gottschiff, 90, zitiert zwar S. Kramer, der schon dargelegt hat, daß bei den Sumerern der Sonnengott sich nicht durch die Unterwelt bewegt, hält dies Argument jedoch für nicht stichhaltig, da es sich bei dem Bootgott auf Grund seiner Verbreitung nicht um ein sumerisches Motiv handelt. Es weisen jedoch keine mythologischen Texte darauf hin, daß der Sonnengott nachts seine Reise unter der Erde im Boot vornimmt, vgl. Krebernik, in: RlA 12 (2011) 604 f. s.v. Sonnengott A.I. Woods, JANER 9/2, 2009, 194–202.

[557] Braun-Holzinger, ZA 83, 1993, 119–135. Zur Identifikation des Insassen mit dem Mondgott vgl. Collon, in: Sumerian Gods, 11.

Helden mit flacher Kappe, der ebenfalls oft den geschürzten Rock trägt und lang auf den Rücken fallende Haare hat, entstanden ist und so auch noch bei *Siegel 49* dargestellt wurde, hat man diesem übernatürlichen Treidler/Stakenden zur Kennzeichnung Hörner aufgesetzt. So werden ja auch die Gründungsfiguren, die ebenfalls langhaarig und bartlos sind, dann ab Enannatum mit Hörnern versehen.
Sowohl bei den Gründungsfiguren wie auch beim Bootgott handelt es sich um mythische Wesen, die aus einem funktionalen Gegenstand – Boot und Nagel – heraus entstanden sind. Da der göttliche Insasse des Boots auf frühdynastischen Siegeln noch oft ohne Hörner dargestellt wurde, waren die Hörner zunächst nicht für alle Götter obligatorisch; der Insasse war durch seine Position im göttlichen Boot schon als göttlich charakterisiert. Es sind gerade nicht die hohen Götter, bei denen die Hörner zur Kennzeichnung ihrer Göttlichkeit verpflichtend wurden. Woher der Bootgott, bei dem das Merkmal der Hörner erstmals auftaucht, diesen göttlichen Kopfputz entlehnt hat, läßt sich dem Bildmaterial nicht entnehmen. Waren es die nicht erhaltenen Kultbilder (s.o. S. 33 f. zu Uruk-Vase und ‚figure aux plumes') ? Dafür sprechen die Göttinnen auf den Stelen des Urnanše, bei denen man an eine Umsetzung des Kultbildes in eine Kultszene denken kann. Waren es die ‚Helden' des Tierkampfs mit ihrem merkwürdigen Kopfputz und die Stiermenschen? (siehe dazu ausführlicher unten Hörnerkrone S. 145–149).
Auf den akkadischen Siegeln ist dann eindeutig der göttliche Insasse mit der aufwendigeren Hörnerkrone dargestellt, der Bootgott mit der einfacheren; die Hörnerkrone dient also ab dieser Zeit zur Charakterisierung aller göttlichen Wesen. Die Rangordnung der Götter kann, muß aber nicht, durch unterschiedlich aufwendig ausgestattete Hörnerkronen zum Ausdruck kommen[558].

c. Die Begleitmotive

Siegel ohne Bootgott, jedoch mit dessen Begleitmotiven
Zwei Siegel aus Ur kombinieren die Begleitmotive mit dem Motiv des Tierkampfs, speziell auch mit der Gruppe löwenköpfiger Adler im Profil über menschengesichtigem Stier[559]. Auf *Siegel 60* schwebt zwischen zwei dieser Kampfgruppen zusätzlich der löwenköpfige Adler mit ausgebreiteten Schwingen und mit Kreis auf dem Schwanz; hinzu kommen menschenköpfiger Löwe, Pflug, Gefäß, Skorpion, Fisch und ein merkwürdig verschlungenes Objekt[560].

---

558 Z.B. Boehmer, EGAZ, Abb. 409 (der Sonnengott und die Türwächter mit identischen Kronen), Abb. 399 (mit unterschiedlichen Kronen).
559 Vgl. dazu auch Legrain, UE III, Nr. 517.
560 Handelt es sich um das gleiche Objekt wie auf einem Siegel aus Fara, das Rohn, Beschriftete Siegel, Nr. 45 als Skorpionmischwesen deutet? Vgl. unten Anm. 583.

Siegel 61 zeigt im unteren Register einen Vogelmenschen[561] mit dreifach gegabeltem Zweig, einen Pflug, einen menschenköpfigen Löwen, einen Löwen über Stier (Tierkampfmotiv) und einen Affen mit Blasinstrument auf Bergen unter einem Baum. Im oberen Register steht ein geflügelter Löwe über einem menschengesichtigen Stier, ein Löwenadler hockt im Profil über einem menschengesichtigen Stier, zwischen ihnen befindet sich ein Berg mit Pflanze, neben ihnen liegt ein Hirsch. Auf diesem Siegel spielt die Landschaft mit Bergen und Bäumen, in der sich die Tiere bewegen, eine besondere Rolle.

Siegel 81 zeigt das Beiwerk in etwas anderer Kombination: Im oberen Register befindet sich eine Herden-/Melkszene (s. dazu unten), im unteren schwebt ein löwenköpfiger Adler über zwei Capriden. Daneben schreitet ein menschengesichtiger Löwe mit Bart und langem Haar, kombiniert mit Pflug und Gefäß; das Mischwesen wird von zwei nackten Männern mit Keulen gerahmt, der eine langhaarig, der andere kahl, zwischen ihnen schwebt eine Mondsichel mit Kugel; der Vogelmensch des *Siegels 61* aus Ur scheint durch die nackten Männer ersetzt (vgl. Anm. 584).

Falls die Umzeichnung nicht trügt, zeigt das zweistreifige *Siegel 72* aus Kiš unter einem Tierkampf nochmals eine Tierkampfgruppe und daneben den menschenköpfigen Löwen mit Pflug und einen Vogelmenschen.

Pflug

Der Pflug erscheint in vielerlei Kombinationen[562]; teils sind es Pflugszenen im menschlichen Bereich (*Siegel 131* aus Nippur; *Siegel 171* aus Tell Sulayma); oft ist der Pflug jedoch auch mit mythischen Figuren verbunden. So zeigen die von Boehmer unter akkadzeitlichen Pflugszenen zusammengestellten Siegel Götter, den Stiermenschen und auch den ‚Helden‘, die den Pflug führen[563]. Ausnahmsweise wird auch auf einer älterfrühdynastischen Abrollung aus Fara[564] der Pflug, der von einem Menschen(?) und einem Stiermenschen geführt wird, mit zwei Löwen kombiniert.

---

561 Amiet, Glyptique archaique, 145, meint, daß auf dem *Siegel 61* der Bootgott durch den Vogelmenschen ersetzt ist. Da aber auch auf *Siegel 60*, ebenfalls aus Ur, Pflug, Löwe und Gefäß ohne Bootgott, aber auch ohne Vogelmenschen erscheinen, scheint diese Gleichung nicht zu stimmen.

562 Seidl, in: RlA 10 (2003–2005) 514–516 s.v. Pflug. Daß der Pflug schon während der frühdynastischen Zeit als Konstellation zu interpretieren ist, wie Romano, Vicino Oriente 14, 2008, 46, annimmt, ist nicht nachweisbar, vgl. unten Anm. 602. – Auch Hunger, in: RlA 13 (2011) 150–156 s.v. Stern, Sternkunde, erwähnt keine Nachweise für das 3. Jt. §2.2: „Auf die zahllosen Darstellungen von Sternen kann hier nicht eingegangen werden, da sie keine astronomischen Kenntnisse wiedergeben.“ Auch F. Rochberg, in: CANE, 1925, ist der Ansicht, daß “the earliest evidence of systematic treatment of celestial phenomena appears in Old Babylonian … lunar and solar omens.”

563 Boehmer, EGAZ, Abb. 712 (echt?). 714. 715; nur das frühe Exemplar Abb. 711 scheint wie die frühdynastischen Siegel im menschlichen Bereich zu bleiben; Abb. 715a ist wohl eine Fälschung.

564 Heinrich, Fara, Taf. 58h; Martin, Fara, Nr. 220.

Auf den akkadischen Siegeln tritt der Pflug auch als Götterattribut auf, besonders häufig im Zusammenhang mit Vegetationsgottheiten[565], selten bei der thronenden Gottheit[566], einmal bei einem stehenden Gott[567], einmal bei einem stehenden Gott zusammen mit Ea und einer Vegetationsgöttin[568]; meist wird er jedoch von einer auf eine Vegetationsgottheit zuschreitenden Gottheit getragen[569]. Wie vor allem Siegel aus der neusumerischen Zeit nahe legen, kann auch der Mondgott, eventuell in seiner Funktion als Stadtgott von Ur, mit dem Pflug und dem Aspekt der Vegetation in Zusammenhang gebracht werden[570]. Wenn der Schlangendrache, das Begleittier des Tišpak, auf einem Siegel aus Ešnunna[571] als ‚Zugtier(?)' neben dem Pflug und dem natürlichen Löwen erscheint, könnte diese Kombination ebenfalls auf den Aspekt einer Vegetationsgottheit hindeuten, die Tišpak als Stadtgott einnehmen kann[572].

Menschenköpfiger Löwe[573]

Der menschenköpfige Löwe, der meist eng mit dem Pflug verbunden ist, hilft bei der Interpretation nicht weiter, da er auf das Thema Gottschiff und die spätfrühdynastischen *Siegel 60. 61* aus Ur, *72* aus Kiš und *81* aus dem Kunsthandel beschränkt ist [574]. Dies Mischwesen hat entsprechend dem Bootgott eine kurze Laufzeit und verschwindet mit ihm aus dem Bildrepertoire, wie so viele andere Mischwesen, die in der frühdynastischen Zeit entwickelt wurden.

Seltener erscheint der natürliche Löwe in Verbindung mit dem Pflug[575]. Auf einer älterfrühdynastischen Abrollung aus Fara (s.o. Anm. 563) sind es zwei natürliche Löwen, die den Pflug zu ziehen scheinen, der von einem Stiermenschen geführt wird; als Zugtier erscheint der natürliche Löwe auch

---

565 Boehmer, EGAZ, Taf. 45–47.

566 Ebd., Abb. 540 und Nr. 1294 (Moortgat, VR, Nr. 204).

567 Ebd., Abb. 554.

568 Ebd., Abb. 490.

569 Ebd., Abb. 533. 541. 548; einmal bei einem auf Ea zuschreitenden Gott, ebd., Nr. 1166 (Frankfort, SCS, Nr. 609).

570 Boehmer, EGAZ, Abb. 548. 554. – Braun-Holzinger, ZA 83, 1993, 124 f. 129; für die neusumerische Zeit S. 130 f.

571 Boehmer, EGAZ, Abb. 714.

572 Wiggermann, in: Sumerian Gods, 38 f., stellt mehrere Siegel zusammen, bei denen er den Zusammenhang von Tišpak und dem Pflug erkennt; bei seinen Beispielen Abb. 3a. c handelt es sich jedoch um Fälschungen; für Abb. 3a vgl. Rohn, Beschriftete Siegel, Nr. 948.

573 Der menschengesichtige Löwe, der auf akkadischen Siegeln an der Leine geführt wird, hat wohl nichts mit dem Löwenmenschen zu tun, der als Gefangener von einem Strahlengott dem Sonnengott vorgeführten wird, wahrscheinlich nachdem er im Kampf von einem Strahlengott überwunden wurde. – Seidl, Kudurru-Reliefs, 171–175.

574 Hempelmann, Gottschiff, 52 f.

575 Ebd., 51 f.

auf zwei oben genannten akkadischen Siegeln[576]. Bei manchen frühdynastischen Bootgott-Siegeln ist nicht klar zu erkennen, ob der Löwe wirklich einen menschlichen Kopf hat; nur ein Beleg aus dem Kunsthandel zeigt eindeutig einen Löwenkopf[577].
Ein Zusammenhang des menschenköpfigen Löwen mit dem Sonnengott läßt sich diesen Siegeln nicht entnehmen[578]. Zu dem landwirtschaftlichen Aspekt, auf den auch der Pflug hindeutet, s. S. 139.

Vogel
Der Vogel taucht häufig auf; da Vögel jedoch äußerst zahlreich auch im Zusammenhang mit anderen Themen belegt sind, bleibt ihre Bedeutung bisher fraglich. Der löwenköpfige Adler scheint jedoch nicht unmittelbar dem Bootgott verbunden, sondern mehr dem Tierkampf (vgl. S. 91).

Vogelmensch
Im Gegensatz zum menschenköpfigen Löwen ist der Vogelmensch wie viele andere Mischwesen kein Einzelwesen, sondern kann verdoppelt auftreten. Er trägt meist ein Haarband und den Doppelknoten wie die Götter, ist jedoch nur auf *Siegel 112* mit Hörnern ausgestattet. Oft hält er einen mehrfach gegabelten Zweig.
Siegel 73 aus Susa und eine undeutliche Abrollung aus Tell Brak (*Siegel 87*) sind die einzigen frühdynastischen Siegel, die mit Sicherheit den Vogelmenschen im Zusammenhang mit dem Bootgott zeigen[579]; bei zwei weiteren Abrollungen aus Tell Brak (*Siegel 89*) ist nicht gesichert, daß sie zu einem Siegel zusammenzufügen sind[580]. *Siegel 79* aus dem Kunsthandel ist sehr eigenwillig; das Heck des Bootes endet in einem großen Löwenkopf, ‚Ruder' und Stakstange sind in ungewöhnlicher Weise gebogen, der Insasse scheint mit einem Horn versehen; hinter dem Boot geht ein großer Vogel-

---

576 Boehmer, EGAZ, Abb. 714. 715a (Fälschung?).
577 Hempelmann, Gottschiff, 32, führt unter Löwe seine Nr. 15 (*Siegel 56*, Kunsthandel, ein eigenwilliges Siegel!). 39 (*Siegel 80*, Fälschung). 41 (*Siegel 82*, Kunsthandel, kaum erkennbar). 61 (*Siegel 102*, Susa, Tigris-Gruppe) auf; S. 28 unter Vierbeiner ohne kennzeichnende Merkmale Nr. 1–6. 26. 34–35. 52–53. 105. 108. 110 (*Siegel 42–47. 67. 75. 76. 93. 94. 139. 142. 144*).
578 Hempelmann, Gottschiff, 90, zieht für die Deutung Steinkeller heran, der das Bildthema mit dem Sonnengott-Mythos ARET 5 6 erklärt. Dieser schwierige Text erwähnt zwar ein Boot, jedoch in unklarem Kontext; aber Boote gehören ganz allgemein zu Götterreisen. Daß ein Mal ein Pflug erwähnt wird und auch zwei Mal ein Mischwesen(?) PIRIG.TUR, das Steinkeller im Gegensatz zu Frayne mit dem menschenköpfigen Löwen identifiziert, reicht nicht aus, in diesem weitgehend unverständlichen Hymnus die Erklärung für das Bootgottmotiv zu sehen (Steinkeller, Early Semitic Literature, 256–267).
579 Hempelmann, Gottschiff, 45 f., sieht den Vogelmenschen von *Siegel 63* (seine Nr. 32) als Skorpion.
580 Der Vogelmensch kann in Tell Brak auch in anderem Zusammenhang erscheinen, vgl. Matthews, Tell Brak, Nr. 195 (mit Pflanze in den Händen, in Zusammenhang mit einem Tierkampf).

mensch mit lang aufgerichtetem menschlichem Oberkörper. Auf den zwei akkadischen ***Siegeln 108. 112*** erscheint der Vogelmensch dann verdoppelt[581].
Auf den Siegeln ohne Bootgott, aber mit dem ‚Beiwerk' – Pflug und menschengesichtiger Löwe – ist der Vogelmensch bei den ***Siegeln 61. 72*** vertreten. Eine zweistreifige Abrollung aus Fara[582] zeigt im oberen Register einen Tierkampf, darunter paarweise Stiere mit einem knienden Mann, eventuell als Hirte; über dem einen Stier unterhalb der Legende ist ein Vogelmensch und ein Skorpion eingefügt[583].
Vogelmenschen mit Keulen stehen sich im unteren Streifen des sog. Pantheonsiegels aus Nippur (***Siegel 32***) gegenüber. Sie stehen in einer Reihe mit anderen göttlichen Wesen in unterschiedlichen Röcken, die alle wie die Vogelmenschen mit Keulen (oder sind es doch Pflanzenstengel?) und breiten Haarbändern ausgestattet sind. Diese göttlichen Wesen und Vogelmenschen unterscheiden sich durch ihre gleichartige Ausstattung und ihr mehrfaches Auftreten von den ‚hohen' Göttern im oberen Fries[584].
Ein inhaltlicher Zusammenhang dieser ‚friedlichen' Vogelmenschen, die Götter begleiten, mit dem Einzelwesen, das als Gefangener Ea vorgeführt wird, ist nicht anzunehmen (s. dazu oben Anm. 279)[585].

Skorpion
Der Skorpion ist neben den astralen Motiven eines der wenigen ‚Füllmotive', die auf frühdynastischen Siegeln zahlreich vorkommen. Wie A. Schmitt in einer Übersicht zu den Skorpionen gezeigt hat, ist er auf frühdynastischen Siegeln nicht mit bestimmten Themen vergesellschaftet und läßt sich daher aus diesem Siegelmaterial heraus auch nicht deuten[586]. Auch Pientka-Hinz weist darauf hin, daß der Skorpion zu den „in der Kunst des Vorderen Orient am häufigsten abgebildeten Tieren" zählt[587].

---

581 Hempelmann, Gottschiff, 40–42, führt außer den oben genannten noch auf: Nr. 45 (***Siegel 86***, kein Vogelmensch zu erkennen). 69 (***Siegel 110***, nicht Vogelmensch, sondern Gott). 105 (***Siegel 139***, kein Vogelmensch). 107 (***Siegel 141***, Fälschung). 112 (***Siegel 146***, wohl eher Vogel).
582 Heinrich, Fara, Taf. 45i (Rohn, Beschriftete Siegel, Nr. 45).
583 Rohn, Beschriftete Siegel, 19, deutet als Skorpionmischwesen, vgl. Anm. 560.
584 Eventuell können Männer mit Haarbändern und mit ‚Keulen' in den Händen die gleiche Stelle einnehmen wie die Vogelmenschen, s.o. zu ***Siegel 81*** S. 116.
585 Wiggermann, Mischwesen, 223 §1, sieht in allen Vogelmenschen der frühdynastischen und akkadischen Zeit dasselbe Wesen. Sein Versuch, den Vogelmenschen mit Enmešarra zu identifizieren, ist außerordentlich hypothetisch, zumal er ihn stets als einen Antagonisten der Götter sieht, vgl. auch ebd., 242 Nr. 2.
586 Vortrag in Mainz 2010.
587 R. Pientka-Hinz, in: RlA 12 (2011) 579 s.v. Skorpion. A. Zernecke, ZDPV 124, 2008, 108–112, gibt nur eine sehr eingeschränkte Bildauswahl. Woods, JANER 9/2, 2009, 192–194, sieht in ihm einerseits ein "symbol of death and night", andererseits von "life and rebirth", auch im Zusammenhang mit dem Sonnengott; als Konstellation deutet er ihn jedoch nicht.

Nur ein Siegel aus einer Grabung (*Siegel 52*) mit dem klassischen Thema zeigt den Skorpion, und selbst bei diesem Siegel muß er nicht unbedingt zur Bootgottszene gerechnet werden, da die Hälfte des Bildfeldes von anderen Tieren – auch einem Motiv aus dem Tierkampf – eingenommen wird[588]. Auch *Siegel 60* aus Ur – ohne Bootgott, aber mit den Begleitmotiven – zeigt den Skorpion wohl eher im Zusammenhang mit den anderen natürlichen Tieren und dem Tierkampf. Nur auf dem Siegel mit der klassischen Bootgottszene, *Siegel 56* aus dem Kunsthandel, ist der neben den astralen Motiven schwebende Skorpion eindeutig dieser Szene zuzuordnen. *Siegel 65* zählt zu den Unikaten ohne das themenspezifische Beiwerk. Ob auf Siegeln der Tigrisgruppe ein Skorpion im Boot zu erkennen ist, bleibt fraglich (*Siegel 98*, vgl. Anm. 508).

Der Skorpionmensch ist im Zusammenhang mit diesem Themenkreis nur auf dem fragwürdigen *Siegel 53* aus dem Kunsthandel belegt (nach *Siegel 54* aus Ur gefälscht?)[589]. Weder Skorpion noch Skorpionmensch sollten daher bei der Deutung der Bootgottszenen herangezogen werden.

Astrale Motive

Astrale Motive – Stern, Stern mit Strahlen und Mondsichel – sind seit der frühdynastischen Zeit überaus häufig; sie werden immer wieder bei Betrachtung einzelner Siegel zur Deutung herangezogen, obwohl sie mit allen Themen verbunden werden können und nur im seltensten Fall ihre Größe oder ihre Positionierung auf eine spezielle Verbindung zur jeweiligen Darstellung hindeutet. Auf den Bootgottsiegeln aus dem Diyala-Gebiet ist die vielzackige ‚Sonne' oft sehr deutlich ausgeprägt (*Siegel 46. 48. 51*), ebenso bei *Siegel 55* aus Mari. Auch die Mondsichel ist wie bei vielen anderen Themen häufig (*Siegel 45. 47. 50*). Die Siegel aus Kiš zeigen hingegen keine astralen Symbole. Astrale Symbole gehören daher nicht zu den für das Thema besonders aussagekräftigen Motiven, wie auch ihr Fehlen auf den sorgfältig gearbeiteten akkadzeitlichen Exemplaren zeigt[590].

Ob der Bootsinsasse durch einen Stern ersetzt werden kann, ist fraglich. Das zweistreifige *Siegel 142* mit Ziqquratszene im unteren Register zeigt im Boot eine merkwürdig gezackte Kugel, die Hempelmann als Insasse deutet, die aber wie der Stern bei *Siegel 105* auch ein astrales Symbol sein könnte. Bei *Siegel 147* ist der Insasse durch eine Kugel ersetzt.

Die Deutung der sogenannten Begleitmotive als Sternzeichen, wie Romano dies vorschlägt[591], ist abzulehnen (vgl. Anm. 562. 587. 602).

---

588 Die bei Hempelmann, Gottschiff, 44, aufgeführten Belege Nr. 63. 107 sind falsch, bei Nr. 50 und 68 ist nicht mit Sicherheit ein Skorpion zu erkennen.

589 Vgl. Anm. 431. – Hempelmann, Gottschiff, 45, führt noch Nr. 32 auf, s. dazu jedoch unter Vogelmensch.

590 Hempelmann, Gottschiff, 47, bietet eine Zusammenstellung aller astralen Motive auf Bootgottsiegeln.

591 Romano, Vicino Oriente 14, 2008, 44–47.

Affe

Auf *Siegel 61* aus Ur (ohne Bootgott), das den Vogelmenschen und den menschenköpfigen Löwen mit Pflug zeigt, ist auch der Flöte blasende Affe dargestellt, der unter einem Baum auf Bergschuppen hockt. Auf zwei Abrollungen aus SIS 4 und 6 finden sich über einer Wagenszene ähnliche Motive[592]: Eine natürliche Tierkampfgruppe mit Löwe über Hirsch und kleinem schreitenden Capriden ist kombiniert mit zwei antithetisch liegenden menschengesichtigen Stieren. Über dem einen steht ein Vogel im Profil, neben dem anderen schwebt ein Skorpion; die menschengesichtigen Stiere trennt ein Berg mit einer kleinen Gestalt, eventuell einem Affen. Es könnte sein, daß dies eine für Ur spezielle Zutat ist, da zwei weitere Siegelabrollungen überliefert sind, auf denen die Affen als Nebenmotiv auftauchen: auf einer Abrollung zwei auf Bergen einander gegenüber sitzende Affen mit Blasinstrumenten[593], auf der anderen ebenso, aber mit anderen Geräten, mit Dreieck und mit Zweig(?)[594].

Auf *Siegel 33* aus Susa mit vielerlei Göttern sitzt das flötende Äffchen ohne Angabe der Landschaft zwischen den Mischwesen.

Daß Affen mit Blasinstrumenten verbunden sind, ist später mehrfach belegt; in den Tierkapellen aus Ur[595] treten sie jedoch nicht auf, Blasinstrumente spielen dort keine Rolle. Spycket hält die Flöte nicht für ein nobles Instrument[596]. Da die Musikaffen auf den Siegeln jedoch stets mit Bergen verbunden sind, deutet dies eventuell auf ihre Herkunft aus fernen Gegenden hin; verbunden mit dem Bergmotiv und den Herdentieren ist hier vielleicht eine mythische Hirtenszene (mit Blasinstrument) gemeint. Dies ist natürlich ein sehr phantasievoller Erklärungsversuch.

Wiggermann behandelt den Affen auch in seiner Gruppe Fabeltiere, er nennt ihn “the best attested of the half mythological foreign animals”[597].

d. Zusammenfassung

Bei der Deutung des Themas wird meist auf die geographische Verteilung der Belege eingegangen. Bisher hat man stets eine Herkunft des Themas aus dem Norden Babyloniens vermutet; so sieht Karg die geographische

---

592 Legrain, UE III, Nr. 298.

593 Ebd., Nr. 504 (SIS 1).

594 Ebd., Nr. 503 (SIS 2).

595 Siegelabrollung Legrain, UE III, Nr. 384 (Legrain sieht allerdings in der kleinen hokkenden Figur einen Affen, der aber auf den Photoabbildungen keinen Schwanz zeigt); ob die Einlagen einer Leier aus dem Königsfriedhof (Orthmann, PKG 14, Taf. IX) im dritten Register einen hockenden Affen zeigen, ist fraglich.

596 Spycket, Iraq 60, 1998, 1–10, mit einer ausführlichen Behandlung der Szenen mit Affen und Angaben zu älterer Literatur. Sie denkt bei Affendarstellungen an Humor, geht dabei jedoch von altbabylonischen Terrakotten aus, weniger von Darstellungen des 3. Jt.s. Sie sieht jedoch auf dem Siegel ihrer Abb. 8, einem Siegel aus Susa (hier *Siegel 33*), einen Affen.

597 Wiggermann, Mischwesen, 238.

Konzentration des Motivs auf Fundorte besonders an der Peripherie Babyloniens, wie schon vor ihm Amiet, Moortgat und Qualls[598]; auch Hempelmann schließt sich dieser Meinung an[599].
Ob jedoch die Zahl der Exemplare aus Grabungen wirklich so aussagekräftig ist, sollte überdacht werden. Mit Überraschungen durch Neufunde ist stets zu rechnen. So kommen neuerdings einige Belege aus dem südlichen Abu Ṣalabiḫ hinzu.
Bei der Zuordnung der Siegelthemen zu bestimmten Orten oder Gegenden ist große Vorsicht geboten. Die Überlieferungslage an den einzelnen Orten ist sehr unterschiedlich: In Ur unterscheiden sich die Originalsiegel aus dem Königsfriedhof mit ihrem Schwerpunkt auf Symposion und Tierkampf sogar deutlich von den übrigen Siegeln und mehr noch von den Abrollungen. Aus dem Diyala-Gebiet haben sich außerordentlich viele Originalsiegel aus dem Ende der älteren frühdynastischen und dem Beginn der jüngeren frühdynastischen Zeit erhalten, die an anderen Orten eher selten sind. So sind vor allem Siegel und Siegelungen der mittleren frühdynastischen Zeit, in der das Bootgotthema beliebt war, in Tello selten – das Fehlen des Bootgottes dort ist daher nicht aussagekräftig.
Der Bootgott wird sehr oft als Stakender wiedergegeben, was auf Fortbewegung in flachem Wasser hindeutet, also eher auf die Sumpflandschaften des Südens[600]. Wenn auch das Thema vielleicht schon bald eine überregionale Ausprägung erhalten hat, ist doch für seine Herleitung aus einem geographischen Raum das frühe Auftreten der Stakstange bemerkenswert. Auch die Siegel, die nicht den Bootgott, sondern den Treidler (Fara) oder den im Bug stehenden Stakenden zeigen, die hier für die Herleitung des Mischwesens „Bootgott“ herangezogen wurden, deuten auf einen südlichen Ursprung des Themas. Die Stakstange des Bootgottes bleibt auch weiterhin auf sorgfältig ausgeführten Siegeln ein deutliches Unterscheidungsmerkmal zum Paddel des Insassen, das er sitzend benutzt, und zwar auch noch in der Akkad-Zeit.
Der Bootgott dient zunächst zur Heraushebung des Insassen, er setzt ihn in eine göttliche Umgebung. Wie schon dargelegt wurde (S. 111–114), kann er unterschiedliche Gottheiten transportieren, aber jeweils vom typischen Beiwerk – menschengesichtiger Löwe, Topf und Pflug – begleitet werden. Dies Beiwerk kann jedoch auch mit anderen Themen kombiniert werden, wie z.B. dem Tierkampf, es hat also einen eigenen Aussagewert[601]. Diesen

---

[598] Karg, Untersuchungen, 70, mit älterer Literatur. Qualls, Boats of Mesopotamia, 246–251.
[599] Hempelmann, Gottschiff, 4.
[600] M.-Ch. de Graeve, The Ships of the Ancient Near East (1981) 154.
[601] Der Versuch von Wiggermann, Mischwesen, 230 §2.4, alle Begleitmotive als “forerunners of (planets or) constellations known from much later sources” zu deuten, überzeugt nicht, da außer dem Pflug keines der aufgeführten identifiziert ist, manche nur vereinzelt vorkommen (Skorpion, menschengesichtiger Stier) und ‘field’ und ‘woman

Aspekt muß auch der göttliche Insasse des Bootes vertreten, bei dem es sich um den Sonnen- oder Mondgott handeln kann, jedoch auch um die Göttin auf Gans oder um Götter mit vegetabilem Element. Auf den möglicherweise all diesen Begleitmotiven gemeinsamen Aspekt der Vegetation/Landwirtschaft wird unten noch näher eingegangen. Solange die Begleitmotive aus sich heraus – oder auch durch ihre Kombination mit dem Tierkampf – nicht zu erklären sind, muß auch die Deutung des im Boot fahrenden Gottes offen bleiben[602].
In Tell Beydar könnten Siegel mit dem Thema Gottschiff in Zusammenhang mit Getreideernte verwendet worden sein[603], allerdings ist die Materialbasis für eine solche Vermutung noch recht gering.

2. ‚Ziqquratbau‘

Der sog. Ziqquratbau wird auf zweistreifigen Siegeln oft mit dem ‚mythischen‘ Thema des Bootgottes kombiniert, auch mit natürlichen Bootszenen, mit Speiseszenen, mit dem Tierkampf und mit Tierreihen; selten füllt er die gesamte Siegelfläche. Die Siegel werden von Hempelmann zu Recht in die späte frühdynastische und in die akkadische Zeit datiert[604]. Im Diyala-Gebiet sind sie nicht vor Ḫafaǧi Houses 2 belegt (***Siegel 116***)[605].

---

with an ear of corn’ nicht erkennbar sind. – Vgl. auch Anm. 562.

602 Romano, Vicino Oriente 14, 2008, 44–49, sieht im Bootgott den Mondgott in seinem Aspekt der Fruchtbarkeit; so erklärt sie die vegetabilen Elemente der Krone. Sie spricht stets von ‚dieu-bateau‘ und differenziert meist nicht zwischen Bootgott und Insasse; S. 45 identifiziert sie beide mit dem Mondgott. Pflug, Löwe (sie achtet dabei nicht auf den menschlichen Kopf, sieht ihn nur bei den spätesten Exemplaren) und Skorpion deutet sie als Konstellationen, die sie mit dem jährlichen Beginn der Landwirtschaft in Verbindung bringt. Hier folgt sie einer These von W. Hartner (JNES 24, 1965, 1–16), der in den Darstellungen von Stier, Löwe und auch Skorpion einen Hinweis auf die Konstellationen sah, deren heliakischer Aufgang (er geht von Frühjahr in Persepolis 4000 v.Chr. aus) für den Beginn der landwirtschaftlichen Aussaat bestimmend war. Sie bringt auch noch den Pflug als Konstellation ins Spiel, beachtet jedoch nicht, daß der Pflug gerade untergeht, wenn der Skorpion aufsteigt. Auch Zernecke (ZDPV 124, 2008, 120 f. Anm. 80) hat die These Hartners als eindeutig falsch erwiesen. – Da jedoch der Skorpion nicht eng mit dem Gottschiff verbunden ist, es bisher keinen Hinweis gibt, daß der Pflug zu dieser Zeit als Bild der Konstellation eingesetzt wurde und das vegetabile Element in der Hörnerkrone weit über den Bootgott hinaus verbreitet war und auf den akkadzeitlichen Exemplaren nicht mehr auftaucht (auf ihrer Abb. 11 ist er ja nicht vertreten!), ist Romanos Hypothese ohnehin abzulehnen. – Vgl. auch Anm. 562.

603 L. Milano, in: L. Milano u.a. (Hrsg.), Third Millennium Cuneiform Texts from Tell Beydar. Subartu 12 (2004) 26, allerdings fügt er hinzu, “this is but a guess”. Jans/Bretscheider, Beydar Monographs 1, 94. 126.

604 Hempelmann, Gottschiff, 104–108.

605 *Siegel 139* aus Tell Asmar Houses Vc (späte frühdynastische Zeit); *Siegel 115. 145* lagen im spätfrühdynastischen Schatzfund von Mari (ebenso Parrot, MAM IV, Taf. 20 M 4451).

Das Hauptthema, das der Gruppe den Namen gegeben hat, ist die Errichtung eines nach oben schmal zulaufenden Hügels, der sich aus gleichförmigen Komponenten zusammensetzt, die herbeigetragen werden. Über dem Hügel ‚schwebt' fast immer ein rechteckiges bis ovales oder nur durch eine Kugelbohrung angegebenes Objekt als Bekrönung. Darüber liegt oft ein schraffierter Bogen, der von zwei den Hügel flankierenden Männern gehalten wird, die ihre andere Hand an den Hügel legen. Meist steht rechts von dem Hügel eine Reihe von kahlrasierten Männern im kurzen Rock, die ihre Last – mit einem Arm gestützt – auf dem Kopf tragen, wahrscheinlich um sie auf dem Hügel abzuladen, wie die zwei den Hügel flankierenden Männer dies deutlich machen. Diese menschliche Aktion wurde zunächst als Erbauung einer Ziqqurat interpretiert, der sicherlich falsche (s.u.) Titel wird hier weiterhin beibehalten, da er sich eingebürgert hat, kurz und beschreibend ist und sich kein anderer prägnanter Begriff anbietet[606].

Bis auf wenige Ausnahmen (s. dazu unten) thront auf der linken Seite des Hügels eine Person, die durch eine Hörnerkrone gekennzeichnet werden kann. Sie trinkt meist aus einem Saugrohr (*Siegel 128. 129. 132* mit Hörnern; *115. 123? 126. 146* ohne Hörner)[607]; statt eines Saugrohrs kann sie auch eine Schale zum Mund führen, dann wird ihr auch ein Mundschenk zugeordnet (*Siegel 116. 130. 139. 140*)[608]; zu dieser Unterscheidung der Trinkweise s.o. S. 51 Anm. 236. Manche Thronenden mit Trinkschale sind gehörnt; nie findet jedoch eine Libation vor ihnen statt.

Sicher männlich ist die Gottheit mit Hörnerkrone, langem Haarschopf und Bart im gestreiften Rock auf *Siegel 132* (Tell Asmar), ebenso auf *Siegel 139* (s.u., eventuell auch *Siegel 142*). Bei den Thronenden ohne jegliche Haarangabe ist ebenfalls von männlichen Personen auszugehen. Einige Male ist die Gottheit jedoch weiblich (*Siegel 128. 129*)[609]. Auf dem akkadischen *Siegel 136* aus dem Kunsthandel ist sie zwar ebenfalls weiblich, im Unterschied zu den anderen jedoch im Fransenmantel der Frauen und mit entsprechender Frisur (vgl. S. 19 f. 130).

---

606 Zu den vielfältigen Interpretationen vgl. die umfassende Zusammenstellung der Literatur bei Hempelmann, Gottschiff, 111–113.

607 Ausnahmsweise trinkt auch eine der thronenden Person gegenüberstehende aus dem Saugrohr (*Siegel 115. 146*). *Siegel 119* ist sehr merkwürdig: Vor gehörnter(?) thronender Person stehen zwei Männer, die ein Gefäß mit Saugrohren flankieren, daneben ein auf zwei Personen reduzierter ‚Ziqquratbau'. *Siegel 127* ist ebenfalls unverständlich.

608 Bei *Siegel 120. 122? 144. 145* ist die Situation unklar; es fehlt das Saugrohr, jedoch auch der Diener, ob die Person eine Trinkschale hält, ist nicht zu erkennen. *Siegel 125* ist völlig unverständlich: Hinter dem Thronenden steht ein Diener, vor ihm wird ein Tier weggetrieben, von einem Mann, der zurückschaut(?); ebenso scheinen die links der ‚Ziqqurat' stehenden Männer dieser ab- und der thronenden Person zugewandt(?). – *Siegel 133* ist wohl eine Fälschung, ebenso *141* mit zwei Thronenden und eventuell auch *134*. – *Siegel 121. 135* ohne Thronende; *Siegel 124. 131. 137. 138. 143. 147* sind unvollständig erhalten.

609 Hochgebauschtes Haar bei Bartlosigkeit spricht für weibliches Geschlecht.

Nur wenige dieser Siegel sind sorgfältig ausgeführt, oftmals wurden Kugelbohrungen nicht nachbearbeitet, so daß Traglasten und die Köpfe und Körper aller Protagonisten gleich aussehen, die anthropomorphen Gestalten also weder durch Haartracht, Hörner und Kleidung differenziert werden. Auch wird offenbar die Armhaltung der Männer einander angeglichen, so daß die Flankierenden, die ursprünglich Lasten Tragenden und auch die ‚Diener‘ vor den Thronenden einheitlich beide Arme erheben und ihre eigentliche Funktion sich an dieser Armhaltung nicht ablesen läßt. Oft sind die Szenen auch nur auf wenige Figuren reduziert; manche Siegel sind nur in flüchtiger Umzeichnung publiziert.

Für eine Interpretation des Themas sollte daher zunächst von ausführlichen, klaren Szenen ausgegangen werden.

Sehr klar ist das Bild von *Siegel 128* aus Tell Sulayma; eine thronende Göttin in aufwendig gemustertem Gewand mit hoher Hörnerkrone mit zweigartiger Mittelzier trinkt aus einem Saugrohr. Vor ihr steht die sog. Ziqqurat, ein schraffierter kegelförmiger Haufen, über diesem schwebt ein oben abgerundetes Objekt, das von einem Bogen überspannt wird, den die zwei flankierenden Personen halten; von rechts schreiten vier Lastenträger auf den Hügel zu; zum Thron der Gottheit mit sich beugender Person s.u. S. 129. Im oberen, nicht abgetrennten Register ist ein Boot mit vier stehenden Männern, vor dem Boot kauert ein weiterer Mann; eine Ziege, eine Schlange und ein schraffierter Bogen über der Gottheit – als Abgrenzung des unteren Themas? – füllen die übrige Fläche. Auch das andere Siegel mit ‚Ziqqurat‘ aus Tell Sulayma (*Siegel 126*) zeigt die trinkende Gottheit – allerdings kahl ohne Hörner – vor dem großen Gefäß ohne weiteren Diener, daneben stehen die Lastträger und der schraffierte Haufen.

Recht deutlich ist *Siegel 132* aus Tell Asmar, bei dem in klassischer Reihung ein oben nur flach abgerundeter, gegitterter Haufen von beiden Seiten von je einem Mann mit erhobenem Arm berührt wird; der linke trägt den gestreiften Rock, wie auch die Lastenträger, der rechte scheint nackt(?). Auf der rechten Seite schreiten drei Männer mit Lasten über dem Kopf heran, ihnen folgt ein Mann mit erhobenem Stab, der eventuell ein Tier – hier ist das Siegel zerstört – herantreibt; oder handelt es sich, wie Hempelmann vorschlägt[610], um einen weiteren Thronenden mit Saugrohr, allerdings kahlköpfig? Auf der anderen Seite des Hügels befindet sich die Zweifigurengruppe, thronende Gottheit und nackter Mann mit erhobenem Arm, zwischen ihnen zwei Gefäße übereinander, mit Saugrohr(?)[611]. Der bärtige Gott trägt eine lange Haarlocke und ein einfaches Hörnerpaar, auf dem Unterkörper sieht man die Streifen des Gewandes[612]. Der thronenden Gottheit steht hier ein nackter Mann gegenüber, wie es bei Libationen üblich ist;

610 Hempelmann, Gottschiff, 101.
611 Diese Gruppe ist ähnlich wie bei *Siegel 146*.
612 Amiet, Glyptique archaique, 182 f., meint, einen Widderthron zu erkennen.

das Arrangement der Gefäße zwischen Gottheit und Diener ist singulär, so daß unverständlich bleibt, wie das Thema Gottheit mit Saugrohr, ein zweites Gefäß und Libationsdiener zusammengehören; handelt es sich bei dem oberen Gefäß um die Kanne, aus der der Diener die Flüssigkeit nachfüllt? Warum der rechte Flankierende nackt erscheint, ist völlig unverständlich. Bei der etwas groben Arbeit des Siegels ist nicht auszuschließen, daß die beiden nackten Männer mit kurzem Rock zu denken sind, es sich also vor der Gottheit um den Mann handelt, der das große Gefäß nachfüllt. So bleibt es fraglich, ob in dieser Darstellung einmalig eine Kultszene mit Libation zu erkennen ist oder ob es sich um die übliche Trinkszene mit Diener handelt. Im oberen Register ist ein horizontaler Tierkampf abgebildet.

Ebenfalls einen thronenden Gott zeigt ein weiteres Siegel aus Tell Asmar, *Siegel 139,* mit Gottschiff im oberen Streifen, bei dem wiederum der Hügel von zwei Männern flankiert ist. Hier sitzt über einem niedrigen dreistufigen, leicht gewölbten Untersatz eine Halbkugel, über die die Männer einen schraffierten Bogen halten, mit der anderen Hand berühren sie den Hügel. Rechts schreiten zwei Lastenträger heran; links ist die Zweifigurengruppe, allerdings ist die Gottheit ausnahmsweise nach links gerichtet; der Diener vor ihr hat die Hand in der Geste des Mundschenks erhoben[613], entsprechend hält die Gottheit in der erhobenen Hand einen runden Gegenstand, wohl ein Trinkgefäß. Sie trägt ein einfaches Hörnerpaar und den kurzen Haarschopf wie das Gottschiff darüber. Das Gewand ist am Unterkörper in Streifen angegeben, wie bei *Siegel 132* und auch beim Insassen des Bootgottes darüber; die Gottheit ist so eindeutig männlich. Die Männer tragen alle den Streifenrock, auch der selten auftretende Mann hinter dem Bootgott (vgl. Anm. 445 und S. 99).

Noch verkürzter ist *Siegel 116* aus Ḫafaği, bei dem die Lastenträger fehlen, die Ausführung jedoch der von *Siegel 139* entspricht, ebenfalls mit Mundschenk vor der gehörnten Gottheit, die die Hand – wohl mit Becher zu denken – erhoben hält; es fehlt jedoch das Band über dem Hügel.

Siegel 122 aus Ḫafaği ist so undeutlich, daß bei der thronenden Person nach links der Kopf nicht zu erkennen ist, es daher offen bleiben muß, ob sie wie die anderen gehörnt war.

Die Siegel aus dem Diyala-Gebiet zeigen die thronende Person mit Hörnern, soweit die Köpfe zu erkennen sind; auf den zwei Exemplaren aus Tell Sulayma ist sie einmal gehörnt (*Siegel 128*), einmal ungehörnt (*Siegel 126*). Siegel aus Kiš und Mari stellen das Thema äußerst ähnlich dar. Bei *Siegel 145* aus Mari ist vom Kopf des Thronenden nur noch der kurze Haarschopf erhalten, die Köpfe auf der Bootgottszene darüber sind nicht mehr erkennbar. Auf *Siegel 123* aus Kiš, sehr ähnlich wie *Siegel 128* aus Tell Sulayma, bleibt unklar, ob die thronende Person vor großem Gefäß ohne Mund-

[613] Der Mundschenk ist entgegen der Umzeichnung bei Hempelmann wie alle anderen Männer kahlrasiert.

schenk gehörnt ist; von der Bootgottszene im oberen Register sind die Köpfe nicht erhalten. *Siegel 140* aus Kiš zeigt den Thronenden mit Schale und Mundschenk eindeutig ohne Hörner, den Bootgott darüber mit Hörnern, dessen Insassen jedoch ohne! Die Hauptpersonen auf diesem Siegel – der Thronende unten und der Insasse oben – sind also beide ohne Hörner, obwohl dem Siegelschneider die Hörnerkrone wohl bekannt war, da er sie zur Charakterisierung des Bootgottes verwendete (vgl. S. 102 f.).

Eine etwas abweichende Komposition zeigt *Siegel 130* aus Susa mit thronender Gottheit mit Hörnerkrone, Trinkschale und Mundschenk. Neben der etwas verkürzten Ziqquratszene mit einseitigem Leitermotiv treibt ein Mann ein gehörntes Tier auf den Thronenden zu, vom Mundschenken durch ein Pflanzenmotiv getrennt; oben wurde für *Siegel 132* ein ähnliches Motiv vorgeschlagen. Auf *Siegel 125* bewegen sich der Tiertreiber und das Tier vom Thronenden hinweg auf die Ziqqurat zu. Diese drei Siegel (*125. 130. 132*) zeigen alle im oberen Register den Tierkampf, nicht den Bootgott.

Stark stilisiert und vereinfacht ist die Gruppe der Siegel mit dreieckigen Hügeln; manche sind nicht mit der thronenden Person kombiniert und zeigen auch nicht im oberen Register den Bootgott[614]! Nur auf drei Siegeln findet sich auch die thronende Person: Auf *Siegel 115* aus Mari ist sie kahlköpfig mit Saugrohr, ihr gegenüber eine zweite Person mit Saugrohr, im oberen Register eine Bankettszene[615]. Auf *Siegel 142* (Tell Agrab) hält sie einen langen Zweig und thront als Einzelperson neben dem Ziqquratmotiv; auf *Siegel 144* aus dem Kunsthandel thront sie alleine ohne Gefäß; beide Siegel kombinieren die ‚Ziqqurat‘ mit der Bootgottszene im oberen Register.

Das Objekt, das dem ‚Ziqquratbau‘ den Namen gegeben hat, ist ein mannshohes hügelartiges Gebilde, das oben in der Regel abgerundet ist. Meist sind die Hügel etagenartig aus Strichen zusammengesetzt, oft sind diese schräg gegeneinander versetzt und bilden ein Zick-Zack-Muster; manchmal sind die Hügel auch vereinfacht schraffiert oder aus groben langen Strichen gebildet. Die unterschiedlichen Formen der Hügel lassen sich weder zeitlich noch örtlich ordnen. Manche von ihnen, wie auf einem Siegel aus Mari[616], sind so vereinfacht, daß nur noch die einzelnen Komponenten des Themas zu erkennen sind. In diesen Kürzeln bleibt zwar der Aspekt der ursprünglichen Szene gewahrt, nicht mehr jedoch der Aktionszusammenhang – Lastenträger, die auf einen Haufen ausgerichtet sind.

---

614 Hempelmann, Gottschiff, Nr. 74. 75. 77–81.

615 Mit hohem rechteckigen Tisch als Szenentrenner; daneben, genau wie unten, eine sitzende Person an doppeltem kugeligen Gefäß mit Saugrohr; die Person gegenüber sitzt jedoch, wie es beim Bankett üblich ist.

616 Parrot, MAM IV, Taf. 20 M 4451; Hempelmann, Gottschiff, Nr. 75.

Wie schon Amiet festgestellt hat[617], ähnelt dieser Haufen keineswegs einem Stufenturm, den es zu dieser Zeit ja wohl noch gar nicht gab[618]; gestufte Objekte auf Darstellungen lassen sich stets als Stufenaltäre deuten[619]. Amiet schlägt daher die Erbauung eines großen Altars oder eines Sockels für einen Tempel vor. Altäre sind jedoch stets gestuft, und Tempelsockel sollten entsprechend den Tempeln auf frühdynastischen Darstellungen rechteckig, genischt, von Standarten flankiert erscheinen, nicht oben abgerundet oder pyramidal (vgl. z.B. *Relief 10, Siegel 1*). Furlong beschreibt die sog. Ziqqurat als Hügel, der aufgeschüttet wird. Ihre Interpretation als Hügelaufschüttung nach der Schlacht ist jedoch eindeutig abzulehnen, da dafür das wichtigste Element fehlt, nämlich die toten Feinde, wie sie deutlich auf der Geierstele zu einem Hügel aufgehäuft und mit Erde bedeckt dargestellt sind[620].
Sehr viel einleuchtender ist hingegen eine Interpretation des Hügels als Erntehügel[621] und seine Verbindung zu akkadischen Siegeln, die ähnliche Hügel als Throne von Vegetationsgottheiten zeigen. So hat Collon in Anschluß an die Interpretation von al-Gailani Werr zu dem erst 1982 publizierten *Siegel 128* aus Tell Sulayma diese Deutung, die schon früh vorgeschlagen, aber nicht weiter verfolgt wurde, wieder aufgegriffen[622]. Auf diesem Siegel thront die mit einem Saugrohr trinkende Göttin, die mit ihrer

---

617 Amiet, RA 45, 1951, 80–88; ders., RA 47, 1953, 23–33. 183–185; ders., Glyptique archaique, 181–187, zusammenfassend S. 186.

618 Zu diesem Problem zuletzt P. Pfälzner, ZOrA 1, 2008, 396–433; da er die durchgehende Tradition, mesopotamische Tempel auf Sockeln zu erhöhen, nicht in seine Überlegungen miteinbezieht, sind seine Ausführungen zur ‚Entwicklung' der Stufentürme nicht völlig überzeugend. Inwieweit die zur Zeit in Mari freigelegte ‚mehrstufige' Anlage als Ziqqurat zu bezeichnen ist, bleibt ebenfalls noch fraglich.

619 Besonders der ‚Stufenbau' auf dem Enḫeduanna-Diskus, ohne Ergänzung in Woolley, UE IV, Taf. 41; Braun-Holzinger, Weihgaben, 376; zu zweistufigen Altären vgl. Bär, WVDOG 105, 239–242. – Zu Stufenaltären auf akkadischen Siegeln vgl. z.B. Boehmer, EGAZ, Abb. 373. (383). 546. 646.

620 Furlong, Divine Headdresses, 19 f. mit Anm. 52. Sie erklärt zu Unrecht die Göttin mit Zweig auf geschupptem Thron (Boehmer, EGAZ, Abb. 299) zu einer Kriegsgottheit, da sie die Zweige mit Keulen verwechselt. S. dazu unten Anm. 628. – Zum Leichenhügel auf der Geierstele vgl. Orthmann, PKG 14, Taf. 91.

621 Hempelmann, Gottschiff, 117–119, hält eine Deutung als Tempel und auch als Silo gleichermaßen für möglich. Er geht dann jedoch vor allem auf die Interpretation der gesamten Szene als „Erntedankfest" ein.

622 Collon, First Impressions, 164 f. Abb. 756; al-Gailani Werr, Sumer 38, 1982, 72 zu Nr. 10. Hempelmann, Gottschiff, 111, macht darauf aufmerksam, daß schon H. H. von der Osten, Ancient Oriental Seals in the Collection of Mrs. Agnes Baldwin Brett. OIP 37 (1936) 37 ff. dies vorgeschlagen hat. Amiet, Elam (1966) 209 und ders., Glyptique susienne, 185, hat, ausgehend von dem *Siegel 130* aus Susa und einem aus dem Kunsthandel (*Siegel 141*, hier als Fälschung eingeordnet), auch einen Heuhaufen oder einen Haufen aus Weizenähren vorgeschlagen, ohne jedoch später (Glyptique archaique von 1980 S. 181–186) von der Deutung eines ‚gebauten' Altars oder Tempelsockels abzugehen.

anderen Hand einen Zweig/Ähre erhoben hält, auf einer gekrümmten Person, die auch einen Zweig oder eine Ähre hält, die sie auf einen niedrigen Hügel legt, der so mit zum ‚Thron‘ der Göttin wird. Keinesfalls handelt es sich bei der gebückten Person um einen Gefangenen, wie Furlong postuliert, denn der wäre zu dieser Zeit sicherlich unbekleidet, während hier der ‚Thronmann‘ die gleiche Kleidung trägt wie die anderen Lastenträger. Aus diesem Siegel geht hervor, daß die thronende Göttin mit Zweig zusammen mit dem Mann, der ihren Thron mit einem Zweig erhöht, unmittelbar auf die Errichtung des Hügels zu beziehen ist. Bei der Gottheit könnte es sich daher, wie auch Hempelmann vorschlägt[623], um eine Vegetationsgottheit handeln.
Für die Interpretation als Vegetationsgottheit sprechen auch einige weitere Siegel, auf denen die Thronenden ebenfalls einen große Zweig/Ähre in der Hand halten: *Siegel 117. 136* ohne Hörnerkrone, *118. 128. 142* mit Hörnerkrone[624]. Bei allen steht keine weitere Person vor ihnen, die sie bedient oder verehrt[625]. Auf *Siegel 142* hält nicht nur die thronende Gottheit einen Zweig/Ähre, sondern auch deutlich die flankierenden Männer, während die beiden rechts folgenden Männer nichts tragen; die runden Lasten fehlen ebenso wie weitere runde aufgehäufte Objekte. Der Hügel ist sehr kleinteilig aufgeschüttet, wie auch auf den späteren Siegeln der Akkad-Zeit die Hügel, auf denen Vegetationsgottheiten thronen. Es handelt sich bei diesen eindeutig um Erntehügel oder auch genauer um Getreidehaufen, die sich wie bei *Siegel 114* aus vielen kleinen Elementen zusammensetzen[626]. Die zweigähnlichen Objekte, die herangetragen werden, könnten so als Ähren gedeutet werden, wie auch das Attribut der thronenden Gottheit. Auf einem Siegel aus Ḫafaği[627] mit Getreidegöttin auf Getreidethron hält die Göttin einen großen Pflug, unter dem ein kleiner bekleideter Mann kauernd eine unklare Tätigkeit verrichtet, eine Szene, die an *Siegel 128* mit sich bückendem Mann beim Getreidethron der Göttin erinnert[628].

[623] Hempelmann, Gottschiff, 119. In der Gottheit sieht er Nisaba, obwohl er selbst darauf aufmerksam macht, daß einige seiner hier herangezogenen Beispiele eine männliche Gottheit wiedergeben, vgl. auch Boehmer, EGAZ, 96 Anm. 11.

[624] Hempelmann, Gottschiff, 99 Gruppe IVD1.

[625] Entgegen Hempelmann, Gottschiff, 119. – Ob die Gottheit auf *Siegel 125* einen überdimensionierten Zweig hält, ist fraglich.

[626] Boehmer, EGAZ, Abb. 532–534. 536–542. 546 (besonders in der unregelmäßigen Aufschüttung der kleinen Komponenten). Hempelmann, Gottschiff, 119, nimmt an, daß diese akkadischen Siegel das frühdynastische Ziqqurat-Thema ablösen.

[627] Frankfort, SCS, Nr. 423 (Boehmer, EGAZ, Abb. 540).

[628] Anders zu deuten ist die Szene mit Vegetationsgottheit auf einem Siegel aus dem Kunsthandel (Boehmer, EGAZ, Abb. 299): Die Vegetationsgöttin sitzt auf einem Bergschuppenhügel, aus dem vorne eine liegende nackte Gestalt mit Hörnern herausragt; das Attribut in ihrer Hand ist ein Zweig, nicht eine Waffe, wie die seitlichen Blätter deutlich machen; die bekrönten Stäbe, die aus ihrem Rücken sprießen – nicht nur aus den Schultern –, sind so nur bei Vegetationsgottheiten belegt. Auch die Haltung des stehenden Gottes mit vorgestreckten Armen ist vor allem bei Göttern vor thronenden Vegetationsgotthei-

Die drei Siegel, auf denen in der Nähe der Gottheit ein Tier getrieben wird, weisen eventuell auf die Verbindung zur Viehwirtschaft hin und so auch auf den größeren Komplex der Landwirtschaft, s.o. S. 127 zu *Siegel 125. 130. 132* (Ergänzung des Tiers fraglich).
Da fast alle Siegel aus der jüngeren frühdynastischen Periode stammen, ist der Wechsel von thronender Person mit Hörnerkrone und ohne Hörnerkrone, wie auch schon beim Insassen des Bootgottes dargelegt wurde, nicht chronologisch zu erklären. Dies wird bei *Siegel 140* besonders deutlich, da durch den gehörnten Bootgott im oberen Register klar wird, daß die Hörnerkrone durchaus bekannt war, aber eben nicht für den göttlichen Insassen und auch nicht für die thronende Gottheit verwendet wurde (s.o. S. 127). Es spricht daher nichts dagegen, alle Thronenden neben der ‚Ziqqurat' als Gottheiten zu interpretieren [629]. Gerade das einzige mit Sicherheit akkadzeitlich zu datierende *Siegel 136*[630] zeigt die Thronende im glatten Fransenmantel und der weiblichen Frisur ohne Hörner; Göttinnen im glatten Mantel und Götter im einfachen Fransenrock sind akkadzeitlich belegt, allerdings selten (vgl. S. 19. 124)[631].
Die beiden Komponenten dieser Ziqquratszenen scheinen als getrennte Bildtypen aneinandergesetzt, geben jedoch denselben Aspekt wieder: die Gottheit garantiert die Vegetation, die sog. Ziqqurat zeigt die von den Menschen durchgeführte Ernte. Diese reale Tätigkeit der Menschen – die Gruppe Lastenträger und Hügel – ist in sich abgeschlossen und auch ohne die thronende Person belegt. Diese hingegen ist nicht in eine Kulthandlung eingebunden, es wird ihr weder libiert noch geopfert [632].

---

ten belegt. Da es sich bei der im Berg liegenden Figur um ein göttliches Wesen handelt, ist eine Verbindung zu *Siegel 128* wenig wahrscheinlich. Hier ist offensichtlich das Motiv der Vegetationsgottheit mit dem der Gottheit auf Berg und darin liegendem Gott vermischt, wie es in den – auch auf diesem Siegel dargestellten – Götterkämpfen belegt ist; vgl. besonders Boehmer, EGAZ, Abb. 350, wo hinter der Göttin auf Erntethron ein nackter Gott im Kampf zusammenbricht und dabei mit seinem rechten Arm einen Bergschuppenhügel umfaßt. – Bei einem weiteren undeutlichen Siegel thront eine Gottheit, der voluminöse zweigartige Gebilde aus den Schultern ragen, auf zwei liegenden nackten Männern (Delaporte, CCO I, Taf. 4,5 T 87; Boehmer, EGAZ, 70 Nr. 965 als kriegerische Göttin); auf den Götterkampf weist hier die Abführung eines göttlichen Gefangenen hin. Zur Verbindung von Vegetationsgottheiten und dem Kampfmotiv vgl. auch Boehmer, EGAZ, 94 f.

629 So auch Hempelmann, Gottschiff, 119.

630 Hempelmann, Gottschiff, 107 f. datiert auch *Siegel 135* und *137* akkadzeitlich.

631 Vgl. dazu den kleinen Gott im glatten Fransenrock mit Zweigen neben dem Götterboot (*Siegel 114*). Die beiden den Hügel flankierenden Männer auf *Siegel 136* tragen hingegen den bei Begleitgottheiten üblichen langen Streifenrock, lange Bärte und eventuell die Knotenfrisur; sie entsprechen so manchen Torwächtern der Šamaš-Siegel (Boehmer, EGAZ, Taf. 33). Auch die Schlangengötter, die Gottheiten beim geflügelten Tempel und die Göttin mit Kind tragen nicht stets die Hörnerkrone (Boehmer, EGAZ, Taf. 47. 49–52).

632 Anders Hempelmann, Gottschiff, 111, der die Gesamtszene als kultischen Vorgang deutet. Auf eine Verehrungsszene könnten allenfalls die Siegel mit ‚Mundschenk' hin-

3. Szenen der Tierhaltung

Manche Motive, die bei den Bootgottszenen, beim ‚Ziqquratbau' oder im Zusammenhang mit Vegetationsgottheiten auftauchen, werden auch bei Melk- oder Herdenszenen eingesetzt und deuten so auf eine inhaltliche Verbindung all dieser Themen.
Bei diesem Themenkomplex ist es besonders schwierig, Siegel der frühdynastischen Zeit mit Protagonisten ohne Hörner, meist kahl, mit motivisch ähnlichen Siegeln der Akkad-Zeit, die deutlich Götter zeigen, in Beziehung zu bringen.

3.1. Herden- und Melkszenen

Frühdynastische Szenen mit Themen der Landwirtschaft zeigen in der Regel keine Götter[633]. So gibt z.B. der sog. Melkerfries von Tall al-Ubaid[634] eine reale Szene der Milchwirtschaft wieder, bei der Kühe mit ihren Kälbern aus einer Hürde treten und gemolken werden und die Milch weiter verarbeitet wird; Reihen von Stieren gehören wohl ebenfalls zu diesem Fries. Die Ringstandarten an der Hürde könnten auf den Aspekt der Tempelherden hindeuten. Da diese Einlagen zum Tempelinventar gehörten, eventuell sogar als Wanddekoration gedient haben, ist der Zusammenhang mit der Gottheit des Tempels, Ninḫursag, anzunehmen.
Ähnlich könnte man auch die Einlagen aus Kiš ergänzen[635]: sitzende Personen, die sich an Tieren zu schaffen machen (Melken), an Töpfen (Käserei), Tiere, die aus Hürden treten. Allerdings gehörten diese Einlagen zur Palastdekoration, der Schwerpunkt der Darstellung lag eventuell auf der Rolle des Herrschers als Garant der Herdenversorgung. Das Thema der aus den Hürden tretenden Herden ist seit der frühsumerischen Zeit bekannt, findet sich auch auf den frühen Diyala-Siegeln in großer Zahl[636] und wird bis in die Akkad-Zeit tradiert (s. S. 135 f. zu den Etana-Siegeln). Die entsprechenden Abrollungen aus Ur (SIS 8–4) mit Hirten und Milchwirtschaft neben ‚Hütten' datiert Karg überzeugend jüngerfrühdynastisch (bei ihm Übergang von FD II zu III), also später als meist angenommen[637]. Oft sind

---

deuten, bei denen ausnahmsweise eine Gottheit wie ein Mensch beim Symposion mit Getränk versorgt wird, vgl. S. 124.

633 *Siegel 172*; Amiet, Glyptique archaique, Taf. 87; zusätzlich Frankfort, SCS, Nr. 914 (zwei Tiertreiber unter Symposion).

634 Hall, UE I, 96 f. Taf. 35,1 (T.O. 288); Dolce, Intarsi II, 156–158 Taf. 43–45 Ob 1. 9–15.

635 C. Watelin, Excavations at Kish I (1924) Taf. 13,1; 14,1; 40–42; Dolce, Intarsi II, 28–33 K 52–85 (Ausnahme K 75) aus Palast A, Taf. 10–12.

636 Frankfort, SCS, Taf. 6. 32. 33; meist werden jedoch die Tiere neben den ‚Gebäuden' dargestellt, vgl. ebd., Taf. 7–9. 19. 25. 72. 74–78. 80–83. Diese Architekturelemente setzen die Tradition der früheren Hürden fort; ebd., Taf. 84,880 ausnahmsweise mit Ringstandarten; Taf. 87,925 ist eine akkadzeitliche Variante; so finden sich auf diesen Siegeln im unteren Streifen auch meist Tierreihen.

637 Karg, Untersuchungen, 24–26. 34 f., unterscheidet unter dem Oberbegriff „Der Mensch

die Hürden mit Ringstandarten versehen, die auf ihren sakralen Charakter hindeuten, diese können jedoch auch fehlen.
Melkszenen sind auf späterfrühdynastischen Siegeln selten. Sehr anschaulich ist *Siegel 172* aus Ḫafaǧi mit Melkendem mit hochstehenden Haaren, die auf seine nomadische Herkunft hinweisen[638], ebenso wie das Fehlen der Hürde und die Ziegen an Stelle der sonst bei diesen Szenen üblichen Rinder.
Das zweistreifige *Siegel 81* zeigt im oberen Register eine ausführliche Herden-/Melkszene: Zwei Stierprotomen kommen aus einem von Ringstandarten flankierten Stall; vor ihnen sitzt jeweils eine Person, eine vor einem großen Gefäß, hinter ihr steht ein weiterer Mann mit Stab/Peitsche(?). Daneben hockt ein Mann, der wohl eine Kuh melkt, über der eine Mondsichel mit Kugel schwebt. Im unteren Register sind, wie oben schon besprochen, die Begleitmotive der Bootgottszenen dargestellt: der menschengesichtige Löwe mit Pflug und Topf, daneben zwei kniende Männer mit Keule und ein löwenköpfiger Adler über zwei Capriden.
Auf *Siegel 70* aus Kiš sitzen unter einem undeutlichen Bootgott zwei Personen mit kurzem Haarschopf, die sich an einem Tier bzw. an Töpfen zu schaffen machen, neben ihnen sind zwei Capriden. Hier fehlt der Hinweis auf die Hürde wie auch bei *Siegel 172*, dem ‚Nomadensiegel'. *Siegel 76* zeigt oben den Bootgott, unten eventuell Milchwirtschaft. Sehr ausführlich, wenn auch undeutlich, ist eine Szene im unteren Register von *Siegel 4* aus Sulayma mit Männern, die Tiere melken, mit Töpfen und mit zahlreichen im Bild verteilten weiteren Tieren; auch hier fehlt die Andeutung der Hürde[639]. Die Kultszene im oberen Register ist jedoch mit dem landwirtschaftlichen Themenkomplex nicht in Verbindung zu bringen[640].

---

und die Haustiere" die „Milchwirtschaft" und „Der Mensch als Hirte". – Legrain, UE III, Taf. 17. 18; auf Nr. 349 treten Tiere halb aus der Hürde heraus, auf Nr. 349 macht sich ein sitzender Mann an einem großen Gefäß zu schaffen, auf Nr. 484 (SIS 3) hantiert ein Mann an einem Topf. Meist sind Ringstandarten in diese Hürden integriert, ob sie als Architekturmerkmale oder als Zeichen eines kultischen Gebäudes eingesetzt sind, läßt sich kaum entscheiden. Karg, Untersuchungen, 42, geht ausführlich auf diese Architekturdarstellungen ein, legt sich jedoch auch nicht auf eine Bedeutung der Gebäude fest; für die mit rundem Abschluß benutzt er den Ausdruck ‚Hürde', für die hochrechteckigen den Begriff ‚Tempelfassade'. Er verweist auch auf entsprechende Architekturelemente, ebenfalls mit Ringstandarten oder auch ohne, aus Tello, vgl. dazu Anm. 239. – Die neue Untersuchung zu diesen Gebäuden, A. Vacca, Vicino Oriente 14, 2008, 3–39, bietet eine ausführliche Typologie.

638 Ähnliche Frisuren zeigen die Tributbringer der Urstandarte und vergleichbare Darstellungen, vgl. Braun-Holzinger, Apotropaic Figures, 162. Vgl. auch oben Anm. 311.

639 Es sei, man interpretiert den schmalen vertikalen Gegenstand zwischen den Rücken der kauernden Melker als verkürzte Hürde, wie auf dem Etana-Siegel (Boehmer, EGAZ, Abb. 702).

640 Ob Collon, First Impressions, Nr. 74, hier einzuordnen ist, bleibt fraglich; das Siegel soll angeblich aus Karkemiš kommen, dafür findet sich aber in der Literatur kein eindeutiger Hinweis.

Ob eine Abrollung aus Fara (vgl. Anm. 582) unter dem Tierkampf eine Herdenszene oder einen horizontal ausgerichteten Tierkampf (Tierreihe) zeigt, ist nicht klar[641].

Das *Siegel 170* aus Susa verbindet die Melkszene mit dem Motiv des an einer sitzenden Person hochsteigenden Tieres. Da der Sitz des Thronenden aus zwei Gefäßen gebildet ist, der des Melkers aus einem, wird der Bezug zur Herdenszene eindeutig hergestellt, auch wenn das aufsteigende Tier nicht gehörnt ist und an einen Löwen erinnert. Gemeint ist eher ein Hund[642], wie er bei den Etana-Siegeln, meist verdoppelt, zum Adler emporschaut und so als Herdenhund gedeutet werden kann (vgl. auch die *Siegel 9. 10* aus Uruk). Ob die thronende Person eine Peitsche oder einen allerdings sehr stilisierten Zweig hält, läßt sich nicht entscheiden. Sie scheint bärtig und trägt eine vereinfachte Art des Schultergewands aus Zottenstoff und ist so von den Melkern deutlich abgesetzt. Allerdings ist sie wie diese eindeutig kahlköpfig.

Das mehrfach bekannte Motiv der Herden-/Milchwirtschaft ist hier ausnahmsweise mit einer thronenden Gottheit ohne Hörner verbunden, die ebenfalls den Aspekt des Hirtentums – mit der Peitsche und dem Hund(?) – und der Milchwirtschaft – die Gefäße des Throns – verbindet. Vergleichbare Kombinationen einer als Bildtyp festgelegten Szene mit einer Gottheit, deren Aspekt auf diesen Bildtyp hinweist, finden sich auch bei der sog. Ziqquratszene und bei dem Etanamotiv (s.u.).

3.2. Gottheiten, an denen Tiere aufsteigen

Das Motiv des an einer Gottheit aufsteigenden Tieres ist während der Akkad-Zeit mehrfach belegt[643], hat jedoch auch frühdynastische Vorläufer, wie das gerade besprochene *Siegel 170* aus Susa. Siegel mit diesem Motiv geben meist Kultszenen wieder (s.o. *Siegel 8* aus Tell Brak, eventuell auch *22* aus Fara und *23* aus Abu Ṣalabiḫ). Als Ergänzung zu den Siegeln, die mit Tierhaltung verbunden sind, werden sie hier nochmals mit behandelt.

Falls die Umzeichnung des *Siegels 22* aus Fara korrekt ist[644], erhebt sich eine Ziege an einer nach links thronenden weiblichen Person ohne Hörner-

---

641 Auf dem Siegel Frankfort, SCS, Nr. 352, mit der Darstellung des löwenköpfigen Adlers zwischen Herdentieren, einem Mann Capride fütternd(?) und einer Mondsichel mit Kugel, ist der Bezug zur Herdenhaltung fraglich. – Nicht hier einzuordnen ist Legrain, UE X, Nr. 90, mit einem Kahlrasierten im kurzen Rock, der an drei übereinander gestapelten Gefäßen hantiert, über denen eine Tierkeule schwebt, gegenüber einem langhaarigen, bartlosen Mann, der eine große Schale erhoben hält; er trägt einen etwas längeren gebauschten, wohl gemusterten Rock; daneben der löwenköpfige Adler, der zwei Capriden packt. Der langhaarige Bartlose deutet eher auf eine Kulthandlung hin. Völlig abzulehnen ist die Interpretation dieser beiden männlichen Figuren von L. Romano, KASKAL 7, 2010, 54, als Inanna und Dumuzi beim Buttern.

642 So auch Amiet, Glyptique archaique, 122.

643 Boehmer, EGAZ, Abb. 561–564; Nr. 555 (Delaporte, CCO II, Taf. 67,9).

644 Selz, Bankettszene, 200, geht auf die Problematik der Hörnerkrone hier nicht ein und

krone mit Haarknoten; gegenüber dieser Gruppe steht eine weibliche(?) Person nach links vor einer thronenden Göttin en face mit Hörnern und langen Seitenlocken. Bei einer durchaus vergleichbaren Szene einer Abrollung aus Abu Ṣalabiḫ (*Siegel 23*) thront eine Frau, von der Martin meint, Reste eines Hörnerpaares auf ihrem Kopf zu erkennen; vor ihr steigt ebenfalls eine Ziege auf; auf diese Gruppe schreitet ein Opfertierträger zu.
Auch auf den akkadzeitlichen Siegeln sind es meist Capriden, die sich an ‚Gottheiten' aufrichten, allerdings kommen auch andere Tiere vor, oft sind sie auch undeutlich. Stets handelt es sich um Kultszenen: So auf dem oben unter Kultszenen besprochenen *Siegel 8* aus Tell Brak, auf dem die beiden Götter auf Hörnertieren thronen und ein Capride an der linken Gottheit aufsteigt. Sie hält keinen Zweig in den Händen, der Aspekt der Vegetation fehlt, ebenso bei der rechts thronenden Gottheit, die ihre Hand eventuell einem Equiden entgegenstreckt. Bei dem vergleichbaren Motiv aus Tell Mozan mit dem an der Gottheit sich aufrichtenden Equiden ist jedoch deutlich eine Fütterung wiedergegeben (s.u. Anm. 680).
Ein entsprechendes Siegel aus Tello gehörte einem utul (Kuhhirten); es ist jedoch wie üblich ein Capride, der an einer Gottheit mit einem Zweig aufsteigt[645].
Ein weiteres Siegel[646] zeigt den thronenden Gott mit Zweig in der linken Hand, zu dem sich ein Capride aufrichtet; weitere Zweige hinter dem Capriden verstärken den Aspekt der Vegetation. Auf den Gott schreiten zwei Männer zu, beide mit Zicklein auf dem Arm, beide mit Peitschen, die sie deutlich als Hirten charakterisieren[647]. Hier ist also eindeutig der Gott mit Zweig mit der Herdenhaltung verbunden[648].
Ob auf einem Siegel mit an der Gottheit aufsteigendem Rind der einführende Gott ebenfalls eine Peitsche hält, ist unklar, das Vegetationsattribut fehlt[649]. Ein bis vor kurzem nur in Umzeichnung publiziertes Siegel, jetzt im British Museum und in Photographie vorgelegt[650], ist eventuell umgeschnitten, so daß aus der von der Schulter des Adoranten herabhängenden Peitsche eine Schlange wurde[651].

---

verweist lediglich auf akkadische Parallelen von Gottheiten mit Tieren.

645 Boehmer, EGAZ, Nr. 1306 aus Tello; A. Parrot, Glyptique mésopotamienne (1954), Nr. 123; Rohn, Beschriftete Siegel, Nr. 538.

646 Boehmer, EGAZ, Abb. 561.

647 In diesem Zusammenhang zu erwähnen sind auch die Siegel, die einen thronenden Gott mit Peitsche zeigen, auf den göttliche Tierträger zuschreiten: Boehmer, EGAZ, Abb. 622; 623 (Siegel eines šabra, steht er hinter dem Thronenden?).

648 Ob der Zweig auf den Aspekt der Vegetation hindeutet, oder ob Herdengottheit und Vegetationsgottheit strikt zu trennen sind, läßt sich dem Bildmaterial nicht ablesen.

649 Boehmer, EGAZ, Abb. 563.

650 Ebd., Abb. 562; Collon, WACS II, Nr. 222.

651 Rohn, Beschriftete Siegel, 69 f. Anm. 559, hält das Siegel ebenfalls für umgeschnitten im Bereich des schreitenden Löwen. Wie es zu dem Löwen mit hochgerecktem Schwanz vor Schilfdickicht mit Adler kommt, ist rätselhaft; war hier ursprünglich ein Herdenmo-

Auffallend ist der große Stern hinter dem aufsteigenden Tier bei zwei dieser Siegel[652].
Auf eine andere Weise ist das Peitschenmotiv mit dem der Herde bei einem Siegel aus dem Ashmolean Museum verknüpft[653]: Es zeigt einen thronenden Gott mit Peitsche, allerdings in einer klassischen Einführungsszene. Vor dem Opfertierträger steht ein Gott ohne Hörnerkrone mit lang herabhängendem Haar, im Falbelrock; er hält ebenfalls eine Peitsche und ist so der thronenden Gottheit – als Wesir? – zugeordnet. Daneben stehen vier hintereinander gestaffelte Ziegen, darüber sitzen zwei Männer zu Seiten eines großen Gefäßes (zu diesem Motiv vgl. den Exkurs zu den Etana-Siegeln). Auch hier fällt wieder der große Stern auf. Der Siegelbesitzer war ein aga ús lugal (Wächter des Herrschers).

3.3. Exkurs zu Etana-Siegeln

Herden sowie Hirten mit Peitschen und das Hantieren an großen Gefäßen gehören auch zum steten Bestandteil der sog. Etana-Siegel, bei denen in der klassischen Ausführung jedoch keine Gottheit dargestellt wird. Eine Ausnahme ist ein Siegel aus dem Kunsthandel[654]: Hier wird das ausführliche Etana-Motiv mit aufsteigendem Adler und Etana, mit Herde und Hirten und mit Milchwirtschaft mit einer thronenden Gottheit kombiniert, die eine Peitsche und einen Becher hält, vor ihr schwebend und sehr klein eine aufsteigende Ziege. Die Kombination eines festgelegten Bildtyps – hier des Etana-Motivs – mit einer thronenden Gottheit, deren Aspekt in Zusammenhang mit dem Bild steht – in diesem Fall der Aspekt der Herde – ist ähnlich ausgeprägt bei dem *Siegel 170* aus Susa mit einer Melkszene mit thronender Gottheit, die eindeutig zur Milchwirtschaft gehört, und bei der Ziqquratszene, die Ernte und Vegetationsgottheit verbindet (vgl. S. 133). In allen drei Fällen ist die Gottheit als separates Bildmotiv neben die Szenen mit der menschlichen Tätigkeit gesetzt.
Mehrere Siegel zeigen das Herdenmotiv in äußerst ähnlicher Ausprägung wie die klassischen Etana-Siegel, jedoch ohne Etana auf dem Adler. Daß sie dennoch an diese Darstellungen anknüpfen, macht ein Siegel aus Ur[655] deutlich, bei dem der Adler auf der Hürde eindeutig an den Adler des Etana erinnert[656]. Ob bei dem sehr abgeriebenen Siegel aus Tello[657] ein Adler vorhanden war, ist unklar. Vor einer großen thronenden Figur ohne Hör-

---

tiv mit Adler? Das aufsteigende Tier ähnelt im Umriß dem Tier auf *Siegel 170* aus Susa.

652 Boehmer, EGAZ, Abb. 561. 563.

653 Moorey/Gurney, Iraq 40, 1978, 46 Nr. 22 Taf. 5 (1967 angekauft); Rohn, Beschriftete Siegel, Nr. 582.

654 Boehmer, EGAZ, Abb. 703a; Buchanan, Yale, 473, mit diesem Motiv, jedoch drei sitzenden Männern hinter einer Ziege, ist eine Fälschung.

655 Boehmer, EGAZ, Abb. 702.

656 Collon, First Impressions, Nr. 675, zeigt ebenfalls den Adler ohne Etana, das Siegel ist jedoch eventuell eine Fälschung.

657 Boehmer, EGAZ, Abb. 704 (Delaporte, CCO I, Taf. 7,4).

nerkrone (mit Kappe?) im Falbelgewand steht eine ebenfalls große Person mit vorgestreckten Händen; in ihrem Rücken sitzt ein kleines Tier, nach Delaporte ein Hund; daneben befindet sich die bei den Etana-Siegeln übliche Herden- und Topf-Szene (aber eben ohne Etana). Bei der thronenden Person muß es sich um eine Gottheit handeln wie auf dem oben (Anm. 654) genannten Etana-Siegel, jedoch nicht mit aufsteigendem Tier, sondern mit Adoranten. Sehr ähnlich komponiert ist ein sehr abgeriebenes Siegel[658], das der Tiergruppe den sonst üblichen Hirten mit Peitsche zuordnet, den Hund oder ein anderes Tier(?) zwischen Gott und Adoranten setzt[659].

Zweistreifig, aber sehr abgerieben, zeigt ein Siegel mit Legende[660] Herdenszene und Milchwirtschaft; das Etana-Motiv scheint zu fehlen; das Siegel gehörte einem sipa (Hirten)[661].

Da Siegel mit Legenden, die auch den Beruf des Siegelbesitzers angeben, nicht sehr häufig sind, ist hier, wie auch bei dem Siegel aus Tello (Anm. 657) die Beziehung des Berufs – Hirte[662] – zum Thema ‚Herden und aufsteigendes Tier' doch sehr deutlich und unterstreicht den Aspekt der Herdenwirtschaft, den beide Bildthemen ausdrücken[663].

Manche der hier zusammengestellten Siegel wurden nachweislich von Hirten verwendet. Zahlreich sind auch die ohne Legende und von schlichter Machart; es handelt sich also um Themen, die weit verbreitet waren. Nur bei manchen ist der Zusammenhang mit dem Etana-Motiv evident; es ist daher wenig wahrscheinlich, daß die Siegelbesitzer bei der Auswahl eines Siegels mit Etana an die akkadzeitliche Königsideologie dachten, die Gebhard Selz hinter dem frühen Etana-Mythos vermutet[664]. Für sie war es vordergründig die Geschichte eines Hirten, auf dessen heroische Laufbahn das Bild hinweist.

---

658 Boehmer, EGAZ, Abb. 705.

659 Sehr ähnlich auch Boehmer, EGAZ, Abb. 706.

660 Ebd., Abb. 703; Rohn, Beschriftete Siegel, Nr. 658.

661 Eventuell zeigt ein Siegel (Frankfort, SCS, Nr. 504) eine verkürzte Szene dieser Art, bei der der Tierträger/-treiber von der thronenden Person durch ein die Hürde andeutendes Objekt getrennt ist, wie es auch auf einem weiteren Siegel (Boehmer, EGAZ, Abb. 702) charakterisiert wird (vgl. Anm. 639). Vgl. auch Amiet, Glyptique archaique, Nr. 1333.

662 Bei Rohn, Beschriftete Siegel, Nr. 538; allerdings Kuhhirte (utul).

663 Ob bei Rohn, Beschriftete Siegel, Nr. 494 (Boehmer, EGAZ, Abb. 301), das ebenfalls einem sipa gehörte, die neben den Götterkampf eingefügte Figur des Siegelbesitzers mit Opfertier ebenfalls auf den Beruf hindeutet, muß fraglich bleiben, da Opfertierträger in Kultszenen auch sonst häufig sind (vgl. Rohn, ebd., 217 Anm. 1769). Rohn, Beschriftete Siegel, Nr. 175 (Legende: PN sipa) mit akkadischem Tierkampf, als Nebenmotive kleine Gottheit und Vogel eingefügt. – Ebd., Nr. 582 gehörte jedoch einem aga-ùs lugal.

664 Gebhard Selz, AS 20, 1998, 135–179.

3.4. Vegetationsgottheiten ohne Hörnerkrone?

Bei vielen der hier zusammengestellten Siegel fehlt der ‚Gottheit' die Hörnerkrone, so daß diesem Phänomen im Folgenden nachgegangen werden soll.

Ein akkadzeitliches Siegel aus Ur[665] zeigt einen thronenden Vegetationsgott, vor ihm eine stehende Gottheit mit Zweig, ihm gegenüber thront ein mit Falbelgewand bekleideter bärtiger Mann mit Becher; Boehmer sieht auch hier einen Gott[666]. Hinter dieser ungehörnten Gottheit steht eine Frau, was darauf hindeutet, daß es sich um das Siegel einer Frau handelt. Daß sogar beide thronenden Gottheiten ohne Hörnerkrone dargestellt werden können, zeigt ein Siegel aus Ur[667]: vor dem bärtigen nach rechts thronenden Gott im Falbelgewand mit Becher in der erhobenen Linken steht eine Frau mit vorgestreckter Rechten im üblichen Fransenmantel, jedoch mit dem eng gebundenen Haarknoten der Götter. Hinter der nach links thronenden Göttin steht eine männliche Gottheit, ebenfalls im glatten Fransenmantel, jedoch mit einfacher Hörnerkrone. Wie die Schlangenlinie zu deuten ist, die von der rechten Hand der Göttin herabführt, bleibt fraglich. Ob auf einem weiteren Siegel aus Ur[668] der einzeln Thronende[669] mit Zweig als Vegetationsgottheit zu deuten ist, wie Boehmer vermutet, ist äußerst fraglich: er ist kahlrasiert, trägt den Fransenmantel, hinter ihm steht eine Frau, vor ihm zwei Männer mit Haarangabe.

Schwierig zu interpretieren ist das untere Register des spätestfrühdynastischen *Siegels 171* aus Tell Sulayma. Die sich gegenüber Thronenden, bartlos mit Haarknoten, tragen ein Schultergewand, das am Oberkörper glatt, am Rock gestreift ist. Ihnen wird jeweils ein sehr groß geratener Capride herbeigetragen[670] von Männern, ebenfalls mit Haarknoten, jedoch im kurzen zipfligen Rock. Zwischen ihnen steht ein gleich aussehender Mann mit Stab, wie er als Botenstab, aber auch zum Antreiben von Vieh benutzt wird; hinter dem links Thronenden steht ein weiterer Mann mit Haarknoten und kurzem Rock, von der rechten Schulter hängt eine Peitsche herab. Peitschehaltende Götter, Begleitgötter und auch Adoranten kommen auf Hirten-/Vegetationssiegeln der Akkad-Zeit vor und weisen eindeutig auf den Aspekt der Herdenhaltung hin. Haarknoten und Bartlosigkeit der Thronenden weisen sie üblicherweise als weiblich aus. Jedoch sind auf

---

[665] Woolley, UE II, Taf. 206,195.

[666] Boehmer, EGAZ, 96 Abb. 550.

[667] Woolley, UE II, Taf. 206,192.

[668] Ebd., Taf. 206,193 (Boehmer, EGAZ, Nr. 1280).

[669] Auf akkadzeitlichen Siegeln ist das verkürzte menschliche Bankett nicht mehr belegt, vgl. Selz, Bankettszene, 492–495. 518–523.

[670] Woolley, UE II, Taf. 203,138 zeigt eine Symposionszene, bei der ein großes Tier halb getragen, halb getrieben wird, eindeutig als Schlachttier für das Fest mit menschlichen Teilnehmern, es wird nicht vor eine thronende Person gebracht. Vgl. auch Frankfort, SCS, Nr. 382, es wird sowohl die Schlachtszene gezeigt wie auch darüber die Tischszene.

diesem Siegel die Köpfe jeweils so stark vereinheitlicht, daß sie zur Charakterisierung der Personen kaum beitragen. Wie bei den drei Siegeln mit ‚Ziqqurat' (s.o. S. 127. 130 zu *Siegel 125. 130. 132*), auf denen Tiere zur thronenden Gottheit (bei *Siegel 125* von ihr weg!) getrieben werden, könnte es sich auch hier bei den Thronenden um Götter handeln. Ob die Tiertreiber und der Mann mit der Peitsche Menschen sind, wie bei den Ziqquratszenen, oder Götter, wie auf einem akkadischen Siegel[671] (s. Anm. 647) mit thronendem Gott mit Peitsche und göttlichen Tierträgern vor ihm[672], ist schwer zu entscheiden[673].
Falls bei *Siegel 8* aus Tell Brak mit den beiden sich gegenüber sitzenden Gottheiten und aufsteigenden Tieren die linke Gottheit tatsächlich keine Hörnerkrone haben sollte, spricht dies nicht gegen ihre Göttlichkeit[674]. Es wäre dies eine Parallele zu den hier aufgeführten akkadischen Siegeln und den spätfrühdynastischen aus Fara (*Siegel 22*) und Susa (*Siegel 170*).

Auch noch in neusumerischer Zeit sind aus Lagaš einige Darstellungen von Göttern ohne Hörnerkrone belegt, die jedoch alle in den Umkreis des Ningišzidda gehören[675]. Ein Siegel mit thronendem und einführendem Gott ohne Hörnerkrone könnte durch den Siegelbesitzer, einen Hirten der Mastschafe[676], auf eine Beziehung dieser Szenen zum Thema Herde hinweisen. Eine Abrollung zeigt einen ‚Hirtengott' ohne Hörnerkrone[677].

4. Zusammenfassung

Der Bezug der klassischen Bootgottszene zum Thema Vegetation ist eindeutig durch den Pflug gegeben. Die Gottheit, die im Boot sitzt, könnte daher ebenfalls für diesen Aspekt zuständig sein. Deutet man die sog. Ziqquratbauszene als Aufschütten eines Erntehügels und die trinkende Gottheit

---

[671] Boehmer, EGAZ, Abb. 623.
[672] Ob es sich bei dem Mann mit Stab, der hinter dem Thronenden steht, um einen Gott oder eventuell um den Siegelbesitzer handelt, läßt sich nicht mit Sicherheit entscheiden; das glatte Gewand mit Fransensäumen und der kürzere Bart deuten im Unterschied zu den Göttern auf einen Menschen hin. Auch Boehmer, EGAZ, Abb. 561 (vgl. auch Anm. 646) zeigt bei menschlichen Tierträgern mit Peitsche und Gottheit deutlich unterschiedene Frisuren.
[673] Auch im oberen Register sind die Männer innerhalb einer Pflugszene gleichmäßig kahlköpfig dargestellt, nur derjenige, der den Pflug führt, ist durch einen kurzen nach oben gebogenen Haarschopf herausgehoben.
[674] Rohn, Beschriftete Siegel, 71 Anm. 578, ist nicht davon überzeugt, daß die Abrollungen mit Sicherheit zeigen, daß der links Thronende keine Hörnerkrone trägt (s. auch oben Anm. 217).
[675] Braun-Holzinger, in: B. Hrouda u.a. (Hrsg.), Von Uruk nach Tuttul. Eine Festschrift für Eva Strommenger. MVS 12 (1992) 37–43.
[676] Delaporte, CCO I, Taf. 5,8.
[677] Fischer, BaM 28, 1997, 134–136 Nr. 31.

als Vegetations-/Erntegottheit, erklärt sich so die häufige Kombination dieser beiden Themen auf zweistreifigen Siegeln. Menschenköpfiger Löwe, Pflug und Topf als wichtigste Requisiten beim Bootgott kommen auch im Zusammenhang mit löwenköpfigen Adlern, geflügelten Löwen und von Löwen bedrohten Herdentieren vor. Auf dem zweistreifigen ***Siegel 81*** ist dies Beiwerk auch mit der Melkszene verbunden, so wie auch ***Siegel 70*** den Bootgott mit dem Milchwirtschaftsthema verbindet[678]. Der Pflug ist einerseits ‚Attribut' von Vegetationsgottheiten, andererseits wird er auch beim Einsatz gezeigt – zunächst als landwirtschaftliches Gerät der Menschen, dann vermehrt auch in ‚mythischen' Szenen. Landwirtschaftliche Motive – Herdentiere mit Hirten mit Peitschen und Hunden und Milchwirtschaft – werden auch zur Kennzeichnung des Mythos des ‚Etana' benutzt, können jedoch auch in ähnlicher Zusammensetzung ohne den Bezug zu diesem Mythos auftauchen. Auf den Aspekt der Herden verweisen ebenfalls akkadische Siegel mit Göttern und Opferträgern mit Peitschen.
Bei vielen dieser Szenen kann auch eine einzelne thronende Gottheit begleitend ins Bild gesetzt werden. So ist z.B. bei dem ***Siegel 170*** aus Susa zur realistischen Melkszene eine auf Gefäßen sitzende Gottheit hinzugefügt, bei einem Etana-Siegel[679] eine thronende Gottheit mit Becher mit aufgerichteter Ziege, beim ‚Ziqquratbau' generell eine trinkende Gottheit.

Die Gottheiten, die bei diesen Themen eine Rolle spielen, sind unterschiedlich ausgestattet: mit Peitsche, mit Zweig und aufsteigendem Tier, trinkend und in einem Boot fahrend. Mit Ausnahme der Strahlengötter im Boot – Sonnen- oder Mondgott – lassen sie sich aus dem Bild heraus nicht mit Sicherheit benennen. Sie sind weiblich und männlich; in keinem Fall gibt die Legende einen Anhaltspunkt. Die aufsteigenden Tiere könnten, da sie zu unterschiedlichen Spezies gehören, auf die Funktion des Gottes oder auch des Siegelinhabers hindeuten. Es sind offensichtlich spezielle Tiere, wie besonders das Siegel aus Mozan zeigt[680], bei dem in sehr lokaler Weise der Equide, dessen Aufzucht eine Besonderheit für diese Gegend war, ins Bild gesetzt wird. Die Gottheiten sind auffallend oft ohne Hörnerkrone

---

678 Hempelmann, Gottschiff, 57–60, zur Kombination Gottschiff mit anderen Themen.

679 Boehmer, EGAZ, Abb. 703a.

680 G. Buccellati/M. Kelly-Buccellati, Tar'Am-Agade, Daughter of Naram-Sin, at Urkesh, in: L. al-Gailani Werr u.a. (Hrsg.), Of Pots and Plans. Papers on the Archaeology and History of Mesopotamia and Syria presented to David Oates in Honor of his 75th Birthday (2002), 22–25: Thronender Gott mit langem auf den Rücken fallendem Haar, einen Stab in der linken Hand nach oben, Spitze nicht erhalten, wohl nicht vegetabil, eher Keule oder Peitsche; rechte Hand nach vorne gestreckt, mit kleinem Objekt, das oben in drei Strichen/Halmen(?) ausläuft. Aufsteigendes Tier mit spitz nach oben stehenden Ohren und gerade herabhängendem Schwanz, Ergänzung als Equide plausibel; Gottheit im Streifenrock führt Opfertierträger im Schalgewand heran (das Fragment mit Horn über dieser Figur kann so nicht anpassen!), deutlich der Fransensaum vom linken Handgelenk herabfallend, wie bei guten Ur III-Siegeln.

dargestellt, wie auch der Insasse des Bootgottes und die trinkende Gottheit neben der ‚Ziqqurat'.

Der Versuch, die obligatorischen Begleitmotive der klassischen Bootgottszenen auf den Sonnengott zu beziehen, erwies sich als wenig überzeugend: Die Verwendung dieser Elemente einzeln oder auch als Gruppe ohne das Boot und auch in anderem Zusammenhang zeigt, daß hier ein Aspekt verdeutlicht wird, der wohl unabhängig von einer damals auch noch gar nicht existierenden ausgedehnten Götterikonographie entstanden ist, ein Aspekt, der sicherlich vielen Göttern zukam, sowohl weiblichen wie auch männlichen.

So wie Götter in ihrer Funktion als Stadtgötter für die unterschiedlichsten Bereiche zuständig sein können – z.B. auch den kriegerischen –, sind sie auf den hier zusammengestellten Siegeln eventuell als Versorger ihrer Stadt zu denken.

VII. GÖTTER ALS NEBENMOTIVE IN DER GLYPTIK

Schon Furlong hat unter ihrer Gruppe L vier Siegel (*Siegel 173–176*) zusammengestellt, die neben einer Tierkampfszene in halber Höhe eine einzeln stehende Gottheit zeigen. Ihre Liste läßt sich erweitern (*Siegel 177. 178*). Alle Gottheiten zeigen gelängte Proportionen; Boehmer datiert sie daher überzeugend an den Übergang zur Akkad-Zeit und in die frühe Akkad-Zeit (seine Siegelstufe Akkadisch I) [681].

Diese kleinen Gottheiten sind eindeutig Nebenmotive, da sie häufig in den Raum gesetzt wurden, der neben der Hauptszene für eine Legende frei blieb, über oder unter den Doppelstrich, der die Legende gegen das Nebenmotiv abtrennen sollte. Wie die Legenden wurden sie wohl meist in einem zweiten Arbeitsgang zugefügt. Auch auf *Siegel* 179 handelt es sich um eine Nebenfigur, nicht, wie Beyer meint, um eine Gottheit, die in den Tierkampf eingreift (vgl. Anm. 310).

Bei manchen Siegeln ist eine kleine Gottheit auch einfach zwischen die Tierkampfgruppen (*Siegel 180*) oder die Figuren der Einführungsszenen gesetzt (*Siegel 182*). Bei der kleinen Gottheit auf *Siegel 183* handelt es sich eventuell um eine Ergänzung einer Götterreihe von sechs auf sieben Figuren.

Die Gottheiten auf *Siegel 174. 177. 180. 182. 183* haben die Hände vor dem Körper übereinander gelegt; auf *Siegel 175* streckt die Gottheit den linken Arm nach vorne. Beide Hände scheint die Gottheit auf *Siegel 179* aus Mari nach vorne zu strecken.

Auch auf dem spätfrühdynastischen Enki-Siegel (*Siegel 2*) ist zusätzlich eine Gottheit in kleinem Format unter den Doppelstrich gestellt; ob sie in einer familiären Beziehung zu den großen Göttern Enki und seiner Gemahlin zu sehen ist, muß offen bleiben.

Gerade bei den beliebten Tierkampfsiegeln, deren Szenen eigentlich keinen Platz für Götter lassen (zu Ausnahmen s.o. S. 66 f.), können über diese kleinen göttlichen Nebenmotive auch Götter, deren Schutz sich der Siegelbesitzer erhofft, mit ins Bild gebracht werden. Ein Bezug dieser Gottheiten zu den gleichzeitig eingefügten Legenden läßt sich jedoch bisher nicht erkennen: *Siegel 180* gehörte einem sipa, *178* einem dub.sar, auf *181* ist nur ein GN vermerkt.

Eine eindeutig charakterisierte Gottheit findet sich lediglich auf *Siegel 181*, der zwischen Bergen aufsteigende Sonnengott; die Legende nennt jedoch einen weiblichen Götternamen: ^{d}nin-IN[682]. Der kleine Gott auf Siegel 178

---

[681] Furlong, Headdresses, 39 L 1–4. – Boehmer, EGAZ, 89 Anm. 18.

[682] Rohn, Beschriftete Siegel, 111 Anm. 953.

trägt ausnahmsweise eine große Keule, allerdings ist die Umzeichnung wenig verläßlich.
Auch manche der oben besprochenen Bootgottszenen wurden als kleine Nebenszenen eingesetzt, meist in Zusammenhang mit Tierkampfmotiven: *Siegel 59. 70(?). 77. 96. 106.*

VIII. ZUSAMMENFASSENDE AUSWERTUNG

1. Die Hörnerkrone

1.1. Zur Entwicklung der Hörnerkrone

Bisher läßt sich, abweichend von den Beobachtungen von Furlong und Boehmer, auf Darstellungen der älteren frühdynastischen Zeit keine Hörnerkrone nachweisen. Bei den von Boehmer seiner Mesilim-Stufe (älterfrühdynastisch) zugeordneten Belegen für Hörnerkronen auf Siegeln handelt es sich bei Tierkampfszenen wohl eher um eine Kappe (bei Helden, vgl. Anm. 323), bei Bankettszenen um eine weibliche Frisur (vgl. Anm. 425)[683].

Die Unterscheidung in Hörner, die ‚natürlich' einzeln aus dem Kopfe herauswachsen und so nicht als Kopfbedeckung anzusprechen sind, und einem ‚Hörnerpaar', das aufsatzartig miteinander verbunden ist – so Boehmer und ihm folgend Furlong[684] –, ist für das hier vorgelegte Material kaum durchzuführen, da auf Siegeln solche Unterschiede oft nicht erkennbar sind. Vielfach, gerade bei den einfach geschnittenen Siegeln aus dem Diyala-Gebiet, sind die Hörner summarisch wiedergegeben. Ob sie nun einzeln auf dem Kopf aufsitzen, oder ob der Steinschneider die beiden Hörnerkurven in einem Schwung durchgraviert hat, läßt sich oft nicht erkennen oder hängt auch nur von der jeweils gerade verwendeten Technik ab, so z.B. deutlich bei *Siegel 46*, bei dem der Insasse eine mondsichelförmige Hörnerzier trägt, bei dem Bootgott die Kurve in der Mitte jedoch unterbrochen scheint. Oft sitzen die Hörner auf einem kahlrasiert wirkenden Kopf, was für eine Gottheit merkwürdig anmutet und auf die einfache Strichführung zurückzuführen ist, die bei allen Personen auf Haarangabe verzichtet (vgl. auch S. 66). Im Gegensatz zu Furlong, die sich sehr ausführlich zur Form der Hörner äußert, handelt es sich wohl stets um Stierhörner[685], wie auch Boehmer in

[683] Tierkampfszenen: Boehmer, Hörnerkrone, 273 f. 279 A/1 unten (Delaporte, CCO I, Taf. 66,17; Furlong, Divine Headdresses, C 7) und auch bei dem Helden auf A/4, hier *Siegel 167* (Furlong, Divine Headdresses, B 1). – Bankettszenen: Boehmer, Hörnerkrone, A/1 oben (Delaporte, Bibliothèque Nationale, Nr. 50; Furlong, Divine Headdresses, J 3); Selz, Bankettszene, 81 Nr. 37; S. 107.

[684] Boehmer, Hörnerkrone, 274, sieht in der Verbindung der beiden Hörner einen waagerechten Doppelstreifen; dieser soll „den wulstartigen Hinterhauptskamm des Stirnbeines andeuten, aus dem die Hörner beim echten Tier herauswachsen. Der Hinterhauptskamm gehört anatomisch zum Schädel … und nicht zu den Hörnern; er muß, nach Abbildungen wie Tab. I D/5 und Abb. 1 (v. p. 287) zu schließen, an der Vorderfront der Hörnermütze nachgebildet worden sein". – Furlong, Divine Headdresses, 4–28; vgl. dazu auch Hempelmann, Gottschiff, 7 f. 18 f.

[685] Furlong, Divine Headdresses, 53. Eindeutig abzulehnen ist ihre Annahme, daß es sich bei manchen um eine Hürde/byre handelt (S. 73–79); sie stützt sich dabei auf eine Re-

seiner Rezension deutlich klar darlegt[686]. Die chronologische Abfolge der frühesten Hörnerkronen bleibt problematisch. Die Tabelle bei Boehmer verdeutlicht, daß manche der Typen sich lange halten, selbst der einfache Typ 1, auch, daß die einfache und die von Boehmer „entwickelt" genannte Hörnerkrone wohl gleichzeitig einsetzen.

Bei dem eventuell frühesten Siegel mit Bootgott (*Siegel 43*) ist kaum zu entscheiden, ob bei dem kahlköpfigen Bootgott die Hörner getrennt ansetzen oder ob sie mittels der Schädelbegrenzung als verbunden zu denken sind; bei dem Insassen mit langem Haarschopf scheinen sie jeweils außen am Schädel anzusetzen. Zur Datierung eignet sich dies Unterscheidungsmerkmal nicht.

Wenn allerdings zwischen den Hörnern ein Zierelement auftaucht, ist damit zu rechnen, daß eine Hörnerkappe vorliegt, auch wenn die Hörner unverbunden erscheinen[687].

Das Beispiel der Urnanše-Stele aus al-Hibba (*Relief 1*) zeigt, daß bei sehr sparsam reliefierten Objekten – hinzu kommt hier die verwitterte Oberfläche – ebenfalls unklar bleibt, ob und auch wie die Hörner miteinander verbunden sind[688], da die Haarmasse auf dem Kopf nicht gegen die Hörner abgesetzt ist und die seitlichen Locken aus den Hörnern herauszuwachsen scheinen.

Bei den frühesten rundplastischen Ausführungen, den Gründungsnägeln des Enannatum I., sind die Hörner um den Hinterkopf kranzartig verbunden, von vorne wirken sie jedoch wie einzeln aus dem Kopf wachsende Hörner des einfachen Kronentyps (Boehmer Typ 2), wie auch bei seinem Nachfolger Enmetena (s. Anm. 108. 109)[689]. Auf Reliefdarstellungen ist dies Prinzip natürlich nicht zu erkennen, da nur die Vorderansicht ins Flachbild umgesetzt wird. Selbst bei den hohen mehrfachen Hörnerkronen der Nagelgötter des Gudea sitzt ein solches hinten herum geführtes Hörner-

---

konstruktion des Kopfputzes der Göttin auf der Uruk-Vase, auf die Reliefs des Urnanše und das grobe *Relief 6* aus Tello, das sie zu früh datiert; auch die Frisuren beurteilt sie nicht korrekt, vgl. oben zu Frisuren. – Die ‚Gazellenhörner' sind lediglich auf Siegeln belegt (S. 79–82), die Mondform (S. 83–85) ist reine Interpretation.

686 Boehmer, ZA 79, 1989, 281 f. – Die spezielle Form der Hörnerkrone mit zwei sich nach außen biegenden ‚Hörnern' als Mittelzier, wie sie beim Schlangendrachen und auch bei der Begleitgottheit auf dem akkadischen Siegel mit Wettergott aus Ur (Boehmer, EGAZ, Abb. 372) vorkommt, ist mir unerklärlich, vgl. Boehmer, Hörnerkrone, 278 Tab. IV J 22 oben. Eine vorläufige Durchsicht des Bildmaterials deutet auch auf späteren entsprechenden Darstellungen auf eine Beziehung zum Wettergott hin.

687 Anders jedoch Furlong, Divine Headdresses, 10 zu A 24, das sie trotz des in der Mitte des Kopfes aufragenden Zweiges zu ihrem einfachen Typ B zählt.

688 Bei Boehmer, Hörnerkrone, 280. 284, Tab. I als Typ C 2.

689 Furlong, Divine Headdresses, ordnet diese Figuren dennoch ihrem Typ B zu: N 1–7. Ihre Schlüsse zu Rang der Götter und geographischer Verteilung der Typen A und B sind daher nichtig, zumal sie auch Darstellungen, die keine Hörnerkrone zeigen, mit aufführt.

paar über dem breiten Haarband, erst darüber setzen seitlich die weiteren Hörner an[690].

Die göttlichen Hörner werden bei rundplastischen Wiedergaben immer als auf den Haaren, meist über einem Haarband, aufliegend angebracht; ein natürliches aus dem Kopf Herauswachsen war offensichtlich nicht angestrebt. Eine Ausnahme bildet die kleine Kupfergöttin aus Mari (vgl. Anm. 143, *Taf. 6*), bei der aus der in Silber gearbeiteten Frisur weit über dem goldenen Haarband zwei sehr kleine Silberhörner einzeln herausragen[691].

Daß es sich bei dem göttlichen Hörnerpaar nicht um normale Hörner wie die eines Tieres handelt, zeigt schon die Frontalansicht der Hörner auch auf dem im Profil wiedergegebenen Kopf, wie sie im 3. und frühen 2. Jt. ausnahmslos verwendet wird. Die ‚natürlichen' Hörner der Stiermenschen sind auf frühdynastischen Darstellungen hingegen bei en face-Darstellungen mit zwei Hörnern, in der Profilansicht mit nur einem Horn gezeigt[692] und so deutlich von der stets en face dargestellten Hörnerkrone unterschieden.

Das früheste datierte Beispiel für eine Mittelzier zwischen den Hörnern ist die Urnanše-Stele aus Ur (*Relief 2*), die im Gegensatz zu der aus al-Hibba (*Relief 1*) schon ein pflanzliches Element über einem bogenförmig zusammengewachsenen Hörnerpaar zeigt[693]; ob das *Siegel 54* aus Ur mit seinem hochragenden Zweigmotiv noch früher anzusetzen ist, muß offen bleiben (vgl. Anm. 490)[694]. Ein Zusatz zum einfachen Hörnerpaar findet sich im Diyala-Gebiet erst bei *Siegel 50. 51. 59* (s. S. 96 f.)[695].

Daß es sich bei diesen ‚Zweigen' tatsächlich um vegetabile Elemente handelt, zeigen die sorgfältig ausgeführten Hörnerkronen der Reliefs aus Tello ab Eannatum (*Reliefs 3–5*): Bei diesen sitzt ein durch einen Steg[696] verbundenes Hörnerpaar über dem breiten Haarband, wie es auch *Relief 7* und *8* aus Nippur deutlich zeigen. Der Zwischenraum zwischen den Hörnern ist mit gefiederten Zweigen und einem kegelförmigen Mittelteil gefüllt. Dieses Mittelteil kann mit einem Gesicht versehen werden, das wiederum von einem mondsichelartigen Hörnerbogen bekrönt ist, so bei *Relief 3* und *4* aus Tello mit zwei Zweigen, bei dem Einlageplättchen aus Nippur (*Relief 14*) mit je einem Zweig. Bei *Relief 8* aus Nippur wachsen seitlich je zwei Zweige aus dem Mittelteil heraus, während bei dem sehr ähnlichen *Relief 7*

---

690 Rashid, Gründungsfiguren, Taf. B; Boehmer, Hörnerkrone, 278 f.

691 Parrot, MAM IV, 16–18, beschreibt sehr anschaulich: „deux petites cornes en argent, pointant discrètement mais sans équivoque, de face et de part et d'autre de la chevelure".

692 Boehmer, EGAZ, 21, bemerkt, daß in seiner Gruppe Akkadisch Ic erstmals der Stiermensch mit im Profil dargestellten Kopf die Hörner en face zeigt.

693 Wenn Romano, Vicino Oriente 14, 2008, 46 f., diese Form der Hörnerkrone mit dem Mondgott zusammenbringt und diesen dann im Gottboot erkennt, läßt sie die weiblichen Gottheiten außer acht, z.B. auf *Siegel 128*, vgl. zu diesem Problem Anm. 602.

694 Boehmer, Hörnerkrone, 285 Tab. I Typ B/4. B/3 ist eventuell eine Fälschung; auf A/4 (hier *Siegel 167*) trägt der Bootsinsasse wohl nicht die Hörnerkrone, vgl. Anm. 519).

695 Ebd., 280; C–D 3 (*Siegel 63*) aus Kiš datiert Boehmer etwas später.

696 Ebd., 275, erkennt Boehmer darin den Hinterhauptskamm des Stirnknochens.

(vergleichbar auch bei *Relief 6*) jedoch nur einfache Striche von dem vereinfacht gezeichneten Mittelteil ohne Gesicht und Hörner ausgehen. Es handelt sich bei den Strichelungen innerhalb des Hörnerpaares zunächst also nicht um weitere Hörner, sondern um vegetabile Elemente; das zusätzliche Hörnerpaar gehört zunächst nur zum Idolgesicht. Die Hörnerkronen der beiden Ritztafeln aus Nippur zeigen, wie aus der aufwendigen Krone von *Relief 8* die vereinfachten Formen von *Relief 7* abgeleitet werden. Der Gott auf der Weihplatte aus Ur (*Relief 10*) trägt eine Hörnerkrone über Haarband mit nur schmalem undekoriertem Mittelteil ohne zusätzliche Zweigelemente. Auf Siegeln deutet oft nur eine einfache Mittelspitze das mittlere Element der Hörnerkrone an. Die aufwendig ausgestaltete Krone mit Idolgesicht oder zumindest breitem Mittelteil ist auf Siegeln nie ausgeführt.

In dem ‚Idolgesicht' einen Löwenkopf zu erkennen, wie Asher-Greve vorschlägt[697], oder gar den löwenköpfigen Adler, wie Romano postuliert[698], ist bei genauer Betrachtung des gesamten entsprechenden Bildmaterials eindeutig abzulehnen.

Ab der frühen Akkad-Zeit werden die vom Mittelteil ausgehenden Zweige zu weiteren kleineren Hörnern umstilisiert, so daß sich aus dieser Form die mehrfache Hörnerkrone entwickelt, wie sie dann neben der einfachen weiter tradiert wird[699]. Gerade die Akkad-Siegel zeigen eine solche Vielfalt an Hörnerkronen, daß es nicht möglich ist, sie nach unterschiedlichen Göttern, nach Aspekten der Götter oder nach deren Stellung im Pantheon zu ordnen. So zeigt z.B. das hervorragende und sicher mit Sorgfalt konzipierte Siegel aus Ur drei hohe Gottheiten mit unterschiedlichen Kronen: den thronenden Ea mit der Dreifachkrone, den vor ihm stehenden Mondgott mit der doppelten und den folgenden Sonnengott mit der ‚altmodischen' mit hohem Mittelkegel, dem beidseitig jeweils drei kurze Hörner entsprießen[700]. Wird der

---

[697] Asher-Greve, AfO 42/43, 1995/1996, 186 f.; Zusammenstellung S. 189 Taf. 1.

[698] Romano, Vicino Oriente 14, 2008, 43 f. – So jedoch auch schon Winter, After the Battle Is Over, 14. – Im Bildmaterial der Provinz Lagaš zeigt hingegen der löwenköpfige Adler stets rundlich nach oben stehende Ohren, nie die sichelförmige Bekrönung ohne Ohren des Idolgesichts; sein Gefieder verläuft stets horizontal, nie vertikal wie die ‚Zweige' seitlich des Idolgesichts, die überdies meist nicht mit dem Idolgesicht verbunden sind. Auf der Geierstele sind die Idolgesichter der Kronen der Begleitgottheiten so gänzlich anders als die löwenköpfigen Adler der Darstellungen aus Tello von Mesilim bis Uruinimgina, auch die fragmentarischen Darstellungen entsprechender Vögel auf der Geierstele selbst, so daß ein Betrachter niemals in dem Idolgesicht einen löwenköpfigen Adler vermuten könnte. In Lagaš ist zudem der löwenköpfige Adler ausschließlich als ‚Emblemtier' Ningirsu zugeordnet, auf den Hörnerkronen anderer Gottheiten ist er keinesfalls angebracht. Zum löwenköpfigen Adler vgl. Braun-Holzinger, Löwenadler, 96, dort auch die Nachweise zu den Belegen aus Tello.

[699] Zu einer sorgfältigen Analyse dieser Entwicklung vgl. Boehmer, Hörnerkrone, 276–279.

[700] Boehmer, EGAZ, Abb. 488; ders., Hörnerkrone, 277 f. J 14. 24; die Anzahl der Hörner läßt meist nicht auf die Bedeutung der dargestellten Gottheit schließen.

Mondgott jedoch durch die Mondsichel charakterisiert, trägt er stets nur die einfache Hörnerkrone, in die sich die Mondsichel einpaßt.

1.2. Zur Bedeutung der Hörnerkrone

Wie oben dargelegt wurde, läßt sich die Hörnerkrone auf Siegeln ein wenig(?) früher nachweisen als auf Reliefs oder bei Statuetten. Das früheste Bildthema, bei dem gehörnte anthropomorphe oder auch teilanthropomorphe Wesen auftauchen, ist das des göttlichen Bootes, in dem eine anthropomorphe Hauptperson fortbewegt wird[701]. Da bei einigen Beispielen der Insasse ohne Hörner, der Bootgott jedoch mit Hörnern dargestellt wird, ist anzunehmen, daß die Hörner für die Kennzeichnung des Bootes wichtiger waren als für die des Insassen[702]. Geht man davon aus, daß der Insasse jeweils ein Gott ist, oder zumindest, daß der Insasse ‚wichtiger' ist als das Boot, so scheint die Hörnerkrone nicht für die Darstellung der Hauptgottheiten entwickelt worden zu sein, sondern als Kennzeichnung begleitender mythischer Wesen, die so als göttlich erkennbar sind[703]. Der Bootgott wurde oben als eine Entwicklung aus dem ‚Helden mit flacher Kappe' erklärt, also einer Person, die im Tierkampf seit der älteren frühdynastischen Zeit eine Rolle spielt, sich jedoch von Menschen, vor allem Kriegern, in der Tracht, das heißt im gesamten Erscheinungsbild, zunächst nicht unterscheidet. Als der Held als Bootstreidler mit dem Boot verschmolzen wurde, gab man ihm zur Kennzeichnung seiner übernatürlichen Wesensart Hörner. Da dieser Held zum Figurenrepertoire des Tierkampfes gehört, in dem Hörner bei Tieren und bei Mischwesen wie dem Stiermenschen und dem menschengesichtigen Stier die Köpfe kennzeichnen, neben zweizipfligen Haartrachten anderer Helden, ist anzunehmen, daß man die Kappe, die eigentlich aus der Kriegstracht entwickelt wurde, durch eine weniger realistische Kopfzier ersetzt hat, und zwar mit den Hörnern der anderen Wesen. Diese Hörner wurden dann nach und nach auch für andere göttliche Gestalten verwendet: für den Insassen des Bootes, für die ebenfalls nur halbanthropomorphen Gründungsfiguren, die vom Bildtyp ohne Hörner zu dem mit Hörnern wechseln, und dann auch für die Götter allgemein.
Ob Kultstatuen, mit deren Existenz seit frühsumerischer Zeit zu rechnen ist, schon früher durch besonderen zipflig oder federartig hochstehenden Kopf-

---

701 Furlong, Divine Headdresses, 10, sieht das früheste Exemplar bei Legrain, UE III, Nr. 492, B 2, da sie das Siegel zu unrecht mit Siegeln aus SIS 8 vergleicht und diese Siegel ebenfalls zu Unrecht in die Periode Frühdynastisch I datiert.

702 In diesem Zusammenhang ist *Siegel 140* besonders aufschlußreich, da nur der Bootgott die Hörner trägt, nicht jedoch der Insasse und auch nicht die ‚Gottheit' neben der ‚Ziqqurat', vgl. oben S. 127.

703 Romano, Vicino Oriente 14, 2008, 44–49, hat bei ihrer Behandlung der Siegel mit dem Bootgott die Arbeit von Hempelmann, Gottschiff, nicht berücksichtigt. Sie geht zu Unrecht davon aus, daß sich eine klare Entwicklung vom ungehörnten Typ zum gehörnten feststellen läßt. Sie differenziert auch nicht systematisch zwischen der Kopfwiedergabe des Bootgottes und des Insassen.

putz gekennzeichnet waren, läßt sich allenfalls vermuten, falls wir in der Frau der Uruk-Vase und der ‚figure aux plumes' Götter sehen wollen, die sich im Erscheinungsbild nach den Kultstatuen richteten (vgl. oben S. 33 f. und unten S. 149). Auffallend wäre dann, daß sich in der früheren Zeit die Kopfzier der einzelnen Götter unterscheidet, so daß eventuell tatsächlich die lokale Kopfzier des Kultbildes zur Darstellung kam.
Die Bezeichnung ‚aga' wird für herrscherliche, priesterliche und göttliche Kopfbedeckungen verwendet. Über die Texte dem Phänomen ‚Hörnerkrone' näher zu kommen, scheitert an dem sehr allgemein verwendeten Begriff ‚aga', der unter anderem auch die Hörnerkrone bezeichnen könnte[704].

Nach der frühsumerischen Zeit haben wir leider eine Lücke im Bildmaterial und somit keinerlei Aufschluß über das Aussehen von Göttern.
Mit dem Auftreten von Kultszenen in der jüngeren frühdynastischen Zeit, die Menschen und anthropomorphe Götter zusammen abbilden, wurde zur eindeutigen Kennzeichnung der ‚Personen' ein Unterscheidungsmerkmal nötig. Es wurde ein für alle Götter gültiges Merkmal ihrer Göttlichkeit gewählt: zunächst das einfache Hörnerpaar, dann eine pflanzlich geschmückte Hörnerkrone, die in manchen Fällen gerade bei astralen Gottheiten noch mit einer individuellen Zier bekrönt werden konnte.
Die Hörnerkrone als allgemeines Göttermerkmal ist daher eine ‚Erfindung' der jüngeren frühdynastischen Zeit; nach und nach wird sie allen göttlichen Wesen zugeordnet, auch denen, die bisher keinen speziellen Kopfputz aufwiesen, wie z.B. den Gründungsgöttern. Daß bei Urnanše die Göttinnen, die zusammen mit Menschen dargestellt wurden, die kennzeichnende Hörnerkrone tragen, die Nagelmenschen, die durch ihre Funktion und Mischung mit Nagel auch ohne Hörner als übernatürliche Wesen zu erkennen waren, zunächst wie ihre Vorgänger noch ‚ungehörnt' sind, ist somit verständlich, wie auch der göttliche Insasse des Bootgottes keiner Hörner bedurfte, da er durch sein Gefährt deutlich als Gott zu erkennen war.
Ungeklärt bleibt, ob die frühdynastischen göttlichen Hörner aus einer Tradition der frühsumerischen Kultbilder entwickelt wurden, oder ob bei der speziellen Ausprägung in Form von Rinderhörnern der frühdynastische Tierkampf mit seinen Helden und Stiermenschen eine Rolle spielte. Frisuren mit ihren unterschiedlichen Haarbändern und Kopfbedeckungen mannigfaltigster Art sind im Alten Vorderen Orient stets ein wichtiges Erken-

---

[704] Waetzoldt, in: RlA 6 (1980–1983) 203 s.v. Kopfbedeckung; SD I A III 35–38 s.v. aga A. 1.1 as symbol of kingship; 1.2 in connection with **nam-en** ("office oft the *en*-priestress"; 1.3 in divine and celestial association; ebd. S. 39: "The difference between **aga** and **men** ... cannot be determined". Vgl. auch CAD 1 A,1 154–157 s.v. agû A 1 b) und c). – Die Ausführungen von Asher-Greve, AfO 42/43, 1995/1996, 185 f., gehen in ihrer Interpretation entschieden zu weit.

nungszeichen, sowohl für Menschen wie für Götter und eben auch für ‚Mischwesen'.

2. Benennung der Gottheiten

In Mesopotamien hat man Götter – so wurde oben ausgeführt – spätestens seit der frühsumerischen Zeit in anthropomorpher Form in Tempeln verehrt. Die Tempel waren eventuell – zumindest auf den Darstellungen – durch ihre Eingangsstandarten erkenn- und unterscheidbar, wie z.B. das Eanna durch das Schilfringbündel der Inanna (vgl. S. 9).
Da die Gottheit ursprünglich nur in ihrem Tempel ihrer Stadt residierte, bedurfte sie nicht unbedingt besonderer Erkennungsmerkmale wie Attribute oder Begleittiere. Die Kultstatue der Hauptgottheit eines Tempels sprach für sich selbst, so konnte z.B. in Eanna nur Inanna ihren Wohnsitz haben. Für das Aussehen des postulierten Kultbildes fehlen jegliche Anhaltspunkte, sicherlich war es jedoch durch eine reiche Ausstattung individualisiert. Götterdarstellungen sind lediglich aus Uruk überliefert: auf der Uruk-Vase sowie auf einigen Siegeln aus dem Eanna-Bereich (s.o. Anm. 165). Wir können daher für diese frühe Epoche lediglich vom Bild der Inanna ausgehen, das offensichtlich mit einer zweizipfligen Bekrönung versehen war, die jedoch keinesfalls einem Hörnerpaar entspricht. Dieser Kopfputz war jedoch entscheidend für die Kennzeichnung dieser Göttin, wie auch der mit ihr zusammen dargestellte Mann durch eine spezifische Kopfbedeckung erkennbar und so deutlich von der Göttin unterscheidbar war.
Erst wenn in einer Stadt neben der Hauptgottheit auch die wichtigen anderen Gottheiten anderer Orte verehrt wurden oder in einem Tempel neben der Hauptgottheit auch deren Familie, wurde es notwendig, die Götter in ihrem Aussehen erkennbar voneinander abzusetzen und festgelegte Bildtypen zu entwickeln. Ob sich diese Notwendigkeit schon im frühen 3. Jt. ergab, wissen wir weder aus schriftlichen noch aus bildlichen Quellen. Es fehlen mit Ausnahme der ‚figure aux plumes' Reliefdarstellungen und Siegel, auf denen Szenen wiedergegeben sind, die Abbildungen von Göttern erwarten lassen (vgl. oben S. 34).
Erst mit dem Aufkommen ‚mythischer' Szenen, in denen Götter agierten, und mit Kultszenen, bei denen Menschen vor Götter traten, wurde das verdeutlichende Attribut, die Hörnerkrone, entwickelt und dann verpflichtend eingesetzt (s. S. 148) und allmählich auch eine überregional gültige Götterikonographie entwickelt.
An dem hier vorgelegten Bildmaterial läßt sich ablesen, daß gegen Ende der frühdynastischen Zeit und dann vor allem während der Akkad-Zeit Götter zunehmend mit Attributen, Begleittieren oder sogar Merkmalen ihrer speziellen Umgebung – Ea/Enki im Wassergehäuse, der Sonnengott

aus den Bergen aufsteigend, die Vegetationsgottheit mit Erntehaufen – ausgestattet werden.

So ist zunächst eine Benennung der Götter auf frühdynastischen Darstellungen über die Bilder meist nicht möglich. Beischriften zu Göttern sind zu allen Zeiten sehr selten, in frühdynastischer Zeit fehlen sie völlig. Bei den Inschriften der hier behandelten Reliefs handelt es sich meist um Weih- oder Bauinschriften von Herrschern. Diese richten sich an eine bestimmte Gottheit, deren Bild man dann auch auf dem Relief erwartet, wie z.B. bei der Geierstele, deren Bildprogramm gut zum kriegerischen Stadtgott Ningirsu paßt, dem die Stele geweiht war. Die Götterdarstellungen der Provinz Lagaš ab Eannatum, die auch weitere Gottheiten besonders aus dem Kreis um Ningirsu zeigen, fallen durch ihr reiches charakterisierendes Beiwerk auf, auch noch in neusumerischer Zeit[705].

Das Pantheon von Ur und Nippur ist hingegen im Bild sehr viel schwieriger zu identifizieren (vgl. *Reliefs 7–10*). Dies liegt eventuell nicht nur an der Überlieferungslage. Auch in neusumerischer Zeit zeigen Siegel aus diesen Städten kaum deutlich charakterisierte Götter; so sind ihre Stadtgötter, der Mondgott und Enlil, selten erkennbar wiedergegeben. Daß sich das Pantheon auf *Siegel 32* aus Nippur auf die lokalen Gottheiten bezieht und daß einer der thronenden Hauptgötter Enlil wiedergibt, ist zwar wahrscheinlich, aber keineswegs gesichert.

Eine klare Weihinschrift auf *Relief 7* aus Nippur zeigt zwei männliche Götter, nennt jedoch nur eine Gottheit, und die ist ein Hapax: ^{d}MÙŠ.ÌL!

Bei unbeschrifteten Funden, die sich einem bestimmten Tempel zuordnen lassen, besonders dem eines Stadtgottes, könnte man vermuten, daß dieser Stadtgott auch ins Bild gebracht wurde. Eine zusätzliche Charakterisierung war zunächst nicht nötig. Allerdings sind Zuschreibungen auf Grund der Fundlage nicht immer verläßlich. Denn ein Beispiel wie der Diskus der Enḫeduanna, der ja gerade nicht der Gottheit des Tempels, in dem er gefunden wurde, geweiht war, zeigt, daß man mit dieser Argumentation sehr zurückhaltend umgehen muß[706].

Im Folgenden wird meist zunächst kurz das Erscheinungsbild der Gottheit während der frühen Akkad-Zeit skizziert, in der Hoffnung, vergleichbare Typen schon in der späten frühdynastischen Zeit zu finden. Nur wenige frühdynastische Götterdarstellungen zeigen jedoch schon die Ikonographie der Akkad-Zeit und lassen sich daher mit einiger Sicherheit benennen.

2.1. Sonnengott

Die Charakteristika des Sonnengottes, wie sie auf zahlreichen akkadischen Siegeln deutlich ausgeführt sind – Strahlen, Säge, Berge, Himmelstore –,

---

705 Fischer, BaM 28, 1997, 117–130. 134–137.

706 Zur Gottheit MÙŠ.ZA.ZA auf dem Diskus vgl. zuletzt N. Marchesi, in: Marchetti, La statuaria, 229.

fehlen bisher auf frühdynastischen Siegeln. Eine Ausnahme bildet das spätfrühdynastische ungewöhnliche *Siegel 86* mit einer Bootgottszene: Es zeigt einen göttlichen Insassen, dem Stangen, die in kleinen Kugeln enden, aus den Schultern wachsen; in der Hand hält er einen gekrümmten Gegenstand, der an die Säge des Šamaš auf akkadzeitlichen Siegeln erinnert[707]. Ob es sich bei dem stabähnlichen Gegenstand, den der Insasse des Bootgottes auf *Siegel 48* hält, ebenfalls um eine Säge handelt, ist äußerst fraglich[708]. Da das Bild des Sonnengottes mit Strahlen und Säge jedoch schon während der frühen Akkad-Zeit voll ausgeprägt und auch verbreitet war, ist eine Entstehung dieses Typs am Ende der frühdynastischen Zeit durchaus zu erwarten. Bedenklich stimmt jedoch, daß ausgerechnet bei den akkadischen Bootgottszenen die Säge beim Insassen mit Strahlen fehlt! (Vgl. S. 105. 114).
Auf die Problematik, daß der Bootsinsasse nicht stets mit Šamaš zu identifizieren ist, wurde oben (S. 111–114) eingegangen.
Zu *Siegel 1* mit Gottheit auf Wisenten(?) thronend, vgl. unten S. 161.

2.2. Mondgott

Die Ikonographie des Mondgottes auf den akkadzeitlichen Siegeln ist wenig einheitlich[709]. Eindeutig, allerdings sehr selten, ist die Charakterisierung des Gottes durch eine Mondsichel auf der Hörnerkrone. Weniger eindeutig sind die Strahlen an seinen Schultern, die auch vom Sonnengott und anderen Strahlengottheiten getragen werden. Keines dieser Merkmale ist auf frühdynastischen Siegeln belegt, auch nicht die spezielle Standarte auf Dreifuß, die der Mondgott auf Akkad-Siegeln in Händen halten kann. Eine von einer Mondsichel bekrönte Standarte ist zwar belegt, jedoch innerhalb des Tierkampfs, nicht als Attribut einer Gottheit (vgl. Anm. 60)[710].
Die Fundlage der Weihplatte *Relief 10* im Gipar von Ur könnte auf eine Beziehung zum Mondgott hindeuten, da auf ihr die Priesterinnen, die Bewohnerinnen des Gipar und somit dem Mondgott zugeordnet, eine prominente Rolle spielen (vgl. oben S. 37). Daß die Gottheit nicht mit der Mondsichel versehen ist, spricht nicht gegen eine Identifikation mit dem Mondgott, da die Mondsichel als Charakteristikum auch in den folgenden Epochen nur ausnahmsweise eingesetzt wird. Ob das kugelige Gefäß wie in späteren Perioden hier schon den Überfluß – ḫegal – versinnbildlicht und

---

[707] Furlong, Divine Headdresses, 9, deutet als vergöttlichten Herrscher mit Waffen aus den Schultern! Das gibt es nicht. Der Haarknoten kommt bei Göttern ebenfalls vor und spricht nicht für einen Herrscher, wie sie S. 8 annimmt.
[708] Vgl. z.B. das frühakkadzeitliche Siegel Boehmer, EGAZ, Abb. 441.
[709] Braun-Holzinger, ZA 83, 1993, 120–129.
[710] Zu akkadischen Siegeln vgl. oben Anm. 61; auf Woolley, UE II, Taf. 206,187 als Szenentrenner auf zweiregistrigem Siegel mit thronenden und stehenden Frauen, ein Thema, das eventuell mit den Mondgottpriesterinnen in Zusammenhang steht, vgl. oben zu Weihplatte *Relief 10*.

damit auf den Aspekt der Stadtgottheit als Versorger seiner Stadt hindeutet, bleibt Spekulation (s.o. Anm. 238)[711].

Eine Identifikation des auf Hörnertieren thronenden Gottes auf *Siegel 86* mit dem Mondgott ist wenig überzeugend, denn Rinder sind im Bildmaterial nur ausnahmsweise mit dem Mondgott verbunden[712].

2.3. Inanna/Ištar

Die akkadischen Siegel zeigen Inanna/Ištar als kriegerische Gottheit, der Waffen aus den Schultern ragen[713].

In Uruk ist Inanna wahrscheinlich schon auf frühsumerischen Darstellungen belegt; auf der Uruk-Vase steht sie im langen Mantel mit zipfliger Kopfbedeckung vor ihrem Tempel (s.o. S. 33), Attribute und Begleittiere fehlen, nichts deutet auf einen kriegerischen Charakter hin.

Bildliche Darstellungen mit Gottheiten sind aus dem Hauptkultort der Inanna, Uruk, aus der frühdynastischen Zeit nur allzu fragmentarisch erhalten; auf dem Bruchstück einer Weihplatte (*Relief 11*) thront eine Gottheit auf einem Capriden.

Siegel 10 aus Uruk könnte jedoch Inanna wiedergeben, da die Stäbe an den Schultern als Waffen zu deuten sind und Boehmer in den Tieren, auf denen Thron und Füße ruhen, Löwen erkennt (vgl. S. 48).

Daß das Einlage-Plättchen aus dem Inanna-Tempel von Nippur (*Relief 14*) die kriegerische Göttin Inanna zeigt, ist sehr wahrscheinlich, auch wenn die späte Fundlage nicht mit Sicherheit darauf hinweist. Die Keulen an ihren Schultern sind deutlich zu erkennen, die Objekte in ihrer Hand deuten hingegen auf den weiblichen Aspekt, eine Charakterisierung, die später bei gesicherten Inanna-Darstellungen nicht mehr anzutreffen ist. Hörnerkrone, Frisur und Tracht sind die bei frühdynastischen Göttinnen üblichen. Ob ihr ein Löwe zugeordnet war, läßt sich auf Grund des fragmentarischen Zustands nicht mehr feststellen.

Auf den Götterdarstellungen der Provinz Lagaš fehlen zur Zeit des Urnanše noch jegliche Attribute oder anderes Beiwerk, so auch auf der Stele aus dem Inanna-Heiligtum aus al-Hibba (*Relief 1*), die auf Grund der Inschrift – die Beischrift zu Urnanše bezeichnet ihn als Erbauer des Ibgal – jedoch sicherlich Inanna darstellt.

---

[711] Vgl. Braun-Holzinger, ZA 83, 1993, 133.

[712] Entgegen Winter (vgl. oben Anm. 200). – Collon, in: RlA 8 (1993–1997) 373 s.v. Mondgott B §7: von den dort aufgeführten Siegeln zeigt lediglich ein auf altbabylonischen Siegeln belegter Bildtyp den Mondgott eventuell auf gekreuzten Stieren (Abb. 16; Abb. 20 ist umgearbeitet; Abb. 25 ist aus dem Kunsthandel, nach Porada mittanisch); vgl. dazu auch G. Colbow, in: Sumerian Gods, 25 f. Vgl. Braun-Holzinger, ZA 83, 1993, 134 mit Anm. 42.

[713] Boehmer, EGAZ, 65–69 Taf. 32.

Auf der Weihplatte aus Tello (*Relief 5*) könnten die Stäbe an den Schultern Waffen oder vegetabile Elemente sein. Zu weiteren Göttinnen, denen Stangen aus den Schultern ragen, s.u. unter Vegetationsgottheiten.
Die Charakterisierung der Tempel durch Schilfstandarten, die dem Schriftzeichen der Gottheiten entsprechen, wie sie in Uruk der späten Uruk-Zeit für Inanna häufig belegt sind[714], wird nicht tradiert. Lediglich der Bügelschaft tritt an Tempeleingängen noch paarweise auf, jedoch ohne Spezifikation auf eine bestimmte Gottheit.
Der Löwe erscheint in Zusammenhang mit einer weiblichen Gottheit in der frühen akkadischen Zeit auf einem Siegel aus Tell Asmar[715]. Höchstwahrscheinlich handelt es sich bei der auf dem Löwen stehenden Gottheit um Inanna/Ištar; sie ist unbärtig und es steht eine weibliche Adorantin vor ihr, wie auch auf späteren akkadischen Siegeln mit Inanna/Ištar, die dann meist auf ihrem Thron mit gekreuzten Löwen sitzt, auffallend häufig Frauen stehen[716]. Hinter ihr steht eine männliche kriegerische Begleitgottheit (s.u. S. 155).

2.4. Astrale Symbole

Daß die Mondsichel auf den Mond und damit den Mondgott hinweist, ist eindeutig. Ob in frühdynastischer Zeit der Stern stets auf Inanna/Ištar zu beziehen ist, oder aber auch auf die Sonne, läßt sich nicht erkennen[717]. *Siegel 9* aus Uruk zeigt die Mondsichel und den Stern verbunden mit einem Kreis, also deutlich unterscheidbar vom Sonnengottzeichen. Es muß in Erwägung gezogen werden, daß der Stern auch auf den Mondgott hinweisen könnte[718].
Ein vom Stern unterscheidbares Sonnensymbol entwickelt sich erst während der Akkad-Zeit[719].
Zu den astralen Motiven bei Bootgottszenen vgl. S. 120.

---

714 Braun-Holzinger, Das Herrscherbild, 21–23.
715 Boehmer, EGAZ, 65 Abb. 375 (Frankfort, SCS, Nr. 700).
716 Boehmer, EGAZ, Abb. 384. (385?). 386. 388.
717 Ein Siegel mit dem Sonnengott aus Tell al-Rimaḫ (Collon, First Impressions, Nr. 104) zeigt Sterne am Ende der Strahlen.
718 Braun-Holzinger, ZA 83, 1993, 124.
719 Z.B. Boehmer, EGAZ, Abb. 237 (S. 32 hält Boehmer den Stern auf Abb. 158 für eine neusumerische Zutat). – Rohn, Beschriftete Siegel, 147 Anm. 1295, hält den mit Strahlen versehenen Stern für den Ištar-Stern und setzt ihn gegen den einfachen Stern des Sonnengottes ab. Das überzeugt nicht, da später der ‚Stern' des Sonnengottes stets mit Strahlen versehen ist, der der Ištar hingegen nicht, vgl. Seidl, in: RlA 3 (1957–1971) 485 s.v. Göttersymbole, §4.b der Stern und §4.c die Sonnenscheibe mit Strahlen. – Auch Orthmann, in: D. J. W. Meijer (Hrsg.), Natural Phenomena (1989) 219, nimmt an, daß das Sonnenzeichen mit Zacken und Strahlen ab der Akkad-Zeit belegt ist.

2.5. Ningirsu

Das reiche Bildmaterial aus dem Gebiet des frühdynastischen Ningirsu-Tempels von Tello ist sicherlich auf den Stadtgott und seine ‚Familie' zu beziehen. Der von Wilcke in die ältere frühdynastische Zeit datierte Text der ‚figure aux plumes' (*Taf. 2*) spricht für eine Identifizierung der mit spezieller Kopfzier und Keule dargestellten männlichen Figur mit Ningirsu (vgl. S. 34. 163)[720].

Die Darstellungen auf der Geierstele (***Relief 3***) lassen sich auf Grund der Inschrift interpretieren: Die Weihung gilt Ningirsu, dem kriegerischen Stadtgott von Lagaš, für den Eannatum in den Krieg zieht und der Lagaš auch den Sieg verleiht. Den siegreichen kriegerischen Gott, der die Feinde im Netz gefangen hält, mit Ningirsu zu identifizieren, liegt nahe, zumal das Netz von dem inschriftlich bekannten Emblem des Ningirsu, dem Anzu (löwenköpfiger Adler), bekrönt wird; auch am Wagen wird es sich um den löwenköpfigen Adler und die Löwen handeln. Löwenadler und Löwen erscheinen auch auf weiteren Weihgaben an Ningirsu (vgl. S. 10. 76)[721].

Die Ikonographie des Ningirsu in Lagaš ist aus der neusumerischen Zeit gut bekannt; weiterhin sind es der löwenköpfige Adler und der Löwe, die mit ihm verbunden sind[722].

Schwieriger ist es, die ihn auf der Geierstele begleitenden Gottheiten zu benennen, obwohl sie durch Standarten ausgezeichnet sind; über Vermutungen kommt man dabei nicht hinaus. Inanna und Ninḫursag sind als kriegerische Begleiter des Ningirsu nicht zu erwarten (s.o.). Höchstwahrscheinlich handelt es sich um männliche Gottheiten; oben wurden versuchsweise Igalim und Šulšagana, seine Söhne, vorgeschlagen (vgl. ausführlich S. 80).

2.6. Kriegerische Gottheiten und Wesire

Eine thronende Gottheit mit deutlich kriegerischem Aspekt zeigt die Weihplatte aus Ḫafaği (***Relief 12***) mit Krummwaffe und Keule. Eine Benennung ist nicht möglich, da auch die Gottheit des Tempels nicht bekannt ist[723].

Der Begleitgott der thronenden Göttin auf den beiden Siegelabrollungen (***Siegel 9. 10***) aus Uruk in seiner en face-Ansicht, dem gerafften Rock und den seitlich herabhängenden Haarpartien stimmt mit dem ‚kriegerischen Gott' mancher akkadischer Siegel[724] weitgehend überein, wie auch schon Boehmer hervorgehoben hat[725]. Allerdings ist bei diesen sein kriegerischer Aspekt sehr viel deutlicher, da er mit Bogen und Köcher ausgestattet ist. Auf dem Siegel des Adda[726] steht er, zusätzlich mit einem Stab versehen,

---

720 C. Wilcke, in: FS Boehmer, 669–674; Braun-Holzinger, Das Herrscherbild, 18.
721 Braun-Holzinger, Löwenadler, 96; dies., in: RlA 9 (2001) 522 s.v. Ningirsu.
722 Ebd., 523.
723 Vgl. zuletzt Marchetti, La statuaria, 41.
724 Boehmer, EGAZ, 70 Abb. 390. 391; im Kampf zeigen ihn Abb. 346. 347.
725 Boehmer, BaM 22, 1991, 171.
726 Boehmer, EGAZ, Abb. 377.

neben Ištar, so wie der Wesir Isimu auf der anderen Seite des aus dem Berg aufsteigenden Sonnengottes hinter Ea steht. Eventuell ist er hier als kriegerischer Begleiter Inanna/Ištar zuzuordnen, wie auch auf dem oben (Anm. 715) besprochenen frühakkadischen Siegel ein kriegerischer Gott hinter ihr steht. Auch auf den wenigen Götterkampfsiegeln, die Ištar zeigen, wird die Göttin durch den kriegerischen Gott unterstützt[727]. Auf *Siegel 10* aus Uruk, das höchstwahrscheinlich Inanna zeigt, ist er mit zwei ‚Stäben' ausgestattet, eventuell einer erhobenen Waffe und dem Botenstab, während er auf dem anderen Siegel aus Uruk (*Siegel 9*) mit Vegetationsgottheit nur den Stab trägt.

Im Profil erscheint dieser Gott auf *Siegel 8* aus Tell Brak hinter der Adorantin, die er von hinten zu den thronenden Göttern führt; er ist mit einer Axt bewaffnet, trägt jedoch, wie es seiner Funktion auf diesem Siegel entspricht, auch den Stab. Üblicherweise wird der Botenstab wie auf diesem Siegel während der Akkad-Zeit schräg nach unten gehalten. Der Wesir in der en face-Darstellung im Schlitzrock auf den Abrollungen aus Uruk und auf dem Adda-Siegel hält den Stab hingegen nach oben. So hält auch auf der Platte mit dem ‚Gänsethron' (*Relief 9*) der einführende Gott einen kürzeren oben nicht verdickten und somit eindeutigen Botenstab, wie er auf den akkadzeitlichen Siegeln üblich ist, ebenfalls nach oben.

Für den kriegerischen Gott mit Seitenlocken, wie er auch als Begleiter der Inanna/Ištar auftritt, hält Boehmer eine Benennung als Ninurta für sehr wahrscheinlich. Es handelt sich jedoch wohl um ein Bildschema für kriegerische Götter und Wesire, das je nach Bildkontext für unterschiedliche Götter eingesetzt werden konnte. Auch Stadtgötter können als Verteidiger ihres Stadtstaates einen kriegerischen Aspekt aufweisen.

2.7. Wettergott

Auf akkadzeitlichen Siegeln steht der Wettergott, meist mit Peitsche versehen, auf seinem Wagen, der von seinem Begleittier, dem Löwendrachen, gezogen wird, oder auch direkt auf dem Löwendrachen[728]. Mit Ausnahme eines Exemplars aus Ur sind alle akkadzeitlichen Belege aus dem Kunsthandel; es fehlt so jeglicher Hinweis auf lokale Schwerpunkte für die Darstellung des Wettergottes und so auch jede Möglichkeit, auf Grund des Fundortes versuchsweise weitere Götterdarstellungen und vor allem frühdynastische Vorläufer als Wettergottheiten zu interpretieren. Der geflügelte Löwe, wie er auf dem *Siegel 61* innerhalb des Tierkampfmotivs belegt ist, läßt sich nicht mit dem Wettergott in Beziehung bringen.

---

[727] Ebd., Abb. 347. 352.

[728] Zu einer eingehenden Behandlung des akkadischen Wettergottes vgl. Boehmer, EGAZ, 62–64 Taf. 30. 31. – Fischer, BaM 28, 1997, 136 f. mit Abb. 7 und Nr. 47, geht ebenfalls ausführlich auf die Ikonographie des Wettergottes mit Peitsche und seiner Begleiterin mit Blitzen/Regen ein und weist nach, daß dieser Bildtyp auch während der neusumerischen Zeit belegt ist.

2.8. Ea/Enki

Auf akkadischen Siegeln wird Ea/Enki stets durch Wasserstrahlen charakterisiert, in die oft auch Fische integriert sind; meist entströmen sie einem kugeligen Gefäß, das der Gott in Händen hält, oft auch seinen Schultern[729]. Diese Wasserstrahlen sind auf frühdynastischen Siegeln nicht belegt (eventuell auf *Siegel 33*?). Eine Gottheit, die ihre Füße auf Fische setzt, zeigt jedoch *Siegel 2*. Dies scheint ein deutlicher Hinweis auf Ea, auch wenn auf späteren Siegeln die Fische nicht mehr als Thronträger dienen. Ab der neusumerischen Zeit ist dann der Ziegenfisch das Begleittier, auf das der Gott auch seine Füße setzen kann[730].

Die weibliche Gottheit auf dem Ea-Siegel (*Siegel 2*) zeigt keinerlei Attribute. So ist auch bei anderen Götterpaaren, bei denen die männliche Gottheit durch Attribute benennbar ist, die weibliche nicht näher charakterisiert, wie z.B. die Göttin gegenüber dem Mondgott auf einer Abrollung aus Tello[731]. Sie jeweils als Göttergemahlin anzusprechen, hat jedoch viel Wahrscheinlichkeit für sich. Die kleine Nebenfigur der Göttin unter dem Doppelstrich dient wohl zur ‚Abrundung' dieses Götterkomplexes auf *Siegel 2*.

Das kugelige Gefäß, das auf akkadischen Siegeln oft mit den Wasserströmen des Ea/Enki verbunden ist, hält auch einer der thronenden Götter auf dem Pantheonsiegel aus Nippur (*Siegel 32*). Da sonst nichts auf die Beziehung dieses Gottes mit Wasser hindeutet, muß eine Identifikation mit Ea/Enki fraglich bleiben (vgl. dazu auch Anm. 238. 711).

2.9. Tišpak/Ninazu

Götter in Verbindung mit Mehrfachschlangen oder auch Schlangendrachen[732] sind in der frühen Akkad-Zeit besonders in Tell Asmar (Ešnunna) belegt und weisen auf den Stadtgott Ninazu/Tišpak hin[733]. Das wahrschein-

---

729 Boehmer, EGAZ, Taf. 41–44.

730 Zu einer weiteren Darstellung eines thronenden Gottes mit Wasser in Verbindung mit einer Göttin vgl. das neusumerische(?) Siegel Legrain, UE X, Nr. 398.

731 Boehmer, EGAZ, Abb. 725.

732 Green, Mischwesen, 258 f., unterscheidet Schlangendrache (§3.27) und siebenköpfige Hydra (§3.28); ebenso Wiggermann, Mischwesen, 244 Nr. 27 und 28. Es scheint sich jedoch, wie die hier behandelten Schlangenwesen zeigen, bei der sogenannten Hydra um die Vorform des Schlangendrachen zu handeln.

733 Rohn, Beschriftete Siegel, 67 f. 218 f., hat sehr schön zusammengestellt, daß auffallend viele Siegel, die in ihren Legenden Tišpak erwähnen, auch den Gott in Zusammenhang mit dem Schlangendrachen oder den Schlangen zeigen; vgl. auch S. 75. – Wiggermann, Mischwesen 233 f. §3.1, sieht eine Abfolge von Ninazu über Ningišzida zu Tišpak; vgl. ders., in: O. M. C. Haex u.a. (Hrsg.), To the Euphrates and Beyond (1989) 117–133; ders., in: Sumerian Gods, 35–39. – W. Sommerfeld, in: O. Loretz u.a. (Hrsg.), Ex Mesopotamia et Syria Lux. AOAT 281 (2002) 699–706, hält jedoch Tišpak sicher zu Recht für einen in Ešnunna alt eingesessenen Gott. – Die Ausführungen von L. Romano, KASKAL 7, 2010, 51–63, sind äußerst unpräzise und vermengen zu Unrecht Ninazu, Ningišzda, Tišpak und Dumuzi und Inanna zu einem Komplex und ebenso die Darstellungen der Götter im Zusammenhang mit dem Schlangendrachen und die sogenannten

lich früheste Exemplar mit einer nur in unleserlichen Resten erhaltenen Legende zeigt in drei Registern auffallend viele Skorpione und Schlangen (*Siegel 30*). Im untersten kämpft ein Gott mit Lanze gegen eine eingeringelte Schlange mit sieben Köpfen – zwei davon nicht völlig ausgeführt, eventuell schon abgeschlagen; Gibson hat eine neue Umzeichnung angefertigt und auch entsprechende Photographien vorgelegt [734]. Hinter dem Schlangenwesen schreitet ein Vierfüßler mit löwenähnlichem Körper und buschigem Schwanz, Gibson und Rohn[735] interpretieren ihn als Hund.

Ebenfalls das Kampfmotiv zeigt ein weiteres frühakkadzeitliches Siegel aus Single Shrine (*Siegel 29),* bei dem zwei Götter mit Hörnerkrone im kurzen Schurz einen Vierfüßler mit sechs schlangenartigen Schwänzen und sieben Schlangenköpfen mit Lanzen attackieren[736]. Auch hier sind die Schlangenköpfe unterschieden, in drei deutliche mit Schlangenzungen und vier herabhängende ohne weitere Ausgestaltung; ob die Hinterfüße die eines Vogels sind, ist nicht mit Sicherheit zu erkennen. Ein ebensolches Wesen mit deutlich sieben Schlangenschwänzen und sieben Köpfen wird auf einem Einlageplättchen aus dem Kunsthandel (*Relief 18*) von einem knienden Gott attackiert, allerdings lassen manche Details an der Echtheit zweifeln[737].

Ein beidseitig reliefiertes Objekt aus Tell Asmar (Houses IVa) zeigt einen gleichmäßig geschuppten Schlangendrachen mit einfachem Kopf und hochgerecktem Schwanz; die Hinterbeine sind nicht die eines Vogels[738].

Auf einem Götterkampfsiegel[739] scheint der Schlangendrache einen Löwenkörper und einen Löwenkopf zu haben[740], lediglich der Schwanz ist schlangenmäßig nach oben gewellt. Er ist Begleiter des siegreichen Gottes im

Schlangengötter.

734 Ausführlich zur Datierung Gibson, The Diyala Sequence, 75–77 mit Abb. 12 und Taf. 9a. b; er vergleicht die Haltung des Gottes mit Lanze mit den Darstellungen auf anderen frühakkadischen Siegeln (*Siegel 29*; Frankfort, SCS, Nr. 403). Auch auf Grund der Fundlage in einem Haus, das gleichzeitig wie Earlier Northern Palace zu datieren ist, setzt er das Siegel an den Übergang von der frühdynastischen zur akkadischen Periode.

735 Rohn, Beschriftete Siegel, 96 f. Nr. 697.

736 Gibson, The Diyala Sequence, 75 f. Taf. 9b.

737 Im Vergleich zu *Siegel 29* sind die Schlangenschwänze zu vervielfachten ‚Strahlen' umgedeutet, die sogar vom Hals ausgehen; die Hörnerkrone ist ungewöhnlich breit mit starr nach oben gerichteten Zweigen und mit einer sehr niedrigen und breiten Mittelspitze; der Haarknoten ist nicht angegeben; der Wickelrock schmiegt sich in für das 3. Jt. ungewöhnlichen Art hosenartig um die Beine, der untere Saum am rechten Bein fehlt; üblicherweise bleibt bei kämpfenden knienden Gottheiten ein Bein unbedeckt; s. auch Katalogtext.

738 Frankfort, More Sculpture, Nr. 331 Taf. 70: Auf der einen Seite wird ein Berggott in flacher Kappe von zwei Frauen und zwei Männern flankiert, auf der anderen kauert ein Held in flacher Kappe mit Doppelknoten mit emporgerecktem linken Arm vor dem Schlangendrachen, der über einer Schlange schreitet; hinter dem Drachen steht eine Frau. – Klengel-Brandt, MDOG 111, 1979, 57–60.

739 Boehmer, EGAZ, Abb. 351 (Delaporte, Bibliothèque Nationale, Nr. 67).

740 So auch Boehmer, EGAZ, 101.

kurzen Rock gegenüber einem zusammenbrechenden Gott; zwei weitere Götter rahmen die Kampfgruppe.

Auf Verehrungsszenen wird der Gott dann stets mit dem deutlichen Schlangendrachen – mit Vogelhinterfüßen, geschupptem Körper, Schlangenzunge und Hörnerkrone – kombiniert[741], auf dem er thront[742] oder steht[743]. Auffallend sind die doppelt bekrönten Stäbe, die er erhoben nach vorne hält. Ob es Götterwaffen sind, Keulen in der Form der Weihkeule des Naramsin[744], oder Botenstäbe, wie sie der Wesir des Tišpak und eine weitere Begleitgottheit auf einem Siegel aus Tell Asmar[745] und später auch der Botengott Ninšubur auf altbabylonischen Siegeln halten[746], muß offen bleiben.

Lediglich eine akkadische Einführungsszene aus der Zeit des Naramsin zeigt einen thronenden Gott, aus dessen Rock kurz oberhalb der Füße zwei Schlangen hervorkommen[747]. Hier fungieren die erlegten Schlangen als Attribut, wie sie auch attributartig aus den Schultern herauswachsen können[748].

Unverständlich bleibt die komplizierte Szene auf dem frühakkadischen *Siegel 28*: Ein bärtiger kahlköpfiger Mann im gemusterten Rock steht hinter einem halbhohen Gitter oder Netz; er wird von vertikal aufgerichteten Schlangen gerahmt, links steht ein gefesselter Gott mit Hörnermütze, lang auf den Rücken fallendem Haar, rechts ein nackter bärtiger kahlköpfiger Mann. Diese Szene wird wiederum von Schlangen gerahmt, zwischen denen ein Gott mit dreifacher Keule (oder Zweig) in jeder Hand auf einem geschuppten Vierbeiner mit hoch gerecktem Schlangenschwanz steht. Wie der Vierbeiner mit den Schlangen verbunden ist, ob es sich um eine Vorform des Schlangendrachen handelt, ist unklar[749]. Ein ähnliches Gittermuster mit Mann dahinter und drei Schlangendrachen, auf denen Personen sitzen oder stehen, zeigt das schon 1915 in der Nähe von Warka erworbene *Siegel 31*[750].

Der Sieg über den Schlangendrachen ist eines der wenigen Motive, bei dem die spätere akkadische Götterikonographie ihren Beginn in der ausgehenden frühdynastischen Zeit deutlich erkennen läßt; in diesem Fall weniger durch eine Gottheit als durch das ‚dämonische' Wesen, das der Gott be-

---

741 Rohn, Beschriftete Siegel, 67 f. 218 Nr. 524–528.

742 Boehmer, EGAZ, Abb. 565–569. 571. – Buchanan, Yale, Nr. 454 ist eine Fälschung.

743 Ebd., Abb. 570. 572.

744 Braun-Holzinger, Weihgaben, Taf. 2 K 27.

745 Boehmer, EGAZ, Abb. 573.

746 Braun-Holzinger, BaM 27, 1996, 301–307 Taf. 31–33.

747 Frankfort, SCS, Nr. 593; Boehmer, EGAZ, Abb. 573; Gibson, The Diyala Sequence, 72 mit Photoabbildungen Taf. 7d.

748 Boehmer, EGAZ, Abb. 570.

749 Rohn, Beschriftete Siegel, 60 Anm. 472, deutet als Vorform des Schlangendrache, so auch bei einem weiteren Siegel (vgl. auch oben Anm. 739).

750 Wiggermann, in: Sumerian Gods, 36.

zwingt und das später dann zu seinem Begleittier wird. Hier läßt sich die Geschichte eines Mischwesens, das zur Trophäe und so zum Begleittier wird[751], ausnahmsweise im archäologischen Material verfolgen[752].

2.10. Vegetationsgottheiten

Vegetationsgottheiten werden auf akkadischen Siegeln durch Zweige, die aus ihren Schultern, seltener aus ihrem Körper wachsen, charakterisiert. Meist halten sie auch einen entsprechenden Zweig in einer Hand nach oben; in einigen Fällen ist er deutlich als Ähre gekennzeichnet. Ihr Thron wird meist von aufgeschütteten ‚Körnern' gebildet, oder auch von schmalen Rispen[753]. Es sind sowohl männliche wie auch weibliche Gottheiten belegt. Männliche Götter, denen Ähren/Zweige aus den Körpern sprießen, stehen auch in der Reihe der göttlichen Adoranten vor den Vegetationsgottheiten[754]; auch Pflüge können von ihnen herbeigetragen werden[755].
Problematisch bleibt die Einordnung mancher frühdynastischer Darstellungen thronender Göttinnen mit verzierten Stangen an den Schultern. Auf dem Gefäßfragment des Enmetena (*Relief 4*) sind sie stark gebogen und durchstoßen die kugeligen Köpfe nicht; es handelt sich, wie bisher schon meist angenommen wurde, wohl nicht um Waffen, sondern um Pflanzenkolben[756]. Die Inschrift hilft für die Benennung nicht, da die Bautätigkeit des Enmetena für mehrere Gottheiten erwähnt wird, nicht jedoch, wem das Gefäß geweiht war. Ähnlich ist die Göttin auf *Siegel 9* aus Uruk wiedergegeben, während das ähnliche Exemplar *Siegel 10* oben unter Inanna eingeordnet wurde; problematisch bleibt nach wie vor, diese beiden so ähnlichen Siegel mit unterschiedlichen Göttinnen zu interpretieren.
Auch bei der Weihtafel aus Tello (*Relief 5*) fällt eine Entscheidung schwer; die Stangen an den Schultern der Göttin könnten Zweige andeuten oder aber auch unterschiedliche Waffen; dasselbe gilt auch für die Gefolgsgottheit hinter Ningirsu auf der Geierstele. Wie schwierig es ist, Waffen und Pflanzen zu unterscheiden, zeigt die thronende Gottheit auf dem oben erwähnten Siegel (vgl. Anm. 628), die hier als Vegetationsgottheit, von Boehmer jedoch als kriegerische Gottheit eingeordnet wurde[757]. Die Bergschuppen bei diesem Siegel und bei der Weihtafel aus Tello helfen für eine

---

751 Wiggermann, Mischwesen, 226 f.
752 Der als Gefangener vorgeführte Löwendämon der akkadischen Siegel (Boehmer, EGAZ, Abb. 461. 462) ist als im Kampf besiegter Gegner ebenfalls erst auf akkadischen Siegeln belegt (ebd., Abb. 307. 338. 339. 346).
753 Boehmer, EGAZ, 94–97 Abb. 532–546.
754 Ebd., Abb. 352. 353. 358. 541.
755 Ebd., Abb. 533. 540. 541. 546. 548.
756 Ausführlich zu dieser Problematik und zu älterer Literatur vgl. G. Colbow, Die kriegerische Ištar. MVS 8 (1991) 95–100.
757 Boehmer, EGAZ, Abb. 299; vgl. auch S. 91 zu Nr. 1177 (Amiet, L'art d'Agadé, Nr. 91); der Ea gegenübersitzenden Gottheit mit langem Zweig auf dem Schoß scheinen Keulen aus den Schultern zu wachsen, Pflanzen sind jedoch wahrscheinlicher.

Benennung kaum, denn sie sind bei vielerlei Göttern anzutreffen, nicht nur bei der in diesem Zusammenhang stets erwähnten Ninḫursag (vgl. Anm. 177. 396).

Zu der Verbindung der neben der ;Ziqqurat' thronenden Gottheit zu Ernte und Vegetation und der Deutung der ‚Ziqqurat' als Erntehaufen, s.o. S. 128 f. Auf einem dieser Siegel (*128*) sitzt die Göttin nicht auf einem üblichen Thron, sondern wie die akkadischen Göttinnen auf einem schraffierten Hügel, der gerade von einem Mann mit einem Zweig aufgeschichtet wird.
Thronende Gottheiten, die lediglich einen Zweig auf dem Schoß halten, können allenfalls als Vegetationsgottheiten angesprochen werden, wenn noch weitere bezeichnende Attribute hinzukommen.

2.11. Herdengottheiten

Manche der akkadzeitlichen Siegel, die ein Tier zeigen, das sich an einer thronenden Gottheit aufrichtet, sind dem Thema ‚Herde' zuzuordnen, da die Begleitgötter, die auch Tiere tragen können, mit Peitschen, dem Berufszeichen der Hirten, ausgestattet sind (vgl. S. 134–136)[758].
Da die aufsteigenden Tiere meist unterschiedlich spezifiziert sind (s.o. S. 133 f.), wird bei diesen Gottheiten der Aspekt der Viehhaltung auf die jeweils dargestellte Spezies festgelegt. Daß es auch einmal ein Equide sein kann, wie es das Mozan-Siegel deutlich zeigt (vgl. Anm. 680), wäre auch bei einem Siegel aus Tell Brak/Nagar (*Siegel 8*), einem Ort, der für seine Equidenzucht bekannt war (Anm. 211)[759], nahe liegend. Bei diesen Siegeln handelt es sich offensichtlich um lokale Varianten; das Motiv des Fütterns ist nicht immer ausgeprägt, so daß der Aspekt der Vegetation nicht im Vordergrund steht[760]. Das spätfrühdynastische *Siegel 170* aus Susa verbindet die Gottheit mit aufsteigendem Tier mit der Herde unter ihrem Aspekt der Milchwirtschaft.

2.12. Gottheiten, die auf Tieren thronen

Während der späten frühdynastischen und frühen Akkad-Zeit thronen Götter häufig auf liegenden oder stehenden natürlichen Tieren und setzen ihre Füße ebenfalls auf Vierbeiner. Dieser Bildtyp wird jedoch nicht weiter tradiert.
Zu dem Gott, der auf Fischen thront, s.o. unter Ea/Enki zu *Siegel 2*, zu einer Göttin, die eventuell auf Löwen thront s. oben unter Inanna zu *Siegel 10* das Tier auf *Siegel 13* ist unklar (vgl. S. 49).

---

[758] Boehmer, EGAZ, Abb. 561. 562(?); das aufsteigende Tier fehlt bei Abb. 622. 623. 649(?).
[759] K. van Lerberghe, in: Administrative Documents from Tell Beydar. Subartu II (1996) 112–114.
[760] Deutlich jedoch bei Boehmer, EGAZ, Abb. 561.

Meist handelt es sich jedoch bei den Tieren, auf denen Götter thronen, um Hörnertiere, Capriden oder Boviden, wohl seltener um Oviden. Auf dem Weihplattenfragment aus Kiš (*Relief 13*) und *Siegel 1* aus dem Kunsthandel sind sie liegend dargestellt; beide Funde sind nicht Tempelresten zuzuordnen, es fehlen somit jegliche Anhaltspunkte für eine Benennung. Selbst der Aspekt dieser Gottheiten muß offen bleiben, zumal bei dem Weihplattenfragment der Oberkörper und Kopf des Gottes nicht erhalten ist. Daß die beiden liegenden natürlichen ‚Wisente' auf *Siegel 1* auf den Sonnengott hindeuten[761], ist wenig wahrscheinlich; erst akkadzeitlich können die Berge, aus denen der Sonnengott aufsteigt, zu menschengesichtigen Wisenten umgeformt werden (vgl. Anm. 555).
Bei *Siegel 8* aus Tell Brak wurden oben die Götter als für Herdentiere zuständig interpretiert; eventuell deuten in diesem Fall die Hörnertiere an ihren Thronen ebenfalls auf diesen Aspekt hin.
Bei *Siegel 6* aus Sippar könnte der Aspekt der Vegetation zum Ausdruck kommen: die Gottheiten sitzen sich gegenüber, setzen ihre Füße auf ein liegendes Tier und halten Zweige auf ihrem Schoß; zwischen ihnen stehen die Libationsdiener und ein weiterer Mann mit Zweig/Stab.
Ein Sonderfall ist das *Siegel 33* aus Susa, auf dem mehrere auf Tieren stehende, vor allem aber hockende Gottheiten aufgereiht sind, ein Darstellungsschema, wie es in Mesopotamien nicht üblich ist[762].
Eine Göttin auf Gans, wie auf *Relief 9* aus Nippur, ist in der akkadzeitlichen Glyptik nur im Boot oder neben dem Boot belegt (*Siegel 111. 113. 164*). Auf neusumerischen Siegeln ist sie in Adorationsszenen häufig, eventuell kann sie unterschiedliche Göttinnen wiedergeben[763]. Eine Übersicht über die Benennungen gibt Battini[764]; sie berücksichtigt jedoch nur altbabylonische Terrakotten, bei denen sie der Göttin auf Gans wegen des häufigen Aryballos – mit und ohne Wasser – den Aspekt der Fruchtbarkeit zuordnet. Daß sie wegen vereinzelter astraler Elemente auch den astralen Aspekt hervorhebt und auf Grund der Kombination dieser Aspekte in dieser Göttin Inanna erkennt, ist nicht überzeugend. Da auf *Relief 9* die Göttin einen Fisch in der Hand hält, wäre ihre Identifikation mit Nanše naheliegend, da diese Göttin mit Fischen und Vögeln assoziiert wird. Das Relief

[761] So Woods, JANER 9/2, 2009, 189 f. Neusumerische Gefäße in Form menschengesichtiger Stiere sind unterschiedlichen Gottheiten geweiht (Braun-Holzinger, Weihgaben, 320 f.), als Fußstütze des Sonnengottes erscheinen sie erst ab altbabylonischer Zeit.

[762] Ob auf einer Abrollung aus Kiš (Buchanan, Ashmolean, Nr. 247) der kleine Mann mit Haarknoten wirklich auf einem gehörnten Tier steht, bleibt zweifelhaft, denn er wäre dann gegenüber dem Tier rückwärts gewandt.

[763] Fischer, BaM 18, 1997, 122–128, besonders Anm. 141. 143 für Nanše; Anm. 165–167. 172 für Baba.

[764] L. Battini, RA 100, 2006, 57–70. S. 60 spricht sich überzeugend dafür aus, daß es sich bei dem Vogel um eine Gans handelt.

wurde allerdings in Nippur gefunden, nicht in der Provinz Lagaš, wo man am ehesten eine Darstellung der Nanše erwarten würde[765].

Ungewöhnlich ist ein frühakkadisches Siegel aus Ur[766], auf dem eine Gottheit ohne Hörner(?) auf einem Stier sitzt, der nicht in einen Thron integriert ist; dem Gott wachsen Zweige oder Keulen aus den Schultern; durch eine Wellenline von ihm getrennt sitzt ein Schlangengott; ein Baum zieht sich über die gesamte Höhe des Siegels.

Bei all diesen Tieren handelt es sich um Tiere, die direkt mit dem natürlichen Umfeld der Gottheit, an der sie aufsteigen oder der sie als Throne dienen, zusammenhängen. Tiere, die mythisch mit den Gottheiten in Beziehung stehen, werden erst ab der Akkad-Zeit zu steten Begleitern der Götter und sind dann kennzeichnendes Attributtier; eventuell erscheint der Löwe jedoch schon am Ende der frühdynastischen Zeit als Stütze des Throns der Inanna, vgl. oben zu *Siegel 10*. Ab der neusumerischen Zeit überwiegt dann der Gott, der seine Füße auf sein ‚mythisches' Begleittier setzt, das dann auch zu seinem Symbol werden kann.

765 B. Alster, in: Y. Sefati u.a. (Hrsg.), An Experienced Scribe Who Neglects Nothing (FS Klein 2005) 1–18; vgl. auch Heimpel, in: RlA 9 (1999) 152–160 s.v. Nanše, besonders §4. Connection with fish; §5. N. of Umma and N. of Nippur; Braun-Holzinger, ebd., 160–162, bes. §2.a. – Bei dem akkadischen Siegel Buchanan, Yale, 463, mit einer männlichen Gottheit auf zwei Gänsen handelt es sich um eine Fälschung.

766 Legrain, UE X, Nr. 233 (Collon, WACS II, Nr. 185).

IX. SCHLUSSBEMERKUNGEN

Bei einer kritischen Sichtung des Bildmaterials der frühdynastischen Zeit zeigt sich, daß Götterdarstellungen zunächst fehlen und erst am Übergang von der älteren zur jüngeren frühdynastischen Zeit vereinzelte Themen unmittelbar mit Göttern in Verbindung zu bringen sind. So finden sich die Kultszenen, wie sie während der späten Uruk-Zeit auf besonderen, eventuell in der Tempelverwaltung benutzten Siegeln und auf kostbarem Kultinventar belegt sind, erst in der späten frühdynastischen Zeit wieder. Dies mag an der Überlieferungslage liegen, die, wie immer bei archäologischen Untersuchungen zum Alten Vorderen Orient, eine große Rolle spielt. Vereinzelte Götterdarstellungen, mit deren Tradierung aus der frühsumerischen Zeit zu rechnen ist – sicherlich auch über die stets vorhandenen Kultbilder –, könnten in ausgewähltem Tempelinventar durchaus vorhanden gewesen sein, aber auf Grund der kostbaren und vergänglichen Materialien, so wie auch die Kultbilder, nicht überdauert haben.

Unter den zahlreichen, teilweise reich dekorierten Steinobjekten der ersten Hälfte des 3. Jt.s ist lediglich das Täfelchen der ‚figure aux plumes' (*Taf. 2*) mit einer Götterdarstellung versehen; aber gerade die enge Verbindung dieser Darstellung zu einem langen literarisch anmutenden Text weist auf eine gewisse Sonderstellung hin, auf Themen, die offenbar nur ausnahmsweise auf schlichteren Steinobjekten zur Abbildung kamen. Nicht nur in den älterfrühdynastischen Tempeln des Diyala-Gebiets, sondern auch in den frühen Schichten des Inanna-Tempels von Nippur mit seinem reichen und oft auch mit Weihinschriften versehenen Tempelinventar aus Stein[767] fehlen jegliche bildliche Hinweise auf die in der Weihung genannten Götter.

Vereinzelte Hortfunde von Kupferinventar (*Taf. 5. 6)* zeigen, daß zwar mit anthropomorphen ‚Schutzfiguren' seit der älteren frühdynastischen Zeit zu rechnen ist (vgl. III. Statuetten); um Götter handelt es sich bei diesen jedoch nicht, wie die Untersuchung zum Tierkampf ergeben hat.

Dekorierte Weihplatten, die zur funktionalen Tempelausstattung gehörten, sind erstmals während der älteren frühdynastischen Zeit belegt. An ihren Reliefdarstellungen – sowohl im Diyala-Gebiet wie auch in Nippur – läßt sich klar verfolgen, daß die Themen sich während der jüngeren frühdynastischen Zeit ändern. Die älteren Bankettszenen, die ein Fest wiedergeben,

---

[767] Dieser Tempel spielte neben dem Ekur in Nippur sicher eine wichtige Rolle, da in beiden Tempeln teilweise dasselbe Kultpersonal tätig war, vgl. Braun-Holzinger, Weihgaben, 225. Die Tempel des Diyala-Gebiets mit frühen Tempelschichten waren meist einfachere Heiligtümer innerhalb von Wohnhäusern; das größere Temple Oval wurde erst später gegründet, und der Tempel auf der Terrasse mit entsprechendem Inventar ist nicht erhalten.

das sicherlich im Zusammenhang mit dem Tempel steht, jedoch im rein menschlichen Bereich bleibt, werden abgelöst von Kultszenen – nicht etwa von göttlichen Banketten, wie oft angenommen wird.
Bei Urnanše zeigen die sogenannten Familienreliefs rein menschliche Aktivitäten im Zusammenhang mit dem Tempelbau – Urnanše als Bauherr und als Thronender mit Becher, seine Begleiter alle auf ihn ausgerichtet. Seine beiden Stelen bringen jedoch schon die Gottheit mit ins Bild.
Auf den spätfrühdynastischen Weihplatten nehmen die Darstellungen dann unmittelbarer auf die Gottheit des Tempels Bezug; teils handelt es sich um Libationsszenen, bei denen nur Gottheit und Kultdiener dargestellt sind; vermehrt wird dann jedoch auf diesen Bildträgern auch deren Auftraggeber, bei dem es sich meist um den Erbauer des Tempels handelt, in die Kultszene miteinbezogen. Auf all diesen Kultszenen auf Weihplatten und Stelen werden die Gottheiten mit Hörnern dargestellt, erstmals belegt bei Urnanše. Kulthandlungen spielen sich stets vor anthropomorphen Gottheiten ab. Vor Symbolen wird weder libiert noch adoriert[768].

Szenen, die rein im göttlichen Bereich bleiben, sind zwar in der Glyptik erst in der Akkad-Zeit belegt, daß sie jedoch schon gegen Ende der frühdynastischen Zeit zur Darstellung kamen, verdeutlicht das Einlageplättchen aus Ur (*Relief 15*) mit dem Rest einer göttlichen Einführungsszene. Auch die göttliche Seite der Geierstele, die den Gott als Kriegsherrn mit göttlichem Gefolge zeigt, wie die andere Seite den Herrscher mit seinen Soldaten, ist ein deutlicher Hinweis darauf, daß die Götterwelt zu dieser Zeit in ausführlicheren Szenen verbildlicht wurde. Sicherlich muß man mit einer ausgedehnten Tempeldekoration rechnen, in Form von Malerei und anderer Wanddekoration, von der sich jedoch auf Grund ihres Materials und Anbringungsortes allenfalls kleinste Reste in Form von Einlagen erhalten haben[769]. Ob mit ‚mythologischen' Szenen, die im Alten Vorderen Orient stets nur selten zur Darstellung kamen, zu rechnen ist, bleibt fraglich.

Im Gegensatz zu den erst während der frühdynastischen Zeit auftretenden Weihplatten läßt sich das Bildrepertoire der mesopotamischen Rollsiegel bis in die frühsumerische Zeit zurückverfolgen. Das Siegelmaterial ist zwar gegenüber den Weihplatten überaus zahlreich, allerdings ist zu beachten, daß der großen Anzahl von Siegeln aus dem Diyala-Gebiet unterschiedlichster Qualität sehr viel weniger gut erhaltene Siegel aus den südlichen Städten Nippur und Tello gegenüberstehen. In Ur sind Siegel der älteren

[768] Selbst das in der Provinz Lagaš so verbreitete ‚Emblem' des Ningirsu, der Löwenadler über den Löwen, erscheint entweder in Verbindung mit der anthropomorphen Gottheit (Geierstele) oder als Einzelmotiv, s.o. S. 10.

[769] Allerdings zeigt auch die reiche Tempeldekoration aus Kupfer und aus Steineinlagen des Ninḫursag-Tempels von Tall al-Ubaid keinerlei Hinweis auf eine göttliche Darstellung (Hall, UE I, passim).

frühdynastischen Zeit nur in Abrollungen erhalten, deren Umzeichnungen wenig verläßlich sind. Die Siegel des Königsfriedhofs setzen erst später ein und decken eventuell auf Grund der speziellen Gruppe der dort Bestatteten nicht das gesamte Spektrum des Siegelrepertoires ab. Die zahlreichen Siegelabrollungen aus Fara, meist älterfrühdynastisch, sind ebenfalls nur in Zeichnungen publiziert; gerade bei ihnen stellt sich oft die Frage, ob die ‚gezeichneten' Hörnerkronen wirklich vorhanden sind. Dennoch ist das frühdynastische Siegelcorpus insgesamt so umfangreich, daß es für eine vorsichtige Auswertung herangezogen werden konnte.

Für manche Themen ist eine durchgehende Tradition von der frühsumerischen bis zum Ende der frühdynastischen Zeit zu verfolgen, manche Themen tauchen jedoch neu auf oder werden auch verändert.

Das Hauptthema der Siegelbilder der frühsumerischen und älteren frühdynastischen Zeit ist das der Herden, die der Tier- und Milchwirtschaft dienen und in Hürden versorgt werden; außerhalb der Umhegung sind sie mit Gefahren konfrontiert, vor denen sie geschützt werden müssen, ein Aspekt, der im Tierkampf seine bildliche Ausprägung erfährt. Diese Gefahren lauern insbesondere im Fremdland, in der Steppe und den fernen Bergen[770]; so wird der zunächst ‚fremdländische' Tierkampf zum mythischen Kampf stilisiert. Dieses Thema erfreut sich während der Akkad-Zeit noch unverminderter Beliebtheit, ist auch in neusumerischer Zeit zahlreich belegt und wird bis in altbabylonische Zeit und in stark veränderter Form noch bis ans Ende des 2. Jt.s tradiert. Ob am Übergang zur Akkad-Zeit, als neben dem Tierkampf der vergleichbar komponierte Götterkampf beliebtes Siegelthema wird, der ursprüngliche Sinngehalt des Tierkampfmotivs in den Hintergrund gerät und das Kampfmotiv allgemeiner als Kampf feindlicher Mächte gegen das zivilisierte Leben gesehen wird, läßt sich dem Bildmaterial nicht entnehmen. Da jedoch zunächst weiter Themen, die eng mit Viehhaltung und Ackerbau verbunden sind, sich großer Beliebtheit erfreuen und erst gegen Ende der Akkad-Zeit durch andere verdrängt werden, handelt es sich eventuell um einen längeren Prozess der Umdeutung.

Im Zusammenhang mit den Themen der Landwirtschaft scheinen erstmals am Übergang zur jüngeren frühdynastischen Zeit auch göttliche Gestalten aufzutauchen: der Bootgott – stets mit dem Pflug – mit seinem göttlichen Insassen, Gottheiten mit aufsteigenden Tieren und etwas später die Gottheit neben dem Erntehügel und auch neben Herdenszenen.

Diese Vorliebe für das sog. Tierkampfmotiv und die Themen der Landwirtschaft auf frühdynastischen Siegeln ist naheliegend, da dies die Bereiche sind, die für die auf Agrarwirtschaft fußende Bevölkerung von größter Be-

770 Steinkeller, in: FS Adams, 206 Anm. 20, unterscheidet dieses Fremdland als "external" countryside "outlying territories along the left bank of the Tigris and the right bank of the Euphrates" gegenüber "internal" countryside, "that is, the alluvial hinterland within the Tigris and the Euphrates systems".

deutung waren[771]. Diese Themen betrafen die Tempelwirtschaft und die staatliche Versorgung, für die ein großer Teil der Bevölkerung tätig war, wie sicher auch private Haushaltungen.

Die Besonderheit aller mesopotamischen Götter über drei Jahrtausende, die Hörnerkrone, ließ sich erstmals beim Bootgott nachweisen. Das früheste Exemplar (*Siegel 49*) zeigt ihn noch mit der flache Kappe, wie sie auch der ‚Held' im Tierkampf dieser Zeit trägt. Dieser ‚Held' tritt auch außerhalb des Tierkampfes auf, z. B. wenn er ein Boot treidelt, in dem ein ‚Symposion' stattfindet. Der ‚mythische Treidler' kann dann mit dem Boot zu einer Art Mischwesen verschmelzen, das in Form eines Bootgottes nun nicht mehr ‚menschliche Symposien' transportiert, sondern unterschiedliche Gottheiten. Um dieses eng mit Göttern verbundene ‚Mischwesen' innerhalb der vielen Helden herauszuheben, wurde es mit einem Hörnerpaar versehen. Ob bei der Wahl dieser Kopfzier die Hörner der Tierkampfwesen, insbesondere des auch erst zu dieser Zeit neu gebildeten Stiermenschen, eine Rolle spielte, bleibt Spekulation. Bei dem göttlichen Insassen des Bootgottes bleibt im Gegensatz zum Bootgott die Hörnerkrone zunächst fakultativ, sie ist also noch nicht notwendiges Zeichen der Göttlichkeit. Ähnlich wechselnd wird auch die Gottheit neben der sog. Ziqqurat wiedergegeben, die bis in die ausgehende frühdynastische Zeit ohne Hörner auftreten kann.
Daß die Hörnerkrone ein neues, erst nach und nach vermehrt eingesetztes Merkmal der Götterwiedergabe ist, zeigen auch die Gründungsfiguren, die zunächst ungehörnt sind und erst nach der Zeit des Urnanše, auf dessen Stelen die Göttinnen jedoch schon gehörnt sind, mit Hörnern versehen werden.

Kultszenen setzen in der Glyptik eindeutig später ein als die Bootgottszenen. Da auch auf den Weihplatten Kultszenen erst spät die menschlichen Bankette ablösen, handelt es sich wohl nicht um einen Zufall der Überlieferung, sondern tatsächlich um ein ‚neues' Thema, das zumindest in der erhaltenen Kleinkunst früher nicht verbreitet war.
Innerhalb der Kultszenen mußten die rein anthropomorph gedachten Götter deutlich gegen das Tempelpersonal und die Adoranten abgesetzt werden, eine Verwechslung mit dem weit verbreiteten ‚menschlichen Bankett' mußte ausgeschlossen sein. Die Kennzeichnung der Gottheit über die Tracht

---

771 Westenholz, in: Annäherungen 3, 60 hat dies sehr anschaulich zusammengefaßt. Ebenso für die späte Uruk-Zeit und das gesamte 3. Jt. Englund, in: Annäherungen 1, 143 in einer kurzen Zusammenfassung zur Bedeutung von Agrarland und Viehzucht mit ausführlichen Belegen für die Uruk-Zeit S. 143–175. – Steinkeller, in: FS Adams, 200–202, hat klar ausgeführt, daß "the urban city and its countryside form a continuum, as regards both the physical and the socioeconomic landscape" (201); "In fact, the alleged urban–rural dichotomy is shown to be false" (202).

war auf Siegeln und einfachen Steinarbeiten kaum möglich, da sich die menschliche und die göttliche Tracht in der Tragweise zunächst nicht unterschieden. Die Kostbarkeit der Götterkleidung, wie sie sicherlich das Kultbild vermittelte, war auf einfacheren Darstellungen nicht wiederzugeben.

Die Kopfbedeckung (und Frisur), die im Alten Vorderen Orient als Rangzeichen stets von besonderer Bedeutung war, war dagegen ein wesentlich deutlicheres Unterscheidungsmerkmal. Die Kultbilder waren sicherlich stets mit einem sehr individuellen und äußerst kostbaren Kopfputz ausgestattet, ein Kopfputz, der wahrscheinlich stets mit einem breiten Band kombiniert war. Die Belege für ‚men' als ‚Krone' von Herrschern und Göttern legen dafür beredtes Zeugnis ab (vgl. Anm. 704). Für die Umsetzung in das Flachbild, vor allem im kleinen Format, war es hingegen wichtig, eine unverkennbare Form dieser Götterzier zu finden, die nur in besonderen Fällen sehr individuell ausgestattet wurde.

Die genauere Genese der Hörnerkrone ist an Hand des überlieferten Materials nicht zu verfolgen. Wie weit die einfachen Hörner des frühen Bootgottes aus den Figuren des Tierkampfs entwickelt wurden, wie weit die Kenntnis der Kronen der Kultbilder die Idee zur Hörnerkrone beeinflußte, ist kaum zu ergründen. Wesentliches Merkmal des göttlichen Kopfputzes ist jedoch stets, seit frühsumerischer Zeit, das breite Band. Dieses Band wurde dann einfallsreich und unterschiedlich durch weitere Elemente ergänzt, wie bei der Hauptperson auf der Uruk-Vase (*Taf. 1*) und bei der ‚figure aux plumes' (*Taf. 2*), spätestens ab Urnanše dann mit dem Hörneraufsatz. Bezeichnenderweise sind jedoch die frühen ‚Mischgötter' (Bootgott, Gründungsfiguren) zunächst ohne das Band wiedergegeben; ob dies ein Indiz dafür ist, daß diese Hörner unabhängig vom Kopfputz der Götter mit Band entwickelt wurden, bleibt jedoch äußerst spekulativ.

Erst gegen Ende der frühdynastischen Zeit beginnt sich eine allgemein verbreitete Götterikonographie herauszubilden: Viele Götter waren über ihren ursprünglichen Kultplatz hinaus bildlich vertreten oder wurden auch zusammen mit weiteren Göttern dargestellt; sie mußten daher mit Unterscheidungsmerkmalen kenntlich gemacht werden.

Frühdynastische Götterdarstellungen sind nur wenige erhalten, und von diesen wenigen bieten nur vereinzelte das Bild einer durch Attribute charakterisierten und so zumindest in ihrem Aspekt bestimmbaren Gottheit. Es sind dies vor allem die Waffen – bei Ištar und weiteren Kriegsgottheiten – und pflanzliche Attribute – bei Vegetationsgottheiten. Der Versuch, die Tiere, auf denen manche frühdynastischen Götter thronen, mit deren späteren Begleittieren zu identifizieren, blieb problematisch.

Allerdings belegt die Geierstele mit ihrer deutlichen Charakterisierung des Stadtgottes Ningirsu und seiner göttlichen Begleiter, daß man bei aufwendigen Herrscherweihungen durchaus das lokale Pantheon inszenieren konn-

te. Das war jedoch keineswegs die Regel, auch in späteren Epochen nicht, und ist bisher vor allem durch das Bildmaterial der Provinz Lagaš belegt[772]. Erst am Beginn der Akkad-Zeit, wenn auch in der Glyptik die Kultszenen verbreitet werden und nun die direkte Gegenüberstellung der Siegelbesitzer vor einer bestimmten Gottheit gezeigt werden soll, werden die Götter mit vielfachen Attributen und Begleittieren ausgestattet, die eine eindeutige Benennung ermöglichen. Auch dieser Prozess ist auf Grund der Überlieferungslage nicht genauer zu beobachten, allenfalls mit Hilfe weniger Beispiele zu skizzieren: Während auf dem sog. Pantheon-Siegel aus Nippur (*Siegel 32*) die Götter, zumindest für uns, nicht benennbar bleiben, zeigt ein frühakkadisches Siegel (Anm. 277) schon eine klare Differenzierung von mehreren hohen Göttern innerhalb einer der seltenen mythologischen Darstellungen.

Die bildliche Vorstellung der Götter wurde von der frühsumerischen bis in die frühdynastische Zeit tradiert, zumindest im Kultbild; bei Bedarf konnte auf bestehende Bilder zurückgegriffen werden. Wenn nun im Laufe der frühdynastischen Zeit neue, oder zumindest erst jetzt populär werdende Themen vermehrt in der Kleinkunst zur Abbildung kommen, zeigt dies eine deutlich veränderte Einstellung gegenüber der Verbildlichung der Götterwelt. Dies betrifft nicht nur das Bildrepertoire, wie es die Herrscher verwenden, sondern auch das der Bevölkerung, wie es in der Glyptik und auch im Inventar kleinerer Tempel fassbar wird. Dies ist auch die Zeit, in der das Weihen von ‚Beterstatuetten' Mode wird, das heißt, der Adorant bildlich mit seiner Gottheit im Tempel in Kontakt tritt. Die kultische Verehrung, der Adorant vor Gottheit, wird dann auch in entsprechenden Szenen wiedergegeben. Die zahlreichen figürlich dekorierten Weihungen der Herrscher in den großen Tempeln und auch solche zahlreicher Privatpersonen in kleineren Straßenheiligtümern legen davon beredtes Zeugnis ab. Die Götter in bildlicher Form begleiten die Mesopotamier dann auch außerhalb der Tempel in ihrem täglichen Leben, die Siegel, die sie meist am Körper trugen, zeigen während der Akkad-Zeit eine einmalige Vielfalt deutlich charakterisierter Götter, deren Schutz sich die Siegelbesitzer erhofften.

---

[772] Daß Lagaš mit seiner Götterikonographie (Geierstele, Weihplatten, Gefäß) eine Ausnahmestellung einnimmt, ist möglich, denn auch während der neusumerischen Zeit sind die Gottheiten von Lagaš sehr viel detaillierter ausgestattet als die von Ur! Zunächst auch nur dort figürliche Nägel belegt.

Katalog

Reliefs und Ritzzeichnungen auf Stein und Muschel

Stelen

Relief 1. – al-Hibba, Oberfläche. – Baghdad, IM 61404. – Jüngerfrühnastisch. – *Taf. 7; S. 13 f. 16–20. 34. 76. 144 f. 152.*
Stele des Urnanše; H. 91 cm, Br. 47 cm; Kalkstein. – Vorderseite: thronende Göttin nach rechts gerichtet, en face, im glatten Mantel, der die rechte Schulter frei läßt, keine Angabe der Gewandsäume; in der rechten Hand ein Wedel, die linke liegt vor der Brust; die Haare mit dem darüber gesetzten Hörnerpaar wirken wie aufgesetzt, sie fallen seitlich lang auf die Schultern. – Rückseite, in zwei Registern: oben Urnanše (mit Beischrift), hinter ihm der Tüllenkannenträger, beide nach links im glatten Rock; darunter sich gegenübersitzend Frau und Tochter des Urnanše (mit Beischriften), beide im glatten Schultergewand und mit lang auf den Rücken und auf die Brust fallenden Haarsträhnen, beide halten in der rechten Hand einen Becher. – Auf den Schmalseiten einmal zwei Männer übereinander im glatten Rock, einmal nur im oberen Register ein Mann im Rock mit doppeltem Vertikalsaum, alle drei mit vor der Brust übereinander gelegten Händen nach links auf die Göttin zuschreitend.
Beischrift zu Urnanše: ur-^{d}nanše/dumu/gu-NI.DU/énsi/lagaš/ib-gal/mu-dù
Beischriften zu Frauen: men-bára-abzu dam/ur-^{d}nanše/énsi/lagaš
Nin-u_4-sù/dumu/ur-^{d}nanše/énsi/lagaš
Beischrift zu größerem Mann unleserlich.
F. Basmachi, Sumer 15, 1959, arab. Teil, 21–23 Taf. 1–3; ders., Sumer 16, 1960, 45 Taf. 1; Orthmann, PKG 14, Taf. 84; Börker-Klähn, Bildstelen, Nr. 16; Steible, FAOS 5 I, 112 Urn. 50; Braun-Holzinger, Weihgaben, 335 Stele 5; Frayne, RIME 1.9.1.6a; Braun-Holzinger, Das Herrscherbild, 72 FD 5.

Relief 2. – Ur, Westecke des Temenos (against outer face of NE wall of Sinbalassuiqbi) unter Nebukadnezar-Pflaster (aus der Provinz Lagaš verschleppt); U. 17829. – Baghdad, IM 13246. – Jüngerfrühdynastisch. – *Taf. 8; S. 13 f. 20. 34. 43. 45. 145.*
Stele des Urnanše; H. 25 cm, Br. 25 cm; Granit. – Vorderseite: thronende Göttin nach links, rechte Hand erhoben, linke hält einen Wedel; Haare fallen auf den Rücken und in einer langen Strähne nach vorne auf die Brust; Hörnerkrone mit Zweigen(?) als Mittelzier; hinter dem quer geriefelten Thron steht eine kleinere undeutliche Figur, eventuell mit Stab, im kurzen

Rock. – Auf der einen Schmalseiten ein nach rechts auf die Göttin zu schreitender Mann im langen Rock mit länger auf den Rücken fallendem Haar, in der Hand ein Gefäß oder ein Dolch; auf der anderen Schmalseite ein Mann nach links, im langen Rock, mit kurzem Haar oder eventuell auch kahlrasiert, in den Händen ein Band(?).
Keine Beischriften, Inschrift nur in Resten erhalten.

Woolley, UE IV, 45. 186 Taf. 39; Börker-Klähn, Bildstelen, Nr. 15; Steible, FAOS 5 I, 105 f. Urn. 40; Braun-Holzinger, Weihgaben, 334 f. Stele 4; Frayne, RIME 1.9.1.31; Braun-Holzinger, Das Herrscherbild, 72 FD 6.

Relief 3. – Tello; Tell K und weit verstreut. – Paris, Louvre, AO 50. 2346.2347.2348. 16109. – Jüngerfrühdynastisch. – *Taf. 9–10; S. 13 f. 18. 24. 75–81. 145. 154.*
Geierstele; H. 1,80 m, Br. 1,30 m; Kalkstein. – Vorderseite: im oberen Register Gott mit Fangnetz voller nackter kahlrasierter Feinde, das er mit der linken Hand zusammenfaßt; über der Hand als ‚Emblem' ein löwenköpfiger Adler; in der Rechten hält er die Keule bedrohend über dem Kopf eines Feindes; er trägt den glatten Rock mit doppelt geschwungenem Vertikalsaum; der Bart fällt lang herab und ist im Gesicht weitgehend ausrasiert; das Haar ist mit einem Band zu einem Nacken-Bausch zusammengefaßt. Hinter ihm steht eine kleinere Gottheit mit Adlerstandarte; sie trägt wohl die gleiche Frisur wie der große Gott, aus ihren Schultern ragen Attributstangen; sie trägt eine Hörnerkrone mit Zweigen und Idolgesicht. Im unteren Register Rest eines Götterwagens mit kleinem Wagenführer, auf der hochgebogenen Deichsel der Zügelring in Form eines Löwen, darüber Rest einer Schwinge eines Adlers oder Löwenadlers; vor dem Wagen, diesem zugewandt, Kopf einer kleineren Gottheit mit gleicher Hörnerkrone wie oberer Standartenträger; über seiner Schulter Ansatz eines Objektes – Standarte oder Schulterattribut. – Rückseite: Kampfgeschehen mit Eannatum als Protagonisten.
Inschrift: Bericht über den Grenzkonflikt mit Umma; Errichtung einer Stele für Ningirsu.

de Sarzec, Découvertes, 36. 68. 94–103. 357–378 Taf. 3. 3bis. 4. 4bis. 4ter. 48. 48bis; Börker-Klähn, Bildstelen, Nr. 17; Winter, After the Battle is Over, 11–32; Steible, FAOS 5 I, 120–145 Ean. 1; Braun-Holzinger, Weihgaben, 335 f. Stele 7; Frayne, RIME 1.9.3.1; Braun-Holzinger, Das Herrscherbild, 72 FD 9.

Gefäßfragment

Relief 4. – Kunsthandel. – Berlin, Vorderasiatisches Museum, VA 7248. – Jüngerfrühdynastisch. – *Taf. 11; S. 14. 16. 36 f. 47. 145. 159; Anm. 176. 219. 396.*

Gefäßfragment mit Inschrift des Enmetena; erh. H. 25,1 cm, Br. 18,6 cm; Diorit? – Thronende Göttin nach rechts, en face, in rechter Hand Wedel, linke Hand vor die Brust gelegt; Mantel aus glattem Stoff mit abgesetztem Vertikalsaum, rechter Arm unter kurzem Scheinärmel frei; Haare fallen auf die Schultern und in jeweils einer Locke seitlich nach vorne auf die Brust; Hörnerkrone mit Zweigen und Idolgesicht; aus den Schultern ragen jeweils drei gekrümmte Stäbe, die in runden Verdickungen enden.
Fragmentierte Weihinschrift, Name der Gottheit, der die Weihung galt, nicht erhalten.

O. Weber, Amtliche Berichte 36, 1914/15, 115 ff. Abb. 44; Moortgat, Kunst, Abb. 115; Orthmann, PKG 14, Taf. 87a; Steible, FAOS 5 I, 249 Ent. 33; Braun-Holzinger, Weihgaben, 117 G 10; Frayne, RIME 1.9.5.25; Aruz, Art oft the First Cities, Nr. 36.

Weihplatten

Relief 5. – Tello. – Paris, Louvre, AO 276. – Jüngerfrühdynastisch. – *Taf. 11; S. 14.16. 20. 36 f. 153. 159; Anm. 396.*
Weihplatte, ohne Inschrift; H. 17 cm, Br. 15 cm, Lochdm. 1,5 cm; Kalkstein. – Thronende Göttin nach rechts, en face; im glatten Mantel mit zwei abgesetzten Vertikalsäumen, also als Cape zu ergänzen; der linke Arm ist ganz bedeckt, der rechte nicht erhalten, das Handgelenk muß unter der Seitenlocke gelegen haben, die Hände waren dann wohl zwischen den Säumen über der Brust übereinander gelegt; die Haare fallen auf die Schultern, zwei Locken jeweils nach vorne auf die Brust; die Hörnerkrone ist weitgehend zerstört (vgl. *Relief 4*); aus den Schultern ragen jeweils drei Stäbe, deren Enden, soweit erhalten, unterschiedlich geformte schmale Enden zeigen, was am ehesten auf unterschiedliche Waffen hindeutet, vegetabile Elemente sind jedoch nicht auszuschließen. Thron und untere Bildbegrenzung bestehen aus Bergschuppen; über dem Mittelloch steht das Gefäß mit aufragendem Ast und seitlich herabhängenden Dolden; in der rechten Bildhälfte nackter kahlrasierter Mann mit Tüllenkanne, aus der ein Strahl in das Gefäß fließt.

G. Contenau, Monuments mésopotamiens (1934) Taf. 5; Zervos, L’art de la Mésopotamie, Taf. 150; Parrot, Tello, 88 f. Abb. 22b; Moortgat, Kunst, Abb. 114; Boese, Weihplatten, 200 f. T 10.

Relief 6. – Tello, Tell K. – Paris, Louvre, AO 48. – Jüngerfrühdynastisch. – *Taf. 12; S. 14. 16. 20. 39. 81. 146; Anm. 685.*
Relieffragment, eventuell einer Weihplatte; H. 18 cm, Br. 15 cm; Kalkstein. – Thronende Göttin nach links, rechte Hand mit Becher(?) erhoben, linke vor den Körper gelegt; glattes Gewand mit abgesetzten Säumen, das die rechte Schulter frei läßt; Haare fallen auf den Rücken, eine Locke nach vorne; Hörnerkrone mit gefiederter Innenzier. Vor der Göttin Reste eines

Ständers; hinter ihrem Rücken eine Kampfgruppe: ein Mann mit Knotenfrisur, langem Bart mit ausrasierter Wangen- und Mundpartie, eventuell im Rock mit doppeltem Vertikalsaum, schlägt mit einer Keule auf einen nackten Gefangenen ein.

de Sarzec, Découvertes, 103–105 Taf. 1,1; Parrot, Tello, 70 f. Abb. 17c; Boese, Weihplatten, 199 f. T 8; Orthmann, PKG 14, Taf. 89a.

Relief 7. – Nippur, außerhalb des Grabungsareals gefunden. – Istanbul, EŞ 1944. – Jüngerfrühdynastisch. – *Taf. 13; S. 14. 16. 18. 20. 38 f. 43 f. 46 f. 76. 88. 145 f. 150; Anm. 196. 219.*

Weihplatte, in zwei Registern; H. 19 cm, Br. 21 cm; Schiefer? – Darstellung geritzt. Im oberen Register sitzen sich zwei Götter gegenüber. Vor ihnen steht jeweils ein nackter kahlrasierter Mann mit Libationskanne in der im Bild zurückliegenden Hand und Schale in der vorderen. Die Götter tragen den glatten Rock mit einfach geritztem Vertikalsaum, die Hände sind vor der Brust ineinander gelegt; sie sind bärtig, das Haupthaar ist in einem kleinen Doppelknoten mit einem Band zusammengefaßt, bei dem linken Gott hängt eine halblange Locke in den Nacken, bei dem rechten fällt eine lange Strähne nach hinten. Die Hörnerkronen zeigen das Idolgesicht mit seitlichen Strichen/Zweigen. Im unteren Register werden zwei Capriden von einem Mann, der ein Kästchen auf dem Kopf trägt, und einem weiteren mit Stab herangetrieben; beide tragen den glatten Rock mit Vertikalsaum wie die Götter.

Inschrift: ^{d}INANNA.EDEN$^{?}$ (oder MÙŠ.ÍL)/ur-^{d}en-líl/dam-gàr-gal/a mu-ru

H. V. Hilprecht, BE I_2, 66 Taf. XVI Nr. 37; Christian, Altertumskunde, Taf. 277,1; Zervos, L’art de la Mésopotamie, Taf. 92; Boese, Weihplatten, 184 f. N 8; Steible, FAOS 5 II, 227 AnNip. 1; Braun-Holzinger, Weihgaben, 311 W 12.

Relief 8. – Nippur, III, found out of place, in the débris filling one of the rooms of T. to the S.W. of Z., not far below surface. – Istanbul, EŞ 684. – Jüngerfrühdynastisch. – *Taf. 13; S. 15. 18–20. 38. 145 f.*

Fragment einer Weihplatte in ursprünglich drei Registern; H. 18 cm, Br. 18 cm; Kalkstein? – Darstellung geritzt. Im oberen Register thronender Gott nach links, im glatten Rock mit doppelt geritzten Säumen, der Thron ist mit Zottenstoff bedeckt; der Gott ist bärtig, das Haar fällt lang auf den Rücken; die Hörnerkrone zeigt das Idolgesicht zwischen gefiederten Zweigen; vor ihm steht ein nackter kahlrasierter Libierender mit Tüllenkanne, wahrscheinlich Schale in der rechten Hand; im Rücken des Libierenden sieht man den Rest des glatten Gewandes einer weiteren thronenden Person. Im mittleren Register rechts des Lochs treibt ein Mann mit hochstehenden Locken eine Ziege an, die vor einem Baum steht; auf der anderen Seite des Lochs der Kopf eines Mannes mit hochstehenden Locken erhalten.

Hilprecht, BE I_2, 66 Taf. XVI Nr. 38; Christian, Altertumskunde, Taf. 277,2; Zervos, L’art de la Mésopotamie, Taf. 93; Boese, Weihplatten, 185 N 9.

Relief 9. – Nippur, Ziqqurat-Areal. – Philadelphia, Univ. Mus., L-29-346. – Frühakkadisch. – *Taf. 12; S. 15 f. 21. 40. 45 f. 155. 161.*
Fragment, eventuell einer zweiregistrigen Weihplatte; H. 4 cm, Br. ca. 8 cm; Kalkstein. – Darstellung geritzt und für Einlagen vorbereitet. Auf Gans thronende Göttin nach rechts; in der linken Hand eine Schale erhoben, in der rechten, auf den Schoß gelegt, ein Fisch; sie trägt den Mantel, der die rechte Schulter frei läßt, der jedoch in der oberen und der unteren Partie mit wellenförmigen Linien (Zotten, Falbeln) bestückt ist. Die Haare waren eingelegt, sie fallen zwar lang auf den Rücken herab, scheinen aber auch einen mit einem Band umfaßten kleinen Knoten gebildet zu haben, wie sonst bei den männlichen Göttern üblich! (da bartlos hier aber sicher Göttin). Die Hörnerkrone ist dreifach gestuft, die oberen Hörner gehen von dem im Umriß zu erkennenden Idolgesicht aus. Hinter der Göttin führt ein Gott mit zurückgewandtem Kopf einen Opfertierträger an der Hand herbei, in der linken Hand hält er einen Stab; beide tragen den gleichen kurzen unten gefransten Rock (bei dem Gott ist der Vertikalsaum zu sehen); der Tierträger ist kahlrasiert, der Gott bärtig mit lang auf den Rücken fallendem Haar (vertieft für Einlagen). Seine Hörnerkrone ist ähnlich wie die der thronenden Gottheit, das Idolgesicht ist jedoch zu einem hohen Kegelstumpf vereinfacht. Vor der Göttin Vorrichtungen für Opfer: konkavwandiges Standgefäß mit aufgerichtetem Zweig; wahrscheinlich ein Dreifußständer, an dem eine Binde mit Schlaufe hängt und in den oben wohl Gefäße eingefügt sind oder Behälter mit gezacktem Inhalt. Eventuell ist auf der anderen Seite ein Libationsdiener zu ergänzen.
H. V. Hilprecht, Exploration in Bible Lands During the 19th Century (1903), 474 f. Abb.; Legrain, MJ 20, 1929, 231 f. Taf 8b; Pritchard, ANEP, Abb. 601; Boese, Weihplatten, 185 N 11.

Relief 10. – Ur, Gipar, Larsa-Zeit, am SW-Ende der Passage, die die beiden Bauteile trennt; U. 6831. – London, BM 118561. – Jüngerfrühdynastisch. – *Taf. 14; S. 8. 14. 16–18. 20. 24 f. 36. 38. 40. 42 f. 51. 53. 128. 146. 151; Anm. 91.*
Weihplatte, ohne Inschrift, in zwei Registern; H. 22,9 cm, Br. 26 cm; Kalkstein. – Im oberen Register: thronender Gott mit langem Bart nach links; er trägt den glatten Wickelrock, hält ein auffallend großes bauchiges Gefäß in beiden Händen; das Haar fällt lang auf den Rücken; er trägt ein breites Haarband, über dem ein doppelt geschwungener Kopfputz sitzt, wahrscheinlich ein einfaches Hörnerpaar mit mittlerem spitzen Aufsatz. Vor ihm gießt ein nackter Mann mit Tüllenkanne in ein großes Gefäß mit konkaver Wandung; die üblichen Ketten oder Zweige, die seitlich aus diesem Gefäß herabfallen, sind hier sehr summarisch angegeben, links besser zu erkennen als rechts; als deutlich welliger Strahl ist die der Kanne entströmende Flüssigkeit reliefiert. Der Libierende ist bartlos und trägt langes Haar, das in Wellen auf den Rücken und nach vorne über die rechte Schulter fällt.

Hinter ihm stehen drei Frauen in Capes, die beide Schultern bedecken, vorne sieht man das lange Untergewand. Sie tragen alle ein breites Haarband und Haare, die wie beim Libierenden auf den Rücken und auf die Schultern nach vorne fallen. Sie sind deutlich kleiner als der Libierende, dessen Kopf auf gleicher Höhe ist wie der des Gottes.
Im unteren Register, rechts – unterhalb des Gottes im oberen Register –, steht eine Tempelfassade/Eingang, dreifach genischt, innen mit einem Bogen überwölbt, von zwei Ringstandarten flankiert. Davor libiert wiederum ein nackter, jedoch kahlrasierter Mann mit Tüllenkanne in ein großes Gefäß. Aus der Mitte dieses Gefäßes ragt ein Pflanzenwedel empor, seitlich hängen zwei gerippte Bänder, die in Schlaufen enden, herab. Hinter ihm steht eine Frau en face im einseitigen Cape mit Scheinärmel; sie trägt das gleiche Band wie die Frauen im oberen Register und auch die gleiche Frisur, die in der en face-Ansicht jedoch beide Schulterlocken zeigt. Hinter ihr folgen ein kahlrasierter Opfertierträger im langen Rock und eine Frau im einfachen Mantelgewand und mit dem üblichen mit einem schmalen Band zusammengehaltenen Haarschopf. Sie hält ein schlaufenartiges Objekt in der Hand oder einen kleinen Henkelbeutel?
Woolley, UE IV, 173 Taf. 39c; Moortgat, Kunst, Abb. 116; Boese, Weihplatten, 190 f. U 4; Aruz, Art of the First Cities, Nr. 33.

Relief 11. – Uruk; Qb 15–1, Eanna; aus dem Schutt über der Wasserrinne; W 18114. – Heidelberg, Uruk-Sammlung der Universität. – Jüngerfrühdynastisch. – *Taf. 14; S. 15 f. 10. 38. 46 f. 152.*
Fragment einer Weihplatte in wahrscheinlich drei Registern; H. 18,0 cm, Br. 21,0 cm; weißer Stein. – Darstellung geritzt. Im oberen Register rechts thronende Person im glatten Schultergewand mit abgesetztem Saum auf Rundholzthron nach links; Kopf nicht erhalten; vor ihr die nach oben angewinkelten Arme einer sonst nicht erhaltenen Person; in deren Rücken nackter kahlrasierter Mann mit Tüllenkanne nach links; Reste eines Zipfels, eventuell eines Bandes, das aus einem Libationsgefäß heraushängt; die linke Plattenhälfte fehlt, eine weitere Gottheit nach rechts wäre zu ergänzen. – Im unteren Register rechts des Mittellochs Vorderteil eines Capriden.
H. Lenzen, UVB 12/13 (1956) 45; Boese, Weihplatten, 84 f. 207 UK 1; Becker, AUWE 6, 109 Nr. 1272, Taf. 119. 120.

Relief 12. – Ḫafaği, Nintu-Tempel VII; Kh. IX 75. – Baghdad, IM 42494. – Übergang zur Akkad-Zeit. – *Taf. 15; S. 15. 19 f. 40. 154; Anm. 203.*
Relieffragment, eventuell von einer Weihplatte; 10 x 10,3 cm; Alabaster? – Thronender Gott nach rechts, vor ihm Rest einer Ringerszene, die weitgehend weggemeißelt wurde; der Gott gehört daher zu einem umgearbeiteten Zustand. Er trägt das Falbelgewand, das die linke Schulter bedeckt; in der Linken hält er einen Zweig auf dem Schoß, in der erhobenen Rechten eine

Keule und eine Krummwaffe. Er ist bärtig mit lang auf den Rücken fallendem Haar. Die Hörner der Krone sind sehr hoch, zwischen ihnen sind drei ebenso hohe doppelkonische Aufsätze.

Frankfort, More Sculpture, Nr. 315 Taf. 64a; Strommenger, Mesopotamien, Taf. 65; Boese, Weihplatten, 178 CN 6.

Relief 13. – Kiš, Tell Ingharra, trench B; X.246. – Baghdad, IM 4325. – Jüngerfrühdynastisch. – *Taf. 15; S. 15. 39. 161.*

Fragment einer Weihplatte; H. 11 cm, Br. 10 cm; Kalkstein. – Im oberen Register, oberhalb des Mittellochs, Reste der nackten Beine eines Mannes direkt vor dem unteren Gewandabschluß einer sitzenden Person im glatten Gewand, die Füße auf ein liegendes gehörntes Tier gesetzt; hinter dem Mann Rest eines gemusterten Rocks und Spitze eines Fußes nach rechts. Links des Loches, also im Mittelregister, Reste eines Mannes.

E. D. van Buren, The Fauna of Ancient Mesopotamia. AnOr. 18 (1939) 64 Taf. 13,60; dies., AfO 13, 1939/41, 38 Abb. 9; F. Basmachi, Sumer 7, 1951, 68 Taf. 3,7; Moorey, Iraq 29, 1967, 102 Anm. 47; Moorey, Kish, Fiche 4, 27 B; Boese, Weihplatten, 187 KI 4.

Einlagetäfelchen

Relief 14. – Nippur, Inanna-Tempel, Verfüllung der parthischen Tempelplattform. – Baghdad. – Jüngerfrühdynastisch. – *Taf. 16; S. 13. 15 f. 20. 39. 145. 152.*

Einlageplättchen; H. 4,3 cm; Br. 4,7 cm; Gipsstein. – Darstellung geritzt, für Einlagen vertieft. Göttin en face, nur Oberkörper erhalten; das glatte Gewand bedeckt die linke Schulter, die rechte ist weggebrochen; der vor der linken Brust doppelt geführte schräge Saum zeigt jedoch, daß es sich um den einfachen Mantel handelt, der die rechte Schulter frei läßt. Die Haare fallen auf die Schulter und in zwei Locken auch nach vorne auf die Brust. Die Haarmasse und auch die Kettenglieder vor dem Hals waren für Einlagen vertieft. Die einfache Hörnerkrone trägt das deutlich ausgeprägte Idolgesicht, gerahmt von Zweigen. Aus der linken Schulter ragen zwei Stäbe, die runde Keulenköpfe durchstoßen, links wohl ebenso zu ergänzen. In der linken Hand hält die Göttin eine Spindel und wohl einen Rocken.

Boese, Weihplatten, 185 N 10; Hansen, in: Orthmann, PKG 14, Taf. 95c.

Relief 15. – Ur, NW der Ziqqurat, 'archaic level'; U. 2826. – London, BM 119247. – Jüngerfrühdynastisch. – *Taf. 17; S. 14. 16. 33. 40. 59. 80. 85. 164.*

Einlagetäfelchen; H. 3,6 cm, Br. 2,5 cm; Muschel; vollständig erhalten. – Darstellung geritzt. Zwei Göttinnen schreiten nach links; die vordere hält in der rechten erhobenen Hand einen Stab, mit der linken greift sie die linke Hand der zweiten Göttin, die die rechte erhoben hat. Bei beiden fallen die

Haare auf den Rücken und in einer weiteren Locke auf die Brust. Beide tragen den einfachen Wickelmantel, der die rechte Schulter frei läßt, mit breit abgesetzten Säumen. Über den Körper der vorderen Göttin verlaufen breite schraffierte gekreuzte Bänder. Die Hörnerkronen – mit Idolgesicht und seitlichen Zweigen – sitzen über dem Haarband.

Woolley, UE IV, 170 Taf. 38; Dolce, Intarsi II, 90 Taf. 41 U 194.

Relief 16. – Ur, Areal des Königsfriedhofs, loose in soil; U. 7900. – London, BM 120850. – Jüngerfrühdynastisch. – *Taf. 16; S. 13 f. 40. 41; Anm. 187.*

Einlagetäfelchen; H. 7,5 cm, Br. 4,6 cm; Muschel; vollständig erhalten. – Darstellung geritzt. Ein nackter kahlrasierter Libierender mit Schale und Tüllenkanne steht vor einem hohen Ständer auf Tierhufen; der obere Teil des Ständers mußte sich auf einer weiteren Platte fortsetzen, zu sehen sind noch die unteren Enden der herabhängenden Bänder mit Schlaufen.

Woolley, UE II, 282. 525 Taf. 102b; Dolce, Intarsi II, 88 Taf. 41 U 183; Aruz, Art of the First Cities, Nr. 34.

Relief 17a. – Mari, Ištar-Tempel, secteur Y 24; M 1027. – Paris, Louvre, AO 18962. – Jüngerfrühdynastisch. – *Taf. 17; S. 15. 31.*

Einlagetäfelchen; H. 3,15 cm, Br. 2,15 cm; Muschel. – Darstellung geritzt. Frau im umgelegten Mantel, der den Körper weitgehend frei läßt; sie hebt die linke Hand zum Kopf und stützt ein Objekt auf ihrem Kopf, eventuell einen Korb (es handelt sich nicht um eine Hörnerkrone!); der rechte Arm hängt hinter dem Körper herab. Das Haar ist in einem dicken Knoten zusammengefaßt.

Parrot, MAM I, 151 Taf. 58; Th. Barrelet, JNES 29, 1970, 240; Dolce, Intarsi II, 92 Taf. 23 M 12.

Relief 17b. – Mari, Ištar-Tempel, secteur Y 24; M 1049. – Aleppo. – Jüngerfrühdynastisch. – *Taf. 17; S. 31.*

Einlagetäfelchen; 3,2 x 1,3 cm; Muschel. – Darstellung geritzt. Linke Hälfte fehlt, Frau in ähnlichem Gewand wie bei *Relief 17a*; linker Arm vor den Körper gelegt, rechter fehlt, linke Schulter unbedeckt, rechte bedeckt.

Parrot, MAM I, 151 Taf. 58; Dolce, Intarsi II, 93 Taf. 23 M 13.

Relief 18. – Kunsthandel. – Jerusalem, Bible Lands Museum, 2051. – Jüngerfrühdynastisch. – *Taf. 17; S. 157.*

Einlagetäfelchen; H. 3,9 cm, Br. 6,4 cm; Muschel. – Darstellung geritzt, Haar und Bart für Einlagen vertieft. Ein Vierfüßler, eventuell mit Vogelvorderfüßen, mit einem mit kleinen Strichen gemusterten Körper, sieben Schlangenköpfen und hochgerecktem Schlangenschwanz wird von einem knienden Gott angegriffen. Sein kurzer gemusterter Rock legt sich hosenartig um die Beine, er hält mit beiden Händen, die jedoch nicht angegeben

sind, eine Krummwaffe; der Bart hängt vom Kinn herab, die Haare sind nicht als Frisur differenziert; die Hörnerkrone besteht aus zwei seitlich auf einem Haarreif aufsitzenden Hörnern, zwischen denen sehr weit außen jeweils ein Zweig aufragt, in der Mitte sitzt ein niedriges breites dreieckiges Element, darüber nochmals zwei dünn geritzte ‚Hörner'. Über dem Rücken des Tiers ragen flammenartige Linien nach oben, auch vom Hals ausgehend, die wahrscheinlich falsch verstandene weitere Schwänze andeuten sollen; über den untersten Schlangenhals ragt ein geschwungenes Objekt, das in seiner Binnenzeichnung an die Krummwaffe des Eannatum auf der Geierstele erinnert. – Echtheit zweifelhaft.

Muscarella, Ladders to Heaven, 75–78 Nr. 28.

Siegel und Siegelabrollungen

Kultszenen

Götter mit Hörnerkronen

Siegel 1. – Kunsthandel. – Berlin, Vorderasiatisches Museum, VA 3878. – 4,3 x 2,5 cm. – Jüngerfrühdynastisch. – *Taf. 18; S. 9. 18–22. 24. 38. 42. 48. 128. 151. 161.*

Vor einer genischten Tempelfassade mit von Ringstandarten flankiertem Eingang thront ein Gott im glatten Wickelrock nach links auf einem mit Zottenstoff belegten Hocker; sein Bart ist halblang, sein Haar fällt strähnig lang auf den Rücken. Auf einem breiten Haarband sitzt ein einfaches Hörnerpaar; Strichelungen zwischen den Hörnern könnten auf eine nur skizzierte Zweigmusterung hinweisen. Gott und Thron stehen auf einer niedrigen Estrade, die wiederum auf zwei jeweils nach außen blickenden Boviden mit Schultermähne ruht. Vor dem Gott steht ein unbärtiger Mann mit Libationskanne; er trägt lang auf den Rücken fallendes Haar und einen längeren Wickelrock; der Rock des Gottes unterscheidet sich von diesem nur durch einen unten abgesetzten Saum. Zwischen Libierendem und Gott steht im oberen Bildfeld ein Ständer, der aus einem aufgerichteten Capriden besteht, auf dessen Rücken ein tischartiges Gestell ruht, das mit den üblichen ‚Speisen' bedeckt ist (zwei kleine Gefäße und schräg aufgerichtete Brote?). Dem Mann folgt eine Frau im langen Mantel, der die linke Schulter offenbar nicht bedeckt; sie trägt ein breites Haarband, lang auf den Rücken fallendes Haar und breit auf die Brust und Schulter fallende Haarpartien(?).

Moortgat, VR, Nr. 144; Orthmann, PKG 14, Taf. 133f; Aruz, Art of the First Cities, 122 Abb. 37.

Siegel 2. – Kunsthandel. – ehemals Slg. Krenz. – H. 1,65 cm. – Jüngerfrühdynastisch, Übergang zur Akkad-Zeit. – *Taf. 18; S. 9. 18–20. 42. 45. 141. 156; Anm. 219.*
Thronender Gott en face auf schmalem Hocker nach links gerichtet, im geflammten Rock mit breitem gewellten Bart; die Haare fallen einerseits auf die linke Schulter, eine andere Partie ist über dem rechten Ohr zu einem Knoten zusammengefaßt. Der Gott trägt eine Hörnerkrone mit konischer Mittelzier, die von Zweigen gerahmt ist. Vor ihm libiert ein unbärtiger Mann im kurzen Rock mit lang auf den Rücken fallendem Haar mit einer Tüllenkanne in ein hohes, schmales Gefäß mit leicht konkaver Wandung; aus dem Gefäß ragen palmwedelartige Zweige empor, seitlich fallen zwei Ketten, die aus kleinen Kugeln gebildet sind und in Schlaufen enden, herab. Der Gott setzt seine Füße auf zwei Fische, die teilweise noch unter das hohe Gefäß reichen. Hinter dem Libierenden, mit dem Rücken zu diesem, thront eine Göttin nach links auf einem ebenfalls recht hohen Hocker, der jedoch mit einer Art Zottenstoff bedeckt ist, ebenfalls en face. Sie trägt einen Mantel oder eine Art Cape aus geflammtem Stoff, der eventuell den linken Arm frei läßt. Ihre Haare fallen seitlich auf die Schultern und in zwei langen gedrehten Locken auf die Brust; sie trägt die gleiche Hörnerkrone wie der Gott. Zwischen den beiden Gottheiten ist Platz für die Legende gelassen; das obere Feld blieb leer, im unteren steht eine kleine Göttin en face, die sich von der thronenden nur durch den glatten Gewandstoff unterscheidet.
van Buren, Iraq 10, 1948, Taf. 16,9; Boehmer, EGAZ, Abb. 491; Orthmann, PKG 14, Taf. 133d.

Siegel 3. – Tell Asmar, außerhalb des Nord-Palastes; As.32:495. – Baghdad. – 2,0 x 1,5 cm. – Jüngerfrühdynastisch. – *Taf. 18; S. 42 f. 49. 55. 66.*
Thronende Gottheit nach rechts, mit kahlrasiertem Schädel mit einfachem hochgebogenen Hörnerpaar, im gemusterten Rock; sie hält einen Zweig in der rechten Hand, die linke ist geöffnet (mit Becher?) erhoben; hinter ihr Tempelfassade, die lediglich aus einem hohen Rechteck besteht, in das oben als Angabe des Eingangs ein kleines dachartiges Element eingefügt ist. Vor der Gottheit zwei kahlrasierte Männer im zweifach gestuften Zottenrock mit seitlich länger herabhängenden Enden; der vordere erhebt die rechte Hand mit einem Becher, der hintere führt die rechte Hand an seinen Kopf. Sehr einfach ausgearbeitet, so daß die fehlenden Haare beim Gott wohl auf die schlichte Technik zurückzuführen sind.
Frankfort, SCS, Nr. 511.

Siegel 4. – Sulayma, level IV; 2-674/637. – Baghdad, IM 87799. – 4,1 x 2,2 cm. – Spätfrühdynastisch. – *Taf. 18; S. 42 f. 45. 132; Anm. 264.*

Zweiregistrig. Oben ausführliche Kultszene, sehr summarisch gearbeitet: thronende Person nach links, vor ihr zwei Standgefäße mit Zweigen, in die ein nackter Mann mit Kanne libiert; hinter ihm drei Personen im Rock, drei weitere unbekleidete(?) und eine massiver ausgeführte Person im Rock; mit dem Rücken zu dieser eine vergleichbare, die hinter der thronenden Person zu stehen kommt. Alle Köpfe nicht ausgeführt, nur die beiden größeren Stehenden sind deutlich kahlrasiert. Unten: ausführliche Herden- und Melkszene: ein Mann, der eine Kuh melkt, drei weitere Männer, die an Tieren und Gefäßen hantieren.
al-Gailani Werr, Sumer 38, 1982, 72 Nr. 12.

Siegel 5. – Kunsthandel. – London, BM 89 812. – 2,5 x 1,4 cm. – Frühakkadisch. – *Taf. 18; S. 39. 42. 44.*
Dreifiguriger mythischer Kampf: ein nackter bewaffneter Held greift nach den hochstehenden Locken eines weiteren Helden, zwischen ihnen eine kleine Person im Rock. Neben der Kampfgruppe steht ein Mann nach rechts vor einer thronenden Gottheit. Er trägt den gestreiften Rock, ist wohl unbärtig, mit halblangem Haar oder Haarknoten, die linke Hand hält er mit einem Becher erhoben. Der Gott ist bärtig, trägt ebenfalls einen Streifenrock und hat die rechte Hand erhoben; nur undeutlich ist ein Haarknoten zu erkennen; über dem Schädel sitzen zwei von der Basis einer Mittelspitze sich nach außen biegende Hörner, auf der Spitze nochmals zwei kleinere Hörner.
Wiseman, Cylinder Seals I, Taf. 28 f; Boehmer, EGAZ, Abb. 284; Collon, First Impressions, Nr. 837.

Siegel 6. – Sippar, season 4, stratum 1 floor II; Reg. No. 1179. – Baghdad, IM 88400. – 2,0 x 1,3 cm. – Frühakkadisch. – *Taf. 19; S. 18. 42 f. 44. 48. 161.*
Zwei Gottheiten sitzen sich gegenüber, vor ihnen steht jeweils ein nackter kahlrasierter Mann, der mit einer Tüllenkanne in das konkavwandige Gefäß gießt. Zwischen den Libierenden steht ein bärtiger(?) Mann mit kurzem Haar nach links, im kurzen Rock, mit einem Zweig in der Hand. Beide Gottheiten sind en face dargestellt und setzen ihre Füße auf ein Tier; die linke ist wohl männlich, im gestuften Rock, mit einem Haarknoten über dem rechten Ohr und langem Haar entlang der linken Schulter; die rechte weibliche Gottheit trägt den einfachen Mantel aus Falbelstoff; das lange Haar ist auf der linken Schulter zu sehen und fällt auch in zwei Locken auf die Brust nach vorne (Umzeichnung von D. Wicke korrigiert). Beide Gottheiten halten einen Zweig in der Hand, eventuell auch einen Becher(?); die Hörnerkronen zeigen eine Mittelzier, kleine Zweige(?).
W. al-Jadir/L. al-Gailani Werr, Sumer 45, 1987–88, 61–66 Nr. 6.

Siegel 7. – Kunsthandel. – Paris, Louvre, AO 22301. – 2,3 x 1,4 cm. – Frühakkadisch. – *Taf. 18; S. 42 f. 45; Anm. 199. 237.*
Thronender Gott im Rock aus gewellten Zotten, mit lang herabhängendem Haar; er hält einen großen Becher in der Hand und trägt eine Hörnerkrone mit Mittelspitze mit dreifachem Hörnerpaar(?); vor ihm steht ein Opfertierträger, kahlrasiert, im kurzen glatten Rock, ihm folgt ein bärtiger Mann mit kahlrasiertem Schädel im Streifenrock, in der rechten Hand ein spitzbodiges Gefäß (oder Dolch?); hinter dem Gott steht eine Frau im glatten fransengesäumten Mantel und der einfachen Knotenfrisur, eventuell mit Band in der rechten Hand; vor dem Gott in Kniehöhe sehr klein eine zweite Frau dieser Art mit Becher in der hoch erhobenen linken Hand.
Legende: lú-ḫé-gál/sanga kèš
de Clercq, Cylindres, Taf. 38,43 bis; Boehmer, EGAZ, Abb. 636; Amiet, Glyptique archaique, Nr. 1323; Rohn, Beschriftete Siegel, Nr. 603.

Siegel 8. – Tell Brak, SS; REG 3177/TB 10007. – Museum Deir ez-Zor. – H. 4,05 cm. – Frühakkadisch. – *Taf. 19; S. 18–20. 42. 45–47. 66. 133 f. 138. 155. 160 f.; Anm. 185.*
Mehr als 20 Abrollungen. Zwei thronende Gottheiten sitzen sich gegenüber; die rechte trägt das Schultergewand aus geflammtem Zottenstoff, sie ist bärtig, ihr Haar fällt lang auf den Rücken; die linke Hand ist leer (bei Matthews ist eine Keule gezeichnet), die rechte hält sie geöffnet nach vorne, dem Kopf eines vor ihr aufsteigenden Capriden oder Equiden entgegen; Thron und Füße der Gottheit stehen auf zwei stehenden, nach außen gewendeten Vierbeinern; der Thron ist im oberen Teil von Zottenstoff bedeckt. Die Gottheit links scheint ein ähnliches Gewand zu tragen, hat ebenfalls lang auf den Rücken fallendes Haar; in der rechten Hand hält sie einen Becher, die linke streckt sie einem aufsteigenden Capriden entgegen. Der Thron setzt sich aus versetzten Rundhölzern zusammen und steht wahrscheinlich auch auf zwei Tieren, zu erkennen ist nur das vordere liegende Tier, auf das die Gottheit die Füße setzt. Kopf und Teile des Oberköpers haben sich nicht erhalten; die Hörnerkrone des rechten Gottes ist dreifach gestuft. Hinter der linken thronenden Person steht eine Frau mit lang auf den Rücken fallendem Haar im Wickelmantel, dessen obere Partie mit geflammten Zotten (gemeint ist wohl der schräge Fransensaum) besetzt ist, der Vertikalsaum zeigt Fransen, der untere Abschluß ebenso. Hinter dieser Frau steht ein bärtiger Gott mit lang auf den Rücken herabfallendem Haar im hochgerafften Streifenrock, eine Axt erhoben, einen Stab schräg nach unten haltend. Die ursprünglich für die Legende vorgesehene Fläche ist durch eine zweifigurige Götterkampfgruppe besetzt; die wahrscheinlich sekundär zugefügte Legende befindet sich über den zwei aufsteigenden Tieren zwischen den Gottheiten.
Legende: x-UN/dub-sar

Matthews, Tell Brak, Nr. 346; Felli, in: Tell Brak 2, 144–149 Abb. 181–184; Rohn, Beschriftete Siegel, Nr. 539.

Siegel 9. – Uruk, Stampflehmgebäude, Oc 15–4; W 21739. – Heidelberg, Uruk-Sammlung der Universität. – H. ca. 4 cm. – Spätfrühdynastisch. – *Taf. 20; 15. 17 f. 42. 47 f. 66. 84. 133. 153–155. 159; Anm. 219.*
Abrollung auf einem Krugverschluß. Kopf und linke Schulter einer Göttin en face, eventuell thronend, nach links gerichtet; eine Haarlocke fällt auf die Brust, wahrscheinlich auch auf die Schulter; aus der Schulter ragen drei vegetabile(?) Kolben; Hörnerkrone mit Mittelspitze und kleinen Zweigen(?). Hinter ihr stehender Gott en face, nach links gerichtet; er trägt den hochgerafften Streifenrock und hält in der linken Hand eine Keule(?) erhoben; er ist bärtig, die langen Haare fallen den Schultern entlang herab; Hörnerkrone ähnlich wie bei der Göttin; vor der Göttin steht ein bauchiges Gefäß mit engem Hals, darüber schwebt ein Stern mit Ring. Auf die Göttin zu schreiten zwei nackte bartlose Männer mit lang auf den Rücken herabfallendem Haar, der vordere hält einen Zweig erhoben, hinter den Beinen des zweiten läuft ein Hund, zwischen ihren Köpfen schwebt eine Mondsichel.
H. Lenzen, UVB 24 (1968) 25 Taf. 19c; Boehmer, BaM 22, 1991, 166–168 Nr. 1 Taf. 21.

Siegel 10. – Uruk, Stampflehmgebäude, Ob 15-4; W 24003. – Baghdad, IM 81232. – H. ca. 3,7 cm. – Spätfrühdynastisch. – *Taf. 20; S. 10. 15–20. 42 f. 47 f. 66. 84. 133. 152–155. 159 f. 162.*
Abrollung auf einem Krugverschluß. Thronende Göttin en face, nach rechts gerichtet, Hörnerkrone mit unklarer Mittelzier; sie trägt wohl das glatte Cape, der Thron ist von Zottenstoff bedeckt. Die Haare fallen seitlich den Schultern entlang und in zwei Locken nach vorne auf die Brust; aus der linken Schulter (rechts nicht erkennbar) ragen Stäbe mit unregelmäßigen Verdickungen. Thron und Füße stehen auf zwei Tieren, die nach außen blicken. Hinter der Göttin steht ein Gott en face, nach rechts gerichtet im gerafften Streifenrock, seine Haare fallen eventuell auf die rechte Schulter. Er hält in beiden Händen je einen dünnen gebogenen Stab empor. Auf die Göttin schreiten zwei Männer zu, von denen der vordere deutlich den Wickelrock mit doppeltem Vertikalsaum trägt, der hintere könnte nackt sein; beide sind bartlos, ihr Haar hängt lang auf den Rücken; der hintere hält einen Zweig nach oben, hinter seinen Beinen scheint ein Hund zu stehen.
U. Finkbeiner, BaM 22, 1991, 15 f. Nr. 13; Boehmer, BaM 22, 1991, 168–170 Nr. 2 Taf. 22. 23.

Siegel 11. – Uruk, Stampflehmgebäude, Ob 15-4; W 24173. – Baghdad. – Spätfrühdynastisch.
Abrollung auf einem Krugverschluß. Kopf und Schultern einer Gottheit en face, Keulen(?) ragen aus den Schultern.
Finkbeiner, BaM 22, 1991, 16 Nr. 14; Boehmer, BaM 22, 1991, 170 Nr. 3 Taf. 23.

Siegel 12. – Kunsthandel. – Amsterdam, Allard Pierson Museum, 6355. – 2,2 x 1,4 cm. – Jüngerfrühdynastisch. – *Taf. 21; S. 49. 55.*
Thronender Mann mit Haarknoten, Zweig in der rechten Hand erhoben, im gestreiften Rock nach links; vor ihm ein Tischchen(?), konkavwandig wie ein Gefäß, auch mit den entsprechenden herabhängenden Halmen, aber eben wie die Tische geriefelt und mit aufgeschichteten Opfergaben – Brote und ein stilisierter Vogel; davor ein nackter Mann, hinter ihm ein Opfertierträger; Mondsichel über Stern über Skorpion.
van Buren, AfO 12, 1937/39, 14 f. Nr. 14; Frankfort, Cylinder Seals, Taf. 15k; D. J. W. Meijer, JEOL 25, 1977/78, 15 Taf. II,14; Amiet, Glyptique archaique, Nr. 1327.

Siegel 13. – Kunsthandel. – New York, Pierpont Morgan Library. – 2,6 x 1,6 cm. – Jüngerfrühdynastisch. – *Taf. 21; S. 49. 160.*
Thronende Gottheit im gestuften Rock mit lang auf den Rücken fallendem Haar, nach links, Füße auf Tier gesetzt. Vor ihr Gefäß mit Zweigen über Tüllengefäß(?); davor kahlrasierter Mann im gestreiften Rock mit Opfertier; andere Bildhälfte zweistreifig, oben Symposion (zwei Personen mit Haarknoten sitzen sich gegenüber) neben Gebäude; unten Bootszene.
Porada, CANES, Nr. 125; Amiet, Glyptique archaique, Nr. 1218.

Siegel 14. – Kunsthandel. – New York, Pierpont Morgan Library. – 2,5 x 1,2 cm. – Jüngerfrühdynastisch. – *Taf. 21; S. 42. 49; Anm. 427.*
Thronende Person in gemustertem Rock, völlig ohne Haare, aber mit Hörnern, trinkt mit Saugrohr aus bauchigem Gefäß; gegenüber ein Löwe, der von einem nackten Helden angegriffen wird. Hinter thronender Person ein schreinartiges Gebilde ohne deutliche Eingangssituation; ob vor der Gottheit eine weitere Person zu ergänzen ist, die vom Löwen angegriffen wird, wie Porada annimmt, ist zweifelhaft. Über der Szene zwei verschränkte Schlangen, ein Stern in einer Mondsichel. – Das Siegel ist sehr grob gearbeitet und eigenwillig, jedoch aus kostbarem Stein, Lapislazuli; eventuell handelt es sich um eine Fälschung.
Porada, CANES, Nr. 62; Amiet; Glyptique archaique, Nr. 1380; Selz, Bankettszene, Nr. 382.

Siegel 15. – Kunsthandel. – Paris, Louvre, AO 4107. – 4,1 x 2,3 cm. – Jüngerfrühdynastisch. – *Taf. 21; S. 42. 49.*
Zweiregistrig. Oben: ein Boot mit drei Insassen, davor löwenköpfiger Adler(?) über Stier, daneben Mann mit unklarem Objekt. Unten: eine thronende Gottheit, einem Tempel mit Ringstandarte zugewandt, hinter ihr zwei kahlrasierte Männer in kurzen Röcken; vor der anderen Seite des Tempels ein dreiarmiger Ständer auf Tierhufen mit ungewöhnlichen Querschraffuren; davor ein Räuchergefäß(?), Tischchen mit Gefäß, davor ein Mann mit Tüllenkanne; hinter diesem ein Mann, der ein großes Tier herbeiträgt.
Delaporte, CCO II, Taf. 70,2 A 125; Amiet, Glyptique archaique, Nr. 1361.

Siegel 16. – Kunsthandel. – London, BM 89700. – *Anm. 200.*
Nach Umzeichnung von Furlong: zwei Personen vor thronender Gottheit, ohne weitere ergänzende Objekte; kaum etwas zu erkennen.
Furlong, Divine Headdresses, F 5.

Vorläufer, Götter ohne Hörner?

Siegel 17. – Ur, Königsfriedhof, PG 822; U. 10323. – H. 3,9 cm. – Jüngerfrühdynastisch. – *Taf. 21; S. 56.*
Zweiregistrig. Oben: thronende Person mit Haarknoten im Zottengewand, das die Schulter bedeckt, nach links, linke Hand mit Schale erhoben; vor ihr steht ein großes Gefäß, aus dem Zweige aufragen, seitlich hängen die üblichen zwei gebogenen Linien aus dem Gefäß nach unten, unten Strichmuster(?). Vor dem Bodengefäß steht eine Person im Zottengewand – unklar, ob mit Frisur und bedeckter rechter Schulter –, die linke Hand leer nach vorne gestreckt; die folgende Person, eventuell mit weiblichem Haarknoten, trägt etwas in der Hand. Unten: zwei Palmen werden von Männern flankiert.
Woolley, UE II, Taf. 192,13; Amiet, Glyptique archaique, Nr. 1346; Nissen, Königsfriedhof, 98 f.

Siegel 18. – Ur, Königsfriedhofsareal (depth not recorded); U. 18169B. – H. ca. 3,5 cm. – Jüngerfrühdynastisch. – *Taf. 22; S. 56; Anm. 237.*
Abrollung eines zweistreifigen Siegels. Oben: thronende Person, Kopf nicht erhaltenen, vor ihr Mann, der mit einem Gefäß in ein hohes Gefäß libiert; hinter ihm ein weiterer Mann im kurzen Rock; hinter dem Thron vier Personen in langen Gewändern nach links, die Köpfe sind meist nicht erhalten; nur die vierte Person zeigt eventuell gebauschtes Haar, es könnte sich um Frauen handeln. Unten: thronende Person mit dickem Haarknoten, bartlos nach links, wohl weiblich, im einfachen Mantel, der die rechte Schulter frei läßt, mit Becher(?). Vor ihr nur der Arm mit Tüllenkanne des Libierenden erhalten; aus dem hohen konkavwandigen Gefäß zwischen den beiden scheinen seitlich Zweige oder Ketten herabzuhängen. Hinter der Thronenden eine Tempelfassade, die von zwei Standarten gerahmt wird, die von Männern in kurzen Röcken(?) gehalten werden; rechts noch eine weitere Person nach links.
Legrain, UE III, Nr. 533 Phototaf. 58; Amiet, Glyptique archaique, Nr. 1348.

Siegel 19. – Ur; U. 14790 (SIS 4). 15019 (Pit D SIS 4). 18404 (Pit W SIS 4–5). – H. 3,5 cm. – ‚Mittlere'(?) frühdynastische Zeit. – *Taf. 22; S. 56.*
Abrollungen. Vor einem ‚Tempeleingang' mit Ringstandarten steht unter einem gebogenen Baldachin ein Mann im langen Rock aus glattem Stoff (Umzeichnung falsch; vgl. Photographie), die Hände übereinandergelegt;

Haare sind nicht zu erkennen, jedoch ein dickes Haarband. Vor ihm steht ein nackter kahlrasierter Mann, der mit einer Tüllenkanne gießt, und zwar über einen Capriden, der zwischen den beiden Personen steht. Hinter dem Libierenden folgen zwei Frauen im langen Gewand und mit Knotenfrisur, die sich an Gefäßen zu schaffen machen. Über den Personen sind im Feld Capriden verteilt, über dem Schrein schwebt ein Vogel mit ausgebreiteten Schwingen.

Legrain, RA 32, 1935, 122 Phototaf.; Legrain, UE III, Nr. 387, Phototaf. 51; Karg, Untersuchungen, 30 f.

Siegel 20. – Ur, Ziqqurat-Terrasse, unter frühdynastischem Raum SW 2; U. 18553. – Jüngerfrühdynastisch. – *Taf. 22; S. 55.*

Sehr fragmentarische Abrollung: Vor einem Schrein(?), diesem abgewandt, steht eine nackte Person mit erhobenen Händen, vor dieser eine weitere mit einem Gefäß, das sie über ein hohes Gefäß hält, sie ist also im Akte der Libation dargestellt; von beiden Personen fehlt der Kopf; auf der anderen Seite des Schreins ist der Rest eines Hockers erhalten, auf dem höchstwahrscheinlich die thronende Person, vor der libiert wird, zu ergänzen ist.

Legrain, UE III, Nr. 547.

Siegel 21. – Ur, Königsfriedhofsareal; loose in the soil at depth of c. 2.00 m; U. 12019. – 2,6 x 1,6 cm. – London, BM 122554. – Jüngerfrühdynastisch. – *Taf. 21; S. 44. 56.*

Drei Adoranten im kurzen Rock, kahlrasiert, der mittlere mit Opfertier, schreiten nach rechts auf eine thronende Person zu, deren Kopf nicht mehr zu erkennen ist; hinter dieser steht eine weitere Person, die vom Adorantenzug durch ein Füllmotiv(?) getrennt ist.

Woolley, UE II, Taf. 199,93.

Siegel 22. – Fara. – Berlin, Vorderasiatisches Museum, VA 6600.6606. – H. ca. 2,4 cm. – Jüngerfrühdynastisch. – *Taf. 22; S. 20. 44. 133. 138; Anm. 219. 427.*

Abrollungen. Thronende Person mit Haarknoten, wohl weiblich, nach links; sie streckt die rechte Hand zu einem Capriden, der sich an ihr aufrichtet. In ihrem Rücken eine thronende Göttin mit Hörnern und Seitenlokken en face nach rechts gewendet, linke Hand erhoben; ob die stehende Person nach links hinter dem Capriden direkt vor dieser Göttin steht, bleibt unklar.

Heinrich, Fara, Taf. 64n; Amiet, Glyptique archaique, Nr. 1219; Selz, Bankettszene, Nr. 162; Martin, Fara, Nr. 544.

Siegel 23. – Abu Ṣalabiḫ, Context G (Ash Tip Phase 3); 6G77:98. –Baghdad, IM, AbS 2030. – Jüngerfrühdynastisch. – *Taf. 22; S. 133 f.*

Abrollung. Eine thronende Frau, eventuell mit Hörnern, nach links; vor ihr ein aufsteigender Capride und ein Opfertierträger.
Martin, in: Abu Salabikh Excavations 4, 66 Nr. 101 Abb. 2.

Mythische Szenen

Siegel 24. – Kunsthandel. – London, BM 89078. – 2,9 x 1,9 cm. – Übergang zur Akkad-Zeit. – *Taf. 23; S. 67. 74.*
Tierkampf, in den zwei Götter mit langem Haar in zweifach gestuften Rökken eingreifen; die Hörnerkronen haben ein unteres Hörnerpaar, das am Kopf ansetzt, ein kleineres Hörnerpaar wächst aus der Mittelspitze heraus.
Legende: é-ul ugula
Boehmer, EGAZ, Abb. 9; Amiet, Glyptique archaique, Nr. 1372; Collon, First Impressions, Nr. 951; Rohn, Beschriftete Siegel, Nr. 97.

Siegel 25. – Kiš. – Oxford, Ashmolean Museum, 1930.395 (2). – H. ca. 2,1 cm. – Frühakkadisch. – *Taf. 23; S. 67; Anm. 191. 209.*
Abrollung. Rest einer Kampfszene; ein Gott im kurzen Rock mit lang herabhängender Haarlocke kämpft gegen einen Stiermenschen. Daneben eine Szene mit thronendem Gott, hinter dem ein weiterer Gott mit Haarknoten steht. Alle drei Hörnerkronen mit weit ausladendem Hörnerpaar und verziertem Mittelteil.
Buchanan, Ashmolean, Nr. 260; Amiet, Glyptique archaique, Nr. 1771.

Siegel 26. – Nippur. – Philadelphia, Univ. Mus., CBS 8918. – 2,4 x 1,8 cm.– Übergang zur Akkad-Zeit. – *Taf. 23; S. 74.*
Zwischen zwei Tierkampfgruppen kämpfen zwei gehörnte kahlköpfige Götter im kurzen zipfligen Rock gegeneinander.
Legrain, Philadelphia, Nr. 69; Boehmer, EGAZ, 49.

Siegel 27. – Kunsthandel. – Den Haag, Cabinet des Médailles. – 3,9 x 2,6 cm. – Übergang zur Akkad-Zeit. – *Taf. 23; S. 74.*
Götterkampf: zwei Zweier- und eine Dreiergruppe, alle Götter unbekleidet, mit flacher Hörnerkrone mit kleinem Kegel und weiterem Hörnerpaar.
A. N. Zadoks-Josephus Jitta, Catalogue sommaire des cylindres orientaux au Cabinet des Médailles à la Haye (1952) Nr. 11; Boehmer, EGAZ, Abb. 282; Amiet, Glyptique archaique, Nr. 1385.

Siegel 28. – Kunsthandel. – London, BM 123279. – 3,2 x 2,0 cm. – Frühakkadisch. – *Taf. 23; S. 74. 158.*
Ein an Händen und Füßen gefesselter Gott mit Hörnerkrone mit kegelförmigem Mittelteil, mit langem Haar, im Zottenrock; er steht vor einem nach links gerichteten bärtigen kahlköpfigen Mann im Zottenrock(?), der ein

Gitter oder Netz vor seinen Unterkörper hält; dieser wird flankiert von Schlangen; hinter ihm steht ein unbekleideter kahlköpfiger bärtiger Mann. Neben dieser von Schlangen gerahmten Szene steht ein bärtiger Gott mit Hörnerkrone mit kegelförmigem Mittelteil auf einem geschuppten(?) Vierbeiner mit hochgerecktem Schlangenschwanz; er hält zwei Zweige in den Händen. Laut Wiseman wurde die Echtheit des Siegels angezweifelt.

Boehmer, EGAZ, Abb. 283; Amiet, Glyptique archaique, Nr. 1389; Wiseman, Cylinder Seals I, 32 Taf. 28c; Collon, First Impressions, Nr. 838.

Siegel 29. – Tell Asmar, Single Shrine IV; As. 32:738. – Baghdad. – 3,2 x 2,2 cm. – Frühakkadisch. – *Taf. 24; S. 61. 157.*

Zwei Götter im kurzen Rock mit Haarknoten, mit einfachem geschwungenen Hörnerpaar kämpfen mit Lanzen beidseitig gegen ein siebenköpfiges siebenschwänziges vierbeiniges Schlangenwesen; eine weitere größere und eine kleinere Person ohne Hörnerkrone.

Frankfort, SCS, Nr. 478; Boehmer, EGAZ, Abb. 292; Amiet, Glyptique archaique, Nr. 492; Collon, First Impressions, Nr. 840; Gibson, The Diyala Sequence, 75 f. Taf. 9b.

Siegel 30. – Tell Asmar, Häuser, gleichzeitig wie Earlier Northern Palace; As. 32:992. – 9 x 4,5 cm. – Übergang zur Akkad-Zeit. – *Taf. 24; S. 61. 157.*

Fragmente mehrerer Abrollungen. In den beiden oberen Registern Skorpione und unleserliche Legende; im unteren Register kämpft ein Gott(?) mit Lanze gegen eine aufgerollte Schlange mit sieben Köpfen; hinter ihr ein Hund(?) und weitere Skorpione. Der Kämpfer trägt nach Aussage von Gibson einen Haarknoten und wahrscheinlich auch Hörner.

Unleserliche Legende.

Frankfort, SCS, Nr. 497; Rohn, Beschriftete Siegel, Nr. 697; Gibson, The Diyala Sequence, 75–77 Abb. 12 Taf. 9a.

Siegel 31. – Kunsthandel (1915 in der Nähe von Warka erworben). – Berlin, Vorderasiatisches Museum, VA 10539. – 3,6 x 2,2 cm. – Frühakkadisch. – *Taf. 24; S. 158.*

Stark beschädigt und eventuell nicht völlig ausgearbeitet. Drei Schlangendrachen, deren Hälse, Köpfe und Schwänze nur durch Kugelbohrungen angegeben sind, tragen zwei stehende und eine thronende Person; zwischen ihnen ein gitterartiges Objekt, hinter dem eine Person steht.

Moortgat, VR, Nr. 147; Amiet, Glyptique archaique, Nr. 1391.

Siegel 32. – Nippur. – Philadelphia, Univ. Mus., CBS 11158. – Jüngerfrühdynastisch. – *Taf. 25; S: 19 f. 81. 85. 119. 150. 156. 168; Anm. 219.*

Abrollung eines zweiregistrigen Siegels. Oben, von links nach rechts: thronende Gottheit im geflammten Rock nach rechts mit Gottheit (männlich?) auf dem Schoß, beide en face; der Thron ist mit Falbelstoff bedeckt. Zwei auf schmalen Hockern thronende Gottheiten en face nach links; die erste

hat die rechte Hand erhoben, in der linken hält sie eventuell einen Stab, Gewand undeutlich, Haare auf rechter Schulter und zusätzlich ein Haarknoten(?); die zweite im Zottenrock, die Haare fallen der linken Schulter entlang, in den Händen hält sie ein Gefäß(?). Stehende Figur (mit Hörnerkrone?), bärtig im glatten Rock nach links, die eine weitere Figur im Zottenmantel (Hörnerkrone?) an der Hand führt, dahinter ähnliche Person. Im Rücken der Gottheit mit Gottheit auf dem Schoß steht eine Figur im glatten Gewand, eventuell mit langem Haar, auf Bergschuppen; vor ihr thronende Gottheit nach rechts im glatten Gewand, Oberkörper und Thron nicht erhalten, die Füße ruhten wohl auf einem liegenden Tier; dahinter über einer Doppellinie ein aufgerichtetes Tier nach rechts, an das sich eventuell die letzte der drei Gottheiten vom rechten Rand der Abrollung anschloß.
Unten, von links nach rechts: Gott mit Keule nach rechts (nur Oberkörper erhalten) vor Gott im Zottenrock nach links, in der linken Hand Keule(?); zwei Vogelmenschen, antithetisch mit Hörnerkrone und Keulen. Drei Götter nach links, in der Linken eine Krummwaffe: der erste im glatten Rock mit Keule in der Rechten, der zweite im Zottenrock mit Dreizack in der Rechten, der dritte unklar mit gebogenem Kolben in der Rechten; zwischen erstem und zweitem Gott ein Wisentgesicht en face, zwischen zweitem und drittem löwenköpfiger(?) Adler auf Rückenteil des Wisents(?); im Hintergrund pflanzliche Motive; eventuell folgt nach einem weiteren mythischen Tier eine Gottheit nach links, die dann mit dem Rücken zum ersten Paar mit Keulen stand.
Legrain, Philadelphia, Nr. 176; Canby, Urnammu Stela, Taf. 13b.

Siegel 33. – Susa. – Paris, Louvre, AS 10081. 19982. – H. 3,9 cm. – Spätfrühdynastisch/frühakkadisch. – *Taf. 25; S. 48. 83 f. 121. 161; Anm. 596.*
Zwei Abrollungen eines zweiregistrigen Siegels (weitgehend nur in Umzeichnung publiziert). Oben rechts neben der Legende: nach rechts eine Gottheit mit langem Haar und gebogenem Stab in der Linken steht auf zwei Vierbeinern; eine weitere Gottheit mit Haarknoten hockt nach rechts auf zwei Tieren; ein nackter kahlköpfiger Mann nach links, die linke Hand an den Hinterkopf erhoben; ein Vogelmischwesen mit ausgebreiteten Schwingen und Armen; zwei Helden im kurzen Rock – einer mit Hörnern, der andere mit langem Haar – kämpfen über einem Zweig (oder ist es doch ein kleines Tier?); über die Fläche verteilt ein kleiner Capride, Sonne in Mondsichel über Stern, ein Skorpion (als Skorpionmensch umgezeichnet) und ein Flöte spielendes hockendes Äffchen.
Unten: fünffiguriger Tierkampf mit Stiermensch, Held mit hochstehenden Locken, Löwe, menschengesichtigem Stier und Löwe; zwischen zwei nackten langhaarigen Männern mit Zweigen hockt eine Person im Zottengewand auf einem Tier; eine Person mit großem Haarknoten hockt auf einem Tier; eine Person nach links kniet und hält Wasserströme(?); zwischen ihnen Sonne in Mondsichel und Stern; eine weitere ähnliche Figur ohne Tier.

Legende: ………e-gi$_4$/kak$^?$-[u]rudu/kú-laḫ/k[ù-g]i

Delaporte, CCO I, Taf. 45,11. 12 S 462; Amiet, Glyptique archaique, Nr. 1363; ders., RA 99, 2005, 7–10; Rohn, Beschriftete Siegel, Nr. 590.

Siegel 34. – Kiš; Y 192. – Baghdad, IM 4800. – 3 x 1,3 cm. – Jüngerfrühdynastisch. – *Taf. 26; S. 86.*
Zwei thronende Götter mit einfachem Hörnerpaar auf kahlrasiertem Kopf, sie tragen den Streifenrock; zwischen ihnen ‚schwebt' ein Gefäß mit Saugrohren oder Stengeln, nach denen sie greifen; hinter ihnen jeweils ein Diener, kahlrasiert, im Streifenrock.

Amiet, Glyptique archaique, Nr. 1359; Selz, Bankettszene, Nr. 119.

Siegel 35. – Ḫafaği, Houses 1; Kh. III 199. – Baghdad. – 1,9 x 1,2 cm. – Jüngerfrühdynastisch. – *Taf. 26; S 86.*
Zwei sich gegenübersitzende Personen mit Saugrohren an Gefäß; ob am Kopf der rechten Person wirklich Hörner zu erkennen sind, ist fraglich.

Frankfort, SCS, Nr. 351; Selz, Bankettszene, Nr. 114.

Siegel 36. – Kunsthandel. – Oxford, Ashmolean Museum, 1912.6. – 4,0 x 2,3 cm. – Spätfrühdynastisch. – *Taf. 26; S. 88. Anm. 427.*
Zweiregistrig. Oben: Zwei thronende Götter (bei einem die Hörner fraglich), beide halten einen Gegenstand in den Händen; zwischen ihnen ein Speisetischchen; daneben weitere thronende Person, ohne Hörner, vor ihr Mundschenk mit erhobenen Armen. Unten: Tierkampfszene.

Buchanan, Ashmolean, Nr. 233; Selz, Bankettszene, Nr. 329.

Siegel 37. – Išçali; Kititum-Tempel III/IV; Ish. 34:34. – Chicago, Oriental Institute Museum, A 16970. – 3 x 1,7 cm. – Übergang zur Akkad-Zeit. – *Taf. 26; S. 87.*
Zwei Gottheiten mit Saugrohren sitzen sich gegenüber, zwischen ihnen das große Gefäß; sie tragen die einfache Hörnerkrone (bei der rechten undeutlich) und das streifig gemusterte Gewand; hinter ihnen steht jeweils ein Mann mit Doppelknoten im kurzen Rock, der linke deutlich mit Hörnern; zwischen diesen Begleitern steht ein dritter Mann dieser Art nach rechts (die Füße sind allerdings nach links gerichtet), sein Kopf ist undeutlich, eventuell mit Hörnern.

Frankfort, SCS, Nr. 915; Amiet, Glyptique archaique, Nr. 1221; Boehmer, EGAZ, Abb. 667; Selz, Bankettszene, Nr. 447.

Siegel 38. – Kunsthandel. – Ehemals Slg. de Clercq. – 3,8 x 1,1 cm. – Jüngerfrühdynastisch. – *Taf. 26; Anm. 439.*
Zweiregistrig. Oben: Thronender Gott mit Haarbausch nach links, hinter ihm kahlrasierter Thronender, hinter ihm kahlrasierter Mann, rechte Hand wie Mundschenk erhoben, alle im Streifenrock. Unten: Vogel mit ausge-

breiteten Schwingen, Mann mit erhobenen Armen, Capride. Echtheit zweifelhaft.
de Clercq, Cylindres, Taf. 2,10; Amiet, Glyptique archaique, Nr. 1220; Selz, Bankettszene, Nr. 193.

Siegel 39. – Mari, frühdynastischer Palast (PP 1?), salle 115; M 5321. – H. 3,5 cm. – Jüngerfrühdynastisch. – *Taf. 26; S. 86; Anm. 427.*
Thronende Person mit einfachen Hörnern nach rechts, Kopf zurückgewendet(?); in der rechten nach hinten gestreckten Hand eine Wellenlinie, die zu einer ‚Ähre' führt, in der linken ein Becher(?), vor ihr ein Tischchen, über das eine winzige Person gelegt ist; davor kleine stehende Person en face, hinter ihr thronender Kahlkopf nach links, drei weitere kleine Figuren; weitere ‚Ähren' und ein Skorpion.
Parrot, Syria 52, 1975, 17 Abb. 15; Amiet, Glyptique archaique, Nr. 1774; ders., M.A.R.I. 4, 1985, 481 Abb. 8; Selz, Bankettszene, Nr. 366.

Siegel 40. – Kunsthandel. – Paris, Louvre, Abrollung von Seyrig. – *Anm. 439.*
Moderne Abrollung. Thronende Person mit langem Haarschopf vor Speisetischchen, auf der anderen Seite stehender kahlköpfiger Mann. Da es sich um eine Speiseszene handelt, bei der nie eine Gottheit dargestellt wird, sind die Hörner in der Umzeichnung wenig überzeugend.
Amiet, Glyptique archaique, Nr. 1775; Selz, Bankettszene, Nr. 376.

Siegel 41. – Kunsthandel. – New York, Pierpont Morgan Library. – 1,8 x 1,5 cm.– Frühakkadisch. – *Taf. 26; S. 50.*
Thronender Gott mit Hörnerkrone mit doppeltem Hörnerpaar, nach links; Zweig/Keule in der rechten Hand, in der linken erhobenen sieht Porada eine Axt, es könnte sich auch um eine Lanze handeln; vor dem Gott Frau mit großem Knoten, hinter ihr Gott mit langem Stab/Keule nach unten, ob er die Frau vor ihm berührt, muß fraglich bleiben; hinter Thronendem weitere Person in langem Gewand. Unklar, ob kultische oder mythische Szene.
Porada, CANES, Nr. 130; Boehmer, EGAZ, Nr. 818; Amiet, Glyptique archaique, Nr. 1388.

Themen der Landwirtschaft

Bootgottszenen
(Die Reihenfolge folgt den Katalognummern bei Hempelmann, Gottschiff)

Siegel 42. – Mari, außerhalb des Ištar-Tempels, maison secteur Est; M 545. – Paris, Louvre, AO 18356. – 3,6 x 1,9 cm. – Übergang von älterer zu jüngerer frühdynastischer Zeit. – *Taf. 27; S. 90. 99. 101; Anm. 453.*

Bootgott und Insasse mit einfacher Hörnerkrone, kurzem Haarschopf, bartlos; Insasse im Streifenrock; bei Bootgott nur ein Arm ausgearbeitet; beide Gottheiten mit Ruder; Protome eines menschengesichtigen Stiers, menschenköpfiger Löwe mit kurzem Haarschopf, Gefäß, Pflug, Vogel mit ausgebreiteten Schwingen, Mondsichel mit Kugeln.

Parrot, MAM I, 191 f. Taf. 66; Amiet, Glyptique archaique, Nr. 1412; Amiet, M.A.R.I. 4, 1985, 479 f. Abb. 14; Hempelmann, Gottschiff, Nr. 1.

Siegel 43. – Ḫafaği, Houses 4; Kh. IX 136. – Philadelphia, Univ. Mus., 38.10.112. – 4,5 x 2,8 cm. – Übergang von älterer zu jüngerer frühdynastischer Zeit. – *Taf. 27; S. 94. 102. 144; Anm. 453. 477. 481.*

Bootgott und Insasse mit einfacher Hörnerkrone, Haare bei Insassem länger als bei Bootgott; bei Bootgott nur Kopf und Arme menschlich ausgeprägt; Bootgott mit Stakstange, das Ende der Stange des Insassen nicht angegeben; menschenköpfiger Löwe, Gefäß, Pflug, weitere sitzende Person, Fisch oder liegender Mensch unter Schiff?

Frankfort, SCS, Nr. 306; Amiet, Glyptique archaique, Nr. 1433; Hempelmann, Gottschiff, Nr. 2.

Siegel 44. – Mari, außerhalb des Ištar-Tempels, maison secteur Est; M 588. – Aleppo. – 3,8 x 2,2 cm. – Übergang von älterer zu jüngerer frühdynastischer Zeit. – *Taf. 27; S. 90. 99.*

Bootgott und Insasse mit einfacher Hörnerkrone und langem Haar, bartlos, mit Stakstangen(?); sehr ähnlich wie *Siegel 42*, wesentlich gröber und undeutlicher; Vierbeiner, Protome eines menschengesichtigen Stiers, Topf, Pflug, Mondsichel, Kugel.

Parrot, MAM I, 192 Taf. 66; Amiet, Glyptique archaique, Nr. 1411; Hempelmann, Gottschiff, Nr. 3.

Siegel 45. – Ḫafaği, below Houses 2; Kh. III 279. – Baghdad, IM 15420. – 2,8 x 1,6 cm. – Übergang von älterer zu jüngerer frühdynastischer Zeit. – *Taf. 27; S. 95. 98. 102. 120; Anm. 477.*

Bootgott (vorderes Horn mißraten) und Insasse mit Hörnern und langem Haar, unbärtig; Insasse im Streifenrock, er hält ein stockartiges Gebilde nach oben; Bootgott mit Zweig(?); beide nicht mit Ruder oder Stakstange; Vierbeiner, Topf(?), Pflug, Mondsichel.

Frankfort, SCS, Nr. 339; Amiet, Glyptique archaique, Nr. 1421; Hempelmann, Gottschiff, Nr. 4.

Siegel 46. – Ḫafaği, Houses 2; Kh. III 922. – Chicago, Oriental Institute Museum, A 11482. – 2,2 x 1,1 cm. – Übergang von älterer zu jüngerer frühdynastischer Zeit. – *Taf. 27; S. 95 f. 99. 102 f. 120. 143.*

Bootgott und Insasse mit einfacher Hörnerkrone, langem Haar, bartlos; Insasse im Streifenrock; Oberkörper des Bootgottes menschlich ausgearbei-

tet; Bootgott mit Stakstange, Insasse mit Ruder; menschenköpfiger Löwe mit Haaren, Topf, Pflug, Vogel, Mondsichel, Stern (Sonne?), Kugeln.
Frankfort, SCS, Nr. 331; Amiet, Glyptique archaique, Nr. 1429; Hempelmann, Gottschiff, Nr. 5.

Siegel 47. – Ḫafaği, Temple Oval II; Kh. II 276. – Baghdad, IM 15459. – 2,3 x 1,5 cm. – Übergang von älterer zu jüngerer frühdynastischer Zeit. – *Taf. 27; S. 95. 102. 120.*
Bootgott mit einfacher Hörnerkrone und langem Haar, nur Kopf und ein Arm menschlich ausgeformt; Insasse ohne Hörner mit langem Haar, im Streifenrock, bartlos; Bootgott mit Stakstange, Insasse mit Ruder(?); Löwe, kugelförmiges Gefäß, Pflug, Mondsichel.
Frankfort, SCS, Nr. 267; Amiet, Glyptique archaique, Nr. 1415; Hempelmann, Gottschiff, Nr. 6.

Siegel 48. – Tell Asmar, Nähe Abu-Tempel; As. 34:21. – Chicago, Oriental Institute Museum, A 17152. – 3,1 x 1,5 cm. – Spätfrühdynastisch. – *Taf. 28; S. 102. 105. 110. 114. 120. 151; Anm. 501. 546.*
Bootgott gehörnt, mit langem Haar, bartlos, nur Kopf und Arme menschlich ausgeprägt, zwischen Hörnern kleine Kugel; bei Insassen keine Hörner zu erkennen, auch keine Haare(?); er hält einen erhobenen Stab (Säge?) in der Hand; neben dem Boot Stiermensch(?) en face mit angewinkelt erhobenen Armen; sonnenartiges Gebilde; unter dem Boot unerklärliche schraffierte Objekte.
Frankfort, SCS, Nr. 484; Amiet, Glyptique archaique, Nr. 1428; Hempelmann, Gottschiff, Nr. 7.

Siegel 49. – Ḫafaği, probably Houses 2; Kh. IX 92. – Baghdad, IM 42555. – 3 x 1,4 cm. – Älterfrühdynastisch. – *Taf. 28; S. 94 f. 103. 106. 108 f. 114f. 166; Anm. 475.*
Bootgott mit flacher Kappe und langem Haar, Oberkörper menschlich ausgeprägt, mit Stakstange; thronender Insasse kahlrasiert, keine Hörner; hinter ihm Stehender mit Stange und Sitzender mit Ruder, beide mit flacher Kappe und langem Haar; unter dem Boot Fische.
Frankfort, SCS, Nr. 366; Amiet, Glyptique archaique, Nr. 1434; Hempelmann, Gottschiff, Nr. 8.

Siegel 50. – Ḫafaği, Temple Oval II; Kh. II 99. – Chicago, Oriental Institute Museum, A 11494. – 2,7 x 1,2 cm. – Jüngerfrühdynastisch. – *Taf. 28; S. 96. 102 f. 120. 145; Anm. 454. 485.*
Bootgott mit Hörnern mit hohem Mittelzacken, langem Haar, unklar, ob mit Bart; Insasse undeutlich, wohl mit langem Haar, aber ohne Hörner; Vierbeiner, Topf(?), Pflug, Mondsichel.
Frankfort, SCS, Nr. 270; Hempelmann, Gottschiff, Nr. 9.

Siegel 51. – Ḫafaği, Houses 1; Kh. I 142. – Baghdad, IM 14659. – 2,7 x 2 cm. – Jüngerfrühdynastisch. – *Taf. 28; S. 96 f. 120. 145; Anm. 484. 487. 502. 513.*
Bootgott und Insasse mit Hörnerkrone mit Mittelzier und langem Haar; bei Bootgott Oberkörper menschlich ausgeprägt, mit Stange; Insasse – Strahlen über rechter Schulter? – mit Ruder; menschenköpfiger Löwe, Gefäße, Pflug, Mondsichel mit Kugel, Strahlenstern, Vogel(?).
Frankfort, SCS, Nr. 354; Amiet, Glyptique archaique, Nr. 1430; Hempelmann, Gottschiff, Nr. 10.

Siegel 52. – Tell Asmar, Earlier Northern Palace; As. 33:191. – Baghdad, IM 18957. – 3,2 x 2,2 cm. – Jüngerfrühdynastisch. – *Taf. 28; S. 97–99. 101. 120; Anm. 487. 498. 513.*
Bootgott gehörnt, mit langem Haar, bartlos, Oberkörper menschlich ausgeprägt, mit Stange; Insasse mit Hörnerkrone mit Mittelzacken, ohne Haare, mit Ruder; menschenköpfiger Löwe, Pflug, Skorpion, Figuren von Tierkampfgruppen, Vogel en face, Gittermuster(?).
Frankfort, SCS, Nr. 499; Amiet, Glyptique archaique, Nr. 1431; Hempelmann, Gottschiff, Nr. 11.

Siegel 53. – Kunsthandel. – New Haven, Yale Babylonian Collection. – 3 x 1,7 cm. – Jüngerfrühdynastisch. – *Taf. 28; S. 120. Anm. 444. 457.*
Bootgott und Insasse mit Hörnerkrone mit Zweig als Mittelzier, langem Haar und bärtig, beide mit Stangen; Skorpionmensch, menschenköpfiger Löwe, Gefäß, Pflug, Tierprotomen aus Tierkampfgruppen mit Vogel. – Bärte sehr auffallend, Stangen enden unvermutet und werden auch nicht wirklich gehalten; eventuell nach *Siegel 54* aus Ur gefälscht.
H. H. von der Osten, Ancient Oriental Seals in the Collection of Mr. Edward T. Newell. OIP 22 (1934) Nr. 47; Buchanan, Yale, Nr. 345; Amiet, Glyptique archaique, Nr. 1427; Hempelmann, Gottschiff, Nr. 12.

Siegel 54. – Ur, Königsfriedhof, PG 1079; U.11533. – 3,6 x 2,4 cm. – Philadelphia, UM 30.12.24. – Jüngerfrühdynastisch. – *Taf. 28; S. 90. 97. 99. 103. 120. 145; Anm. 444. 487.*
Bootgott und Insasse mit Hörnerkrone mit Zweig als Mittelzier, langem Haar und Bart; bei Bootgott Oberkörper voll ausgearbeitet, Insasse im Gewand mit Fransen, das auch den Oberkörper bedeckt; beide mit Stangen. Raubvogel in Profil über menschengesichtigem Stier, Tierkampfgruppen.
Woolley, UE II, Taf. 203,137; Amiet, Glyptique archaique, Nr. 1425; Hempelmann, Gottschiff, Nr. 13.

Siegel 55. – Mari, außerhalb des Ištar-Tempels, maison secteur Est; M 752. – Aleppo. – 2,6 x 1,3 cm. – Jüngerfrühdynastisch. – *Taf. 29; S. 90. 99. 103. 120.*

Köpfe des Bootgottes und des Insassen nicht deutlich zu erkennen, eventuell beide mit Hörnern; Bootgott mit Stange, Insasse mit Ruder; menschengesichtiger Stier neben aufgerichtetem Tier (Stier?); Parrot meint, Spuren des Pflugs und eines Sterns zu erkennen.

Parrot, MAM I, 192 Taf. 66; Amiet, Glyptique archaique, Nr. 1413; Hempelmann, Gottschiff, Nr. 14.

Siegel 56. – Kunsthandel. – Paris, Louvre, AO 6671. – 2,1 x 1,0 cm. – Jüngerfrühdynastisch. – *Taf. 29; S. 103. 120; Anm. 577.*

Bootgott und Insasse mit Hörnerkrone mit Mittelzier, mit langem Haar; Insasse mit Ruder, Bootgott mit Stakstange(?); Löwe, Topf, Pflug, Skorpion, Strahlenstern.

Delaporte, CCO II, Taf. 69,12 A 124; Amiet, Glyptique archaique, Nr. 1414; Hempelmann, Gottschiff, Nr. 15.

Siegel 57. – Kunsthandel. – New Haven, Yale Babylonian Collection, NBC 9119. – 2,8 x 1,7 cm. – *S. 110; Anm. 457.*

Bei Bootgott und Insassen Kopf unklar; Echtheit zweifelhaft.

Buchanan, Yale, Nr. 346; Hempelmann, Gottschiff, Nr. 16.

Siegel 58. – Fara. – Berlin, Vorderasiatisches Museum, VA 6367. – Älterfrühdynastisch? – *Taf. 30; S. 95 f.*

Abrollung. Bei Bootgott und Insassen Kopf unklar, eventuell beide mit langem Haar.

Heinrich, Fara, Taf. 65h; Amiet, Glyptique archaique, Nr. 1405; Martin, Fara, Nr. 557; Hempelmann, Gottschiff, Nr. 17.

Siegel 59. – Ḫafaği, Houses 2 (Grab 167); Kh. III 742. – 4,2 x 2,8 cm. – Jüngerfrühdynastisch. – *Taf. 29; S. 97. 101. 103. 142. 145; Anm. 487.*

In Nebenszene unter Doppelstrich: Bootgott mit Hörnerkrone mit Mittelzier und langem Haar, bärtig, Insasse undeutlich. Hauptszene: Tierkampf.

Frankfort, SCS, Nr. 335; Amiet; Glyptique archaique, Nr. 1406; Hempelmann, Gottschiff, Nr. 18.

Siegel 60. – Ur, Pit X, Grab 93; U.19869. – 3,5 x 2,0 cm. – Jüngerfrühdynastisch. – *Taf. 29; S. 91. 98. 115. 117. 120; Anm. 404. 443. 561.*

Ohne Bootgott! Ein löwenköpfiger Adler von vorne zwischen zwei menschengesichtigen Stieren, über denen jeweils ein löwenköpfiger Adler in Seitenansicht schwebt; darüber Skorpion, Pflug, Topf, menschenköpfiger Löwe, Fisch und ein unerklärliches geflügeltes(?) Objekt.

Legrain, UE X, Nr. 91; Amiet, Glyptique archaique, Nr. 1271; Hempelmann, Gottschiff, Nr. 19.

Siegel 61. – Ur, Königsfriedhof, PG 1054; U.11734. – Baghdad, IM 14314. – 3,6 x 2,3 cm – Jüngerfrühdynastisch. – *Taf. 29; S. 64. 82. 91. 98. 116. 119. 121. 155; Anm. 336. 443. 536. 555.561.*

Zweiregistrig, ohne Bootgott! Oben: zwei liegende menschengesichtige Stiere flankieren eine Pflanze auf Bergschuppen, auf dem Rücken des einen ein geflügelter Löwe, auf dem des anderen ein löwenköpfiger Adler im Profil; liegender Capride mit Pflanze. Unten: bärtiger Vogelmensch mit Haarknoten, mit standartenartiger Pflanze; bärtiger menschengesichtiger Löwe, über ihm Pflug; winziger Capride und Stern; liegender Stier, auf dessen Rücken ein Löwe; Bergschuppen mit verzweigtem Baum und Vogel, unter dem ein Flöte blasender Affe sitzt.

Woolley, UE II, Taf. 192,12; Amiet, Glyptique archaique, Nr. 1268; Hempelmann, Gottschiff, Nr. 20.

Siegel 62. – Kunsthandel. – Baghdad, IM 13916. – *Anm. 444. 457.*

Bei Bootgott und Insassen Kopf unklar; daneben verschränkte Schlangen. Der Skorpionsschwanz des göttlichen Bootes ist äußerst ungewöhnlich! Fälschung.

van Buren, AfO 10, 1935/36, 57 Abb. 8; Amiet, Glyptique archaique, Nr. 1418; Hempelmann, Gottschiff, Nr. 21.

Siegel 63. – Kiš, A Cemetery, Grab 23; Reg.No. 1287. – Baghdad, IM 2076. – 1,9 x 1,1 cm. – Jüngerfrühdynastisch. – *Taf. 30; S. 98. 102 f.; Anm. 501. 579. 695.*

Bootgott mit Hörnerkrone mit Mittelzier und langem Haar, Insasse kahl, wohl ohne Hörner; Bootgott mit Stakstange, Insasse mit Ruder; menschenköpfiger Löwe, Topf, Pflug.

St. Langdon, Excavations at Kish I 1923–24 (Chicago 1924) Taf. 22,4b; Mackay, Kish I, Taf. 6,15; Amiet, Glyptique archaique, Nr. 1417; Hempelmann, Gottschiff, Nr. 22.

Siegel 64. – Kiš, Area P, the plano-convex building, on the southern side of the great court (K 983). – Baghdad, IM 1945. – 2,5 x 1,3 cm. – Jüngerfrühdynastisch. – *Taf. 30; S. 98; Anm. 449.*

Bootgott mit Hörnerkrone mit Mittelzier, Insasse unklar; überkreuzte menschengesichtige Stiere als Tierkampfgruppe.

Amiet, Sumer 11, 1955, 56 Abb. 8 (auf Photo nichts zu erkennen); Amiet, Glyptique archaique, Nr. 1416; P. R. S. Moorey Kish Excavations 1923–1933 (1978) 37; Hempelmann, Gottschiff, Nr. 23.

Siegel 65. – Kunsthandel. – Paris, Louvre, AO 18356. – 2,2 x 1,1 cm. – Jüngerfrühdynastisch. – *Taf. 30; S. 110. 120.*

Bootgott ohne Hörner mit langem Haar, zwei kahlköpfige Insassen mit Stangen, eventuell Mondstandarte vor vorderem Insassen; neben Boot Skorpion.

Amiet, La Revue du Louvre 12, 1962, 186 Abb. 2; Amiet, Glyptique archaique, Nr. 1780; Hempelmann, Gottschiff, Nr. 24.

Siegel 66. – Kiš; Y 191. – Oxford, Ashmolean Museum, 1928.459. – 3,5 x 1,9 cm. – Jüngerfrühdynastisch. – *Taf. 30; S. 98. 110. 114; Anm. 445. 479. 513.*
Bootgott und Insasse mit Hörnerkrone (beim Insassen vorderes Horn nicht zu sehen) und Haar, ohne Bart; Insasse im Streifenrock, nicht mit Ruder, sondern mit Zweig; Bootgott mit Peitsche(?); nicht das übliche Beiwerk, sondern zwei Männer, die dem Boot folgen.
Buchanan, Ashmolean, Nr. 257; Amiet, Glyptique archaique, Nr. 1420; Hempelmann, Gottschiff, Nr. 25.

Siegel 67. – Kiš, A Cemetery, Grab 121; Reg. No. 2555. – Oxford, Ashmolean Museum, 1925.96. – 1,9 x 1,3 cm. – Jüngerfrühdynastisch. – *Taf. 30; S. 98; Anm. 454. 485. 498.*
Bootgott mit langem Haar, Hörneransatz zu erkennen; Kopf des Insassen unklar; Bootgott mit Stakstange, Insasse mit Ruder; menschenköpfiger Löwe, Gefäß, Pflug(?), Gittermuster.
Mackay, Kish II, 198; Buchanan, Ashmolean, Nr. 258; Amiet, Glyptique archaique, Nr. 1781; Hempelmann, Gottschiff, Nr. 26.

Siegel 68. – Kunsthandel. – New York, Pierpont Morgan Library. – 2,1 x 1,2 cm. – Jüngerfrühdynastisch. – *Taf. 30; Anm. 454. 502.*
Köpfe des Bootgottes und Insassen unklar; Vierbeiner, Topf(?); darunter treibt ein Mann drei Capriden vor sich her.
Porada, CANES, Nr. 129; Amiet, Glyptique archaique, Nr. 1424; Hempelmann, Gottschiff, Nr. 27.

Siegel 69. – Kunsthandel. – Privatsammlung. – *Anm. 501. 506. 530.*
Bootgott mit Hörnerkrone mit Mittelzier und langem Haar, Insasse kahl; Bootgott hält dreifach gegabelten Zweig; menschengesichtiger Löwe mit Haarknoten(?), Topf, Pflug, Stern; darunter Hürde und drei Capriden. Nur in Umzeichnung publiziert.
Amiet, Glyptique archaique, Nr. 1777; Hempelmann, Gottschiff, Nr. 28.

Siegel 70. – Kiš, A Cemetery, Grab 74; Reg. No. 2149. – Oxford, Ashmolean Museum, 1925.97. – 2,2 x 1,4 cm. – Spätfrühdynastisch. – *Taf. 30; S. 98 f. 104. 132. 139.*
Als kleine Nebenszene: Bootgott, Kopf unklar, mit Stakstange, kein Insasse, dafür Zweig. Hauptbild mit Melk- und Herdenszene: zwei sitzende Männer mit geschwungenem Haarschopf an Ziegen und an Töpfen hantierend.

Mackay, Kish II, Taf. 41,5; Buchanan, Ashmolean, Nr. 256; Amiet, Glyptique archaique, Nr. 1426; Hempelmann, Gottschiff, Nr. 29.

Siegel 71. – Kiš; M20. – Oxford, Ashmolean Museum, 1930.137. – 4,3 x 1,5 cm. – Jüngerfrühdynastisch. – *S. 98 f.*
Kaum etwas zu erkennen, eventuell oben Gottschiff und Vierbeiner, darunter Capriden und Männer und ein Vogel, Tierkampf?
Buchanan, Ashmolean, Nr. 221; Hempelmann, Gottschiff, Nr. 30.

Siegel 72. – Kiš; K. 2400-B. – Baghdad, IM 2479. – Jüngerfrühdynastisch. – *Taf. 31; S. 99. 116. 119.*
Zweiregistrig, ohne Bootgott. Oben: Tierkampf. Unten: Pflug, menschenköpfiger Löwe, Vogelmensch, Tierkampf?
van Buren, Or 22, 1953, 49 Abb. 1; Amiet, Glyptique archaique, Nr. 1400; Hempelmann, Gottschiff, Nr. 31.

Siegel 73. – Susa. – Paris, Louvre, AS.A 7456. – 1,8 x 0,9 cm. – Jüngerfrühdynastisch. – *Taf. 31; S. 96. 101 f. 118; Anm. 444.*
Zweiregistrig. Oben: Speisetischszene. Unten: Bootgott mit Hörnern und langem Haar, Oberkörper voll ausgebildet, mit Stange; Insasse keine Hörner, mit langem Haare und mit Ruder; Vogelmensch mit Keule(?), menschenköpfiger Löwe, Topf(?), Pflug.
Delaporte, CCO I, Taf. 32,10 S 460; Amiet, Glyptique archaique, Nr. 1439; Hempelmann, Gottschiff, Nr. 32.

Siegel 74. – Kunsthandel. – Brüssel, Musées Royaux d'Art et d'Histoire, O.855. – 3,9 x 2,0 cm. – Jüngerfrühdynastisch. – *Taf. 31; S. 110.*
Zweiregistrig. Oben: Bootgott mit Hörnern, langem Haar, unbärtig, mit Stakstange; vorderer Insasse kahl, zweiter ohne Hörner mit langem Haar(?) und Stange; Vierfüßler mit zurückgewendetem Kopf? Unten: thronende Figur und Männer beim Schlachten eines Tieres.
L. Speleers, Catalogue des intailles et empreintes orientales des Musées Royaux d'Art et d'Histoire de Bruxelles (1943) Supplement, 57 f. Nr. 855; Amiet, Glyptique archaique, Nr. 1438; Collon, First Impressions, Nr. 830; Hempelmann, Gottschiff, Nr. 33.

Siegel 75. – Tell Sulayma, level IV; 2-265/607. – Baghdad, IM 97769. – 3,5 x 1,7 cm. – Spätfrühdynastisch. – *Taf. 31; S. 96. 101–103; Anm. 456.*
Zweiregistrig. Oben: Bootgott mit Hörnerkrone mit zwei Hörnerpaaren und kleiner Kegelspitze in der Mitte, mit langem Haar, wohl ohne Bart; Insasse kahl ohne Hörner, im Fransenrock, sonst nichts im Boot; beide mit Stakstange; Vierbeiner, über ihm Vogel, vor ihm Rechteck als doppelte Rahmung, die oben nicht abgeschlossen ist. Unten: verkürztes Symposion mit Speisetischchen: thronende Person mit Becher, mit Haarknoten, eventuell bärtig, sonst gleicher Kopfumriß wie kahlköpfiger Bootsinsasse, auch mit

gleichem Rock; ein Mundschenk und weitere Männer zwischen Architekturelemente und Pflanzen(?).

al-Gailani Werr, Sumer 38, 1982, 70 f. Nr. 7; Hempelmann, Gottschiff, Nr. 34.

Siegel 76. – Kunsthandel. – New York, Pierpont Morgan Library. – 4,1 x 2,6 cm. – Jüngerfrühdynastisch. – *Taf. 31; S. 132; Anm. 455.*

Zweiregistrig. Oben: Bootgott mit Stakstange, Insasse mit Ruder, keine Einzelheiten angegeben, Köpfe nicht erkennbar; Vierbeiner, Topf, Pflug, weitere unklare Figuren. Unten: eventuell undeutlicher ‚Ziqquratbau' oder Milchwirtschaft, nur thronende Person und Reihe von Männern und ein Tier zu erkennen.

Porada, CANES, Nr. 127; Hempelmann, Gottschiff, Nr. 35.

Siegel 77. – Kunsthandel. – New Haven, Yale Babylonian Collection, NCBS 864. – 3,2 x 1,9 cm. – *Taf. 31; S. 142; Anm. 457.*

In Nebenszene über Doppelstrich bootähnlicher Gegenstand; Hauptszene Tierkampf; Echtheit fraglich.

Buchanan, Yale, Nr. 348; Hempelmann, Gottschiff, Nr. 36.

Siegel 78. – Kunsthandel. – Paris, Louvre, nur in moderner Abrollung. – *Anm. 537.*

Zweiregistrig. Oben: Bootgott wohl mit langem Haar, zwei Insassen, Köpfe nicht mehr zu erkennen; Vierbeiner. Unten: Tierkampf.

Amiet, Glyptique archaique, Nr. 1778; Hempelmann, Gottschiff, Nr. 37.

Siegel 79. – Kunsthandel. – New York, Pierpont Morgan Library. – 2,2 x 1,6 cm. – Jüngerfrühdynastisch? – *Taf. 32; S. 118.*

Bootgott mit Hörnern, langen Haaren, sehr langem Bart, mit gebogener Stakstange; Insasse ebenso(?), nur ein Horn zu sehen, Kleidung undeutlich, aber lang; er hält ein gebogenes Ruder; menschenköpfiger Löwe, Topf, Pflug, Vogelmensch; Heck endet in großem Löwenkopf.

Porada, CANES, Nr. 126; Amiet, Glyptique archaique, Nr. 1440; Hempelmann, Gottschiff, Nr. 38.

Siegel 80. – Kunsthandel. – New Haven, Yale Babylonian Collection. – 2,9 x 1,2 cm. – *Anm. 540. 457. 577.*

Bootgott als Einzelmotiv in Tierkampf; Köpfe undeutlich; eventuell Fälschung.

Buchanan, Yale, Nr. 347; Amiet, Glyptique archaique, Nr. 1423; Hempelmann, Gottschiff, Nr. 39.

Siegel 81. – Kunsthandel. – Paris, Louvre, AO 10920. – 4,3 x 2,8 cm. – Spätfrühdynastisch. – *Taf. 32; S. 116 f. 132. 139. Anm; 584.*

Zweiregistrig, ohne Bootgott. Oben: Architektur mit zwei Bügelschäften, aus der beidseitig ein Rind tritt; die hintere Linie des Körperumrisses überschneidet jedoch sehr merkwürdig die Architektur! Ein Hockender beim Melken eines Rindes, ein Stehender mit Stab (Peitsche?) und ein Sitzender mit Gefäß. Unten: Löwenadler en face über zwei Capriden, zwei kniende Männer – einer kahl, der andere langhaarig – in kurzem Rock mit Keulen; sie fassen(?) einen bärtigen menschenköpfigen Löwen am Schwanz, bzw. am Bart; darüber Pflug und Gefäße, Mondsichel mit Kugel. Sehr unpräzise in den Details ausgearbeitet.

Amiet, Glyptique archaique, Nr. 1148; ders., Bas-reliefs imaginaires de l'Ancien Orient (1973) Nr. 210; Orthmann, PKG 14, Taf. 133e; Hempelmann, Gottschiff, Nr. 40.

Siegel 82. – Kunsthandel. – *Anm. 577.*
Fragmentarisch, schlecht erkennbar; vom Boot kaum etwas zu erkennen, Rest des Bootgottes mit Hörnern (?); großer Pflug, Mondsichel und Sterne(?), Topf(?).

E. Bleibtreu, Rollsiegel aus dem Vorderen Orient (Katalog Wien 1981) Nr. 13; Hempelmann, Gottschiff, Nr. 41.

Siegel 83. – Bani Surmaẖ, Grab 14. – 2,2 x 0,9 cm. – *S. 101; Anm. 445. 454. 501.*
Köpfe des Bootgottes und des Insassen unklar; hinter Boot ein Mann; Vierbeiner, Pflug, Topf(?), Skorpion(?), Mondsichel mit Kugel.

L. Vanden Berghe, Phönix 14, 1968, 111 Abb. 40; Amiet, Glyptique archaique, Nr. 1779; Hempelmann, Gottschiff, Nr. 42.

Siegel 84. – Kunsthandel. – Brüssel, Musées Royaux d'Art et d'Histoire, O.681. – 3 x 1,4 cm.– *Taf. 32; Anm. 457. 540.*
Bootgott mit Hörnern und Haarschwanz, Insasse mit langem Haar, Hörner undeutlich, im gestreiften Rock; menschenköpfiger Löwe mit Bart dicht vor dem Boot, so daß die Stakstange(?) nicht zu sehen ist; über dem Löwen ein sehr vereinfachter Pflug, der eventuell als Pflanzenstengel mißverstanden wurde. Fälschung?

L. Speleers, Catalogue des intailles et empreintes orientales des Musées Royaux du Cinquantenaire (1917) 123 Nr. 681; Amiet, Glyptique archaique, Nr. 1422; Hempelmann, Gottschiff, Nr. 43.

Siegel 85. – Kunsthandel. – London, BM 89412. – 3,1 x 1,1 cm. – Jüngerfrühdynastisch. – *Taf. 32; S. 102.*
Ohne Registereinteilung dreistreifig: Zuunterst schreitende Capriden mit Vogel en face und Pflanze; darüber Boot mit zwei Insassen zwischen Vogel und Eidechse; darüber Bootgott mit einfachen Hörnern ohne Haare, nur ein Arm erkennbar, ohne Stange; Insasse mit einfachen Hörnern ohne Haare, vor ihm Stab; hinter dem Boot menschenköpfiger Löwe, Pflug, Gefäße,

weiterer Vierfüßler, darüber drei undefinierbare Objekte; vor dem Boot hockender kahlköpfiger Mann mit großem Zweig.

Wiseman, Cylinder Seals I, Taf. 27e; Amiet, Glyptique archaique, Nr. 1419; Collon, First Impressions, Nr. 715; Hempelmann, Gottschiff, Nr. 44.

Siegel 86. – Kunsthandel. – Berlin, Vorderasiatisches Museum, VA 2952. – 5,05 x 1,77 cm. – Spätfrühdynastisch. – *Taf. 32; S. 101 f. 105. 114. 151 f.; Anm. 445. 453. 456. 503. 581.*

Zweiregistrig. Oben: Bootgott und Insasse mit einfachen Hörnern und langen Haaren (Insasse mit Haarknoten?), bartlos; bei Bootgott Oberkörper voll menschlich ausgeprägt, mit Ruder; Insasse mit keulenartigen Objekten aus den Schultern, in der rechten Hand hält er einen nach außen gebogenen Stab, in der linken einen kurzen Stab(?); vor dem Boot bärtiger menschenköpfiger Löwe mit doppeltem Haarknoten, Topf und Pflug; hinter dem Boot Mann in halblangem Rock, mit Knotenfrisur und Hörnern; in der rechten Hand hält er einen langen Stab, der oben wie das Ruder des Bootgottes verdickt ist. Unten Jagd(?): Wagen mit Wagenlenker, unter dem Equiden liegt ein kleines Tier; hinter dem Wagen Hund, drei Männer mit Waffen(?).

Moortgat, VR, Nr. 145; Amiet, Glyptique archaique, Nr. 1435; Orthmann, PKG 14, Taf. 133g; Hempelmann, Gottschiff, Nr. 45.

Siegel 87. – Tell Brak, JNP. New CT. – Oxford, Ashmolean Museum, 1939.332:114. – H. ca. 2,1 cm. – Spätfrühdynastisch. – *Taf. 33; S. 100. 118; Anm. 454. 494.*

Abrollungen. Bootgott kahl, Insasse mit langem Haar(?); so nach Zeichnung, auf Photo nichts zu erkennen. Vierbeiner, Vogel oder Vogelmensch, darunter unklare Elemente.

Buchanan, Ashmolean, Nr. 802; Amiet, Glyptique archaique, Nr. 1782; Matthews, Tell Brak, Nr. 206; Hempelmann, Gottschiff, Nr. 46.

Siegel 88. – Tell Brak, SS 585, courtyard 8; REG 4642/TB 11032. – H. 2,4 cm. – Spätfrühdynastisch. – *Taf. 33; S. 100. 110. 114; Anm. 454.*

Abrollung. Bootgott kahl, mit Stakstange; im Boot Rind und Pflanze, daneben weitere unklare Motive.

Matthews, Tell Brak, Nr. 80; Hempelmann, Gottschiff, Nr. 47.

Siegel 89. – Tell Brak, JNP Terrace House at 1 m. – Oxford, Ashmolean Museum, 1939.332:195. – H. 1,8 cm. – Spätfrühdynastisch. – *Taf. 33; S. 100. 118.*

Abrollungen; Matthews zweifelt die Zusammenfügung der beiden Abrollungen und die Ergänzung an. Bootgott mit Haaren, Kopf nach Matthews nicht erhalten, bei Amiet u.a. ohne Hörner; liegendes Rind, Vogelmensch.

Moorey/Gurney, Iraq 40, 1978, 42 Abb. 6; Amiet, Glyptique archaique, Nr. 1783; Matthews, Tell Brak, Nr. 205; Hempelmann, Gottschiff, Nr. 48.

Siegel 90. – Tell Brak, E.R. – Oxford, Ashmolean Museum, 1939.332:31. – Spätfrühdynastisch. – *S. 100.*
Abrollung. Nur Kopf des Bootgottes mit Hörnern und hoher Mittelzier erhalten; Tierkampfgruppe. Matthews zweifelt die Umzeichnung mit Bootgott an.
Buchanan, Ashmolean, Nr. 801; Matthews, Tell Brak, Nr. 204; Hempelmann, Gottschiff, Nr. 49.

Siegel 91. – Tell Brak, HP; TB 15040. – H. 2 cm. – Spätfrühdynastisch. – *Taf. 33; S. 100.*
Abrollung. Bootgott mit Stange, Insasse keine Stange zu erkennen, Köpfe unklar.
R. J. Matthews u.a., Iraq 56, 1994, 189 Abb. 13,14; Hempelmann, Gottschiff, Nr. 50.

Siegel 92. – Tell Brak, SS 560; REG 4610/TB 11043. – Spätfrühdynastisch. – *Taf. 33; S. 100.*
Abrollung. Bootgott eventuell mit Hörnern, Hinterkopf nicht erhalten; Insasse mit langem Haar, ohne Hörner; Tierkampfmotiv.
Matthews, Tell Brak, Nr. 81; Hempelmann, Gottschiff, Nr. 51.

Siegel 93. – Fara. – Berlin, Vorderasiatisches Museum, VA 6493. – Älterfrühdynastisch (Spätphase). – *Taf. 33; S. 96.*
Abrollung. Rest des Bootes, Insasse wohl mit langem Haar, Köpfe nicht erhalten; Vierbeiner, Pflug, Topf, Mensch(?).
Heinrich, Fara, Taf. 58d; Amiet, Glyptique archaique, Nr. 1408; Martin, Fara, Nr. 559; Hempelmann, Gottschiff, Nr. 52.

Siegel 94. – Fara. – Berlin, Vorderasiatisches Museum, VA 6555. – Älterfrühdynastisch (Spätphase). – *Taf. 33; S. 96.*
Abrollung. Rest des Bootes, weder Köpfe noch Körper erhalten; Vierbeiner, Pflug.
Heinrich, Fara, Taf. 65l; Amiet, Glyptique archaique, Nr. 1407; Martin, Fara, Nr. 558; Hempelmann, Gottschiff, Nr. 53.

Siegel 95. – Fara. – Berlin, Vorderasiatisches Museum, VA 6580. – H. 1,6 cm? – Spätfrühdynastisch. – *Taf. 33; S. 96. 104; Anm. 482.*
Abrollung. Ähnlich wie bei Tigrisgruppe, eventuell nur zur Hälfte abgerollt: Bootgott mit Hörnern, schwimmt mit Armen? Liegender nackter Mensch, Vogel mit ausgebreiteten Schwingen.
Heinrich, Fara, Taf. 56h; Amiet, Glyptique archaique, Nr. 1409; Martin, Fara, Nr. 164; Hempelmann, Gottschiff, Nr. 54.

Siegel 96. – Ḫafaği, below Houses 2; Kh. III 860. – Baghdad. – 3 x 1,6 cm. – Jüngerfrühdynastisch. – *Taf. 34; S. 97. 142.*
Bootgott mit Stakstange, Insasse nicht deutlich zu erkennen; neben dem Boot zwei sitzende Personen an Gefäß?
Frankfort, SCS, Nr. 342; Amiet, Glyptique archaique, Nr. 1432; Hempelmann, Gottschiff, Nr. 55.

Siegel 97. – Fara. – Istanbul, EŞ 6266. – H. ca. 3,2 cm. – Älterfrühdynastisch? – *Taf. 34; S. 96; Anm. 482.*
Nicht sicher Bootgottszene. Sitzender Kahlkopf mit ausgebreiteten Armen in gemustertem Rock, der in ein ungemustertes Boot überzugehen scheint, dessen Ende unklar bleibt; der Bootgott mit zurückgewandtem Kopf, den linken Arm nach oben gestreckt, den rechten nach vorne? Vor ihm zwei gabelförmig endende Stengel, zwischen ihnen drei leicht gewellte Stäbe, Vegetation? Im Boot ein hockerartiges Objekt, auf dem eine Schale(?) steht.
Heinrich, Fara, Taf. 63p; Amiet, Glyptique archaique, Nr. 1410; Martin, Fara, Nr. 560; Hempelmann, Gottschiff, Nr. 56.

Siegel 98. – Kunsthandel. – Ehemals Slg. de Clercq. – 5,1 x 2,0 cm. – Frühakkadisch. – *Taf. 34; S. 104. 120.*
Tigrisgruppe. Oben: Bankett. Unten: Bootgott, Kopf kaum zu erkennen, mit hohem Kopfputz (Hörnerkrone?), hält dreistengelige Pflanze; im Boot Skorpion neben menschlichem Insassen(?), daneben liegendes Tier.
de Clercq, Cylindres, Taf. 1,8; Boehmer, EGAZ, Abb. 471; Amiet, Glyptique archaique, Nr. 1501; Hempelmann, Gottschiff, Nr. 57.

Siegel 99. – Tell Harmal. – Baghdad, IM 51090. – *S. 104. 111. 114; Anm. 454.*
Tigrisgruppe; nur Umzeichnung. Oben: Vogel über liegenden Tieren. Unten: Bootgott, Insasse unklar (Pflanze oder Skorpion?).
Amiet, Glyptique archaique, Nr. 1497; Hempelmann, Gottschiff, Nr. 58.

Siegel 100. – Ḫafaği, Oberfläche, B-G 26-30; Kh. VI 18. – Chicago, Oriental Institute Museum, A 17706. – 4,4 x 1,5 cm. – Frühakkadisch. – *S. 104. 111; Anm. 501. 508.*
Tigrisgruppe. Oben: Vogel zwischen liegenden Tieren. Unten: Bootgott, Kopf undeutlich; mit dreizackiger Pflanze; im Boot schraffiertes Gebilde, davor Capride.
Frankfort, SCS, Nr. 381; Boehmer, EGAZ, Abb. 469; Hempelmann, Gottschiff, Nr. 59.

Siegel 101. – Kunsthandel. – Paris, Louvre, AO 22294. – 5,2 x 2,2 cm. – Frühakkadisch. – *Taf. 34; S. 104; Anm. 445.*

Tigrisgruppe. Oben: Vogel zwischen liegenden Tieren, die an Pflanzen knabbern. Unten: Bootgott, Gesicht im Profil, nicht en face (so in Umzeichnungen), mit Hörnern und dreizackiger Pflanze; Insasse mit erhobener rechter Hand, ohne Hörner; sonst weitgehend abgerieben; daneben ein weiterer Mensch und ein liegendes Tier.
de Clercq, Cylindres, Taf. 1,7; Boehmer, EGAZ, Abb. 468; Amiet, Glyptique archaique, Nr. 1498; Amiet, L'art d'Agadé, Nr. 77; Hempelmann, Gottschiff, Nr. 60.

Siegel 102. – Susa, Ville Royal, sud-est. – Teheran, Bastan Museum, MT 124. – 4,8 x 2,1 cm. – Frühakkadisch. – *Taf. 34; S. 104; Anm. 454. 577.*
Tigrisgruppe. Oben: Vogel zwischen liegenden Capriden, ein stehender Mann. Unten: Bootgott mit Hörnerkrone mit Mittelspitze und langem Haar, mit dreizackiger Pflanze in beiden Händen; Bootende stark eingerollt; Insasse stehend, ohne Hörner, dem Heck zugewandt; hinter Boot stehender Mann, Löwe, Pflug, Topf(?).
Amiet, Glyptique susienne, Nr. 1568; Boehmer, EGAZ, Abb. 467; Amiet, Glyptique archaique, Nr. 1499; Hempelmann, Gottschiff, Nr. 61.

Siegel 103. – Kunsthandel. – Oxford, Ashmolean Museum, 1949.881. – 4,8 x 1,9 cm. – Frühakkadisch. – *Taf. 34; S. 104 111.*
Tigrisgruppe. Oben: Vogel, liegende Tiere. Unten: Bootgott ohne Hörner, mit dreizackiger Pflanze; Objekt im Boot undeutlich, davor liegendes Tier.
Buchanan, Ashmolean, Nr. 288; Hempelmann, Gottschiff, Nr. 62.

Siegel 104. – Kunsthandel. – Jerusalem, Bible Lands Museum. – 5,02 x 1,96 cm. – *Anm. 457. 508.*
Tigrisgruppe. Oben: Vogel zwischen liegenden Tieren, Pflanzen, Architektur. Unten: Bootgott, Kopf und Oberkörper verquollen; im Boot Vogel, vor dem Boot phantasievoller Vierfüßler und Skorpion. Fälschung.
Muscarella, Ladders to Heaven, Nr. 41; Hempelmann, Gottschiff, Nr. 63.

Siegel 105. – Kunsthandel? – Baghdad, IM 30364. – 4 x 1,6 cm. – Frühakkadisch. – *Taf. 34; S. 104. 111. 120.*
Tigrisgruppe. Oben: Vogel zwischen liegenden Capriden(?). Unten: Bootgott mit flacher Kappe, hält dreizackige Pflanze; im Boot Stern, vor dem Boot liegender Capride(?).
Amiet, Sumer 11, 1955, 57 Abb. 11; Boehmer, EGAZ, Abb. 470; Amiet, Glyptique archaique, Nr. 1495; Hempelmann, Gottschiff, Nr. 64.

Siegel 106. – Kiš. – Oxford, Ashmolean Museum, 1930.395. – H. ca. 3,1 cm. – Frühakkadisch. – *S. 142.*
Abrollung. Tierkampfsiegel; als Nebenmotiv über ‚Reiter' ein Bootgott mit voll ausgeprägtem Oberkörper, Hörnerkrone mit Mittelzier; bei Insassen Kopf unklar.

Buchanan, Ashmolean, Nr. 290; Hempelmann, Gottschiff, Nr. 65.

Siegel 107. – Tello; TG 1413. – Paris, Louvre, AO 22390. – 4,2 x 2 cm. – Frühakkadisch. – *Taf. 35; S. 100. 107. 110; Anm. 541.*
Voll menschlich ausgebildeter Bootgott mit Stakstange, an dessen langem Streifenrock der Rumpf des Bootes anschließt, Kopf nicht erhalten; im Boot Löwe, der Capriden anfällt.
Amiet, Glyptique archaique, Nr. 1496; Amiet, L'Art d'agadé, Nr. 76; Hempelmann, Gottschiff, Nr. 66.

Siegel 108. – Kunsthandel. – Kopenhagen, Nationalmuseum, Inv.No. 8778. – 3 x 2,5 cm. – Frühakkadisch – *Taf. 35; S. 105 f. 112. 119.*
Bootgott und Insasse mit einfacher Hörnerkrone, Haarbausch und Bart; Insasse hält Stakstange, Bootgott in der linken Hand eine kurze Stakstange(?), in der rechten einen Zweig; hinter dem Boot Vogelmensch mit Zweig, in der Lücke war eventuell ein zweiter; vor dem Boot eventuell ein Vierbeiner, unter dem Boot Fische.
O. E. Ravn, Oriental Cylinder Seals and Seal Impressions in the Danish National Museum (1960) Nr. 21; Boehmer, EGAZ, Abb. 473; Amiet, Glyptique archaique, Nr. 1503; Hempelmann, Gottschiff, Nr. 67.

Siegel 109. – Kunsthandel. – Buffalo, Museum of Science, C 13150. – 2,2 x 1,4 cm. – Frühakkadisch. – *Taf. 35; S. 105 f. 114; Anm. 454.*
Bei Bootgott und Insassen Köpfe undeutlich, wohl beide mit Hörnern; Insasse mit Ruder, Bootgott hält einen oben doppelt verdickten Stab nach oben; menschenköpfiger bärtiger(?) Löwe mit Haarknoten, Pflug, Topf.
H. Ingholt, Hobbies 25/1, 1944, 7 Abb. 12; Boehmer, EGAZ, Abb. 474; Hempelmann, Gottschiff, Nr. 68.

Siegel 110. – Tell Asmar, 36.90 m gray layer; As. 32:50. – Baghdad, IM 15627. – 3,2 x 2 cm. – Frühakkadisch. – *Taf. 35; S. 101. 105. 112 f. 11; Anm. 581.*
Bootgott mit Haarbausch und Bart, ohne Hörner; Insasse mit Doppelknoten, Bart und Hörnermütze mit Mittelspitze, eventuell nicht nackt, sondern im kurzen Rock, mit Zweig oder Strahlen an der rechten Körperhälfte; beide Gottheiten mit Stakstangen(?); hinter dem Boot Gott mit gleicher Hörnerkrone wie Insasse, ebenfalls im kurzen Schurz(?) mit erhobenem Zweig; er führt den ihm folgenden menschenköpfigen Löwen an einer Leine (oder hält er eine Peitsche?), über dem Löwen schwebt der Pflug.
Frankfort, SCS, Nr. 516; Boehmer, EGAZ, Abb. 475; Amiet, Glyptique archaique, Nr. 1500; Hempelmann, Gottschiff, Nr. 69.

Siegel 111. – Tell Asmar, Houses IVb or a; As. 31:25. – Chicago, Oriental Institute Museum, A 8596. – 3,0 x 1,7 cm. – Frühakkadisch. – *Taf. 35; S. 105. 107. 112 f. 114. 161; Anm. 445.*
Bootgott bis auf ein Bein voll menschlich ausgeprägt, aufwendige(?) Hörnerkrone, Haarknoten(?); im Boot Göttin auf Gänsethron, vor ihr großer aufgerichteter Pflug, im Heck des Bootes hockende Gestalt mit Ruder; über dem Boot Mondsichel; vor dem Boot große Gestalt, vor ihr Vierbeiner und darüber undeutliche Tiere(?).
Frankfort, SCS, Nr. 598; Boehmer, EGAZ, Abb. 479; Amiet, Glyptique archaique, Nr. 1502; Hempelmann, Gottschiff, Nr. 70.

Siegel 112. – Kunsthandel. – London, BM 134762. – 4,1 x 2,5 cm. – Frühakkadisch. – *Taf. 36; S. 105. 106. 112. 118 f.*
Bootgott und Insasse mit Hörnerkrone, bei Bootgott mit Mittelspitze, bei Insasse ist sie nicht zu erkennen; beide mit großem Haarknoten und langem Bart; der Bootgott mit U-förmigem Zweig, eventuell in linker Hand kurzer Stakstab; der Insasse mit Ruder; er trägt das schlichte Wickelgewand mit Fransenborten, aus seinem Oberkörper kommen Strahlen hervor; unter dem Boot Fische; hinter dem Boot menschenköpfiger bärtiger Löwe mit doppeltem Haarknoten, vor ihm Gefäß, über ihm Pflug und Henkeleimer, hinter ihm zwei Vogelmenschen mit Zweigen; im Feld Vierbeiner.
Boehmer, EGAZ, Abb. 476; Amiet, Glyptique archaique, Nr. 1504; Collon, WACS II, Nr. 145; Hempelmann, Gottschiff, Nr. 71.

Siegel 113. – Kunsthandel. – Baghdad, IM 11497. – 3,9 x 2,7 cm. – Frühakkadisch. – *Taf. 36; S. 101. 105. 112–114. 161; Anm. 445.*
Bootgott und Insasse mit mehrfacher Hörnerkrone, Haarknoten und Bart; der Bootgott bis auf ein Bein, das den Bug bildet, nackt dargestellt mit Gürtel; der Insasse trägt den Falbelrock, aus seinen Schultern, zumindest der rechten, kommen Strahlen; er scheint den Pflug zu halten; der Bootgott hält die Stakstange; vor ihm ein Gott mit hoher Hörnerkrone und Haarknoten im Streifenrock, der den menschenköpfigen bärtigen Löwen mit Haarknoten an der Leine führt; in der linken Hand hält er einen leicht gebogenen Stab (zum Antreiben des Löwen?); vor dem Löwen mehrere Gefäße, ein Henkelgefäß hängt ihm um den Hals; über ihm eine thronende Göttin auf Wasservogel(?).
Legende: du-du/lú-udu-x
Boehmer, EGAZ, Abb. 478; Amiet, Glyptique archaique, Nr. 1506; Hempelmann, Gottschiff, Nr. 72; Rohn, Beschriftete Siegel, Nr. 683.

Siegel 114. – Tell Asmar, Houses IVa; As. 32:600. – Chicago, Oriental Institute Museum, A 11396. – 3,7 x 2,1 cm. – Frühakkadisch. – *Taf. 36; S. 104 f. 112. 129; Anm. 445. 631.*

Bootgott mit langem Haar, Bart und hoher, aber einfacher Hörnerkrone mit Mittelspitze; Insasse mit Haarknoten, Bart und mehrfacher Hörnerkrone; Bootgott im langen offenen Falbelrock, der das linke Bein frei läßt und über dem rechten in das Schiff übergeht; der Bootgott hält eine Stakstange; der Insasse im Falbelrock, mit Strahlen an beiden Schultern, hält das Ruder; im Boot der menschengesichtige Löwe, der Pflug und Gefäße; unter dem Boot Wasserlinien und Fische; vor dem Boot in der oberen Bildhälfte eine kleine Vegetationsgottheit im glatten Gewand mit Fransen, Zweigen am Körper, mit einem dreifachen Zweig in der Hand.

Frankfort, SCS, Nr. 621; Boehmer, EGAZ, Abb. 477; Amiet, Glyptique archaique, Nr. 1505; Hempelmann, Gottschiff, Nr. 73.

‚Ziqquratbau'
(Die Reihenfolge folgt den Katalognummern bei Hempelmann, Gottschiff; die Siegel ohne thronende Person sind hier nicht berücksichtigt)

Siegel 115. – Mari; frühdynastischer Palast PP 0 oder später, Hortfund; M 4445. – Damaskus, Nationalmuseum, 2415. – 3,6 x 1,9 cm. – Jüngerfrühdynastisch. – *Taf. 37; S. 96. 124. 127; Anm. 605. 607.*
Zweiregistrig. Oben: Symposion. Unten: zweistufiger Hügel mit Kugel als Bekrönung, flankiert von zwei Männern mit erhobenem Arm; nach rechts zwei kahlköpfige Männer; ein sitzender Kahlköpfiger vor Doppelgefäß mit Saugrohr, ihm gegenüber ein Stehender mit Saugrohr und ein weitere Mann nach links: diese Vierergruppe entspricht der Symposionszene im oberen Streifen.

Parrot, MAM IV, 38 Taf. 19; Amiet, Glyptique archaique, Nr. 1787; Hempelmann, Gottschiff, Nr. 76.

Siegel 116. – Ḫafaği, Houses 2; Kh. III 949. – Baghdad. – 3 x 1,8 cm. – Jüngerfrühdynastisch. – *Taf. 37; S. 123 f. 126.*
Zwei Männer rahmen den dreistöckigen oben abgerundeten Haufen, auf dem ein Rechteck mit konkaven Seiten sitzt; der rechte Mann hält einen Zweig erhoben, der andere faßt mit beiden Händen an den Haufen; daneben eine thronende Gottheit mit einfachem Hörnerpaar, ohne Haare, im Streifenrock, eventuell mit Schale in der Hand; vor ihr ein kahlrasierter Mann im kürzeren Streifenrock, beide Hände erhoben; ein Zweig als Bildtrenner.

Frankfort, SCS, Nr. 341; Amiet, Glyptique archaique, Nr. 1454; Hempelmann, Gottschiff, Nr. 82 (Abb. seitenverkehrt).

Siegel 117. – Kunsthandel. – London, BM 89838. – 2,9 x 2,4 cm. – Jüngerfrühdynastisch. – *Taf. 37; S. 129.*
Fünfgeschossiger Haufen, oben leicht abgerundet, links ein Mann, rechts zwei Männer mit erhobenen Händen; Thronender nach links mit großem

herabhängenden Zweig, Kopf unklar; hinter ihm weitere Person; alle Männer im Streifenrock.

Wiseman, Cylinder Seals I, Taf. 27a; Amiet, Glyptique archaique, Nr. 1455; Hempelmann, Gottschiff, Nr. 83.

Siegel 118. – Kiš (KM. 215). – Baghdad, IM 10951. – 2,4 x 1,9 cm. – Jüngerfrühdynastisch. – *Taf. 37; S. 129.*

Vier Männer nach rechts vor ‚kariertem' Haufen mit oberem Rechteck, ein Mann auf der anderen Seite nach links; Thronender mit lang gebogenem Zweig nach links, wahrscheinlich mit Hörnerkrone.

Amiet, Sumer 11, 1955, 55 Abb. 5 (auf Photo nichts zu erkennen); Amiet, Glyptique archaique, Nr. 1456; Hempelmann, Gottschiff, Nr. 84.

Siegel 119. – Kunsthandel. – Baghdad, IM 14341. – 2,8 x 1,6 cm. – Jüngerfrühdynastisch. – *Taf. 37; Anm. 607.*

Thronende(?) mit Horn(?), vor ihr zwei Männer, die ein hohes Gefäß mit Rohr flankieren; Haufen mit zwei flankierenden Männern sehr undeutlich, darüber Sonne(?).

Amiet, Sumer 11, 1955, 55 Abb. 6; Amiet, Glyptique archaique, Nr. 1459; Hempelmann, Gottschiff, Nr. 85.

Siegel 120. – Kiš. – Baghdad, IM 10964. – Jüngerfrühdynastisch. – *Anm. 608.*

Nur in Umzeichnung publiziert; eine thronende Person nach rechts, zwei einen Haufen flankierende Männer.

Amiet, Glyptique archaique, Nr. 1462; Hempelmann, Gottschiff, Nr. 86.

Siegel 121. – Kunsthandel. – Baghdad, IM 33294. – 1,7 x 0,9 cm. – Jüngerfrühdynastisch. – *Anm. 608.*

Zwei einen Haufen flankierende Männer; Skorpion als Bildtrenner.

Amiet, Sumer 11, 1955, 55 Abb. 4; Amiet, Glyptique archaique, 1464; Hempelmann, Gottschiff, Nr. 87.

Siegel 122. – Ḫafaği, Oberfläche, B-G 26-30; Kh. VI 68. – Baghdad. – 2,5 x 1,5 cm. – Jüngerfrühdynastisch. – *Taf. 37; S. 126; Anm. 608.*

Ein schräg schraffierter Haufen wird links von zwei und rechts von vier Männern flankiert; undeutliche sitzende Person; darüber eventuell Gottboot.

Frankfort, SCS, Nr. 383; Amiet, Glyptique archaique, Nr. 1451; Hempelmann, Gottschiff, Nr. 88 (unter Nr. 89 abgebildet).

Siegel 123. – Kiš (1294). – Baghdad, IM 2079. – 3 x 1,6 cm. – Jüngerfrühdynastisch. – *Taf. 38; S. 124. 126.*

Zweiregistrig. Oben: Bootgott mit Insassen, beide undeutlich. Unten: thronende Person nach links mit Saugrohr an Gefäß, Kopf unklar; vor ihr undeutliche Reste; drei Personen nach links mit erhobenen Armen und Last auf dem Kopf, zwei einen Haufen flankierende Männer.

Amiet, Sumer 11, 1955, 55 f. Abb. 7; Amiet, Glyptique archaique, Nr. 1445; Hempelmann, Gottschiff, Nr. 89 (unter Nr. 88 abgebildet).

Siegel 124. – Umm el-Jerab. – Oxford, Ashmolean Museum, 1932.342e. – *Anm. 608.*

Abrollung. Nur noch zwei einen Hügel flankierende Männer erhalten.

Buchanan, Ashmolean, Nr. 243; Hempelmann, Gottschiff, Nr. 90.

Siegel 125. – Kunsthandel. – Paris, Bibliothèque Nationale. – 5,0 x 2,5 cm. – Jüngerfrühdynastisch. – *Taf. 38; S. 127. 130. 137; Anm. 608. 625.*

Zweiregistrig. Oben: Tierkampf. Unten: Thronender, kahlrasiert, über ihm Zweig(?), hinter ihm ein Mann mit erhobenem Arm; vor ihm treibt ein Mann ein großes Tier von ihm weg; jeweils zwei Männer rahmen den Hügel mit Rechteck; die Köpfe der Personen nach rechts fälschlicherweise als nach links gezeigt. Siegel ist sehr merkwürdig! Delaporte: «Authenticité douteuse».

Delaporte, Bibliothèque Nationale, Taf. V,49; Amiet, Glyptique archaique, Nr. 1449; Hempelmann, Gottschiff, Nr. 91.

Siegel 126. – Sulayma, level IV; 2-347/612. – Baghdad, IM 87774. – 3,8 x 2,3 cm. – Jüngerfrühdynastisch. – *Taf. 38; S. 123–126.*

Zweiregistrig. Oben: Symposion im Boot, zwei Personen mit Saugrohren, eine dritte undeutlich, Köpfe nicht erhalten; nach oben offene Architektur oder Legendenrahmen. Unten: thronende Person mit Saugrohr an Gefäß nach rechts; Hügel mit gegeneinander versetzten Strichen charakterisiert, darüber Rechteck, von zwei Personen, die an den Hügel greifen, flankiert; links zwei weitere Personen mit Lasten, rechts eine; alle Personen kahlköpfig, da nur sehr einfach mit Kugelbohrer gearbeitet; alle im kurzen gestreiften Rock.

al-Gailani Werr, Sumer 38, 1982, 71 Nr. 8; Hempelmann, Gottschiff, Nr. 92.

Siegel 127. – Adab. – Chicago, Oriental Institute Museum, A 521. – 3,1 x 1,5 cm. – Jüngerfrühdynastisch. – *Taf. 38; Anm. 607.*

Zweiregistrig. Oben: unerklärliche Reste. Unten: thronende Person nach rechts vor Gefäßen(?), hinter ihr stehender Mann; Haufen, von zwei Personen flankiert(?).

M. F. Williams, AJSL 44, 1928, 237 Nr. 7; Amiet, Glyptique archaique, Nr. 1457; Hempelmann, Gottschiff, Nr. 93.

Siegel 128. – Sulayma, level IV; 2-627/615. – Baghdad, IM 87789. – 3,9 x 2,1 cm. – Jüngerfrühdynastisch. – *Taf. 39; S. 124–126. 128 f. 160; Anm. 628. 693.*
Thronende Göttin nach rechts, mit hohem Hörnerpaar mit Zweig; sie sitzt auf einem nach vorne gebeugten kahlköpfigen Mann im kurzen Rock, der einen Wedel auf ein schraffiertes gewölbtes Objekt hält; die Göttin trägt das in Stufen gemusterte Gewand, das zumindest teilweise auch am Oberkörper erkennbar ist; die rechte Hand mit Zweig ist weit nach hinten erhoben, die linke führt ein Saugrohr zum Mund, das aus einem kleinen Gefäß mit abgesetztem Hals und Standfuß ragt. – Daneben, der Gottheit abgewandt nach rechts, eine kahlköpfige Person im Zipfelrock vor einem niedrigen dreistufigen Haufen, über dem ein Trapez schwebt, das von einem schmalen Bogen überwölbt wird; eventuell wird dieser Bogen von dem Mann links und einem vergleichbaren rechts gehalten; rechts davon vier weitere kahlköpfige Männer im kurzen Rock, die mit ihrer rechten Hand eine Last auf ihrem Kopf abstützen. Nebenszene oben: ein Boot mit vier stehenden Insassen, vor dem Boot ein hockender kahlköpfiger Mann, hinter seinem Rücken ein liegender Steinbock, über ihr eine Schlange oder ein Zweig, daneben ein schraffierter Bogen, der sich über den Kopf der thronenden Gottheit spannt.
al-Gailani Werr, Sumer 38, 1982, 72 Abb. 10; Collon, First Impressions, Nr. 756; Hempelmann, Gottschiff, Nr. 94.

Siegel 129. – Išçali, Kititum Tempel I oder II; Ish. 34:46. – Chicago, Oriental Institute Museum, A 16975. – 3,6 x 2,3 cm. – Jüngerfrühdynastisch. – *Taf. 39; S. 124.*
Thronende Gottheit nach links, mit einfachem Hörnerpaar, eventuell mit Haarknoten; Gewand wohl glatt, auch am Oberkörper; die rechte Hand hält ein Saugrohr, das in einem großen Gefäß mit Standfuß und Hals mündet; davor, mit dem Rücken zur Göttin, drei kahlköpfige Männer, zwei stützen eine Last auf dem Kopf, der vorderste greift mit beiden Händen an einen Hügel mit Rechteck mit konkaven Seiten; von links greift ein weiterer Mann an den Hügel. – Darüber Nebenszene mit Tisch, verkürztes Symposion?
Frankfort, SCS, Nr. 901; Amiet, Glyptique archaique, Nr. 1463; Hempelmann, Gottschiff, Nr. 95.

Siegel 130. – Susa. – Teheran, Iran Bastan Museum, MT 127. – 4,1 x 2,2 cm. – Jüngerfrühdynastisch. – *Taf. 39; S. 124. 127. 130. 137; Anm. 622.*
Zweiregistrig. Oben: Tierkampf. Unten: Thronende Gottheit nach rechts im glatten Gewand mit Becher; kleiner Mann vor ihr, rechte Hand erhoben; Zweig als Bildtrenner; eine Ziege wird von einem Mann herangetrieben; vier Männer mit Last nach rechts, Hügel mit rundem Gegenstand darüber,

an den ein Mann von rechts greift. Der übliche Mann, der von links an den Hügel greift, durch ein Leitermuster ersetzt?

Amiet, RA 47, 1953, 181 Abb. 1; ders., Elam (1966) Abb. 155; Amiet, Glyptique archaique, Nr. 1450; Amiet, Glyptique susienne, Nr. 1450; Hempelmann, Gottschiff, Nr. 96.

Siegel 131. – Nippur, Nordtempel, NT 43 II 1; 4D 304. – Chicago, Oriental Institute Museum, A 29869. – *S. 116; Anm. 608.*

Abrollung, zweiregistrig. Oben: Rest eines Hügels mit einer flankierenden Person. Unten: Pflugszene.

McCown u.a., Nippur II, Taf. 65,14; Hempelmann, Gottschiff, Nr. 97.

Siegel 132. – Tell Asmar, West of E 22:1; As. 32:437. – Baghdad. – 4,6 x 3,2 cm. – Jüngerfrühdynastisch. – *Taf. 39; S. 124–127. 130. 137.*

Zweiregistrig. Oben: Tierkampf. Unten: thronende bärtige Gottheit nach rechts mit einfachem Hörnerpaar, Haarlocke im Nacken; auf Widderthron(?); am Unterkörper gemustertes Gewand; die linke Hand hält eventuell ein Saugrohr, vor ihr zwei(?) Gefäße übereinander; davor unbekleideter kahlköpfiger Mann, linke Hand erhoben; hinter seinem Rücken ein Kahlköpfiger im Streifenrock, eine Hand zum mit kleinen Quadraten gemusterten Hügel erhoben; auf der anderen Seite des Hügels eine Person in spiegelbildlicher Haltung, aber scheinbar nackt; es folgen drei Männer mit Lasten nach links, im kurzen gestreiften Rock; danach Beschädigung, Reste eines Mannes mit kurzem Stab, Tiertreiber(?).

Frankfort, SCS, Nr. 758; Amiet, Glyptique archaique, Nr. 1452; Hempelmann, Gottschiff, Nr. 98.

Siegel 133. – Kunsthandel. – New Haven, Yale Babylonian Collection, YBC 9717. – 4,5 x 2,0 cm. – *Anm. 608.*

Zweiregistrig. Unter Tierkampf ‚Ziqquratszene'. – Wohl Fälschung.

Buchanan, Yale, Nr. 341; Amiet, Glyptique archaique, Nr. 1453; Hempelmann, Gottschiff, Nr. 99.

Siegel 134. – Kunsthandel. – Jerusalem, Bible Lands Museum. – 3,6 x 1,8 cm. – *Anm. 608.*

Ziqquratszene, darüber Vogel zwischen liegenden Capriden. – Fälschung.

Muscarella, Ladders to Heaven, Nr. 20; Hempelmann, Gottschiff, Nr. 100.

Siegel 135. – Susa. – Paris, Louvre, Sb 1088. – 3,1 x 1,9 cm. – Frühakkadisch. – *Anm. 608. 630.*

Verkürzte Szene mit Haufen, der von zwei Männern flankiert wird, von rechts tritt ein Lastenträger heran; Baum als Szenentrenner.

Amiet, Glyptique susienne, Nr. 1569; ders., Glyptique archaique, Nr. 1482; Hempelmann, Gottschiff, Nr. 101.

Siegel 136. – Kunsthandel. – Paris, Bibliothèque Nationale. – 3,8 x 1,8 cm. – Frühakkadisch. – *Taf. 40; S. 124. 129 f.; Anm. 631.*
Zwei bärtige Männer im langen Streifenrock flankieren einen Hügel, von dem Zweige herabhängen; daneben thronende Frau im Fransenmantel mit Zweig nach links.
Delaporte, Bibliothèque Nationale, Taf. IX,82; Amiet, Glyptique archaique, Nr. 1484; Hempelmann, Gottschiff, Nr. 102.

Siegel 137. – Nippur, Nordtempel, NT 41 II 2; 4D 195. – Baghdad. – *Anm. 608. 630.*
Abrollung. Nur Haufen mit Resten der flankierenden Männer und Zweig als Szenentrenner erhalten.
McCown u.a., Nippur II, Taf. 65,7; Hempelmann, Gottschiff, Nr. 103.

Siegel 138. – Mari, Palast; ME 243. – *Anm. 608.*
Abrollung. Rest des Hügels mit thronender Person.
Parrot, MAM II 3, 228 Taf. 50; Amiet, Glyptique archaique, Nr. 1789; Hempelmann, Gottschiff, Nr. 104.

Siegel 139. – Tell Asmar, SW corner of H 20; As. 33:193. – Baghdad. – 3,1 x 1,5 cm. – Jüngerfrühdynastisch. – *Taf. 40; S. 97. 126; Anm. 577. 581. 605.*
Zweiregistrig. Oben: Bootgott, Kopf sehr undeutlich, eventuell mit Hörnern und Haarschopf wie bei thronender Person darunter zu ergänzen; mit Stakstange; bei Insassen Kopf gar nicht zu erkennen, eventuell mit Ruder; hinter dem Boot faßt ein nackter Mann mit beiden Händen an das Heck; unklare Objekte, Vierfüßler. Unten: gestufter gewölbter Haufen, darüber ein oben abgerundetes Objekt, zwei kahle Männer halten einen Bogen darüber und fassen mit der anderen Hand an den Haufen, rechts zwei weitere Männer mit Last; daneben thronender Mann im gemusterten Rock, eventuell mit Hörnern und Haarschopf, Schale(?) in der rechten Hand; vor ihm Mann mit erhobener Hand (nicht bärtig!); alle Männer im Streifenrock.
Frankfort, SCS, Nr. 551; Amiet, Glyptique archaique, Nr. 1441; Hempelmann, Gottschiff, Nr. 105.

Siegel 140. – Kis, A Cemetery; Reg.No. 1420. – Chicago, Field Museum, No. 420. – 2,8 x 1,35 cm. – Jüngerfrühdynastisch. – *Taf. 40; S. 98. 124. 127. 130; Anm. 501. 702.*
Zweiregistrig. Oben: Bootgott mit Hörnerkrone mit Mittelzier, er hält eine Stakstange; Insasse wohl kahl mit Ruder; Vierfüßler, Pflug, Gefäß. Unten: von links schreiten zwei Männer mit Lasten auf einen von zwei Männern flankierten Haufen zu, der von einem Rechteck mit konkaven Seiten bekrönt wird; thronende Person ohne Hörner mit Schale nach rechts, vor ihr Mann mit erhobenem Arm; alle Personen kahl und im Fransenrock.

Mackay, Kish, I 62 Nr. 17 Taf. 6,17; Amiet, Glyptique archaique, Nr. 1444; Hempelmann, Gottschiff, Nr. 106.

Siegel 141. – Kunsthandel. – Genf, Privatsammlung. – *Anm. 581. 608. 622.*
Zweiregistrig. Oben: Bootgott mit Hörnerkrone und langem Haar, bartlos, Insasse mit Hörnerkrone und Haarknoten(?); im Boot zwei Zweige; menschenköpfiger bärtiger Löwe, Gefäß, Pflug, Vogelmensch, Skorpion. Unten: zwei thronende kahlköpfige Männer nach links, zwei Männer flankieren einen Hügel; eine thronende Person nach rechts, drei Lastenträger. – Fälschung.
Amiet, Glyptique susienne, 185 Taf. 196c; Amiet, Glyptique archaique, Nr. 1784; Hempelmann, Gottschiff, Nr. 107.

Siegel 142. – Tell Agrab, Hill C, Sounding D; Ag. 36:446. – Baghdad. – 3,9 x 2,1 cm. – Jüngerfrühdynastisch. – *Taf. 40; S. 97. 120. 124. 127. 129; Anm. 454.*
Zweiregistrig. Oben: Bootgott mit einfachen Hörnern und Haar, mit Stakstange; im Boot kugelartiges Objekt mit Strahlen(?); zwei Vierbeiner, Pflug(?). Unten: thronender bärtiger Gott im Streifenrock nach links, einfache Hörner, in rechter Hand Zweig; vor ihm drei kahlköpfige Männer nach links, der vorderste hat die rechte Hand mit einem gegabelten Stab (Zweig?) zu einer kleinteilig gemusterten Pyramide mit aufgesetztem Dreieck erhoben, auf der anderen Seite Kahlkopf mit erhobener Linker mit gebogenem Stab (Zweig?), undeutliche zweite Person.
Frankfort, SCS, Nr. 895; Amiet, Glyptique archaique, Nr. 1448; Hempelmann, Gottschiff, Nr. 108.

Siegel 143. – Kunsthandel. – Ehemals Slg. Brett. – 2,1x1,3 cm. – Jüngerfrühdynastisch. – *Taf. 40; Anm. 445. 608.*
Zweiregistrig. Oben: Bootgott, Kopf unklar, Insasse liegend(?); hinter dem Boot stehender Mann. Unten: verkürzte ‚Ziqquratszene', Pyramide von zwei Gittermustern flankiert, weitere stehende Personen(?) unklar.
H. H. von der Osten, Ancient Oriental Seals in the Collection of Mrs. Agnes Baldwin Brett. OIP 37 (1936) 4 Taf. 2,14; Amiet, Glyptique archaique, Nr. 1447; Hempelmann, Gottschiff, Nr. 109.

Siegel 144. – Kunsthandel. – Paris, Louvre, AO 6605. – 3,3 x 1,9 cm. – Jüngerfrühdynastisch. – *Taf. 41; S. 127; Anm. 577. 608.*
Zweiregistrig. Oben: Bootgott ohne Hörner, mit Haar, mit Stakstange, Insasse kahl(?), mit Stange; Vierbeiner, Pflug. Unten: thronende Person nach links, kahl, ohne Gefäß, als Einzelperson; schräg schraffierter Haufen mit Gittermuster auf einer Seite; er wird von zwei Männern flankiert, zwei weitere stehen links dem Haufen zugewandt.

Delaporte, CCO II, Taf. 70,5 A 126; Amiet, Glyptique archaique, Nr. 1446; Hempelmann, Gottschiff, Nr. 110.

Siegel 145. – Mari, frühdynastischer Palast, PP 0 oder später, Hortfund; M 4442. – Damaskus, Nationalmuseum, 2412. – 4,0 x 2,0 cm. – Jüngerfrühdynastisch. *– Taf. 41; S. 99. 101. 126; Anm. 448. 605. 608.*
Zweiregistrig. Oben: Bei Bootgott und Insassen Köpfe unklar; Insasse im Streifengewand, das auch den Oberkörper bedeckt; bei Bootgott beide Arme und Oberkörper deutlich ausgearbeitet, mit Stakstange; Insasse mit Stange? Vierfüßler, über ihm Pflug, Vogel en face. Unten: thronende Figur nach links im Streifengewand, das auch den Oberkörper bedeckt, Kopf unklar; links rahmen zwei Personen mit erhobenen Händen einen zweistufigen Hügel, der von einer Kugel bekrönt wird; sechs weitere Männer mit Lasten schreiten nach rechts auf den Hügel zu; Baum als Szenentrenner.
Parrot, MAM IV, 35 f. Taf. 19; Amiet; Glyptique archaique, Nr. 1785; Hempelmann, Gottschiff, Nr. 111; Aruz, Art of the First Cities, Nr. 87b.

Siegel 146. – Kunsthandel. – New York, Pierpont Morgan Library. – 3,7 x 1,75 cm. – Jüngerfrühdynastisch. – *Taf. 41; S. 124; Anm. 444. 581. 607. 611.*
Zweiregistrig. Oben: Bei Bootgott und Insassen Köpfe unklar, Bootgott mit Stakstange, Insasse mit Ruder(?); Vierbeiner, Vogel(mensch), unklares Wesen (eventuell Skorpion). Unten: kahlköpfiger Thronender mit Saugrohr vor Gefäß nach links; stehender Mann vor ihm ebenfalls mit Saugrohr; Mann nach links, Rechte zu Hügel mit darüber schwebendem Rechteck erhoben, gegenüber ähnlicher Mann, hinter ihm sechs Lastenträger.
Porada, CANES, Nr. 128; Amiet, Glyptique archaique, Nr. 1442; Hempelmann, Gottschiff, Nr. 112.

Siegel 147. – Tell Asmar, Street outside Northern Palace; As. 32:840. – *Taf. 41; S. 97. 120; Anm. 608.*
Zweiregistrig. Oben: Bootgott, Kopf ohne Hörner, mit Stakstange; kein Insasse; über Boot schwebt Kugel, Vierbeiner. Unten: kreuzschraffierter Hügel, über den zwei Personen ein Rechteck halten, weitere Personen von links und rechts; nach Umzeichnung kein Platz für thronende Person.
Frankfort, SCS, Nr. 513 (nur in Zeichnung); Amiet, Glyptique archaique, Nr. 1443; Hempelmann, Gottschiff, Nr. 113.

148. vacat.

Siegel 149. – Kunsthandel. – Frühakkadisch. – *S. 104.*
Tigrisgruppe. Völlig abstrahiertes Boot mit gestricheltem Objekt, davor liegendes Tier; im oberen Streifen liegende Tiere.
Boehmer, EGAZ, Abb. 472.

Bootgottszenen aus neuen Grabungen

Siegel 150. – Tell Beydar; 37 Siegelungen aus F-Joint; F-ERR; F-RPA; F-NRR; F-SS; B. – H. 2,6 cm. – Spätfrühdynastisch. – *Taf. 42; S. 100.*
Bootgott mit hohen Hörnern, Haarschopf, Stakstange; Insasse mit hohen Hörnern, Haarschopf, im langen glatten Gewand(?), mit Ruder(?); vor und hinter dem Boot kniender Gott, nackt oder im kurzen Rock, Vierbeiner (natürlicher Löwe?) mit Leine, gefolgt von weiterem knienden Gott mit Stab; über Löwe Pflug und zwei Töpfe; am oberen Rand verteilt Mundschenk vor thronendem Kahlkopf, hinter ihm Mann kopfüber, zwei liegende Personen.
Jans/Bretschneider, Beydar Monographs 1, 42 f. Boat 01.

Siegel 151. – Tell Beydar; fünf Siegelungen aus F-Joint. – H. 2,4 cm. – Spätfrühdynastisch. – *Taf. 42; S. 100.*
Bootgott mit hohen Hörnern, Haarschopf, eventuell bärtig, mit Stakstange; Insasse bärtig, hohe Hörner, im langen Gewand, mit doppelter Ruderstange(?); hinter Boot kniender Gott mit hohen Hörnern, im kurzen Rock, eventuell ist der Zweig zwischen ihm und dem Boot ihm zuzuordnen; Vierbeiner, Topf und Pflug; darüber Boot mit zwei Insassen; menschliche Ausgestaltung des Bootes fraglich; liegende Person.
Jans/Bretschneider, Beydar Monographs I, 43 Boat 02.

Siegel 152. – Tell Beydar; drei Siegelungen aus F-Temple D; F-SS. – H. 2,0 cm. – Spätfrühdynastisch. – *Taf. 42; S. 100.*
Bootgott mit hohen Hörnern und Haarschopf; Insasse mit hohen Hörnern, Haarschopf, im glatten Gewand mit Ruderstab; hinter dem Boot kniender Gott mit hohen Hörnern, in kurzem Rock, Zweig in der erhobenen Rechten; Vorderteil eines Vierbeiners, auf Zeichnung mit Stierhorn(?), Pflug, Topf; darüber zwei Personen an Pflanze, eine liegende Person.
Jans/Bretschneider, Beydar Monographs 1, 43 Boat 03.

Siegel 153. – Tell Beydar; Siegelung aus F-SWU. – Spätfrühdynastisch. – *Taf. 42; S. 100.*
Reste eines Bootgottes mit Horn und Stakstange; vor ihm Vierbeiner, als Hund umgezeichnet; Topf und Pflug; kniender Gott, nackt oder mit kurzem Rock mit quadratischem Objekt in der Hand; darüber Bankettszene.
Jans/Bretschneider, Beydar Monographs 1, 43 f. Boat 04.

Siegel 154. – Tell Beydar; eine Siegelung aus F-SWU. – Spätfrühdynastisch. – *Taf. 42; S. 100.*
Bootgott, kahl, ohne Hörner, mit Stakstange; Reste des Insassen zeigen den Kopf nicht; vor dem Boot Fisch(?) und Vierbeiner.
Jans/Bretschneider, Beydar Monographs 1, 44 Boat 05.

Siegel 155. – Tell Beydar; eine Siegelung aus B. – H. ca. 2,3 cm. – Spätfrühdynastisch. – *Taf. 42; S. 100.*
Boot, Bug nicht erhalten, Insasse nur im Umriß zu erkennen, hinter dem Boot stehender Mann mit erhobener Hand, Vierbeiner, Pflug; darunter Bankettszene um, 180° gedreht.
Jans/Bretschneider, Beydar Monographs 1, 44 Boat 06.

Siegel 156. – Tell Beydar; eine Siegelung aus F-Temple B. – Spätfrühdynastisch. – *Taf. 42; S. 100.*
Nur Vierbeiner und Topf erhalten; darüber liegende Person und Rest einer gehörnten Figur.
Jans/Bretschneider, Beydar Monographs 1, 44 f. Boat 07.

Siegel 157. – Tell Beydar; drei Siegelungen aus F-RPA. – H. 2,6 cm. – Spätfrühdynastisch. – *Taf. 42; S. 100; Am. 447.*
Bootgott mit Haarschopf, unklar, ob mit Hörnern; im Boot zwei stehende Figuren mit Stakstange, eine nach vorne, eine rückwärts gerichtet; vor dem Boot Reste eines Vierbeiners, hinter dem Boot Protome eines menschengesichtigen Stiers; darunter Flechtband und Reihe liegender Köpfe von Löwen und menschengesichtigem Stier, Stern.
Jans/Bretschneider, Beydar Monographs 1, 45 Boat 08.

Siegel 158. – Tell Beydar; zwei Siegelungen aus P. – Spätfrühdynastisch. – *Taf. 42; S. 100.*
Rest eines Bootgottes, gehörnt mit Haarschopf, mit Stakstange; im Boot eventuell stehende Figur mit Stange; vor dem Boot Vierbeiner, Pflug(?), zwei kleine Menschen(?); darunter Flechtband und liegende Löwenköpfe.
Jans/Bretschneider, Beydar Monographs 1, 45 Boat 09.

Siegel 159. – Tell Beydar; drei Siegelungen aus P. – Spätfrühdynastisch. – *Taf. 42; S. 100.*
Eventuell Reste einer Bootgottszene, über einem Flechtband und liegenden Löwenköpfen: Pflug(?) und zwei stehende Figuren, eventuell mit Stangen.
Jans/Bretschneider, Beydar Monographs 1, 45 Boat 10.

Siegel 160. – Tell Beydar; vier Siegelungen aus F-Main Street. – H. 2,7 cm. – Spätfrühdynastisch. – *Taf. 42; S. 100.*
Unten Wagenszene; über den Insassen zwei Tiere, eines auf dem Kopf; über dem Gespann Bootgott mit Hörnern, Haarschopf und Stakstange; Insasse mit Stange, Kopf nicht erhalten.
Jans/Bretschneider, Beydar Monographs 1, 80 Wagon 12.

Siegel 161. – Abu Ṣalabiḫ, Ash Tip Phase 3 (context G); 6G76:770. Jüngerfrühdynastisch. – *Taf. 42; S. 98.*

Abrollung. Nur Pflug, Hinterteil eines Vierbeiners und Gefäß erhalten.
Martin, in: Abu Salabikh Excavations 4, 33 f. 66 Siegel Nr. 99 fig. 2:107.

Siegel 162. – Abu Ṣalabiḫ, Ash Tip Phase 3 (context G); 6G77:76. – Jüngerfrühdynastisch. – *S. 98.*
Abrollung. Eventuell ‚Ziqquratszene' und Bootgott; zwei Personen mit erhobenen Händen vor Gegenstand, darüber Rest eines Bootes.
Martin, in: Abu Salabikh Excavations 4, 33 f. 66 Siegel Nr. 100 fig. 2:108.

Siegel 163. – Abu Ṣalabiḫ, Ash Tip Phase 3 (context H); 6G76:853. – *S. 98.*
Abrollung. Die Bearbeiter erkennen über einer Tierkampfszene Reste einer thronenden Figur im Boot und eventuell einen Löwen.
Martin, in: Abu Salabikh Excavations 4, 33 f. 51 Siegel Nr. 27 fig. 2:36.

Wichtige Vergleichsstücke zu Bootszenen und Themen der Landwirtschaft

Siegel 164. – Kunsthandel. – Sammlung Aulock. – 3,5 x 2,1 cm. – Frühakkadisch. – *Taf. 43; S. 107. 113. 161.*
Boot, in dem eine Göttin auf zwei Wasservögeln thront, hinter ihr zwei weitere Vögel; im Heck sitzt ein kleiner Mann mit Paddel, im Bug steht ein unbekleideter Mann mit steil aufgerichteter Stakstange; auf das Boot schreitet ein Gott zu, der einen Opfertierträger an der Hand hält.
H. von der Osten, Altorientalische Siegelsteine der Sammlung H. S. von Aulock (1957) Nr. 254; Boehmer, EGAZ, Abb. 480; Rohn, Beschriftete Siegel, Nr. 835.

Siegel 165. – Ur, U.13802 (Königsfriedhof). U 13813. 32847 (SIS 2). – H. 3,8 cm. – Jüngerfrühdynastisch. – *Taf. 43; S. 94.*
Abrollung, zweiregistrig. Oben: Stier und Ziege nach rechts. Unten: Boot mit zwei Stehenden mit Stakstangen (als Paddel umgezeichnet), zwischen ihnen thronende Person mit Hörnerkrone (so auf der Umzeichnung); alle drei Personen in gestreiften Röcken; auf Photo Details nicht zu erkennen.
Legrain, UE III, Nr. 492 Phototaf. 57; Amiet, Glyptique archaique, Nr. 1362.

Siegel 166. – Ḫafaği, Houses 2; Kh. V 15. – Baghdad. – 3,3 x 2,1 cm. – Älterfrühdynastisch. – *Taf. 43; S. 93. 108.*
Drei stehende stakende Männer im Boot; der mittlere bärtig mit halblangem Haar, im Rock, die beiden anderen kahlrasiert und nackt; hinter dem mittleren Mann ein Gefäß(?); vor dem Boot eine kauernde Person, über ihr Vogel und Fisch(?).
Frankfort, SCS, Nr. 346; Amiet, Glyptique archaique, Nr. 1135.

Siegel 167. – Fara. – Berlin, VA 6413. 6440. 6544. 6700. – H. 1,9 cm. – Älterfrühdynastisch. – *Taf. 43; S. 107–109; Anm. 465. 468. 683. 694.*
Symposionszene im Boot, der linke Thronende mit Frisur(?), der andere kahlrasiert; vor dem Boot steht ein Mann, wohl mit flacher Kappe und im geschürzten Rock, zwischen ihm und dem Boot ein aufgerolltes Seil; Fische, Vögel und ein Skorpion; daneben Held zwischen zwei Löwen und Tierprotome.
Heinrich, Fara, Taf. 56c; Martin, Fara, Nr. 554.

Siegel 168. – Fara. – Berlin, VA 8634. – Älterfrühdynastisch. – *S. 107 f.; Anm. 465.*
Ebenso wie voriges.
Heinrich, Fara Taf. 65i; Martin, Fara, Nr. 555.

Siegel 169. – Nippur, Inanna-Tempel IXB; 8N 196 und 20. – Älterfrühdynastisch. – *Taf. 43; S. 107 f..*
Abrollung. Boot mit kahlköpfigem Insassen, im Bug Mann mit flacher Kappe, im gerafften Rock, mit Stakstange; daneben Tierkampf.
Hansen, in: Fs Hanfmann, 51 Taf. 18a–c.

Siegel 170. – Susa, acropole, vase à la cachette. – Paris, Louvre, Sb 2723/58. – 3,2 x 1,9 cm. – Spätfrühdynastisch. – *Taf. 44; S. 21. 66. 133. 135. 138 f. 160; Anm. 651.*
Auf zwei Gefäßen thronende Person, kahlrasiert(?), im gestuft gestreiften Schultergewand, eventuell mit Becher in erhobener Linker; vor ihr aufgerichtetes Tier, löwenähnlich(?); unklar, ob der Thronende einen einfachen Zweig oder eine Peitsche nach unten hält; davor eine Ziege (oder sind es zwei?), die von einem sitzenden Mann gemolken und einem weiteren von vorne gehalten wird; unklar, ob dem Hockenden ein Schemel oder ein weiteres Gefäß als Sitz dient; über der Ziege weitere runde Objekte; über der Melkszene fünf liegende Tiere (Capriden und Boviden), durch Linien voneinander abgesetzt und alle auf einer Linie liegend. Pflanze als Szenentrenner. Die Photographie des Originalsiegels zeigt deutlich, daß der Thronende unbärtig ist.
Delaporte, CCO I, Taf. 33,2 S 464; Amiet, Glyptique archaique, Nr. 1145; Aruz, Art of the First Cities, Nr. 204.

Siegel 171. – Sulayma level IX; 1-361. – Baghdad, IM 83755. – 3,9 x 2,3 cm. – Spätfrühdynastisch. – *Taf. 44; S. 56. 116. 137.*
Zweiregistrig. Oben: Pflug, der von zwei gehörnten Tieren nach links gezogen wird; zwei kahlköpfige Personen im kurzen Rock und eine weitere Person mit gebauschter Frisur hantieren am Pflug; vor dem Pflug drei weitere kahlrasierte Männer nach rechts, der vorderste hält das eine Zugtier. Unten: zwei Personen mit gebauschter Frisur (ohne Bart) im gemusterten

Gewand sitzen sich gegenüber; auf jede schreitet ein Mann mit kleinem Haarknoten und im kurzen Rock zu; beide tragen eine große Ziege, zwischen ihnen steht ein ähnlicher Mann mit Stock; hinter der linken thronenden Person steht ein Mann mit Knotenfrisur, im kurzen Rock, mit Peitsche.
al-Gailani Werr, Sumer 38, 1982, 72 Nr. 11; Collon, First Impressions, Nr. 616.

Siegel 172. – Ḫafaği, Houses 3, Grab 131; Kh. V 141. – 3 x 1,1 cm. – Jüngerfrühdynastisch. – *Taf. 44; S. 132.*
Zweiregistrig. Oben: Zwei sitzende Männer mit hochstehenden Haaren im Streifenrock, einer vor einem großen Deckelgefäß, der andere eine Ziege melkend. Unten: vier Capriden.
Frankfort, SCS, Nr. 315.

Götter als Nebenmotive

Siegel 173. – Kunsthandel. – Ehemals Slg. De Clercq. – 3,4 x 2,4 cm. – Frühe Akkad-Zeit. – *Taf. 45; S. 141.*
Tierkampf in drei Zweiergruppen; unter einer Linie ein Gott im gestreiften Rock, Hörnerkrone nur noch im Umriß zu erkennen, mit Hörnerpaar und Mittelkegel.
de Clercq, Cylindres, Taf. 7,65; Boehmer, EGAZ, Nr. 300; Furlong, Divine Headdresses, L1.

Siegel 174. – Kunsthandel. – Berlin, Vorderasiatisches Museum, VA 692. – 2,2 x 1,2 cm. – Übergang zur Akkad-Zeit. – *Taf. 45; S. 141; Anm. 325.*
Über merkwürdigem Šamaš-Zeichen männliche Gottheit im glatten Gewand mit auf den Rücken herabhängendem Haar und frühakkadzeitlicher Hörnerkrone; laut Boehmer ist die Nebenszene sekundär zu dem älteren sechsfigurigen Tierkampf hinzugefügt.
Moortgat, VR, Nr. 115; Boehmer EGAZ, 6 Anm. 32; Furlong, Divine Headdresses, L 2.

Siegel 175. – Kunsthandel. – Paris, Louvre, MNB 1170. – 3,0 x 1,9 cm. – Frühe Akkad-Zeit. – *Taf. 45; S. 141.*
Hauptszene Tierkampf aus zwei Gruppen: jeweils ein Löwe und Held, die einen Capriden fassen; über Doppelstrich Gott mit ausladender Hörnerkrone; er hält einen Zweig oder eine Säge in der linken Hand erhoben; neben ihm Dolch(?); unter Doppelstrich Skorpion.
Delaporte, CCO II, Taf. 66,6 A 66; Boehmer, EGAZ, Abb. 14; Furlong, Divine Headdresses, L 3.

Siegel 176. – Kunsthandel. – Ehemals Slg. De Clercq. – 2,2 x 1,3 cm. – Späte frühdynastische Zeit. – *Taf. 45; S. 141.*

Tierkampf in zwei Dreiergruppen; daneben unter Doppellinie Gott im halblangen Rock; er trägt langes Haar und eine Hörnerkrone mit Mittelzweig(?).
de Clercq, Cylindres, Taf. 5,43; Boehmer, Hörnerkrone, 276 Tab. I D4; ders., EGAZ, Nr. XVIII; Furlong, Divine Headdresses, L 4.

Siegel 177. – Kunsthandel. – St. Petersburg, Eremitage. – *S. 141.*
Drei Kampfgruppen: zweimal Held gegen menschengesichtigen Stier, einmal Stiermensch gegen Löwen; unter Strich Gottheit im Fransenmantel, Hände verschränkt, undeutliche höhere Hörnerkrone.
Boehmer, EGAZ, Abb. 74.

Siegel 178. – Kunsthandel. – Frühakkadisch. – *Taf. 45; S. 141.*
Tierkampf mit Vierergruppe (Helden gegen menschengesichtige Stiere) und Zweiergruppe (Löwe gegen Stier); unter Legende eine Gottheit mit Keule(?) nach rechts.
Legende: bu-na-um/dub-sar
Boehmer, EGAZ, Abb. 70; Rohn, Beschriftete Siegel, Nr. 142.

Siegel 179. – Mari; Chantier P IV (P 4); TH 99.61/62. – H. 2,9 cm. – Jüngerfrühdynastisch. – *Taf. 45; S. 141.*
Ca. 25 Abrollungen. Eine Tierkampfgruppe mit Löwe und Leopard(?), ein Held oder Stiermensch zwischen zwei Stieren; zwischen diesen beiden Gruppen einmal zweistreifig ein Held zwischen Capriden über zwei Löwen, einmal ein Gott im Profil mit vorgestreckten Armen im Streifenrock, mit langem Haar und Hörnerkrone mit Mittelzier, er steht über zwei geflügelten Löwen.
Beyer, Akh Purattim 1, 2007, 240 f. Nr. 6.

Siegel 180. – Kunsthandel. – Paris, Louvre, AO 1960. – 3,3 x 2,1 cm. – Frühakkadisch. – *Taf. 45; S. 141.*
Drei Tierkampfgruppen: Stiermensch gegen Löwe, Held gegen Capride, Held gegen Stier; zwischen ihnen einmal die Legende, einmal in der oberen Bildhälfte Gottheit mit übereinandergelegten Händen, einmal zwischen den Beinen des Helden und Stiers eine Gans.
Legende: lugal-níg$^{?}$ sipa
Delaporte, CCO II, Taf. 67,4 A 84; Rohn, Beschriftete Siegel, Nr. 175.

Siegel 181. – Tello. – Paris, Louvre, MNB 1344. – 5,3 x 3,7 cm. – Frühakkadisch. – *Taf. 46; S. 141.*
Tierkampf aus einer Fünfergruppe (Held, Löwe, Stier, Held, menschengesichtiger Stier) und einer Zweiergruppe (menschengesichtiger Stier und Held); in der unteren Bildhälfte zwischen die Figuren gesetzt: ein Baum,

Šamaš zwischen Bergen aufsteigend, löwenköpfiger Adler, Legende in oberer Bildhälfte.
Legende: ^{d}nin-IN
de Sarzec, Découvertes, Taf. 30,5b; Delaporte, CCO I, Taf. 4,1 T.83; Boehmer, EGAZ, Abb. 72; Rohn, Beschriftete Siegel, Nr. 140.

Siegel 182. – Tello. – Istanbul. – Frühakkadisch. – *Taf. 46; S. 141.*
Götterreihe vor thronendem Ea, zwischen den beiden vorderen Göttern kleine Gottheit über Vogel; linke Hand erhoben, rechter Arm herabhängend; eventuell hinter dem Thron weitere kleine Gottheit.
Boehmer, EGAZ, Abb. 498.

Siegel 183. – Kunsthandel. – Paris, Bibliothèque Nationale. – 4,3 x 3,1 cm. – Frühakkadisch. – *Taf. 46; S. 141.*
Sechs stehende Götter vor thronendem Sonnengott; hinter dem letzten Gott eine weitere kleinere Gottheit eingefügt, die sich jedoch nicht von den größeren unterscheidet.
Delaporte, Bibliothèque Nationale, Taf. VIII,72; Boehmer, EGAZ, Abb. 440.

VERZEICHNISSE

Register der Museumsnummern

Paris, Louvre

AS.A 7456	Siegel 73
AS 10081	Siegel 33
AS 19982	Siegel 33
AO 48	Relief 6
AO 276	Relief 5
AO 1960	Siegel 180
AO 2346-48	Relief 3
AO 4107	Siegel 15
AO 6605	Siegel 144
AO 6671	Siegel 56
AO 10920	Siegel 81
AO 16109	Relief 3
AO 18356	Siegel 42 u.65
AO 18962	Relief 17a
AO 22294	Siegel 101
AO 22301	Siegel 7
AO 22390	Siegel 107
MNB 1170	Siegel 175
MNB 1344	Siegel 181
Sb 1088	Siegel 135
Sb 2723/58	Siegel 170

Philadelphia, University Museum

L-29-346	Relief 9
CBS 8918	Siegel 26
CBS 11158	Siegel 32
UM 30.12.24	Siegel 54
UM 38.10.112	Siegel 43

St. Petersburg, Eremitage
Siegel 177

Teheran, Iran Bastan Museum

MT 124	Siegel 102
MT 127	Siegel 130

Ehemals Slg. Aulock
Siegel 164

Ehemals Slg. Brett
Siegel 143

Ehemals Slg. de Clercq
Siegel 38. 98. 173. 176

Ehemals Slg. Krenz
Siegel 2

Register der Fundnummern

Abbildungsnachweise

Amiet, L'art d'Agadé
Siegel 107.
Amiet, Glyptique archaique
Siegel 25. 34. 64. 72. 118. 119. 123
Amiet, Glyptique Susienne
Siegel 102. 130
Amiet, Rev. du Louvre 12, 1962
Siegel 65
Becker, AUWE 6
Relief 11.
Beyer, Akh Purattim 1, 2007
Siegel 179
Boehmer, EGAZ
Siegel 105. 113. 178. 182
Boehmer, BaM 22, 1991
Siegel 9. 10
Börker-Klähn, BaF 4
Relief 2
Buchanan, Ashmolean
Siegel 36. 66. 67. 70. 103
Buchanan, Yale
Siegel 77. 53
Canby, Urnammu Stela
Siegel 32
de Clercq, Cylindres
Siegel 7. 38. 98. 101. 173. 176
Collon, First Impressions
Siegel 24
Collon, WACS II
Siegel 112
Delaporte, Bibl. Nationale
Siegel 125. 136. 183
Delaporte, CCO I
Siegel 33. 73. 170
Delaporte, CCO II
Siegel 15. 56. 144. 175. 180
Frankfort, More Sculpture
Taf. 5
Frankfort, SCS
Siegel 3. 29. 35. 37. 43. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 59. 96. 110. 111. 114. 116. 122. 129. 132. 139. 142. 147. 166. 172
Frankfort, Sculpture
Taf. 6
al-Gailani Werr, Sumer 38, 1982
Siegel 4. 75. 126. 128. 171
Gibson, The Diyala Sequence
Siegel 30
Hansen, in: FS Hanfmann
Siegel 169
Ingholt, Hobbies 25/1, 1944
Siegel 109
al-Jadir/al-Gailani Werr, Sumer 45, 1987–88
Siegel 6
Jans/Bretschneider, Beydar Monographs 1
Siegel 150–160
Legrain, Philadelphia
Siegel 26
Legrain, UE III
Siegel 18. 19. 20. 165
Legrain, UE X
Siegel 60
Mackay, Kish I
Siegel 63. 140
Martin, AUWE 9
Taf. 1
Martin, Fara
Siegel 22. 58. 93. 94. 95. 97. 167
Martin, in: Abu Salabikh Excavations 4
Siegel 23. 161

Matthews, Tell Brak
Siegel 8. 87–89. 92
R. J. Matthews u.a., Iraq 56, 1994
Siegel 91
Meijer, JEOL 25, 1977/78
Siegel 12
Moortgat, Kunst
Relief 10
Moortgat, VR
Siegel 1. 31. 86. 174
Muscarella, Ladders to Heaven
Relief 18
Orthmann, PKG 14
Relief 1. 4. 14. Siegel 2. 81
von der Osten, Altorientalische Siegelsteine der Sammlung H. S. von Aulock (1957)
Siegel 164
von der Osten, Ancient Oriental Seals in the Collection of Mrs. Agnes Baldwin Brett (1936)
Siegel 143
Parrot, MAM I
Relief 17a. b Siegel 42. 44. 55
Parrot, MAM IV
Taf. 6. Siegel 115. 145
Parrot, Syria 52, 1975
Siegel 39
Porada, CANES
Siegel 13. 14. 41. 68. 76. 79. 146
Pritchard, ANEP
Relief 9.
Rashid, Gründungsfiguren
Taf. 3. 4
Ravn, Oriental Cylinder Seals and Seal Impressions in the Danish National Museum (1960)
Siegel 108
de Sarzec, Découvertes
Relief 3. 6. Siegel 181
Speleers, Catalogue des intailles et empreintes orientales des Musées Royaux du Cinquantenaire (1917)
Siegel 84
Speleers, Catalogue des intailles et empreintes orientales des Musées Royaux d'Art et d'Histoire de Bruxelles (1943) Suppl.
Siegel 74
Strommenger, Mesopotamien
Relief 12
Van Buren, AfO 13, 1939/41
Relief 13
Williams, AJSL 44, 1928
Siegel 127
Wiseman, Cylinder Seals I
Siegel 5. 28. 85. 117
Woolley, UE II
Relief 16. Siegel 17. 21. 54. 61
Woolley, UE IV
Relief 15
Zervos, L'art de la mésopotamie
Taf. 2. Relief 5. 7. 8
Zadoks-Josephus Jitta, Catalogue sommaire des cylindres orientaux au Cabinet des Médailles à la Haye (1952)
Siegel 27

Abgekürzt zitierte Literatur

Abkürzungen für Serien, Zeitschriften und Textsammlungen richten sich nach dem Reallexikon der Assyriologie und Vorderasiatischen Archäologie

Amiet, L'art d'Agadé
P. Amiet, L'art d'Agadé au Musée du Louvre (Paris 1976).

Amiet, Glyptique archaique
P. Amiet, La glyptique mésopotamienne archaique[2] (Paris 1980).

Amiet, Glyptique susienne
P. Amiet, Glyptique susienne des origines à l'époque des perses achéménides. Cachets, sceaux-cylindres et empreintes antiques, découverts à Suse de 1913 à 1967. MDP 43 (Paris 1972).

Annäherungen 1
P. Attinger u.a. (Hrsg.), Mesopotamien. Späturuk-Zeit und Frühdynastische Zeit. Annäherungen 1. OBO 160/1 (Fribourg/Göttingen 1998).

Annäherungen 3
P. Attinger u.a. (Hrsg.), Mesopotamien. Akkad-Zeit und Ur III-Zeit. Annäherungen 3. OBO 160/3 (Fribourg/Göttingen 1999).

Aruz, First Cities
J. Aruz (Hrsg.), Art of the First Cities. The Third Millennium B.C. from the Mediterranean to the Indus (The Metropolitan Museum of Art, New York 2003).

Asher-Greve, Frauen
J. M. Asher-Greve, Frauen in altmesopotamischer Zeit. BiMes 18 (Malibu 1985).

Bär, WVDOG 105
J. Bär, Die älteren Ischtar-Tempel in Assur. WVDOG 105 (Saarbrücken 2003).

Bauer, in: Annäherungen 1
J. Bauer, Der vorsargonische Abschnitt der mesopotamischen Geschichte, in: Annäherungen 3, 431–585.

Becker, AUWE 6
A. Becker, Uruk. Kleinfunde I. Stein. AUWE 6 (Mainz 1992).

Beckman, Mythologie
G. Beckman, in: RlA 8 (1993–1997) 564–572 s.v. Mythologie A.II.

Behm-Blancke, BaF 1
M. R. Behm-Blancke, Das Tierbild in der altmesopotamischen Rundplastik. BaF 1 (Mainz 1979).

Berlejung, Theologie der Bilder
A. Berlejung, Die Theologie der Bilder. OBO 162 (Freiburg/Göttingen 1998).
Boehmer, AUWE 24
R. M. Boehmer, Uruk. Früheste Siegelabrollungen. AUWE 24 (Mainz 1999).
Boehmer, EGAZ
R. M. Boehmer, Die Entwicklung der Glyptik während der Akkad-Zeit. UAVA 4 (Berlin 1965).
Boehmer, Hörnerkrone
R. M. Boehmer, Die Entwicklung der Hörnerkrone von ihren Anfängen bis zum Ende der Akkad-Zeit. BJV 7, 1967, 273–291.
Börker-Klähn, BaF 4
J. Börker-Klähn, Altvorderasiatische Bildstelen und vergleichbare Felsreliefs. BaF 4 (Mainz 1982).
Boese, Weihplatten
J. Boese, Altmesopotamische Weihplatten. UAVA 6 (Berlin 1971).
Braun-Holzinger, Apotropaic Figures
E. A. Braun-Holzinger, Apotropaic Figures at Mesopotamian Temples in the Third and Second Millennium, in: T. Abusch/K. van der Toorn (Hrsg.), Mesopotamian Magic. Textual, Historical, and Interpretative Perspectives (Groningen 1999) 149–172.
Braun-Holzinger, Figürliche Bronzen
E. A. Braun-Holzinger, Figürliche Bronzen aus Mesopotamien. PBF I,4 (München 1984).
Braun-Holzinger, Das Herrscherbild
E. A. Braun-Holzinger, Das Herrscherbild in Mesopotamien und Elam. Spätes 4. bis frühes 2. Jt. v. Chr. AOAT 342 (Münster 2007).
Braun-Holzinger, Löwenadler
Braun-Holzinger, in: RlA 7 (1987–1990) 94–97 s.v. Löwenadler.
Braun-Holzinger, Weihgaben
E. A. Braun-Holzinger, Mesopotamische Weihgaben der frühdynastischen bis altbabylonischen Zeit. HSAO 3 (Heidelberg 1991).
Buchanan, Ashmolean
B. Buchanan, Catalogue of Ancient Near Eastern Seals in the Ashmolean Museum I. Cylinder Seals (Oxford 1966).
Buchanan, Yale
B. Buchanan, Early Near Eastern Seals in the Yale Babylonian Collection (New Haven 1981).
Christian, Altertumskunde
V. Christian, Altertumskunde des Zweistromlandes (Leipzig 1940).

Canby, Urnammu Stela
J. V. Canby, The “Urnammu” Stela (Philadelphia 2001).
de Clercq, Cylindres
L. de Clercq/J. de Ménant, Collection de Clercq. Catalogue méthodique et raisonné. I Cylindres orientaux (1888).
Collon, First Impressions
D. Collon, First Impressions. Cylinder Seals in the Ancient Near East (London 1987).
Collon, in: Sumerian Gods
D. Collon, Moon, Boats and Battle, in: Sumerian Gods, 11–17.
Collon, WACS II
D. Collon, Catalogue of the Western Asiatic Seals in the British Museum. Cylinder Seals II. Akkadian, Post Akkadian, Ur III Periods (London 1982).
Collon, WACS V
D. Collon, Catalogue of the Western Asiatic Seals in the British Museum. Cylinder Seals V. Neo-Assyrian and Neo-Babylonian Periods (London 2001).
Delaporte, Bibliothèque Nationale
L. Delaporte, Catalogue des cylindres et des cachets assyro-babyloniens, perses, et syro-cappadociens de la Bibliothèque Nationale (Paris 1910).
Delaporte, CCO I und II
L. Delaporte, Musée du Louvre. Catalogue des cylindres, cachets et pierres gravées de style oriental I–II (Paris 1920–23).
Delougaz, Pre-Sargonid Temples
P. Delougaz, Pre-Sargonid Temples in the Diyala Region. OIP 58 (Chicago 1942).
Delougaz, Private Houses
P. Delougaz/H. D. Hill/S. Lloyd, Private Houses and Graves in the Diyala Region. OIP 88 (Chicago 1967).
Dolce, Intarsi II
R. Dolce, Gli intarsi mesopotamici dell’epoca protodinastica II (Rom 1978).
Ebla, Katalog Rom
P. Matthiae/F. Pinnock/G. Scandone Matthiae (Hrsg.), Ebla. Alle origini della civiltà urbana (Ausstellung Rom 1995).
Englund, in: Annäherungen 1
R. K. Englund, Texts from the Late Uruk Period, in: Annäherungen 1, 15–233.

Ess/Pedde, AUWE 7
M. van Ess/F. Pedde, Uruk. Kleinfunde II. Metall und Asphalt, Farbreste, Fritte/Fayence, Glas, Holz, Knochen/Elfenbein, Leder, Muschel/Perlmutt/Schnecke, Schilf, Textilien. AUWE 7 (Mainz 1992).
Felli, in: Tell Brak 2
C. Felli, Some Notes on the Akkadian Glyptic from Tell Brak, in: D. Oates/J. Oates/H. McDonald, Excavations at Tell Brak 2. Nagar in the Third Millennium BC (London 2001) 141–150.
Frankfort, Cylinder Seals
H. Frankfort, Cylinder Seals (London 1939).
Frankfort, More Sculpture
H. Frankfort, More Sculpture from the Diyala Region. OIP 60 (Chicago 1943).
Frankfort, SCS
H. Frankfort, Stratified Cylinder Seals from the Diyala Region. OIP 72 (Chicago 1955).
Frankfort, Sculpture
H. Frankfort, Sculpture of the Third Millennium B.C. from Tell Asmar and Khafājah. OIP 44 (Chicago 1939).
Frayne, RIME 1–4
D. R. Frayne, Presargonic Period (2770–2350 BC). RIME 1 (Toronto 2008); ders., Sargonic and Gutian Periods (2334–2113 BC). RIME 2 (Toronto 1993); ders., Ur III Period (2112–2004 BC). RIME 3/1 (Toronto 1997); ders., Old Babylonian Period (2003–1595). RIME 4 (Toronto 1990).
Furlong, Divine Headdresses
I. Furlong, Divine Headdresses of Mesopotamia in the Early Dynastic Period. BAR Int. Ser. 334 (Oxford 1987).
Gibson, The Diyala Sequence
P. A. Miglus/S. Mühl (Hrsg.), Between the Two Cultures. The Central Tigris Region from the 3rd to the 1st Millennium BC. HSAO 14 (Heidelberg 2011) 59–84.
Green, Mischwesen
A. Green, in: RlA 8 (1993–1997) 246–264 s.v. Mischwesen B.
Green, in: Sumerian Gods
A. Green, Myths in Mesopotamian Art, in: Sumerian Gods, 135–158.
Hall, UE I
H. R. Hall/L. Woolley, Al-ʿUbaid. Ur Excavations I (London 1972).

Hansen, in: FS Hanfmann
D. P. Hansen, Some Early Dynastic I Sealings from Nippur, in: D. G. Mitten u.a. (Hrsg.), Studies Presented to George M. A. Hanfmann (Mainz 1971) 47–54.

Hauptmann, Gebrauchsgegenstände
R. Hauptmann, Gebrauchsgegenstände des 3. Jahrtausends v. Chr. in Mesopotamien (Dissertation Frankfurt am Main 1987).

Heimpel, Mythologie
W. Heimpel, in: RlA 8 (1993–1997) 537–564 s.v. Mythologie A.I.

Heinrich, Fara
E. Heinrich, Fara. Die Ergebnisse der Ausgrabungen der Deutschen Orient-Gesellschaft in Fara und Abu Hatab 1902/03 (Berlin 1931).

Heinrich, Tempel
E. Heinrich, Die Tempel und Heiligtümer im Alten Mesopotamien (Berlin 1982).

Hempelmann, Gottschiff
R. Hempelmann, „Gottschiff" und „Zikkuratbau" auf vorderasiatischen Rollsiegeln des 3. Jahrtausends v. Chr. AOAT 312 (Münster 2004).

Jans/Bretschneider, Beydar Monographs 1
G. Jans/J. Bretschneider, Seals and Sealings from Tell Beydar. Beydar Monographs 1. Subartu 27 (Turnhout 2011).

Jans/Bretschneider, Subartu IV 2
G. Jans/J. Bretschneider, Wagon and Chariot Representations in the Early Dynastic Glyptic, in: M. Lebeau (Hrsg.), About Subartu. Studies Devoted to Upper Mesopotamia 2. Subartu IV,2 (Turnhout 1998) 155–194.

Karg, Untersuchungen
N. Karg, Untersuchungen zur älteren frühdynastischen Glyptik Babyloniens. BaF 8 (Mainz 1984).

Keel, Tierkampfszenen
O. Keel, Das Recht der Bilder gesehen zu werden. Drei Fallstudien zur Methode der Interpretation altorientalischer Bilder. OBO 122 (Freiburg 1992).

Lambert, in: Sumerian Gods
W. Lambert, Sumerian Gods: Combining the Evidence of Texts and Art, in: Sumerian Gods, 1–10.

Legrain, Philadelphia
L. Legrain, The Culture of the Babylonians from their Seals in the Collections of the Museum. PBS 14 (Philadelphia 1925).

Legrain, UE III
L. Legrain, Archaic Seal Impressions. Ur Excavations III (London 1936).
Legrain, UE X
L. Legrain, Cylinder Seals. Ur Excavations X (London 1951).
Mackay, Kish I
E. Mackay, Report on the Excavations of the ‘A’ Cemetery at Kish, Mesopotamia I (Chicago 1925).
Mackay, Kish II
E. Mackay, A Sumerian Palace and the ‘A’ Cemetery at Kish, Mesopotamia II (Chicago 1929).
Marchetti, La statuaria
N. Marchetti, La statuaria regale nella Mesopotamica protodinastica (Rom 2006).
Margueron, Mari. Métropole
J.-C. Margueron, Mari. Métropole de l’Euphrate au III[e] et au début du II[e] millénaire av. J.-C. (Paris 2006).
Martin, AUWE 9
E. Lindemeyer/L. Martin, Uruk. Kleinfunde III. Teil I. Steingefäße von L. Martin. AUWE 9 (Mainz 1993).
Martin, Fara
H. P. Martin, Fara. A Reconstruction of the Ancient Mesopotamian City of Shuruppak (Birmingham 1988).
Martin, in: Abu Salabikh Excavations 4
H. P. Martin/R. J. Matthews, Seals and Sealings, in: A. Green (Hrsg.), The 6G Ash-Tip and its Contents. Abu Salabikh Excavations 4 (London 1993) 23–81.
Matthews, Principles
D. M. Matthews, Principles of Composition in Near Eastern Glyptic of the Later Second Millennium B.C. OBO Ser. Arch. 8 (Freiburg/Göttingen 1990).
Matthews, Tell Brak
D. M. Matthews, The Early Glyptic of Tell Brak. OBO Ser. Arch. 15 (Fribourg/Göttingen 1997).
Moortgat, Kunst
A. Moortgat, Die Kunst des Alten Mesopotamien (Köln 1967).
Moortgat, VR
A. Moortgat, Vorderasiatische Rollsiegel (Berlin 1940).
Muscarella, Ladders to Heaven
O. W. Muscarella (Hrsg.), Ladders to Heaven (Toronto 1981).

Nissen, Königsfriedhof
H. J. Nissen, Zur Datierung des Königsfriedhofs von Ur (Bonn 1966).
Orthmann, PKG 14
W. Orthmann (Hrsg.), Der Alte Orient. Propyläen Kunstgeschichte 14 (Berlin 1975).
Parrot, MAM
A. Parrot, Mission archéologique de Mari.
I. Le temple d'Ishtar. BAH 65 (Paris 1956).
III. Les temples d'Ishtarat et de Ninni-Zaza. BAH 86 (Paris 1967).
IV. Le «trésor» d'Ur. BAH 87 (Paris 1968).
Parrot, Tello
A. Parrot, Tello. Vingt campagnes de fouilles (1877–1933) (Paris 1948).
Porada, CANES
E. Porada, Copus of Ancient Near Eastern Seals in North American Collections I. The Collection of the Pierpont Morgan Library (Washington 1948).
Pritchard, ANEP
J. B. Pritchard, The Ancient Near East in Pictures (Princeton 1954).
Qualls, Boats of Mesopotamia
A. Qualls, Boats of Mesopotamia before 2000 B.C. (Ph.D. Columbia University 1981. UMI).
Rakic, Contest Scene
Y. Z. Rakic, The Contest Scene in Akkadian Glyptic. (Ph.D. University of Pennsylvania 2003. UMI 3095932).
Rashid, Gründungsfiguren
S. A. Rashid, Gründungsfiguren im Iraq. PBF I,2 (München 1983).
Renger, Kultbild
J. Renger, in: RlA 6 (1980–1983) 307–314 s.v. Kultbild A.
Rohn, Beschriftete Siegel
K. Rohn, Beschriftete mesopotamische Siegel der Frühdynastischen und der Akkad-Zeit. OBO Ser. Arch. 32 (Fribourg/ Göttingen 2011).
Sallaberger, in: Annäherungen 3
W. Sallaberger, Ur III-Zeit, in: Annäherungen 3, 121–390.
de Sarzec, Découvertes
E. de Sarzec/L. Heuzey, Découvertes en Chaldée (Paris 1884–1912).
Seidl, Kudurru-Reliefs
U. Seidl, Die babylonischen Kudurru-Reliefs. OBO 87 (Freiburg/ Göttingen 1989).

Seidl, Kultbild
U. Seidl, in: RlA 6 (1980–1983) 314–319 s.v. Kultbild.
Selz, Bankettszene
Gudrun Selz, Die Bankettszene. FAOS 11 (Wiesbaden 1983).
Selz, in: Sumerian Gods
Gebhard J. Selz, The Holy Drum, the Spear, and the Harp, in: Sumerian Gods, 167–213.
Sonik, Daimon-Haunted Universe
K. Sonik, *Daimon*-Haunted Universe (Ph.D. University of Pennsylvania 2019. UMI 3429175).
Spycket, La statuaire
A. Spycket, La statuaire du Proche-Orient ancien. HdO 7.1.2.B.2 (Leiden 1981).
Spycket, Les statues de culte
A. Spycket, Les statues de culte dans les textes mésopotamiens des origines à la Ire dynastie de Babylone (Paris 1968).
Steible, FAOS 5
H. Steible, Die Altsumerischen Bau- und Weihinschriften I und II (Wiesbaden 1982).
Steinkeller, Early Semitic Literature
P. Steinkeller, Early Semitic Literature and Third Millennium Seals with Mythological Motifs, in: P. Fronzaroli (Hrsg.), Literature and Literary Language at Ebla (Florenz 1992) 243–275.
Steinkeller, in: FS Adams
P. Steinkeller, City and Countryside in Third-Millennium Southern Babylonia, in: E. Stone (Hrsg.), Settlement and Society. Essays Dedicated to Robert McCormick Adams (Chicago 2007) 185–211.
Strommenger, Mesopotamien
E. Strommenger, Fünf Jahrtausende Mesopotamien (München 1962).
Sumerian Gods
I. L. Finkel/M. J. Geller (Hrsg.), Sumerian Gods and their Representations. Cuneiform Monographs 7 (Groningen 1997).
Suter, Gudea's Temple Building
C. Suter, Gudea's Temple Building. Cuneiform Monographs 17 (Groningen 2000).
Suter, High Priestesses
C. Suter, Between Human and Divine: High Priestesses in Images from the Akkad to the Isin-Larsa Period, in: J. Cheng/M. H. Feldman (Hrsg.), Ancient Near Eastern Art in Context. Studies in Honor of Irene J. Winter by her Students. CHANE 26 (Leiden 2007), 317–361.

Waetzoldt, in: Gedenkschrift Cagni
H. Waetzoldt, Bildnisse von Göttern und Menschen in Ebla, in: S. Graziani (Hrsg.), Studi sul Vicino Oriente Antico dedicati alla memoria di Luigi Cagni II (2000), 1135–1148.

Westenholz, in: Annäherungen 3
A. Westenholz, The Old Akkadian Period, in: Annäherungen 3, 17–117.

Wiggermann, in: Sumerian Gods
F. A. M. Wiggermann, Transtigridian Snake Gods, in: Sumerian Gods, 33–55.

Wiggermann, Mischwesen
F. A. M. Wiggermann, in: RLA 8 (1993–1997) 222–246 s.v. Mischwesen A.

Wiggermann, Protective Spirits
F. A. M. Wiggermann, Mesopotamian Protective Spirits. The Ritual Texts. Cuneiform Monographs 1 (Groningen 1992).

Winter, After the Battle Is Over
I. Winter, After the Battle Is Over: The Stele of the Vultures and the Beginning of Historical Narrative in the Art of the Ancient Near East, in: H. L. Kessler/M. S. Simpson (Hrsg.), Studies in the History of Art 16 (Washington National Gallery of Art 1985) 11–32.

Winter, Women in Public
I. Winter, Women in Public: The Disk of Enheduanna, the Beginning of the Office of En-Priestess, and the Weight of Visual Evidence, in: CRRAI 33, 1986 (Paris 1987) 189–201.

Wiseman, Cylinder Seals I
D. J. Wiseman, Catalogue of the Western Asiatic Seals in the British Museum. Cylinder Seals I. Uruk–Early Dynastic Periods (London 1962).

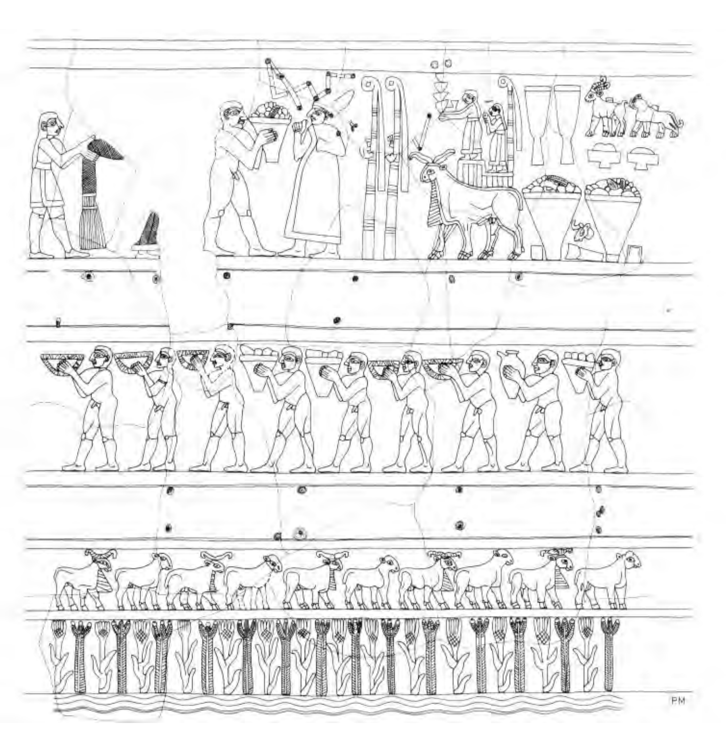
Woolley, UE II
C. L. Woolley, The Royal Cemetery. Ur Excavations II (London 1934).

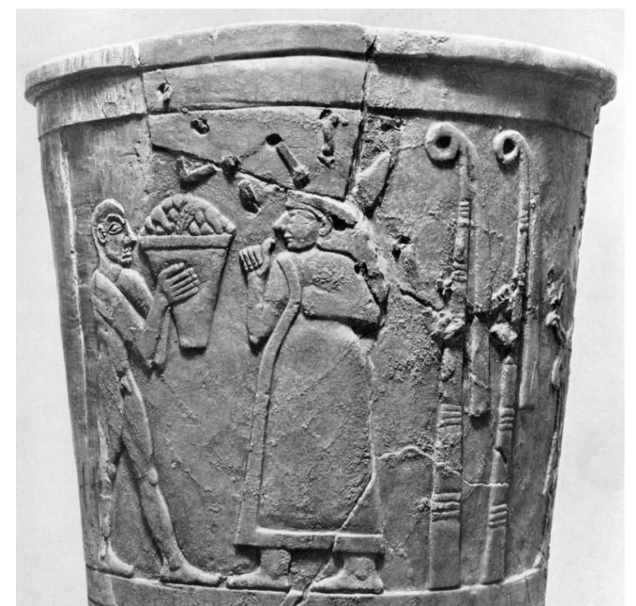
Woolley, UE IV
L. Woolley, The Early Periods. Ur Excavations IV (London 1955).

Woolley, UE V
L. Woolley/M. Mallowan, The Old Babylonian Period. Ur Excavations VII (London 1976).

Wrede, AUWE 25
N. Wrede, Uruk. Terrakotten I. Von der ʿUbaid- bis zur altbabylonischen Zeit. AUWE 25 (Mainz 2003).

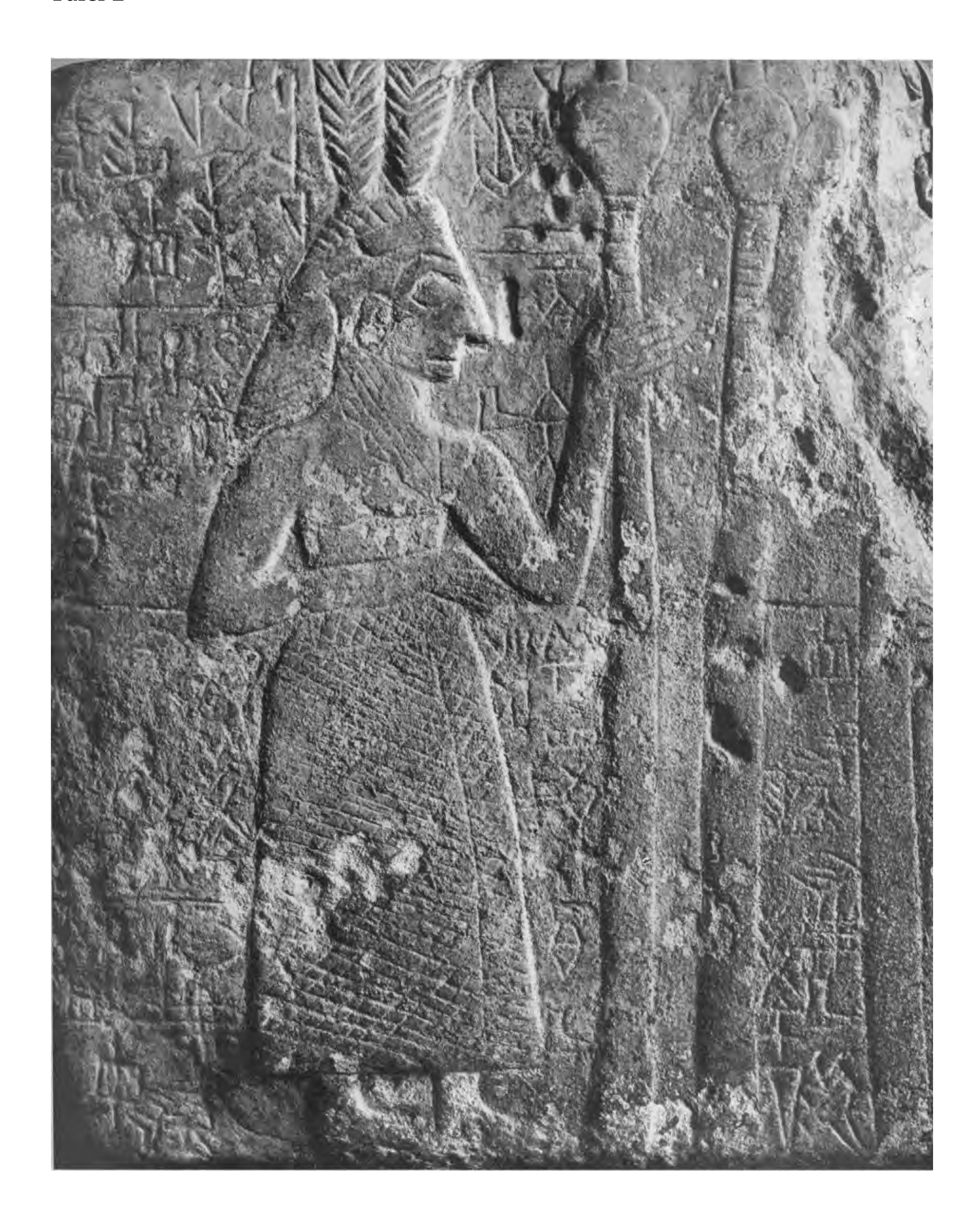
Zervos, L’art de la Mésopotamie
C. Zervos, L’art de la Mésopotamie, Elam, Sumer, Akkad (Basel 1935).



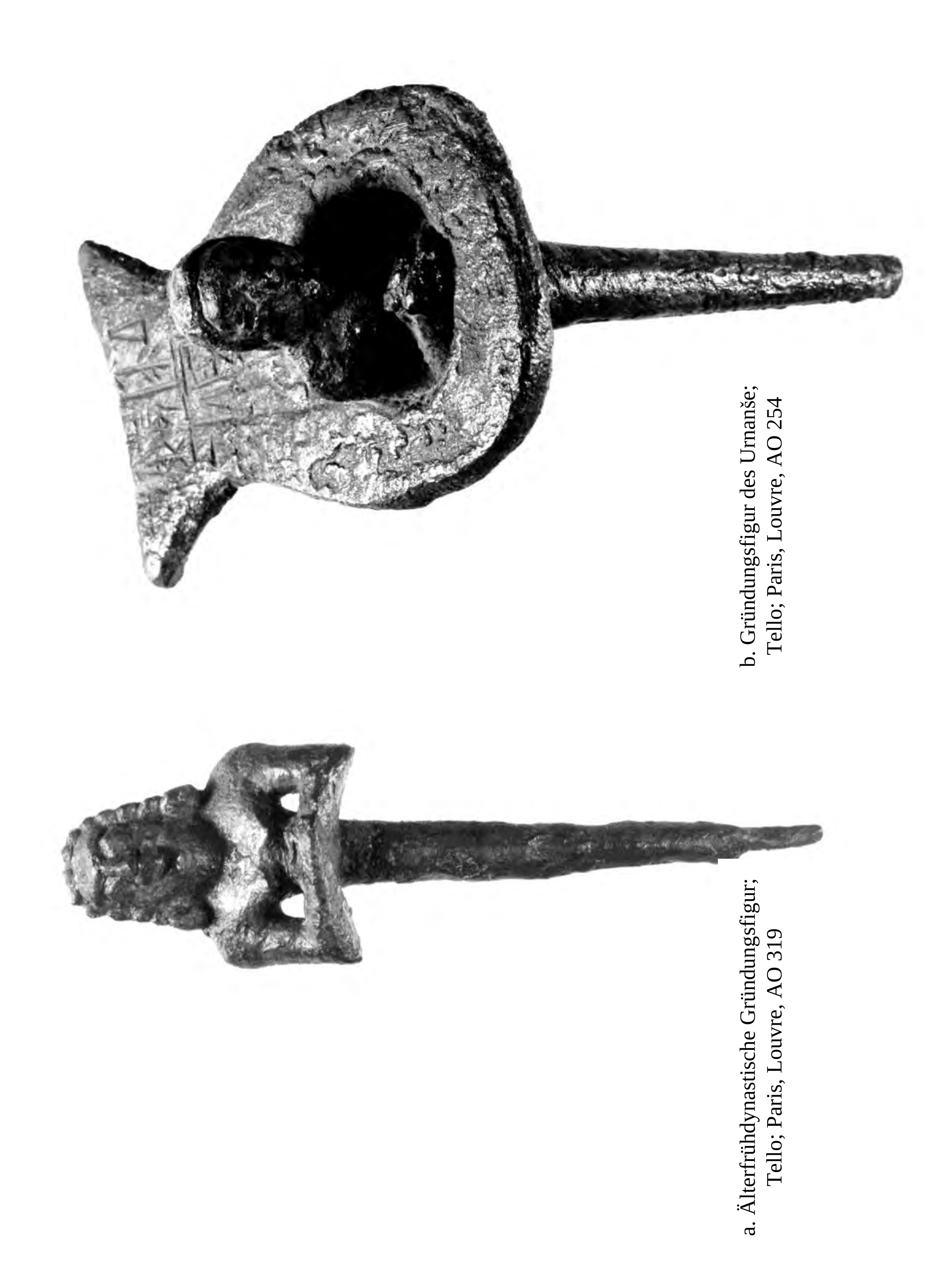


Steingefäß; Uruk

Tafel 2



Steinrelief; Figure aux plumes; Tello



a. Älterfrühdynastische Gründungsfigur; Tello; Paris, Louvre, AO 319

b. Gründungsfigur des Urnanše; Tello; Paris, Louvre, AO 254



a. Gründungsfigur
des Enanntum I., al-Hibba; Baghdad

b. Gründungsfigur des Enmetena,
Kumsthandel; Berlin, VA 3095

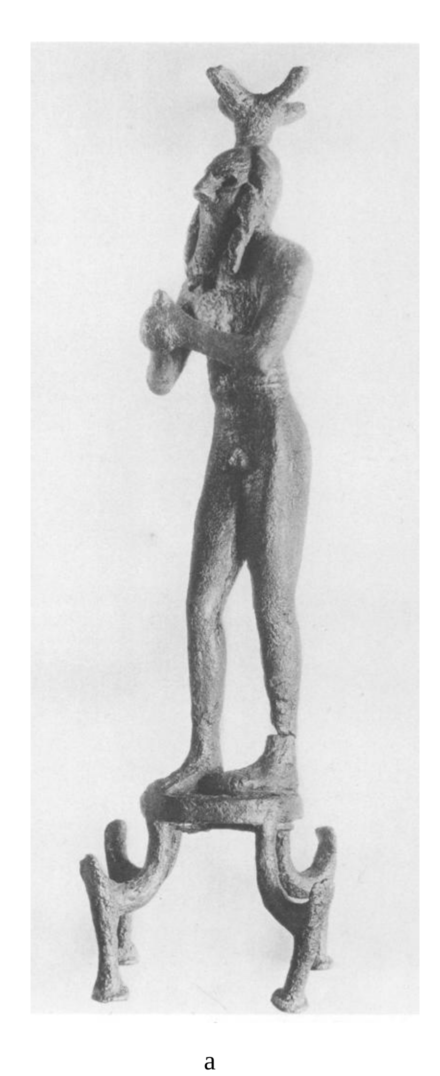
c. Gründungsfigur des Enmetena, Tello;
Istanbul 1521





Kupferstatuetten; Tell Agrab

Tafel 6



a

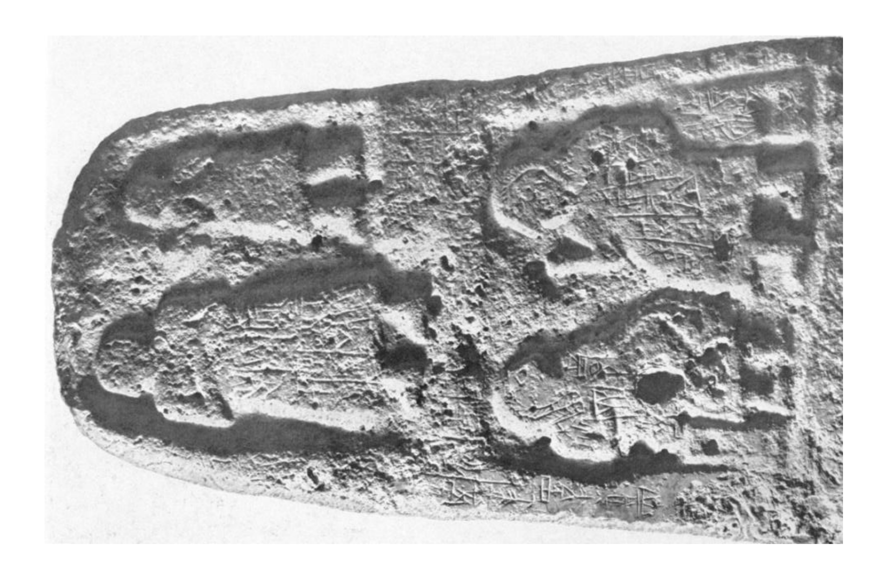


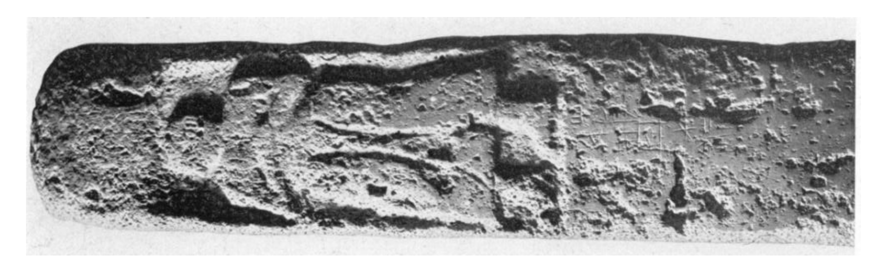


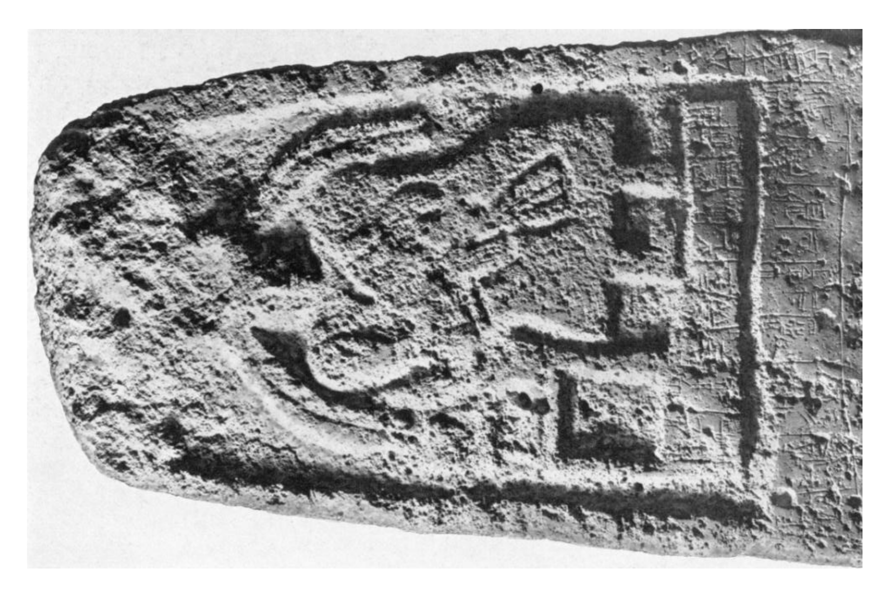
b

Gefäßständer; Ḫafaği

Kupferstatuette; Mari

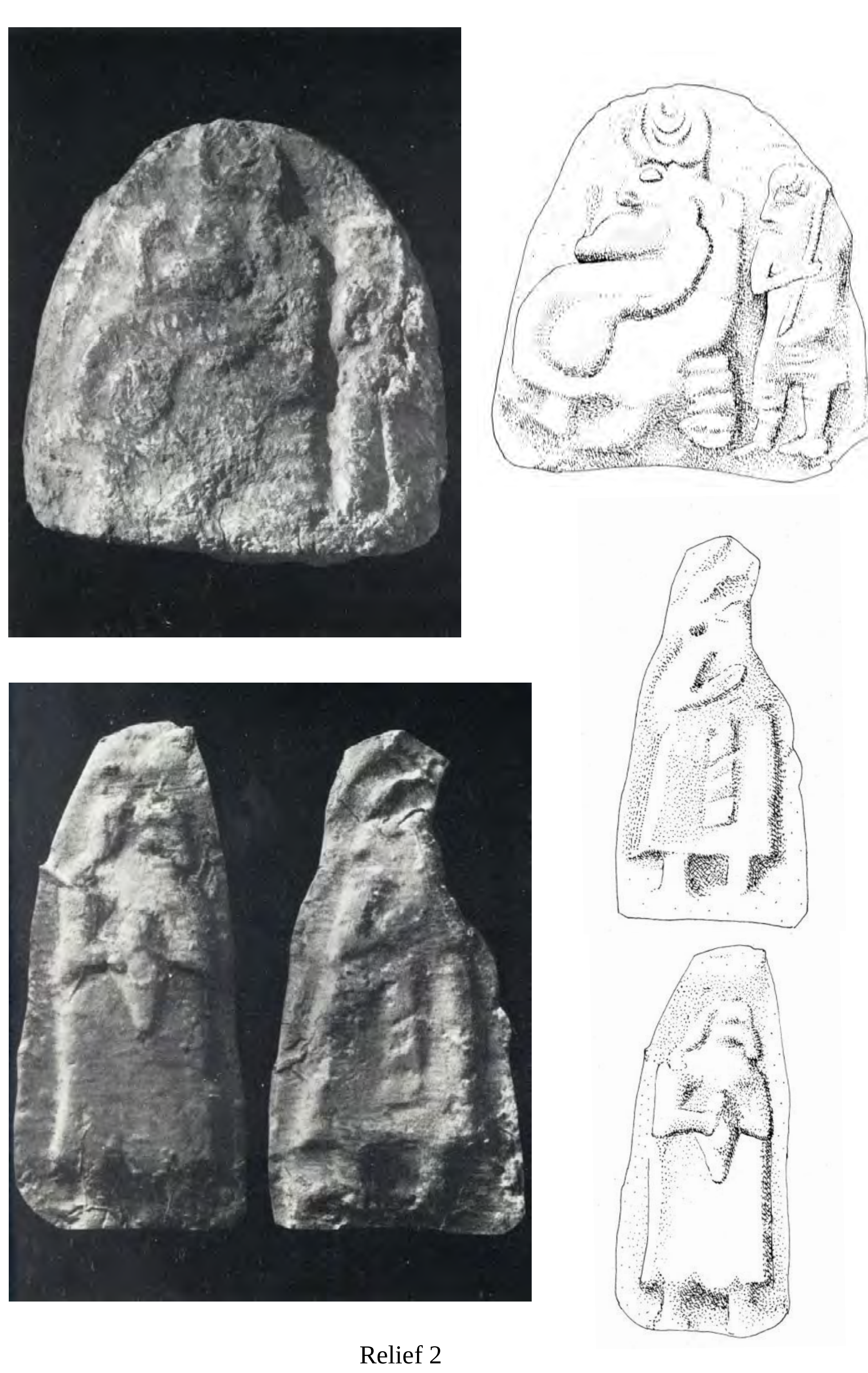




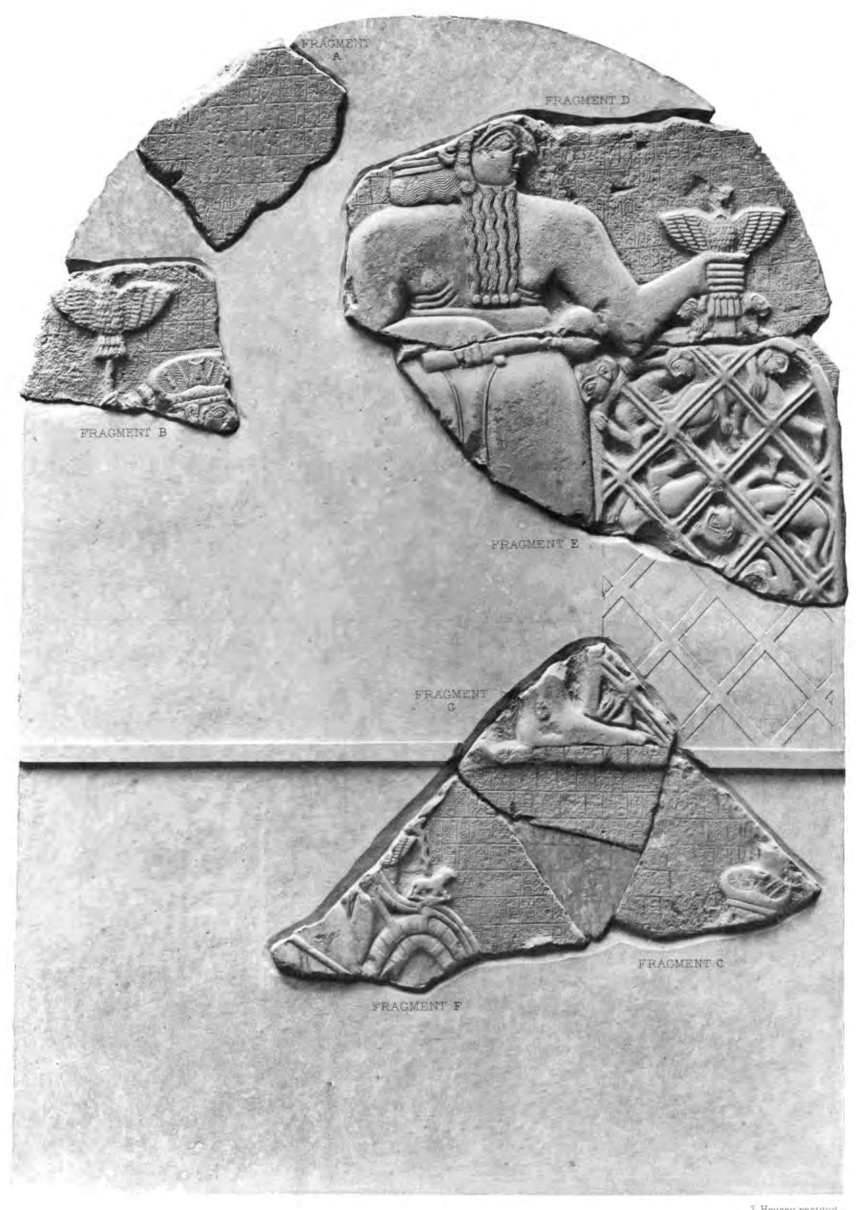


Relief 1

Tafel 8

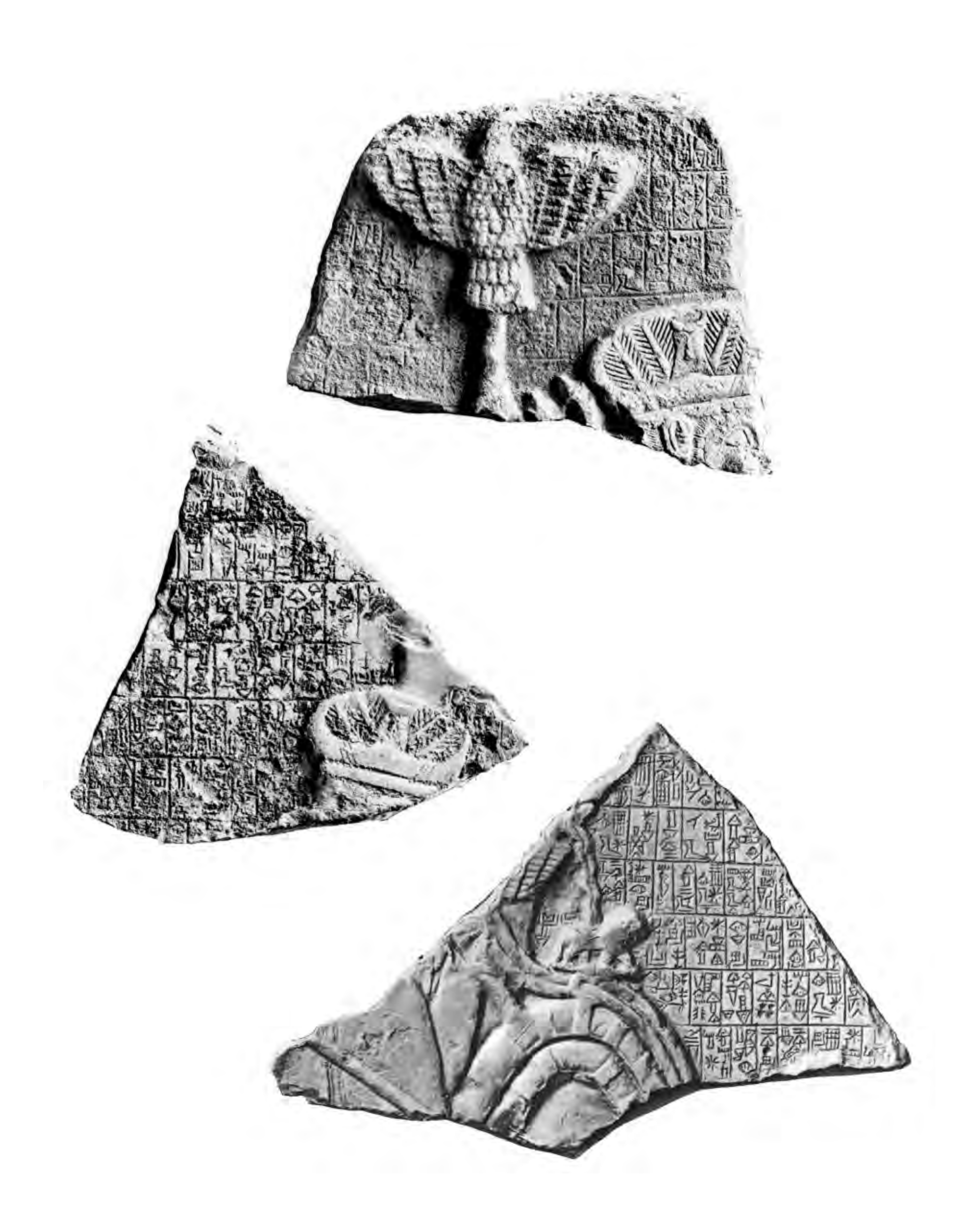


Relief 2


FRAGMENT
A
FRAGMENT D
FRAGMENT B
FRAGMENT E
FRAGMENT
G
FRAGMENT C
FRAGMENT F
L. Heuzey restituit

Relief 3

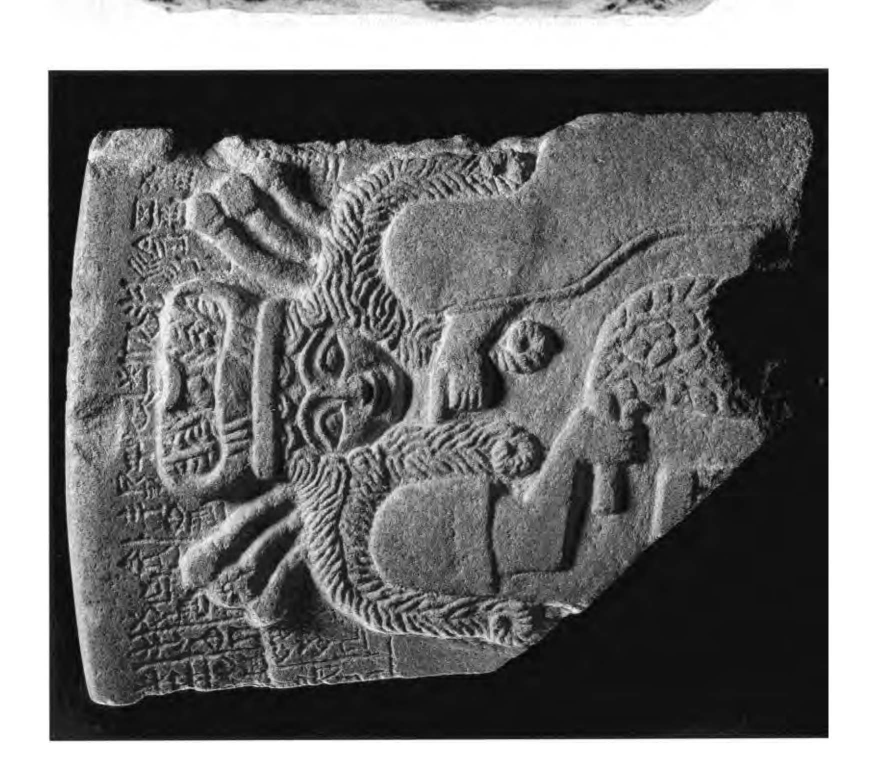
Tafel 10



Relief 3



Relief 5



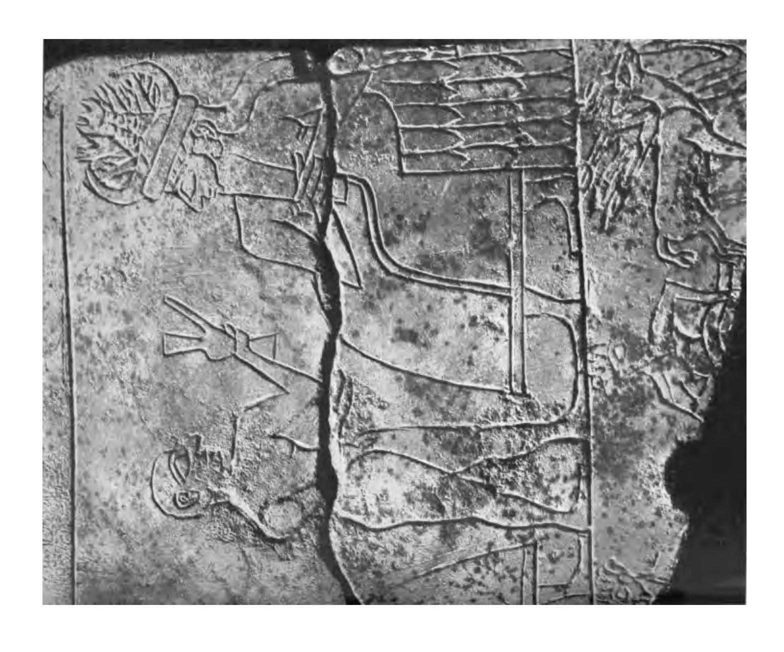
Relief 4



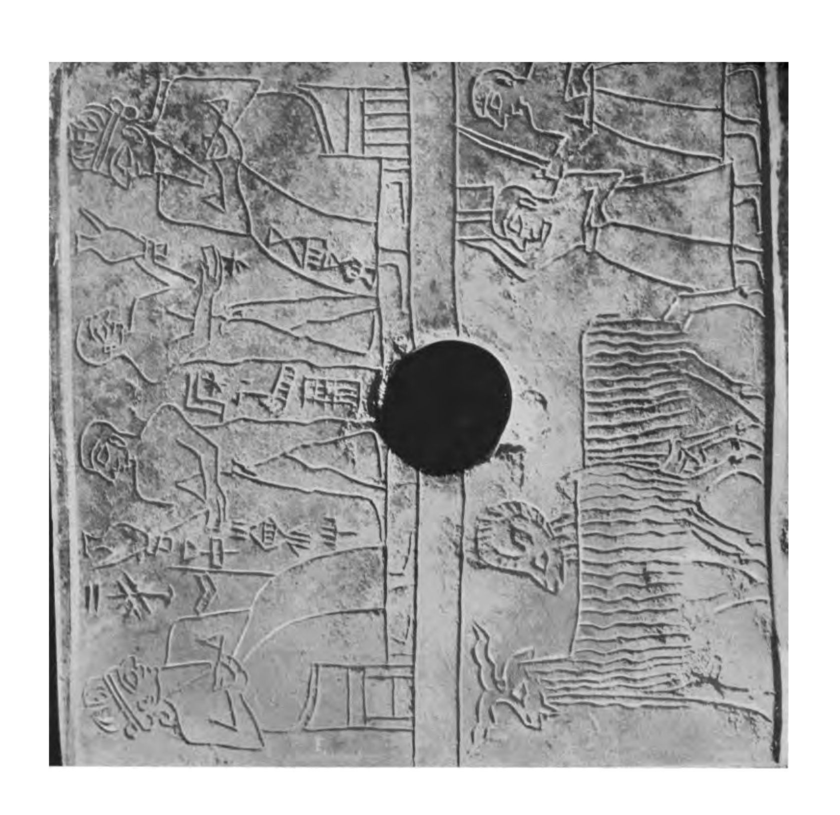
Relief 6



Relief 9



Relief 9

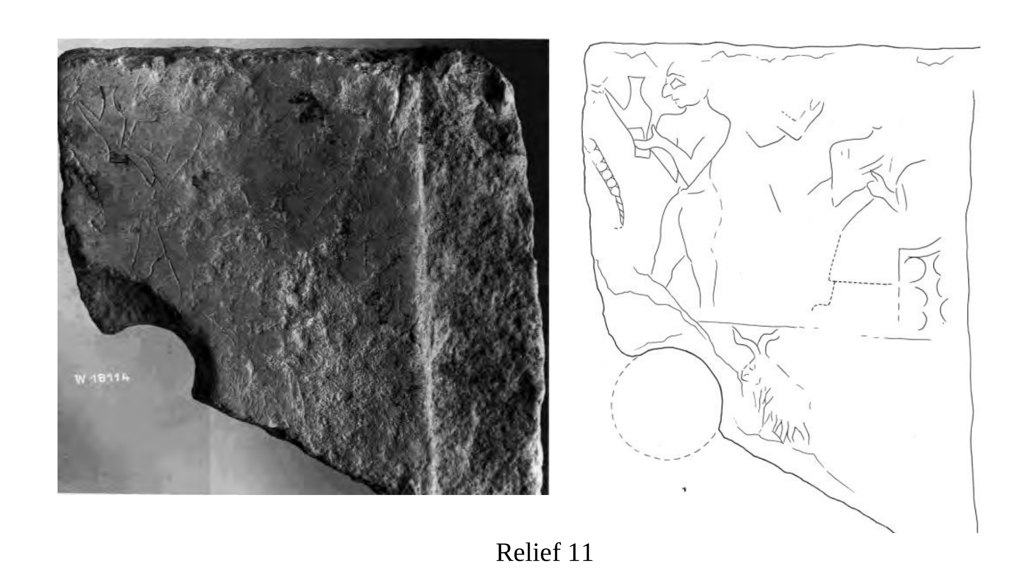


Relief 7

Tafel 14



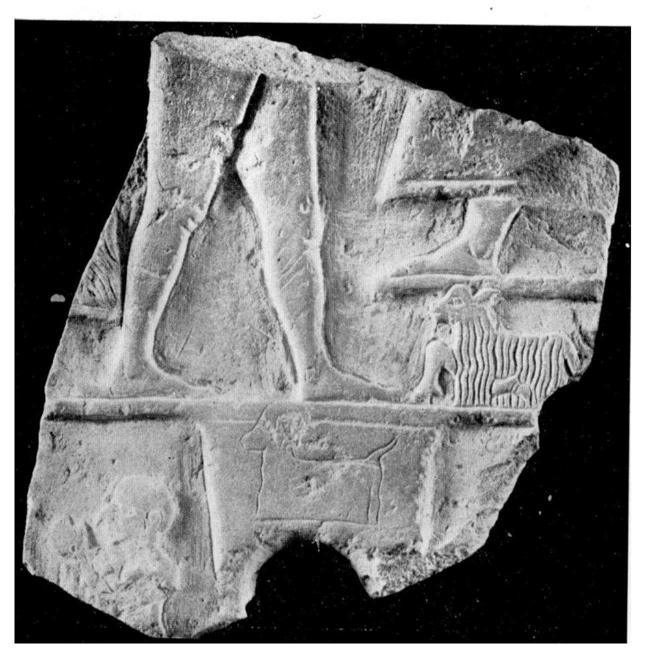
Relief 10



Relief 11



Relief 12

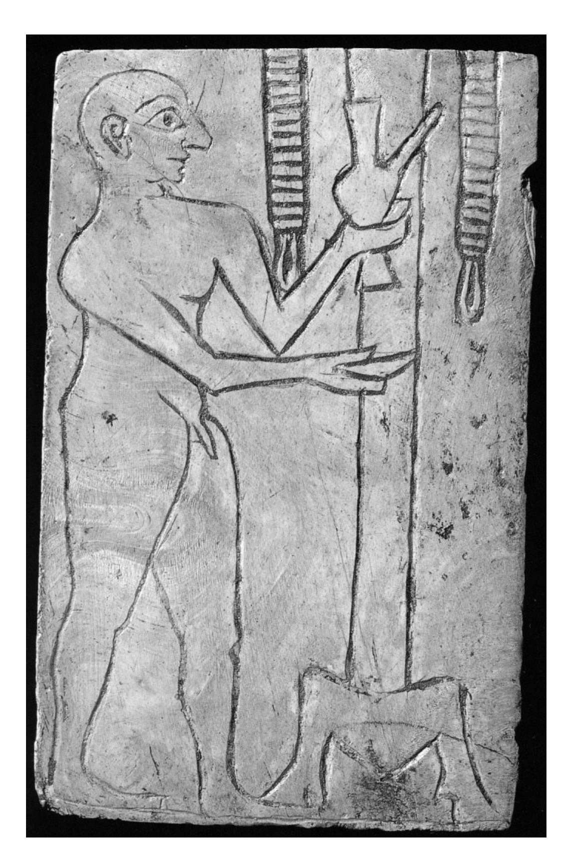


Relief 13

Tafel 16



Relief 14



Relief 16



Relief 15





Relief 17a. 17b



Relief 18

Tafel 18



Siegel 1



Siegel 2



Siegel 3



Siegel 4



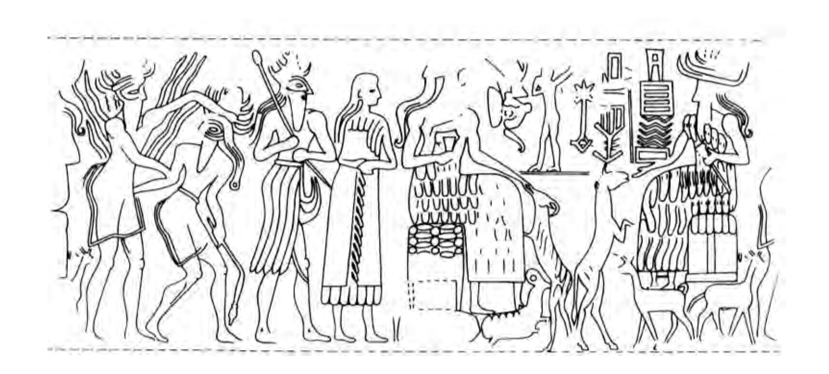
Siegel 5

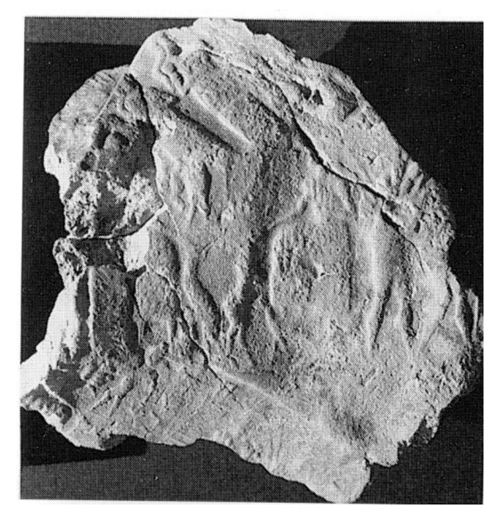


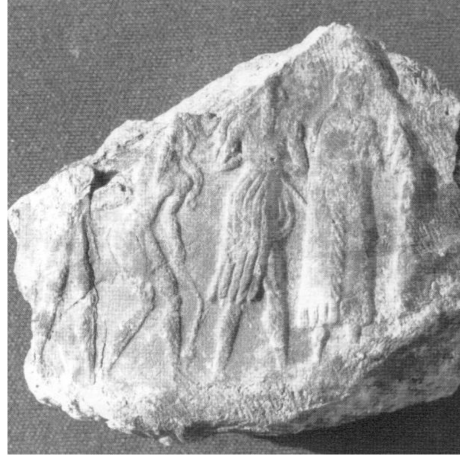
Siegel 7



Siegel 6







Siegel 8

Tafel 20

Siegel 10

Siegel 9



Siegel 12



Siegel 13



Siegel 14



Siegel 15



Siegel 17



Siegel 21

Tafel 22



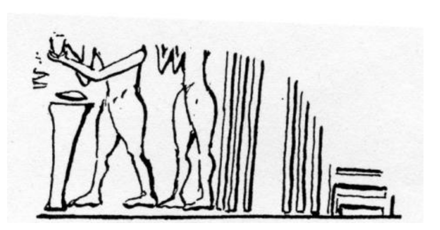
Siegel 18



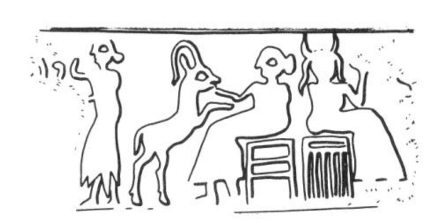
Siegel 19



Siegel 19



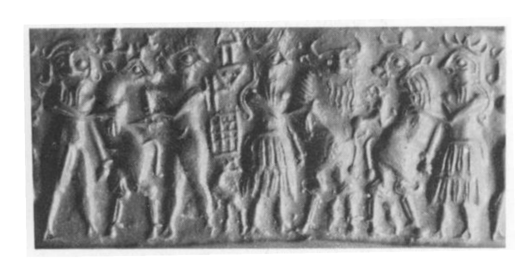
Siegel 20



Siegel 22



Siegel 23



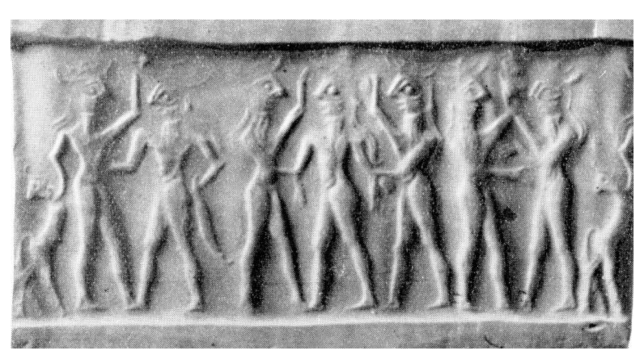
Siegel 24




Siegel 25



Siegel 26



Siegel 27

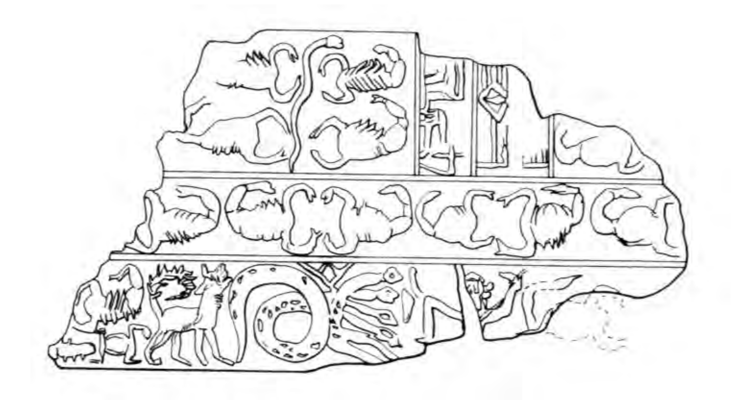


Siegel 28

Tafel 24



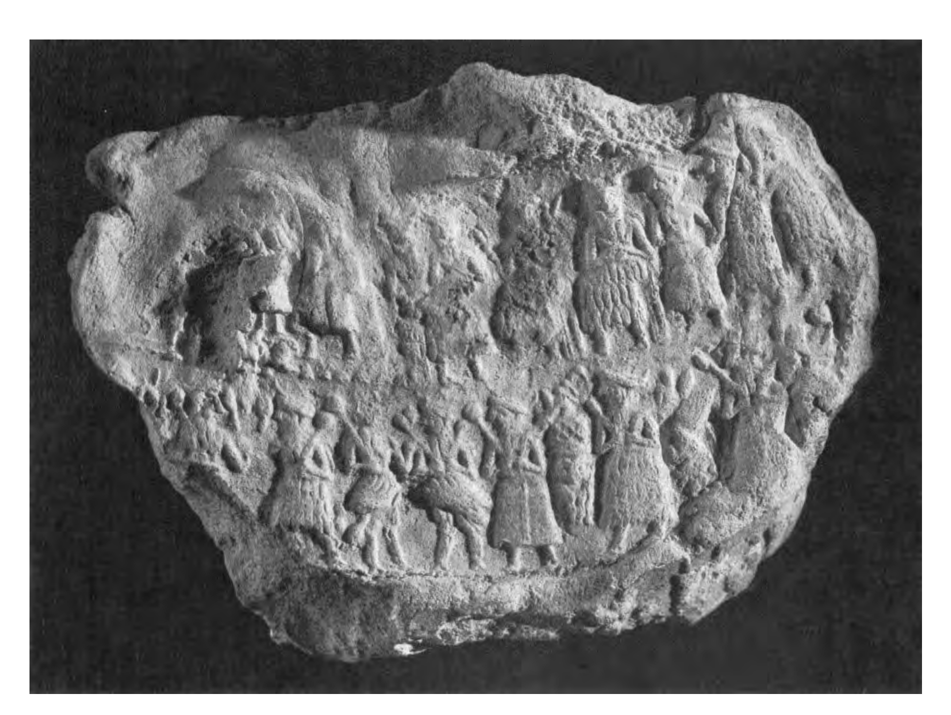
Siegel 29



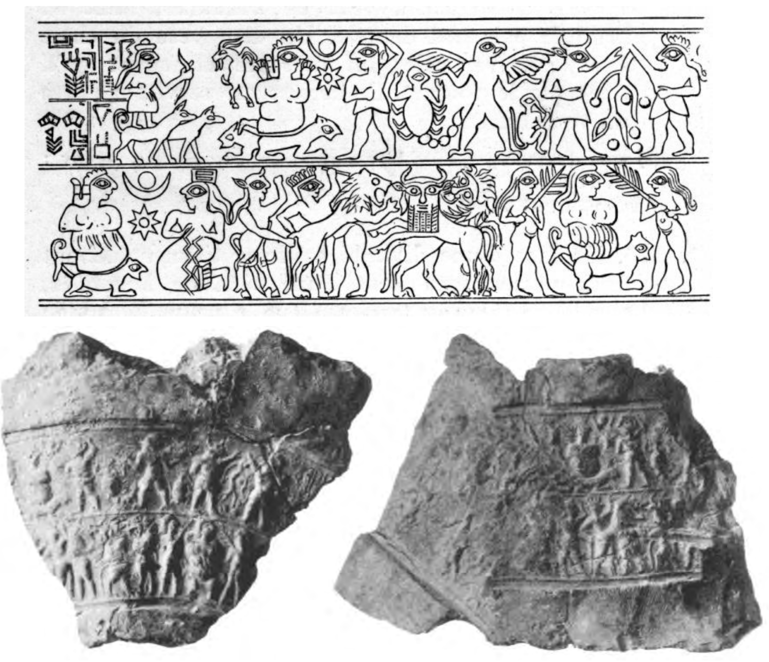
Siegel 30



Siegel 31



Siegel 32



Siegel 33

Tafel 26

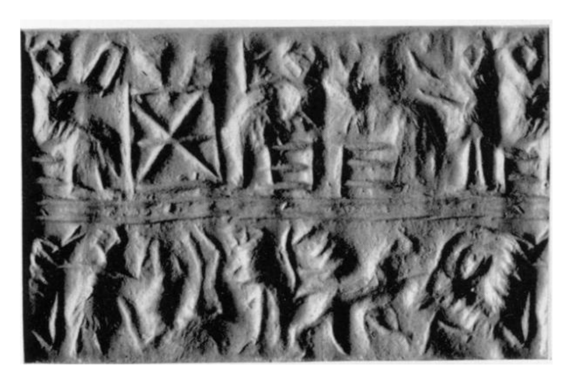


Siegel 34





Siegel 35



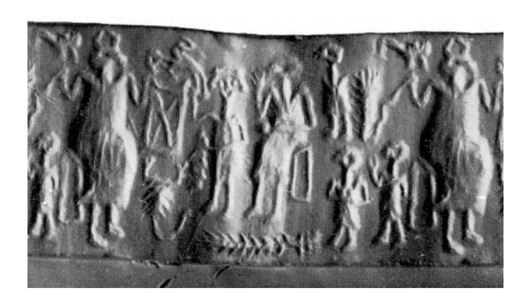
Siegel 36



Siegel 38



Siegel 37



Siegel 39



Siegel 41

Tafel 27



Siegel 43



Siegel 45



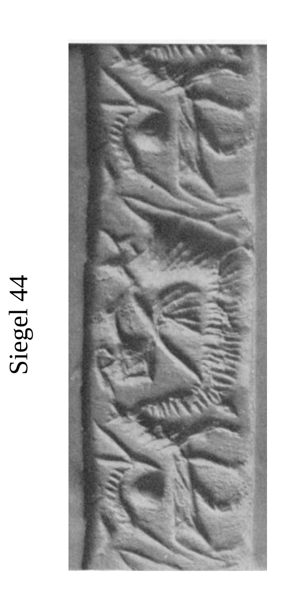
Siegel 47



Siegel 42



Siegel 44



Siegel 46

Tafel 28



Siegel 48





Siegel 49



Siegel 50



Siegel 51



Siegel 52



Siegel 53



Siegel 54



Siegel 55



Siegel 56



Siegel 59



Siegel 60



Siegel 61

Tafel 30



Siegel 58



Siegel 64



Siegel 65



Siegel 66



Siegel 67



Siegel 68



Siegel 70



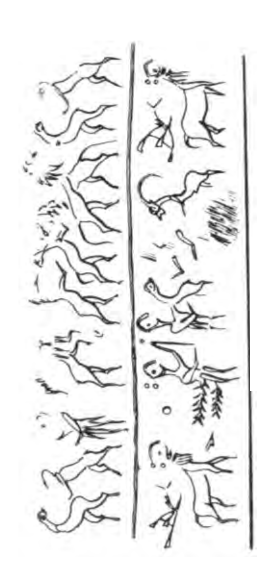
Siegel 63


Siegel 73


Siegel 75



Siegel 77


Siegel 72


Siegel 74


Siegel 76

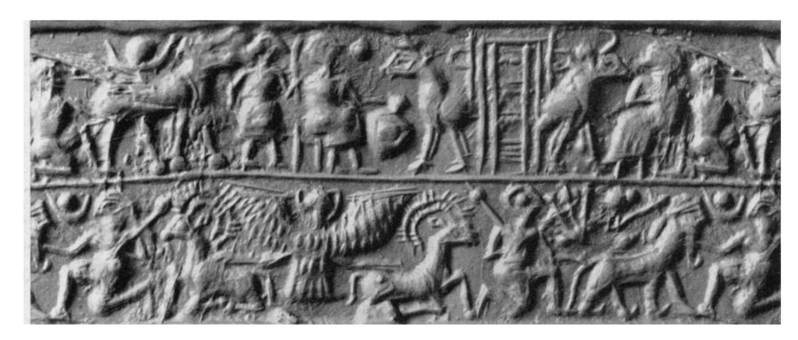
Tafel 32



Siegel 79



Siegel 84



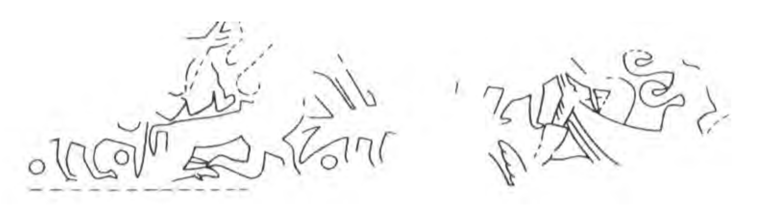
Siegel 81



Siegel 85



Siegel 86

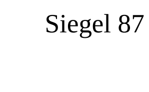


Siegel 89



Siegel 88

Siegel 87





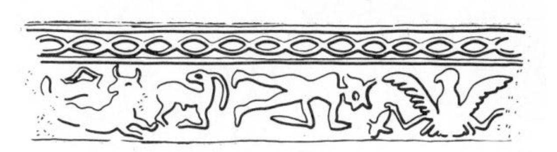
Siegel 91



Siegel 92



Siegel 94

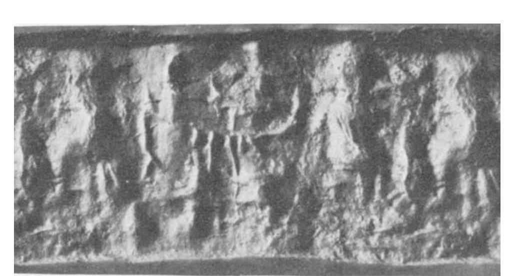


Siegel 95

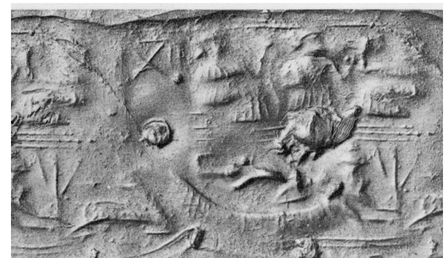


Siegel 93

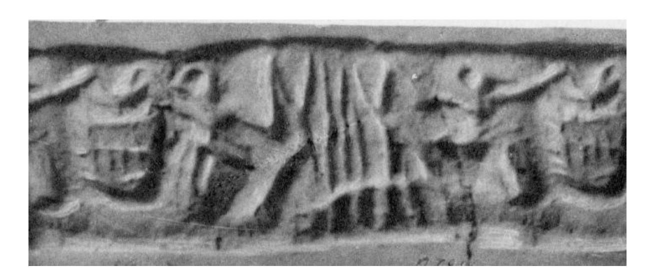
Tafel 34



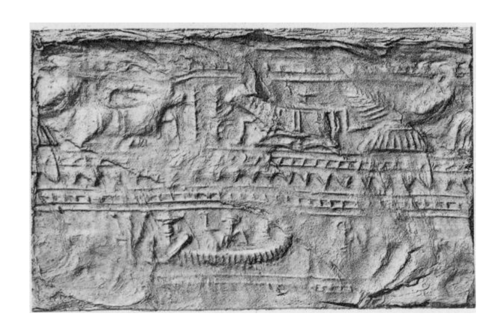
Siegel 96



Siegel 98



Siegel 97



Siegel 101



Siegel 102



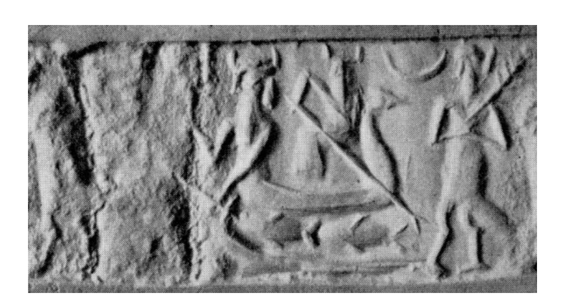
Siegel 103



Siegel 105



Siegel 107



Siegel 108



Siegel 110

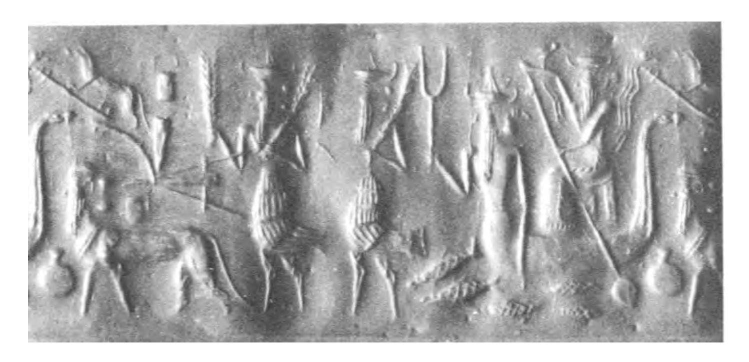


Siegel 109



Siegel 111

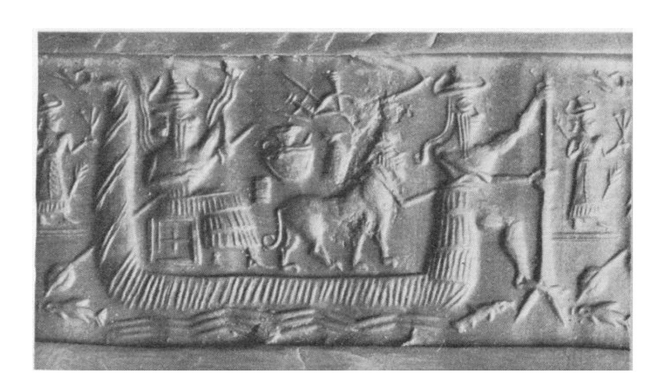
Tafel 36



Siegel 112



Siegel 113



Siegel 114



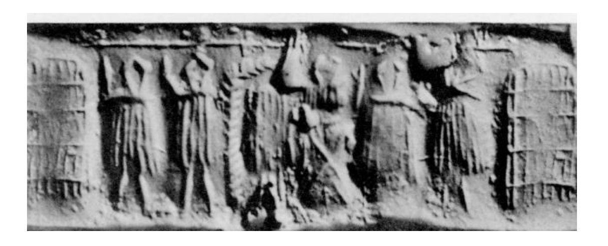
Siegel 115



Siegel 122



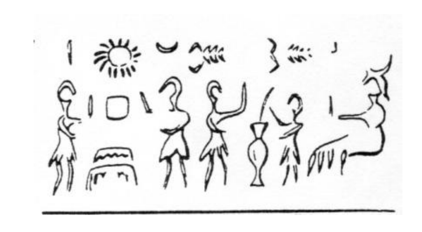
Siegel 116



Siegel 117



Siegel 118

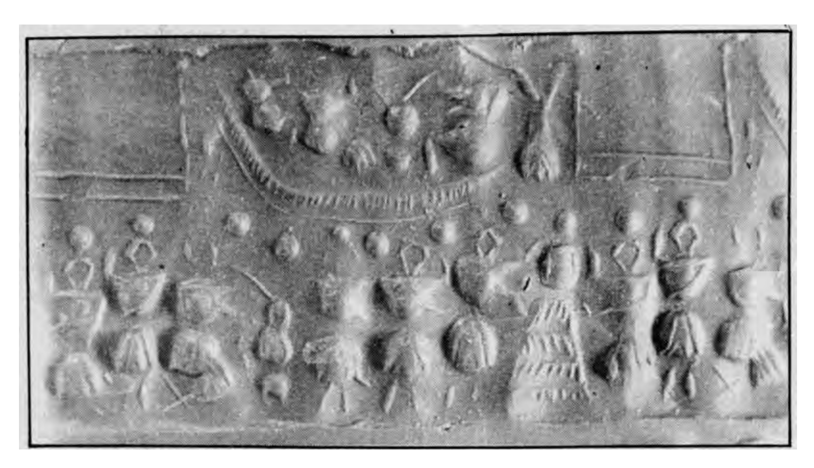


Siegel 119

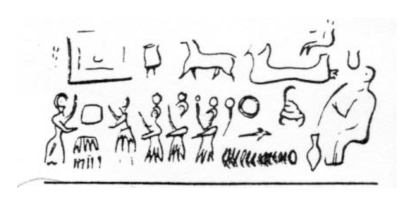
Tafel 38



Siegel 125



Siegel 126



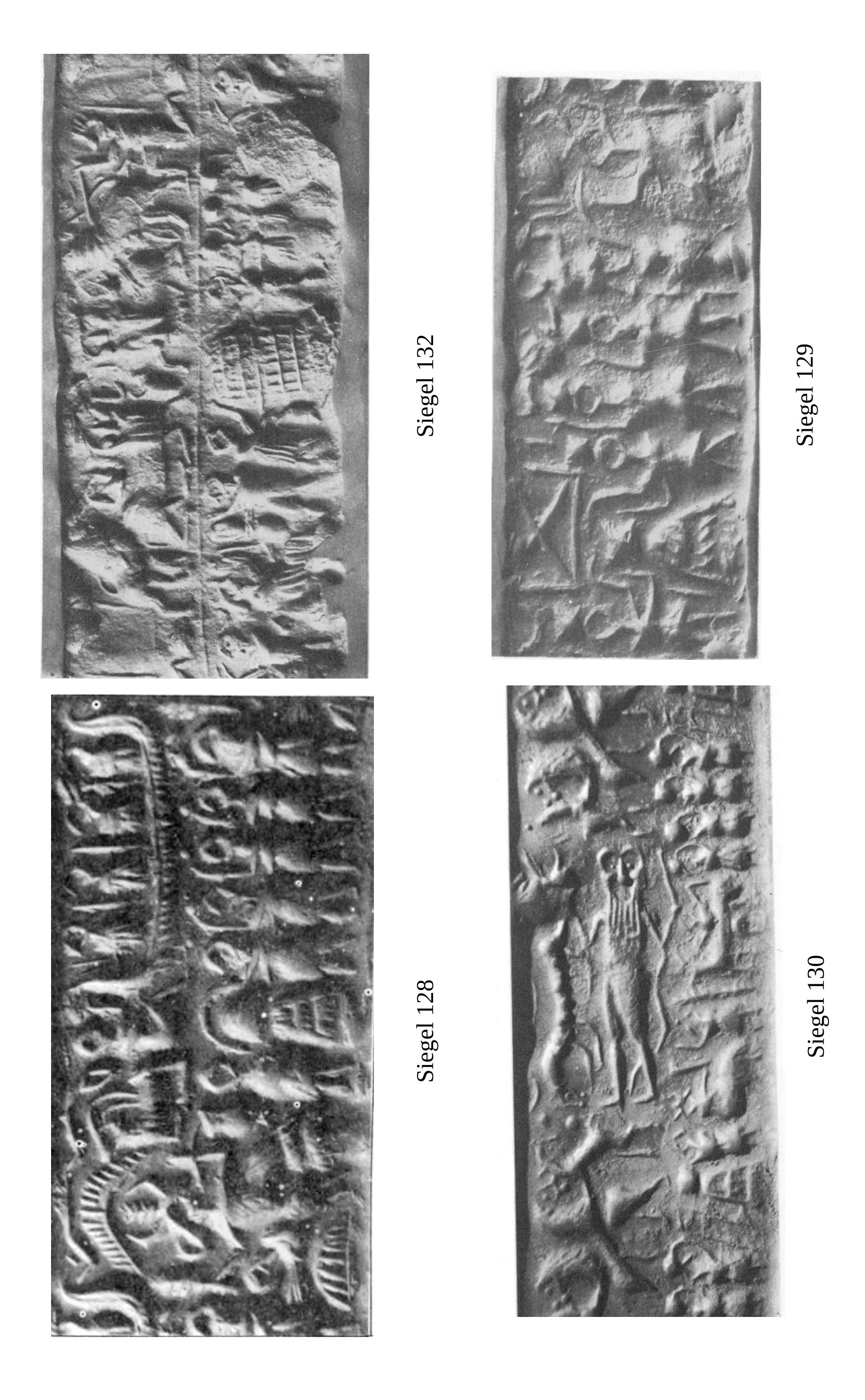


Siegel 123



Siegel 127

Tafel 39



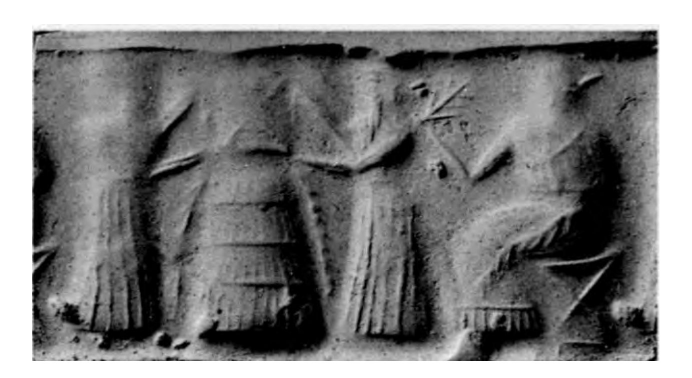
Siegel 132

Siegel 129

Siegel 128

Siegel 130

Tafel 40



Siegel 136



Siegel 140



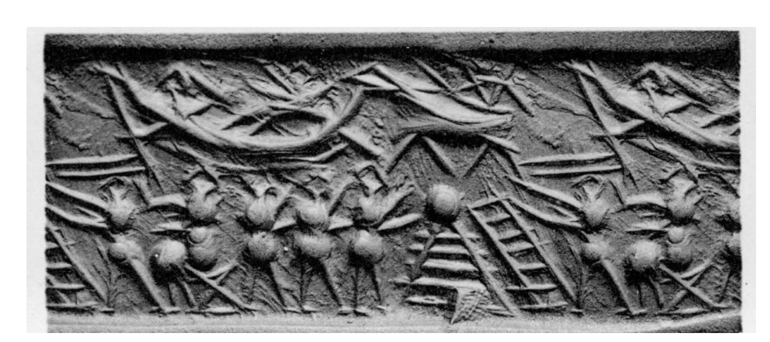
Siegel 143



Siegel 139



Siegel 142



Siegel 144



Siegel 145

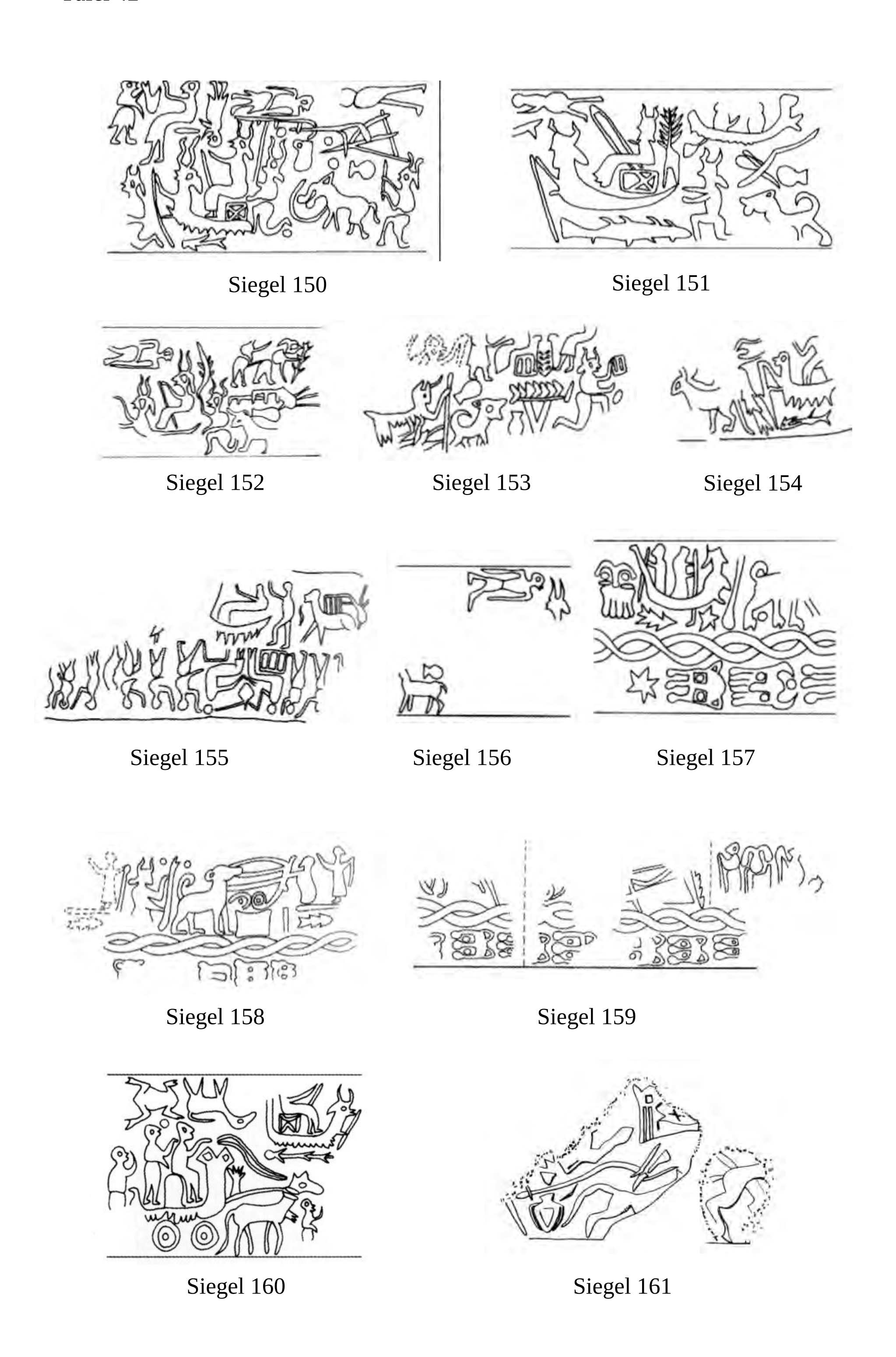


Siegel 146



Siegel 147

Tafel 42



Siegel 150 Siegel 151

Siegel 152 Siegel 153 Siegel 154

Siegel 155 Siegel 156 Siegel 157

Siegel 158 Siegel 159

Siegel 160 Siegel 161



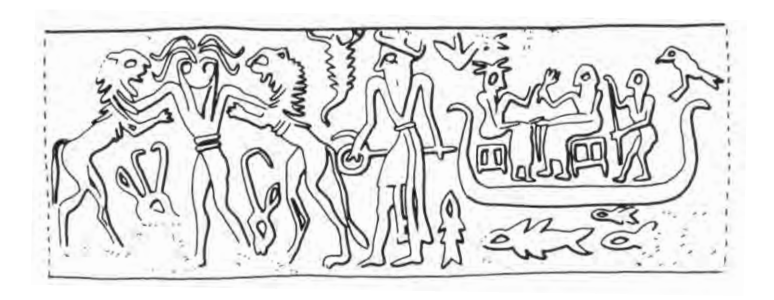
Siegel 164



Siegel 165



Siegel 166



Siegel 167



Siegel 169



Siegel 170



Siegel 171



Siegel 172



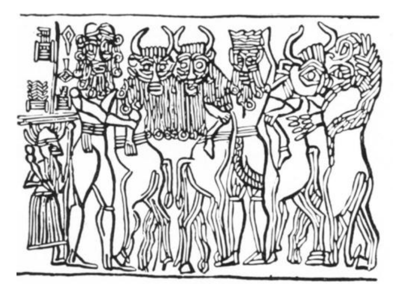
Siegel 173



Siegel 174



Siegel 175



Siegel 178



Siegel 179



Siegel 176



Siegel 180

Tafel 46



Siegel 181



Siegel 182



Siegel 183

ORBIS BIBLICUS ET ORIENTALIS — Lieferbare Bände / volumes disponibles

Bd. 200 HILDI KEEL-LEU / BEATRICE TEISSIER: *Die vorderasiatischen Rollsiegel der Sammlungen «Bibel+Orient» der Universität Freiburg Schweiz / The Ancient Near Eastern Cylinder Seals of the Collections «Bible+Orient» of the University of Fribourg.* XXII–412 Seiten, 70 Tafeln. 2004.

Bd. 201 STEFAN ALKIER / MARKUS WITTE (Hrsg.): *Die Griechen und das antike Israel.* Interdisziplinäre Studien zur Religions- und Kulturgeschichte des Heiligen Landes. VIII–216 Seiten. 2004.

Bd. 202 ZEINAB SAYED MOHAMED: *Festvorbereitungen.* Die administrativen und ökonomischen Grundlagen altägyptischer Feste. XVI–200 Seiten. 2004.

Bd. 203 VÉRONIQUE DASEN (éd.): *Naissance et petite enfance dans l'Antiquité.* Actes du colloque de Fribourg, 28 novembre – 1er décembre 2001. 432 pages. 2004.

Bd. 204 IZAK CORNELIUS: *The Many Faces of the Goddess.* The Iconography of the Syro-Palestinian Goddesses Anat, Astarte, Qedeshet, and Asherah ca. 1500-1000 BCE. XVI–208 pages, 108 plates. 2004.

Bd. 205 LUDWIG D. MORENZ: *Bild-Buchstaben und symbolische Zeichen.* Die Heraus*bild*ung der Schrift in der hohen Kultur Altägyptens. XXII–390 Seiten. 2004.

Bd. 206 WALTER DIETRICH (Hrsg.): *David und Saul im Widerstreit – Diachronie und Synchronie im Wettstreit.* Beiträge zur Auslegung des ersten Samuelbuches. 320 Seiten. 2004.

Bd. 207 INNOCENT HIMBAZA: *Le Décalogue et l'histoire du texte.* Etudes des formes textuelles du Décalogue et leurs implications dans l'histoire du texte de l'Ancien Testament. XIV–376 pages. 2004.

Bd. 208 CORNELIA ISLER-KERÉNYI: *Civilizing Violence.* Satyrs on 6th Century Greek Vases. XII–132 pages. 2004.

Bd. 209 BERND U. SCHIPPER: *Die Erzählung des Wenamun.* Ein Literaturwerk im Spannungsfeld von Politik, Geschichte und Religion. Ca. 400 Seiten, 6 Tafeln. 2005.

Bd. 210 CLAUDIA E. SUTER / CHRISTOPH UEHLINGER (eds.): *Crafts and Images in Contact.* Studies in Eastern Mediterranean Art of the First Millennium BCE. XL–375 pages, 50 plates. 2005.

Bd. 211 ALEXIS LÉONAS: *Recherches sur le langage de la Septante.* 360 pages. 2005.

Bd. 212 BRENT A. STRAWN: *What Is Stronger than a Lion?* Leonine Image and Metaphor in the Hebrew Bible and the Ancient Near East. XXX–602 pages, 483 figures. 2005.

Bd. 213 TALLAY ORNAN: *The Triumph of the Symbol.* Pictorial Representation of Deities in Mesopotamia and the Biblical Image Ban. XXXII–488 pages, 220 figures. 2005.

Bd. 214 DIETER BÖHLER / INNOCENT HIMBAZA / PHILIPPE HUGO (éds.): L'Ecrit et l'Esprit. Etudes d'histoire du texte et de théologie biblique en hommage à Adrian Schenker. 512 pages. 2005.

Bd. 215 SÉAMUS O'CONNELL: *From Most Ancient Sources.* The Nature and Text-Critical Use of Greek Old Testament Text of the Complutensian Polyglot Bible. XII–188 pages. 2006.

Bd. 216 ERIKA MEYER-DIETRICH: *Senebi und Selbst.* Personenkonstituenten zur rituellen Wiedergeburt in einem Frauensarg des Mittleren Reiches. XII–412 Seiten, 26 Tafeln. 2006.

Bd. 218 STEFAN ZAWADZKI: *Garments of the Gods.* Studies on the Textile Industry and the Pantheon of Sippar according to the Texts from the Ebabbar Archive. XXIV–264 pages. 2006.

Bd. 219 CARSTEN KNIGGE: *Das Lob der Schöpfung.* Die Entwicklung ägyptischer Sonnen- und Schöpfungshymnen nach dem Neuen Reich. XII-372 Seiten. 2006.

Bd. 220 SILVIA SCHROER (ed.): *Images and Gender.* Contributions to the Hermeneutics of Reading Ancient Art. 392 pages, 29 plates. 2006.

Bd. 221 CHRISTINE STARK: *«Kultprostitution» im Alten Testament?* Die Qedeschen der Hebräischen Bibel und das Motiv der Hurerei. 262 Seiten. 2006.

Bd. 222 DAGMAR PRUIN: *Geschichten und Geschichte.* Isebel als literarische und historische Gestalt. XII–424 Seiten. 2006.

Bd. 223 PIERRE COULANGE: *Dieu, ami des pauvres.* Etude sur la connivence entre le Très-Haut et les petits. 304 pages. 2007.

Bd. 224 ANDREAS WAGNER (Hrsg.): *Parallelismus membrorum.* 320 Seiten. 2007.

Bd. 225 CHRISTIAN HERRMANN: *Formen für ägyptische Fayencen aus Qantir II.* Katalog der Sammlung des Franciscan Biblical Museum, Jerusalem, und zweier Privatsammlungen. 176 Seiten. 2007.

Bd. 226 JENS HEISE: *Erinnern und Gedenken.* Aspekte der biographischen Inschriften der ägyptischen Spätzeit. IV–396 Seiten. 2007.

Bd. 227 HENRIKE FREY-ANTHES: *Unheilsmächte und Schutzgenien, Antiwesen und Grenzgänger*. Vorstellungen von Dämonen im alten Israel. 384 Seiten. 2007.

Bd. 228 BOB BECKING: *From David to Gedaliah.* The Book of Kings as Story and History. XII–236 pages. 2007.

Bd. 229 ULRIKE DUBIEL: *Amulette, Siegel und Perlen.* Studien zu Typologie und Tragesitte im Alten und Mittleren Reich. 250 Seiten. 2007.

Bd. 230 MARIANA GIOVINO: *The Assyrian Sacred Tree.* A History of Interpretations. VIII–314 pages. 2007.

Bd. 231 PAUL KÜBEL: *Metamorphosen der Paradieserzählung*. X–246 Seiten. 2007.

Bd. 232 SARIT PAZ: *Drums, Women, and Goddesses.* Drumming and Gender in Iron Age II Israel. XII–156 pages. 2007.

Bd. 233 INNOCENT HIMBAZA / ADRIAN SCHENKER (éds.): *Un carrefour dans l'histoire de la Bible.* Du texte à la théologie au IIe siècle avant J.-C. X–158 pages. 2007.

Bd. 234 RICARDO TAVARES: *Eine königliche Weisheitslehre?* Exegetische Analyse von Sprüche 28–29 und Vergleich mit den ägyptischen Lehren Merikaras und Amenemhats. XIV–314 Seiten. 2007.

Bd. 235 MARKUS WITTE / JOHANNES F. DIEHL (Hrsg.): *Israeliten und Phönizier.* Ihre Beziehungen im Spiegel der Archäologie und der Literatur des Alten Testaments und seiner Umwelt. VIII–304 Seiten. 2008.

Bd. 236 MARCUS MÜLLER-ROTH: *Das Buch vom Tage.* XII–644 Seiten. 2008.

Bd. 237 KARIN N. SOWADA: *Egypt in the Eastern Mediterranean during the Old Kingdom.* XXIV–312 pages, 48 figures, 19 plates. 2009.

Bd. 238 WOLFGANG KRAUS (Hrsg.) / OLIVIER MUNNICH (éd.): *La Septante en Allemagne et en France / Septuaginta Deutsch und Bible d'Alexandrie.* XII–316 Seiten. 2009.

Bd. 239 CATHERINE MITTERMAYER: *Enmerkara und der Herr von Arata.* Ein ungleicher Wettstreit. VI–426 Seiten, XIX Tafeln. 2009.

Bd. 240 ELIZABETH A. WARAKSA: *Female Figurines from the Mut Precinct.* Context and Ritual Function. XII–252 pages. 2009.

Bd. 241 DAVID BEN-SHLOMO: *Philistine Iconography.* A Wealth of Style and Symbolism. XII–236 pages. 2010.

Bd. 242 JOEL M. LEMON: *Yahweh's Winged Form in the Psalms.* Exploring Congruent Iconography and Texts. XIV–244 pages. 2010.

Bd. 243 AMR EL HAWARY: *Wortschöpfung.* Die Memphitische Theologie und die Siegesstele des Pije – zwei Zeugen kultureller Repräsentation in der 25. Dynastie. XIV–532 Seiten. 2010.

Bd. 244 STEFAN H. WÄLCHLI: *Gottes Zorn in den Psalmen.* Eine Studie zur Rede vom Zorn Gottes in den Psalmen im Kontext des Alten Testaments. 200 Seiten. 2012.

Bd. 245 HANS ULRICH STEYMANS (Hrsg.): *Gilgamesch.* Ikonographie eines Helden. Gilgamesh: Epic and Iconography. XII–464 Seiten, davon 102 Seiten Abbildungen. 2010.

Bd. 246 DONNA LEE PETTER: *The Book of Ezekiel and Mesopotamian City Laments.* XXVI–208 pages. 2011.

Bd. 247 ERIKA FISCHER: *Tell el-Farᶜah (Süd).* Ägyptisch-levantinische Beziehungen im späten 2. Jahrtausend v. Chr. X–442 Seiten, davon 100 Seiten Abbildungen. 2011.

Bd. 248 THIERRY PETIT: *Œdipe et le Chérubin.* Les sphinx levantins, cypriotes et grecs comme gardiens d'Immortalité. X–390 pages. 90 pages d'illustrations. 2011.

Bd. 249 WALTER DIETRICH (Hrsg.): *Seitenblicke.* Literarische und historische Studien zu Nebenfiguren im zweiten Samuelbuch. 472 Seiten. 2011.

Bd. 250 JEAN-MARIE DURAND / THOMAS RÖMER / MICHAEL LANGLOIS (éds.): *Le jeune héros.* Recherches sur la formation et la diffusion d'un thème littéraire au Proche-Orient ancien. 376 pages. 2011.

Bd. 251 MARGARET JAQUES (Hrsg.): *Klagetraditionen*. Form und Funktion der Klage in den Kulturen der Antike. 120 Seiten. 2011.

Bd. 252 MICHAEL LANGLOIS: *Le texte de Josué 10*. Approche philologique, épigraphique et diachronique. 278 pages. 2011.

Bd. 253 PAUL BÉRÉ: *Le second Serviteur de Yhwh*. Un portrait exégétique de Josué dans le livre éponyme. XVI–284 pages. 2012.

Bd. 254 GODEFROID BAMBI KILUNGA: *Prééminence de YHWH ou autonomie du prophète.* Etude comparative et critique des confessions de Jérémie dans le texte hébreu massorétique et la «Septante». XVI–224 pages. 2012.

Bd. 255 MAYER GRUBER / SHMUEL AḤITUV / GUNNAR LEHMANN / ZIPORA TALSHIR (eds.): *All the Wisdom of the East.* Studies in Near Eastern Archaeology and History in Honor of Eliezer D. Oren. XXVIII–568 pages. 2012.

Bd. 256 CATHERINE MITTERMAYER / SABINE ECKLIN (Hrsg.): *Altorientalische Studien zu Ehren von Pascal Attinger.* mu-ni u_4 ul-li_2-a-aš $ĝa_2$- $ĝa_2$-de_3. XVIII–458 Seiten. 2012.

Bd. 257 JEAN-MARIE DURAND / THOMAS RÖMER / JÜRG HUTZLI (éds.): *Les vivants et leurs morts.* X–294 pages. 2012.

Bd. 258 RICHARD JUDE THOMPSON: *Terror of the Radiance.* Aššur Covenant to Yhwh Covenant. X–296 pages. 2013.

Bd. 259 JULIA M. ASHER-GREVE / JOAN GOODNICK WESTENHOLZ: *Goddesses in Context.* On Divine Powers, Roles, Relationships and Gender in Mesopotamian Textual and Visual Sources. XII-460 pages. 2013.

ACADEMIC PRESS FRIBOURG
VANDENHOECK & RUPRECHT GÖTTINGEN

SONDERBÄNDE / VOLUMES HORS SÉRIE

CATHERINE MITTERMAYER: *Altbabylonische Zeichenliste der sumerisch-literarischen Texte.* XII–292 Seiten. 2006.

SUSANNE BICKEL / RENÉ SCHURTE / SILVIA SCHROER / CHRISTOPH UEHLINGER (eds.): *Bilder als Quellen / Images as Sources.* Studies on ancient Near Eastern artefacts and the Bible inspired by the work of Othmar Keel. XLVI–560 pages. 2007.

Weitere Informationen zur Reihe OBO: www.unifr.ch/dbs/publication_obo.html

ORBIS BIBLICUS ET ORIENTALIS, SERIES ARCHAEOLOGICA

Bd. 9 CLAUDE DOUMET: *Sceaux et cylindres orientaux: la collection Chiha.* Préface de Pierre Amiet. 220 pages, 24 pages d'illustrations. 1992.

Bd. 10 OTHMAR KEEL: *Corpus der Stempelsiegel-Amulette aus Palästina/Israel.* Von den Anfängen bis zur Perserzeit. Einleitung. 376 Seiten mit 603 Abbildungen im Text. 1995.

Bd. 11 BEATRICE TEISSIER: *Egyptian Iconography on Syro-Palestinian Cylinder Seals of the Middle Bronze Age.* XII–224 pages with numerous illustrations, 5 plates. 1996.

Bd. 12 ANDRÉ B. WIESE: *Die Anfänge der ägyptischen Stempelsiegel-Amulette.* Eine typologische und religionsgeschichtliche Untersuchung zu den «Knopfsiegeln» und verwandten Objekten der 6. bis frühen 12. Dynastie. XXII–366 Seiten mit 1426 Abbildungen. 1996.

Bd. 13 OTHMAR KEEL: *Corpus der Stempelsiegel-Amulette aus Palästina/Israel.* Von den Anfängen bis zur Perserzeit. Katalog Band I. Von Tell Abu Farağ bis ʿAtlit. VIII–808 Seiten mit 375 Phototafeln. 1997.

Bd. 14 PIERRE AMIET / JACQUES BRIEND / LILIANE COURTOIS / JEAN-BERNARD DUMORTIER: *Tell el Farʿah.* Histoire, glyptique et céramologie. 100 pages. 1996.

Bd. 15 DONALD M. MATTHEWS: *The Early Glyptic of Tell Brak.* Cylinder Seals of Third Millennium Syria. XIV–312 pages, 59 plates. 1997.

Bd. 17 OLEG BERLEV / SVETLANA HODJASH: *Catalogue of the Monuments of Ancient Egypt.* From the Museums of the Russian Federation, Ukraine, Bielorussia, Caucasus, Middle Asia and the Baltic States. XIV–336 pages, 208 plates. 1998.

Bd. 18 ASTRID NUNN: *Der figürliche Motivschatz Phöniziens, Syriens und Transjordaniens vom 6. bis zum 4. Jahrhundert v. Chr.* 280 Seiten und 92 Seiten Illustrationen. 2000.

Bd. 19 ANDREA M. BIGNASCA: *I kernoi circolari in Oriente e in Occidente.* Strumenti di culto e immagini cosmiche. XII–328 Seiten, Tafeln und Karten inbegriffen. 2000.

Bd. 20 DOMINIQUE BEYER: *Emar IV. Les sceaux. Mission archéologique de Meskéné–Emar. Recherches au pays d'Aštata.* XXII–496 pages, 66 planches. 2001.

Bd. 21 MARKUS WÄFLER: *Tall al-Ḥamīdīya 3.* Zur historischen Geographie von Idamaraṣ zur Zeit der Archive von Mari(2) und Šubat-enlil/Šeḫnā. Mit Beiträgen von Jimmy Brignoni und Henning Paul. 304 Seiten. 14 Karten. 2001.

Bd. 22 CHRISTIAN HERRMANN: *Die ägyptischen Amulette der Sammlungen BIBEL+ORIENT der Universität Freiburg Schweiz.* X–294 Seiten, davon 126 Bildtafeln inbegriffen. 2003.

Bd. 23 MARKUS WÄFLER: *Tall al-Ḥamīdīya 4.* Vorbericht 1988–2001. 272 Seiten. 20 Pläne. 2004.

Bd. 24 CHRISTIAN HERRMANN: *Ägyptische Amulette aus Palästina/Israel.* Band III. XII–364 Seiten, davon 107 Seiten Bildtafeln. 2006.

Bd. 25 JÜRG EGGLER / OTHMAR KEEL: *Corpus der Siegel-Amulette aus Jordanien.* Vom Neolithikum bis zur Perserzeit. XVIII–518 Seiten. 2006.

Bd. 26 OSKAR KAELIN: *«Modell Ägypten».* Adoption von Innovationen im Mesopotamien des 3. Jahrtausends v. Chr. 208 Seiten. 2006.

Bd. 27 DAPHNA BEN-TOR: *Scarabs, Chronology, and Interconnections.* Egypt and Palestine in the Second Intermediate Period. XII–212 text pages, 228 plates. 2007.

Bd. 28 JAN-WAALKE MEYER: *Die eisenzeitlichen Stempelsiegel aus dem ᶜAmuq-Gebiet.* Ein Beitrag zur Ikonographie altorientalischer Siegelbilder. X–662 Seiten. 2008.

Bd. 29 OTHMAR KEEL: *Corpus der Stempelsiegel-Amulette aus Palästina/Israel.* Von den Anfängen bis zur Perserzeit. Katalog Band II: Von Bahan bis Tel Eton. XIV–642 Seiten, davon 305 mit Fotos und Zeichnungen. 2010.

Bd. 30 RAZ KLETTER / IRIT ZIFFER / WOLFGANG ZWICKEL: *Yavneh I. The Excavation of the «Temple Hill» Repository Pit and the Cult Stands.* XII-298 pages, 29 colour and 147 black and white plates. 2010.

Bd. 31 OTHMAR KEEL: *Corpus der Stempelsiegel-Amulette aus Palästina/Israel.* Von den Anfängen bis zur Perserzeit. Katalog Band III: Von Tell el-Farᶜa Nord bis Tell el-Fir. VIII–460 Seiten, davon 214 mit Fotos und Zeichnungen. 2010.

Bd. 32 KARIN ROHN: *Beschriftete mesopotamische Siegel der Frühdynastischen und der Akkad-Zeit.* 476 Seiten, davon 66 Bildtafeln. 2011.

Bd. 33 OTHMAR KEEL: *Corpus der Stempelsiegel-Amulette aus Palästina/Israel.* Von den Anfängen bis zur Perserzeit. Katalog Band IV: Von Tel Gamma bis Chirbet Husche. Mit Beiträgen von Baruch Brandl, Daphna Ben-Tor und Leonardo Pajarola. XVI–720 Seiten, mit Fotos und Zeichnungen. 2013.

Bd. 34 AMIR GOLANI: *Jewelry from Iron Age II Levant.* VIII-328 pages, plates. 2013.

ACADEMIC PRESS FRIBOURG
VANDENHOECK & RUPRECHT GÖTTINGEN

Zusammenfassung

Ausgangspunkt dieser Abhandlung sind die auf Grund ihrer Hörnerkrone sicher erkennbaren Götter der jüngeren frühdynastischen Zeit. Vorläufer dieser Götterdarstellungen im älteren Bildrepertoire zu identifizieren ist schwierig, da eine Abgrenzung gegenüber menschlichen Darstellungen kaum mit Sicherheit vorzunehmen ist. Ob Bankett- und Kampfszenen ‚mythologisch' zu deuten sind, ist eine viel diskutierte Frage, der hier nachgegangen wird. Auch bisherige Deutungen der Tierkampfszenen mit ihren Mischwesen und sogenannten Helden, die oft mit Göttern in Zusammenhang gebracht werden, werden kritisch betrachtet. Es zeigt sich, daß mythologische und kultische Szenen, in denen Götter eine Rolle spielen können, vor der späten frühdynastischen Zeit zumindest in der erhaltenen Kleinkunst fehlen. Erst dann wird das Verhältnis der Menschen zu den Göttern, wie der Kult es schon lange vorgab, auch ins Bild umgesetzt. Die zahlreichen Siegel unterschiedlichster Qualität belegen, daß dies kein Privileg der Eliten war, sondern weite Bevölkerungsschichten bildlich in Kontakt zu ihren Göttern traten.